Neuhochdeutsche

# Schulgrammatik.

Mit Rücksicht auf Sprachvergleichung

bearbeitet

von

**Karl August Julius Hoffmann**

Director des Johanneums zu Lüneburg.

**Zweite, größtenteils umgearbeitete Auflage.**

Clausthal.

Druck und Verlag der Schweigerschen Buchhandlung.

1853.

# Aus der Vorrede zur ersten Auflage.

Wer in irgend einem Fache ein neues Buch herausgibt, klagt dadurch nicht allein seine Vorgänger gewissermaßen an, sondern legt auch stillschweigend das Bekenntnis ab, daß er es in irgend einer Hinsicht beßer gemacht zu haben glaube, als jene. Was man nun zu tun sich nicht scheut, das sollte man sich auch nicht scheuen auszusprechen. Indeßen hat es immer etwas gehäßiges, an anderen, denen man noch dazu Dank schuldig ist, bloß die Schattenseiten hervorzuheben; und man kann denn doch auch selbst sein Ziel verfehlt haben. Es scheint mir daher beßer, hier einfach darzulegen, was meine Absicht bei dem vorliegenden Buche gewesen sei und wie ich sie erreichen zu können glaubte; man wird daraus von selbst abnehmen können, was ich an den bisherigen Deutschen Schulgrammatiken vermisste.

Jene Zeit ist gottlob vorüber, in welcher in Deutschland jeder gebildete Mann lieber in fremder Zunge redete, als in seiner Muttersprache; und seitdem man eingesehen hat, daß unsere Sprache eben so großen Reichtum wie Tiefe besitzt, ist die Sprache selbst wieder ein Gegenstand wißenschaftlicher Forschung geworden. Dies in doppelter Weise. Die einen, Karl Ferdinand Becker an ihrer Spitze, haben mit Fleiß und Scharfsinn eine vielfach neue Art grammatischer Behandlung zu erwecken gesucht. Sie gehen von der Syntax aus, machen die Logik zur bewusten Grundlage der Grammatik und fußen auf der gegenwärtigen Sprachperiode; die früheren Sprachperioden werden von ihnen nicht genug berücksichtigt und manche wichtige Erscheinung in der Sprache bleibt daher unerklärt. Die anderen streben nicht danach, die ganze grammatische Behandlung umzugestalten; sondern halten diejenige Form, welche bisher auch in den alten Sprachen galt, noch einer bedeutenden Ausbildung fähig und suchen sie zu erweitern und befestigen. An ihrer Spitze steht Jacob Grimm, der Schöpfer und Vollender der Deutschen historischen Grammatik. Er baut alle Betrachtung der jetzigen Sprache auf die Spracherscheinungen der älteren Zeit und verfolgt den Gang der Sprache in allen Deutschen Dialecten durch einen Zeitraum von funfzehn Jahrhunderten. Ein Werk wie das seinige hat kein anderes Volk aufzuweisen. Mit Vorliebe wird von ihm und allen, welche

ihm anhangen, die Formenlehre behandelt, weil in dieser gleichsam die reichen Anlagen einer Vorzeit liegen, von denen die spätere Zeit nur einen Teil, wenn auch mit größerer Schärfe und Bestimmtheit, ausgebildet hat.

Ein solcher Aufschwung der Deutschen Grammatik hat es bewirkt, daß von allen Seiten auf größere Sorgfalt im Deutschen Unterrichte gedrungen wird und eine Menge von Schulgrammatiken in kurzer Zeit in beiden Richtungen erschienen ist.

Es fragt sich nun: was will man mit der Deutschen Grammatik auf Schulen bezwecken?

Zuerst natürlich Kenntnis der Muttersprache selbst. Grimm behauptete freilich (Gr. Bd. I. Erste Auflage. Vorrede), in der Muttersprache bedürfe man keines grammatischen Unterrichts, und andere suchten dies durch eine Vergleichung mit dem alten Griechenlande zu beweisen. Er scheint indessen diese Meinung später geändert zu haben, und sie ist auch nur in so fern richtig, als man aus der Grammatik überhaupt noch keine Sprache lernen kann. Dazu gehört selbst in der Muttersprache noch eine genaue Bekanntschaft mit den besten Schriftstellern, in welchen sich die Gedanken des Volkes zum größeren Teile concentrieren. Uebrigens, aber hat Grimm seine frühere Ansicht selbst am besten durch die Menge neuer und unerwarteter Resultate widerlegt, welche sein Werk bietet. Unsere Sprache ist jetzt in ihren Formen schon so abgestumpft, daß wir durchaus der grammatischen Stütze bedürfen. Sie ist ferner seit längerer Zeit so mishandelt, und hauptsächlich von Grammatikern mishandelt, daß nur die Grammatik alte eingewurzelte Vorurteile und Einseitigkeiten wieder austilgen kann. So lange es noch Leute giebt, welche glauben, daß die starke Conjugation eine unregelmäßige sei; so lange noch einige das Präteritum backte für beßer halten, als buk; so lange noch in Deutschland eine einzige Spur davon ist, daß die Conjugation in drei Teile zerfalle, in die mit haben, sein und werden: so lange ist Deutsche Grammatik nicht unnütz, so lange ist sie Bedürfnis. Solchen Vorurteilen muß schon bei der Jugend der Weg abgeschnitten werden. Und endlich ist unsere Zeit überhaupt mehr reflectierend, als schaffend. Hinsichtlich der Sprache tritt überall schon Reflexion ein, sobald eine Schriftsprache an die Stelle der Dialecte getreten ist. Nun reflectiert aber alles um so leichter über die Sprache, weil jeder sie zu verstehen glaubt. So muß denn unserer Zeit der Weg gezeigt werden, auf welchem sie richtig reflectieren kann. Dann wird jeder Gebildete wenigstens einsehen, wie viele Schwierigkeiten zu besiegen sind, ehe man sich ein Urteil über die Sprache bilden kann. Dann wird man auch so leicht nicht hören, Rechenbuch sei falsch und man müße dafür Rechnenbuch schreiben. Aehnliche Behauptungen ließen sich noch viele anführen.

Ein zweiter Grund, weshalb viele fordern, daß die Gymnasien sich der Deutschen Grammatik annehmen sollen, ist die so oft sich zeigende Anfeindung des klassischen Altertums. Seitdem man weiß, daß die Deutsche Grammatik tiefer begründet und im Durchschnitte beßer geordnet ist, als die der alten Sprachen; glaubt man in ihr auch das Mittel gefunden zu haben, um sich von der oft mühseligen Erlernung der alten Sprachen zu befreien; und viele, aber nicht die gelehrten Kenner des Altdeutschen, leben des

Glaubens, man könne unsere Altdeutsche Literatur an die Stelle der klassischen setzen. Diese Ansicht ist unreif. Abgesehen davon, daß die Auffaßung einer jeden fremden Sprache und besonders das Erlernen der streng abgemeßenen und imperatorischen Sprache der Römer dem Geiste eine Schärfe gewährt, welche so leicht durch nichts anderes ersetzt werden kann und selbst kräftigend auf den Character zurückwirkt; bedenkt man auch nicht, daß unsere neuere Zeit seit der Reformation ganz besonders auch dadurch ihren Grundcharacter erhalten hat, daß sie das klassische Altertum in sich aufnahm. Erst da konnte wieder eine glänzende Höhe unserer Literatur eintreten, als sich die aus dem Altertume gezogene Bildung mit dem Deutschen Wesen verschmolzen hatte. Man mag nun immerhin wieder mit Lust und Freude die Literatur des Deutschen Mittelalters betreiben und in ihr unserem Volke einen neuen Bildungsstoff zuweisen; allein zu weit darf man darin auch nicht gehen. Schlößen wir deshalb jetzt das klassische Altertum aus, so verlören wir dadurch eine ganze Bildungsstufe, die in sich vollendet ist; ja wir ständen dadurch in Gefahr, unsere so oft gepriesene Vielseitigkeit für eine Einseitigkeit zu verlieren, welche zwar wunderbar groß und erhaben ist, aber doch die allseitige Mächtigkeit des klassischen Altertums nicht verdrängen darf. Die Gelehrsamkeit ist wahrlich nicht der geringste Ruhm unseres Volkes.

Wie man nun bei genauerer Ueberlegung jene oft ausgesprochene Meinung durchaus misbilligen muß, so ist es gewis nicht zu leugnen, daß die Deutsche Grammatik für die gelehrte Bildung, welche unsere Gymnasien bezwecken, sehr fördernd werden kann. Die Anforderungen an den Sprachunterricht auf Gymnasien sind besonders durch die Fortschritte der Philologie in neuerer Zeit so wesentlich gesteigert, daß die Methodik gewis alle Mittel zusammennehmen muß, um für die wichtigeren Gegenstände die nötige Zeit zu gewinnen. Denn sollte man erst einmal dahin kommen, alles bloß übersichtlich zu geben und in keine Sache tiefer mehr einzugehen; dann würde der Unterricht keine Behaglichkeit, kein Leben mehr haben. Nun läßt sich aber in dieser Hinsicht noch sehr wesentlich, und zwar dadurch helfen, daß die gesammte Sprachbildung als ein Ganzes angesehen wird. Das Fundament derselben kann am besten die Deutsche Grammatik legen, welcher auf dem Gymnasium alles das zufallen muß, was für sämmtliche Sprachen Gültigkeit hat; wie die Erklärung der Redeteile und der Flexion, und die Grundzüge der Syntax. Alle diese Punkte müßen in dem Unterrichte über Deutsche Grammatik erklärt werden, denn hier ist der sämmtliche Stoff dem Schüler schon bekannt und braucht ihm bloß zum Bewußtsein gebracht zu werden; der Lehrer sieht sich also nicht bei jedem Schritte gehindert. In den unteren Classen müßte dann freilich der Deutsche und Lateinische Unterricht stets in einer Hand liegen, und in Sexta dürften nicht weniger als wöchentlich zwei Stunden auf die Deutsche Grammatik verwandt werden. Wünschenswert ist es, daß noch mehr Zeit darauf verwandt werde; denn was man hierbei an Zeit mehr aufwendet, das wird sich nachher schon bei dem Erlernen des Lateinischen durch die schnellere und sichere Auffaßung der Schüler wieder ausgleichen. Dem Lateinischen Unterrichte muß dann nur das vorbehalten werden, was der Lateinischen Sprache eigentümlich ist. So würde eine Menge von Auseinandersetzungen gespart werden können, welche sich in den Schulgrammatiken aller Sprachen widerfinden und oft durch die

verschiedene Ausdrucksweise den Schüler nur verwirren. Sie können um so eher gespart werden, als sie selbst in den Unterrichtsstunden in fremden Sprachen meistens zuerst an Deutschen Beispielen gemacht werden müßen. Dazu gehört nun freilich, daß alle Lehrer eines Gymnasiums sich über die Grundlage vereinigen und jeder mit ihr bekannt ist. Wie die Grammatiken der fremden Sprachen dann beschaffen sein müsten, das zeigt am besten die vortreffliche Französische Grammatik von Knebel. Wir Deutsche sind in dieser Hinsicht noch sehr begünstigt, weil unsere Sprache eine Ursprache ist und sogar im Nhd. einzelne Teile der Formenlehre vollständiger dastehen, als selbst in den klassischen Sprachen. Ueberhaupt ist aber nicht zu leugnen, daß selbst in den Schulen die philosophische Behandlung der Sprache jetzt zu sehr um sich gegriffen hat. Man muß wenigstens dabei vorsichtig sein; denn für die Schule gehört immer mehr das sichere Datum, als eine philosophische Auseinandersetzung. Deshalb darf also selbst die Deutsche Grammatik nicht zu tief in die Sprachphilosophie hineingehen und muß sich lieber an das überall gültige und ausgemachte halten.

Demnach soll also die Deutsche Schulgrammatik zuerst eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Sprache bieten und zweitens die allgemeineren Grundsätze aller Grammatik in solcher Vollständigkeit und Bestimmtheit enthalten, daß sie zur Grundlage der grammatischen Behandlung der verwandten Sprachen dienen kann. Beide Forderungen können aber in weiterem und engerem Sinne verstanden werden. Deshalb hierüber noch einiges.

Die Deutsche Schulgrammatik muß vor allen Dingen streng den Neuhochdeutschen Standpunkt im Auge behalten. Was nun im Nhd. deutlich und klar ist, das bedarf keiner weiteren Beweise; wo dies nicht der Fall ist, muß das Altdeutsche zur Erklärung hinzugenommen werden. Dies gilt sowohl für die Formenlehre, wie für die Syntax; für die letztere bedarf es der Stützung durch das Altdeutsche jedoch weniger, weil viele Teile erst im Nhd. ihre Ausbildung erhalten haben. Jedenfalls weckt aber die Vergleichung mit dem Altdeutschen ein größeres Interesse.

Hierbei kommen jedoch noch drei Punkte in Betracht.

Zuerst darf man sich nicht so streng an das Nhd. binden, daß derjenige, welcher sich etwa später genauer mit dem Altdeutschen beschäftigen will, in der Schulgrammatik Dinge gelernt hätte, welche er später ganz und gar anders findet. Es ist schwer, darin die richtige Mitte zu halten. Man würde z. B. für das Nhd. ausreichen, wenn man in der starken Substantivdeclination die zweite mit zur ersten zöge; doch würde man damit eine durchgreifende Spracherscheinung ganz bei Seite schieben. Deshalb hielt ich es für notwendig, der Altdeutschen Grammatik so weit zu folgen, als noch im Nhd. ein ziemlich sicheres Unterscheidungszeichen hervortritt. Dagegen habe ich in anderen Fällen wieder die Rücksicht auf das Neuhochdeutsche vorherrschen laßen. So ist z. B. die sechste ablautende Conjugation zur ersten gemacht, weil sich in ihr noch im Nhd. die ältesten Vocale **i, a, u** erhalten haben und diese gleich im §. **1** zusammen aufgestellt sind. Ich bedaure nur, daß ich dem Ablaute des Plur. Prät. dieser Conjugation (z. B. wir sunken, statt sanken) kein größeres Recht eingeräumt habe.

Zweitens muste berücksichtigt werden, daß nicht allein für höhere Klassen eine einigermaßen vollständigere Erklärung der Sprachschei=

nungen wünschenswert ist, sondern daß auch viele Lehrer (nach dem gegenwärtigen Stande der Deutschen Sprachkunde selbst) tiefere Begründung manches Satzes wünschen müßen. Für beide Rücksichten ließ sich bloß dadurch sorgen, daß jedem Abschnitte der Formenlehre Anhänge beigefügt wurden, welche eine gelehrtere Haltung haben. In ihnen ist manches nur sehr kurz angedeutet.

Der dritte Punkt betrifft die Etymologie, in der ich hätte kürzer sein können. Indes ist grade diese Seite der Grammatik nach meinem Gefühle deshalb die interessanteste, weil nur sie uns der gleichsam poetischen Sprachauffaßung älterer Zeit wieder nahe bringen kann, welche für uns sonst verloren ist; und kein Theil der Grimmschen Forschungen ist ausgezeichneter, als dieser. Die Grundsätze desselben verdienen schon deshalb die allgemeinste Verbreitung, weil häufig genug ohne Tact und oberflächlich etymologisiert wird. Es liegt nun am Tage, daß die begründete Etymologie nicht für die unteren Klassen passt. Dort können höchstens Beispiele gegeben werden. Deshalb muste ich in diesem Abschnitte vom Altdeutschen ausgehen, anders würde überhaupt nichts zu erreichen gewesen sein. Eine Vollständigkeit kann man hier aber in der Schulgrammatik nicht erwarten, sondern die wichtigsten Beispiele musten hinreichen. Die Lehre von der Zusammensetzung hat noch in so fern große Wichtigkeit, daß sie zeigt, wie sich unsere Sprache durch Zurückgehen auf das Altdeutsche wieder weiterbilden kann.

Ob ich nun diese Punkte gehörig berücksichtigt habe, überlaße ich anderen zur Beurteilung; ich habe geleistet, was in meinen Kräften stand.

Was jetzt den z w e i t e n Zweck der Schulgrammatik betrifft, d a ß s i e d i e G r u n d l a g e d e r g r a m m a t i s c h e n B i l d u n g s e i n s o l l; so ist es klar, daß sie zuerst die philosophischen Erklärungen so kurz und bündig geben muß, wie möglich. Auch hierin kann man an J. Grimm ein Vorbild finden, der Beckerschen Richtung hingegen habe ich mich dabei nicht anschließen können. Es kommt in der Schule überhaupt nicht so sehr auf eine bestimmte Definition an, denn diese kann oft genug unverständlich sein; man muß sich häufiger mit Gegensätzen helfen und die Sache nur recht deutlich machen. Damit gewinnt man allemal am meisten. Kann dann noch eine kurze Definition zugefügt werden, so ist es um so beßer. Die Beckersche Schule stellt hingegen oft unsicheres und gewagtes auf. Oder wird man es nicht für eine gewaltsame Definition halten, wenn gelehrt wird, das Adjectivum bezeichne eine Tätigkeit? Was will ferner die oft gerühmte Behauptung sagen, der Nominativ sei kein Casus? Man vergißt dabei gänzlich, daß in der Sprache positives und negatives denselben Gesetzen folgt; weshalb sollte nun nicht die unabhängige und die abhängige Form des Nomens unter derselben Benennung stehen können? Und so geht es mit vielen anderen Punkten, z. B. mit der Einteilung der Säze. Ueber diesen und andere hierher gehörige Punkte denke ich bald an einem anderen Orte zu sprechen. — Ferner muß man in der Terminologie vorsichtig sein und nicht allein für alle Sprachen wo möglich dieselbe Terminologie anwenden, sondern sich auch sorgfältig hüten, gesuchte Ausdrücke zu gebrauchen. In diesen beruht die Wißenschaftlichkeit nicht, und nichts führt die Jugend leichter zur Eitelkeit, als ein Umsichwerfen mit hochtönenden Wörtern, welche denn doch am Ende nichts mehr enthalten, als was die gewöhnliche Sprechweise bieten kann. — Endlich kommt

hierbei noch die Sprachvergleichung in Betracht, welche sich von den Gymnasien nicht lange mehr wird zurückweisen laßen. Sie kann an nichts leichter geknüpft werden, als an die historische Deutsche Grammatik, aber sie darf sich auf Schulen natürlich nur auf die sichersten Punkte erstrecken. Wo sie in meinem Buche angewandt ist, da soll sie nicht auswendigzulernende Data geben, sondern dazu dienen, bei fähigeren Schülern das Combinationsvermögen zu wecken. Man darf aber nicht verhehlen, daß viele Resultate noch unsicher sind.

Wie, und ob überhaupt das einzelne in dem vorliegenden Buche sich aus den angegebenen Grundsätzen rechtfertige, welche ich für die allein richtigen halte; dies auseinanderzusetzen steht mir nicht zu. Man wird hoffentlich finden, daß ich gestrebt habe dieselben festzuhalten.

Eine mir angenehme, teure Pflicht muß ich zum Schluße erfüllen, indem ich hiermit öffentlich dem Herrn Ober=Schul=Rate Dr. Kohlrausch meinen innigsten Dank abstatte. Auf Seine Veranlaßung ist das Buch nicht allein entstanden, sondern Er hat mir auch durch seine gütige Teilnahme immer neue Lust zu der nicht mühelosen Arbeit eingeflößt. — Auch meinem verehrten Freunde, Herrn Subconrector Schädel zu Clausthal, bin ich für die bereitwillige Mitübernahme der Correctur und noch mehr für viele gründliche Bemerkungen herzlichen Dank schuldig. —

So wünsche ich denn, daß dem Buche, dessen Mängel ich um so mehr fühle, je weiter die Zeit der Abfaßung hinter mir zu liegen beginnt, viele Freunde und milde Beurteilung zu Teil werden mögen. Eine kurzgefaßte Elementargrammatik, bloß für die unteren Bildungsstufen bestimmt, wird kurz nach der Vollendung dieses größeren Werkes erscheinen und sich demselben so genau anschließen, wie es für den beabsichtigten Zweck möglich ist. Bei der Bearbeitung derselben habe ich selbst bereits einzelne Mängel des vorliegenden Buches aufgefunden und werde dieselben nach besten Kräften zu verbeßern suchen.

Celle, im September 1838.

# Vorrede zur zweiten Auflage.

In der vorliegenden zweiten Auflage dieses Buches erscheint ein großer Teil der Formenlehre und der größere Teil der Syntax und der Anhänge zur Formenlehre in einer neuen Bearbeitung, welcher zum Teil umfangreiche Untersuchungen vorausgegangen sind. Damit hat die ganze Darstellung eine solche Haltung bekommen, daß das Buch in den unteren Classen der Gymnasien nicht gut mehr gebraucht werden kann. In seiner jetzigen Gestalt habe ich es vorzugsweise für Lehrer bestimmt, welche meine Elementargrammatik benutzen. Diesen soll es eine genauere Begründung desjenigen geben, was in der Elementargrammatik nur kurz und abgebrochen aufgestellt ist.

Dennoch erscheint auch in dieser Auflage das Buch mit dem Titel Schulgrammatik. Ihm diesen Titel zu laßen; dazu bestimmte mich besonders die Ueberzeugung, daß es für jeden Lehrzweig nicht bloß eine einzige, sondern stets mehrere Methoden gibt. Und so wird auch diese Grammatik in höheren Classen und namentlich da mit Erfolg gebraucht werden können, wo auf den Unterricht in der Deutschen Grammatik nicht viel Zeit verwandt werden kann. Dann wird der Lehrer genötigt sein Abschnitte der Grammatik von den Schülern zu Hause lesen zu laßen und die geringere für den Unterricht übrigbleibende Zeit zur repetitionsweisen Durchnahme des Eingeprägten zu verwenden. Wer so zu verfahren gezwungen ist, der muß wünschen, daß das Lehrbuch neben klarer und bestimmter Aufstellung der Lehrsätze auch eine genügende Begründung derselben enthalte, also in einem gewissen Grade ausführlich sei. Kann man mehr Zeit auf den Unterricht verwenden, so wird man in einem Unterrichtszweige, dessen Stoff meist schon im Besitze der Schüler ist und nur entwickelt und geordnet zu werden braucht, freilich lieber heuristisch verfahren: allein auch bei dieser Methode kann es manchem Lehrer wünschenswert sein, daß der Schüler das Gefundene nochmals in geordneter Darstellung nachliest.

Aus diesen Gründen darf ich glauben, daß auch in dieser Auflage das vorliegende Buch trotz seiner größeren Ausführlichkeit mit Nutzen auf Gymnasien gebraucht werden könne. Reifere Schüler werden es zum Nachschlagen leicht benutzen können.

Ueber die wißenschaftliche Seite der Umarbeitung mich hier auszulaßen scheint mir um so weniger nötig, als bei den wichtigsten Abschnitten

der Syntax ausführliche Noten die Grundsätze darlegen, nach denen ich bei der Umarbeitung verfahren bin. Von manchen Punkten, welche seit mehreren Jahren schon in meiner Elementargrammatik kurz angegeben und von da aus schon in andere Grammatiken übergegangen sind, findet sich erst jetzt hier eine genauere Begründung und hoffentlich trägt diese neue Auflage zu einer einfacheren Auffaßung der Grammatik wenigstens etwas bei. Nur mögen meine Leser nicht glauben, daß ich, wenn ich die Lehre anderer Grammatiker bekämpfe, meine eigenen Ansichten für untrüglich ansehe. Je länger man sich ernstlich mit der Sprache beschäftigt, desto mehr kommt man zu der Einsicht, daß es uns nicht gelingen wird, in die geheimsten Tiefen ihres Wesens einzudringen. Aber diese Ueberzeugung hat mich nicht abhalten dürfen Meinungen zu bekämpfen, welche ich nicht als richtig anerkennen kann, selbst wenn sie von Grimm (vgl. z. B. Anhänge, S. 256) ausgesprochen sind.

Den Anbängen zur Formenlehre wollte ich zuerst einen kurzen Abriß der Mittelhochdeutschen Formenlehre hinzuzufügen; durch das Erscheinen des Mittelhochdeutschen Elementarbuches von Schädel und Kohlrausch (Lüneburg, Engel. 1850) wurde indes ein solcher überflüßig.

Lüneburg, den 10. November 1852.

**K. A. J. Hoffmann.**

# Inhaltsübersicht.

## Einleitung.



## A. Formenlehre.

### Erstes Buch.



### Zweites Buch.

#### Declination.

## Drittes Kapitel.

Seite

## B. Syntax.



## Erstes Buch.



### Erstes Kapitel.



### Zweites Kapitel.

## Zweites Buch.

## Der mehrfache oder zusammengesetzte Satz.



### Erstes Kapitel.



### Zweites Kapitel.

# Einleitung.

## 1. Grundbegriffe.

Die Grammatik beschäftigt sich mit den Formen, in welchen das, 1
was wir denken, durch die Sprache dargestellt wird. Sie lehrt die Gesetze, nach welchen die Wörter gebildet, verändert und verbunden werden (Etymologie, Flexion, Syntax).

Die Grammatik zerfällt in zwei Hauptteile:

1. in die Wort= oder Formenlehre, welche die einzelnen Wörter behandelt.

2. in die Verbindungs= oder Satzlehre (Syntax). Diese handelt von der Zusammenfügung der Wörter zur Rede.

---

1. Laut heißt jeder Schall, dessen Höhe und Tiefe sich nicht unterscheiden läßt.

2. Buchstabe heißt das Zeichen, wodurch ein Sprachlaut in der Schrift (also für das Auge) dargestellt wird.

3. Vocale heißen die Buchstaben, welche ohne Schließung der Mundhöhle ausgesprochen werden können: **a, e, i, o, u.**

4. Consonanten nennt man die Buchstaben, bei deren Aussprache die Mundhöhle mehr oder weniger geschloßen wird. Um Consonanten deutlich auszusprechen, bedarf man der Hülfe eines Vocals: **p, k, t, f, s.**

5. Diphthong sind zwei zu einem Laute verbundene Vocale: **au, eu.**

6. Silbe ist eine Verbindung von Buchstaben, welche mit einem Luftstoße ausgesprochen wird. In jeder Silbe muß ein Vocal sein; erst durch diesen wird das ungehinderte Ausströmen des Luftstoßes möglich.

7. Wort ist ein Zeichen für eine Vorstellung, welches durch articulierte Laute der (menschlichen) Stimme gegeben wird.

8. Satz ist eine Verbindung von Worten, durch welche von einem Gegenstande etwas ausgesagt wird.

9. **Rede** heißt überhaupt der Ausdruck unserer Gedanken durch Worte.

10. **Sprache** ist der Inbegriff aller bei einem Volke möglichen und durch Worte bezeichneten (bewirkten) Ausdrucksweisen seiner Gedanken. — Für das Auge wird die Sprache durch die **Schrift** dargestellt.

11. **Anlaut** nennen wir die Buchstaben eines Wortes, mit denen es anfängt — **Inlaut** die Buchstaben, welche in der Mitte stehen — **Auslaut** diejenigen, welche am Ende stehen.*) In Herz steht **H** im Anlaute, **e** im Inlaute, **rz** im Auslaute.

Die Wegnahme des Anlautes heißt **Aphäresis** — die des Inlautes **Synkope** — die des Anlautes **Apokope**.

12. **Wurzel** heißt derjenige Teil eines Wortes, welcher allen mit demselben verwandten Wörtern zum Grunde liegt. Er wird durch Vergleichung gefunden (gelehrtes Abstractum). So schließen wir aus den Wörtern **fahren, Fahrt, Gefährte, gefährlich, Erfahrung** auf die Wurzel **fahr** — (Ad. far —).

13. **Stamm** ist der Teil eines Wortes, an welchen die Flexionsendungen gesetzt werden. Von **Fische, Fischen** ist der Stamm **Fisch** —; von sagtest, sagtet ist der Stamm sagte —; von **gefälligen, gefälliges**: **gefällig** —.

Eine Wurzel kann zum Stamm werden (**fahr** — z. B. ist Stamm von **fahre, fährst, fährt**); niemals aber ein Stamm zur Wurzel.

## 2. Die Deutsche Sprache.

2 1. Die Deutsche Sprache bildet mit vielen anderen verwandten Sprachen, z. B. mit der heiligen Sprache der Inder (Sanscrit), mit der Persischen, Griechischen und Lateinischen Sprache einen großen Sprachstamm, welchen man den Indo-Germanischen nennt. Alle diese Sprachen bilden und verändern ihre Wörter auf gleiche Weise, und die Wörter für die einfachsten Begriffe — (z. B. die einfachen Zahlwörter) — stimmen in allen oft buchstäblich überein. Vielleicht wohnten jene Völker einst alle um den Kaukasus herum.

2. Es giebt drei Hauptzweige der Deutschen Sprache: das Gothische, das Nordische, das Deutsche im engeren Sinne.

Die **Gothen** wohnten erst an der Donau, dann in Italien und Spanien. Ihr Bischof Ulfilas übersetzte die Bibel, 380 n. Chr.

Das **Nordische** ist die Sprache von Dänemark, Schweden, Norwegen und Island (Scandinavien). Das Hauptwerk der alten Nordischen Sprache ist die Edda, 1200 n. Chr.

Das **Deutsche** im engeren Sinne ist diejenige Mundart des großen Deutschen Sprachstammes, welche im jetzigen Deutschland gesprochen wird. Es teilt sich in Hochdeutsch und Niederdeutsch (Plattdeutsch). Jenes

---

*) Diese drei Begriffe sind unbestimmter Natur. Da sie bloß praktischen Wert haben, scheint eine genauere Bestimmung unnötig.

ist die Mundart des südlichen gebirgigen, diese die des flachen nördlichen Teils von Deutschland.

3. Die wichtigsten Hochdeutsch redenden Stämme sind die Alemannen und Schwaben (Grenzen: im N. eine Linie von Hagenau bis Donauwörth, im O. der Lech, im S. der Alpenkamm, im W. die Vogesen); die Baiern (Donau, Kahlenberg bei Wien, Alpenkamm, Lech); die Franken am Main, am Mittelrhein bis Düsseldorf, an der Mosel. Den Uebergang zum Niederdeutschen bilden die Hessen und Thüringer.

Die Sprachgrenze zwischen dem Hochdeutschen und Niederdeutschen läßt sich durch eine von Düsseldorf nach Wittenberg gezogene, den südlichen Rand des Harzes berührende Linie ziemlich genau bezeichnen.

Nördlich von dieser Linie wohnt der größte Niederdeutsch redende Volksstamm, die Sachsen, zu denen auch die Westfalen gehören. Den Uebergang zum Nordischen bilden die Friesen, welche die Küste der Nordsee bis in Schleswig hinein bewohnen.

4. Das Hochdeutsche (Hd.) hat drei Perioden:

a. Althochdeutsch (Ahd.) von X — 1100 n. Chr. Die Fränkische Mundart herrscht in dieser Periode vor (Otfried. Ludwigslied. Muspilli).

b. Mittelhochdeutsch (Mhd.), von 1100 — 1300. Die Schwäbische Mundart, weicher als die Fränkische, herrscht vor. (Die Minnesänger. Das Nibelungenlied.)

c. Neuhochdeutsch (Nhd.), von 1300 bis jetzt; gebildet aus einer Vermischung der hochdeutschen Hauptmundarten und härter als das Mhd. (Ausbildung der Prosa). Den wichtigsten Abschnitt in dieser Periode macht Luthers Bibelübersetzung, 1522 — 1534. Sie entschied nicht allein das Vorherrschen der Meissnischen Mundart, welche als hochdeutscher Uebergangsdialect eine glückliche Mischung von Weichheit und Härte darbot und durch ihre Formreinheit einer allgemeinen Verbreitung der in den härteren Dialecten beginnenden Abschleifung und Zusammenziehung der Wortformen entgegentrat; sondern machte auch das Hochdeutsche zur Sprache der Gebildeten in Niederdeutschland (Schriftsprache).*)

5. Die Niederdeutsche (Nd.), weicher, gemütlicher und dem Gothischen verwandter als das Hochdeutsche, hat zwei Perioden:

a. Altniederdeutsch (And.), von X bis 1100 (Heliand).

b. Mittelniederdeutsch (Mnd.), von 1100 bis auf Luthers Bibelübersetzung (Reineke Vos). Seitdem ist das Niederdeutsche nicht mehr Schriftsprache.

6. Aus dem Niederdeutschen entwickelte sich das Niederländische in Holland und Flandern; und das Angelsächsische, welches bis 1066 in England blühte. Die Angelsachsen waren 449 (445?) nach Britannien gezogen.

7. In Deutschland selbst saßen in früherer Zeit am rechten Ufer der Elbe die Slaven, welche sich in einigen Gegenden auch auf dem

*) »Ein Götheſches Gedicht, ins Plattdeutsche übersetzt, würde allen Adel verlieren.« J. Grimm.

linken Elbufer ausbreiteten. Sie redeten eine eigene Sprache, welche nachher durch das Deutsche größtenteils verdrängt wurde.

8. Außerhalb Deutschland ist die Deutsche Sprache die herrschende in dem größeren Teile der Schweiz, im Elsaß, in Ost- und Westpreussen, und in den Städten der Russischen Ostseeprovinzen.

Dagegen haben die in Italien, Gallien und Spanien herrschenden Deutschen Stämme (Longobarden, Franken und Burgunder, Westgothen) ihre Muttersprache nicht unvermischt erhalten können. Die aus dieser Vermischung des Deutschen, der alten Landessprachen und des überwiegenden Lateins hervorgegangenen Sprachen nennt man romanische.

Auch das Englische ist auf ähnliche Weise durch Vermischung entstanden (seit 1066); doch herrschen in dieser Sprache die Deutschen Bestandteile bedeutend vor.

# A. Formenlehre.

## Erstes Buch.

# Elementarlehre.

(Von den Bestandteilen der Wörter und von der Betonung.)

### Erstes Kapitel.

## Lautlehre.

### 1. Von den Sprachwerkzeugen und der Bildung der Sprachlaute.

1. **Laut** heißt jeder Schall, dessen Höhe und Tiefe sich nicht 3
unterscheiden läßt. Läßt sich dagegen Höhe und Tiefe eines Schalls genau unterscheiden, so heißt er **Ton**, fällt in den Bereich der Musik und gehört zu einer Octave.

2. Zur Hervorbringung der Sprachlaute ist zuerst **Hauch** oder **Stimme** erforderlich. Durch diese werden die Sprachlaute **hörbar**.

Die **Stimme** entsteht, wenn die aus der Luftröhre kommende Luft dadurch in Schwingung gesetzt wird, daß sich die im Kehlkopfe liegenden Bänder nicht über $\frac{1}{10}$ Zoll öffnen.

Bei weiterer Oeffnung ist der Hauch lautlos, aber dennoch fähig die Sprachlaute hörbar zu machen. So beim Leisesprechen.

3. Gebildet werden die Sprachlaute durch **Articulation** (articulierte Laute). Dem Hauche oder der Stimme wird nämlich der freie Durchgang vermittelst Einwirkung der Sprachwerkzeuge (articuli: Unterkinnbacken, Gaumen, Zähne, Lippen, Zunge, Kehldeckel, Gaumsegel) gehemmt oder erschwert.

Die mindeste Hemmung findet bei den **Vocalen** statt; die Mundhöhle bleibt offen.

Durch eine größere Hemmung entstehen die **Consonanten**: a. Die Spiranten (**w, s, j, h**) entstehen durch einfache Verengung des Durchgangs. — b. Die liquidae (**l, m, n, r**) durch Brechung des in einem Zuge durchgehenden Hauches (**m** und **n** durch Brechung mittels der Nasenscheide). — c. Die mutae durch Schluß des Mundes. Durch eine dann folgende plötzliche Oeffnung des Mundes entstehen die tenues **p,**)

**t, k**); durch eine allmähliche Oeffnung die mediae (**b, d, g**). Bei den aspiratis (**v, ß, h**; **f, z, ch**) bleibt auch nach der Mundöffnung der Durchgang verengt; bei den weichen aspiratis (**v, ß, h**) geschieht die Mundöffnung allmählich, bei den harten plötzlich.

4. Nach der bedeutenderen Einwirkung der einzelnen Sprachwerkzeuge theilt man die Buchstaben in

a. Kehllaute: **a, h** (Kehlspirans).
b. Gaumlaute: **i, e, o; j, g, k, h** (weiche Aspirate), **ch**.
c. Zungenlaute: **s, d, t, ß, z, l, r, n**. Kein Vocal.
d. Lippenlaute: **u, w, m, b, p, v, f**.

## 2. Vocale.

### a. Allgemeineres.

4 1. Vocale nennt man die Buchstaben, welche ohne Schließung der Mundhöhle ausgesprochen werden können.

2. Die Deutsche Sprache hat die Vocale **a, e, i, o, u**. Das **a** kommt aus der Kehle, **i** aus dem Gaumen, **u** wird mit den Lippen hervorgebracht. **e** liegt zwischen **a** und **i**, **o** zwischen **i** und **u**.

Das **y** ist kein Deutscher Vocal, sondern kommt nur den Fremdwörtern zu; es wird wie **ü** gesprochen. In einigen Deutschen Eigennamen ist es gleich mit **i** und aus älterer Schreibweise stehen geblieben.

3. Diphthong nennt man zwei zu einem Laute verbundene Vocale. Allgemein gebräuchlich sind jetzt nur noch die Diphthongen **au, ei, eu** in denen allen der erste Vocal am weitesten nach der Kehle zu liegt.

Der Diphthong **ie** wird meistenteils nicht mehr als Diphthong gesprochen, sondern dient in den meisten Wörtern nur zur Bezeichnung des langen **i**; man hört das **e** nicht mehr.

Seltener sind die Diphthongen **ai, oi, ui**: **Mai, Kaiser, Baiern, Main, Hain, Rain. Boizenburg. pfui, hui, Duisburg.** In Eigennamen erscheint oft statt **i** das **y**: **Mayer, Hoyer, Hoya.**

### b. Schwächung.

5 1. Schwächung ist Veränderung eines schärferen Vocals in einen stumpferen.

2. Die schärferen Vocale sind **a, i, u**; sie sind zugleich die ältesten. Die stumpferen Vocale **e** und **o** sind erst später entstanden.

3. Das **o** ist eine Schwächung aus **u**. Mhd. sunne, **Sonne.** künic, **König.** Vergl. **Brunnen, Bronnen (Born). gülden, golden.**

4. Das **e** ist der schwächste Vocal. Es ist niemals ursprünglich, sondern kann geschwächt sein aus allen Vocalen; aus **a, e, i, o, u.** Ahd. stelan, **stehlen.** zunka, **Zunge** — arpi, **das Erbe.** angil, **Engel** — haso, **Hase.** scuzo, **Schütze** — ih varu, **ich fahre.** ih vallu, **ich falle.** — Mhd. brinnen, **brennen.** So entsteht auch oft der Diphthong **eu** aus iu. Mhd. liute, **Leute.** Ahd. tiuri, **teuer.** sciura, **Scheure.**

Vergleiche: **schlecht** und **schlicht**; **recht** und **richtig**; **ich helfe** und **du hilfst, u. a. m.**

5. In einigen Wörtern findet sich im Mhd. eine Schwächung der Vocale **a, o, u** in **i**. So entstanden **blutig, wurmicht, Habicht** aus pluotac, wurmoht, hapuh.

### c. Umlaut.

1. Umlaut (nicht zu verwechseln mit Ablaut, §. 91) ist die Trübung eines reineren Vocals durch ein in der folgenden Silbe stehendes **i**. Den Umlaut erleiden die Vocale **a, o, u** und der Diphthong **au**. **Graf, Gräfin. Jahr, jährig.** 6

2. Das den Umlaut bewirkende **i** ist aber im Nhd. oft schon in **e** geschwächt (Ahd. nâhî, Nähe. muodi, müde. wuosti, wüste); oder auch wohl ganz weggefallen (Ahd. ôli, Oel. scôni, schön. suozi, süß). Folglich ist jedes einsilbige Wort, welches den Umlaut hat, wenigstens zweisilbig gewesen: Tür, Ahd. turi.

3. Nur in sehr wenigen Fällen bewirkt das **i** den Umlaut in der zweiten vor ihm stehenden Silbe. So in **Sänger, Schächer** (sangari, scâchâri). Daher beßer Hannoversch als Hannöversch (**Hannoverisch**).

4. Im Gothischen gab es den Umlaut noch nicht. Er beginnt erst im Ahd. Der alte Umlaut von a ist Ahd. und Mhd. e, woher noch jetzt viele Wörter ihr **e** haben (**edel** von **Adel**, edili. **Eltern** von altiro, **älter. Das Erbe**, arpi. **behende** von **Hand.**)

5. Fiel das den Umlaut bewirkende i (geschwächt e) weg, was in den Verbis oft durch Synkope geschah, so trat noch im Mhd. der reine Vocal wieder ein. Dies heißt Rückumlaut. So bei Luther noch **furchte, satzte** von **fürchten, setzen.** Auf diese Weise sind die Formen **rannte, nannte, kannte, brannte, wandte** entstanden, vergl. §. 100, 7.

6. Steht in der folgenden Silbe ein **i**, ohne daß die Vocle **a, o u, au** den Umlaut haben, so ist das **i** meistens kein ursprüngliches. Vgl. hapuh, wurmoht, pluotac: **Habicht, wurmicht, blutig.**

### d. Ausstoßung und Abwerfung.

1. Die Vocale sind nicht bloß den eben genannten Veränderungen unterworfen, sondern oft ganz ausgefallen oder abgeworfen. Diese Verkürzung der ursprünglichen Wortformen wird mit der Zeit immer häufiger, nimmt auch gegenwärtig noch zu und trifft am meisten die kurzen Vocale, sobald diese unbetont sind. 7

2. Die Synkope findet am häufigsten statt zwischen muta und liquida: **grade** statt **gerade; zeichnen, rechnen** statt **zeichenen, rechenen** — zwischen zwei verschiedenen liquidis: **tadeln** statt **tadelen** — und zwischen muta oder liquida und **s: Balls, Haupts** statt **Balles, Hauptes.**

3. Die ältesten Wortformen sind deshalb oft gar nicht mehr zu erraten. So ist z. B. **Elster** entstanden aus Ahd. âkalastara, Mhd. âgelster; **Uelzen** aus Ullishûsen.

## 3. Consonanten.

### a. Allgemeineres.

1. Consonanten heißen die Buchstaben, bei deren Aussprache die Mundhöhle mehr oder weniger geschloßen wird. Vergl. §. 3, 3. 8

2. Die Consonanten zerfallen

a. nach den Sprachwerkzeugen in

1. Lippenlaute: b, p, f; v, w, m.
2. Zungenlaute: d, t, z, ß; l, r, n, s.
3. Gaumlaute: g, k, h, ch, j (qu fast kw).
4. Kehllaute: h.

b. nach der Art und Weise der Hervorbringung in

1. Halbvocale, semivocales. Dazu gehören:
   a. Die Hauchlaute, spirantes: w, s, j, h. Das w ist Lippenspirans, s Zungenspirans, j Gaumspirans, h Kehlspirans. Das j kann nur im Anfange einer Silbe stehen, wenn außerdem ein Vocal folgt.
   b. Die liquidae (flüßige): l, r, n, m.
2. mutae (starre). Sie werden geteilt in:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. mediae (weiche) . . . . . | b | d | g |
| b. tenues (harte) . . . . . . | p | t | k |
| c. aspiratae (gehauchte): | | | |
| weiche: . . . . . . . | v | ß | h |
| harte: . . . . . . . | f | z | ch |

Ueber die Art und Weise der Aussprache dieser Buchstaben vgl. §. 3, 3.—*)

### b. Doppelconsonanten.

9 1. Doppelconsonanten nennt man die enge Verbindung zweier oder mehrerer Consonanten zu einem einzigen Laute.

2. Die gebräuchlichsten Doppelconsonanten sind pf, sch, st, sp. Von diesen ist das sch aus sk entstanden; z. B. Mhd. scande, Schande. Im Nhd. ist, besonders im Anlaute, außerdem das sch statt des einfachen s eingetreten, vor den Halbvocalen l, r, m, n, w. Vergl. Mhd. slâfen, smerz, snê, sweben. Das ch ist also hier unächter Zusatz. Im Mhd. findet sich das sch nur vor r (z. B. schrîen, schreien); die unbequeme Verbindung sr wird aber auch schon im Ahd. durch den Zusatz eines k vermittelt: scrîan.

Anmerkung. Wenn st, durch Synkope eines Vocals, aus s und t entsteht, ist es eigentlich nicht Doppelconsonant: z. B. speiste statt speisete. Viele schreiben in diesem Falle speis'te oder speiste, was an sich nicht zu verwerfen, aber eben so wenig nötig ist.

---

*) In Fremdwörtern sind vorzüglich in Gebrauch:

1. Der Doppelconsonant x (ks). Xerxes, Alexander. Er findet sich nur in wenigen Deutschen Wörtern: Axt, Nixe, Hexe.
2. Der Halbvocal v, z. B. brav. In Deutschen Wörtern ist das v stets Aspirata, nicht Halbvocal.
3. ph in Griechischen und Lateinischen Wörtern. In Deutschen Wörtern ist es nicht üblich, man schreibt beßer Adolf, Rudolf. Nur Epheu macht eine Ausnahme.
4. c, besonders in Lateinischen Wörtern: Carcer, Classe. Im Auslaute abgekürzter Wörter wird das c in z verwandelt: Horaz, Duodez aus Horatius, duodecimus. In vielen Wörtern wird aber auch z geschrieben, wenn auf das c ein i oder e folgt: Zirkel, Kanzel.

### c. Von den Aspiraten.

1. Die Aspiraten sind eigentlich ebenfalls Doppelconsonanten. Sie 10
entstehen durch Verschmelzung der mediae und tenues mit Spiranten. In den weichen Aspiraten ist mit der Spirans eine media, in den harten eine tenuis verschmolzen.

2. Die Aspiraten der Zungenreihe entstehen durch Verschmelzung des **d** oder **t** mit der Zungenspirans **s**. **ds** gibt **ß**, **ts** gibt **z**. — Das **ß** ist also ein weiches **z** und wird im Altdeutschen durch ȥ, oder zz, oder zſ bezeichnet.

3. Die Aspiraten der beiden andern Reihen entstanden durch Verschmelzung der mediae und tenues mit der Kehlspirans **h**.

**bh** = **v**; **ph** = **f**.
**gh** = **h**; **kh** = **ch**.

4. Einige Aspiraten können auch verstärkt werden. Solche Aspiratverstärkungen sind **pf** (= **pph**) und **tz** (= **tts**).

5. Die richtige Aussprache der weichen Aspirata **v** hat sich in den meisten Gegenden Deutschlands verloren. **v** wird jetzt meist wie **f** gesprochen. Geschrieben wird es noch im Anlaute einiger Wörter; inlautend bloß in Frevel.

Anmerkung. th darf nicht als Deutsche Aspirata angesehen werden. Nur im Gothischen gab es eine Aspirata th, an deren Stelle das Hochdeutsche die Buchstaben z und ß hat. — Im Hochdeutschen ist th, außer in Fremdwörtern, nur Schriftzeichen. Vergl. §. 19, 5.

### d. Ueber das h.

Es gibt im Deutschen ein dreifaches **h**: 11

1. Die Kehlspirans **h**. Sie ist das Zeichen des bloßen rauhen Hauches, gehört zu den Halbvocalen, und steht nur noch im Anfange eines Wortes: Heinrich, heißen. — Vergl. §. 168.

2. Die weiche Aspirata **h**, welche jetzt nur noch im Inlaute oder Auslaute steht, aus **gh** entstanden und härter ist als die Kehlspirans. Die härtere Natur dieses Buchstaben läßt sich leicht daran erkennen, daß in verwandten Wörtern, in Ableitungen, so wie in dialectischen Formen desselben Wortes statt **h** oft die härtern Buchstaben **g**, **ch** oder **k** stehen. Vgl. nahe, nächst, nach — ziehen, zog, Zug, Zeug — sehen, Gesicht — fliehen, Flucht — geschehen, Geschichte — Schuh, dialectisch Schuch, Schuk; Vieh, dialectisch Viech.*)

---

*) Im Ahd. stand dieses h auch im Anlaute, z. B. Hludowig, Ludwig, Chlodwig, Klodwig.

In Oberöstreich wird die weiche Aspirata h noch sehr rein und scharf ausgesprochen.

Die weiche Aspirata h ist in folgenden Wörtern historisch begründet:

a. in Aehre, Bühel (Hügel), gedeihen, Dohle, fähig, Fehde, fliehen, der Floh, jäh (gäh), leihen, Lehn, lehnen, Lohe, lohen, mähen, Gemahl, vermählen, nah, rauh, roh, Reh, Reihe, reihen, geschehen, Schlehe, schmähen, Schuh, sehen, seihen, spähen, Stahl, Trähne, Truhe, Vieh, wähnen, wehen, weihen, Weihe, Weihnacht, Zähre, zähe, zehn, zeihen.

In diesen Wörtern stand schon im Altdeutschen ein h.

b. in bähen, blühen, (dagegen Blüte ohne h), brühen, Brühe,

3. Das Dehnungszeichen h. Es hat keinen Laut, ist bloß Neuhochdeutsches Schriftzeichen und dient zur Bezeichnung der Länge eines Vocals: Jahr, Mhd. jâr.

### e. Verhärtung, Erweichung, Ausstoßung.

12 1. Weiche Consonanten können sich zuweilen verhärten. So
h in ch: nahe, nächst, vgl. §. 11, 2.
g in ch: mögen, mochte, Macht.
b in f: treiben, Trift; geben, Gift.

2. Sehr häufig ist die Erweichung des s in r: ich war aus was — erkiesen, erkor — verlieren, frieren hatten eben so früher ein s, vgl. Verlus-t, Fros-t.

3. Auch die Ausstoßung von Consonanten im Inlaut, die Abstoßung derselben im Auslaut (hie, hier — hierher, hieher u. a.) hat im Laufe der Zeit so zugenommen, daß sich die ältern Wortformen oft nicht mehr erraten laßen.

### f. Lautverschiebung.

13 Die Wörter, welche das Deutsche mit dem Griechischen und Lateinischen (auch Sanscrit) gemein hat, erscheinen nicht mit denselben Consonanten wie in jenen Sprachen, sondern verändern dieselben nach folgender Tabelle:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Griech. und Latein . . . | media | tenuis | aspirata |
| Goth. und Niederdeutsch . | tenuis | aspirata | media |
| Hochdeutsch . . . . . . | aspirata | media | tenuis |

Die liquidae und spirantes bleiben meistens unverändert. Der Wechsel der Vocale ist nicht so regelmäßig. — Zu bemerken ist dabei, daß das Niederdeutsche gleiche Consonanten mit dem Gothischen hat; und daß im Ahd. statt der media b besonders sich die weiche Aspirata v zeigt.

| Griechisch. | Latein. | Gothisch. | Ahd. | Nhd. |
|---|---|---|---|---|
| ποῦς (ποδ-) | pes (ped-) | fôtus | vuoȥ | Fuß. |
| πατήρ | pater | fadrs | vatar | Vater. |
| — | frater | brôthar | pruodar | Bruder. |
| ὀδούς (ὀδοντ-) | dens (dent-) | tunthus | zand | Zahn (Sscrt. dantas). |
| — | duco | tiuhan | ziohan | ziehen. |
| ἔδω | edere | itan | eȥan | eßen. |
| θυγάτηρ | — | daúhtar | tohtar | Tochter. |
| δάκρυ | lacrima | tagr | zahar | Zähre. |
| — | hostis | gasts | kast | Gast (Fremder). |

---

drehen, früh, glühen, Krähe, krähen, Mühe, mühen, nähen. In diesen Wörtern ist das h zum Ersatze eines ausgefallenen j eingetreten, z. B. baejen.

c. in blähen, drohen, Ehe, froh, Kuh, Ruhe, Stroh, Weiher. In diesen Wörtern ist h als Ersatz für ein ausgefallenes w eingetreten, z. B. Ehe, êwa; Weiher aus vivarium.

d. in Brühl (d. h. naßer Waldgrund) und Häher, wo h statt g eingetreten ist: brogil, heigir.

e. in gehen und stehen, in denen es zum Ersatz der ursprünglichen Formen gangen und standen dient.

So hängt auch hano, Hahn, wahrscheinlich mit canere zusammen. — Diese Lautverschiebung zeigt sich besonders in allen einfachen Begriffen, z. B. in den Zahlen bis zehn. Sie ist indes nicht in allen Reihen regelmäßig durchgebildet und einzelne Verbindungen, z. B. die Ableitungen ft, st, cht bleiben meist in allen Sprachen dieselben.

Das Neuhochdeutsche geht außerdem in mehreren Fällen wieder auf das Gothische zurück, am meisten in den Auslauten. Vgl. die §§. 155, 156, 161, 164.

---

Zweites Kapitel.

# Von den Silben.

## 1. Allgemeineres.

Silbe (συλλαβή, von συλλαμβάνω) ist eine Verbindung von Buchstaben, welche mit einem Luftstoße ausgesprochen wird. Um das Ausströmen des Luftstoßes möglich zu machen, muß die Mundhöhle geöffnet werden. Deshalb muß in jeder Silbe ein Vocal stehen. 14

## 2. Betonung der Silben (Silbenaccent).

1. Jede Silbe hat einen Ton. Dieser ruht auf dem Vocale. 15

2. In jedem mehrsilbigen Worte hat eine Silbe den Hochton (acutus), d. h. sie wird schärfer betont als alle übrigen. Es ist diejenige, in der die Hauptbedeutung des Worts enthalten ist: **erschrécken, Háusknecht, Mísbrauch** (**lebéndig, Luthérisch** sind Ausnahmen und werden nicht in allen Gegenden Deutschlands so betont). Solche Silben heißen betonte Silben.

3. Diejenigen Silben, welche nicht hervorgehoben werden, heißen unbetonte Silben (sie haben den gravis). Diese zerfallen in:

a. tieftonige, z. B. die letzte Silbe in **Hausknecht** (vgl. §. 21, 2). Ueberhaupt ruht auf dem zweiten Teile zweisilbiger Zusammensetzungen meistens der Tiefton, sobald der erste Teil den Hochton hat.

b. tonlose, z. B. die Infinitivsendung **—en** in **loben, sagen.**

c. stumme, z. B. die Mittelsilben in **goldenes, eiferig**; die Infinitivsendung **en** in **stehen, gehen** u. a. In den stummen Silben ist der Vocal ausstoßbar.

## 3. Länge und Kürze der Silben (Quantität).

1. Die Länge oder Kürze der Silben hängt bei uns hauptsächlich von der Aussprache des Vocals ab. Man nimmt an, daß man zur Aussprache eines langen Vocals doppelt so viele Zeit gebraucht, wie zur Aussprache eines kurzen, und bezeichnet die Länge durch —, die Kürze durch ◡. Lang ist der Vocal in **Blut**, kurz in **von.** 16

2. Nachdem das alte Verhältnis der Länge und Kürze der Silben vielfach gestört und namentlich die Flexionssilben sämmtlich kurz geworden waren, war eine Versmeßung nach Länge und Kürze nicht mehr möglich. Martin Opitz führte deshalb (durch sein Buch von der Deutschen Poeterey, 1624) anstatt einer Meßung nach Länge und Kürze eine Meßung nach Hebung und Senkung (Arsis und Thesis), d. h. nach betonten und unbetonten Silben, ein. Die betonten Silben traten seitdem in Versen an die Stelle der Längen, die unbetonten an die Stelle der Kürzen.

Tieftonige Silben, so wie die unbetonten Diphthongen, gelten aber bei unseren besten Dichtern als doppelzeitig (ancipites); d. h. sie können sowohl lang wie kurz gebraucht werden und deshalb in antiken Versmaßen recht gut Thesislängen bilden.

Wenn dagegen auf einen unbetonten Vocal mehrere, selbst schwer auszusprechende Consonanten folgen (Position); so läßt man sich doch dadurch nicht hindern die Silbe als kurz anzusehen.

---

Drittes Kapitel.

## Von der Betonung in der Rede (Wortbetonung und Redeton).

17 1. In einem Satze werden wiederum einzelne Wörter schärfer betont als andere, z. B.

**Es kann nicht sein, kann nicht sein, kann nicht sein.**

2. Dagegen können auch ganze Wörter unbetont bleiben. Dann legen sie entweder auf ein vorhergehendes Wort einen größeren Nachdruck (encliticae), oder auf ein folgendes (procliticae). So ist z. B. in dem Satze: **der Vater wenigstens hat es nicht getan** das Wort **wenigstens** enklitisch und gibt dem Wort **Vater** einen größeren Nachdruck. — Proklitisch sind die Artikel; gewöhnlich auch die Pronomina vor Verbalformen und die Präpositionen.

3. Außer dieser verschiedenen Wortbetonung im Satze gibt es auch einen Redeton (pathetischen Ton). Er drückt die Empfindung des Sprechenden aus: Freude, Schmerz, Zorn, Verachtung u. s. w.

Bei Bitten, Befehlen und Fragen ist dieser Redeton rein musikalischer Art und besteht in einer Modulation. In Fragen wird das Wort, auf welches es ankommt, meistens durch einen Sprung in die Quarte hervorgehoben; dadurch wird das Verlangen nach Antwort ausgedrückt.

Viertes Kapitel.

# Die wichtigsten Punkte der Deutschen Rechtschreibung (Orthographie).

## 1. Große Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben schreibt man im Deutschen: 18

1. alle Anfangswörter eines Satzes.

2. alle Substantiva und die durch Vorsetzung des Artikels zu Substantiven gewordenen Adjectiva. Dies geschieht jedoch erst seit etwa 300 Jahren.

3. Die Anredewörter Sie, Er, Ihr, welche für Du stehen. Ebenso Du in Briefen, und die Anreden **Ew. Wohlgeboren, Ew. Hochwürden u. s. w.**

4. Auch die von Eigennamen herkommenden Adjectiva werden am besten groß geschrieben: **Hessisch, Preussisch, Lutherisch.**

Anmerkung. 1. Dagegen schreibt man die Substantiva, welche zu Adverbien geworden sind, beßer klein: **trotz, flugs, im ganzen, in allem.**
2. Ebensowenig dürfen Adjectiva groß geschrieben werden, wenn sie Attribute von Pronominibus und Adverbien sind. Also: **etwas gutes, nichts böses.** In solchen Verbindungen haben nicht die Adjectiva, sondern die Pronomina und Adverbien substantivische Natur.

## 2. Schreibung der langen Vocale.

1. Die Bezeichnung der Vocallänge durch Schriftzeichen ist an sich 19
gewis wünschenswert, wenn sie auch nicht gerade als notwendig erscheint. Eben so sehr wäre aber auch zu wünschen, daß zur Bezeichnung der Länge bei allen Vocalen ein- und dasselbe Zeichen angewandt würde.

2. Die Neuhochdeutsche Schriftsprache verfährt in dieser Hinsicht schwankend. Sie bezeichnet nämlich die Länge des Vocals

a. in einigen Wörtern gar nicht: **Bart, Blut, gut** u. a.

b. in einigen Wörtern durch Verdoppelung des Vocals: **baar, Staat** u. a.

c. in den meisten Fällen durch ein, dem Vocale in der Regel nachgestelltes **h: sehr, stehlen** u. a.

d. Die Länge des **i** wird meistens durch ein nachgesetztes **e** bezeichnet: **Biene, Flieder** u. a.

3. Die Nichtbezeichnung der Länge findet sich besonders

a. vor **b, d, g, v, w: beben, Boden, legen, Frevel, Löwe.** Dennoch schreibt man statt **i** das **ie: siegen, lieben.**

b. in vielen Wörtern auf **t: Blut, gut, Gebot** u. a.

c. in Fremdwörtern: **Bibel, Tiger, Apfelsine** u. a.

d. in kam, war und in den Endsilben — bar und — sam. Eben so in den Pronominibus wir, dir, mir, auch wenn sie betont sind.

4. Die Längebezeichnung vermittelst Verdoppelung des Vocals hat sich nur in wenigen Wörtern (und nur bei a, e und o, nicht aber bei u) erhalten. Diese Art der Bezeichnung ist im Holländischen in allen Wörtern gleichartig durchgeführt.

Im Nhd. schreibt man dagegen auch in den wenigen Wörtern, welche so geschrieben werden, im Umlaute nicht den doppelten, sondern nur den einfachen Vocal: Haar, Härchen.

In neuester Zeit ist im Auslaute diese Verdoppelung allgemein üblich geblieben in den Wörtern Fee, Klee, See, Schnee, Thee. — Im Inlaute hat man sie in vielen Wörtern ganz aufgegeben; in andern dagegen, besonders zur Unterscheidung von gleichlautenden, beibehalten. So in Heer, leeren, Loos, Moor, Boot u. a.

5. Die Bezeichnung der Vocallänge durch ein dem Vocale nachgestelltes lautloses (vgl. §. 11, 3) h hat sich am meisten geltend gemacht; ist aber ebenfalls nicht gleichmäßig durchgedrungen und jetzt schon in vielen Wörtern, besonders wenn auf ein langes o oder u ein r folgt, wieder aufgegeben (vgl. geboren, verloren, erkoren, Schwur u. a.).

Anmerkung. 1. Bei der jetzt im Steigen begriffenen Neigung dieses Dehnungs-h auszulaßen mag man sich nur vorsehen nicht auch die weiche Aspirata h (§. 11, 2) mit auszustoßen.

2. An unrichtiger Stelle steht dies Dehnungs-h in dem Buchstaben th, vgl. §. 10, Anmerkung. In älterer Zeit schrieb man richtig Tahl, tuhn u. s. w.; so daß das h hinter den langen Vocal trat. Unrichtig gewöhnte man sich das h gleich an das t zu setzen, mochte dies t hinter oder vor dem langen Vocale stehen.

Unrichtig ist auch h in Wirth und bewirthen, weil beide Wörter in Deutschland fast durchgehends mit kurzem Vocal gesprochen werden. Eben so in Thurm.

In der vorliegenden Grammatik wird sich das th nur in Fremdwörtern finden (z. B. Thee, Theorie, Thron); in allen Deutschen Wörtern schreibt der Verfaßer nur das einfache t, z. B. Teil, Not, Kot, Rat, Altertum; also auch Teer (statt Theer).

6. Das lange i wird meistens ie geschrieben (ihr und ihn dagegen mit h, damit nicht das i im Anlaute vor e als j erscheine).

Sprachhistorisch richtig ist das ie in den Wörtern, in welchen das e aus einem hinter dem i stehenden Vocale entstand. So z. B. in nie, Dieb (Mhd. nie, diep); in der fünften ablautenden Conjugation (§. 96, 4); im Präteritum der reduplicierenden Conjugation (also auch in fieng, gieng, hieng, empfieng,*) vgl. §. 99, 4); in einigen Endungen von Fremdwörtern, Philosophie, Colonie; ebenso in den fremden Verbis auf — ieren, z. B. passieren, studieren (§. 176, 6).

Außerdem erscheint aber schon früh das alte kurze i in mehreren Dialecten in ie gebrochen, namentlich in den nördlicheren seit 1300. Diese Brechung entstand vielleicht durch den Einfluß des Niederdeutschen. So wier, dier, mier, viel, ierret (d. h. irret, irrt) u. a. — Auf diese Weise wurde endlich ie eine Bezeichnung des langen i.

---

*) Diese Formen werden in Süddeutschland noch ganz rein ausgesprochen. Schrieben wir fing, ging u. s. w.; so gienge der Kennlaut der reduplicierenden Conjugation verloren.

Ein unnötiger Unterschied wird zwischen **wieder** (zurück, abermals) und **wider** (gegen) gemacht; aber selbst so schreibt man **Widerhall** und **erwidern** richtiger ohne **e**.

## 3. Schreibung der Silben, in denen ein kurzer Vocal steht.

### a. Betonte Silben mit kurzem Vocale.

1. Die Kürze der hochtonigen Vocale wird Nhd. meist dadurch 20
bezeichnet, daß man, auch wenn hinter solchen Vocalen ein einziger Consonantlaut gehört wird, den Consonanten doppelt schreibt. Dies ist eine Art Position. — Die Verdoppelung des **k** ist **ck**, die des **z** ist **tz**.

a. Die Halbvocale **l, m, n, r** und **s** werden sowohl inlautend als auslautend verdoppelt:

> **schallen, kämmen, sinnen, harren, küssen;**
> **Schall, Kamm, Sinn, Herr, Kuss.**

Ueber **s** vergleiche jedoch §. 25, 3.

b. Die tenues: **p, t, k** werden auf gleiche Weise verdoppelt:

> **Krippe, Bette, lecken;**
> **knapp, satt, leck.**

c. Die mediae: **b, d, g** verdoppeln sich nur inlautend:

> **Ebbe, Krabbe, Roggen;**

auslautend bleiben sie einfach: **ich mag.**

d. **f** und **z** verdoppeln sich immer: **soff, gesoffen; Satz, setzen.**

c. **ß** und **ch** werden niemals verdoppelt: **eßen, wißen, Haß; machen, lachen, ach.**

Anmerkungen. 1. Die Verdoppelung im Auslaute ist nur Schriftzeichen zur Bezeichnung der Kürze und fand im Altdeutschen nicht statt.

2. In Norddeutschland herrscht in vielen einsilbigen Wörtern noch die alte kurze Aussprache und zugleich die alte Schreibweise ohne Verdoppelung: Gras, Gram, Hof. Treten dagen Flexionssilben an, so werden die Vocale lang gesprochen. In Süddeutschland spricht man auch die einsilbigen Formen lang.

3. Schmidt (aber nur in der einsilbigen Form), Stadt, todt schreibt man mit dt; todt wohl nur der Unterscheidung halber, wegen Tod; Schmidt wohl deshalb, weil in den zweisilbigen Formen das weiche d steht. — Dieselbe Schreibweise herrschte früher in Schwert, Brot, ernten, welche in der vorliegenden Grammatik eben so wie tot, töten stets mit einfachem t geschrieben sind*) — Hat ist eigentlich lang zu sprechen und deshalb ohne Verdoppelung geblieben.

4. Die Verdoppelung der mediae (b, d, g), welche nur sehr selten vorkommt, gehört eigentlich dem Niederdeutschen Dialecte an. Die Hochdeutsche Form für Roggen ist Rocken.

2. Wenn hinter dem betonten kurzen Vocale zwei verschiedene Consonanten stehen, so findet keine Verdoppelung statt: **Hast, Alp, Burg, Herz, Schanze, hart.** **Herrschen** kann also auch **herschen** geschrieben werden. — Ausgenommen sind folgende Fälle:

---

*) In Schwert, Brot, tot ist die Verdoppelung unrichtig, weil die Vocale lang sind; in ernten unnötig, weil zwischen dem Vocal und dem t noch Consonanten stehen.

a) alle Zusammensetzungen: Bett-stelle, Zerr-bild.
b) wenn ein Vocal zwischen beiden Consonanten ausgefallen ist, z. B.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| schafft | statt | schaffet | sammt | statt | samment |
| schaffst | = | schaffest | Sammt | = | Sammet |
| nackt | = | nacket | jetzt | = | jetzund. |
| Tafft | = | Taffet | | | |

c) alles, was vom Verbum herkommt, wird mit denselben Buchstaben geschrieben, welche das Verbum hat: Hoff-nung von hoffen.

### b. Unbetonte Silben mit kurzem Vocale.

21 1. In diesen wird der folgende Consonant nicht verdoppelt. Solche unbetonten Silben sind besonders:

a. alle Flexionssilben: gut-es, gut-er.
b. der Artikel der, die das mit seinen anderen Casus.
c. die einsilbigen Präpositionen: in, an, ab, von, bis, ob.
d. die meisten Vorsetzsilben, z. B. zer, ver, er.

2. Die einzige Ausnahme von dieser Regel machen diejenigen Silben, welche den Tiefton (§. 15, 3, a) haben.

a. Die tieftonigen auf z werden gewöhnlich mit tz geschrieben: Kiebitz, Lausitz.
b. Die Endsilben —nis und in, ebenso die tieftonigen auf l, werden im Auslaute am besten mit einfachem, im Inlaute stets mit verdoppeltem Consonanten geschrieben: Verzeichnis, Königin, Nachtigal; Verzeichnisse, Königinnen, Nachtigallen.

## 4. Ueber s, ss, ß.

22 In der Schreibung dieser Buchstaben herrscht im Nhd. große Unbestimmtheit. Im Altdeutschen war dies nicht der Fall, weil dort die Laute genauer unterschieden wurden. Jetzt wird selbst das einfache s in vielen Gegenden Deutschlands so scharf ausgesprochen, (so z. B. in Holstein, Hessen, Sachsen), daß jeder Unterschied zwischen ß und s verschwunden ist: die richtige weiche Aussprache des ss in ursprünglich Deutschen Wörtern findet sich nur noch in einigen Gegenden Niederdeutschlands.

Aus diesen Gründen scheint einige Folgerichtigkeit nur durch Berücksichtigung des Altdeutschen erreichbar.*)

### a. Ueber das s im Auslaute.

23 Im Auslaute ist s zu schreiben:

1. in allen Substantiven, Adjectiven und Verben, wenn in den verlängerten Formen dieser Wörter im Inlaute der weiche S-Laut gesprochen wird. Dies kann nur nach langen Vocalen geschehen: Haus,

*) Ein gänzliches Aufgeben des ß würde eine andere Möglichkeit sein, um zu consequenter Schreibweise zu gelangen. Diesen Weg kann die historische (also so viel als möglich conservative) Grammatik erst dann einschlagen, wenn jeder Unterschied in der Aussprache zwischen ss und ß in Deutschland aufgehört haben wird.

Häuser — los, lose — lies, lesen (dagegen bloß, weil im Inlaute das ß steht: bloßes).

In den von solchen Adjectiven herkommenden Adverbien wird auslautend ebenfalls s geschrieben.

2. in den Präpositionen **bis** und **aus** (vgl. §. 24, Anmerkung).

3. in allen Genitiven: **Fisches, des, wes.** Also auch in **indes, unterdes, deshalb, weshalb.**

4. im Neutrum der Adjectiva und Pronomina, z. B. **das, was, es, gutes, schlechtes, bloßes.** Ist aber bei den Adjectiven die Endung abgestoßen, so steht der Buchstabe am Ende, welcher in den verlängerten Formen hervortritt, z. B. **los** (lose), **bloß** (bloßer).

### b. Ueber das ß.

1. Während das s eine liquida ist, ist das ß eine muta, und fällt 24
als solche unter das Gesetz der Lautverschiebung, vergl. §. 13.

2. Das ß ist aus ds entstanden (§. 10, 2). Es ist die weiche Aspirata der T-Reihe. Der Lautverschiebung zufolge ist also, wenn in einem Worte der scharfe S-Laut gesprochen wird, jedesmal das ß zu schreiben, sobald in andern Deutschen Dialecten an der Stelle dieses Lautes ein T-Laut steht.

Im ältern Hochdeutschen Dialecte steht in diesen Wörtern stets das ʒ. Vergleiche

| Mhd. | Nhd. | Niederdeutsch. | Niederländisch. | Englisch. |
|---|---|---|---|---|
| wiʒʒen | wißen | wetten | weeten | (to wit, Franz. savoir.) |
| eʒʒen | eßen | aeten | eeten | eat |
| grôʒ | groß | grôt | groot | great |

3. Das ß kann sich nicht in ss verwandeln: Schluß, Fluß ꝛc. sind also im Plural und in allen verlängerten Formen stets mit ß zu schreiben: Schüße, Flüße ꝛc.

Anmerkungen. 1. Die gewöhnlich geltende Regel: nach langen Vocalen und Diphthongen stehe ß, nach kurzen betonten Vocalen ss, kann von der historischen Grammatik nicht anerkannt werden. Gründe: a. Die Kürze oder Länge des betonten Vocals hat nicht die Fähigkeit, einen folgenden Consonanten in seinem Wesen zu ändern.*) — b. In Oberdeutschland hört man nicht es-sen u. dgl. sondern deutlich e-ßen aussprechen; also nur einen einzigen Zischlaut.

2. Dagegen ist eine Erweichung des ß in einfaches s (nicht in ss) allerdings in einigen Fällen anzuerkennen

*) Man könnte versucht werden als einzigen Beleg hiefür den Uebergang von d in t, welcher sich in leiden, litt; schneiden, schnitt; sieden, sott findet, anzuführen. Allein erstens ist dies Verhärtung, während der Uebergang des ß in ss eine Erweichung sein würde. Zweitens hängt auch hier die Verhärtung nicht von der Kürze des betonten Vocals ab, indem sie im Ahd. inlautend selbst nach verlängerten Vocalen im Präteritum erscheint, während auf den kurzen Vocal des Präsens die media folgte, vergl. quëdan, quâtun, quëtan. — Im Auslaute findet sich diese Verhärtung im Ahd. der Regel nach (vgl. Anhänge, §. 10, Note) ebenfalls nach langen Vocalen: snîdu, sneit, snitan — siudu, sôt, sotan.

a. In betonten Silben ist dieser Uebergang sehr selten. Doch wird in Niederdeutschland das s deutlich gehört in Schleuse (von schließen), Kreise, Loose (Mhd. noch kreiz, lôz).

b. Häufig findet er sich in unbetonten Silben. So z. B. im Neutrum der Adjectiva: blindes, gutes 2c., wo im Mhd. noch z stand: blindez, guotez.

Eben deshalb können wir auch die im Zusammenhange der Rede unbetonten Neutra der Pronomina: was, das, es (Mhd. waz, daz, ez — Plattdeutsch wat, dat, et) und die beiden Präpositionen aus und bis (Mhd. ûz — Plattd. ût, bet) mit s schreiben. In der längern Form außer ist, weil die erste Silbe betont ist, das ß zu behalten.

3. Die Conjunction daß, eigentlich Neutrum von der und ganz gleich mit das, schreibt man zum Unterschiede von dem Pronomen noch mit ß.

4. Das Neutrum dieß hatte im Mhd. kein z, sondern ein hartes z: diz. Es kann aber auch als synkopiertes Neutrum statt dies=es angesehen (dies) und deshalb dies geschrieben werden.

5. Trat im Altdeutschen (durch Synkope) das ß dicht vor t, so schrieb man nicht ßt, sondern der Aussprache gemäß st. So ist besonders die Schreibweise wuste, muste, gewust, gemust, Bewustsein, bester durch das Mhd. gerechtfertigt, obgleich wir jetzt dies Gesetz nicht mehr gelten laßen.

6. Das Wort Geißel wird beßer mit s geschrieben. Mhd. gisel (Bürge), geisel (Peitsche).

### c. Ueber das ss.

25 1. Während das ß in andern Deutschen Mundarten (im Gothischen, Niederdeutschen, Niederländischen, Schwedischen, Dänischen, Englischen) durch einen T=Laut vertreten wird: fällt das s, weil es Halbvocal ist, nicht unter das Gesetz der Lautverschiebung, sondern bleibt in allen Mundarten als s stehen.

2. Das ss ist die Verdoppelung des s, kann deshalb meist auch nur in betonten Silben nach kurzen Vocalen stehen. Es findet sich nur in wenigen ursprünglich Deutschen Wörtern.

a. Inlautend:
1. in den Eigennamen: Hessen, Preussen, Meissen.
2. in den Substantiven Esse, Kresse, Küssen oder Kissen (Polster), Blässe, Drossel, Nisse, Brasse. — Mhd. esse, kresse, Ahd. cussin.
3. in den Verben missen (vermissen), küssen, prassen, prasseln, rasseln, hissen. — Mhd. missen, küssen. — Also: er vermisst.
4. in den verlängerten Genitiven dessen, wessen; also auch in indessen, unterdessen. Diese Formen sind erst Nhd.

b. Auslautend:
1. in den Substantiven Ross, Kuss, Tross*) — Mhd. ros, kus, trossen = zusammenpacken.
2. in dem Adjectivum gewiss**) und den davon herkommenden

*) Vielleicht Fremdwort? trussare im Latein des Mittelalters.

**) Vermutlich einem alten Participium von dem anomalen wißen. — Dagegen behalten das neutrale Substantiv Gewißen und die davon herkommenden Wörter ihr ß, z. B. gewißenhaft. Niederdeutsch gewêten.

Wörtern ungewiss, gewisslich, gewissermaßen, Gewissheit. — Mhd. gewis. — Eben so in blass.

3. in den mit der Partikel miss — zusammengesetzten Wörtern: Missbrauch, missverstehen, misslich — Mhd. misselîch.

4. in der Ableitungssilbe niss: Verständniss — Ahd. firstantnissi.*)

3. Das auslautende ss kann überall als einfaches s geschrieben werden. Also Ros, Kus, gewis, indes, unterdes.**)

4. Während in allen übrigen Deutschen Wörtern, in denen man den scharfen S-Laut hört, ß zu schreiben ist; darf in keinem Fremdworte ß geschrieben werden, sondern stets ss, weil die fremden Sprachen kein ß haben.***) Viele Fremdwörter kommen uns aber schon wie Deutsche Wörter vor, und sind schon lange in unserer Sprache eingebürgert. Wir führen deshalb die unkenntlichsten auf:

| | |
|---|---|
| As im Kartenspiele . . | Lat. as, assis (Einheit). |
| Bass . . . . . . . . | Franz. la basse. |
| Pass . . . . . . . . | = la passe. |
| passen . . . . . . . | = passer. |
| Tasse . . . . . . . | = la tasse. |
| Klasse . . . . . . . | = la classe, Lat. classis. |
| Masse . . . . . . . | = la masse. Lat. massa. |
| Messing . . . . . . | Mhd. messinc; ist wohl mit der Deutschen Ableitungssilbe -inc aus massa gebildet. |
| Messe . . . . . . . . | Franz. la messe, aus dem Lat. missa, (est ecclesia?) |
| Presse . . . . . . . | = la presse. |
| pressen . . . . . . . | = presser. |
| Tresse . . . . . . . | = la tresse. |
| Kasse . . . . . . . | Italienisch cassa. |
| Posse . . . . . . . | vielleicht aus pausa, Erholung, Kurzweil. Italienisch pôsa. — Wahrscheinlich erst nach 1500 eingebürgert, bei Fleming schon gebräuchlich. |
| Glosse . . . . . . . | Griech. γλῶσσα. |

Andere Fremdwörter sind leicht kenntlich; die Verba gewöhnlich an der Endung — ieren, z. B. passieren.

## 5. Schreibung der Eigennamen.

Die Eigennamen müßen so geschrieben werden, wie es einmal üblich 27
ist; besondere Regeln laßen sich darüber nicht geben. Meier z. B. wird

---

*) Diese Ableitungssilbe ist tieftonig, vergl. §. 21, 2.

**) Nach einem alten Sprachgesetze, demzufolge liquida und s auslautend einfach, inlautend nach kurzem betontem Vocale doppelt geschrieben werden: z. B. Mhd. rinnen (rinnen), Prät. ich ran. — kus, Genit. kusses.

***) Russland, Russen wird eben so am besten mit ss geschrieben. Die Nebenform Reußen kann dem Mhd. Riuze zufolge mit ß geschrieben werden.

oft auch **Meyer** oder gar **Mejer**, **Maier**, **Mayer** geschrieben und doch bei allen drei Schreibweisen auf gleiche Weise ausgesprochen.

### 6. Schreibung der Fremdwörter.

28 Die Wörter, welche aus fremden Sprachen stammen, werden auch im Deutschen am besten so geschrieben, wie sie in den fremden Sprachen geschrieben werden. So z. B. **Philosophie**, nicht aber **Filosofie**; **Declination**, nicht aber **Deklinazion**; **Accent**, nicht aber **Akzent**.

### 7. Von der Silbenbrechung.

29 1. Ein Wort kann nur am Ende einer Silbe gebrochen werden. Einsilbige Wörter können gar nicht gebrochen werden.

2. Diphthongen können niemals gebrochen werden.

3. Ein einziger Consonant zwischen zwei Vocalen gehört zur folgenden Silbe: **schrei-ben, Va-ter.** — **tz, st, ph, pf** gelten stets als einfache Consonanten: **spei-sten, Ho-pfen, si-tzen.** Meistens auch **sch: Men-schen**; aber **Häns-chen.**

4. Von mehreren Consonanten gehört nur der letzte zum folgenden Vocale: **bit-ten, behaup-ten, schimpfen. Hung-rig; Kennt-nis.**

Das **ck** ist in zwei **k** aufzulösen: **schrek-ken, bedek-ken.**

5. Von diesen Regeln sind jedoch alle Zusammensetzungen ausgenommen. Zusammengesetzte Wörter werden nach den einzelnen Teilen getrennt, aus welchen sie bestehen.

Hierher gehören namentlich alle mit den Vorsilben **mis, ein, be, un, ur, ge, ver, ant, ent, er, zer** zusammengesetzten Wörter. Z. B. **mis-verstehen, be-ob-achten.**

So ist also auch zu trennen: **hier-in, vor-an, war-um, wor-um, dar-um.**

Anmerkung. Die Endsilben **ung, at, ig, icht** sind keine Zusammensetzungen. Also **Hei-mat, ber-gig.**

---

## Zweites Buch.

# Declination.

---

### Vorbemerkungen.

#### Vom Nomen.

30 1. Das Nomen gibt einen Gegenstand, oder dessen Eigenschaft oder Beziehung kurz und ohne weiteres an: es nennt sie bloß.

2. Die Nomina zerfallen in folgende Klassen:

a. Substantiva. Sie bezeichnen selbständige Gegenstände: **Baum, Mensch.**

b. Adjectiva. Sie dienen zur eigenschaftlichen Bestimmung der Substantiva: **grün, rot.**

c. Pronomina. Sie bezeichnen die Gegenstände nach ihren Verhältnissen (Beziehungen) zum Sprechenden: **ich, du, er, jener, dieser.**

d. Numeralia. Sie bezeichnen die Verhältnisse der Gegenstände in Rücksicht auf Zahl und Menge: **drei, vier.**

e. Artikel. Sie fügen zur Benennung der Gegenstände noch die Angabe der Bestimmtheit oder Unbestimmtheit hinzu: **der Mann, ein Mann.**

3. Die Flexion der Nomina heißt Declination. Declinieren heißt also: die Endung eines Nomen nach den verschiedenen Verhältnissen abändern, in welchen es steht. Diese Verhältnisse sind dreifach:

a. das Geschlechtsverhältnis, genus. Die Sprache unterscheidet drei Geschlechter: männliches, masculinum; weibliches, femininum; sächliches, neutrum, d. h. weder männlich noch weiblich — **Blind-er Mann, blind-e Frau, blind-es Tier.**

b. Das Zahlverhältnis, numerus. Die Deutsche Sprache unterscheidet zwei numeri: die Einzahl, singularis; und die Mehrzahl, pluralis. — **Der Mann, die Männer.**

Im Goth. und Ahd. gab es auch noch einen dualis (Bezeichnung der Zweizahl in gewissen Fällen).

c. Das Abhängigkeits- oder Unabhängigkeitsverhältnis, casus. Das Nomen ist entweder abhängig (d. h. ein anderes Wort kann bewirken, daß dem Nomen eine bestimmte Endung angehängt wird) oder unabhängig. Z. B. **der Vater des Sohnes**; hier hängt **des Sohnes** von dem Worte Vater ab.

1. Unabhängige Casus (casus recti):
   - a. einfache Unabhängigkeit — Nominativus (wer?).
   - b. Unabhängigkeit und Anrede — Vocativus.

2. Abhängige Casus (casus obliqui).
   - c. Genitivus (wessen?).
   - d. Dativus (wem?).
   - e. Accusativus (wen?).

Im Ahd. gab es noch einen instrumentalis (Ablativus).

4. Die Deutsche Declination teilt sich:

a. nach den Geschlechtern. Es gibt also männliche, weibliche, sächliche (neutrale) Declinationen.

b. in starke und schwache. — Die starke Declination ist älter und in ihren Casusendungen mannigfaltiger als die schwache. — In der schwachen Declination, welche vermutlich erst aus der starken abgeleitet ist, endigen sich alle Casus gleichmäßig auf — en. Nur der Nominativus Singularis, und im Neutrum auch der Accusativus Singularis, machen hiervon eine Ausnahme.

Erstes Kapitel.

# Vom Substantivum.

## 1. Begriff und Einteilung der Substantiva.

31 1. Das Substantivum nennt ein Selbständiges: **Mann, Baum, Begierde, Leben, Tugend.**

2. Die Substantiva zerfallen in Concreta und Abstracta.

3. Durch die Concreta werden selbständige Wesen*) bezeichnet, mögen nun diese Wesen wirklich vorhanden sein oder von der Sprache nur als selbständig existierend hingestellt werden: **Mensch, Geist, Gespenst.**

Die Concreta teilt man gewöhnlich in

a. nomina appellativa, Gattungsnamen. Sie bezeichnen eine ganze Gattung von Dingen: **Mensch, Baum, Knabe.** — Alle durch ein Appellativum bezeichneten Wesen haben bestimmte Merkmale mit einander gemein. Diese Merkmale sind Grund der Benennung.**)

b. nomina propria, Eigennamen, d. h. Namen der Völker, Länder, einzelner Menschen, Städte und Flüße 2c. — Der Eigenname unterscheidet den Gegenstand, welcher damit genannt ist, von den anderen Wesen derselben Gattung. Ursprünglich enthielt auch der Eigenname die Angabe eines speciellen Merkmals; in der jüngern Zeit der Sprache ist aber diese Bedeutung oft nicht mehr erkennbar: **Hannover** heißt z. B. hohes Ufer.

c. Collectiva, Sammelnamen. Sie stellen mehrere Gegenstände einer Art als ein Ganzes dar: **Heer, Menge.**

d. Materialia, Stoffnamen. Sie stellen einen gleichartigen Stoff dar, in welchem man einzelne Stoffteile entweder gar nicht (**Eisen, Holz**); oder nur nach ihrer Menge (nicht nach ihrer Zahl) unterscheidet (**Weizen, Staub**).

4. Abstracta sind Namen von Tätigkeiten oder Beschaffenheiten, welche eigentlich nur an Gegenständen zur Erscheinung kommen; vermittels des Denkens aber von den Gegenständen abgezogen und in der Sprache als selbständige Begriffe aufgestellt werden: **Fleiß, Zufriedenheit, Röte, Lauf.**

## 2. Declination.

32 1. Jedes Substantivum hat nur ein Geschlecht, also auch nur eine Declination. Vergl. §. 30, 3, a.

2. Im Altdeutschen gab es weit mehrere Declinationen als gegen-

*) Ein selbständiges Wesen ist ein solches, welches wir uns denken können, ohne es mit andern Dingen in Verbindung zu bringen.

**) Bei dem Worte Fluß z. B. ist der Begriff Waßer bei der Wortbildung gar nicht in Betracht gezogen, sondern bloß der Begriff der ruhigen gleichmäßigen Bewegung, welche im alten vliozan liegt. Die Substanz trat also nur als fließende (unter der Vorstellung des Fließens) in den Bereich des sprachlichen Bewußtseins, als sie durch Fluß bezeichnet wurde.

wärtig. Durch Abschwächung der früher schärferen Endungen hat sich die Zahl der Declinationen verringert.

3. Der Vocativ lautet in allen Geschlechtern mit dem Nominativ gleich, wir laßen ihn also aus.

### a. Starke Declination.

1. Geschlechtszeichen. Die drei Geschlechter wurden ursprünglich auch im Nominativus Sing. (wie im Nhd. noch in der adjectivischen Declination) durch die Endung unterschieden. 33

a. Das Masculinum hatte im Gothischen als Geschlechtszeichen ein s: fisk-s, hund-s, dag-s, vind-s, skalk-s, ast-s, hláib-s: Fisch, Hund, Tag, Wind, Schalk (d. h. Knecht), Laib (Brot). Im Altnordischen geht das s in r über: fisk-r.

Im Ahd. ist dies Geschlechtszeichen schon abgefallen.

b. Das Femininum hatte ein weicheres Geschlechtszeichen, den Vocal a; welcher in vielen Wörtern schon früh weggefallen, in andern in e geschwächt ist. Gothisch: grôba, bida, hansa, matha, marka: Grube, Bitte, Hanse (d. h. Schar, Verbindung), Made, Mark (d. h. Gegend) Ahd.: hasala, nâdala, âdara: Hasel, Nadel, Ader.

c. Das Neutrum hat kein natürliches Geschlecht und deshalb auch seit der ältesten Zeit kein Geschlechtszeichen. Es zeigt also den reinen Stamm. Goth.: vaúrd, baúrd, skip: Wort, Bord (d. h. Brett), Schiff.

Anmerkung. Viele Substantiva hatten im Ad. anderes Geschlecht als gegenwärtig. Vgl. §. 233.

2. Unterschiede der Declinationen. Wir unterscheiden drei starke Declinationen im Masculinum und Femininum, im Neutrum nur zwei:

a. Zur zweiten Declination gehören alle Wörter, welche sich im Nom. Sing. auf e endigen und in der vorhergehenden Silbe den Umlaut haben.*) Die alte Endung war i: Ahd. scônî, die Schöne (Schönheit), giwulki, Gewölke; arpi, das Erbe. — Wird das e des Nominativs abgestoßen, so fällt das Wort practisch unter die erste Declination.

b. Zur dritten Declination gehören alle Wörter, welche im Plural den Umlaut haben, im Singular nicht. Im Ad. stand ein i in der Pluralendung: ast, palc, kans, kraft (Ast, Balg, Gans, Kraft); Plural: estî, pelkî, kensî, kreftî.

Dem Neutrum fehlt die dritte Declination. Folglich heißen von Brot, Boot, Bund, Moor, Rohr die Plurale Brote (Brode), Boote, Bunde, Moore, Rohre ohne Umlaut. Der Bund hat richtig den Plural Bünde.

In einigen Wörtern wirkt das i der Endung auf die drittletzte Silbe: aphol (Apfel), ephilî. Hier entstand das i der vorletzten Silbe aus Assimilation.

---

*) Von der zweiten Declination findet sich im Masculinum nur noch das einzige Wort Käse.

c. Was nicht diese Kennzeichen hat, gehört zur ersten Declination.

Anmerkung. Die Feminina der ersten und zweiten Declination haben mit Ausnahme einiger auf —nis endigender (z. B. Kenntnis, Besorgnis, Wildnis*)) den starken Plural eingebüßt und gehen also im Plural schwach: Gabe, Gaben; Härte, Härten.

3. Casusendungen. Sie sind aus der vergleichenden Uebersicht im §. 34 ersichtlich. Hier noch folgende Bemerkungen:

a. Der Plural endigt in allen Geschlechtern gleich. — In keinem Deutschen Worte endigt er auf s. Vgl. §. 277, 2.

b. Das e der Casusendungen fällt häufig weg. Regelmäßig findet dieser Wegfall sowohl im Sing. als im Plural statt bei allen mehrsilbigen auf eine liquida auslautenden Masculinen und Neutren, sobald die Endsilbe tonlos oder stumm ist: Vogel, Acker, Wagen (im Ahd. war dies noch nicht der Fall. Dativ Sing. und Nom. Plural z. B. wakan-a. Mhd. wagene). Ist die Endsilbe hochtonig oder tieftonig, so bleibt das Flexions-e: die Eidame.

In allen übrigen Wörtern kann das e nur im Singular ausgestoßen werden. Der Dativ Gott ist, sobald Adjectiv, Pronomen oder Artikel nicht dabei stehen, gebräuchlicher als Gotte.

c. Die auf — en auslautenden Substantiva (Degen, Wagen ꝛc.) nehmen im Dativ Pluralis die Endung — en oder n überall nicht an.

4. Die Pluralbildung durch ein an den Stamm gesetztes — er kommt in der ältesten Zeit bloß den Neutris zu. Die Ahd. Endung ist — ir, das i bewirkt nachher den Umlaut: lamp, lempir; huon, huonir (Lamm, Huhn).

Später ist dies — er auch an einige Masculina getreten: Mann, Geist, Wicht, Wurm, Gott, Rand, Wald, Leib. Schwankend sind Ort, Strauch.

Alle Zusammensetzungen mit — tum: Reichtum, Kaisertum haben diese Form.

Hat ein Wort sowohl die gewöhnliche Form des Plurals, als auch diese mit — er gebildete (Ort, Orte, Oerter — Wort, Worte, Wörter — Band, Bande, Bänder): so bezeichnet die gewöhnliche Form den Pluralis als ein Ganzes (als Einheit), die Form auf — er bezeichnet eine Menge von Einzelheiten. Lat. loca = Orte, loci = Oerter.

Die Declination s. nach §. 37.

## b. Schwache Declination.

34 1. In der schwachen Declination endigen sich fast alle Casus gleichmäßig auf — en. Ausgenommen ist hiervon bloß der Nominativ (also auch der Vocativ) Singularis.

*) Ursprünglich schwankt das Genus der mit dieser Ableitungssilbe gebildeten Substantiva. Vgl. §. 169, 2.

2. Dieses —en ist ursprünglich eine Ableitungssilbe, keine Flexionssilbe.

3. Im Nominat. Sing. wurde das n dieser Ableitungssilbe, hinter der im Mascul. und Fem. vermutlich noch das Geschlechtszeichen stand, mit diesem Geschlechtszeichen zusammen abgestoßen. So entstand also das Goth. hana (der Hahn), aus hanans. han ist Wurzel, an Ableitung, s Geschlechtszeichen.

4. In den übrigen Casus blieb das n der Ableitung vorherrschend und die an dies n tretenden Endungen verschwanden allmählich. Im Gothischen verschwinden sie nur im Dat. und Acc. Sing. spurlos; im Ahd. schon im Gen., Dat., Acc. Sing., im Nom. und Acc. Plur.; im Mhd. bleibt keine einzige Flexionsendung.

5. Während im Altdeutschen sehr viele Wörter auch im Singular der schwachen Declination folgten, findet sich im Nhd. im Singular eine entschiedene Hinneigung zur starken Declination.

a. Kein Neutrum folgt Nhd. im Singular ganz der schwachen Declination. Im Gothischen dagegen viele; im Ahd. nur drei: Auge, Ohr, Herz (ouga, ôra, herza).

b. Eben so hat im Nhd. kein Femininum im Sing. schwache Form; im Altdeutschen sehr viele. Z. B. Mhd. zunge, frouwe, sunne, glocke, gruobe.

Daher hat sich der schwache Dativ dem Herzen erhalten. Feminina werden von unsern Dichtern oft mit schwachem Singular gebraucht; außerdem finden sich schwache Singularformen derselben in vielen Zusammensetzungen (Liebfrauenkirche, Zungenlaut ꝛc.) und in einigen Redensarten (auf Erden, meiner Frauen Schwester ꝛc.)

6. Was auf diese Weise die schwache Nhd. Declination im Singular an Umfang verlor, hat sie im Plural wieder gewonnen. Die sämmtlichen Feminina erster und zweiter Declination (ausgenommen einige auf —nis, z. B. Kenntnis. Vgl. die Note zu §. 33, 2) bilden den starken Plural nicht mehr, sondern gehen in die schwache Declin. über; im Mhd. trat nur im Genit. Plural schwache Flexion ein.

Der schwache Plural der Neutra Auge, Ohr, Herz ist geltend geblieben.

7. Der Nom. Sing. der schwachen Declin. endigt sich Nhd. auf —e. Dies e ist in den Masculinen aus Ahd. o geschwächt: haso, chnapo: Hase, Knabe. Die alte Neutrumsendung war a; daher noch Auge, Herze. — Die Endung oft abgestoßen: Graf, Fürst, Herr.

Wo sich Umlaut zeigt (Fürst), da zeigt er auf die zweite Declination hin, die sich in nichts von der ersten unterscheidet: der Erbe aus arpjo, arpeo.

8. Das —e der andern Casus wird nach l und r ausgestoßen, sobald kurzer Vocal vorhergeht: des Herrn ꝛc. Aber: des Bären.

## Vergleichende Uebersicht der Declinationen.

| Gen. | Num. | Cas. | Starke. 1. | Starke. 2. | Starke. 3. | Schwache. 1. | Schwache. 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Masculinum | Singular | Nom. | Fisch | Käs-e | Balg | Has-e | Erb-e |
| | | Gen. | Fisch-es | Käs-es | Balg-es | Has-en | Erb-en |
| | | Dat. | Fisch-e | Käs-e | Balg-e | Has-en | Erb-en |
| | | Acc. | Fisch | Käs-e | Balg | Has-en | Erb-en |
| | Plural | Nom. | Fisch-e | Käs-e | Bälg-e | Has-en | Erb-en |
| | | Gen. | Fisch-e | Käs-e | Bälg-e | Has-en | Erb-en |
| | | Dat. | Fisch-en | Käs-en | Bälg-en | Has-en | Erb-en |
| | | Acc. | Fisch-e | Käs-e | Bälg-e | Has-en | Erb-en |
| Femininum | Singular | Nom. | Gab-e | Härt-e | Gans | stark | |
| | | Gen. | Gab-e | Härt-e | Gans | | |
| | | Dat. | Gab-e | Härt-e | Gans | | |
| | | Acc. | Gab-e | Härt-e | Gans | | |
| | Plural | Nom. | schwach | | Gäns-e | Gab-en | Här-ten |
| | | Gen. | | | Gäns-e | Gab-en | Här-ten |
| | | Dat. | | | Gäns-en | Gab-en | Här-ten |
| | | Acc. | | | Gäns-e | Gab-en | Här-ten |
| Neutrum | Singular | Nom. | Wort | Gewölb-e | fehlt | fehlt | |
| | | Gen. | Wort-es | Gewölb-es | | | |
| | | Dat. | Wort-e | Gewölb-e | | | |
| | | Acc. | Wort | Gewölb-e | | | |
| | Plural | Nom. | Wort-e | Gewölb-e | | Aug-en | |
| | | Gen. | Wort-e | Gewölb-e | | Aug-en | |
| | | Dat. | Wort-en | Gewölb-en | | Aug-en | |
| | | Acc. | Wort-e | Gewölb-e | | Aug-en | |

### c. **Mischformen (Heteroklita).**

35 Mehrere Formen entstehen durch Vermischung der Declinationen.

#### 1. Singular stark, Plural schwach.

1. Fast alle Feminina der ersten und zweiten Declination. **Königin, Königinnen — Zahl, Zahlen.**

2. Einige Neutra: **Bette, Hemde, Ohr, Auge.**

3. Die Masculina: **See, Dorn, Stachel, Schmerz, Stral.** Schwankend: **Mast (Maste, Masten), Gau (Gaue, Gauen); Stiefel (Stiefel, Stiefeln); Pfau.** Die starke Form ist vorzuziehen.

Anmerkung. 1. Mann hat Mannen (Lehnsleute) und Männer.
2. Dorn hat Dorne, Dörner, Dornen.
3. Sporn hat in verschiedener Bedeutung Sporne und Sporen. Nicht so gut ist Spornen.

#### 2. Nominativ auf —e, Genitiv auf —ens.

36 1. Hieher gehören die Masculina: **Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Wille;** auch **Friede** und **Gedanke.**

2. Alle diese Wörter (ausgenommen Friede) gehörten früher der schwachen Declination zu. Sie haben sich jetzt der starken Declination zugewandt.

3. Aus der schwachen Declination haben sie den Nominativ auf —e behalten.*) Neben diesem hat sich jedoch ein jüngerer Nominativ auf —en gebildet.

### 3. Andere Mischformen.

1. Das Neutrum Herz (Herze) hat ebenso den starken Genitiv auf 37
—ens, geht aber übrigens schwach.

2. Von einigen Masculinis gibt es doppelte Formen: Fleck (Gen. Fleckes) und Flecken (Fleckens); Gaum und Gaumen; Fels und Felsen; Schreck und Schrecken.

3. Von der Pluralendung —er in Masculinen und Neutren ist §. 33, 4 geredet.

**Vergleichende Uebersicht der Mischformen.**

| Gen. | Num. | Cas. | Singularis stark. Pluralis schwach. | Ursprünglich schwache auf -en (e) | Plural durch Ansetzung von —er. |
|---|---|---|---|---|---|
| Masculinum | Singular | Nom. | Dorn | Nam-en (e) | Wald |
| | | Gen. | Dorn-es | Nam-ens | Wald-es |
| | | Dat. | Dorn-e | Nam-en | Wald-e |
| | | Acc. | Dorn | Nam-en | Wald |
| | Plural | Nom. | Dorn-en | Nam-en | Wäld-er |
| | | Gen. | Dorn-en | Nam-en | Wäld-er |
| | | Dat. | Dorn-en | Nam-en | Wäld-ern |
| | | Acc. | Dorn-en | Nam-en | Wäld-er |
| Femininum | Singular | Nom. | Gab-e | | |
| | | Gen. | Gab-e | | |
| | | Dat. | Gab-e | | |
| | | Acc. | Gab-e | | |
| | Plural | Nom. | Gab-en | | |
| | | Gen. | Gab-en | | |
| | | Dat. | Gab-en | | |
| | | Acc. | Gab-en | | |
| Neutrum | Singular | Nom. | Ohr | Herz (eig. Herze) | Wort |
| | | Gen. | Ohr-es | Herz-ens | Wort-es |
| | | Dat. | Ohr-e | Herz-en | Wort-e |
| | | Acc. | Ohr | Herz | Wort |
| | Plural | Nom. | Ohr-en | Herz-en | Wört-er |
| | | Gen. | Ohr-en | Herz-en | Wört-er |
| | | Dat. | Ohr-en | Herz-en | Wört-er |
| | | Acc. | Ohr-en | Herz-en | Wört-er |

*) Daher auch die in Niederdeutschland im Volke noch gebräuchlichen Formen: Boge, Garte, Daume, Hake, Tropfe.

### d. Mangelhafte Substantiva (Defectiva).

38 1. Mehrere Substantiva können ihrer Bedeutung nach keinen Pluralis haben (singularia tantum). Hieher gehören a. einige Stoffnamen, z. B. Blut, Waßer, Eisen. Wird der Pluralis von einigen gebildet, so bezeichnet er verschiedene Arten, z. B. die Weine. Einige Plurale werden auch von Dichtern zur Bezeichnung der Menge gebraucht: z. B. die Waßer. — b. Viele Abstracta, z. B. Güte, Bläue, Verstand. Gehen Abstracta in concrete Bedeutung über, so werden Plurale zur Bezeichnung verschiedener Arten gebraucht, z. B. die Tugenden, die Säuren. — c. Dasselbe gilt von den zu Substantiven gewordenen Infinitiven, der Pluralis davon ist selten, z. B. die Leben.

2. Umgekehrt kommen einige Substantiva, welche stets als Mehrheit erscheinen, nur im Pluralis vor (pluralia tantum), z. B. die Eltern; dann die Krankheitsbezeichnungen: Masern, Blattern; die größeren Feste: Ostern 2c. — So sind jetzt auch einige Wörter zu Pluralen geworden, von denen es einen Singularis entweder jetzt noch gibt, oder doch früher gab: Alpen, Hosen. Von Leute gab es noch im Mhd. den Singular daz liut (Gesinde).

### e. Eigennamen.

#### 1. Personennamen.

39 1. Anfangs gab es nur Vornamen. Der Zuname entstand später, des Unterschieds wegen. Deshalb bildete man die Geschlechtsbezeichnung auf —ing, z. B. Karolinger, Ludolfinger. — Der Name des Vaters wurde auch wohl in den Genitiv gesetzt, z. B. Jacobs, Dieterichs, Jahns. Einige Deutsche Mundarten hängen aus demselben Grunde ein —sen an, z. B. Michelsen, d. h. Sohn des Michel, vgl. den Schwedischen Namen Torstenson. — Viele Zunamen sind aus Geschäften entstanden, z. B. Müller, Schmidt, Weinschenk.

2. Der Adel benannte sich später nach dem Wohnsitze durch ein vorgesetztes von, z B. von der Wense, von Oldershausen. Im Ad. heißt es gewöhnlich: der von Oldershausen u. s. w. Der Ortsname steht also im Dativ. — Wo kein Ortsname hinter dem von steht, da hat das von keinen Sinn.

3. In den Namen haben sich oft noch die Altdeutschen Formen erhalten, z. B. Minna, jetzt eigentlich Minne. So auch Otto statt Otte, Bruno statt Braune.

#### Declination.

40 1. Die Masculina werden jetzt nur noch stark decliniert, früher giengen viele schwach. Die schwache Form hat sich noch in einigen Zusammensetzungen erhalten, z. B. die Ottenhäuser (zwei Dörfer).

| | Singular | Plural |
|---|---|---|
| Nom. | Heinrich | Heinrich-e |
| Gen. | Heinrich-s | Heinrich-e |
| Dat. | Heinrich | Heinrich-en |
| Acc. | Heinrich | Heinrich-e |

Anmerkungen.

a. Der Acc. Singularis lautet jetzt meistens mit dem Nomin. gleich. Seltner ist die Form auf — en, Ahd. — an, Hludowigan.

b. Der Dativ auf —en ist falsch.

c. Die Namen, welche auf s, ß, z, sch, x auslauten, können im Gen. kein s annehmen. Man bezeichnet den Genitiv am besten durch einen Apostroph: Strauß'.

d. Viele mehrsilbige, welche auf eine liquida auslauten, nehmen im Plural kein —e an (die Beethoven) nach §. 33, 3 b.

e. Von vielen Namen läßt sich der Pluralis nicht bilden, z. B. von Johann.

2. Das Femininum bildet den Singular wie das Masculin., den Plural schwach.

| | Singular | Plural |
|---|---|---|
| Nom. | Mathild-e | Mathild-en |
| Gen. | Mathild-es | Mathild-en |
| Dat. | Mathild-e | Mathild-en |
| Acc. | Mathild-e | Mathild-en |

Die schwache Form findet sich auch im Dativ und Genitiv Singularis: Mathild-en.

3. Eine Mischform des Genitiv auf —ens hat sich aus der starken und schwachen Declination gebildet. Sie findet sich am häufigsten: a. bei den Femininen, welche sich nicht auf —a endigen. — b. bei den Masculinen, welche sich auf s, ß, z, sch, x endigen. Sonst ist sie nicht mehr im Gebrauch. Vgl. §. 48.

4. Der Artikel wird nur selten den Personennamen vorgesetzt. Wenn es geschieht, so bleibt meistens der Singular ohne Flexion, der Plural behält die Flexion.

Anmerkungen. 41

1. Kein Eigenname hat im Pluralis den Umlaut: die Wolfe, die Fuchse.

2. Die Eigennamen können auch als Appellativa gebraucht werden. Gewöhnlich haben sie im Singular dann den unbestimmten, im Plural den bestimmten Artikel, z. B. ein Göthe, d. h. ein Mann wie Göthe. Die Schiller sind selten, d. h. Männer wie Schiller.

3. Zur Bezeichnung der Ehefrau pflegte man früher an den Namen des Mannes — in zu setzen, z. B. die Karschin. Geschwächt wurde dies zu —en. Jetzt setzt man den Artikel im Femin. vor, z. B. die Schmidt. Auch dies gehört der Umgangssprache an.

## 2. Völkernamen.

1. Von diesen folgen nur diejenigen der starken Declination, welche 42
sich auf —er endigen. Sie nehmen im Gen. Sing. ein s, im Dat. Plur. ein n an und bleiben sonst unverändert, vgl. §. 33, 3. Gewöhnlich wird der Artikel zugesetzt, um die Casus beßer zu unterscheiden. Thüringer, Schweizer, Brabanter. — Baier, Pommer sind schwach, weil das r zur Wurzel gehört.

2. Alle übrigen sind schwach. Franzose, des Franzosen rc.

## 3. Ländernamen.

1. Die Deutschen Ländernamen wurden durch Zusammensetzung 43
mit —gau, —reich, —land gebildet. Ferner gebrauchte man den Dat. Plural. der Völkernamen mit den Präpositionen von, zu, in, z. B. in

Hessen, zu Hessen. Lateinisch: in Persis, in Gallis. Hieraus hat sich nun der Ländername Hessen, Thüringen, Schwaben &c. gebildet. Man sieht ihn jetzt als Neutrum an und gebraucht und decliniert ihn als Singular. Im Gen. erhält er ein s und bleibt sonst unverändert.

2. Wird ein Plural gebildet, so lautet er wie der Nom. Sing. Dann wird aber der Artikel vorgesetzt, z. B. die beiden Hessen.

### 4. Städtenamen.

44 1. Sie gelten jetzt sämmtlich als Neutra, nehmen im Singular ein s an und bleiben sonst unverändert. Statt des Genitivs gebraucht man häufig die Präposition von, wie bei den Ländernamen, z. B. die Bürger von Straßburg. Dies geschieht regelmäßig bei allen, welche sich auf einen s-Laut endigen. Z. B. Neuhaus.

2. Die Ortsnamen auf — hausen sind ursprünglich Dative Pluralis. Eben so viele andere, z. B. Rothenkirchen.

3. Von den Ortsnamen kann nur selten ein Pluralis gebildet werden. Es geschieht nur, wenn man mehrere gleichlautende Oerter unterscheiden will. Der Plural wird dann stark gebildet, nach den Regeln des §. 33, 3.

### f. Fremdwörter.

45 1. Die Deutsche Sprache hat seit alter Zeit gestrebt, sich die Fremdwörter durch Ansetzung Deutscher Flexion zu eigen zu machen. Nur ungern läßt sie die Flexionsendungen fremder Sprachen stehen, und eben so ungern läßt sie ein fremdes Wort ganz unflectiert, z. B. der Genies, den Honneurs, dem Syndicus, den Nomina. In beiden Fällen muß wenigstens der Artikel vorgesetzt werden.

Wie ein jedes Fremdwort im Deutschen flectiert wird, läßt sich nur aus dem Gebrauche lernen. Hier nur einige allgemeine Regeln.

2. Auch bei den Fremdwörtern zeigt sich der Unterschied der starken und schwachen Declination.

3. Stark werden decliniert die meisten Masculina und alle Neutra. Sie werfen das e der Casus nach den gegebenen Regeln ab (§. 33, 3). Die mehrsilbigen, welche auf eine liquida auslauten, behalten es jedoch im Pluralis, wenn die letzte Silbe betont ist, z. B. Grenadiere, Offiziere.

4. Einige Neutra auf — al haben im Plural — er. Die Spitäler, Kapitäler (an Säulen.) Es sind nur wenige.

5. Schwach gehen nur Masculina.

a. Alle, welche sich auf unbetontes e endigen. Eleve, Theologe u. s. w.

b. Alle auf ſt, ik; Violinist, Katholik.

c. Viele auf — t. Planet, Komet, Quadrant. Aber Senat, Ornat, Magistrat &c. folgen der starken Declination.

d. Die Zusammensetzungen mit — soph, — graph, — nom, — arch, — krat. Philosoph, Astronom, Scholarch, Aristokrat.

6. Mischformen. Singular stark, Plural schwach.

a. Alle Feminina. Conferenz, Colonie. Vgl. §. 35.

b. Die Masculina auf —or (Lat. or) und die Römischen Amtsnamen. Doctor, Professor, Tribun, Consul.

c. Die Lateinischen Neutra auf —ium. Sie können im Sing. diese Endung oft abstoßen, im Plural wird das —ia aber meistens in —ien verwandelt. Z. B. das Prinzip, die Prinzipien (aber auch: die Prinzipe.) Gymnasium, Gymnasien. So auch Lyceen, Museen.

7. Die fremden Eigennamen folgen im ganzen der Deutschen Declination.

Die Personennamen auf s und x, und die abgekürzten auf z, z. B. Horaz, werden im Genitiv Sing. am besten durch Vorsetzung des Artikels decliniert. Das Heer des Xerxes. Die Tragödien des Sophokles. Aber auch umgestellt ohne den Artikel: Sophokles' Tragödien. — In biblischen Redensarten bleibt häufig die Lateinische Declination: Evangelium Matthäi. Jesus hat im Genit., Vocat. und Dat. Jesu, im Acc. Jesum. — Im Pluralis nehmen die Lateinischen auf —us gern ein —er an, die Fabier, die Marceller. Einige haben —en, die Gracchen. So auch: die Ottonen, die Neronen. Ungebräuchlich sind jetzt die alten Plurale: die Brutusse, Atlasse, Herkulesse.

Die Ländernamen werden decliniert wie die Deutschen. Italien hat im Gen. Italiens und wird als Neutrum angesehen. Wo ein Pluralis ist, da lautet er mit dem Sing. gleich, die beiden Indien, das Königreich beider Sicilien.

Auch die Völker- und Ortsnamen folgen der Deutschen Declination.

Zweites Kapitel.

# Vom Adjectivum.

## 1. Begriff und Geltung der Adjectiva.

1. Das Adjectivum nennt eine Eigenschaft oder Beschaffenheit 46
des Substantivs. Es wird mit dem Substantiv entweder unmittelbar (attributives Adjectiv: das rote Haus, der grüne Baum) oder vermittels eines Verbums verbunden (prädicatives Adjectiv: das Haus ist rot, der Mann wird blind).

2. Das Adjectivum steht also immer in Beziehung zu einem Substantivum, kann aber auch selbst zum Substantivum werden. Am häufigsten geschieht dies dadurch, daß man vor das Adjectivum den Artikel setzt: der Gerechte, der Weise; das Neue, das Schöne. Dabei wird der unbestimmte (substantivische) Begriff einer Person oder Sache hinzugedacht. So ist der Fürst ursprünglich ein Adjectivum (der Vorderste).

Das Neutrum der Adjectiva kann sogar ohne Artikel substantivisch gebraucht werden: er hat Großes geleistet.

3. Die Adjectiva stehen hinsichtlich ihrer Bedeutung in enger Beziehung zum Verbum und die meisten, vielleicht alle, scheinen von Ver-

ben abgeleitet zu sein. Deshalb ist in vielen Adjectiven ein gewisser Begriff von Tätigkeit erkennbar; doch wird durch das Adjectivum nur die Tätigkeit als an einem Gegenstande bleibend, oder zur Eigenschaft desselben geworden dargestellt.

## 2. Declination.

47 1. Das Adjectivum hat Casus und Numerus mit dem Substantivum gemein.

Dagegen hat jedes Adjectivum alle drei Geschlechter (Motion).

2. Jedes Adjectivum hat ferner sowohl starke wie schwache Declination.

3. Geschlechtszeichen. a. In der starken Declination hatte der Nom. Sing. Masculin. im Gothischen ein s, Ahd. gieng dies s in r über (—êr), und die Endung —er hat sich bis jetzt erhalten. Das Geschlechtszeichen des Femin. war Goth. a, Ahd. u oder iu, jetzt zu e geschwächt. Im Neutrum hatte das Substantivum kein Geschlechtszeichen, dem Adjectivum aber fehlt es nicht: Goth. ata, Ahd. aȥ, Mhd. eȥ, Nhd. —es. — b. In der schwachen Declination gilt jetzt das —e für alle Geschlechter im Nom. Sing. gleichmäßig; es ist aus a und o geschwächt. — Beispiel:

| | Stark. | | | Schwach. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goth. | blinds | blinda | blindata | blinda | blindô | blindô |
| Ahd. | plintêr | plintu (iu) | plintaȥ | plinto | plinta | plinta |
| Mhd. | blinder | blindiu | blindeȥ | blinde | blinde | blinde |

4. Unterschiede der Declinationen. Auch in der Adjectivflexion läßt sich eine zweite Declination unterscheiden, deren Stamm nach Abstoßung der Flexionsendung auf —e auslautet. Dies —e ist aus i geschwächt und bewirkt in der vorhergehenden Silbe bei umlautsfähigen Vocalen den Umlaut: blöde, böse, enge, jähe, irre, kirre, müde, öde, schnöde, träge, weise, wüste, zähe. Ahd. ȥâhi, wuosti, wîsi, trâki. Das auslautende e ist im Nhd. oft schon abgeworfen. Ahd. kruoni, chuoli; Mhd. grüene, küele; Nhd. grün, kühl. — Folglich gehören alle einsilbigen umgelauteten Adjectiva eigentlich zur zweiten Declination.

5. Casusendungen. Vgl. die Tabelle. Die Endungen der starken Adjectivdeclination sind schärfer und mannigfaltiger als die der Substantivdeclination. Auffallend ist es, daß der Acc. Sing. Fem. der schwachen Form sein —n abgestoßen hat, doch ist dies erst seit dem 14. Jahrhundert üblich geworden: Mhd. die blinden küniginne; Nhd. die blinde Königin.

Dagegen ist eine gänzliche Abstoßung der Flexion bei den Adjectiven in gewissen Fällen durchaus regelmäßig. Vgl. hierüber die Syntax, §. 289.

Anmerkung. Ueber den verschiedenen Gebrauch der starken und schwachen Declination vgl. die Syntax §. 290, 291.

6. Declinationstabelle.

| Num. | Casus. | Stark. Mascul. | Fem. | Neutr. | Schwach. Masc. | Fem. | Neutr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Singular | Nom. | blind-er | —e | —es | —e | —e | —e |
| | Gen. | blind-es | —er | —es | —en | —en | —en |
| | Dat. | blind-em | —er | —em | —en | —en | —en |
| | Acc. | blind-en | —e | —es | —en | (—e) | —e |
| Plural | Nom. | blind-e | —e | —e | —en | —en | —en |
| | Gen. | blind-er | —er | —er | —en | —en | —en |
| | Dat. | blind-en | —en | —en | —en | —en | —en |
| | Acc. | blind-e | —e | —e | —en | —en | —en |

## 3. Steigerung (Comparation).

### a. Begriff.

1. Die Steigerung ist das Gegenteil der Diminution (vgl. § 229) 48
und gehört eigentlich in das Gebiet der Etymologie.

2. Vergleicht man mehrere Dinge, welche dieselbe Eigenschaft besitzen, mit einander; so kann diese Eigenschaft an verschiedenen Dingen oft in verschiedenem Grade vorhanden sein. **Das Haus ist hoch, der Turm ist höher.**

3. Die Form des Adjectivs, durch welche eine Eigenschaft ohne alle Vergleichung angegeben wird, heißt Positivus.

Die Form, durch welche der vergleichungsweise höchste Grad angegeben wird, heißt Superlativus.

Zwischen beiden steht der Comparativus in der Mitte. Er bezeichnet, daß ein Gegenstand eine Eigenschaft in höherem Grade besitzt als ein anderer oder mehrere andere.

**Das hohe Haus — das höchste Haus — dieses Haus ist höher als jenes (jene).**

### b. Bildung.

1. Der Comparativ wird gebildet, indem man an den Stamm 49
des Adjectivs die Silbe —er; der Superlativ, indem man an den Stamm —est fügt: **gelinde, gelinder, gelindest.**

2. Das **e** der Ableitungssilben ist entweder aus i oder aus o geschwächt. Im Ahd. gab es nämlich eine doppelte Form dieser Ableitung.

Von dieser hatte die eine den Vocal ô, z. B. **hlûtar (lauter), hlûtarôr, hlûtarôst — arc (arg), argôr, argôst.**

Die andere hatte den Vocal i, z. B. **alt, altir, altist — suozi (süß), suozir, suozist — junc, jungir, jungist.** Diese Form mit i bewirkt nachher bei umlautsfähigen Vocalen den Umlaut. Mhd. **grôz, groezer, groezist.**

3. Schon seit der ältesten Zeit schwanken viele Adjectiva zwischen der Form mit i und der mit ô; doch werden die einfachen Adjectiva fast alle mit der i-Form gesteigert. Von diesen sind im Nhd. viele ohne Umlaut: hohl, kahl, sanft, schroff, stolz; andere schwanken: arg, arm, flach, glatt; karg, naß, rund, satt; schlank, schmal, gesund rc.

Die zusammengesetzten auf —sam, —bar, —haft und die mit dem Diphthong au (rauh) lauten nicht um.

4. Einige Adjectiva haben Comparative und Superlative von anderen Stämmen (unregelmäßige Steigerung):

(gut) beßer best. Ahd. kuot, pezir, pezzist (Mhd. best).
(wenig) minder mindest. Ahd. minnir, minnist.
(viel) mehrere, meist. Ahd. mêrir(o), meist.

Neben minder rc. findet sich auch weniger rc. Jenes enthält die Bedeutung des Grades und Maßes, dieses mehr die Bedeutung der Zahl.

Der Comparativ von viel ist im Sing. nur im Neutrum mit voller Flexion in allen Casus gebräuchlich: mit mehrerem, mehreres. — Die abgekürzte Pluralform mehre gründet sich auf das Ahd. (mêro), kommt aber im Mhd. nicht vor. — Der Superlativ mehrst statt meist ist eine ganz neue Bildung und zu verwerfen.

5. Das e der Comparativ- und Superlativbildung wird, sobald Casusendungen darantreten, oft ausgestoßen. Am häufigsten geschieht dies im Superlativ; so z. B. immer nach liquidis und im Superlativ der Participia Präsentis: klarster, hellster, unbedeutendster.

Anmerkungen. 1. Größter, letzter haben statt des unaussprechbaren st nur t. Ueber bester vergl. §. 24, Anmerkung 5.
2. Die alte Endung —ist findet sich noch in Obrist.

### c. Declination.

50 1. Die Declination der Comparative und Superlative ist mit der der Adjective gleich. Vergl. §. 47. Sie haben zugleich starke und schwache Form. In der ältesten Zeit hatte der Comparativ nur schwache Form, der Superlativ sowohl starke als schwache.

2. Das e der Casusendungen kann im Superlativ nicht ausgestoßen werden; im Comparativ nur dann, wenn der Casus auf m oder n auslautet: mit größerm Eifer, des härtern Holzes.

---

Mehrere Adjectiva sind ihrer Bedeutung nach der Steigerung unfähig, z. B. ganz. Eben so diejenigen, welche einen Stoff bezeichnen: eisern, hölzern; ausgenommen, wenn sie in übertragener Bedeutung gebraucht werden, oder im komischen Ausdrucke.

Drittes Kapitel.

# Vom Pronomen.

## 1. Begriff und Einteilung der Pronomina.

1. Das Wort Pronomina bezeichnet Wörter, welche an der 51
Stelle der Substantiva gebraucht werden. Diese Benennung ist eine bloß äußerliche, da die meisten Pronomina zu den ältesten Wörtern der Sprache gehören und manche Pronomina gewis älter sind als die Substantiva.

2. Die Substantiva benennen Gegenstände nach gewissen diesen Gegenständen eigentümlichen Merkmalen (vgl. §. 31, 1). Die Pronomina dagegen deuten die Gegenstände nur an, ohne das Wesen oder die Beschaffenheit derselben zu bezeichnen. Sie drücken bloß die Beziehung eines Gegenstandes zum Sprechenden aus.

3. Weil sich das Pronomen auf Gegenstände bezieht, so muß es Genus, Numerus und Casus haben. Den meisten Pronominibus fehlt indes der Vocativ.

4. Einige Pronomina sind substantivisch. Werden diese mit einem Substantivum verbunden, so kann das Substantivum nicht mit ihnen in gleichem Casus stehen. — Andere sind adjectivisch. Sie können mit einem Substantivum im gleichen Casus verbunden werden: diesem Manne. — Einige sind sowohl substantivisch als adjectivisch.

5. Die Pronomina zerfallen in:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. | personalia | oder | persönliche. |
| b. | possessiva | = | Besitz anzeigende. |
| c. | demonstrativa | = | hinweisende. |
| d. | interrogativa | = | fragende. |
| e. | relativa | = | bezügliche. |
| f. | indefinita | = | unbestimmte. |

## 2. Personalia.

1. Die Sprache unterscheidet drei Personen: den Redenden (erste 52
Person), den Angeredeten (zweite Person). In der dritten Person steht alles, was weder selbst redet noch angeredet wird.

2. Das Personalpronomen bezeichnet das persönliche Verhältnis eines Gegenstandes zum Sprechenden. Der Gegenstand kann entweder der Sprechende selbst sein (ich, erste Person); oder er kann angeredet werden (du, zweite Person); oder es ist der, von welchem gesprochen wird (er, sie, es; dritte Person).

3. Ein Gegenstand kann zu sich selbst in das Verhältnis der Abhängigkeit treten und steht dann (nach §. 30, 3, c) im Gen., Dat., oder Acc., z. B. ich schlage mich, ich traue mir. Zur größeren Bestimmtheit setzt man wohl ein selbst hinzu. — Dies Verhältnis heißt reflexiv,

d. h. die vom Subject ausgehende Handlung biegt sich auf das Subject zurück, oder: das Subject tut die Handlung und leidet zugleich von der Handlung.

Zur Bezeichnung dieses Verhältnisses hat die Sprache für die dritte Person ein eigenes Pronomen gebildet, welches natürlich keinen Nominativ hat (pronomen reflexivum): **der Mann schlägt sich, er schlägt sich — der Mann bildet sich ein, er bildet sich ein.**

## Declination.

53 1. Das Pronomen der ersten und zweiten Person und das Reflexivum haben kein Geschlechtszeichen, weil die Andeutung des Geschlechts bei diesen Pronominibus unnötig ist.

2. Die Declination dieser ungeschlechtigen Pronomina stimmt in den Formen überein, weicht aber gänzlich von der Declination der übrigen Nomina ab und ist sehr alt. — Der Dativ endigte ursprünglich auf s, dies s ist nachher in einigen Formen in **r** geschwächt. Im Accusativ findet sich vorherrschend die Endung **ch**. Doch ist die alte Flexion dieser Wörter mehrfach gestört.

3. Das Personalpronomen der dritten Person (**er, sie, es**) ist geschlechtig. Die Declination desselben ist im Gothischen in ihrer Reinheit erhalten; im Hochdeutschen sind Formen des Reflexivums in dieselbe eingedrungen, während umgekehrt wieder Formen von **er, sie, es** ins Reflexivum eingedrungen sind.

### a. Ungeschlechtige Pronomina.

| Num. | Casus | Erste Person. | Zweite Person. | Reflexivum. |
|---|---|---|---|---|
| Singular | Nom. | ich, | du | — |
| | Gen. | mein, meiner | dein, deiner | sein, seiner (Fem. ihrer) |
| | Dat. | mir | dir | sich |
| | Acc. | mich | dich | sich |
| Plural | Nom. | wir | ihr | — |
| | Gen. | unser | euer | (ihrer) |
| | Dat. | uns | euch | sich |
| | Acc. | uns | euch | sich |

Anmerkungen.

54 1. Die Genitivformen **mein, dein, sein** sind älter als die verlängerten Formen **meiner** 2c. — Die Pluralformen **unser** und **euer** sind beßer als die zuweilen gebrauchten **unserer, euerer**. Die letztern gehören eigentlich dem Pronom. Possessivum.

2. Die Dativformen **sich** und **euch** sind ursprünglich Accusative, die sich für den Dativ mit geltend gemacht haben.

3. Dagegen hat sich die Dativform **uns** auch für den Accusativ mit geltend gemacht.

4. Die eingeklammerten Formen des Reflexivums gehören ursprünglich dem Pronomen **er, sie, es** zu. — Der Dativ des Reflexivums fehlt im Hochdeutschen seit alter Zeit und wurde durch **ihm, ihr, ihnen** ersetzt. So noch bei Luther: **Gottes Name ist an ihm selbst heilig.**

b. Das geschlechtige Pronomen.

| | | Masculinum. | Femininum. | Neutrum. |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | Nom. | er | sie | es |
| | Gen. | (sein, seiner) | ihrer | (sein, seiner) |
| | Dat. | ihm | ihr | ihm |
| | Acc. | ihn | sie | es |
| Plural | Nom. | sie | sie | sie |
| | Gen. | ihrer | ihrer | ihrer |
| | Dat. | ihnen | ihnen | ihnen |
| | Acc. | sie | sie | sie |

55

Anmerkung. 1. Die eingeklammerten Formen sind aus dem Reflexivum genommen. Der ursprüngliche Genitiv war es.

2. Die Geschlechtszeichen des Nom. Sing. sind die adjectivischen (§. 47 3). Ahd.: ir (er), siu, iz.

3. Das Neutrum es kann im Nom. und Acc. Sing. Aphäresis leiden: er will's nicht.

## 3. Possessiva.

1. Sie zeigen den Besitz an und werden aus dem Personalprono= 56 men gebildet.

mein dein sein, ihr, sein
unser euer ihr, ihr, ihr.

2. Die Declination der Possessiva ist gleich mit der der Adjectiva. Vgl. §. 47. Steht ein Substantiv dabei, so haben sie kein Geschlechts=zeichen im Nom. Sing. Mascul. und Neutr.: mein Vater, mein Kind. Aber: meine Frau. Dann kann auch kein Artikel oder Pronomen dabei stehen, sie haben also starke Formen. Vgl. §. 47, 5. Anm. — Stehen sie ohne Substantivum, so haben sie schwache Form, wenn der Artikel dabei steht: der meine, das meine, die meinen ꝛc. Fehlt der Artikel, so haben sie starke Form: mein Bruder ist klein, deiner ist groß. Vergl. §. 289, 2, a.

3. Eine Ableitung von den Possessiven wird gebildet durch Anhängung der Silbe —ig. Der meinige, deinige, unsrige. Immer steht der bestimmte Artikel dabei, welcher die schwache Form bewirkt. Diese Possessiva sind stets substantivisch.

## 4. Demonstrativa.

1. Durch die demonstrativen Pronomina werden die Gegenstände 57 nach ihrem räumlichen Verhältnisse zum Redenden bezeichnet. Das unbestimmteste zeigende Pronomen ist der. Dieser bezeichnet das Nähere, jener das Entferntere.

2. Ein Artikel oder Pronomen kann vor den Demonstrativen nicht stehen, sie haben also die starke Adjectivflexion. Das Pronomen der, die, das schiebt jedesmal ein i vor der Flexionsendung ein, wenn diese auf einen Vocal (e) ausgeht:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. N. | der | die | das | Plur. N. | die | die | die |
| G. | des | der | des | G. | der | der | der |
| D. | dem | der | dem | D. | den | den | den |
| A. | den | die | das | A. | die | die | die |

3. Die alte Form des Neutrums von dieser war diz. Die jetzt gebräuchliche kurze Form dies ist wahrscheinlich aus einer Synkope der Neutrumsendung — es entstanden. Also ursprünglich diess; nach §. 26, 3, kann folglich auch dies geschrieben werden.

4. Die Demonstrativa sind sowohl substantivisch, wie adjectivisch. Der, die, das nimmt jedoch, wenn es substantivisch ist, in einigen Casus eine Verlängerung an.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Singul. Genit. | dessen | deren | dessen. |
| Plural Genit. | deren | deren | deren.*) |
| Dativ | denen | denen | denen. |

Z. B. denen habe ich es nicht gesagt — deren habe ich mich nicht erinnert. Im Genit. Sing. Mascul. und Neutr. ist übrigens die alte Form des auch noch im Gebrauch und darf deshalb nicht mit ß geschrieben werden. Z. B. des bedarf ich nicht.

## 5. Interrogativa.

58 1. Bei der Frage steht ein Gegenstand zum Redenden im Verhältnisse der Unbekanntheit.

2. Substantivisch: wer? was? Es bildet die unbestimmteste Frage nach einem Gegenstande. Wer? fragt nach Personen im allgemeinsten Sinne, hat daher auch keine Geschlechtsunterscheidung. Was? fragt nach Sachen.

| | |
|---|---|
| wer | was |
| wes, wessen | wes, wessen |
| wem | — (fehlt). |
| wen | was. |

Seiner Unbestimmtheit halber hat es auch keinen Plural. Doch sagt man wohl: wer sind diese Männer?

3. Substantivisch und adjectivisch: welcher? welche? welches? Es fragt ursprünglich nach der Beschaffenheit, dann auch nach einem aus einer bestimmten Anzahl hervorzuhebenden Individuum, und geht nach der starken adjectivischen Form.

## 6. Relativa.

59 Die bezüglichen Pronomina bezeichnen, daß ein Gegenstand dem Redenden schon bekannt, oder von ihm schon erwähnt ist. Wir gebrauchen als Relativa zwei Pronomina: das eigentlich fragende welcher, welche, welches und das Demonstrativum der, die, das mit seinen verlängerten Genitiv- und Dativformen: dessen (des), deren, denen. — Der Wohlklang entscheidet, welches man setzt.

Die Relativa sind immer substantivisch.

---

*) Ueber derer vgl. §. 61, 1.

## 7. Indefinita.

Alle bisher angeführten Pronomina bezogen sich auf einen bestimm- 60
ten Gegenstand. Die unbestimmten Pronomina tun dies nicht; sondern entweder bleibt der Gegenstand, den sie bezeichnen, ganz unbestimmt, oder er wird erst bestimmt durch einen dabei stehenden Satz. Das Pronomen selbst läßt den Gegenstand unbestimmt.

Die indefinita zerfallen in mehrere Klassen.

a. restrictiva, beschränkende, unbestimmte Pronomina. Sie 61
heben einen Gegenstand vor allen übrigen hervor und bezeichnen, daß das Ausgesagte nur von diesem gilt. Hieher gehören:

1. das Demonstrativum der, die, das, wenn es durch ein folgendes Relativum bestimmt wird. Man gebraucht dann die verlängerten Genitiv- und Dativformen, §. 57. Im Gen. Plural heißt es dann nicht deren, sondern derer, z. B. ich erinnere mich derer ungern, welche mir Kränkungen zufügten.
2. derjenige, diejenige, dasjenige. Es ist aus der und jener gebildet, hat nur schwache Formen und wird erst durch ein folgendes Relativum bestimmt.*)
3. selbst. Ein Superlativ von selber, selbe, selbes. Es kann nicht de- cliniert werden. Abgeleitet ist: selbiger, e, es, und derselbige, e, e.
4. derselbe, dieselbe, dasselbe. Es ist aus dem Artikel und dem alten Pronomen selber u. s. w. entstanden und hat nur schwache Form.
5. der nämliche, die nämliche, das nämliche. Es hat nur schwache Form und bedeutet: der genannte 2c.

Anmerkung. 1, 2, 4, 5 sind substantivisch und adjectivisch.

b. relativa. Das unbestimmte substantivische Relativpronomen ist 62
wer, was. Es steht seinem Demonstrativum gewöhnlich voran: Wer das sagt, der tut Unrecht. Was ich habe, gebe ich dir. Seltner: ich mag nicht leiden, wer das tut. Bei bestimmten Gegenständen kann es nicht stehen, folglich ist falsch: das Haus, was ich sehe. Hier muß es heißen: welches ich sehe.

Das unbestimmte adjectivische Relativpronomen ist welcher, welche, welches. Z. B. welches Kind du siehst, das bringe zu mir.

Die Flexion beider ist gleich mit der des Interrogativums, §. 58.

c. personalia. Sie bezeichnen die Unbestimmtheit der dritten Per- 63
son. Die Sprache unterscheidet dabei Personen und Sachen. Für die Person ist wiederum allein das Masculinum im Gebrauche, wenn die Pronomina substantivisch sind.

1. man. Es ist dasselbe Wort mit dem Substantivum Mann, Mhd. der man, und wird nur im Nomin. Singul. gebraucht. — Zu- sammengesetzt Nhd. jedermann, Gen. jedermanns.
2. jemand. Mhd. ie-man, d. h. jemals ein Mann. Genit. jeman- des 2c.
3. niemand. Mhd. nie-man, d. h. niemals ein Mann. Beide Wörter haben im Gen., Dat. und Acc. Sing. starke adjectivische Flexion angenommen, können aber im Dat. und Acc. die Flexion abstoßen. Einen Pluralis gibt es nicht. — Das d, auf welches sie sich endi- gen, gehört eigentlich nicht zum Worte.

---

*) 1 und 2 heißen seit Adelung auch wohl determinativa, vorausdeutende.

4. wer, was, in einigen Verbindungen, jedoch nicht in der Schriftsprache gebräuchlich. Wenn wer das tut, so wird man ihn bestrafen. Siehe zu, ob wer kommt. — Statt was gebraucht man lieber etwas. Siehe zu, ob etwas da ist. — Der Gegensatz von etwas ist nichts, welches jetzt ein undeclinierbares Substantiv geworden ist und nur im Singular gebraucht wird. Der Genitiv kommt selten vor, vgl. §. 65.

5. einer, eigentlich Zahlwort. Es wird ebenfalls nur in einigen Verbindungen gebraucht, meistens nach Partikeln. Wenn einer kommt, so sage ihm, ich sei ausgegangen. — Es ist als unbestimmtes Pronomen nur im Sing. Masculini im Gebrauche, ist substantivisch und hat starke Form.

6. keiner. Es ist das substantivisch gebrauchte Masculinum des Adjectivums keiner, keine, keines, wird ebenfalls nur im Sing. Masc. als Pronomen gebraucht und hat starke Form.

7. Werden unbestimmte Gegenstände sich entgegengesetzt, so heißt es: einer, ein anderer. Oder: der eine, der andere; im Pluralis: die einen, die anderen. Oder: die einen, andere. Die Declination ist adjectivisch, die Wörter sind eigentlich Zahlwörter und nur substantivisch gebräuchlich.

64 d. reciproca. Sie bezeichnen eine Wechselbeziehung mehrerer Gegenstände. Die Deutsche Sprache gebraucht zur Bezeichnung derselben die Verbindung: einer des andern, einer dem anderen u. s. w., auch im Femininum und Neutrum. Im Pluralis: die einen der anderen u. s. w. — Hieraus entstand das undeclinierbare Pronomen einander, welches nicht im Genitiv stehen kann.

Z. B. Sie lieben (sich) einer den andern.
Sie erinnern sich eine der andern.
Sie lieben (sich) einander.
Sie erinnern sich an einander.

65 e. quantitativa oder numeralia, die sogenannten unbestimmten Zahlwörter. Sie dienen zur Bezeichnung einer unbestimmten Menge, sind substantivisch und adjectivisch, mit starker Form, und schließen sich an die personalia an, vgl. §. 63.

jeder, jedweder, jeglicher,
einiger, etlicher, mancher,
weniger, aller, vieler.

Substantivisch werden gebraucht:

1. im Pluralis: einige, wenige, manche, etliche, alle, viele.

2. im Singularis die Masculina: mancher, jeder, jedweder, jeglicher, und alle Neutra: manches, jedes, jedwedes, jegliches, einiges, etliches, manches, weniges ꝛc. Doch fehlt vom Neutrum der Genitiv, weil er mit dem Nominat. gleichlautend ist: man kann ihn also nicht gut als Genitiv erkennen.

Anmerkung. Vor jeder und jeglicher kann der unbestimmte Artikel stehen, dann haben sie schwache Form.

66 f. qualitativa. Zur Bezeichnung unbestimmter Beschaffenheit: allerhand, allerlei, mancherlei ꝛc., desgleichen, dergleichen, seinesgleichen, ihresgleichen. Sie alle können nicht decliniert werden. Dergleichen und ihresgleichen beziehen sich auf ein Femininum, oder auf einen Pluralis;

desgleichen und seinesgleichen auf einen Singularis Masculini oder Neutrius.

Hieher gehört auch das ganz adjectivische: **solcher, solche, solches.** Substantivisch wird nur das Neutrum Singul. gebraucht.

## 8. Zusatz. Veraltete Formen der Pronomina.

Aus der älteren Zeit der Sprache sind noch einige Formen der 67
Pronomina in seltenem Gebrauche.

1. **euro, ihro, dero** im untertänigen Briefstil. Das erstere wird gewöhnlich Ew. geschrieben. — Es sind Genitive Pluralis, derô von der, diu, daz; irô von er (ir), siu, iz.

2. **es,** der Genitiv des Neutrums **es.** Z. B. **er ist es müde, er hat es kein Hehl, ich bin es zufrieden.** Vgl. §. 55, 1.

3. **so,** relatives Pronomen, gebildet aus dem Gothischen Demonstrativum sa, sô, thata (**der, die, das**). Z. B. **Waßer tuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Waßer ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Waßer trauet.**

4. **sotaner, sotane, sotanes** = solcher, e, es. Aus **so getan.**

5. **derlei** = dieserlei, solcherlei.

6. Ein häufiger Zusatz zu **wer, welcher, der** ist seit dem Ahd. das hinweisende Adverbium **da. Wer da lügt, dem traut man nicht.**

## 9. Correlativa.

Mehrere Pronomina stehen in einer gewissen Beziehung zu einan- 68
der, welche schon durch die Form angedeutet wird. Sie heißen Correlativa (d. h. sich auf einander zurückbeziehende). Das eine ist fragend, die anderen geben die einfachste Antwort und zeigen die einfachsten Beziehungen des Gegenstandes an.

| interrogativ. | demonstrativ. | relativ. | indefinit. |
|---|---|---|---|
| **wer?** | **der** | **der** | **wer** |
| **welcher?** | **solcher** | **welcher** | **welcher** |

Die beiden Relativa werden mit einander vertauscht. §. 59.

---

Viertes Kapitel.

# Vom Zahlworte (Numerale).

## 1. Begriff der Zahlwörter.

Die Zahlwörter dienen zur Angabe des Verhältnisses der Zahl 69
und Menge.

## 2. Cardinalia, Grundzahlen.

Die Cardinalia drücken eine bestimmte Zahl aus. Sie enthalten 70
also eine genauere Bestimmung des allgemeineren Verhältnisses der Menge, welches in der Flexion durch den Numerus unbestimmt ausgedrückt wird. Vgl. die Männer mit die vier Männer.

| 71 a. einfache. | b. unmittelbar zusammengesetzte. |
|---|---|
| 1 eins (einer, e, es). | 11 eilf (elf), aus ein und lif. |
| 2 zwei. | 12 zwölf, aus zwei und lif. |
| 3 drei. | 13 dreizehn. |
| 4 vier. | 14 vierzehn. |
| 5 fünf. | 15 funfzehn (fünfzehn). |
| 6 sechs. | 16 sechszehn. |
| 7 sieben. | 17 siebzehn (siebenzehn). |
| 8 acht. | 18 achtzehn. |
| 9 neun. | 19 neunzehn. |
| 10 zehn (zehen). | 20 zwanzig (statt: zweizig). |
| | 30 dreißig (statt: dreizig). |
| | 40 vierzig. |
| | 70 siebzig (siebenzig). |
| 100 hundert. | 200 zweihundert. |
| | 300 dreihundert. |
| 1000 tausend. | 2000 zweitausend. |

c. mit und zusammengesetzte.

| 1. | 2. |
|---|---|
| 21 einundzwanzig (einer und zwanzig). | 121 hunderteinundzwanzig, oder hundertundeinundzwanzig. |
| 22 zweiundzwanzig. | 200,000 zweihunderttausend, oder zweimalhunderttausend. |
| 101 hundert und einer, e, es. | |
| 1001 tausend und einer, e, es. | |
| 1004 tausend und vier (tausend vier). | |

Anmerkung. Hundert und Tausend sind ursprünglich Substantive. Man schreibt also auch wohl ein Hundert (einhundert), ein Tausend. Das Substantivum steht dann dabei im Genitiv. ein Hundert Menschen.

## Declination.

72 1. einer, e, es steht substantivisch und adjectivisch. Wenn es adjectivisch gebraucht wird, so stößt es im Nom. Masc. und Neutr. die Endung ab: ein Mann, ein Kind. Aber: eine Frau. Steht es substantivisch, so wird das e im Neutrum gewöhnlich ausgestoßen: eins.

Einen Pluralis hat es bloß, wenn der Artikel davor tritt: der eine, die einen. Vgl. §. 63, 7. Dann hat es schwache Form.

2. Die folgenden Zahlen bis neunzehn haben auch, wenn sie ohne Substantiv stehen, die Pluralendung — e. Zweie, dreie, zehne, zwölfe u. s. w. Siebene ist veraltet.

Einen Genitiv haben nur zwei und drei: zweier, dreier. Auch wohl vierer. Den Dativ auf — en haben alle Grundzahlen, wenn sie substantivisch stehen. Den vieren, zu fünfen, mit achtzigen.

---

73 1. Sind die Gegenstände, welche in der Zweizahl stehen, bekannt, so gebraucht man das Zahlwort beide (ambo, ae, o Latein). Es hat adjectivische Declination; vom Singularis desselben ist nur das Neu=

trum (als Substantivum) im Gebrauch: er hat beidem entsagt. Fleming gebraucht es noch adjectivisch: der Wolgen beides Ufer.

2. Eine veraltete Form ist Mascul. zween, Fem. zwo, Neutr. zwei. Ahd. zuênê, zuô, zuei.

## 3. Ordinalia, Ordnungszahlen.

1. Die Ordnungszahlen sind adjectivisch und bezeichnen die Stelle in einer Reihe. 74

2. Sie werden aus den Grundzahlen gebildet. Bei zwei und den folgenden Zahlen bis neunzehn geschieht dies vermittels des Ableitungsbuchstaben t; bei den folgenden Zahlen ist der Ableitungsbuchstabe st. Einige Bildungen sind verkürzt.

3. Erster und das diesem entsprechende letzter sind zwei für sich stehende Bildungen.

1. erster, e, es.
2. zweiter, e, es.
3. dritter, e, es.
6. sechster, e, es (sechster, e, es).
7. siebenter, siebter.
8. achter.
20. zwanzigster.
21. einundzwanzigster.
101. hundertunderster u. s. w.

Anmerkung. Statt der zweite auch: der andere. Veraltet: der zwote.

## 4. Die übrigen Zahlverhältnisse.

1. Alle übrigen Zahlverhältnisse werden im Deutschen durch Zusammensetzungen ausgedrückt. So 75

a. die distributiva durch die Vorsetzung von je, z. B. je vier, je fünf. Sie bezeichnen eine gleiche Verteilung nach der Zahl, z. B. je vier bekamen ein Brod.

b. Die multiplicativa zeigen an, aus wie vielen Teilen ein Ganzes besteht. Sie werden durch Zusammensetzungen mit —fach, —fältig (—faltig) gebildet: einfach, dreifach, vierfältig. Für die Zweizahl sind in Gebrauch: zweifältig, zwiefältig, zweifach, zwiefach und außerdem doppelt.

c. Die adverbia numeralia zeigen die Wiederholung (das Wie oft?) an, man bildet sie mit dem Substantiv Mal; einmal, zehnmal.

d. Die Art wird durch Zusammensetzung mit —lei angegeben: dreierlei, viererlei, numeralia qualitativa.

2. Diejenigen Bruchzahlen, welche aus Ganzen und Hälften bestehen, werden durch Zusammensetzungen mit —halb gebildet, $1\frac{1}{2}$ anderthalb (für anderhalb); $2\frac{1}{2}$ drittehalb, dritthalb, d. h. zwei Ganze und das dritte halb. — $\frac{1}{2}$ heißt: ein Halbes.

3. Kleinere Teile werden durch Zusammensetzung mit —teil bezeichnet: das Drittel (Dritteil), Viertel, Siebtel.

4. Fremde Zahlwörter sind: die Myriade (10,000, ἡ μυριάς), die Million, die Billion.

Anmerkung. 1. Die unbestimmten Zahlwörter, z. B. manche, alle u. s. w. sind oben unter den Pronominibus angegeben. Sie bilden eine Mittelklasse zwischen Adjectiven, Pronominen und Numeralien, und verbinden diese Wörterclassen mit einander.

2. Eine Menge Ableitungen und Zusammensetzungen von Zahlwörtern, z. B. einzig, einfach, einfältig, der erstere u. s. w. gehören zu den andern Classen der Nomina. Die meisten haben ihre Zahlbedeutung gänzlich verloren.

3. Die Zahlsubstantiva: ein Dutzend, ein Mandel, ein Schock gehören zu den Substantiven.

Fünftes Kapitel.

## Vom Artikel.

76 1. Die Deutsche Sprache hat zwei Artikel, den bestimmten: der, die, das und den unbestimmten: ein, eine, ein. Jener ist das demonstrative Pronomen, dieser das Zahlwort; beide sind aber unbetont, wenn sie als Artikel gebraucht werden.

2. Der bestimmte Artikel zeigt an, daß ein Gegenstand schon bekannt ist; der unbestimmte, daß irgend ein Gegenstand aus einer Menge herausgenommen wird, ohne deswegen genauer bezeichnet zu werden.

3. Die Declination des bestimmten Artikels ist gleich mit der des Demonstrativums der, die, das; es werden jedoch keine verlängerten Formen gebraucht. — Der unbestimmte Artikel decliniert wie das Zahlwort.

4. Beide Artikel sind unbetont. Sie müßen immer mit einem Substantivum verbunden werden und werfen auf dieses ihren Ton. Anstatt der Substantiva können aber auch adjectivische Wörter stehen, welche durch die Vorsetzung des Artikels zu Substantiven werden: der Gerechte, der meine, der meinige.

5. Der bestimmte Artikel kann, weil er tonlos ist, mit einigen Präpositionen ganz zusammenschmelzen. Dies geschieht jedoch nur im Singular.

Hier findet es statt im Dativus des Mascul. und Neutrums. Statt dem setzt man ein m an die Präpositionen bei, zu, hinter, über, unter, vor, außer und verwandelt das n der Präpositionen an, in, von in m. Z. B. hinterm Hause, beim Tore.

Im Accusat. ist es bloß im Neutrum möglich. Man setzt statt das ein s an die Präpositionen durch, für, um, an, auf, hinter, in, über, unter, vor. Z. B. durchs Feuer.

Das Femininum erleidet diese Anlehnung bloß im Dativ Sing. hinter der Präposition zu, z. B. zur Kirche gehen.

6. Diese Verschmelzung, welche nie im Genitiv stattfinden kann, hat, wenn ein adjectivisches Wort darauf folgt, die schwache Form nach sich.

# Drittes Buch.

# Conjugation.

## Vom Verbum.

### Erstes Kapitel.

### Von dem Verbum und der Conjugation im allgemeinen.

#### 1. Begriff des Verbums und der Conjugation.

1. Die Nomina nannten einen Gegenstand oder eine Eigenschaft 77
oder Beziehung desselben. Das Verbum dagegen sagt von den Gegenständen ausdrücklich etwas aus: **der Mann läuft, der Baum blüht.**

Das Verbum ist demnach der Ausdruck eines Urteils. Jeder Aussage liegt ein Urteil zu Grunde.

2. Das Wesen des Verbums besteht darin, daß der im Stamme liegende Begriff vermittels der Verbalflexion gleichsam in Bewegung gesetzt wird. Dagegen erscheint derselbe Stammbegriff im Substantiv oder Adjectiv starrer und abgeschloßener. Vgl. **Liebe** und **lieben, tot** und **töten.** In so fern kann man sagen, das Verbum bezeichne eine Tätigkeit.

3. Selbst diejenigen Verba, welche einen Zustand bezeichnen (z. B. **schlafen, blühen, wachen**), nähern sich diesem Begriffe der Tätigkeit. Sie stellen den Zustand gleichsam als einen belebten dar, fast als eine stille innere Tätigkeit. Oft liegt in ihnen die Bedeutung einer Ausbreitung oder Entwickelung. So ist z. B. ein Unterschied zwischen den Sätzen: **der Baum ist grün** und **der Baum grünt.** Im ersten Satze wird uns der Gegenstand mit einer an ihm haftenden Eigenschaft vorgestellt; der letzte stellt uns den Baum dar als etwas wirkendes, er zeigt eine Entwickelung der dem Baume inwohnenden Kraft.

4. Die Flexion der Verba heißt Conjugation. Durch die Endungen der Verba werden fünferlei Verhältnisse bezeichnet, in denen durchschnittlich alle Verba stehen können: genera, tempora, modi, personae, numeri.

##### a. Das genus (Geschlecht) des Verbums.

1. Das genus des Verbums gibt das Verhältnis an, in welchem 78
die Tätigkeit zum Subjecte, d. h. zu dem Gegenstande steht, von dem sie ausgesagt wird. Es ist zweifach: genus activum und genus passivum.

2. Genus activum (tätig). Durch das Activum wird von einem Gegenstande (Subjecte) ausgesagt, daß er selbst etwas tut; daß die Tätigkeit von ihm ausgeht.

Jede Tätigkeit kann aber wieder einen andern Gegenstand ergreifen. Dieser steht dann im Accusativ und heißt Object.

a. Notwendig ist der Zusatz eines Objects (Accusativs) bei den sogenannten verbis transitivis, z. B. tun, machen. Diese Verba haben einen so unbestimmten Sinn, daß sie, um deutlich verstanden zu werden, durchaus noch eines Objects bedürfen: ich tue Unrecht; ich mache eine Reise.

b. Andere Verba können an sich, ohne Zusatz eines Objects, verstanden werden: ich lese, ich lerne. Sie können aber auch ein Object neben sich haben: ich lese das Buch; ich lerne das Griechische. Diese Verba sind also eben so gut transitiva als intransitiva.

c. Wieder andere Verba bezeichnen eine Tätigkeit, welche sich nur auf sehr wenige Gegenstände erstrecken kann: schlafen, leben. Sie sind also meistens als intransitiva im Gebrauch; können jedoch als transitiva gebraucht werden, wenn ein Substantiv von ihnen abhängig gemacht wird, welches den Begriff des Verbs enthält: einen Schlaf schlafen, ein Leben leben. Zuweilen kann auch ein gleichbedeutendes Substantiv dafür gesetzt werden, z. B. für: ich gehe einen Gang auch: ich gehe einen Weg.

d. Geht ein transitivum auf den tätigen Gegenstand (Subject) selbst zurück (ergreift es diesen selbst), so nennt man es reflexivum: ich schlage mich, er schlägt sich.

3. Genus passivum (leidend). Das Passivum bezeichnet, daß eine Tätigkeit (meist von außen her) an das Subject kommt, daß das Subject von einer Tätigkeit gleichsam ergriffen wird: der Mann wird geschlagen. — Nur Transitiva können ein vollständiges Passivum haben. Von Intransitiven wird in der Regel nur die dritte Person Sing. Neutr. passivisch gebraucht: es wird geschlafen.

### b. Tempora (Zeiten) des Verbums.

79 1. Die Tempora bezeichnen das Zeitverhältnis der ausgesagten Tätigkeit.

2. In den Temporibus liegen fünf Begriffe: a. die drei Zeitbegriffe Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. — b. die Begriffe der Dauer und Vollendung.

3. Es gibt demnach sechs Tempora:

a. Gegenwart:
- Dauer: ich schlage . . . . . . praesens.
- Vollendung: ich habe geschlagen . perfectum.

b. Vergangenheit:
- Dauer: ich schlug . . . . . . praeteritum.
- Vollendung: ich hatte geschlagen . plusquamperfectum.

c. Zukunft:
- Dauer: ich werde schlagen . . . futurum
- Vollendung: ich werde geschlagen haben futurum exactum.

Vergl. die Syntax, §. 242.

### c. Modi (Aussageweisen) des Verbums.

80 1. Die Art und Weise der Aussage heißt Modus. Es gibt in strengerem Sinne drei Modi:

a. Modus der Wirklichkeit (Indicativus) . . . . . . er schlägt.

b. „ „ Vorstellung (Conjunctivus) . . . . . . er schlüge (wenn er könnte). Er schlage (wenn er kann).

c. Modus der unmittelbaren Forderung (des Befehls) (Imperativus) . . . . . . . . . . . schlage.

2. Diese drei Modi bilden das verbum finitum, d. h. das Verbum ist dann stets mit einem Subjecte verbunden.

3. Außerdem gibt es noch zwei Verbalformen, welche zwischen dem Verbum im engern Sinne (verbum finitum) und dem Nomen in der Mitte stehen und nur im weiteren Sinne zu den Modis gerechnet werden können. Diese sind

a. das Participium. Es stellt den Begriff der Tätigkeit adjectivisch d. h. als Eigenschaft hin. Es wird adjectivisch decliniert und kann meistens auch gesteigert werden. Vom Verbum hat es die Bedeutung des Activs oder Passivs, die Bezeichnung der Zeit und im Activ die Rection, d. h. es regiert den Casus des Verbums. — Im Deutschen sind von jedem Verbum nur zwei Participien gebräuchlich: 1) im Activum das Part. Präsentis: schlagend. 2) im Passivum das Part. Präteriti: geschlagen, gesagt.

b. der Infinitivus. Er stellt die Tätigkeit als abstracten Begriff hin: schlagen, geschlagen werden. Der Infinitiv steht in der Mitte zwischen Substantiv und Verbum und kann durch Vorsetzung des Artikels zum Substantiv werden: das Schlagen, das Leben, das Wesen. Vom Verbum hat er genus, tempus und, sobald er nicht Substantiv ist, die Rection.

Participia und Infinitivus bilden das verbum infinitum, d. h. sie enthalten nicht die Bezeichnung der Person (des Subjects) und können daher für sich keinen Satz bilden.

### d. Personae des Verbums.

Personenbezeichnung findet bloß am verbum finitum statt. An die- 81
sem wird durch die Endung zugleich bezeichnet, ob das Subject, von dem die Tätigkeit ausgesagt wird, der Redende selbst ist (erste Person: ich schlage, wir schlagen); oder ein Angeredeter (zweite Person: du schlägst, ihr schlagt); oder ein sonst Besprochenes (§. 52. — er schlägt, sie schlagen.)

### e. Numeri des Verbums.

Die Personenendungen enthalten zugleich die Bezeichnung des Singularis und Pluralis: ich schlag-e, wir schlag-en. Der Dualis fehlt im Hochdeutschen; im Gothischen findet er sich.

## 2. Von den Conjugationsformen im allgemeinen.*)

### a. Unterschied starker und schwacher Conjugation.

1. Die Conjugation zerfällt, wie die Declination, in starke und 82
schwache. Die starke ist älter und in ihren Flexionsformen mannigfaltiger als die schwache. Der durchgreifendste Unterschied zwischen beiden Conjugationen findet sich in der Bildung des Präteritums und des Particip. Präteriti.

2. Die starke bildet das Präteritum bloß durch Veränderung des Wurzelvocals: ich falle; Prät. ich fiel; schlage, schlug.

---

*) Bemerkungen, welche bloß einzelne Klassen der Conjugation betreffen, s. unter den betreffenden Abschnitten.

Das Particip. Präteriti endigt sich auf —en: gefallen, geschlagen.

3. Die schwache setzt im Präteritum —ete oder —te an den Stamm: ich hüte, Prät. ich hütete; sage, sagte.

Das Particip. Präteriti endigt sich auf —et oder t: gehütet, gesagt.

4. Finden sich bei einem und demselben Verbum beide Bildungen, so hat eine Vermischung starker und schwacher Conjugation stattgefunden: erschrecken, erschrak, erschrocken; erschreckte, erschreckt.

**b. Von der Verstärkung der Flexion durch Hinzuziehung von Wörtern, welche nicht zum Verbalstamme gehören.**

84 1. Die Verstärkung der Flexion durch nicht zum Verbalstamme gehörende Wörter pflegt erst dann zur Regel zu werden, wenn die Flexion selbst unkenntlich wird, oder ihre bestimmtere Bedeutung verliert. In der Deutschen Conjugation findet sie am häufigsten in folgenden vier Fällen statt.

2. Die in der Flexionsendung enthaltene Angabe der Person wird meist durch Hinzusetzung des Personalpronomens gestützt. Regelmäßig geschieht dies bei der ersten und zweiten Person: ich schlage, du schlägst; wir schlagen, ihr schlaget; jedoch mit Ausnahme des Imperativs. — Die dritte Person bedarf dieser Stütze nur dann, wenn das Subject nicht durch ein zugefügtes substantivisches Wort angegeben ist.

3. Das Participium Präteriti setzt gewöhnlich die Partikel ge— vor den Stamm des Verbums: gesagt, geschlagen. Ueber dies ge— vgl. die Etymologie, §. 205, 4. Es verstärkt die Bedeutung des Verbums. Die Vorsetzung dieses ge— findet nicht statt:

a. bei allen mit be, ent, ver, ge, er, zer zusammengesetzten Verben: begangen, verloren. Die mit mis zusammengesetzten nehmen, sobald mis unbetont ist, das ge— ebenfalls nicht an: es findet sich aber wohl er hat es gemisdeutet, er hat ihn gemishandelt. Dann hat mis den Hochton.

b. bei allen mit über, unter, wider, um, durch, hinter zusammengesetzten Verbis, sobald diese Präpositionen in der Zusammensetzung unbetont sind. Demnach heißt es von übersétzen übersetzt; von übersetzen aber übergesetzt.

c. bei allen aus fremden Sprachen genommenen Verben, welche die Endung —ieren haben: regiert, studiert.

d. in einigen Zusammensetzungen mit Nominibus, z. B. altbacken.

In Zusammensetzungen der Verba mit betonten Partikeln wird dies ge— mit der Partikel und dem Verbum zusammengeschrieben: angekommen.

4. Hieher gehört auch die Verbindung der Präposition zu mit einem Infinitiv. Vgl. die Syntax, §. 265, 4. Sind Verba mit betonten Partikeln zusammengesetzt, so wird dies zu mit der Partikel und dem Verbum zusammengeschrieben: anzusagen, mitzunehmen.

5. Durch Ansetzung eines d an einen solchen Infinitiv mit zu wird ein Particip. Futuri Passivi gebildet: ein zu sagendes Wort (dicendus). Dies ist eine ganz neue Bildung.

**c. Von den Umschreibungen.**

85 1. Die in den §§. 78 und 79 aufgeführten Teile der Conjugation sind im Deutschen in einfacher Form niemals vollständig vorhanden gewesen.

2. So fehlt im Hochdeutschen zuerst eine Flexion für das genus passivum. Im Gothischen findet sich eine solche wenigstens für das Präsens.

3. Ferner ist die Deutsche Conjugation in der Bildung der tempora von alter Zeit her mangelhaft. Es findet sich bloß ein Tempus für die Gegenwart (Präsens) und eins für die Vergangenheit (Präteritum.)

4. Eben so gibt es von alters her einen Imperativus nur für die zweite Person, aber nicht für die dritte.

5. Die spätere schärfere Ausbildung des Denkvermögens verlangte eine Ergänzung der mangelhaften Form. Man bildete das Fehlende durch Umschreibung.

### 1. Umschriebene Formen des Activums.

1. Das Perfectum und das Plusquamperfectum werden 86
umschrieben durch haben und sein, wozu das Part. Präteriti gesetzt wird: ich habe (hatte) geschrieben; ich bin (war) gegangen. — Infinitivus Perfecti: geschrieben haben, gegangen sein.

Mit sein werden zusammengesetzt:

a. alle Intransitiva (§. 78, 2, c), welche eine Bewegung bezeichnen: laufen, gehen, reiten, fahren, begegnen, entfliehen. — Laufen, reiten, springen und einige andere werden mit haben zusammengesetzt, wenn sie bedeuten: das Laufen, Reiten 2c. üben. Tanzen wird stets mit haben zusammengesetzt.

b. alle Intransitiva, welche ein Werden und Vergehen bezeichnen: er ist geworden; das Feuer ist entstanden, erloschen.

c. Das Intransitivum sein selbst: ich bin gewesen.

Alle übrigen Verba werden mit haben zusammengesetzt: er hat geschlafen, gedacht, geschlagen.

2. Das Futurum wird gebildet a. durch das Particip. Präsentis mit werden. Doch ist das d des Participiums seit einigen Jahrhunderten abgefallen: ich werde schlagen statt schlagend. — b. durch wollen mit dem Infinitiv: ich will schlagen; was will daraus werden?

3. Alle übrigen umschriebenen Formen sind wegen ihrer Weitläufigkeit schwerfällig und in der gewöhnlichen Rede deshalb ungebräuchlich. So z. B. ich werde geschlagen haben, geschlagen habend u. a.

### 2. Umschriebene Formen des Passivums.

1. Das Passivum wird umschrieben durch das Activum werden, 87
welches mit dem Part. Prät. verbunden wird: ich werde geschlagen.

2. Statt ich bin geschlagen worden (d. h. geworden) sagt man lieber ich bin geschlagen. Worden setzt man nur dann, wenn ein völliger Abschluß der Handlung bezeichnet werden soll.

### 3. Umschreibung des Imperativs.

1. Sie geschieht durch sollen: du sollst schlagen, er soll schlagen; du 88
sollst geschlagen werden 2c.

2. Gleichsam ein bittender Befehl ist die Umschreibung des Imperat. Pass.: laß dich schlagen.*)

*) Genauere Erklärung der Umschreibungen gibt die Syntax, vgl. §§. 238 ff.

## Beispiel der vollständigen

### 1. Starkes Activum.

| Tempus. | Numerus. | Personen. | Indicativ. Einfache Form. | Indicativ. Zusammengesetzte Form. | Conjunctiv. Einfache Form. | Conjunctiv. Zusammengesetzte Form. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Präsens | Sing. | 1 | schlag-e | | schlag-e | |
| | | 2 | schläg-st | | schlag-est | |
| | | 3 | schläg-t | | schlag-e | |
| | Plural | 1 | schlag-en | | schlag-en | |
| | | 2 | schlag-t | | schlag-et | |
| | | 3 | schlag-en | | schlag-en | |
| Präteritum | Sing. | 1 | schlug | | schlüg-e | |
| | | 2 | schlug-st | | schlüg-est | |
| | | 3 | schlug | | schlüg-e | |
| | Plural | 1 | schlug-en | | schlüg-en | |
| | | 2 | schlug-t | | schlüg-et | |
| | | 3 | schlug-en | | schlüg-en | |
| Perfectum | Sing. | 1 | | habe geschlagen | | habe geschlagen |
| | | 2 | | hast — | | habest — |
| | | 3 | | hat — | | habe — |
| | Plural | 1 | | haben — | | haben — |
| | | 2 | | habet — | | habet — |
| | | 3 | | haben — | | haben — |
| Plusquamperf. | Sing. | 1 | | hatte geschlagen | | hätte geschlagen |
| | | 2 | | hattest — | | hättest — |
| | | 3 | | hatte — | | hätte — |
| | Plural | 1 | | hatten — | | hätten — |
| | | 2 | | hattet — | | hättet — |
| | | 3 | | hatten — | | hätten — |
| Futurum | Sing. | 1 | | werde schlagen | | werde (würde) schlagen |
| | | 2 | | wirst — | | werdest (würdest) — |
| | | 3 | | wird — | | werden (würden) — |
| | Plural | 1 | | werden — | | werden (würden) — |
| | | 2 | | werdet — | | werdet (würdet) — |
| | | 3 | | werden — | | werden (würden) — |
| Futurum exactum | Sing. | 1 | | werde geschlagen haben | | werde (würde) geschlagen haben |
| | | 2 | | wirst geschlagen haben | | werdest (würdest) geschlagen haben |
| | | 3 | | wird geschlagen haben | | werde (würde) geschlagen haben |
| | Plural | 1 | | werden geschlagen haben | | werden (würden) geschlagen haben |
| | | 2 | | werdet geschlagen haben | | werdet (würdet) geschlagen haben |
| | | 3 | | werden geschlagen haben | | werden (würden) geschlagen haben |

## Deutſchen Conjugation.

### 2. Schwaches Activum.

| Tempus. | Numerus. | Perſonen. | Indicativ. Einfache Form. | Indicativ. Zuſammengeſetzte Form. | Conjunctiv. Einfache Form. | Conjunctiv. Zuſammengeſetzte Form. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Präſens | Sing. | 1 | ſalb-e | | ſalb-e | |
| | | 2 | ſalb-ſt | | ſalb-eſt | |
| | | 3 | ſalb-t | | ſalb-e | |
| | Plural | 1 | ſalb-en | | ſalb-en | |
| | | 2 | ſalb-t | | ſalb-et | |
| | | 3 | ſalb-en | | ſalb-en | |
| Präteritum | Sing. | 1 | ſalbt-e | | ſalb-te | |
| | | 2 | ſalbt-eſt | | ſalb-teſt | |
| | | 3 | ſalbt-e | | ſalb-te | |
| | Plural | 1 | ſalbt-en | | ſalb-ten | |
| | | 2 | ſalbt-et | | ſalb-tet | |
| | | 3 | ſalbt-en | | ſalb-ten | |
| Perfectum | Sing. | 1 | | habe geſalbt | | habe geſalbt |
| | | 2 | | haſt — | | habeſt — |
| | | 3 | | hat — | | habe — |
| | Plural | 1 | | haben — | | haben — |
| | | 2 | | habt — | | habet — |
| | | 3 | | haben — | | haben — |
| Plusquamperf. | Sing. | 1 | | hatte geſalbt | | hätte geſalbt |
| | | 2 | | hatteſt — | | hätteſt — |
| | | 3 | | hatte — | | hätte — |
| | Plural | 1 | | hatten — | | hätten — |
| | | 2 | | hattet — | | hättet — |
| | | 3 | | hatten — | | hätten — |
| Futurum | Sing. | 1 | | werde ſalben | | werde (würde) ſalben |
| | | 2 | | wirſt — | | werdeſt (würdeſt) — |
| | | 3 | | wird — | | werde (würde) — |
| | Plural | 1 | | werden — | | werden (würden) — |
| | | 2 | | werdet — | | werdet (würdet) — |
| | | 3 | | werden — | | werden (würden) — |
| Futurum exactum | Sing. | 1 | | werdet geſalbt haben | | werde (würde) geſalbt haben |
| | | 2 | | wirſt — — | | werdeſt (würdeſt) geſalbt haben |
| | | 3 | | wird — — | | werde (würde) geſalbt haben |
| | Plural | 1 | | werden — — | | werden (würden) geſalbt haben |
| | | 2 | | werdet — — | | werdet (würdet) geſalbt haben |
| | | 3 | | werden — — | | werden (würden) geſalbt haben |

## Beispiel der vollständigen

### 1. Starkes Activum.

| | | |
|---|---|---|
| Imperativ | 2 Pers. Sing. schlag-e.<br>2 Pers. Plur. schlag-t. | Zusammengesetzt: du sollst schlagen.<br>» » ihr sollt schlagen u. s. w. |
| Infinitiv | Präsentis: schlag-en. | Zusammengesetzt:<br>Perfecti: geschlagen haben.<br>Futuri: schlagen wollen. |
| Participien | Präsentis: schlag-end. | Zusammengesetzt:<br>(Perfecti: geschlagen habend).<br>(Futuri: schlagen wollend). |

### 3. Passi=

| Tempus | Numerus | Personen | Indicativ | Conjunctiv. |
|---|---|---|---|---|
| Präsens | Sing. | 1 | werde geschlagen (gesalbt) | werde geschlagen (gesalbt) |
| | | 2 | wirst — | werdest — |
| | | 3 | wird — | werde — |
| | Plural | 1 | werden — | werden — |
| | | 2 | werdet — | werdet — |
| | | 3 | werden — | werden — |
| Präteritum | Sing. | 1 | wurde — | würde — |
| | | 2 | wurdest — | würdest — |
| | | 3 | wurde — | würde — |
| | Plural | 1 | wurden — | würden — |
| | | 2 | wurdet — | würdet — |
| | | 3 | wurden — | würden — |
| Perfectum | Sing. | 1 | bin geschlagen (worden) | sei geschlagen worden |
| | | 2 | bist — — | seist — — |
| | | 3 | ist — — | sei — — |
| | Plural | 1 | sind — — | seien — — |
| | | 2 | seid — — | seiet — — |
| | | 3 | sind — — | seien — — |
| Plusquamperf. | Sing. | 1 | war geschlagen (worden) | wäre geschlagen worden |
| | | 2 | warst — — | wärest — — |
| | | 3 | war — — | wäre — — |
| | Plural | 1 | waren — — | wären — — |
| | | 2 | wart — — | wäret — — |
| | | 3 | waren — — | wären — — |
| Futurum | Sing. | 1 | werde geschlagen werden | werde (würde) geschlagen werden |
| | | 2 | wirst — — | werdest (würdest) — — |
| | | 3 | wird — — | werde (würde) — — |
| | Plural | 1 | werden — — | werden (würden) — — |
| | | 2 | werdet — — | werdet (würdet) — — |
| | | 3 | werden — — | werden (würden) — — |

## Deutschen Conjugation.

### 2. Schwaches Activum.

| | | |
|---|---|---|
| Imperativ | 2 Pers. Sing. salb-e.<br>2 Pers. Plur. salb-t. | Zusammengesetzt: du sollst salben.<br>» » ihr sollt salben u. s. w. |
| Infinitiv | Präsentis: salb-en. | Zusammengesetzt:<br>Perfecti: gesalbt haben.<br>Futuri: salben wollen. |
| Participien | Präsentis: salb-end. | Zusammengesetzt:<br>(Perfecti: gesalbt habend).<br>(Futuri: salben wollend). |

v u m.

| Tempus | Numerus | Personen | Indicativ | Conjunctiv |
|---|---|---|---|---|
| Futurum exactum | Singular | 1 | werde geschlagen (worden) sein | werde (würde) geschlagen (worden) sein |
| | | 2 | wirst geschlagen (worden) sein | werdet (würdet) geschlagen (worden) sein |
| | | 3 | wird geschlagen (worden) sein | werde (würde) geschlagen (worden) sein |
| | Plural | 1 | werden geschlagen (worden) sein | werden (würden) geschlagen (worden) sein |
| | | 2 | werdet geschlagen (worden) sein | werdet (würdet) geschlagen (worden) sein |
| | | 3 | werden geschlagen (worden) sein | werden (würden) geschlagen (worden) sein |

| | |
|---|---|
| Imperativ | 2 Pers. Sing. werde geschlagen, laß dich schlagen.<br>2 Pers. Plur. werdet geschlagen, laßt euch schlagen. |
| Infinitiv | Präsentis: geschlagen werden.<br>Perfecti: geschlagen (worden sein).<br>Futuri: fehlt. |
| Participien | Präsentis: fehlt.<br>Präteriti: geschlagen (gesalbt).<br>Futuri: zu schlagend. |

## Beispiel der vollständigen Deutschen Conjugation.

| Tempus oder Modus | 4. Reflexives Verbum. | 5. Trennbar zusammengesetztes Verbum. |
|---|---|---|
| Präsens | ich schlage mich. | ich schlage ein. |
| Präteritum | ich schlug mich. | ich schlug ein. |
| Perfectum | ich habe mich geschlagen (gesalbt). | ich habe eingeschlagen (eingesalbt). |
| Plusquamperf. | ich hatte mich geschlagen. | ich hatte eingeschlagen. |
| Futurum | ich werde mich schlagen. | ich werde einschlagen. |
| Futur. exactum | (ich werde mich geschlagen haben). | (ich werde eingeschlagen haben). |
| Imperativus | schlage dich. | schlage ein. |
| Infinitivus | sich schlagen. | einschlagen. |
| Participium | Präsentis: sich schlagend. (Futuri: sich schlagen wollend). | Präsentis: einschlagend. (Futuri: einschlagen wollend). Präteriti: eingeschlagen. |
| | (Ein Passivum gibt es nicht). | Fut. Passiv. einzuschlagend. |

### 6. Fragende Form.

| Tempus. | a. Activum. | b. Passivum. |
|---|---|---|
| Präsens | schlage ich? schlage ich mich? schlage ich ein? | werde ich geschlagen (gesalbt)? 2c. |
| Präteritum | schlug ich? | wurde ich geschlagen? |
| Perfectum | habe ich geschlagen (gesalbt)? | bin ich geschlagen (worden)? |
| Plusquamperf. | hatte ich geschlagen? | war ich geschlagen (worden)? |
| Futurum | werde ich schlagen? | (werde ich geschlagen werden?) |
| Futur. exactum | (werde ich geschlagen haben)? | (werde ich geschlagen worden sein?) |

Anmerkungen.

1. Die Endungen der einzelnen Conjugationsformen ergeben sich aus diesen Tabellen.

2. Die Futura haben einen doppelten Conjunctiv. Der zweite steht meist nur dann, wenn noch ein Bedingungssatz dazu gehört.

### d. Bemerkungen über die Conjugationsendungen.

1. Die volleren Endungen des Indicativs und Imperativs sind folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | 1. | schlag-e | schlug |
| | 2. | schläg-est | schlug-est |
| | 3. | schläg-et | schlug |
| Plur. | 1. | schlag-en | schlug-en |
| | 2. | schlag-et | schlug-et |
| | 3. | schlag-en | schlug-en |

Imperat. Plural: schlag-et.

2. Ausstoßung des e in der Endung findet im Conjunctiv gar nicht statt; im Indicativ dagegen gewöhnlich, außer in feierlicher Rede.

a. Die Endung e pflegt nur abgestoßen zu werden, wenn ein Vocal folgt: sage ich, sag' ich. — Ueber den Sing. Imperat. der starken Conjugation vgl. §. 90, 5.

b. Die Endung —en stößt gewöhnlich ihr e aus:
  1. wenn sich der Stamm auf h endigt: sehn, gehn, stehn. Beßer ist jedoch: sehen, gehen ꝛc.
  2. wenn vor dem en eine unbetonte Silbe vorhergeht, welche sich auf r und l endigt: tadeln, schüttern. Tadelen, schütteren ist nicht zu schreiben. — Dagegen: wir froren, fielen ꝛc., weil hier die vorhergehende Silbe betont ist.

c. In den Endungen est und et wird das e meistens ausgestoßen. Hier gelten folgende Regeln:
  1. Das e bleibt, wenn sich der Stamm auf d oder t endigt: findest, findet; betest, betet. Jedoch sind folgende Formen zu merken:

     gelte, giltst, gilt — schelte, schiltst, schilt, — trete, trittst, tritt — lade, lädst, läd — brate, brätst, brät — halte, hältst (auch hälst), hält — fechte, fichtst (fichst), ficht — flechte, flichtst (flichst), flicht.

     Im Pluralis haben diese Verba jedoch alle die volle Form:

     ihr geltet, tretet, haltet ꝛc.
  2. Bei Stämmen auf z (tz) und sch behält die Endung est gewöhnlich ihre volle Form. Also:

     du heizest, löschest.

     Die Endung et stößt aber auch dann ihr e gewöhnlich aus:

     ihr heizt, er heizt, löscht.
  3. Bei Stämmen auf ß kann in beiden Endungen die Ausstoßung stattfinden, statt st tritt aber bloß t an den Stamm:

     du vergißt, frißt. — Ihr vergeßt, freßt.
  4. Bei Stämmen auf s ist die volle Form üblicher. Wird das e ausgestoßen, so verbindet sich das t mit dem s zu einem st. Statt sst wird dann st geschrieben:

     du liest, preist, reist — er liest, preist, reist — ihr lest, preist, reist (leset, preiset ꝛc.*).

---

Zweites Kapitel.

# Starke Conjugation.

## 1. Eigentümlichkeiten und Einteilung der starken Conjugation.

1. Die starke Conjugation, als die älteste, umfaßt fast nur Wurzelverba, d. h. unabgeleitete Verba. Die Infinitive dieser Verba sind nur zweisilbig, sobald die Verba nicht zusammengesetzte (Composita) sind. 90

---

*) Einige schreiben unnötig: er preis't, oder preist.

2. Die starke Conjugation hat vier wesentliche Eigentümlichkeiten:

a) Das Particip. Präteriti endigt sich auf —en.

b) Der Indicativus Präteriti hat in der ersten und dritten Person Sing. kein Personenzeichen. Für das Nhd. reicht die Bemerkung aus, daß der Vocal des Präsens im Präteritum verändert wird.

c) Der Conjunctivus Präteriti nimmt den Vocal des Indicativus Präteriti an; lautet aber umlautsfähige Vocale um, weil in der alten Endung ein i stand.

d) Umlautsfähige Vocale werden in der 2. und 3. Person Sing. Indicat. Präsentis umgelautet, weil die alten Endungen dieser Personen ein i enthielten.

Die genauere Begründung dieser Erscheinungen findet sich im Folgenden:

3. Das Präsens wird dadurch gebildet, daß die Personenkennzeichen unmittelbar an die Wurzel treten. Im Nhd. erscheint als Flexionsvocal überall das schwache e, welches im Ahd. Indicativ sich noch gar nicht zeigt. Der Sing. Indicativi endigt sich Ahd. auf u, is, it; z. B. varu, veris, verit (fahre, fährst, fährt); die alte Endung —is und —it ist der Grund des Umlauts in der 2. und 3. Person Sing. Indicat.

Das Personenkennzeichen war noch im Ahd. in der 2. Person Sing. ein s, dem Latein entsprechend; im Mhd. erscheint schon das st. — Die erste Person Pluralis endigte sich im Ind. und Conj. Ahd. auf —mês (Ind.: amês, Conj.: êmês), schon im Mhd. ist diese Endung in den Buchstaben **n** zusammengeschmolzen. — Die dritte Person Pluralis endete im Ind. Ahd. auf —ant, Mhd. —ent; im Conj. Ahd. auf —ên.

4. Im Präteritum hat der Indicativ in der ersten und dritten Person Sing. seit ältester Zeit kein Personenkennzeichen. Die zweite Person Sing. hatte im Goth. ein t, im Ahd. ein i. Mhd. e, jetzt **st**. — Im Plural endete die erste Person Ahd. auf mês; Mhd. und Nhd. in **n** geschwächt. Die dritte Person hat seit alter Zeit die Endung n.

Der Conjunctiv hat Ahd. den Modusvocal i, woraus sich der Umlaut erklärt. Die zweite Person Sing. hatte die Endung s, jetzt **st**. — Die erste Person Plur. endete auf —mês, Mhd. und Nhd. in **n** geschwächt; die dritte hat schon im Ahd. n.

5. Der Imperativ hat in der Altdeutschen starken Conjugation im Singular überall keine Flexion, sondern zeigt die reine Wurzel; erst im Nhd. hat er fast überall die Endung **e** (die eigentlich bloß der schwachen Conjugation zukommt) angenommen. Vgl. §. 100, 5.

Der Pluralis hat stets in der zweiten Person den T-Laut gehabt. Im Gothischen gab es auch eine Form für die erste Person Pluralis.

6. Der Infinitiv endet ursprünglich auf —an. Die Schwächung **—en** findet sich schon im Mhd.

7. Das Particip. Präsentis endet Ahd. auf —ant, woran die adjectivischen Geschlechtszeichen treten. Die Schwächung —**end** findet sich schon im Mhd.

8. Das Particip. Präteriti endet Ahd. auf —an, mit dem adjectivischen Geschlechtszeichen. Die Schwächung —**en** findet sich schon im Mhd.

Die Vorsetzung des **ge**— ist im Ahd. noch nicht regelmäßig im Gebrauche, aber doch schon sehr häufig.

9. Nach der verschiedenen Bildung des Präteritums zerfällt die starke Conjugation in

a) ablautende Conjugation,
b) reduplicierende Conjugation.

## 2. Ablautende Conjugation.

1. Ablaut nennt man den nach bestimmten Gesetzen erfolgenden 91
Vocalwechsel in der Wurzel.

2. Der Ablaut erscheint im Präteritum und meist auch im Participium Präteriti. Im Gegensatze zum Ablaute heißt der Vocal des Präsens der Laut.

3. Die ablautende Conjugation bildet ihr Präteritum allemal durch Vocalwechsel in der Wurzel. In der ersten und dritten Person Sing. Indicativi Präteriti fehlen die Personenkennzeichen gänzlich.

4. Im Goth. und Ahd. findet sich oft im Indicativus Präteriti doppelter Ablaut, d. h. im Plural herrscht ein anderer Vocal als im Singular. Z. B. Ahd. slintan (schlingen); Prät. Sing.: slant, Plural: sluntumês. Spuren hiervon finden sich noch im Nhd.

5. Der Conjunctivus Präteriti nimmt im Altdeutschen stets seinen Vocal aus dem Plural Ind. Prät., und hat daher im Nhd. oft Nebenformen mit anderm Vocal als der Singularis Indicativi Präteriti: ich half; Conj.: ich hälfe, ich hülfe, ich hölfe.

Hierbei ist das §. 5 über Vocalschwächung Gesagte zu berücksichtigen.

6. Es gibt sechs ablautende Hauptclassen. Außer diesen finden sich indessen noch einige unregelmäßig ablautende Verba.

| Klasse. | Präsens. | Präterit. | Part. Prät. | Beispiele. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | i | a | u, o | binden. schwimmen. |
| 2 | (i) e | a | o | stehlen. |
| 3 | e, i | a | e | geben. bitten. |
| 4 | ei | i (ie) | i (ie) | greifen. bleiben. |
| 5 | ie | o | o | schießen. schieben. |
| 6 | a | u | a | fahren. |

Anmerkungen.

1. Klasse 1, 2, 3 haben ursprünglich im Präsens denselben Laut i.
2. Klasse 4 und 5 haben in einigen Verben kurzen Ablaut, in anderen langen. Das lange i wird ie geschrieben.

### a. Erste Conjugation.

1. Die Grundform ist i-a-u. 92

2. Diese Form hat sich bloß bei den Verben erhalten, deren Wurzeln auf liquida mit muta auslauten:

a. binden, finden, schwinden, winden.
b. bringen, gelingen, klingen, ringen, schlingen, schwingen, singen, springen, zwingen.
c. sinken, stinken, trinken.

3. Diejenigen Verba, welche doppelte liquida im Stamme haben, schwächen das u des Particip. Präteriti in o:
beginnen, gewinnen, rinnen, sinnen, spinnen, schwimmen.

4. Der Plural Indicat. Prät. hatte im Altdeutschen nicht a, sondern u: sanc (ich sang), Plur. sunkumês (wir sangen, sungen).

5. Folglich sind
a. die Plurale wir sunken, sprungen, sungen, sponnen, schwommen ꝛc.
b. die mit diesen Ablauten gebildeten Conjunctive Präteriti, z. B. ich fünde, schwünge, spönne ꝛc.
historisch richtig und deshalb nicht zu verwerfen, obgleich sie jetzt weniger im Gebrauche sind.

6. Historisch unrichtig ist dagegen das u oder o im Sing. Indic. Prät. Also sind die Formen ich sung, ich sponn ꝛc. nicht zu gebrauchen.

## b. Zweite Conjugation.

93 1. Laut und Ablaut sind: e—a—o.

2. Dieser Conjugation gehören ursprünglich nur Verba mit einfacher liquida oder mit aspirata zu:
a. stehlen, nehmen.
b. brechen, stechen, sprechen, treffen, er-schrecken.

In stehlen und nehmen ist das h Dehnungszeichen. In schrecken ist das ck aus hh entstanden.

3. Bei allen diesen Wörtern ist der Ablaut o im Sing. sowohl wie im Plural. Indicat. Prät. (z. B. ich stohl, wir stohlen) historisch unrichtig. Eben so wenig ist dieser Ablaut im Conj. Prät. historisch richtig; folglich ist die Form ich stöhle zu verwerfen.

4. Anders steht es mit denjenigen Verben, welche ursprünglich der ersten Conjugation angehörten und nur durch Vocalschwächung der zweiten zugefallen sind. Bei diesen lautet der Stamm auf l oder r mit einer muta aus:
a. befehlen, empfehlen; helfen, gelten, schelten.
b. verderben, sterben, werben, werfen, bergen.

Bei einigen dieser Verba ist das o im Plur. Ind. Prät. noch im Gebrauche (wir befohlen ꝛc.) und eben so wenig zu verwerfen, wie der Conj. Prät. mit ö oder dem noch älteren ü (hülfe, würfe, stürbe, verdürbe). Der Sing. Ind. mit o (ich befohl ꝛc.) ist historisch unrichtig. — In befehlen (Mhd. bevelhen) und empfehlen ist das h weiche Aspirata.

5. Der Laut (e) ist in beiden Klassen dieser Verba aus i geschwächt und dies i tritt in der zweiten und dritten Person Sing. Präs. und im Sing. Imperativi wieder hervor: du nimmst, er nimmt, nimm; schiltst, schilt.

6. Im Imperativ dieser Conjugation ist die ursprüngliche starke Flexionsform (§. 90, 5) noch erhalten. Es ist also nicht zu schreiben stehle, befehle; sondern stihl, befihl ꝛc.

## c. Dritte Conjugation.

94 1. Die Grundform ist i—a—e.

2. Nach dieser gehen nur noch drei Verba:

liegen (ie ist Dehnung des i) lag, gelegen.

bitten, bat, gebeten.

sitzen, saß (mit weicher Aspirata statt der harten und verstärkten des Präs.), geseßen.

3. Durch Schwächung des Lautes entsteht die andere Form: **e—a—e**, deren Verba in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präs. und im Imperat. Sing. das alte **i** wieder hervortreten laßen:

treten; sehen, geschehen, vergeßen, freßen, meßen, eßen (aß, gegeßen); geben, lesen.

Vom veralteten wesen kommt war (statt was), gewesen.

Der Sing. Imperat. hat die alte starke Flexion behalten (§. 90, 5). Also iß, tritt; nicht eße, trete. Geschehen bildet den Imperativ nicht.

Anmerkung. Das Präterit. sahe statt sah ist falsch nach §. 90, 4.

## d. Vierte Conjugation.

1. Sie hat zwei Ablautsformen: die eine mit langem Ablaute, die 95
andere mit kurzem. Der Ablautsvocal ist in beiden derselbe.

2. **ei—i—i** mit kurzem Ablaute.

Nach dieser Form gehen nur Stämme, welche auf Aspirata oder Tenuis auslauten:

a. greifen, pfeifen, kneifen, schleifen, beißen, reißen, spleißen, schmeißen, gleichen, schleichen, bleichen, streichen, weichen, schleißen (d. h. zerreißen). Vom veralteten befleißen kommt er befliß sich, Part. beflißen.

b. gleiten, reiten, schreiten, streiten.

c. leiden, schneiden haben eine media zum Auslaut, nehmen aber in den Ablautsformen die tenuis an: litt, schnitt; gelitten, geschnitten.

3. Der Form mit langem Ablaute (**ei—ie—ie**) folgen nur solche Verba, deren Stämme auf eine spirans, liquida, media oder weiche aspirata auslauten:

a. speien (der Stamm lautet ursprünglich auf w aus, Ahd. ih spîwu), preisen, weisen (diese beiden Verba sind ursprünglich und noch bei Luther schwach: er preisete).

b. scheinen, schreien. Schreien hatte ein r im Stamme, welches im Ahd. noch im Plur. Prät. hervortritt: Sing. screi, Plur. scrirumês, Part. gi-scriran.

c. bleiben, reiben, schreiben, treiben, schweigen, steigen, scheiden, meiden.

d. leihen, zeihen, gedeihen. Das h ist weiche Aspirata, wechselt aber mit g und w. Ahd. ih dîhu (ich wachse), Prät. ih dêg, wîr digumês, Part. kadigan (daher gediegen statt gediehen) — lîhu (leihe), lêh, liwumês, kaliwan.

Anmerkung. Von weisen heißt die zweite Person du weisest, zusammengezogen du weist.

## e. Fünfte Conjugation.

1. Laut und Ablaute sind: **ie—o—o**. Es gibt zwei Klassen 96
Verba dieser Conjugation: die eine hat kurzen Ablaut, die andere langen.

2. Kurzer Ablaut findet sich bei Stämmen, welche auf aspirata ausgehen:

triefen, fließen, ver-drießen, gießen, ge-nießen, schießen, schließen, sprießen, kriechen, riechen

und außerdem in sieden (sott, gesotten. Vgl. §. 95, 2, c).

3. Langen Ablaut haben die Verba:

a. kiesen (kor, gekoren), verlieren, frieren. Der Auslaut des Stammes ist s: Ahd. vriosan, vgl. Fros-t, Mhd. verliesen, vgl. Verlus-t.

b. schieben, biegen, fliegen, wiegen.

c. bieten.

d. fliehen, ziehen. Das h ist weiche aspirata und verhärtet sich in zog, gezogen zu g; in der dichterischen Nebenform (vgl. unten Nr. 5) zu ch: fleuch, zeuch ꝛc.

4. Dieser Conjugation gehören auch die Verba lügen und betrügen an. Lügen wurde noch Mhd. liegen geschrieben; betriegen schreibt man statt betrügen auch wohl jetzt noch. — Der Laut ü konnte sich leicht bilden, da im Ahd. der Laut iu war. Vgl. ferner §. 98, 1, d.

5. Aus einer Schwächung des Ahd. iu in eu erklärt sich die noch jetzt im Ind. Präs. und im Imperat. Sing. einiger Verba nicht ungebräuchliche dichterische Nebenform: z. B. treuft, fleugt, beugt; zeuch, zeuchst ꝛc.

### f. Sechste Conjugation.

97 1. Laut und Ablaute: a — u — a.

2. Nur die Verba:

fahren (h ist Dehnungszeichen), graben, schlagen, wachsen, waschen, backen (buk, gebacken).

3. Der Ablaut des Prät. ist Ad. uo, woraus langes u geworden ist. Also tritt im Prät. von wachsen, waschen, backen statt des kurzen Lautes langer Ablaut ein.

Anmerkung. Fragen und jagen gehen seit alter Zeit ganz nach schwacher Form. Man findet von fragen freilich das Prät. frug nicht selten, allein diese Form gehört erst der neuern Zeit an und ein starkes Participium (gefragen) ist auch jetzt noch ganz ungebräuchlich.

### g. Unregelmäßig ablautende Verba.

98 1. Durch Veränderung des alten Lautes sind unregelmäßig geworden:

a. gebären, gebar, geboren. Ahd. ih piru (Goth. bairan), Mhd. ich bir. Der Schwächung zufolge sollte man den Laut e erwarten, Mhd. gebern. Das alte i tritt in gebierst, gebiert (neben gebärst, gebärt) noch hervor. — Vgl. Conjug. 2.

b. kommen, kam, gekommen. Ahd. ih quimu. Mhd. quemen (vgl. bequem) und komen. Die zweite und dritte Person Sing. Ind. kömmst, kömmt und kommst, kommt; Mhd. kumt. — Vgl. Conjug. 2.

c. Lügen und betrügen sind §. 96, 4 angeführt.

d. Der fünften Conjugation gehört eben so saufen, soff, gesoffen zu.

Ahd. sûfu statt siufu. Präs.: säufst, säuft. Ferner saugen, schnauben; vgl. §. 102.

2. Ferner sind unregelmäßig, aus Conj. 1:

a. schinden, schund (Mhd. noch schant), geschunden.

b. dreschen, bersten, ebenfalls ursprünglich der Conj. 1 angehörend. Ahd. driscu, drasc, kadroscan; pristu, prast, kaprostan. Daher die Präterita drasch, barst, für die jetzt die aus dem Ablaut des Plural entstandenen Formen drosch, borst gebräuchlich sind. — Zweite und dritte Pers. Sing. Ind. Präs. du drischest, er drischt; du birst, er birst; Imp. drisch, birst. Daneben die Formen: dreschest, berstest; dreschet, berstet; dresche, berste (nach der schwachen Conjugation). Eben so gehen schwellen und schmelzen.

3. Viele Verba der zweiten Conjugation haben im Präteritum den Ablaut o statt des alten a angenommen. So unter andern:

a. pflegen (Prät. pflag findet sich noch bei Dichtern).

b. scheren, flechten, quellen.

c. In gären, schwären, erlöschen ist zugleich der Laut geändert statt der Schwächung in e.

Bei einigen der unter b und c aufgeführten tritt in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präs. der alte Laut i wieder ein (fichst, erlischt rc.); ebenso im Imperat. Sing. Daneben finden sich diese Formen aber auch mit dem jetzt gebräuchlichen Präsenslaute gebildet.

4. Seit alter Zeit sind unregelmäßig die Verba heben und schwören, deren Präsens eigentlich der schwachen Conjugation folgte:

a. Ahd. heffu, huop, ga-hapan.
Mhd. hebe, huop, gehaben.

b. Ahd. ſuerru, ſuor, gaſuaran.
Mhd. ſwere, ſwuor, geſworn.

Daher noch jetzt die Formen schwur und hub neben schwor und hob und das adjectivische erhaben neben erhoben.

5. In den meisten der angeführten Verba zeigt sich das Eindringen eines unächten o in die Formen des Präteritums. Wir dürfen deshalb eine ablautende Mischklasse annehmen mit unbestimmtem Präsensvocal:

Präs. ? (nur nicht ie, vgl. §. 96) — Prät. o — Part. Prät o.

6. Neben den starken Formen dieser Verba, deren Ablautsverhältnisse gestört sind, haben sich meistens auch schwache Formen geltend gemacht. — Vgl. §. 102, ff.

## 3. Reduplicierende Conjugation.

1. Die der reduplicierenden Conjugation angehörenden Verba sind 99
im Nhd. daran kenntlich, daß sie im Präsens und Particip. Präteriti einen und denselben Vocal; im Präteritum aber ie haben: schlafen, schlief, geschlafen; laufen, lief, gelaufen.

2. Reduplication heißt Verdoppelung. Die reduplicierenden Verba bilden nämlich im Gothischen ihr Präteritum dadurch, daß sie

den Anlautsconsonanten, mit einem J=Laute verbunden, dem Stamme vorsetzen:

hláupan, laufen . . . . . . Prät. hlái-laup.
slêpan, schlafen . . . . . . = sái-zlêp.
haldan, halten (d. h. weiden) . = hái-hald.

3. Schon im Ahd. findet sich die Reduplication nicht mehr, sondern die Verba haben im Präteritum ìa:

hloufan, laufen . . Prät. hlìaf.
slâfan, schlafen . . = slìaf..
haltan, halten . . = hìalt.

Aus dem Gothischen háihald wurde also vermutlich zuerst háiald.

4. Im Mhd. ist das a schon in e geschwächt und aus dem langen ì ein kurzes i geworden: lief, slief, hielt.

Diese Formen wurden zweisilbig gesprochen, wie noch jetzt in einem großen Teile von Süddeutschland. Deshalb, und um den Kennlaut der reduplicierenden Conjugation nicht zu zerstören, schreibt man das Präteritum von fangen (empfangen), hangen und gehen richtiger fieng, hieng, gieng als fing, hing, ging.

5. Die Verba sind:

a. blasen, fallen, braten, raten, halten, schlafen, laufen, laßen, heißen, stoßen.

b. fangen, hangen, gehen (eigentlich gangen, Ahd. kankan; Mhd. gân und gên, Conj. Präs. noch gange, Imperat. ganc).

c. rufen, hauen (hieb, gehauen). Diese Verba bilden auch ein schwaches Präteritum und haben deshalb in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präsentis den Umlaut nicht mehr. Fleming hat noch rüfst, rüft.

Anmerkungen.

1. Hauen hatte ein w im Stamme, Ahd. houwan. Dies w hat sich in hieb zu b verhärtet, Ahd. hiu.

2. Das Präsens von hangen (jetzt mit intransitiver Bedeutung) hat: ich hange, du hängst, er hängt, wir hangen, ihr hanget, sie hangen; Imperativ: hange. Vgl. §. 90, 2, a und 3.

Dagegen hat hängen transitive Bedeutung, geht schwach und behält in allen Formen den Umlaut.

Die Formen hangst und hangt ohne Umlaut laßen sich freilich durch das Ahd. schwache Verbum hankên (schweben) stützen; werden aber beßer vermieden, weil wir die schwachen Formen des Präteritums (ich hangte, gehangt) nicht gebrauchen.

---

Drittes Kapitel.

## Schwache Conjugation.

1. Die schwache Conjugationsform ist, wie die schwache Declination, aus der starken entstanden und unterscheidet sich von der starken in vier Punkten:

a. Das Präteritum setzt —ete an den Stamm. Das erste e kann ausgestoßen werden, wenn der Stamm nicht auf d oder t auslautet: sag-te, setz-te. Aber: meld-ete, wart-ete.

b. Das Particip. Präteriti wird auf —et gebildet. Das e wird nach derselben Regel ausgestoßen: gesagt, gesetzt; aber: gemeldet, gewartet.*)

c. Der Conjunctivus Präteriti hat nur dann Umlaut, wenn schon im Präsens Umlaut ist, z. B. sagte, fragte; läutete, füllte.

d. Die zweite und dritte Person Sing. Ind. Präsentis haben ebenfalls nur dann Umlaut, wenn er schon in der ersten Person ist: sagst, sagt; füllst, füllt. Also von fragen: fragst, fragt.

Die nähere Begründung dieser Eigentümlichkeiten finden sich im Folgenden.

2. Die schwache Conjugationsform ist dadurch aus der starken entstanden, daß im Altdeutschen zwischen Stamm und Flexion ein Ableitungsvocal trat. Nach der Verschiedenheit dieses Ableitungsvocals bildeten sich drei schwache Conjugationen.

3. Die erste Conjugation hat im Goth. und Ahd. den Ableitungsvocal i, z. B. Goth. nat-j-an, näßen; full-j-an, füllen. Ahd. scel-j-an, schälen; werjan, wehren.

Diese Conjugation hat also in allen Formen bei umlautsfähigen Vocalen den Umlaut: hüllen, füllen, stürzen, würzen.**) Ueber den Rückumlaut im Präteritum vgl. unten Nr. 7.

4. Die zweite Conj. hat im Goth. und Ahd. den Ableitungsvocal ô: z. B. Goth. lathôn, einladen; fiskôn, fischen; Ahd. ladôn; padôn, baden.

Die dritte Conj. hat im Goth. ái (das in der Infinitivsendung und einigen andern Endungen ausfällt), im Ahd. ê. Z. B. Goth. arman, erb-armen; liban, leben; Ahd. bankên, hangen; ar-chaltên, er-kalten.

Neben dem ô und ê fallen im Ahd. die Vocale der Endungen aus. Folglich können die Endungen is und it in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präs. keinen Umlaut mehr bewirken. Z. B. salpôs, salpôt (statt salpôis, salpôit: du salbst, er salbt.

5. Diese verschiedenen Ableitungsvocale sind im Nhd. alle zu e geschwächt und so bleibt uns nur noch eine schwache Conjugation.

Die Endung des Imperat. Sing., der nach §. 90, 5 kein Flexionszeichen hat, ist also in der schwachen Conjugation stets e, entstanden aus den Ableitungsvocalen i, ô, ê.

6. Das Präteritum bildete sich in der schwachen Conjugation durch die hinter die Ableitungsvocale gesetzte Endung Goth. —da. Ahd. ta. Also

a. in der ersten Conjug. Goth. natida (näßte); Ahd. scelita (schälte).

---

*) In der älteren Zeit war die Ausstoßung des e selbst nach d oder t nicht ungebräuchlich, z. B. ermeldte. Daher noch die alten Participialformen in Zusammensetzungen, z. B. ungeschlacht, misgestalt, der Beamte (=Beamtete).

**) Nicht alle jetzt zweisilbigen Verba, welche umgelautet sind, gehören der ersten Conj. zu. Mehrere sind nämlich erst durch Synkope zweisilbig geworden. So gehören z. B. grübeln und verstümmeln der zweiten Conjugation: kruopilôn, pistumpilôn.

b. in der zweiten Goth. salbôda, Ahd. salpôta (salbte).
c. in der dritten Goth. libáida, Ahd. lepêta (lebte).

Im Conjunct. Prät. kann also das i der Endung (§. 90, 4) nicht mehr den Umlaut des Präsensvocales bewirken, weil zwischen der Endung und dem Präsensvocal noch die Ableitungssilbe steht, z. B. Ahd. ih salpôti.

7. Eine eigentümliche Erscheinung ist der Rückumlaut im Präteritum Indicat. der ersten schwachen Conjugation. Er tritt schon im Ahd. ein, sobald das i der Präteritumsendung —ita (durch Synkope), und damit der Grund zum Umlaute, wegfällt. Vgl. §. 6, 5. So Ahd. chemphan, kämpfen, Prät. champhta; demphan, dämpfen, damphta. Mhd. hüllen, hulte; zürnen, zurnte.

Jetzt findet sich der Rückumlaut nur noch in den Wörtern senden, wenden, rennen, nennen, brennen, kennen, deren e aus a umgelautet ist (Goth. sandjan, vandjan, ur-rannjan, namnjan, brannjan, kannjan). Also synkopiert: sandte, wandte, rannte, nannte, brannte, kannte; Particip.: gesandt rc. Daneben die vollen Formen: sendete, wendete, rennete rc.; Particip.: gesendet, gerennet rc.

Der Conjunct. Präteriti von senden und wenden heißt nur sendete, wendete. Die vier andern Verba haben auch einen synkopierten Conjunctiv (daß ich rennte, nennte, brennte, kennte), in welchem der alte Umlaut e wieder eintritt, weil in der Endung das i stand und die Ableitungssilbe schon früh durch Synkope ausgefallen war.

8. Der schwachen Conjugation gehören besonders zu:

a. alle von Nominibus abgeleiteten Verba. So kommt z. B. ratschlagen von Ratschlag her und hat deshalb im Prät. ratschlagte, nicht ratschlug. Vgl. hämmern, donnern, ankern rc.
b. alle Verba, die von einem Ablaute starker Conjugation gebildet sind beten, legen (vgl. bitten, liegen).
c. alle aus fremden Sprachen genommenen Verba: passen (Franz. passer), regieren rc.

---

Viertes Kapitel.

# Mischformen.

## 1. Entstehung und Eigentümlichkeit der Mischformen.

101 1. Die schwache Conjugation hat im Laufe der Zeiten gegen die starke bedeutend an Umfang gewonnen. Das Altdeutsche hatte im Vergleiche zum Nhd. mehr als doppelt so viele starke Verba.

2. Da sich dieser Uebergang zu den eintönigen und scheinbar regelmäßigeren Formen der schwachen Conjugation nur allmälich bildete, so war es natürlich, daß neben den schwachen Formen häufig noch die älteren starken im Gebrauche blieben.

3. So gibt es also eine Reihe von Verben, deren starke Formen gänzlich von schwachen verdrängt sind, z. B. spannen, Ahd. reduplicierend: spannu, spîan, ga-spannan.

Andere Verba haben das starke Präteritum verloren, aber im Particip. Präteriti die starke Form neben der schwachen behalten. Dann pflegt die starke Form des Part. mehr in die Adjectivbedeutung übergegangen zu sein. Vgl. verworren und verwirrt.

Noch andere Verba haben vollständige schwache und starke Form, jedoch in verschiedener Bedeutung.

Am wenigsten endlich ist der Uebergang in die schwache Form bei denjenigen Verben durchgedrungen, welche vollständige schwache und starke Form in gleicher Bedeutung haben.

4. Alle diese sich zur schwachen Form hinneigenden Verba haben die Eigentümlichkeit, daß sie in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präsent. den Umlaut nicht annehmen.

5. Sehr selten sind dagegen schwache Verba stark geworden. Bei preisen und weisen (§. 95, 3, a) hat sich jetzt die starke Form entschieden geltend gemacht. Von fragen finden sich (§. 97, Anmerk.) starke Formen im Präteritum und im Präsens (frägst, frägt).

## 2. Verba mit vollständiger schwacher und starker Form.

### a. in durchschnittlich gleicher Bedeutung.

1. **dingen, dang, gedungen — dingte, gedingt.** 102
**klimmen, klomm, geklommen — klimmte, geklimmt.**
**schallen, scholl, geschollen — schallte, geschallt.**

Anmerkung. Von dingen findet sich im Mhd. stark nur gedungen, alles andere ist schwach. — Schalle ist schwaches Präsens, das starke schillen findet sich noch im Mhd. — Diese drei Verba gehören der ersten ablautenden Conj.

2. **quellen, quoll, gequollen — quellte, gequellt.**
**melken, molk, gemolken, — melkte, gemelkt.**
**dreschen (drasch), drosch, gedroschen — dreschte, gedrescht.**
**bersten (barst), borst, geborsten — berstete, geberstet.**
**fechten, focht, gefochten — fechtete, gefechtet.**
**flechten, flocht, geflochten — flechtete, geflechtet.**
**erlöschen, erlosch, erloschen — erlöschte, erlöscht.**
**rächen, roch, gerochen — rächte, gerächt.**

Anmerkung. In allen diesen Verben ist der Laut ursprünglich i, sie gehören der ersten und zweiten ablautenden Conjugation.

3. **weben, wob, gewoben — webte, gewebt.**
**genesen, genas, genesen — genesete, geneset.**
**pflegen, pflog, gepflogen — pflegte, gepflegt.**
**erwägen, erwog, erwogen — erwägte, erwägt.**

Anmerkung. Diese Verba gehören eigentlich der dritten ablautenden Conj.

4. **stieben, stob, gestoben — stiebte, gestiebt.**
**saugen, sog, gesogen — saugte, gesaugt.**
**schnauben, schnob, geschnoben — schnaubte, geschnaubt.**

Anmerkung. Diese Verba gehören der fünften ablautenden Conjugation. Schnauben heißt Mhd. sniube, snuop, snuben.

5. **schrauben, schrob, geschroben — schraubte, geschraubt.**
**glimmen, glomm, geglommen — glimmte, geglimmt.**

Anmerkung. Beide Verba sind eigentlich schwach.

Nicht alle diese Formen sind gleichmäßig gebräuchlich und oft scheidet sich die Bedeutung der Formen in den Compositis, vgl. **bedingt und bedungen.** Diese Unterschiede müßen aus dem Gebrauche gelernt werden.

Genesen ist im Präsens und Imperativ nur schwach.

Die Störung der Ablautsverhältnisse in vielen der angeführten Verba ist dem Vorherrschen der schwachen Formen günstig gewesen. Vgl. §. 98.

### b. in verschiedener Bedeutung.

103 1. Die schwache Form dieser Verba ist aus der starken erst abgeleitet und hat deshalb eine andere Bedeutung als die starke Form.

2. So sind die starken Formen intransitiv, die schwachen transitiv bei folgenden Verben:

**verderben, verdarb, verdorben — verderbte, verderbt.**
**erschrecken, erschrak, erschrocken — erschreckte, erschreckt.**
**schmelzen, schmolz, geschmolzen — schmelzte, geschmelzt.**
**schwellen, schwoll, geschwollen — schwellte, geschwellt.**

Anmerkung. Diese Verba gehörten ursprünglich der ersten ablautenden Conjugation zu und nehmen in starker Form das i wieder an in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präsentis und im Imper. Sing.

3. Die Bedeutung einer Wiederholung (iterative Bedeutung) enthalten die schwachen Formen bei den Verben

**wiegen, wog, gewogen — wiegte, gewiegt** (d. h. schaukeln).
**schaffen, schuf, geschaffen — schaffte, geschafft** (d. h. arbeiten, vollenden, bewirken).

4. Dagegen sind folgende Verba nur zufällig gleichlautend

a. **weiche, wich, gewichen** und **weichen** (einweichen), **weichte, geweicht.** Das erstere hieß Mhd. wîchen; das letztere kommt dagegen vom Adjectivum **weich** (Ahd. weihhan, Mhd. weichen) und ist nach §. 100, 8 von jeher schwach.

b. Eben so ist **bleichen, blich, geblichen** von **bleichen, bleichte, gebleicht** zu scheiden. Letzteres kommt von **bleich.**

c. **Laden, lud, geladen** heißt Ahd. hlatan und bedeutet belasten. Dagegen war ladôn, einladen, Ahd. schwach. — Im Nhd. sind Formen und Bedeutungen vermischt, im Mhd. noch nicht.

5. Gären (§. 98, 3, c) hat in sinnlicher Bedeutung **gor, gegoren;** in übertragener gärte, gegärt (z. B. **es hat lange im Volke gegärt**). — Dagegen ist **bewegen, bewog, bewogen** nur in übertragener, die schwache Form aber in sinnlicher und in der Bedeutung beunruhigen, aufregen gebräuchlich.

## 3. Verba, denen einzelne starke oder schwache Formen fehlen.

104 1. Das starke Präteritum fehlt im Nhd. einigen starken Verben und anstatt seiner haben sich schwache Formen geltend gemacht. Im Participium findet sich meist schwache und starke Form.

a. verwirren (Ahd. Prät. war), verworren. Verwirrte, verwirrt.
Verworren ist adjectivisch = ungeordnet; verwirrt ist mehr passivisch = in Unordnung gebracht.

b. ver-hehlen (Ahd. Prät. hal), verhohlen. Verhehlte, verhehlt.
Ver-hohlen = heimlich; verhehlt ist passivisch.

c. salzen (Ahd. Prät. sîalz), gesalzen. Salzte, gesalzt.

d. falten (Ahd. Prät. vîalt), gefalten. Faltete, gefaltet.

e. schroten (Ahd. Prät. scrîat), geschroten. Schrotete, geschrotet.

f. malen, d. h. zerreiben (Ahd. Prät. muol), gemalen. Malte.

Von diesem Worte ist malen, pingere, zu unterscheiden, welches Ahd. ein langes â hat und schwacher Form folgt: mâlôn, Prät. mâlôta, Part. gamâlôt = gemalt. — Dagegen heißt malan, muol, gamalan zerreiben, molere, und hat kurzes a. — Jetzt werden beide Participien nicht selten verwechselt.

2. Am wenigsten hat sich die schwache Form geltend gemacht in den Verben, welche das Part. Prät. immer stark, dagegen das Präteritum selbst sowohl stark- als schwachformig haben:

a. heben, hob und hebte, gehoben.
b. schinden, schund (schand) und schindete, geschunden.
c. rufen, rief und rufte, gerufen.
d. hauen, hieb und haute, gehauen.
e. braten, briet und bratete, gebraten.
f. backen, buk und backte, gebacken.

Die beiden letzten Verba (braten und backen) sind bis jetzt noch so wenig von schwacher Form ergriffen, daß sie in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präsentis den Umlaut zulaßen (gegen §. 101, 4).

Die schwachen Formen werden in diesen Verben beßer vermieden.

---

Fünftes Kapitel.

# Unregelmäßige Verba (Anomala).

## 1. Begriff und Entstehung der Anomalie.

1. Anomala heißen diejenigen Verba, deren Flexion so unregelmäßig ist, daß sie aus einfacher Vermischung starker und schwacher Form nicht erklärt werden kann. 105

2. Die Anomalien der Nhd. Conjugation beruhen besonders

a. auf Hinzunahme anderer Verbalstämme,
b. auf Unkenntlichwerden der Flexion (besonders durch Synkope),
c. auf Vermischung der Temporal- und Modalverhältnisse,
d. auf unregelmäßigem Vocalwechsel im Stamme,
e. auf Ansetzung schwacher Endungen an Ablautsverhältnisse.

3. Die Verba, in denen sich diese Unregelmäßigkeiten finden, sind meist solche, welche im Leben am meisten gebraucht werden. Durch den

häufigen Gebrauch sind die Formen abgeschliffen und unkenntlich geworden und die ursprünglich sinnliche Bedeutung der Verba ist in allgemeinere abstracte Bedeutung übergegangen. Daher sind mehrere dieser Verba zu bloßen Hülfszeitwörtern (auxiliaria) geworden.

## 2. Sein.

106 1. In diesem Verbum treten vier Stämme hervor: 1) das vocalisch anlautende ist. 2) der mit s anlautende Stamm **sein**. 3) **bin** und **bist**, mit dem B-Laute.

Diese drei Stämme bilden das Präsens:

| | | Ind. | Conj. |
|---|---|---|---|
| Sing. | 1. | **bin** | sei |
| | 2. | **bist** | seiest, seist |
| | 3. | ist | sei |
| Plur. | 1. | sind | seien |
| | 2. | seid | seiet |
| | 3. | sind | seien. |

Imp. sei, seid. Infin. sein. Part. **seiend**.

2. Der vierte Stamm **wesen** (vgl. §. 94, 3), **bildet das Präteritum**:

| | | Ind. | Conj. |
|---|---|---|---|
| Sing. | 1. | **war** | **wäre** |
| | 2. | **warst** | **wärest** |
| | 3. | **war** | **wäre** |
| Plur. | 1. | **waren** | **wären** |
| | 2. | **wart** | **wäret** |
| | 3. | **waren** | **wären.** |

Particip. **gewesen**.

## 3. Müßen, dürfen, können, mögen, wißen.

107 1. Diese Verba haben im Präsens die Flexion starker Präterita; d. h. die alten Präsentia sind verloren und die Präterita sind in die Bedeutung des Präsens übergegangen (**ich weiß**, novi = ich habe erfahren; **ich mag** = ich habe die Macht erworben, 2c.). Ganz unregelmäßig ist aber hierbei der Wechsel des Vocals im Plural und der damit verbundene Umlaut. Nach dem Vocale des Plur. **richtet** sich der Conj., Inf. und das Particip. — Der Imperativ fehlt seit alter Zeit, **wiße** ist **eine** sehr neue Bildung.

2. Daneben hat sich **denn** ein **neues** Präteritum **nach** schwacher Form gestellt, **welches** aber im Conj. den Umlaut annimmt. Darüber **vgl.** §. 100, 7, Ende.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Präsens.** | | | | | | | |
| Indicativ | Plural | 1 | muß | darf | kann | mag | weiß |
| | | 2 | must | darfst | kannst | magst | weist |
| | | 3 | muß | darf | kann | mag | weiß |
| | Sing. | 1 | müßen | dürfen | können | mögen | wißen |
| | | 2 | müßt | dürft | könnt | mögt | wißt |
| | | 3 | müßen | dürfen | können | mögen | wißen |
| Infinitiv | | | müßen | dürfen | können | mögen | wißen |
| Participium | | | müßend | dürfend | könnend | mögend | wißend |
| Imperativ | | | — | — | — | — | wiße |
| **Präteritum.** | | | | | | | |
| Indicativ | | | muste | durfte | konnte | mochte | wuste |
| Participium | | | gemust | gedurft | gekonnt | gemocht | gewust |
| **Conjunctive.** | | | | | | | |
| Präsentis | | | müße | dürfe | könne | möge | wiße |
| Präteriti | | | müste | dürfte | könnte | möchte | wüste |

Anmerkungen.

1. Die Schreibung must, weist; muste, wuste; gemust, gewust entspricht dem Altdeutschen. Die neuere Schreibweise ist mußt, mußte; sie läßt sich aber historisch nicht begründen.

2. Den starken Präteritis gehörten auch starke Participia zu, welche ohne Vorsetzung des ge— mit den Infinitiven gleichlauten. Diese finden sich noch in Umschreibungen mit haben, z. B. ich habe (es tun) dürfen, können, mögen, müßen. Wißen entbehrt dieser Form.

## 4. Sollen

hat ebenfalls diese Präteritumsformen der starken Conjugation, vermischt 108
mit den schwachen; es wechselt aber nicht mit den Vocalen und nimmt im Nhd. keinen Umlaut an.

## 5. Wollen.

Präsens: will, willst, will — wollen, wollt, wollen. Conj. wolle, wollest &c. Imperat. wolle. Infin. wollen. Part. wollend.

Präterit. wollte. Conj. wollte. Part. gewollt.

Anmerkung.

1. Das Präsens will ist nach J. Grimm aus einer Conjunctivform entstanden. Später ist es als starkes Präteritum angesehen.

2. Die starken Participien Prät. (§. 107, Anmerk. 2) finden sich von sollen und wollen.

3. Die zweite Person Sing. Ind. Präteriti hatte im Gothischen die Endung t. Diese hat sich noch bei Luther in den Formen du sollt, du willt erhalten.

## 6. Bringen, denken, dünken.

109 1. Bringen, brachte, gebracht. Des Präsens geht im Goth. stark (brigga); das Präteritum hat schon im Goth. schwache Form (brahta), behält aber den Ablaut der ersten Conjugation. Der Conjunctivus Präteriti hat schon im Mhd. den Umlaut (braehte), vgl. §. 100, 7 Ende.

2. Auf gleiche Weise fällt das n aus im Präteritum der Verba denken und dünken.

Beide Verba folgen ursprünglich der ersten schwachen Conjugation, Goth. thagkjan, thugkjan. Aus dem Ableitungs-J erklärt sich der Umlaut, vgl. §. 6, 4.

3. Denken bildet nun im Goth., statt thagkida, das Präteritum durch Zusammenziehung thahta; Ahd. denchan; dâhta mit Rückumlaut, dachte. Conjunct.: dächte (vgl. §. 100, 7 Ende). Particip. gedacht.

4. Dünken hat im Prät. Goth. thûhta (statt thugkida); Ahd. dunchan, Prät. dûhta. Also ist die historisch richtige Form des Prät. dauchte, im Conjunctiv däuchte. Doch hat sich im Nhd. die Umlautsform däuchte auch im Indicativus Präter. geltend gemacht. — Particip. gedäucht.

Unrichtig ist also im Präsens du däuchst, er däucht statt dünkst, dünkt.

Anmerkung. Das Präteritum wird jetzt auch regelmäßig schwach gebildet: dünkte, gedünkt.

## 7. Tun.

110 1. Dieses Verbum ist seit ältester Zeit unregelmäßig durch Vermischung starker und schwacher Form.

2. Das Präsens weicht im Nhd. von der regelmäßigen Conjugationsweise nur dadurch ab, daß im Indicativ, im Imperativ und Infinitiv das e der Flexion neben dem u regelmäßig im prosaischen Ausdruck verschwindet, sobald ein Consonant die Endung schließt. Der Conjunctiv und das Participium behalten ihr e.

3. Das Präteritum hat den Vocal a und schwache Flexion, die aber durch Synkope und Apokope fast unkenntlich geworden ist.

Ind. tat, tatst (tatest), tat; Plural regelmäßig. — Conj. täte (vgl. §. 100, 7 Ende).

Die alte Form des Sing. Ind. ist Ahd. teta, tati, teta; Mhd. tete, taete, dritte Person tete und tet. Daher noch die Nhd. Dichterform: ich tät, du tätst, er tät. — Im Plural herrscht Ahd. und Mhd. das reine a: also ist wir täten &c. historisch unrichtig.

4. Das Participium Präteriti hat starke Form; Ahd. ki-tân, Nhd. getan.

## 8. Haben

1. ist noch im Ahd. regelmäßig schwach, nach der dritten Conjugation. Im Mhd. finden sich die unverkürzten Formen in der Bedeutung halten; dagegen herrscht Synkope in der auxiliaren Bedeutung vor. 111

2. Präsens Ind. Sing. Ahd. hapêm, hapês, hapêt; dritte Person Plur. hapênt. — Mhd. Sing. hân, hâst, hât; dritte Person Plur. habent und hânt. — Im Nhd. sind unverkürzte Formen mit synkopierten gemischt: habe, hast, hat; der Plural geht regelmäßig.

Im Conj., Imperat., Infinit. und im Particip. findet sich im Nhd. die Synkope nicht.

3. Das Präteritum hatte ist durch Synkope und Assimilation aus dem Ahd. hapêta entstanden; Mhd. hâte und hête, auch hete. — Conj. hätte, Mhd. haete, hête, hete.

Particip. Nhd. gehabt, stets synkopiert.

## 9. Gehen, stehen.

1. Beide Verba haben im Nhd. neue Präsensformen angenommen. 112

2. Die Ahd. Form für gehen war kankan; durch Zusammenziehung entwickelte sich im Mhd. gân und gên, im Nhd. entstand durch Eintritt der weichen Aspirata aus gên gehen. — Das Präteritum folgt noch der reduplicierenden Conjugation, §. 99.

3. Auf gleiche Weise hat sich das Präsens stehen gebildet. Ahd. folgt dies Verbum der sechsten ablautenden Conjugation: stantu, stuont, gi-stantan. Der Ahd. Infinitiv war also stantan; Mhd. stân und stên.

Demnach ist das noch jetzt gebräuchliche Präteritum stund das historisch richtige; Part. gestanden.

Daneben ist im Nhd. ein neues Präteritum stand gebildet, Conjunctiv stände.

## 10. Werden.

1. Dieses Verbum geht im Ahd. ganz regelmäßig nach der ersten ablautenden Conjugation: wirdu; Prät. Sing. wart, Plur. wurtumês; Part. gi-wortan. 113

2. Im Nhd. werden die zweite und dritte Person Sing. Ind. Präs. zusammengezogen: wirst, wird statt wirdest, wirdet.

3. Im Präteritum ist die historisch richtige Form folgende: ich ward, du wardst, er ward; wir wurden, ihr wurdet, sie wurden; Conj. ich würde; Part. geworden. Vgl. §. 92, 5. 93, 4.

4. Daneben hat sich im Sing. Präteriti die Form wurde geltend gemacht, welche den alten Ablaut des Plural. Präteriti und daneben (wie die falsche Form sahe, §. 94, Anmerk.) schwache Endung hat.

Sechstes Kapitel.

# Mangelhafte Verba (Defectiva).

114 1. Nicht alle Verba können vollständig nach den abgehandelten Formen abgebeugt werden. Die Bedeutung eines Verbs bringt es zuweilen mit sich, daß ihm eine oder die andere Form fehlt. Solche Verba heißen defectiva.

2. Dieser Mangel findet sich niemals in den Zeitbestimmungen, sondern entweder in den Personen, oder in den modis, oder im genus.

## 1. Verba, welche nicht alle Personen haben.

115 Sie heißen impersonalia und haben gewöhnlich nur die dritte Person Singularis, welche mit dem Neutrum des Pronomens verbunden wird. Dahin gehören Ausdrücke, wie: **es gereut mich, es verdrießt mich, es freut mich.** Außer diesen Verben der Empfindung werden unpersönlich gebraucht die Bezeichnungen der Witterung: **es schneit, es regnet, es donnert** u. s. w. Das Altdeutsche war sehr reich an schönen Impersonalien der Witterung, welche jetzt verloren sind, z. B. Ahd. iz morkanêt, abandêt, nahtêt: **es morgenet, abendet, nachtet.** Mhd. ez wittert, wolkent: **es entsteht Gewitter, es bewölkt sich.**

Alle diese Verba sind eigentlich persönlich; aber sie haben eine solche Bedeutung, daß sie nur von wenigen Dingen gesagt werden können. Das Neutrum **es** drückt bloß eine Unbestimmtheit des Subjects aus. Man sagt aber auch: **Gott donnert u. s. w.**

Die umschriebenen Formen der Impersonalia werden mit **haben** zusammengesetzt.

## 2. Verba, welche nicht alle Modus haben.

116 Hier ist bloß der Mangel des Imperativs bei einigen Verben zu merken, z. B. **können, sollen, müßen, dürfen, mögen und wollen.** Dieser Modus kann allerdings gebildet werden, aber er wird nur in seltenen Fällen gebraucht werden können.

## 3. Verba, welche kein Passivum haben.

117 Hierher gehören alle Impersonalia, Reflexiva, Intransitiva und Neutra. Die drei letzten Klassen können im Passivum bloß als Impersonalia gebraucht werden: **es wird gelaufen, es wird gegangen.** Doch werden die Neutra und Reflexiva selten angewandt, z. B. **es wird sich gefreut, jetzt wird sich beklagt, es wird geseßen.** Solche Ausdrucksweisen sind steif und ohne Leben.

Anmerkung. Diejenigen Defectiva, welche in irgend einer Conjugationsart (besonders in der ablautenden) ein Tempus verloren haben, sind oben §. 124 schon angegeben. Sie ersetzen indes diesen Mangel gewöhnlich durch eine schwache Form.

## Uebersicht der regelmäßigen Verba.

| | | | Präsens. | Präteritum. | Particip. Prät. | Beispiele. | Sonstige Hauptmerkmale. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a. Starke Conjugation. | 1. Ablautende. | 1. | i | a | u (o) | binden, schwimmen. | a. 2 und 3 Sing. Präsentis haben Umlaut.<br>b. Conjunctivus Prät. hat Umlaut.<br>c. Particip. Präteriti endigt sich auf —en. |
| | | 2. | e | a | o | stehlen, treffen. | |
| | | 3. | i (e) | a | e | bitten, geben. | |
| | | 4. | ei | i (ie) | i (ie) | greifen, bleiben. | |
| | | 5. | ie | o | o | schießen, schieben. | |
| | | 6. | a | u | a | fahren. | |
| | | gemischt. | ? (nur nicht ie) | o | o | schwören, schrauben. | |
| | 2. Reduplicierende. | | ? | ie | wie Präsens. | halten, laufen. | |
| b. Schwache Conjugation. | | | ? | —ete (—te) | —et (t) | säugen, salben. | a. 2 und 3 Sing. Präsent. haben keinen Umlaut, wenn er nicht schon in der 1. Pers. ist.<br>b. Eben so Conjunct. Präter. |

# Viertes Buch.

# Die inflexibeln Redeteile (Partikeln).

## Vorbemerkungen.

### Begriff und Einteilung der Partikeln.

118 1. Partikeln (Redeteilchen) nennt man diejenigen Wörter, welche weder decliniert noch conjugiert werden können. Die Benennung particulae ist eine bloß zufällige und gründet sich darauf, daß die meisten dieser Wörter kurz sind.

2. Die Partikeln zerfallen in

a. Adverbia,
b. Präpositionen,
c. Conjunctionen.

Man rechnet uneigentlich auch noch d. die Interjectionen zu den Partikeln.

## Erstes Kapitel.

## Vom Adverbium.

### 1. Begriff und Einteilung der Adverbia.

119 1. Das Adverbium dient wesentlich zur näheren Bestimmung des Verbums. In dem Satze: er läuft schnell wird z. B. der Begriff der Tätigkeit (das Laufen) durch schnell genauer bestimmt.*) Vgl. §. 305.

Oft dienen die Adverbia auch zur genaueren Bestimmung von Adjectiven: der sehr grüne Baum.

Endlich werden auch Adverbia selbst durch Adverbia näher bestimmt: er läuft sehr schnell.

*) Eben so z. B. in: er begehrt heftig. Dagegen enthalten in dem Satze: er begehrt diese Sache die Worte diese Sache mehr eine Vervollständigung oder Ergänzung des Begriffs begehren. Die von Verbis abhängigen casus obliqui bezeichnen überhaupt, daß ein Gegenstand von einer Tätigkeit ergriffen, in ihren Kreis gleichsam hineingezogen wird. Die Adverbia bezeichnen dies nicht; sie geben die Art und Weise der Tätigkeit, oder äußere Verhältnisse (z. B. Zeit und Ort) an, unter denen die Tätigkeit stattfindet. Vgl. §. 305.
Sind casus obliqui zu Adverbien geworden (z. B. rings; §. 215), so hat sich die Casusbedeutung verflüchtigt.

2. Die Adverbia zerfallen in 1. Adverbia des Ortes (adverbia loci). — 2. Adverbia der Zeit (adv. temporis). — 3. Adverbia der Art und Weise (adv. modi).

## 2. Adverbia des Ortes.

1. Die Ortsadverbia bezeichnen die einfachsten Ortsbegriffe. 120

2. Will man die Bedeutung dieser Adverbia durch andere Wörter ausdrücken, so muß man dazu ein Substantivum mit einer Präposition nehmen; das Substantivum hat dann meistens noch ein adjectivisches Wort bei sich. Z. B. **hier** = an diesem Orte, in dieser Stadt (in Berlin &c.); **her** = nach diesem Orte &c.

3. Das Ortsverhältnis kann erstens in Bezug auf den Redenden gefaßt werden. Die hieher gehörigen Adverbia sind aus Pronominibus gebildet, vgl. §. 51, 2. Sie bezeichnen das Wo, Woher, Wohin.

Die einfachsten Adverbia des Wo? sind:

| fragend: | hinweisend: | bezüglich: |
|---|---|---|
| **wo?** | **hier, da, dort** | **wo.** |

Eben so bilden die älteren Formen **wannen, dannen, hinnen** für das Woher eine correlative Reihe; werden aber meist nur in Verbindung mit der Präposition **von** gebraucht. Selbständiger ist **hin** (d. h. von hier) geblieben.

Der Begriff des Wohin hat das einfache Wort für das Interrogativum und Relativum (Ahd. wâr) verloren; die Demonstrativa **her** (d. h. hierhin) und **dar** haben sich erhalten.

Weit häufiger sind für das Woher und Wohin jetzt Zusammensetzungen mit den einfachen Ortsadverbien des Wo gebräuchlich.

| interrogativ | demonstrativ | relativ |
|---|---|---|
| **woher?** | **daher, dorther, hieher** | **woher.** |
| **wohin?** | **dahin, dorthin, hierhin** | **wohin.** |

Für das Woher gilt auch die Verbindung der Adverbia des Wo mit der Präposition **von: von wo? von da, von dort, von hier; von wo.**

Eben so treten zu **her** und **hin** zur genaueren Bezeichnung Substantiva mit den Präpositionen **von, nach, zu: vom Hause her; nach (zu) dem Hause hin.**

Die Unbestimmtheit des Ortes wird bezeichnet durch **irgend**; verneinend **nirgend, nirgends** d. h. auch nicht einmal an einem unbestimmten Orte.

4. Zweitens werden auch die Begriffe des Oben und Unten, Innen und Außen, Hinten und Vorn, Nahe und Fern durch Ortsadverbia angegeben (**oben, unten, innen &c.**).

Hieher gehört namentlich eine Menge von Zusammensetzungen der Adverbia **wo, da, hin, her** mit Präpositionen. In diesen Zusammensetzungen hat sich das alte **r** der Wörter **wo** und **da** erhalten, sobald diese Wörter vor vocalisch anlautenden Präpositionen stehen, vgl. **worunter, worüber, darunter, darüber** (synkopiert **drunter, drüber**).

Anmerkung.

1. Herum und umher unterscheiden sich. Herum bezeichnet eine gänzliche Einschließung; umher heißt: an mehreren Stellen eines

einschließenden Raumes: Er läuft um den Wald herum: er läuft im Walde umher.

2. Hinaus und heraus, hinüber und herüber ꝛc. unterscheiden sich wie die einfachen Wörter hin und her.

## 2. Adverbia der Zeit.

121 1. Die Adverbia der Zeit geben die Zeitbestimmung genauer, als sie in den Flexionen des Verbums enthalten ist. Zur Umschreibung dieser Adverbia dienen ebenfalls Präpositionen mit Substantiven und meistens dazu gesetzten adjectivischen Wörtern; z. B. immer = zu jeder Zeit.

2. Die Zeitadverbia geben die Zeit an

a. in Rücksicht auf den Redenden: z. B. heute, morgen, einst ꝛc.

b. in Rücksicht auf einen andern Zeitpunkt (eine andere Handlung): z. B. darauf, nachher, unterdessen.

3. Ferner enthalten sie die Angaben:

a. Seit wann (entsprechend dem örtlichen Woher?): z. B. seitdem.

b. Wann: z. B. jetzt, damals; entsprechend dem örtlichen Wo?

c. Wie lange: z. B. immer, noch, unterdessen; entsprechend dem örtlichen Wohin?

4. Eine correlative Reihe finden wir in den ursprünglich örtlichen Adverbien:

| fragend: | hinweisend: | relativ: |
|---|---|---|
| wann? | dann, da | wann, da. |

5. Allgemeine Zeitbestimmungen sind: je, nie; jemals, niemals; immer, nimmer; irgend, einst, einmal, dereinst ꝛc. Speciellere sind: nun, jetzt, heute, morgen, gestern, übermorgen ꝛc.

Viele Adverbia, welche die Begriffe der Dauer oder Vollendung enthalten, sind Conjunctionen geworden. So ehe, bevor, bis, nachdem, als. Bereits, schon, noch sind Adverbia geblieben.

## 4. Adverbia der Art und Weise.

122 1. Die allgemeinsten Adverbia der Art und Weise sind: das bestätigende ja; verneinend nein, nicht; die zweifelnden etwa, wohl; das bekräftigende doch (z. B. er kommt doch).

2. Absicht und Grund: warum? weshalb? wozu? — darum, desto, deshalb, dazu — relativ: worum (warum ist bloß fragend), weshalb, wozu.

3. Wiederholung: oft, bisweilen, immer ꝛc. Dieser Begriff schließt sich an den der Zeit eng an. Genaue Angabe der Wiederholung enthalten die Zahladverbia, §. 75, 1, c.

4. Die allgemeine Angabe der Beschaffenheit liegt in:

| fragend: | hinweisend: | relativ: |
|---|---|---|
| wie? | so, also | wie (alt: so). |

5. Daran schließen sich die Adverbia des Grades: nur, sehr, so, so sehr, ziemlich, recht, fast, kaum. Durch diese Adverbia werden sowohl

Verba als Adjectiva und Adverbia genauer bestimmt. Sehr, recht, vorzüglich ꝛc. steigern; fast, ziemlich, das unbetonte recht ꝛc. verringern. Die steigernden machen einen Positiv fast zum Superlativ (Elativus): ein sehr guter Mann.

Zum Comparativ treten: viel, wenig, bedeutend, noch.

6. Specielle und genaue Angaben der Beschaffenheit geben diejenigen aus Adjectiven gebildeten Adverbia, in welchen die Bedeutung des Adjectivs noch nicht abgeschwächt ist. Sie zeigen den reinen Stamm der Adjectiva, z. B. schön, herrlich, gut.*)

Anmerkungen.

1. Einige Adverbia modi bestimmen nicht sowohl die Art und Weise des Verbalbegriffs, als die der Aussage. Sie bezeichnen die Gewisheit, Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit der Tätigkeit, z. B. vielleicht, vermutlich, gewis, warlich, wenigstens.

2. Während die Adverbia des Grades sehr häufig zur Bestimmung der Adjectiva dienen (vgl. Nummer 5), treten die Adverbia des Ortes und der Zeit nur selten zu den Adjectiven (z. B. der jetzt grüne Baum), die den Begriff der Tätigkeit nicht deutlich in sich schließen.

## 5. Steigerung der Adverbia.

1. Die §. 122, 6 behandelten Adverbia können, weil sie aus 123
Adjectiven entstanden sind, gesteigert werden. Diese Steigerung entspricht der der Adjectiva.

2. Der Comparativ derselben endigt sich auf —er; hoch, höher. Der Superlativ hat oft die Endung —ens: höchstens, meistens, erstens; die einfache Superlativendung st hat gewöhnlich, wenn Formen auf —ens daneben gebräuchlich sind, eine von diesen abweichende Bedeutung. Vgl. erst und erstens; höchst, höchstens.

3. Die Adverbia oft, häufig, selten haben ebenfalls einfache Comparative: oft hat die Comparative öfter und öfters.

## 6. Adverbiale Verbindungen.

1. Die Bedeutung von Adverbien liegt häufig in den mit einer 124
Präposition verbundenen Neutris der Adjectiva und Pronomina. So: bei weitem, im ganzen, in allem; seitdem, unterdessen ꝛc. sind so ganz zu Adverbien geworden.

2. Besonders häufig wird vermittels der Präpositionen an und auf auf diese Weise ein Superlativ der Adverbia gebildet. Dann tritt der bestimmte Artikel zum Neutrum: am besten, aufs beste. Seltner zum besten.

---

*) Abschwächung der Adjectivbedeutung findet sich z. B. in schon, fast (von schön, fest), recht.

Zweites Kapitel.

# Von den Präpositionen.

## 1. Begriff der Präpositionen.

125 1. Die Präpositionen (praepositiones = Vorsetzwörter) haben ihren Namen davon, daß sie, wenn auch nicht immer, doch meistens den von ihnen regierten Wörtern vorgesetzt werden.

2. Die Grundbedeutung sämmtlicher Präpositionen ist der sinnliche Raumbegriff: das Woher? Wo? Wohin? In den einzelnen Präpositionen ist aber dieser allgemeine Begriff des Raumes durch die Begriffe (vgl. §. 120, 4) des Innen und Außen, Oben und Unten, Hinten und Vorn, Nahe und Fern ꝛc. genauer bestimmt.

3. Die örtliche Bedeutung der Präpositionen geht, indem die Präpositionen mit Nominibus verbunden werden, in die Bedeutung der Zeit, der Ursache, der Art und Weise über. So hat z. B. **wegen** (von Weg) ursprünglich örtliche, nachher causale Bedeutung. Vgl. §. 301.

4. Von allen Präpositionen werden oblique Casus der Nomina regiert. Hierüber vgl. §. 302.

Statt der Nomina können indes in der späteren Zeit der Sprachen auch Adverbien stehen, welche dann aber substantivisch aufgefaßt werden: **von hier, bis heute** ꝛc. Vgl. §. 304, Anmerk. 1.

## 2. Präpositionen, welche den Genitiv regieren.

126 1. Hier sind zunächst zu merken:

**Unweit, mittels, kraft** und **während,**
**laut, vermöge, ungeachtet,**
**oberhalb** und **unterhalb,**
**innerhalb** und **außerhalb,**
**diesseit, jenseit, halben, wegen,**
**statt,** auch **längs, zufolge, trotz.**

Auch **inmitten** hat den Genitiv bei sich.

2. Die Mehrzahl dieser Präpositionen ist aus Substantiven entstanden. So schreibt man jetzt noch **zu Folge** statt **zufolge**, **an Statt** für **anstatt**. **Diesseit** heißt auf dieser Seite; **außerhalb** heißt auf der äußeren Seite (Ahd. halpa, Seite).

Hieraus erklärt sich die Verbindung dieser Präpositionen mit dem Genitiv. Doch haben **längs, zufolge, trotz** auch den Dativ bei sich.

.3 Für mehrere dieser Begriffe gibt es doppelte Formen: z. B. **statt, anstatt — mittels, vermittels; mittelst, vermittelst — halben, halber — diesseit, jenseit; diesseits, jenseits.**

4. **Halben (halber)** wird zuweilen mit **um** verbunden: **um meines Vaters halben.** Eben so auch **um — willen.**

5. Werden halben, wegen, um — willen mit Personalpronominibus verbunden, so tritt ein unächtes t oder et ein: meinetwegen, unserthalben. Vgl. §. 212, 2.

## 3. Präpositionen, welche den Dativ regieren.

1. Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, 127
bei, seit, von, zu, zuwider,
entgegen, außer, aus
stets mit dem Dativ nieder.

2. Auch gegenüber und binnen regieren den Dativ.

3. Außer wird auch noch als Adverbium gebraucht. Dann ist das darauf folgende Substantiv oder Pronomen vom Verbum abhängig: ich habe sie alle gesehn, außer meinen Bruder.

## 4. Präpositionen, welche den Accusativ regieren.

Bei durch, für, ohne, um, 128
bei sonder, gegen, wider
schreib stets den Accusativ
und nie den Dativ nieder.

## 5. Präpositionen, welche den Dativ und Accusativ regieren:

An, auf, hinter, neben, in, 129
über, unter, vor und zwischen.

Der Dativ bezeichnet die Ruhe (Wo?), der Accusativ die Richtung oder Bewegung (Wohin?).

## 6. Bemerkungen über seltnere Formen und über schwankende Construction einiger Präpositionen.

1. Ob (über) hat meist den Genitiv bei sich, wenn es wegen bedeutet. In örtlicher Bedeutung regiert es den Dativ. 130

2. Bis ist eigentlich Niederdeutsch (bet) und mehr Adverbium als Präposition. Es wird indes auch mit dem Accusativ verbunden: bis diese Woche, bis diesen Tag.

Gewöhnlich wird bis mit an, auf oder zu verbunden. Bis an, bis auf regieren den Accusativ, bis zu regiert den Dativ.

3. Gen ist zusammengezogen aus gegen und wird mit Substantiven stets ohne Zusatz des Artikels verbunden: gen Himmel, gen Frankreich.

4. Entlang regiert den Accusativ (Es rollten die Wogen entlang ihr Gleis); sehr selten den Genitiv.

Anmerkung.

Stehen diese Präpositionen mit den Fürwörtern der, die, das, oder derselbe, dieselbe, dasselbe, oder mit welcher, e, es ohne daß ein Substantivum dabei steht; so werden statt dieser Verbindung gern Adverbia gesetzt:

dabei statt bei demselben &c. wobei statt bei welchem &c.
dafür " für denselben &c. wofür " für welchen &c.

u. s. w. Seltener werden diese Adverbia gesetzt, wenn sich das Pronomen auf eine Person bezieht, z. B. der Freund, womit (beßer: mit welchem) er spielte.

Darein und worein stehen bloß bei Verbis der Bewegung, darin und worin bei Verbis der Ruhe. Statt darein und worein stehen auch dahinein und wohinein.

Getrennt werden diese Adverbia nicht. Man darf nicht sagen: das Haus, wo er in geboren war. Bei Luther findet sich diese Trennung noch.

Drittes Kapitel.

# Von den Conjunctionen.

## 1. Begriff und Einteilung der Conjunctionen.

131 1. Die Conjunctionen (Bindewörter) bezeichnen die Verhältnisse, in denen Sätze zu einander stehen. Z. B. der Sohn weinte, aber die Mutter tröstete ihn. Die Mutter tröstete den Sohn, weil er weinte. Im ersten Beispiele stehen die Sätze im Verhältnisse des Gegensatzes, im zweiten im Verhältnisse des Grundes und der Folge.

2. Die Conjunctionen zerfallen in coordinierende und subordinierende.

## 2. Coordinierende (beiordnende) Conjunctionen.

132 1. Die Sätze, welche durch coordinierende Conjunctionen verbunden werden, stehen in gleicher Wichtigkeit und Geltung neben einander und sind nicht von einander abhängig.

2. Die coordinierenden Conjunctionen zerfallen in folgende Klassen:

a. verbindende, copulativae: und, auch, noch (d. h. und nicht). Mehrere Adverbia nähern sich diesen Conjunctionen, z. B. nun, jetzt, ferner und andere.

b. trennende, disjunctivae: oder; entweder — oder.

c. gegensetzende, adversativae: aber, doch, jedoch; nach Negationen sondern.

d. vergleichende, comparativae: teils — teils, bald — bald, sowohl — als auch, nicht allein — sondern auch. Negativ: weder — noch.

e. den Grund angebende, causales: denn.

f. folgernde, conclusivae: also, daher, deshalb, deswegen.

3. Die unter den Buchstaben a b c d angeführten Conjunctionen, seltener die unter f genannten, verbinden aber nicht allein ganze Sätze, sondern auch einzelne Wörter. Dies ist nur dann möglich, wenn

einzelne zu einer und derselben Wörterklasse gehörende Wörter zu einem andern Teile des Satzes in gleicher Beziehung stehen.*)

Vergleiche: der Vater und die Mutter sagten. Die dritte und vierte Classe sind vollzählig. Er folgt ihm gern und willig. Die Menschen kommen und gehen. Deine Eltern, also deine größten Wohltäter, hast du gekränkt. In allen diesen Beispielen sind zwei Sätze zu einem verkürzt; das dritte Beispiel ist also entstanden aus den Sätzen: er folgt ihm gern und er folgt ihm willig.

### 3. Subordinierende (unterordnende) Conjunctionen.

Sie verbinden meistens bloß Sätze, selten einzelne Wörter. Die 133
Sätze, welche durch subordinierende Conjunctionen mit anderen verbunden werden, können nicht für sich verstanden werden; sondern verlangen, um verstanden zu werden, einen andern Satz. Von diesem sind sie abhängig, weil erst er ihren Sinn vervollständigt.

a. vergleichende, comparativae: als (denn), wie, je mit einem Comparativ**). — als wenn, als ob.
b. der Zeit, temporales: als, wie, da, nachdem, seitdem, während 2c. Veraltet ist weil = während.
c. des Grundes, causales: weil, nachdem, da.
d. der Bedingung, condicionales: wenn, falls. Veraltet ist so.
e. der Frage, interrogativae: ob.
f. des Zugestehens, concessivae: ob auch, obgleich, wenn auch 2c.
g. der Absicht, finales: damit.
h. unbestimmter Bedeutung ist daß.

---

Viertes Kapitel.

## Von den Interjectionen.

Die Interjectionen sind kaum als Wörter zu betrachten, sondern 134
eher als Laute. Sie können nicht mit andern Wörtern in eine genaue Verbindung treten.

Die Interjection ist der kürzeste, fast unwillkürliche Ausdruck unserer Empfindung, z. B. des Schmerzes, der Freude, des Erstaunens. o, ach, hu, he, pfui, soso, lala.

Außer diesen einfachen Lauten sind aber auch ordentliche Wörter, ja ganze Wortverbindungen, als Interjectionen im Gebrauche (unächte Interjectionen). So namentlich Imperative, z. B. halt, bewahre, sieh da!

---

*) Doch kann auch eine Wörterklasse durch eine andere vertreten werden, z. B. Substantiva durch Adjectiva, Pronomina, Adverbia: er tat es überall und zu jeder Zeit, d. h. an allen Orten und zu allen Zeiten.

**) Gewöhnlich gehört zu je noch ein Satz mit desto und einem Comparativ.

In den Wortverbindungen, welche als Interjectionen gebraucht werden, fehlt auch häufig ein Verbum: z. B. weg! statt geh weg. still! statt seid still u. s. w.

Ferner gehören zu den Interjectionen noch die sogenannten Schallwörter, welche zur Nachahmung von Naturlauten dienen. Z. B. ha ha ha! kling, kling; piff, paff; trara.

## Fünftes Buch.

# Von der Wortbildung (Etymologie).

## Vorbemerkungen.

### Begriff, Grundsätze und Einteilung der Wortbildung.

135 1. Die Etymologie lehrt die Gesetze, nach welchen die Wörter gebildet werden. Dieser Teil der Grammatik ist sehr dunkel. Die Bildung der Wörter ist zu der Zeit, aus welcher wir zuerst Nachrichten über die Sprache haben, schon fast gänzlich vollendet und was in späterer Zeit noch hinzukommt, ist nur unbedeutend. Ferner laßen sich auch durch die sorgfältigste Vergleichung des Vorhandenen nur wenige Regeln über die Wortbildung aufstellen, und selbst diese erstrecken sich nur auf das Aeußere der Bildung.

2. Der ursprünglichste Bestandteil eines Wortes ist die Wurzel. Wurzel heißt derjenige Teil eines Wortes, welcher allen mit demselben verwandten Wörtern zum Grunde liegt. Die Wurzel wird also durch Vergleichung gefunden (ist ein gelehrtes Abstractum).

3. Es ist anerkannter Grundsatz, daß in der ältesten Zeit die Wurzeln am meisten umkleidet sind. Diese Umkleidung liegt besonders mit in den Flexionszeichen, welche in den jüngeren Zeiten der Sprache allmählich wieder abgestoßen werden und dann die Wurzel entblößt zeigen.

4. Alle Wurzeln sind einsilbig.

5. Jede Wurzel besteht aus einer Verbindung von Vocalen und Consonanten. Reinvocalische Wurzeln gibt es im Deutschen nicht*), und Wörter, welche jetzt bloß aus Vocalen bestehen, haben in älterer Zeit stets auch Consonanten enthalten. So heißt die Au noch Mhd. ouwe; das Ei hat noch im Mhd. den Genitiv eiges, 2c.

Im Sanscrit nimmt man allerdings reinvocalische Wurzeln an, z. B. i, gehen. Im Lateinischen stand aber in derselben Wurzel vermutlich noch ein v hinter dem i, vgl. Anhänge §. 34, 5, b.

6. Jede Wurzel lautet consonantisch aus.

Auch dieser Satz hat für das Deutsche entschiedene Gültigkeit. Alle jetzt scheinbar auf Vocale auslautenden Wurzelsilben schloßen früher mit

*) Interjectionen kommen hier, weil sie nur Laute sind, nicht in Betracht.

Consonanten. So haben z. B. die Wurzeln von Tau (ros), Klee, See, Schnee den Auslaut w, wie man noch aus den Mhd. Genitiven louwes, klêwes, sêves, snêwes ersehen kann. Ueber schreien und speien vgl. §. 95, 3.

Im Lateinischen und Griechischen wird vermutlich in der ältesten Zeit dasselbe gegolten haben.

7. Das Wesentlichste in der Wurzel sind die Consonanten.

Als Grundsatz gilt in der Wortbildung, daß die Consonanten nur innerhalb desselben Organs verändert werden können. Demnach kann aus einer media wohl eine tenuis oder aspirata werden. So gehören bitter und beißen zu einer Wurzel; eben so flott und fließen.

Dagegen würde ein Uebertritt in einen Consonanten eines anderen Organs der Wurzel ihre eigentümliche Gestalt rauben und keine Bildung, sondern Vernichtung sein. Er kommt daher in der älteren Zeit der Sprache nur selten vor, wird aber in der späteren Zeit häufiger. So ist z. B. in Knoblauch das n unächt, Ahd. chlopolouch von chliopan, spalten; eben so ist das g unächt in schlingen, Ahd. slintan.

8. Der Vocal der Wurzel ist wandelbarer; denn der Vocale gibt es nur wenige, sie sind also allgemeinerer Natur. Die Vocale dienen gleichsam nur dazu, den Körper des Wortes lebendig zu machen und die an sich nicht aussprechbaren Consonanten in die Sprache einzuführen.

9. Als lehrreiches Beispiel für die Veränderungen, welche eine Wurzel bis zu ihrer gänzlichen Vernichtung erleiden kann, wollen wir hier einige Formen aufführen, welche trotz mannigfacher Veränderung alle im Lateinischen aqua zusammenlaufen und die Bedeutung Waßer oder Fluß enthalten.

In aqua ist das letzte a Genuszeichen des Femininums. Es bleiben also für die Wurzel die Buchstaben aqu, d. h. akw. Aus diesen Buchstaben laßen sich zwei Formen ableiten; die eine mit dem K-Laute, die andere mit dem W.

a. Die Form mit dem K-Laute hat im Ahd. die weiche Aspirata: aha, Substant. Fem. (Waßer). Dies aha bildet in den älteren Formen vieler Flußnamen den zweiten Teil einer Zusammensetzung: Fuldaha, Wisaraha; ist aber jetzt in Fulda, Weser ganz unkenntlich geworden und verschwunden. Eben so ist wahrscheinlich der Flußname Aa (in Westfalen) durch Wegfall der weichen Aspirata zu erklären.

Dagegen hat sich im Oberdeutschen das weiche h zu ch verhärtet. Daher der Flußname Ache; vgl. die Composita Salzach, Biberach.

b. Die Form mit W zeigt sich in den Endungen Slavischer Flußnamen, z. B. Morawa 2c. Im Deutschen findet sich ouwe, Mhd. Fem., die Aue, d. h. Strom. Nach Wegfall des w und e bleibt Au; häufig in Flußnamen als Endung hervortretend: Ilmenau.

10. Was die Bedeutung der Wurzel anlangt, so ist die sinnliche Bedeutung stets älter als die geistige. Die geistige ist aus der sinnlichen erst abgeleitet. — Mehrere jetzt verschiedene Begriffe liegen in der älteren Sprache eng zusammen; besonders Farbe und Ton, Ge-

ruch und Geschmack. Zum Teil werden sie auch jetzt noch oft verwechselt.

11. Eine Unterscheidung von transitiven und intransitiven Verben liegt nicht in der Wurzel. Wo schwache und starke Form zugleich da ist, hat die starke oft intransitive, die schwache transitive Bedeutung: doch ist dies nicht in der Bedeutung der Wurzel begründet. Vgl. §. 102 ff.

Eben so wenig liegt eine Unterscheidung zwischen activer und passiver Bedeutung in der Wurzel.

12. Die Bedeutung der Wurzel wird in den aus ihr hergeleiteten Bildungen vielfach geändert und oft ist die Wurzelbedeutung in den letzten Bildungen kaum zu erkennen. Alle solche Veränderungen sind aber nie ohne Zusammenhang oder gleichsam sprungweise entstanden.

Am leichtesten wird die Bedeutung unkenntlich im Substantiv, welches ursprünglich gleichsam die kürzeste Beschreibung eines Gegenstandes enthält; weniger in dem beweglicheren Adjectiv; noch weniger im Verbum. Doch ist z. B. in **versehren**, **erquicken**, **erbarmen** der ursprüngliche Wurzelbegriff (des Verwundens, Lebendigmachens, Umarmens — Mhd. daz sêr, **die Wunde**; Goth. qvius, **lebendig** — Nhd. **bearmen**, bei Fleming gleich mit umarmen) verwischt und unkenntlich geworden.

13. Wurzeln, welche einerlei Buchstaben (namentlich Consonanten) enthalten, müßen auch ursprünglich einerlei Bedeutung gehabt haben; sonst erschiene die Wahl der Buchstaben als zufällig. Jede Form aber steht in Beziehung zu einem Gedanken; kann also in dem, was an ihr wesentlich ist, nicht bloß zufällig sein.

Indes besitzen wir nicht immer sämmtliche aus einer Wurzel hergeleitete Formen und Bildungen; oft ist etwas verloren gegangen, was auf die einfachste Bedeutung gleichlautender, aber in der Bedeutung verschieden scheinender Wurzeln hinführen könnte. So bringt J. Grimm die Wörter **Bohrer**, **bohren** in Verbindung mit Ahd. peran, heben (**[ge-] bären**). **Bohrer** wäre also vielleicht das Werkzeug, welches die Späne heraushebt.

14. In der Etymologie wird gewöhnlich als oberster Grundsatz der aufgestellt, daß das Verbum die Grundlage aller Wörter sei. Es kann für sich einen Satz bilden. Es bezeichnet meistens wandelbare und vorübergehende Zustände und diese reizen mehr zur Darstellung, als bleibende. Die letzteren werden mehr durch Nomina bezeichnet.

Indes ist dieser Grundsatz doch noch zweifelhaft. Sobald der Mensch sprach, bedurfte er auch gleich mehr, als ein Verbum: er dachte gewis gleich an mehreres. Es scheint also sicherer, anzunehmen, daß mehrere Wörterklassen zugleich entstanden sind. Welche diese waren, läßt sich schwerlich mit Sicherheit ausmitteln; doch sind mehrere Pronomina gewis eben so alt als die Verba, und die meisten Adjectiva gewis jünger als die Substantiva.

Dennoch ist es von practischem Werte, das Verbum an die Spitze der Wortbildung zu setzen, weil das Verbum den größten Umfang der Formen besitzt und in allen Formen desselben die Grundbedeutung dieselbe und fast immer erkennbar bleibt. Im Nomen ist dagegen Form und Bedeutung starrer und gebundener, gleichsam einseitiger: oft können wir erst durch Vergleichung mehrerer verwandter Nomina auf die allge-

meinere Bedeutung der Wurzel zurückgeführt werden, gewinnen diese also erst durch einen Schluß.

15. Man unterscheidet eine doppelte Art der Wortbildung: eine innere Wortbildung und eine äußere.

16. Die innere Wortbildung beruht auf den Vocalverhältnissen des Lautes und Ablautes; man unterscheidet danach Lautbildungen und Ablautbildungen. So ist Pfeife eine Lautbildung, Pfiff eine Ablautbildung.

17. Die äußere Wortbildung zerfällt in Ableitung und Zusammensetzung.

a. Die Ableitung besteht darin, daß dunkle Buchstaben an das Ende der Wurzel treten. So Schwul-st von schwellen; Lag-er von liegen.

b. Die Zusammensetzung besteht darin, daß an die Wörter andere Wörter angefügt werden. Vgl. Tisch-tuch, verstoßen.

18. Die innere Wortbildung ist von allgemeinerem Umfange als die äußere.

Denn erstens reicht der Vocalwechsel allein zur Bildung vollständiger Wörter hin, die verschiedene Bedeutung haben (Binde, Band, Bund). Zweitens erstreckt sich die innere Wortbildung noch durch die Ableitung hindurch und wird durch letztere nach mehreren Seiten hin erweitert (biegen, Bog-en, Buch-t, Bieg-ung). Drittens endlich tritt sie mit in die Zusammensetzung ein.

Sie bildet also gewissermaßen die Grundlage der gesammten Wortbildung, wie sie die einfachste Art derselben ist.

19. Die Ableitung, obgleich sie sich stets auf die innere Wortbildung stützt, hat doch so viel Selbständigkeit, daß nicht bloß Wurzeln, sondern auch Ableitungsformen in die Zusammensetzung eintreten, z. B. Bog-en-sehne.

---

Erstes Kapitel.

# Von der inneren Wortbildung.

## 1. Begriff und Eigentümlichkeiten der inneren Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung beruht auf dem in der Flexionslehre 136
des Verbums erörterten Verhältnisse von Laut und Ablaut. Lautbildungen nennt man diejenigen Wörter, welche den Vocal des Präsens behalten; die Ablautbildungen enthalten einen Ablautvocal.

2. Diejenigen ablautenden Verba, welche einen doppelten (im Altdeutschen oft dreifachen) Ablaut haben, gewähren größeren Stoff zu Bildungen, als die übrigen.

3. Zur Erklärung sämmtlicher Ablautbildungen reichen die Nhd. Ablaute nicht aus. Viele solcher Bildungen enthalten noch Ablaute, die sich nur aus der Gothischen Conjugation erklären laßen.

4. Da die reduplicierenden Verba keinen Ablaut haben, so können von ihnen nur Lautbildungen kommen.

Das Substantivum Hieb, von hauen, ist die einzige Bildung, in der sich Reduplicationslaute finden; es ist aber ein erst im Nhd. vorkommendes, noch sehr junges Wort.

5. Von schwachen Verbis können ebenfalls nur Lautbildungen kommen.

6. Die mit Laut und Ablaut gebildeten Wörter verbinden sich oft noch mit Ableitungsbuchstaben. So Hel-m von hehlen, Schwul-st von schwellen.

7. Sind Ablautbildungen vorhanden, welche auf schwache Verba zurückführen (z. B. Geschmack, schmecken); so läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß diese Verba einst ablautend, also stark waren.

Eben so fehlen im Altdeutschen schon Verba, von denen Ablautbildungen gefunden werden. Dann kann man auf alte ablautende Verba zurückschließen.

Wahrscheinlich sind sogar manche ablautenden Verba auf noch ältere ablautende Wurzeln zurückzuführen; z. B. Goth. malan, malen; Prät. môl; auf eine alte Form milan, mal, mulan-s.

8. Der Laut ist älter als der Ablaut. Dies läßt sich aus drei Gründen schließen:

a. Von kurzem Laute kann wohl langer Ablaut kommen, aber nie umgekehrt. Die kurzen Vocale sind stets älter als die langen.

b. Im Ablaute werden die Consonanten wohl umgeändert, im Laute nie. Vgl. Ahd. wisan (sein); Prät. Sing. was, Plural mit r: wârun. Eben so vriosan, vrôs, vrurun, frieren.

c. Der Ablaut ändert in Ableitungen oft, wenn auch nicht immer, die Einheit der Stammbedeutung. Vgl. Nr. 9.

9. Da durch den Ablaut ausgedrückt wird, daß das, was der Laut bezeichnet, geschehen ist; so läßt sich über den Unterschied der Bedeutung von Lautbildungen und Ablautbildungen Folgendes bemerken:

10. Lautbildungen bezeichnen gewöhnlich etwas Dauerndes. So ist Pfeife das Instrument, mit dem man immer pfeifen kann. Vgl. Binde, Klinge, Licht (lioht, von liohan?): d. h. das Bindende, Klingende, Leuchtende.

11. Ablautbildungen dagegen bezeichnen

a. oft etwas Vorübergehendes, einmal Geschehenes: Pfiff, Klang.

b. eben so oft eine Schwächung oder Verringerung der Lautbedeutung; ja oft grade das Gegenteil der Lautbedeutung. Nach dem (durch den Ablaut bezeichneten) Aufhören der Tätigkeit tritt ja oft ein der Tätigkeit gradezu entgegengesetzter Zustand ein*).

*) Wer gelebt hat, ist z. B. tot.

So z. B. Ahd. liohan (?), leuchten; Mhd. lôch, der Hain (das Dunkele, d. h. ursprünglich, das was geleuchtet hat — Lat. lucus, vgl. die Ortsnamen Waterloo, Osterloh). — Goth. táihan (?), tropfen; Ahd. zâhi, was getropft hat, also kaum tropft: zähe.

c. Endlich kann nach Vollendung der Tätigkeit dasjenige zurückbleiben, was durch die Tätigkeit bewirkt wurde. So Goth. graban, graben; davon mit Ablaut grôba, Grube, d. h. das durch das Graben Entstandene, das Loch.

So Altnord. leka, tropfen, lecken. Davon Nhd. der Leck, das Triefende (an Schiffen). Lache, das was geflossen ist und nun nicht mehr fließt: stehendes Waßer. — Angelsächsisch blîcan, glänzen. Davon Nhd. Blick, z. B. Silber-blick=Glanz. bleich, d. h. das, was geglänzt hat und nun matt erscheint.

12. Auch zwischen Ablautbildungen vom Singul. Präteriti und vom Plural desselben Tempus zeigt sich zuweilen ein feiner Unterschied, der aber vielleicht zufällig ist. So bedeutet Trank mehr das Getränk, Trunk mehr das Trinken.

## 2. Bildungen von ablautenden Verben, welche in Deutschen Dialecten vorhanden sind.

### Erste Conjugation.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Goth. | Präs. i. | Prät. Sing. a. | | Prät. Plural u. | | Part. Prät. u. | | | 137 |
| Ahd. | " i | — | a | — | u | — | u. | | |
| Nhd. | " i | — | a | — | a | — | u. | | |

oder i — a — a — o. Vor r und l auch e — a a — o, was oben mit zur zweiten Conjugation gezogen ist.

1. Ahd. hellan, schallen.
   a. Lautbildungen: Mhd. hel, hell, zuerst vom Tone, dann von der Farbe.
   b. Ablautbildungen: Ahd. halla, Halle, d. h. die Schallende. —

   Die Verwandtschaft mit helan (§. 138) ist nicht zu verkennen, das Hohle klingt.
2. Mhd. swellen, schwellen.
   a. Nhd. Schwelle, d. h. das sich Erhebende.
   b. Nhd. Schwall, d. h. das Schwellen. — Vgl. jedoch §. 168, 5. — Schwulst, Geschwulst.
3. Ahd. wellan, wälzen.
   a. Ahd. wella, Welle. In der Baukunst auch: eine Decke wellern.
   b. Ahd. wal, Wall, d. h. das Aufgeworfene. — Wulst Nhd.
4. Ahd. helfan, helfen — hilfa, Hülfe — Nhd. Gehülfe mit dem Ablaute des Plural. Präteriti.
5. Ahd. smelzan, intransit. schmelzen. Nhd. Schmelz, Schmalz.
6. Goth. bindan, binden — Nhd. Binde, Band, Bund.
7. Mhd. klingen, klingen — Nhd. Klinge (Degen), Klang.

8. Goth. baírgan, Ahd. perkan, bergen — Ahd. perac, Berg — puruc, Burg — Nhd. Gebürge und Gebirge, wie Hilfe und Hülfe — Bürge, d. h. Beschützer.

### Zweite Conjugation.

138 Goth. i — a — ê — u.
Ahd. i, e — a — â — o.
Nhd. e — a — a — o.

1. Ahd. ſtelan, ſtehlen. Nhd. Dieb=ſtahl.
2. Ahd. helan, hehlen, verbergen.
   a. helm, das Deckende. Vielleicht auch helid, Held, d. h. der Bedeckte, Bewaffnete, Krieger.
   b. Goth. hali. Ahd. hella. Nhd. Hölle, Unterwelt, Höhle — Ahd. halm, der Halm, das Hohle. — Goth. huls. Ahd. hol. Nhd. hohl, d. h. (etwas) in ſich verbergend. — Goth. huljan. Nhd. hüllen.
   Vielleicht auch hold, Huld, Beſchützung.
   Altnord. hulſtr, Holſter, Kaſten, Futteral. — Nhd. Hülſe.
3. Ahd. quelan, gequält werden, ſterben. Intranſitiv Nhd. quälen.
   a. queljan, quälen, tranſitiv.
   b. qualm, Vernichtung — quâla, Qual, Strafe.
4. Ahd. tuelan, ſtarr ſein. Nhd. toll (auch von ſtarrer Butter gebraucht).
5. Ahd. ſuelan, heiß ſein. In mehreren Volksdialecten ſchwelen.
   a. Nhd. Schwiele.
   b. Altnord. ſval, Hitze, Schwall, aeſtus. Daher ſualapah, Schwalbach in Naßau — ſchwül.
6. Mhd. ſtemen, hindern, ſtemmen.
   Goth. ſtamms, ſtammelnd. Ahd. ſtam, Stamm.
   Ahd. ſtum, ſtumm. Ungeſtüm, d. h. ungehindert.
7. Ahd. peran, tragen, heben, gebären.
   a. pirihha, Birke, der leicht ſprießende Baum.
   b. pâra, Bahre — Nhd. Endſilbe bar, fruchtbar. Ahd. — pâri — kipârida, Gebärde = Haltung — kipurt, Geburt, Abſtammung — purdî, Bürde.
8. Ahd. ſceran, ſcheeren, ſchneiden.
   ſcara, Schaar, d. h. Abſchnitt — ſcarta, Scharte, d. h. Einſchnitt — ſcârî, Scheere — ſcurt, Schur.

So kommen z. B. auch die Wörter: ſchwierig, Schwäre, Schwarm, ſchwer vom Ahd. ſueran = ſchmerzen, ſchwären.

### Dritte Conjugation.

139 Goth. i — a — e′— i.
Ahd. i, e — a — â — e.
Nhd. i, e — a — a — e.

1. Goth. giban, geben.

a. Ahd. kepa, Gabe — Nhd. Gift, Mitgift.
b. Nhd. Gabe — Mhd. gaebe, Adjectiv. Nhd. gäng und gebe.

2. Goth. ligan, liegen.
Nhd. Lage, Lager, Gelage.

3. Altnord. leka, tropfen (lecken, in einigen Gegenden).
Nhd. leck (Adjectivum) von Schiffen — Leck (Substantiv).
Nhd. Lache, stehendes Waßer.

**Vierte Conjugation.**

Goth. ei — ái — i — i. 140
Ahd. î — ei — i — i.
Nhd. ei — i — i — i.

1. Nhd. pfeifen — Pfeife — Pfiff.
2. Ahd. chlîpan, hängen — kleben, Klippe.
3. Ahd. scrîpan, schreiben — Schrift.
4. Ahd. rîzan, schreiben. Mhd. reizen, reißen — Reißzeug.
Ahd. riz, Spitze, Riß — ritzen.
5. Goth. beitan, beißen. Ahd. pîzan.
Mhd. biz, Biß — bitter, bitter (das t aus dem Goth.).
6. Ahd. snîdan, schneiden — Schneide — snit, Schnitt.
7. Angelsächsisch hlîdan, decken — Ahd. hlit, Mhd. lit, Deckel.
Nhd. Augen-lied, Röhren-lied.

**Fünfte Conjugation.**

Goth. iu — áu — u — u. 141
Ahd. iu, io — óu, ô — u — o.
Nhd. ie — o — o — o.

1. Ahd. sliofan, heimlich eintreten — intsluphan, entschlüpfen — slupf, Schlupfwinkel.
2. Ahd. triofan, tropfen — troufa, Traufe, Dachtraufe — tropho, Tropfen.
3. Ahd. chliopan, spalten, klöben — chlopolouch, Knoblauch — Kluft, d. h. Spalte.
4. Ahd. sciupan, schieben — Schieber, Geschiebe — scûvila, Schaufel — Nhd. Schub — Schober, d. h. das Zusammengeschobene.
5. Ahd. stiopan, stieben — stoub, Staub — Gestöber.
6. Ahd. niozan, genießen — Mhd. geniez, Nießbrauch — Ahd. nuzi, nütze = gebräuchlich — Nutzen.
7. Ahd. sliozan — Mhd. slôz, Schloß — sluz, Schluß — slüzzel, Schlüßel.
8. Ahd. vliozan, fließen — vlôza, die Floße, Floßfeder — Mhd. vloezen, flößen — Altnord. floti, Flotte — Nhd. der Flott, d. h. das auf der Milch Schwimmende — Adjectiv flott — Mhd. vluz, vlüzzic: Fluß, flüßig.
9. Aus dem Altnord. fiúka, d. h. vom Winde getragen werden, kommt Mhd. viuhte, feucht.
10. Goth. biugan. Ahd. poko, Bogen — Nhd. Bucht.

### Sechste Conjugation.

142 Goth. a — ô — ô — a.
Ahd. a — uo — uo — a.
Nhd. a — u — u — a.

1. Goth. skapan, schaffen, bilden — Nhd. Geschäft — Altnord. skapt, Schaft.
2. And. stapan, schreiten — Ahd. staph, Schritt — stafal, Stufe. Nhd. Fußstapfe. Staffel. Stufe.
3. Goth. graban, graben — Ahd. krap, Grab — kruopa, Grube — kruopilôn, grübeln.
4. Goth. hafjan, heben, mit Umlaut — Ahd. erhaven, erhaben — havan, Topf, Hafen — Altnord. haf, Erhebung, Flut. Das frische Haff — Nhd. der Hub, Abhub — Ahd. huof, Huf bei Pferden, d. h. was gehoben wird.
5. Angelsächs. vacan, entstehen, aufstehen, wachen — Ahd. wahhar, wacker, d. h. aufgeweckt — wecchan, wecken — wahha, wahta; Wache, Wacht — wuohhar, Wucher, d. h. das Umsichgreifen, Vermehrung.

## 3. Bildungen von ablautenden Verben, welche in keinem Deutschen Dialecte mehr vorhanden sind.

143 Von Schlüßen auf solche untergegangene Formen folgen hier nur einige Beispiele, welche von J. Grimm aufgestellt sind und kaum zweifelhaft scheinen. Der Infinitiv ist nach dem Gothischen Dialecte aufgestellt.

1. hanan, Latein. can-o. Geschloßen aus Ahd. hano, Hahn — henna, Henne, statt hanja — huon, Huhn, d. h. junges Huhn, pullus. Vgl. §. 136, 11, b. Conjugation 6.
2. heitan, warm sein. Conjugation 4. — Ahd. mit Ablaut heiz, heiß. hiza, Hitze.
3. smeithan, verfertigen. 4. — Mhd. gesmîde, Geschmeide. Ahd. smid, Schmidt. Mhd. smitte, Schmiede. Nhd. geschmeidig.
4. thiunan, schallen. 5. — Mhd. dôn, Ton. Ahd. donar, Donner.
5. skiuran, stoßen, scheuern. 5. — Ahd. sciura, Scheuer. scûr, Sturm, Hagel, Schauer. Latein. horreum, horror. Nhd. hurtig mit Aphäresis des s.
6. stiuran, stark sein. 5. — Goth. stiurs. Mhd. stier, Stier. Ahd. stiura, Steuerruder. sturm, Sturm. stur, groß. Nhd. Stör = der große Fisch. Ahd. stôrjan, stören, zerstören.
7. smikan, schmecken. 3. — Nhd. schmecken, Geschmack.
8. flimman, glänzen. 1. — Nhd. flimmen, Flamme.
9. fingan, fangen. 1. — Ahd. vinkar, Finger, vanc, Fang.
10. hlinkan, biegen. 1. — Nhd. link. Ahd. hlancha, Schenkel, Lanke. Mit Umlaut Nhd. Gelenke.

### Schluß.

144 Außer den Ablauten der sechs Conjugationen, welche in den Wortbildungen wieder erscheinen, findet sich noch eine Anzahl von Wörtern,

deren Vocal zu keiner dieser Klassen gehört. Sie haben alle im Ahd. und Mhd. ein û, z. B. sûl, Säule. Es ist zweifelhaft, ob sie auf eine verlorene ablautende Conjugation hindeuten.

---

Zweites Kapitel.

## Von der Ableitung (deductio).

### Vorbemerkungen.

1. Die Ableitung tritt stets zwischen Wurzel und Flexion. Sie 145
fügt eine nähere Bestimmung zu der Wurzel, macht also die allgemeine Bedeutung der Wurzel specieller. — Ueber den Unterschied von der Zusammensetzung vgl. unten §. 178.

2. Alle Ableitung ist entweder bloß vocalisch, oder bloß consonantisch, oder gemischt. Von den consonantischen Ableitungen beweist indes die ältere Sprache, daß jedesmal noch ein Vocal vor dem Consonanten stand. Jede Ableitung beginnt also nur vocalisch.

3. Alle Ableitungen bestehen bloß aus einer Silbe. Solche, welche mehrsilbig scheinen, bestehen aus einer Häufung von mehreren einzelnen Ableitungen. Mehr als vier Ableitungen werden in keinem Worte gefunden.

4. Von kurzen Vocalen erscheinen ursprünglich im Altdeutschen wiederum nur a, i und u. Von diesen sind i und u schärfer und bestimmter als a: daher ist das a niemals als rein vocalische Ableitung zu finden.

5. Von den Consonanten herrschen in den Ableitungen vor die liquidae l, r, n, weniger m. Von den mutis zeigen sich besonders d und k (Goth. th und g. Das g tritt im Nhd. wieder für das Ahd. k ein).

6. Niemals sind in der Sprache alle Ableitungen vorhanden, welche von einem Worte möglich waren. In verschiedenen Zeiten und verschiedenen Dialecten herrschen verschiedene Ableitungen vor.

7. Im Neuhochdeutschen ist das ursprüngliche und reine Verhältnis der Laute vielfach vernichtet.

a. Vocale. Fast alle langvocalischen Ableitungen sind verkürzt. Reinvocalische sind oft ganz verschwunden. Das verschwundene i läßt aber den Umlaut zurück. Wo in einer umlautsfähigen Wurzel kein Umlaut vor dem noch stehenden i ist, da ist das i nicht der ursprüngliche Vocal, z. B. durstig, Ahd. durst-ac.

b. Consonanten. Die Spiranten w, ſ, h werden oft ausgestoßen, besonders vor l, r, m, n. Oft treten l, r, n und ſ zu der Ableitung hinzu, ohne daß sie nötig wären. Im Ganzen haben sich jedoch die Consonanten schärfer erhalten, als die Vocale; und die oben genannten Veränderungen finden sich schon in den ältesten Dialecten. Solche eigentlich überflüßig hinzutretenden Consonanten dienen besonders zur

Erleichterung der Aussprache. Aehnlich im Griechischen μεσημβρία statt μεσημερία, ἀνδρός statt ἀνρός. Lat. sumptus statt sumtus, von sum-o.

8. Die ursprüngliche Bedeutung der Ableitung ist dunkel. Selbst durch eine Vergleichung mehrerer auf gleiche Weise abgeleiteter Wörter kann man nur selten die Grundbedeutung der Ableitung erkennen. So scheint z. B. in dem T=Laute der Ableitung in einigen Wörtern eine passive Bedeutung zu liegen: **Draht** (von **drehen**), **Gift**, **Bürde** (das Getragene), **Gebäude**, **Geburt**; allein andere auf dieselbe Weise gebildete Wörter (**Heide**, **Gold**, **Magd** rc.) laßen diese Bedeutung wieder gar nicht erkennen.

## 1. Reinvocalische Ableitungen.

146 Sie sind von sehr geringem Umfange. Im Ahd. kommen die Vocale i, u, ô und ê in Betracht. Mit i, ô, ê werden die drei schwachen Conjugationen abgeleitet. Im Nhd. ist überall hier der Vocal **e**, z. B. **senden**, Goth. sand-j-an. **salben**, Ahd. salp-ôn.

Eben so ist die zweite Declination der Substantive und Adjective bloß mit i abgeleitet. Nhd. in **e** geschwächt, das Genuszeichen ist dahinter weggefallen.

## 2. Consonantische Ableitungen.

### a. Ableitungen mit einem einzigen Consonanten.

#### 1. Ableitungen mit l.

147 Im Nhd. erscheint hier meistens —**el**. Es ist geschwächt aus —al, —il, oder —ul.

a. —**el** aus —al.

Substantiva. Starke Masculina: Ahd. vok-al, satal, stahal. Nhd. **Vogel**, **Sattel**, **Stah=l**, **Geisel**, **Haspel** und andere.

Feminina. Ahd. vach-ala, nâdala, wahtala: **Fackel**, **Nadel**, **Wachtel** rc. **Perle** ist synkopiert aus perala.

Starke Neutra der zweiten Declination auf —ali: Ahd. kivukali, kinibali: **Gevögel**, **Genebel**, **Gezüngel** rc. Meistens Collectiva.

Adjectiva. Sehr wenige: Ahd. ital, **eitel**. hamal, verstümmelt (von **hemmen**), jetzt Substantiv. Nach der zweiten Declination Ahd. vrav-ali, **frevel**. edili mit Assimilation statt ad-ali, **edel**.

Verba. Nur schwache, weil die starken meistens unabgeleitet sind. Nhd. **sud=el=en**, **handeln**, **mangeln**, **faseln**. Verba mit Umlaut zeigen auf die erste Conjugation. So z. B. **stählen**. Ahd. mah-al-j-an (sprechen), Nhd. **vermählen**.

b. —**el** aus —il.

148 Leicht am Umlaute kenntlich im Nhd. Von a bleibt der alte Umlaut e stehen. Ueber die Diminutiva vgl. unten.

Substantiva. Starke Masculina: Ahd. ang-il oder enkil, esil, chezzil, chumil, stenkil, vlekil, putil (Herold). Nhd. **Engel**, **Esel**, **Keßel**, **Kümmel**, **Stengel**, **Flegel**, **Büttel** rc.

Feminina: Ahd. schwach. nezz-ila. Nhd. Neßel, Geisel, Niftel (Enkelin). Synkopiert: Erle, Ahd. erila, und andere.

Starke Neutra der zweiten Declination, auf —ili; Ahd. insig-ili (Ring), Nhd. Insiegel, Bündel.

Adjectiva. Nhd. nur noch übel. Ahd. upil.

Verba. Sie haben alle den Umlaut, wenn er möglich ist. Daher sind Nhd. die Conjugationen nicht mehr zu scheiden: verübeln, grübeln, fröstelm, äugeln.

c. —el aus ul.

Sehr beschränkte Bildung. Schon Ahd. schwanken die Formen auf 149
—ul mit —al. Lateinische Wörter behalten ihr u bei, z. B. scind-ula, Schindel, sportula, Sportel u. s. w.

d. Nhd. —sel und —sal aus doppelter Ableitung: Ahd. is-al.

Substantiva. Nur stark. Masculina kaum vorhanden, Nhd. 150
Wechsel ist Ahd. Neutrum, weh-s-al — Femin: am-is-ala, ahsala, Amsel, Achsel, Deichsel — Neutra: Nhd. —sal, Drangsal, Schicksal, Scheusal ꝛc. —sel, Rätsel, Anhängsel, Gewinsel (von weinen. Mhd. wînen) ꝛc. Schnitzel aus Schnit-sel.

Adjectiva. Von Substantiven auf —sal, z. B. scheuselig, synkopiert scheuslich.

Verba. Nhd. wechseln, drechseln, winseln, enträtseln, blinzeln statt blindseln.

2. Ableitungen mit r.

Nhd. —er. Ahd. fast nur —ar, ir fehlt fast gänzlich, ur schwankt 151
mit —ar.

a. —er aus —ar.

Substantiva. Starke Masculina: ahhar, donar, hamar: Acker, Donner, Hammer. Femin.: âdara, vedara: Ader, Feder. Geschlechtszeichen abgestoßen: hleitar, muotar etc.: Leiter, Mutter.

Starke Neutra: chupfar, ruodar: Kupfer, Ruder.

Starke Substantiva mit —arî, —ari, —eri.

1. Mascul. stam-al-ari, sangari, scuol-âre, scâch-âri oder scah-eri: Stammler, Sänger, Schüler, Schächer (Räuber). Die häufig vor dieser Endung schon stehende Ableitungssilbe —en bewirkte einige falsche Bildungen, z. B. Harfner, Schuldner, Glöckner, Redner. Harfe, Schuld ꝛc. haben kein n. Man leitet auch mit dieser Endung gewöhnlich Masculina von Ortsnamen ab: Schweizer, Frankfurter ꝛc.
2. Femin. Nhd. nur noch: Heitre, Bittre, von Adjectiven.
3. Neutra. Collectiva von Substantiven auf —ar. kiwit-ari, kizimpari: Gewitter, Gezimmer, Gelächter. Ohne Umlaut sind: Gejammer, Geschnatter ꝛc.; eigentlich falsch.
4. Schwaches Mascul.: Gevatter.

Adjectiva. hlûtar, pitar, heitar, vinſtar: lauter, bitter, finſter ꝛc.

Verba. Nhd. ändern, füttern, hämmern, ackern, wandern, fordern. Ahd. hint-ar-jan, hindern.

b. —er aus —ur.

Z. B. ſihh-ur, ſicher. Auch ſihh-ar.

Anmerkung. r wird ſpäter in einigen Wörtern abgeſtoßen, z. B. Mord, Ahd. mord-ar.

### 3. Ableitungen mit m.

152 Nur —am und —um. Nhd. gewöhnlich —m, oder em.

a. —am.

Starke Subſtantiva: Masc. ar-am, daram, qual-m: Arm, Darm, Qualm. Neutra: Nhd. Gedärme, Gewürm. — Das Nhd. Beſen ſtammt aus ſchwacher Form: peſamo.

Schwach iſt die noch übrige alte Form Broſam.

Adjectiva: aram, waram: arm, warm.

Verba: wärmen, ſäumen, qualmen, erbarmen ꝛc.

b. —um.

Subſtantiva nur ſtark. Nhd. —em. âdum, Mhd. brodem. Atem, Brodem. Vereinzelt iſt Eidam, Ahd. eid-um. Wittum (Mhd. widem = Mitgift) iſt verwechſelt mit der Zuſammenſetzung —tum. — Geſchwächt in —en: Faden, Buſen. Ahd. vadum, puoſum.

Adjectiv: fromm, vrum.

Verba: widmen, atmen.

### 4. Ableitungen mit n.

a. —an.

153 Subſtantiva nur ſtark. Mascul. dek-an, ſekan, morakan (morgan), havan: Degen, Segen, Morgen, Haven. zuir-n*), dorn: Zwirn, Dorn. Im Nhd. ſind viele aus ſchwacher Form hierher gedrungen, vgl. §. 36. — Femin.: Nhd. Stirne. — Neutra: chorn, karn, lahhan, îſan: Korn, Garn, Laken, Eiſen.

Zur zweiten Declination: Femin. Nur Ebene, epanî. — Neutr. mit Ausſtoßung des a in —ani: Hirn, Gehirn, Gedörn, Geſtirn: hirni, kiſtirni.

Adjectiva: epan, eikan, trunkan: eben, eigen, trunken, trocken, offen. virni, alt, Firnewein.

Verba ſynkopiert: begegnen, zeichnen, rechnen, waffnen, leugnen, regnen, warnen. Ahd. kak-anjan, zeihh-an-jan u. ſ. w. verdammen iſt aſſimiliert, Ahd. virdamnôn. zürnen hat den Umlaut aus der erſten ſchwachen Conjugation. zur-n-jan.

*) Vom Ahd. Adverbium zuiro, d. h. zweimal. Zwirn iſt alſo: der Zweifaden. Korn kommt von kiuſan, ſammeln; Garn von gar, d. h. bereitet.

b. —in.

Femin.: Königin, Amtmännin, Ahd. vürſt-in. — Von Bote in Süddeutſchland Bötin, in Norddeutſchland Botin. — Neutr. nur Becken, pecchin. — Die Verba erleiden Synkope: ordinôn, ordnen. 145

c. în und in. Nhd. —en; e wird ausgeſtoßen, wenn der Stamm ſich auf r endigt.

Nur Adjectiva; von allen Wörtern, welche Gewächſe, Steine, Elemente u. ſ. w. bezeichnen. Ahd. eibh-in, hulzin, ſiliparin, lînin: eichen, holzen, ſilbern, linnen, kupfern von Kupfer. Vgl. unten rn.

Anmerkung. Ableitungen mit —un finden nicht ſtatt.

5. Ableitungen mit der P=Reihe.

a. Mit w.

Ableitungen mit w ſind im Nhd. nicht mehr ſichtbar. Das w des Ahd. iſt ſchon früh entweder in u oder in b übergegangen, oder ganz ausgefallen. Vgl. Anhänge §. 5. 155

b. Mit b.

Nur in wenigen Wörtern erkennbar: hal=b, ſalben, ſelber, Silber. Ahd. war es p, ſilupar oder ſilapar, ſalpôn. Goth. b. In den Verbindungen lb, rb iſt das b geblieben, in mb iſt es ausgeſtoßen, z. B. dumm, Ahd. tump. — Zu bemerken iſt das Zurückgehen auf die Gothiſchen Laute: halbs, ſalbôn.

c. Mit f.

Nhd. lf, rf, nf. Schilf, Dorf, Harfe, Hanf. Ahd. ſcil-uf, dorof, harafa, hanof. — Statt mf ſteht Nhd. mpf: Dampf, Sumpf; damf, ſumf. Der Ableitungsvocal fällt früh aus. — Statt ff gilt Ahd. ohne Lautverſchiebung das Gothiſche ſp: haſpel, Haſpel ꝛc. Es bleibt auch im Nhd. ſtehen.

Anmerkung. Ableitungen mit v oder p ſind im Nhd. nicht mehr vorhanden.

6. Ableitungen mit der T=Reihe.

a. ft, ſt, ht (Nhd. cht).

Sowohl im Goth., wie im Ahd., erleiden dieſe Buchſtaben keine Lautverſchiebung. Demnach müßen dieſe Ableitungen ſchon in der Sprache geweſen ſein, ehe die Lautverſchiebung ſich geltend machte. Der eigentliche Ableitungsbuchſtabe iſt das t, doch erſcheint auch im Ad. nie ein Vocal vor dem t. 156

ft.

Subſtantiva. Mascul.: Duft, Lauft (Zeit=läufte), Ranft, Schaft. Ahd. ramf-t, ſcaf-t. — Femin.: Mit=gift, Kluft, Ankunft, Vernunft, Kraft. Ahd. chraf-t. Alle ohne Geſchlechtszeichen. — Neutra: Gift, Stift. Mhd. gift, ſtift. — Femin. auf fti: Sänfte. — Neutra auf fti: Heft, Geſchäft, Geklüft.

Adjectivum: sanft. Dann in Zusammensetzungen —haft.

Verba: heften, schäften, stiften, duften, haften.

### st.

157 Substantiva. Masc.: Ast, Bast, Dunst, Horst, Gast ꝛc. Ahd. ast, past. — Fem.: Brunst, Kunst, Brust, Faust, Kost. Mit Genuszeichen: Wüste, Gerste, Kruste. — Neutra auf i: Genist, Gerüst, Gespenst, Gespinnst.

Verba: tasten, fasten, kosten, nisten, rasten, be-masten ꝛc.

### cht.

Substantiva. Masc.: Knecht, Bericht, Dacht, Docht, Schacht, Specht, Wicht. Ahd. chneht, speht. — Fem.: Andacht, Bucht, Flucht, Fracht, Frucht. Mit e: Leuchte, Richte, Feuchte ꝛc. — Neutra: Gedicht, Gefecht, Gezücht ꝛc. Amt aus ampahti.

Adjectiva: echt, recht, schlecht, schlicht. Zweite Declination: dicht, leicht, feucht, seicht.

Verba: dichten, richten, befrachten, befeuchten ꝛc.

Anmerkungen.

1. Folgt auf den Vocal der Wurzel sogleich das f, s oder ch, so gehört es mit zur Wurzel. So ist z. B. das f entstanden aus b und p (Nhd. b und f): graben, Gruft, laufen, Lauft.
2. Zuweilen ist f oder s zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben: kommen, —kunft. können, Kunst. brennen, Brunst.

## b. Spirans s.

158 1. Nhd. wird s nach r gewöhnlich zu sch. — 2. Schon im Ad. ist s nach r oft in r übergegangen.

### as.

Der Ableitungsvocal ist meistens schon früh ausgefallen. — Substantiva. Mascul.: Dachs, Lachs, Luchs, Fuchs. dahs, lahs. Barsch, Bursch. Mhd. bars. Schöps ist Böhmisch, skopec. — Femin.: Achse, Eidechse, Banse (d. h. Scheuer), Bremse, Binse, Gans, Kirsche. — Neutra: Wachs, Gewächs. — Schwache Masc.: Ochse, Sachse.

Adjectivum: irre, irri statt irsi.

Verba: dörren, der-rjan statt der-sjan. sumsen, rapsen, wichsen.

### is.

In vielen Wörtern am Umlaute kenntlich: Fels, velis. Die Flußnamen: Ems, Ens, Etsch. Emisa, Enisa, Etisa. gleisen (d. h. heucheln), statt gleichsen, winseln ꝛc.

Anmerkungen.

1. Zu den s-Ableitungen gehören auch Nixe und Hexe statt Nichse, Hechse.
2. Viele Verba auf —ern gehören nicht hieher. So: beßern, verfeinern, ärgern, welche aus Comparativen entstanden sind: rädern, bebändern, zertrümmern, welche aus Pluralen auf er stammen. Läutern gehört zu den r-Ableitungen, wegen lauter. — Für einäschern, einschläfern hat Fleming noch einäschen, einschläfen. Diese Formen sind also eigentlich bloß mit i abgeleitet (vgl. §§. 146; 100, 3) und das r ist erst später hinzugefügt.
3. Ableitungen mit s finden sich besonders häufig in Tiernamen.

In den übrigen Ableitungen mit der T-Reihe, so wie in der ganzen 159
K-Reihe, ist die Lautverschiebung vielfach gestört; wir ordnen sie daher nach den Gothischen Buchstaben.

c. Goth. d. Ahd. t.

Im Nhd. tritt nach **n** stets das Gothische d wieder ein, zuweilen auch nach **l** und **r**.

Substantiva. Masc.: Bart, Hirt, Wirt, Garten. Heerd, Wald, Schild, Spalt. Brand, Grund, Strand, Tand. part, scilt, spalt, prant. — Fem.: Gerte, Scharte, Heerde. Stunde, Sünde, Schande, Binde. — Neutra: Schwert, Wort. Zelt, Geld. Band, Kind.

Adjectiva: hart, kalt, alt. blind, wund. Aber bunt.

Verba: gürten, härten. veralten. blenden, wenden, ahnden, enden.

Alle diese haben den Ableitungsvocal a schon früh verloren. Aus —id kommt: Hecht, hehhit.

d. Goth. t. Ahd. z, selten ʒ.

Nhd. geht ʒ zuweilen in ſ über, auch wohl in **ſch**. Mhd. **hirʒ**, 160
Hirsch.

at.

Der Ableitungsvocal erscheint noch selten im Ahd.

Substantiva. Masc.: Glanz, Filz, Kranz, Schmerz, Bolz (schw. Bolzen.) Ahd. klan-z, vilz. — Femin.: Nießwurz, Sülze, Lanze, Schanze. wurza und wurz. — Neutra: Salz, Harz, Malz, Schmalz, Holz. Nach der zweiten Declination: Erz, Gehölze, im Volke auch Getierze, êrezi. Schwach: Herz.

Adjectiva: ganz, kurz, schwarz ꝛc. kan-z, chuorz, suarz.

Verba: stark ist schmelzen. Schwach: ergänzen, schmelzen, tanzen, falzen, salzen. blitzen statt blickzen. schluchzen, mucksen. — Falscher Umlaut in ächzen.

it.

Krebs. chrepiʒ.

ait.

Ameise. amei-ʒa.

Anmerkung. Einige Lateinische Wörter erleiden in älteren Dialecten noch keine Lautverschiebung, aber im Ahd. Sie stehen also eine Stufe zurück, Agſ. plante. Ahd. phlanza.

e. Goth. th. Ahd. d.

Nhd. erscheint hinter **n** stets **d**, nicht immer **d** hinter **r** und **l**. 161

Goth. ath. Ahd. ad.

Substantiva. Masc.: Tod, Draht, Markt, Mut, Vogt, Mund. tôd, drât. marh-at, vocat (advocatus). — Femin.: Gnade, Erde, Magd. kinâ-da, erda, makad. Braut, Geburt, Flut. prût, kipurt, vluot. — Neutra: Gold, Licht, Blut, Rind. — Feminina der zweiten Declination

auf — athi: Bürde, Heide, Huld. purdi, heidi, huldi. — Neutrum: Bild, piladi.

Adjectiva: kund, geschwind, laut, tot, —falt (mannigfalt 2c.), 2. fremd, lind, müde, frühe.

Verba: brüten, senden, werden 2c.

Goth. ith. Ahd. id.

162 Substantiva. Mascul.: Held, halid. — Femin.: —ida. Gebärde, Freude, Begierde, Behörde. — Neutr.: Haupt. Auf —idi. Hemde, Gebäude, Gehöfte. — Verba: nur behaupten und enthaupten.

Goth. ôth. Ahd. ôd.

Eine alte Ableitung, von welcher jetzt nur wenige Wörter sich finden, in denen meistens der Vocal verändert ist.

Monat. mânôd. (Zier-at?) — Femin.: Heimat, Armut, Einöde. Sie waren früher Neutra. — Neutra: Hundert, Kleinod. Ahd. heim-ôdi, aram-ôdi? einôti, hunderôd, Mhd. kleinoede. — Schwache Masculina: der Zehente.

7. Ableitungen mit der K-Reihe.

163 Die Spirans j erscheint nicht als ableitend, was in ihrer Beschaffenheit liegt.

a. ſk. Nhd. sch.

Diese Verbindung steht im Goth. und Ahd. außer der Lautverschiebung, wie oben ft, st, cht. Ein Ableitungsvocal zeigt sich nirgends, woraus das Alter der Ableitung hervorgeht.

Substantiva. Mascul.: Bausch, Busch, Misch-masch, Wisch, Frosch, Tisch, Wunsch, Fisch. Ahd. vroſc, tiſc, wunſc, viſc (Lat. piscis). — Fem.: Esche, Tasche, Flasche, Asche. — Neutrum: Fleisch.

Adjectiva: falsch, frisch, rasch, keusch. vriſc, raſc, chûſci.

Verba: fischen, haschen, lauschen, vertuschen, naschen 2c.

b. Goth. g. Ahd. k. Nhd. g.

164 In dieser Ableitung fehlt das kurze i als Ableitungsvocal.

ag.

Der Vocal erscheint nur noch selten im Ahd.

Substantiva. Masc.: Klan-g, Strang, Ring, Balg, Berg, Ahd. chlanc, hrinc, palc, perac. — Femin.: Burg, Folge, Zunge, Zange, Lunge, Sorge. Ahd. ſoraka. — Neutrum: Ding. — Feminina der zweiten Declination auf —akî Ahd. bilden sich aus Adjectiven, das a wird durch Assimilation zu i und bewirkt Umlaut, z. B. man-ikî (manakî), Menge von mancher (Ahd. manac mit a). — Schwaches Masculinum: Bürge, puriko; das i aus Assimilation.

Adjectiva: arg, jung, bang, lang, karg. ar-ac (d. h. sparsam), junc. Zweite Declination: streng, eng. ſtrenki, enki.

Verba: klingen, springen. Schwach: sprengen, drängen, borgen, sorgen, folgen.

Nhd. ig.

Die Nhd. Endung —ig hat im Ahd. verschiedene Formen. 165

1. Viele Adjectiva endigen sich auf —îc, Goth. —eig. Sie zeigen den Umlaut, wo er möglich ist. Z. B. mächtig, mäßig, kräftig, andächtig. mahtîc, un-mezîc, chreftîc, anadâhtîc. — Hieraus werden wieder Verba abgeleitet: ermächtigen, mäßigen &c.

2. Viele Wörter auf —ig haben im Ahd. kein —ic, sondern —ac, geschwächt —ec. Sie haben dann im Nhd. niemals den Umlaut. Z. B. durstig, blutig, frostig. durftac, pluotac, vroftac. — Eßig muß Eßich geschrieben werden, vgl. §. 166, ik.

3. Einige Substantiva sind aus —anc, nachher erst —inc, durch Ausstoßung des n entstanden. Der Umlaut kommt ihnen also eigentlich nicht zu: Pfennig, König (chuninc). — Das Verbum vertheidigen ist aus ver-tage-dingen entstanden.

4. Von den Verbis auf —igen sind nur diejenigen richtig gebildet, welche auf Adjectiva mit der Endung —ig zurückgehen: einigen, heiligen, erübrigen &c.

Neuere Bildungen sind: beeidigen, endigen, huldigen &c. Dafür sind richtiger die Formen: beeiden, beenden, und einige andere. Fleming hat stets noch befrieden, ängsten, beängsten, beherzen &c., statt befriedigen, ängstigen &c.

5. Einige Adjective stammen aus dem Plural. Neutr.: blätter-ig, ränder-ig. Einige aus Partikeln: dortig. In hiesig, dasig ist das s eingeschoben. Falsch gebildet ist hochbusig, statt hochbusenig (Busen hat das n). Als Bildung vom Particip. Präs. ist jetzt nur noch lebendig vorhanden.

c. Goth. k. Ahd. ch.

Im Nhd. erscheint wieder k nach n, meistens auch nach l und r. 166

ak.

Substantiva. Masc.: Storch, Schalk, Dank, Trunk, Trank, Schrank, Fittich (vedac): ftor-ah, fcalh, danh, tranh etc. — Fem.: Bank, Barke, Marke, Lerche, Tränke. panh. lêr-ahha, trenha. — Neutra: Werk, Volk. werah, volh. — Schwaches Masculinum: Falke (valho), Finke, Funke. Schinken (fcinho), Balken. Vgl. §. 36.

Adjectiva: blank, krank, frank, stark, welk. planh, chranh, ftar-ah und ftarh, welh.

Verba: stinken. Schwach: kränken, schenken, senken &c. horchen.

ik.

Substantiva. Masc.: Kelch, Eßich, Rettich, Sittich, Teppich. chelih, ezih, ratih, Mhd. fittech (Papagei). Mönch, munih, hat nach n sein ch behalten. — Femin.: Birke, Kirche, Tünche. pirihha, chirihha, tunihha (Lat. tunica, Bekleidung, in welchem Sinne es auch Ahd. noch vorkommt).

Verbum: tünchen.

uk.

167 Substantivum: Milch, miluh. — Adjectivum: frisch-melk, meluh. — Verbum: melken, Mhd. melhen.

Anmerkung. Erscheinen im Nhd. umlautsfähige Substantive auf —ich, ohne Umlaut, so gehen sie auf Ahd. —ah oder uh zurück. Z. B. Bottich, Kranich: potah (eigentlich = Rumpf), chranuh. Habicht hat das t im Ahd. nicht, hapuh.

---

Die Aspirata der K-Reihe fehlt im Goth., es gibt also keine Ableitungen damit, auch keine Ahd. mit k (ausgenommen das unverschobene sk, vgl. oben §. 163).

---

### 8. Ableitungen mit der Kehlspirans h.

168 Das h bleibt im Nhd. nur in wenigen Wörtern, in einigen wird es zu ch, in einem zu k, meistens fällt es ganz aus. Die Verhärtung zu ch oder k beweist, daß man die ursprüngliche Spirans in späterer Zeit im Inlaut und Auslaut als Aspirata genommen hat. Vgl. §. 11, 2.

ah.

Substantiva. Masc.: Befehl (statt Befelch) — Femin.: Furche, Mhd. vurhe. — Neutrum: Fer-kel, varah.

Adjectivum: scheel, Mhd. schel-ch. — Verbum: schielen, Mhd. schilhen. befehlen, Mhd. bevelhen, Ahd. pifelahan.

Anmerkung. Die Nhd. Neutra auf —icht gehören hieher. Sie bedeuten eine Anhäufung und Fülle, und endigen sich Ahd. auf —ahi, ohne t. Dornicht, Kehricht, Spülicht, Feilicht: dornahi, Mhd. dornach.

## b. Ableitungen mit zwei Consonanten.

169 Es sind nur wenige, gewöhnlich nur substantivische, seltner adjectivische, noch seltner verbale.

### 1. Ableitungen mit nn.

Ahd. Feminina auf —inna. Es sind movierte Substantive: Königin, Göttin, Meisterin, Freundin. chuninginna, gutinna, meistarinna. Wienerin, Frankfurterin. Die doppelte Consonanz wird Nhd. nach alten und begründeten Regeln im Auslaute wieder einfach. Vgl. §. 26, 3. Masculina auf —erer machen —erin, statt —ererin, Zauberin.

### 2. Mit ss.

Ahd. —issa. Diese Endung fügte sich häufig an Adjectiva und Participia auf —n; daher fügte man später statt der alten Endung die Endung —nissa auch an solche Wörter, die kein n im Stamme haben; ja man fügte sogar nissa noch an Stämme mit n.

Femin.: Bedrängnis, Fäulnis, Empfängnis. intvancnissa. Nach der zweiten Declination sûbarnissî, Säubernis. — Neutra nach der zweiten Declination Bildnis, Verständnis: firstantnissi.

Einige schwanken im Genus: Empfängnis, Versäumnis. Ferner sind einige ohne Umlaut: Bewandtnis, Besorgnis, Verdammnis, in diesen ist Synkope. So auch Erlaubnis; denn Mhd. lautet ou nicht um.

3. Mit ld.

Einige Gewächse: Maßholder, Wachholder (beßer Wacholder?). 170

4. Mit rn.

Dirne, diorna (von diu = Magd). Das Plurale Eckern (Altnord. Sing. ak-arn). Das Adjectivum nüchtern, nuohturn. Neuere Bildungen: albern, lüstern, schüchtern.

In Adjectiven, welche den Stoff bezeichnen, ist die Endung —ern oft fälschlich statt —en angesetzt. Z. B. flächsern, beinern, stählern, meßingern. In eisern könnte das r noch richtig sein, statt eisernen (Goth. eisarn, Ahd. îsarn, nachher îsan: Eisen).

5. Mit rd. Ahd. rt.

Eigentlich Zusammensetzungen mit Goth. hard, Ahd. —hart. Nhd. noch Bankhart (Bankart) = Bastard: Bußhart (Bußard) = Falke; Neidhart oder Neidhard (neidischer Mensch).

6. Goth. ns. Ahd. ns.

Nur noch das Fem. Sense, Ahd. seg-ansa, Allemannisch: Sägese. 171

7. Goth. nd.

and. Dahin gehören alle substantivisch gebrauchten Participia Präsent.

Substantiva. Mascul.: Freund, Feind, Heiland, Weland, Wiegand. vriunt, vîant, heilant. Verba: befreunden, anfeinden.

und. Mascul.: Leum-und, hliumunt. — Femin.: Jugend, Tugend. jugund. Gegend hat eigentlich kein d, und stammt aus der Präposition gegen, Französ. contrée aus contre. — Verbum: verleumden, statt verleumunden. — Eigenname: Burgund.

Gehört hieher auch Holunder? Ahd. holanter, der hohle Baum.

8. Goth. nt. Ahd. nz.

Nhd. nur noch die Verba: faul-enzen, scherwenzen.

9. Goth. ng. Ahd. ng, nc.

ing. Familiennamen: Döring, Flemming, Illing, Karlinger (Latein. Charalingi), Merov-inger. — Volksname: Thüringer. — Mascul. Appellativa: Ahd. chuninc, König, vom Goth. kuni, Volk; also = Volkssohn, Stammhaupt. Hering, Pfenning, Schilling, Edeling. Als Nomen proprium noch Kiesling (chisil-inc = Steinchen). 172

Weil diese Endung häufig an Wörter gesetzt wurde, welche auf l auslauten, so hielt man am Ende —ling für Ableitungssilbe. Z. B. Mascul.: Lehrling, Jüngling, Ankömmling und eine ganze Menge anderer, namentlich viele Aepfelnamen. — Die Adverbsendung —lings s. unten §. 212.

Feminina sind nicht mehr vorhanden, auch das einzige Neutrum Messing wird im Volke noch jetzt als Masculinum gebraucht.

ung. Masculin.: Hornung, hornunc. — Feminina werden aus dem Präsens transitiver Verba gebildet: Warnung, Tilgung, Biegung, warnunga.

### 10. Mit st. Ahd.

173 Von dem st des Superlativs vgl. §. 49. Die Scheidung von dem oben angeführten s-t ist sehr schwer.

ast. Nhd. Elster, Mhd. âgel-ster, Ahd. âkal-ast-ara mit doppelter Ableitung.

ist. Nhd. Herbst, Hengst (herpist) herbist, hengist. Hamster, hamistro, mit doppelter Ableitung.

ust. Ernst, Dienst, Angst. Im Altdeutschen schwankt das Genus: ern-ust (Fem.), dionust (Neutr.), angust (Fem.; im Mhd. aber bald Fem., bald Mascul.).

Weiter gibt es im Nhd. keine Wörter dieser Ableitung.

### 11. Mit Ahd. sk. Goth. sk.

174 Dadurch von dem sk im §. 163 unterschieden, daß der Ableitungsvocal davor steht. — Nhd. sch. Doch sind nur noch wenige Formen auf —isk vorhanden, und diese sind meistens am Umlaute kenntlich.

Starkes Neutrum: Mensch; Mhd. menn-esche, eigentlich Sklav. Schwaches Mascul.: Mensch, menn-isco, von Mann. — Adjectiva häufiger: kindisch, bäuerisch; höfisch, zusammengezogen: hübsch &c. Viele von Völkern und Oertern, jedoch nicht alle mit Umlaut: Jüdisch, Arabisch, Deutsch, Welsch &c. Straßburgisch. Viele andere bilden sich aus Substantiven auf —er: buhlerisch, malerisch, Hannoverisch (zusammengezogen Hannoversch, zum Umlaute ist kein Grund).

Unrichtig sind gebildet: regnerisch, schöngeisterisch. In beiden ist kein Grund zu dem r. Wienerisch, Schweizerisch ist aus dem Masculinum der Wiener, der Schweizer gebildet.

Verba aus Adjectiven: verdeutschen, kauderwelschen.

### 12. Mit Ahd. —ht. Nhd. cht.

175 Der herrschende Ahd. Vocal ist o, schwankend mit a und i. Die Ableitung bewirkt also keinen Umlaut; und wo er sich findet, da ist er schon im Stammworte. Es gibt nur Adjectiva dieser Ableitung, und diese bedeuten eine Fülle oder Menge. Z. B. steinicht, holzicht, wurmicht, buckelicht, haaricht, höckericht, kahnicht &c. steinoht, holzoht, wurmoht. In töricht scheint der Umlaut keinen Grund zu haben.

Anmerkungen.

1. Die Nhd. Endung —icht schwankt in sehr vielen Wörtern mit —ig: bergig, bergicht. erdig, erdicht. mosig, mosicht.

2. In den Adjectiven, welche Gestalt, Farbe, Geschmack bezeichnen, ist der Endung —lich oft ein t zugefügt, z. B. grünlich, grünlicht u. s. w. Vielleicht stammen aber diese Adjective aus Verben mit der Diminutivendung —eln, grüneln. Dann wäre das t richtig.

## 3. Undeutsche Ableitungen.

### a. Reinvocalisch.

Die Femininendung —**ei**, Mhd. îe (im Nhd. ist das Genuszeichen abgestoßen), ist aus dem Romanischen —ia, —ie entstanden und bewirkt daher keinen Umlaut. Sie macht sich erst seit dem Jahre 1200 geltend, und tritt von da an gern an Wörter, welche auf —**en** oder —**er** auslauten: **Jägerei, Meierei, Wüstenei, Gaukelei, Heuchelei.** 176

Die häufige Anfügung an Wörter mit **r** veranlaßte es, daß man später die Silbe —**rei** als Ableitung ansah: **Raserei, Ziererei, Sklaverei.** Eben so falsch ist eigentlich die Anhängung des —**ei** an den Pluralis auf —**er**: **Gräserei, Länderei.**

Fremdwörter oft so gebildet: **Barbarei, Partei, Schalmei, Türkei.** In vielen aber auch die Französ. Endung —**ie**: **Artillerie, Theorie.**

Verba auf —**eien** (Mhd. îen): **benedeien, vermaledeien** 2c.

### b. Consonantisch.

1. —**ier**, Mhd. —ier. Erst seit 1200, aus dem Französischen: **Falkenier, Juwelier, Offizier.** — Starke Neutra: **Turnier, Panier.** — Verba: **parlieren, studieren.** Auch Deutsche: **schimpfieren** 2c. Erst seit kurzem werden die Infinitive mit bloßem **i** geschrieben.

2. —**enz**, nach der Lautverschiebung aus Fremdwörtern auf —ant, —unt, —ent: **Coblenz** (Confluentes), **Bregenz, Mainz** (Ahd. Maganza. Lat. Mogontiacum).

### Schluß.

1. Von Partikeln finden sich nur wenige Ableitungen. Von Substantiven werden viele Collectivneutra abgeleitet: **Gedärme, Gewölke, Kehricht** — ferner Feminina auf —**in**, **Königin** — Adjectiva auf **ig, icht** und **en**: **heilig, winklig (winklicht); eichen, silbern.** Von Adjectiven viele Substantiva Feminina: **Güte, Bläue** (zweite Declination). Von Verben kommen die Feminina auf —**ung**, und die auf —**nis**: **Warnung, Ersparnis** — ferner die Masculina auf **d**: **Held, Brand** — auf **el**: **Schlägel, Klöpfel** — auf **er**: **Lügner, Schlächter.** 177

3. Viele Ableitungsbuchstaben wechseln mit einander, ohne die Bedeutung zu verändern. Von dem Vocalwechsel zwischen a und **u** auch **i**, ist oben schon gesprochen. Von den Consonanten wechseln besonders die liquidae und Spiranten: **r** mit **l**, **schütteln, schüttern.** Das **r** zeigt größere Heftigkeit an. — **l** mit **n**, Goth. himins, **Himmel.** — **w** mit **b**, vgl. Anhänge §. 5.

3. Ob die Ableitungen alle, oder wie viele wenigstens davon, eigentlich Zusammensetzungen sind, welche sich jetzt nur nicht mehr erkennen laßen; wird wohl niemals mit Sicherheit ausgemittelt werden können.

## Drittes Kapitel.

# Von der Zusammensetzung (compositio).

### Vorbemerkungen.

178 1. Zusammensetzung ist die Aneinanderfügung zweier Wörter. Jedes von diesen hat, wenigstens in früherer Zeit der Sprache, seinen deutlichen Sinn gehabt; später kann wohl der eine Teil der Zusammensetzung seine bestimmt hervortretende Bedeutung verlieren.

Seltener werden mehr als zwei Wörter zusammengesetzt (decomposita).

Alle Wörterklassen können mit einander componiert werden, nur nicht Verbum mit Verbum.

2. Am häufigsten werden Wörter von verschiedener Bedeutung zusammengesetzt, seltener Wörter von gleicher oder ähnlicher Bedeutung, z. B. Diebstahl.

3. In der Zusammensetzung ist das zweite Wort (Grundwort) die Hauptsache. Das erste kann, wenn es auch Nomen oder Verbum ist, nicht mehr verändert werden und dient nur zur Bestimmung des zweiten (Bestimmungswort).

4. Es gibt eine eigentliche und eine uneigentliche Composition.

a. Die eigentliche Composition bestand darin, daß der bloße Stamm des ersten Wortes vermittelst eines Compositionsvocals mit dem zweiten Worte verbunden wurde. Dieser Compositionsvocal (Ahd. meist a, z. B. tag-a-werh) hat sich indes im Nhd. nur noch in wenigen Zusammensetzungen erhalten und ist jetzt stets e: Tagewerk, Rad-e-macher.

b. Uneigentliche Composition ist die Aneinanderfügung zweier ursprünglich neben einander stehender Wörter ohne Hülfe eines Bindevocals. Diese Art der Composition wird in der spätern Zeit der Sprache immer häufiger. So Tageslicht aus Tages Licht, Herrgott aus Herr Gott.

Im Nhd. laßen sich beide Arten nicht immer ganz genau scheiden, z. B. in gottähnlich.

5. In der eigentlichen Composition müßte ein Wort nun mindestens drei Silben haben. Indes findet auch in den zusammengesetzten Wörtern häufige Abschleifung der alten Formen statt, und so ist sogar manches zusammengesetzte Wort jetzt einsilbig geworden. So hieß Gnade noch im Mhd. ge-nâde. Namentlich werden die Spiranten häufig ausgestoßen. Vgl. §. 200, 5.

6. Manche Zusammensetzung erscheint im Nhd. als Ableitung, weil wir die Bedeutung des zweiten Wortes nicht mehr deutlich erkennen. Wir stellen diese undeutlichen Wörter nach dem Ahd. mit unter den Compositis auf.

7. Während die Ableitung im Verlauf der Zeiten immer geringer wird, nimmt die Neigung zur Zusammensetzung zu.

8. Wir ordnen die Composita nach dem ersten Worte der Zusammensetzung.

## 1. Composition der Substantiva.

### a. Eigentliche Substantivcomposition.

1. Der Vocal, welcher zur Verbindung des Substantivs mit an- 179
deren Wörtern dient, ist Goth. und Ahd. a, im Nhd. zu e geschwächt. Im Ahd. wird er schon häufiger ausgestoßen, als beibehalten; im Nhd. hat er sich besonders nach den mediis erhalten. — In Deutschen Wörtern, welche von Latein. Schriftstellern angeführt werden, zeigt sich häufig o, Marcomanni.

Beispiele: Tag-e-werk, Wegerich, Hagestolz, Tagebuch, Hundeloch. Ahd. tag-a-werh, wegarih, hagastalt.

Anmerkung. Mit diesem aus einer Schwächung des Compositionsvocals entstandenen e darf ein anderes e nicht verwechselt werden, welches sich in Zusammensetzungen mit Substantiven der zweiten und dritten Declination findet. Es ist aus i entstanden und gehört zum Stamme der Substantiva; denn auch die dritte Declination hatte im Ahd. in allen Casus ein i, ausgenommen im Nom. und Acc. Singularis. Dies i ist eine Ableitungssilbe und tritt deshalb mit demselben Rechte in die Composition ein, wie das —en der schwachen Declination. Hieher gehören viele am Umlaut kenntliche Composita: Käsetonne, Mäusefalle, Gänsebraten, in denen also das erste Wort nicht im Pluralis steht.

In Nachtigal, Bräutigam ist dies alte i noch erhalten; in andern ist es ganz weggefallen und zum Umlaute also kein Grund, z. B. Gastfreundschaft.

2. In keiner eigentlichen Composition steht das erste Wort im Pluralis, z. B. Federbette, Bildsäule. Dagegen findet sich der Pluralis viel in der uneigentlichen Composition, z. B. Bilderdienst (d. h. der Dienst der Bilder; als Gen. objectiv.), blätterlos.

3. Im Nhd., früher nicht, läßt man die zweite Hälfte einer eigentlichen Substantivcomposition weg, wenn ein mit demselben Worte zusammengesetztes Substantivum folgt: Gold- und Silberschmidt.

4. Im Lateinischen erscheint als Compositionsvocal i, im Griechischen o. Vgl. signifer, armiger. ναρϑηκ-ο-φόρος, πατροκτόνος.

Im Folgenden ist auf den Compositionsvocal weiter keine Rücksicht genommen.

### 1. Substantiva mit Substantiven.

#### a. Präpositionenverhältnis.

1. Die meisten Zusammensetzungen der Substantiva mit Substan- 180
tiven bezeichnen Verhältnisse, welche sonst durch Präpositionen ausgedrückt zu werden pflegen. Doch treten die Begriffe der Präpositionen selten so bestimmt hervor, daß eine Zusammensetzung nur durch eine einzige bestimmte Präposition erklärt werden könnte; sondern oft ist eine mehrfache Erklärung möglich. Der Zusammenhang der Rede bestimmt die jedesmalige besondere Bedeutung.

2. Da die Composition eine **Verbindung** ist, so finden sich in ihr meistens die Präpositionsbegriffe der Ruhe und Nähe, seltner die der Bewegung, noch seltner die der Entfernung. Der **grammatische** Begriff der Ruhe bezeichnet aber nicht allein Untätigkeit, sondern auch Tätigkeit an einem und demselben Orte (Einheit des Ortes).

1. Ortsbezeichnung.

Ruhe. Präposition in: **Herzeleid, Augapfel, Seebad, Waldtaube, Hausandacht** u. s. w. — an, bei, um: **Zahnfleisch, Schwertknopf, Blattlaus. Kirchhof, Schildwache** (d. h. Wache bei dem aufgehängten Schilde). **Armband, Halsband.** — auf, über: **Seiltänzer, Bergluft, Bergpredigt, Bettdecke.** — vor: **Ofenschirm, Herzog** (der vor dem Heere zieht, Anführer). — hinter: **Fußstapfe, Wagengleise** (d. h. die Spuren, die hinter Fuß und Wagen zurückbleiben).

Bewegung. Präposition in: **Feldzug** (der Zug ins Feld), **Himmelfahrt, Kirchgang.** — an, auf: **Ohrfeige, Maulschelle, Kopfhieb.** — von, ab: **Dachtraufe, Seewind, Landwind.**

2. Zeit.

Was für den Ort die Ruhe ist, das ist hinsichtlich der Zeit Dauer. Präposition in (an): **Herbstblume, Abendmahl, Morgenlied, Nachtkleid, Abenddämmerung.**

3. Zustand.

Präposition in: **Angstschrei, Notruf.**

4. Gesellschaft, Verbindung.

Präposition mit: **Raubmord, Federhut, Strohsack, Heuschober.**

5. Mittel.

Präposition mit: **Beilhieb, Fußtritt, Pfeilschuß. Gleichnisrede.** Hieraus entwickelt sich

6. die Bezeichnung des Grundes und der Bestimmung.

Grund. Präposition durch: **Feuerprobe, Waßerprobe, Geldnot** (das Geld ist der Grund der Not, vgl. Lat. abundo und egeo aliqua re), **Geldmangel, Landverlust.**

Bestimmung. Präposition für, zu: **Feuereimer, Taufstein, Geldbeutel. Weinfaß, Vogelbauer. Magentropfen, Schlaftrunk.**

7. Stoff.

Schließt sich an das vorige. Präposition aus: **Stahldegen, Lederschuh, Eisenstange.**

b. Andere Verhältnisse.

181 1. Außer den angegebenen Präpositionenverhältnissen finden sich noch andere Bedeutungen der Zusammensetzung, welche sich nicht so genau einteilen laßen.

2. So liegt in einigen zusammengesetzten Substantiven eine **Vergleichung**: **Laubfrosch, Staubregen.** In anderen bezeichnet das zweite Substantivum das Genus, das erste die Species: **Kieselstein, Gemstier,**

Apfelbaum. Andere wiederum enthalten zwei gleiche Begriffe: Diebstahl. Noch andere laßen sich durch Adjective deuten: Sturmwind, Mannweib (männliches Weib).

3. In einigen anderen Zusammensetzungen scheinen Casusverhältnisse zu liegen: Vogelsang, Naturlaut, Winterzeit. Weintrinker, Landbauer, Geschichtschreiber behalten gewissermaßen die transitive Verbalbedeutung.

## 2. Substantiva mit Adjectiven.

Der Compositionsvocal ist meistens ausgestoßen, wird aber wohl in 182
dichterischen Formen noch angewandt: täglich, höflich, herzlich.

a. Präpositionenverhältnis. Besonders: in, an, nach; aus, von. Z. B. grundfest, d. h. im Grunde fest. freudelos, geldgierig, todkrank = auf den Tod krank.

b. Nebeneinanderstellung und Vergleichung: schneeweiß, feuerrot.

c. Casusverhältnis: freundlich = dem Freunde gleich, lastervoll. Das Accusativsverhältnis findet sich nur bei solchen Adjectiven, welche Verbalbedeutung in sich tragen: fruchtbar, von peran, tragen.

## 3. Substantiva mit Verben zusammengesetzt

sind nicht vorhanden. Der Infinitiv freilich und das Participium kön- 183
nen mit Substantiven componiert werden, weil jener substantivischer, dieses adjectivischer Natur ist. Dann muß aber der Infinitiv schon geradezu zum Substantivum geworden sein und den Artikel annehmen können, z. B. das Beutemachen. Vgl. ruhmbedeckt, blutbefleckt, seebespült. racheschnaubend, liebeatmend.

Wo Verba mit Substantiven componiert scheinen, da sind sie aus Zusammensetzungen abgeleitet: ratschlagen von Ratschlag, herbergen von Herberge. Eben so gibt es Ableitungen von componierten Adjectiven: versinnlichen. Alle diese Verba gehen schwach.

## 4. Zusatz.

1. Auch in der eigentlichen Composition finden sich Mischformen. 184
Eine Menge von Wörtern sind bekanntlich mit —en und —el abgeleitet; und weil ihrer so viele sind, so fügten sich diese Silben auch an Wörter, woran sie eigentlich nicht gehören. Z. B. Heid-el-beere, statt Heidebeere. So schwankt der Name Heidelberg auch in Heidenberg (12. Jhd.), welches letztere uneigentliche Composition ist.

2. Schwache Form findet sich in der Composition auch bei Wörtern, welchen sie eigentlich nicht zukommt: Dintenfaß, Mhd. tint-horn.

3. Das Streben nach einer Deutschmachung fremder Wörter hat ebenfalls Composita erzeugt: Mediolanum, Mailand. arcubalista, Armbrust.

4. Verzeichnis einiger eigentlicher Substantivcomposita, deren eine Hälfte jetzt schwer verständlich ist.

### a. Substantiva mit Substantiven.

Erstes Wort. Hagestolz aus Goth. hag, Dienst, Einschließung 185
und gastalds, Diener. Ahd. hagastalt.

Goth. hari, Heer. Daher Hermann = Krieger, Herberge, Herzog, herizogo.

Goth. háims, Haus. Heimgang.

Goth. heiv, Familie. Heirat.

Goth. leik, Ahd. lîk, Fleisch, Körper. Leichdorn, Leichnam.

Goth. máin. Fehler. Meineid.

Goth. vaír, Mann. Währwolf. Wehrgeld, d. h. Geld für einen getöteten Mann.

Ahd. walah, fremd. Wallnuß, welsche Nuß.

Goth. zweifelhaft, aber von Grimm geschloßen: muk, Räuber. Meuchelmord. vals, Niederlage. Wahlstatt, Wahlplatz.

Eben so schließt Grimm auf ein altes Substantivum missô, d. h. Mangel. Mhd. misse, Irrtum. Daraus sind zu leiten die Composita mit Mis-, Misgriff, Misgunst, Missetat 2c. Doch ist die Zusammensetzung mit diesem Worte schon so alt, daß es als Partikel betrachtet werden kann. Es verbindet sich sogar mit Verben, z. B. misverstehen.

186 Zweites Wort. Goth. gavi, Gegend. Rheingau 2c.

guma, Mann, Bräutigam. Ahd. brûtigomo.

hama, Haut. Ahd. lîhhamo, der mit Haut bedeckte Körper; jetzt Leichnam, als wenn es eine Zusammensetzung mit Name wäre.

háitja, Gebieter. Schultheiß, d. h. Procurator.

reiks, der Erste, Fürst. Zur Bezeichnung männlicher Tiere: Enterich, Gänserich. Sodann: Wüterich, Wegerich, Hederich, Estrich. Ahd. asterîh.

sauhts, Krankheit. Waßersucht.

sêlja, Ahd. —sâzo, der Angeseßene, der Hinsetzer: Landsaße, Truchseß, d. h. der die Speisen aufträgt.

skalks, Knecht. Marschall (Pferdeknecht).

taúha, Führer: Herzog.

vêds, Kleid: Leinwand. Mhd. wât, gewaete, gewant.

Hieher gehören auch: 1. Ahd. heit, Person, Stand. Es fügt sich eigentlich nur an persönliche Wörter: Menschheit, Kindheit, d. h. der Stand der Menschen, dann die Menschen alle. — 2. Goth. dôms, Ahd. —tuom. Es verbindet sich mit persönlichen Masculinen und bedeutet Stand, Würde: Kaisertum, Bistum (Bischoftum), Herzogtum. In erweiterter Bedeutung werden diese Wörter auch für das Land gebraucht. Altertum ist demnach fehlerhaft gebildet und erst aus dem 16. Jhdt. — 3. Goth. skafts, skap? Art und Weise, Verhältnis. Jetzt nur noch Feminina; seit dem 10. Jhdt. tritt die Endung —scaft auf, früher —scaf. Landschaft, Bürgschaft.

b. Substantiva mit Adjectiven.

Goth. ragin, Ansehen, Rat. reintoll, reinblind, d. h. gänzlich toll, blind.

187 Zweites Wort. —bar, von peran Ahd., tragen. Ahd. pâri. Die ursprüngliche Bedeutung ist tragend, hervorbringend: fruchtbar, dankbar; daraus hat sich die Bedeutung ertragend, fähig entwickelt, welche besonders in Verbalcompositionen hervortritt (200, b.). So mannbar, eßbar, tragbar d. h. zum Tragen fähig.

farb ist nur noch selten im Gebrauche, blutfarb.

Goth. hafts, fest, dann voll von etwas: fabelhaft, meisterhaft, ehrenhaft; meistens jedoch mit der Ableitung —ig. Eben so die auf —herz, —kund, —mut.

leiks, gleich, Ahd. —lîh, Nhd. lich. Das Nhd. lich bewirkt in einsilbigen Substantiven den Umlaut, in zweisilbigen nicht immer: tödlich, ängstlich. mütterlich, jugendlich. Ausnahme ist gastlich.

sams?, ähnlich. friedsam, arbeitsam, achtsam.

sêlis, glücklich. friedselig, gottselig. Wo aber ein Substantivum auf —sal vorhanden ist, da ist —selig eine Ableitung, nicht Zusammensetzung. Vgl. §. 150.

veisis, weise. naseweis.

Merkwürdig sind die oft gehäuften Substantiva, welche den Adjectiven vorgesetzt werden: pickelsteinhart, mutterseelenallein u. s. w.

Anmerkungen.

1. Auch Welt ist ein zusammengesetztes Substantiv aus wer-alt, d. h. Menschenalter, aevum, von vair: Mann. Mhd. werlt, dann synkopiert Welt.

2. Am häufigsten erhalten sich alte Wörter in Eigennamen, z. B. Günderode von gunths, Schlacht — Wichmann vom Ahd. wîc, Kampf.

### b. Uneigentliche Substantivcomposition.

1. Sie entsteht durch einen Casus, welcher dem Substantivum 188
vorgesetzt wird und sich dann mit demselben zu einem Worte verbindet. In der früheren Zeit der Sprache war dies keine Composition, sondern eine Construction, welche nachher oft nicht mehr üblich blieb. So z. B. Kriegsrat, wofür wir nicht mehr sagen Rat des Krieges; eben so Herrgott aus Herr Gott, wofür wir jetzt meist Herr und Gott gebrauchen. Eben so im Lat. jurisconsultus, respublica. Griech. ὀρεσίτροφος, ναυσιβάτης.

2. Daraus geht hervor, daß in der uneigentlichen Composition stets ein bestimmterer Sinn liegt, als in der eigentlichen, welche nach §. 180 oft mehrere Deutungen zuläßt. So unterscheiden sich z. B. Landmann und Landsmann.

#### 1. Substantive mit Substantiven.

1. Hier kommt besonders der Genitiv in Betracht. Er ist in vie- 189
len Fällen mit dem folgenden Substantivum zu einem Worte verwachsen, und hat sich nur in wenigen Redensarten als deutlicher Casus erhalten, (z. B. Frühlings Anfang), besonders bei Nominibus propriis und dem Worte Gott. Z. B. Gottesfurcht, Ludwigslust.

2. In der Zusammensetzung mit dem Genitiv kann das erste Substantivum sowohl in starker wie in schwacher Form stehen: Hessenland, Mannsfeld; Löwenzahn, Wolfsfuß; Gänseleber, Kälberbraten. Wirtshaus, Todesstrafe. Von diesen Wörtern waren die fünf ersten schon im Ahd. und Mhd. wirklich Zusammensetzungen, die anderen noch nicht.

3. In vielen uneigentlichen Compositionen, namentlich wenn das erste Wort Femininum ist, zeigt sich noch die ursprüngliche schwache Form; in anderen ist das —en fälschlich eingetreten. Vgl. §§. 34, 5. 184.

### 2. Substantiva mit Adjectiven.

190 1. Hier ist uneigentliche Composition nur mit dem Genitiv vorhanden; wo das Substantiv im Dativ zu stehen scheint, da ist eigentliche Composition, z. B. **gottähnlich, gottgleich.**

2. Beispiele finden sich besonders von den Adjectiven, welche Fülle, Mangel und Maaß anzeigen: **geistesarm, sorgenfrei, daumesdick, händebreit** (alter Mhd. Genitiv Sing. der hende). — **kerzenhell, sonnenhell** sind falsch gebildet, weil **hell** keinen Genitiv regiert. Dagegen regierten die Adjectiva, welche Farben bezeichnen, früher wirklich einen Genitiv, z. B. **rosenrot, todesbleich.**

### 3. Substantiva mit Verben.

191 Uneigentliche Composition ist nur mit den Participien möglich. Zweifelhaft ist sie indes beim Participium Präsentis, wo vielleicht auch eigentliche Composition eintritt: **wahrheitliebend, handeltreibend.** — Vom Part. Prät. ist nach der ältern Construction noch uneigentliche Composition in: **kriegsgefangen, blutsverwandt.** — Ueber den Infinitiv vergleiche oben §. 183.

### c. Feminina, zusammengesetzt vermittels eines s.

192 1. Der schon so früh erfolgte Ausfall des Compositionsvocals bewirkte, daß manche Composition hart klang. Zur Vermeidung dieser Härte hat die Sprache bei gewissen Femininen das Mittel ergriffen, daß sie ein **s** zwischen beide zusammengesetzte Wörter schob, wodurch die Aussprache im ganzen flüßiger zu werden scheint. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dies **s** daher entstand, weil so viele uneigentlich componierte Masculina und Neutra das **s** hatten; doch scheint jenes **s** zuerst bei den componierten Fremdwörtern vorzukommen. Luther hat es noch niemals, es kommt seitdem erst allmählich in Gebrauch.

2. Die hieher gehörigen Feminina sind: a. die auf **—ion** und **—ung**, seit dem 16. Jahrhundert. — b. die auf **—tät, heit, schaft** seit dem 18. Jhdt. — c. die drei Wörter: **Acht, Hülfe, Liebe.** — d. die übrigen zusammengesetzten, welche auf **t** auslauten. Wann dieses Compositions-s bei den letzten beiden Klassen aufgekommen ist, ist noch ungewis; Fleming hat noch **Hochzeitgast ohne s.**

Beispiele: **Passions-blume, Huldigungseid. Majestätsverbrechen, Freiheitskrieg, Freundschaftsdienst. Achtserklärung, Hülfstruppen, Liebesdienst. Andachtsübung, rücksichtslos** u. s. w.

3. Im Neuniederländischen und Englischen ist diese Erscheinung ebenfalls durchgedrungen: geboortsdag, hemelvaartsdag, midsummer-night's dream.

## 2. Composition der Adjectiva.

### a. Eigentliche Adjectivcomposition.

193 1. Der Bindevocal ist in den alten von Lateinischen Schriftstellern angeführten Namen o, Langobardi. Im Gothischen a; Ahd. a und o, später e; jetzt ausgestoßen.

2. Die adjectivische Composition läßt sich der Bedeutung nach nur selten in zwei Bestandteile auflösen, sondern hat eine eigentümliche Bedeutung des Worts bewirkt, welche für sich ein Ganzes bildet.

### 1. Adjectiva mit Substantiven.

Die Adjectiva, welche Stoffe bezeichnen, werden nicht mehr compo- 194
niert. Es finden sich nur noch einige Eigennamen von solcher Composition, z. B. **Weidensee**, Wîdinasêo. Von gesteigerten Adjectiven finden sich ebenfalls keine Compositionen, ausgenommen selbst, welches aber schon den Superlativbegriff verloren hat: **Selbstherrscher**, **Selbstsucht**, **Selbstliebe**.

Beispiele: Jungfrau, **Uebeltat**, **Blindschleiche**, **Weißfisch**, **Weißdorn**; **Kurzweile**, aber daneben lange **Weile**.

### 2. Adjectiva mit Adjectiven.

In dieser Composition ist häufig das erste Wort adverbialischer 195
Bedeutung, z. B. **allgewaltig**, d. h. überall gewaltig.

Beispiele: **blaugrün**, **volljährig**, **selbstgefällig**, **langwierig**.

### 3. Adjectiva mit Verben.

1. Diese Composition ist unstatthaft. **Frühstücken** kommt vom Sub- 196
stantivum **Frühstück**, **argwöhnen** von **Argwohn**: es sind also Ableitungen. Doch ist in einigen solcher Verba das alte Substantivum, wovon sie abgeleitet sind, verloren gegangen: **frohlocken** von frôleich. — Ausgenommen ist von dieser Regel bloß das Adj. **voll**, **vollenden**, **vollbringen**, **vollziehen**. Es ist fast zur Partikel geworden.

2. Mit den Participien kann sich aber das Adjectivum wohl verbinden, wenn sie adjectivisch gebraucht werden: **allwißend**, **langlebend**, **altbacken**, **freigelaßen**, **neugeboren**, **schwarzgefärbt**. In vielen solchen Compositionen kann aber ursprünglich auch das Adverbium gestanden haben, und sie können demnach als uneigentliche angesehen werden. — Eben so ist es mit dem Infinitiv, z. B. **hochachten**.

### 4. Zusatz. Einige schwerverständliche Adjectivcompositionen.

#### a. Adjectiva mit Substantiven.

Goth. háuhs, hoch. Davon: **Hoffahrt**, **Hoheit**, **Hochzeit** (festliche Zeit). 197
midis, mitten befindlich. **Mittag**.
qvius, lebendig. **Quecksilber**.
veihs, heilig: **Weihrauch**.

alis? fremd: Elend, Ahd. alilendi (Gefangenschaft, Verbannung, fremdes Land).

nêhvs? benachbart, Ahd. nâh —: **Nachbar**.
háis? ernährend, Ahd. hêr, **hehr**: **Herrschaft** (eigentlich: Erhabenheit).
**Junker** aus Jungherr.

Die alten Substantiva — **tum**, **schaft**, **heit** stehen ebenfalls in solchen Zusammensetzungen: **Reichtum**, **Herrschaft**, **Eigenschaft**, **Baarschaft**; **Sicherheit**. Das Substant. — **heit** fügt sich im Mhd. gern an Adjectiva auf

—ec, das ch wird bald zu k und so entspringt die Form —keit, z. B. Mhd. vrümec, brauchbar; davon vrümec-heit, dann vrümekeit; jetzt wieder Frömmigkeit. Eben so Ahd. wenac-heit, jetzt Wenigkeit. Dieses —keit fügt sich Nhd. an alle Zusammensetzungen mit —bar, lich, sam, ig. Die Ableitungen mit —el und —er haben heit und keit: Sicherheit, Bitterkeit. Blödigkeit müste Blödheit heißen.

b. Adjectiva mit Adjectiven.

alls, ganz: allein.
alis? fremd: elend; Ahd. alilandi, fremd.
seltsam ist entstellt aus seltsâni, es gehört nicht zu —sam.

Mit leiks, gleich, viele Composita mit Umlaut. Wenige —lich fügen sich jetzt an Ableitungen mit —ig: inniglich, ewiglich.

b. Uneigentliche Adjectivcomposition

198 ist nur in wenigen Beispielen vorhanden. 1. mit dem Genit. aller in superlativischem Sinne: allerbeste. 2. in Mitternacht, wo eigentlich beide Wörter im Genit. stehen, vgl. des Morgens. Durch Mitternacht wurde Fleming zu der unrichtigen Bildung Mittertag verleitet in der Verbindung Mitter-Tag und Nacht. 3. in Ortsnamen, welche im Dativ stehen: Rotenkirchen, Altenburg, Eichenberg, Steinfurt (Ahd. in den steinînon furt).

## 3. Composition der Verba.

199 1. Sie ist nur eigentliche, und zwar erscheint darin, mit Ausnahme der Participialcomposition, nur der reine Stamm des Verbums;*) also stets der Laut, niemals der Ablaut. Vgl. §. 136, 8. Doch kommen hiebei die Althochdeutschen Laute in Betracht: Sprichwort, nicht Sprechwort. Sprüchwort ist falsch, als Substantivcomposition müste es Spruchwort heißen.

2. Die Verbalcomposition bezeichnet nichts, was am Verbum durch die Flexion ausgedrückt wird; ihre Bedeutung ist also unbestimmt, oft passivisch, oft activisch. Z. B. Schreibfeder. Der Compositionsvocal ist im Ahd. gewöhnlich schon ausgefallen.

a. Verba mit Substantiven. Spieltisch, Kennzeichen, Machwerk. Grabscheit, Schlafkammer, Haudegen, Tragstuhl, Ahd. trag-a-stuol. Mit dem Compositionsvocal: Singestunde (Singstunde), Zeigefinger; man könnte also allenfalls auch Rechne-buch sagen. Doch sind diese Formen so selten, daß man keine neuen dieser Art bilden darf.

Anmerkung. Die Schlesische Dichterschule bildet durch diese Art der Composition eine Menge ziemlich ungefälliger Beiwörter; z. B. der Bleckezahn (Tod), Borgeliecht (Mond).

b. Verba mit Adjectiven. a. —bar, brauchbar, hörbar. b. —haft, lebhaft, naschhaft. c. —los, leblos. d. —lich, leidlich u. s. w., widerruflich. Viele auf —erlich scheinen unrichtig: leserlich, lächerlich; richtig ist ärgerlich. Nicht alle auf —lich haben den Umlaut. e. —sam, lenksam, wirksam u. s. w.

c. Verbum und Verbum verbinden sich nicht.

---

*) Daher: Rechen-buch, Zeichenbuch. Ahd. zeihhan-jan, zeichnen statt zeichenen. Der Stamm ist also zeichen—, en ist die Endung. Vgl. §. 153.

d. Participialcomposition ist häufig. a. Particip. Präsent. Hierauf gehen zurück: Allwißenheit, Unwißenheit, Ahd. unwiȥentheit. Vielleicht auch Leidenschaft. — Composition mit den Adjectiven —haft und —lich ist häufig und behält die alte Endung —nt mit der Tenuis: hoffentlich, wesentlich. In vielen ist das **nt** jedoch falsch: verschiedentlich, namentlich, weil kein Verbum verschieden da ist. — b. Particip. Präteriti. Mit den Substantiven —heit und schaft: Beschaffenheit, Trunkenheit; Verlaßenschaft, Bekanntschaft. — Mit dem Adj. lich: bekanntlich, erkenntlich.

e. Infinitivcomposition scheint in tunlich zu sein, wenn dies nicht aus dem Part. Präs. stammt. Sonst findet sich nur uneigentliche Composition, und diese gehört zur Substantivcomposition: bedauernswert.

Anmerkung. Viele Verbalcompositionen kann man auch als Substantivcompositionen ansehen: z. B. Spieltisch, Grabscheit.

## 4. Composition der Partikeln.

1. Sie ist stets uneigentliche, also entstanden aus einer Neben- 200
einanderstellung der einzelnen Wörter; selbst in der ältesten Sprache erscheint kein Compositionsvocal.

2. Es gibt trennbare und untrennbare Partikeln. Von den letzteren sind in älteren Zeiten der Sprache viele auch trennbar gewesen. Es läßt sich hieraus schließen, daß einst alle Partikeln trennbar waren.

3. Die Präpositionen waren früher Adverbia und hatten dann oft eine andere Form. Ahd. war z. B. miti (Fleming hat noch mitte) Adverbium, mit Präposition. In der Composition erscheint dann stets die Adverbialform. Später oder früher verschwindet dieser Unterschied der Form; doch ziehen wir daraus den Schluß, daß die Präpositionen ursprünglich der Composition unfähig sind.

Die Partikelcomposition beschränkt sich demnach auf die Adverbia, zumeist auf die Ortsadverbia: selbst ganz dunkle Partikeln scheinen ursprünglich solche Adverbia gewesen zu sein.

4. In den componierten Partikeln tritt häufige Entstellung der ursprünglichen Form ein; besonders Schwächung der Vocale, Assimilation der Consonanten. Auch der Ton geht häufig verloren. Am meisten sind alle diese Veränderungen bei den untrennbaren Partikeln anzutreffen; ja bei allen vocalisch auslautenden scheinen Consonanten verloren gegangen zu sein, weil im Deutschen keine Wurzel vocalisch endet.

5. Oft haben solche Composita das Ansehen, als wären es Wurzeln, z. B. Gnade, Mhd. ge-nâde; Block, Ahd. piloh. Der Ausfall des Vocals der Partikel ge— findet sich z. B. häufig vor **l, n, r**; sodann vor vocalisch anlautenden Wörtern.

Aus dieser Erscheinung schließt J. Grimm, daß auch viele alte Wurzeln, welche mit sl, sm, sn, sk anlauten, in älterer Zeit vielleicht Zusammensetzungen waren: Goth. snáivs, Lat. nix, Griech. νίψ. — snabel, Altnord. nef, Nase; Angelsächs. neb, Gesicht.

6. Unentschieden bleibt es, ob nicht mehrere Partikeln ursprünglich Nomina waren. Bei einigen läßt sich dies noch nachweisen, z. B. gegen, §. 224.

## 1. Partikeln mit Nominibus.

201 1. Bei vielen Compositionen dieser Art bleibt es zweifelhaft, ob sie Ableitungen von Verben sind, oder ordentliche Zusammensetzungen. Bleibt ein gebräuchliches Nomen übrig, wenn wir die Partikel ablösen; so nehmen wir Nominalcomposition an. Ist dies nicht der Fall, so kann dennoch vielleicht ein altes Simplex verloren gegangen oder ungebräuchlich geworden sein. Z. B. Ansicht kann von ansehen hergeleitet werden; wird aber beßer als Nominalcompositum angesehen, weil das Substant. Sicht wohl noch gebräuchlich ist. So gibt es von Ankunft ein altes Simplex kunft.

2. Die Verbindung der Partikel mit dem Nomen ist vermutlich älter, als die mit dem Verbum; denn die Goth. Partikel ga—, ge— ist untrennbar in der Verbindung mit Nominibus, aber noch trennbar in der Verbindung mit Verben. Die Untrennbarkeit entstand aus einer Verhärtung beider Teile zu einem Worte; und diese konnte erst eintreten, nachdem das zusammengesetzte Wort lange im Gebrauche gewesen war, und dadurch die Bedeutung eines Simplex angenommen hatte. Das Verbum verbindet sich ferner nur mit wenigen Partikeln, das Nomen mit mehreren.

### a. Trennbare Partikeln.

202 1. **ab**, Ahd. ap, ab. Bedeutet Entfernung, Befreiung, Unähnlichkeit. **Abschlag**, **Abschnitt**, **Abgrund**, **Abgunst**, **Abgott**. **abtrünnig**, **abhold**.

2. **aber**. Ahd. avar, zurück, wider. Im Goth. ist es Präposition, im Ahd. nur Adverbium. Bedeutet in den wenigen Nhd. Compositionen etwas übermäßiges, unpassendes. **Aberglaube**, **Aberwitz**. — Ahd. avarhacco, Widerhaken. avarpurt, Wiedergeburt.*)

3. **an**. Ahd. ana. Gegensatz von **ab**, bedeutet die Nähe, dann Aehnlichkeit, Schicklichkeit, ein Beginnen. **Anbau**, **Anfall**, **Anstrich**. **Anschein**, **Anmuth**, **Anstand**. **Ankunft**, **Anstalt**, **Anzug**, **Anlauf**. — **Amboß**, Ahd. anapôz, d. h. das Ding, auf welchem man schlägt (Mhd. noch bôzen). **ähnlich**, statt **anlich**. — Mhd. anehanc, Tau, Reif. Ahd. anaslaht, der anschlagende Regen.

4. **bei**. Ahd. pî. Vgl. unten **be**— §. 225, 2. **Beistand**, **Beiname**, **Beiwort**, **Beileid**, **Beischmack**. Bedeutet Nähe, Vereinigung.

5. **durch**. Ahd. durah. **Durchfluß**, **Durchlaß**, **Durchschlag**, **Durchsicht** (**durchsichtig**, davon abgeleitet). Die Verstärkung, welche es früher bei Adjectiven bewirkte, Lat. per—, wird jetzt mit **durchaus**, **durch und durch** ausgedrückt. Ahd. thuruhhlutor, ganz hell. Mhd. durchlûter. — Bedeutung zuerst örtlich, dann Vollendung.

6. **für**. Ahd. furi. **Fürbitte**, **Fürsprache**, **Fürbitter**. Früher hatte es auch örtliche Bedeutung, daher noch: **Fürwitz**, **Fürtuch**. Jetzt ist die Bedeutung des Nutzens vorherrschend, in der örtlichen Bedeutung gilt **vor**.

---

*) Wir führen einige Altdeutsche aber jetzt ausgestorbene Composita mit auf, um teils einen Beweis von dem Reichtume unserer alten Sprache, teils dadurch auch eine Anleitung zu geben, wie wir mit noch nicht ganz erstorbenen Wurzeln jetzt noch Wörter zusammensetzen könnten.

7. fort. Erst im Mhd. nachzuweisen, aber auch da noch selten. Fortgang, Fortschritt, Fortdauer. Bedeutung: von jetzt an.

8. gegen. Ahd. kakan, gagan, und nur selten mit Nominibus componiert, Gegenwart, Gegendruck, Gegengift. — entgegen, Ahd. inkakan, verbindet sich nicht mit Nominibus.

9. heim. Eigentlich Goth. Accusativ von háims, Haus, Lat. domum. Heimgang, Heimkehr, Heimweh (also eigentlich: das Weh nach Hause).

10. her. Ahd. hera, hara. Bedeutung: hieher. Hergang, Herweg, Herkunft.

11. hin. Ahd. hina. Bedeutung: dorthin. Hinfahrt, Hingang, hinfällig, hinlänglich.

12. hinter. Ahd. hintar. Hintergrund, Hinterhaupt. Ahd. hintarsprâhha, Hintersprache, Verleumdung.

13. in. Ahd. in. Nur wenige Composita: Inland, Inbegriff, Insiegel, Inbrunst, inwendig. Imbiß. Im Nhd. hat sich daneben eine Zusammensetzung mit ein gebildet, welche aber bei Nominibus untrennbar ist. Vgl. unten §. 203, 1.

14. mit. Ahd. miti. Vgl. §. 200, 3. Mitmensch, Mitchrist, mitschuldig. Ahd. miteslâf. Mhd. mitevart, Genoßenschaft, Hülfe.

15. nach. Ahd. nâh, eigentlich: nahe bei, dann örtlich: hinter und zeitlich: später. Nachhut, Nachschlag, Nachwelt. Mhd. nâchjage. Nachbar ist aus nâhgipûr entstanden und kann auch aus dem Adjectivum nahe kommen.

16. neben. Es ist selbst Zusammensetzung aus Ahd. in-epan, Mhd. en-eben, nimmt aber wurzelhaften Schein an und bildet neue Zusammensetzungen: Nebenmann, Nebensache.

17. nieder. Ahd. nidar. Niederkunft, Niederschlag, Niederdeutsch.

18. zusammen. Erst Nhd. Ahd. saman, Goth. samana scheint Dativ eines Substant. zu sein. Ahd. Zusammensetzungen mit zisamene sind nicht vorhanden. Zusammenhang, Zusammenkunft.

19. samt. Ahd. samant. Erst in neuerer Zeit hat man damit wieder einige gute Wörter gebildet: Samtklang, Samtspiel (für Accord, Concert). Im Mhd. componiert es nicht, aber im Ahd.: samantfart, gemeinschaftliche Fahrt.

20. ob. Ahd. oba, darüber. Obdach, Obacht, Obhut, Obmann (arbiter), Obsieg.

21. über. Ahd. ubar, auch wohl in Zusammensetzungen ubir —. Uebermut, Ueberrest, überschwer, Ueberkraft. Viele Wörter schwanken mit ober; Ueberrock, Oberrock. Eine Menge derjenigen, welche mit ober gebildet sind, scheinen vom Adjectivum oberer und nicht aus Schwächung von ubar zu kommen.

22. um. Ahd. umpi. Umfang, Umgang, Umhang. Ahd. umbirinc, Kreis.

23. unter. Ahd. undar. Unterbett, Untertan, Unterlaß; Unterschied, Ahd. undarscheit.

24. **auf.** Ahd. ûf. **Aufgang, Auflauf, Aufbruch.**

25. **aus.** Ahd. ûz. **Ausgang, Auslauf, Ausbeute, Ausfall, auswärts.**

26. **außen.** Ahd. ûzan. **Außenseite, Außenwerk.**

27. wider, Goth. vithra, zurück. Im Nhd. ist ein unbegründeter Unterschied zwischen **wider** (gegen) und **wieder** (abermals), welcher sich bei manchen Wörtern gar nicht durchführen läßt: **Wiederhall, Widerhall,** und daher beßer aufgegeben würde. **Widersacher, widerwärtig, Widerkehr.**

28. **wohl.** Ahd. wola—, wole—. **Wohlfahrt, wohlfeil.** Aber kurz: **Wollust.**

29. **vor.** Ahd. fora. **Vorarbeit, Vorlage, Vormann, Vorname, Vorurteil.** Die alte Kürze ist noch in **Vorteil.**

30. **viel.** Ahd. filu. **Vieleßer, Vielfraß, vieldeutig; vielleicht** = sehr leicht, denn das Mhd. vil wird zur Verstärkung gern vor Adjectiva und Participia gesetzt, z. B. vil ellender, d. h. sehr unbekannter.

31. **zu.** Ahd. zuo. **Zukunft** (die noch herankommende Zeit, eigentlich abstract: das Herzukommen), **Zugriff, Zuflucht.**

32. **fürder** = vorwärts. Mhd. vürder, vorder; Ahd. furdir, fordar. Die Composita: **Vordermann, Vordertür** &c. scheinen mehr mit dem Adjectivum **vorderer** zusammengesetzt.

33. **sonder,** z. B. sonder Furcht. Ahd. suntar. **sonderlich, sonderbar.**

34. Die Präposition **ohne** wird gar nicht componiert, über **Ohnmacht** vergleiche unten §. 203, 5.

### b. Untrennbare Partikeln.

203 Noch im Nhd. ist es deutlich zu erkennen, daß sich einige untrennbare Partikeln aus trennbaren gebildet haben. Diese sind:

1. **ein—.** Entstand erst Nhd. aus **in,** wie **bei** aus der älteren kurzen Form pi durch Dehnung entstand. Dieses **ein** steht in der Mitte zwischen trennbaren und untrennbaren Partikeln: beim Verbum ist es noch trennbar, weil es betont ist, **er greift ein;** als Präposition ist es gar nicht im Gebrauche. **Eingriff, Einsicht, Einwohner, Einband.** Einhalt und Inhalt sind auch in der Bedeutung verschieden, sonst ist das **ein—** nicht immer von **in—** unterschieden.

   Eben so erscheint **in,** tonlos und mit entstellter Form, als untrennbar in den Wörtern **empor** und **entgegen, entzwei.** Jenes ist entstanden aus in bore, d. h. auf dem Gipfel; diese aus inkakan und in zuei.

2. **be—,** ist eigentlich unbetontes **bei,** Ahd. pi—, Mhd. be—. **Befehl, Behelf, Belauf, Begriff, Belang, Behuf:** meistens aus Verbis abgeleitet. Diese Partikel zeigt das Umfaßende, die Vollendung an: **Beschluß** ist das gänzliche Schließen eines Gegenstandes. Oft stehen sich **bei** und **be** entgegen: **Beschluß, Beischluß. Beisitz, Besitz** (d. h. Belagerung, Bewachung, obsidio). **Beistand, Bestand.**

Mit be— sind auch zusammengesetzt: bieder (Mhd. be-derbe und bi-derbe, d. h. sehr derb, tüchtig) und Beichte (Mhd. begiht. Bekenntnis, Erzählung).

Untrennbar und bloß mit dem Nomen verbunden sind ferner:

3. un—, nicht. Es ist stets betont (Lat. in—, Gr. ἀ—) und wird selten mit Substantiven, häufiger mit Adjectiven verbunden: Ungunst, Unkenntnis, Untier (d. h. nicht Tier, mehr als Tier; daher kommt die Bedeutung: ungeheures Tier), unmündig, unmäßig. — Mit dem Verbum finitum kann es sich nicht verbinden, wohl aber mit dem Participium Präteriti (vgl. §. 190): unbekannt, unerfahren; seltner mit dem Part. Präs.: unvermögend, unwißend. Wo es vor dem Verbum finitum erscheint, da ist das Verbum von einem zusammengesetzten Substantiv abgeleitet: veruntreuen, von Untreue.

4. ur—, Ahd. ur—, Goth. us und trennbar. Bedeutung: aus; dann bloß verstärkend, wie Griech. ἐξ. Urahn, Urlaub (Erlaubnis), uralt, urplötzlich, Urkunde.

5. Ahd. â—, mit verneinendem Sinne. Nhd. sind nur noch zwei unkenntliche Wörter da: Elster, â-kalastra. —astra ist Ableitung, galan heißt singen, gellen; Elster ist also der schlecht schreiende Vogel. — Dann Ohnmacht, Ahd. âmaht.

6. after—, Ahd. aftar, hinter, zurück. Aftervasall, Aftermiete, Afterrede. Ahd. aftercanc, das Hinterhergehen.

Die folgenden untrennbaren Partikeln werden noch näher beim Verbum (§. 205) erörtert werden:

7. ant—, Ahd. ant—, Griech. ἀντί, entgegen. Im Goth. noch trennbar. Antwort, Antlitz. Geschwächt und assimiliert ist Empfang, antfang.

8. ge—, Goth. ga, Ahd. ka, ga; ki, gi. Es bedeutet Gesellschaft, Verbindung, und dient dann zur Verstärkung. Gemahl, Geselle, Gefährte, Gespiele; Gewalt, Geduld; die Collectiva: Gewölk, Gespiel, Gewitter u. s. w. Fast alle sind, außer den Collectiven, Ableitungen von Verbis, aber schon so alt, daß jetzt die Simplicia fehlen; so kommt Gemahl aus dem Ahd. mahaljan, verloben, vermählen.

9. ver—, Ahd. far—, fir—, fer—. Bedeutung: teils verstärkend, teils negierend. Vernunft, Verstand, Verdienst, Verband. Verruf, Verlust. — Die negierende Bedeutung entspringt aus der ersten, wie z. B. in dem Worte Verbrauch leicht einzusehen ist; ein gänzliches Brauchen wird den gebrauchten Gegenstand vernichten.

### 2. Partikeln mit Verbis.

1. Unter Verbis verstehen wir hier nicht die nominalen Teile 204
des Verbums, Infinitiv und Participien, sondern das Verbum finitum. Jene beiden Modi fallen beßer unter die Composition der Partikeln mit Nominibus, und können mit weit mehreren Partikeln componiert werden, als das eigentliche Verbum. Z. B. ankommen, ankommend, angekommen; aber niemals, wenn der Satz unabhängig ist: ich ankomme, sondern: ich komme an.*)

---

*) Ueber die Stellung in abhängigen Sätzen, z. B. sobald ich ankomme rc. vgl. die Syntax.

2. Es bleiben für die Composition mit Verbis also nur zwölf Partikeln übrig. 1. **be—, ent—, er—, ge—, ver—, zer—.** 2. **über, unter, wider, um, durch, hinter.**

3. Die ersten sechse sind ganz untrennbar (Praepositiones inseparabiles). Sie haben eine entstellte Form und sind seit alter Zeit so mit den Verben verwachsen, daß sie für sich allein nicht mehr stehen können, ja daß viele damit zusammengesetzte Verba gar nicht mehr als simplicia existieren.

4. Die Partikeln der zweiten Reihe sind noch sämmtlich als Präpositionen im Gebrauche, die ersten fünf auch noch als Adverbia. In der Zusammensetzung mit Verbis verlieren sie aber alle den Ton und diese Zusammensetzungen enthalten dann eine bestimmte und unveränderliche Bedeutung. Behält die Partikel den Ton, so kann sie nicht mit dem Verbum finitum componiert werden. So unterscheiden sich **übersetzen** und **übersetzen**, jenes hat im Präsens: **ich übersetze**, dieses: **ich setze über.**

### a. Die untrennbaren Partikeln: be, ent, er, ge, ver, zer (mis).

205 Im Particip. Prät. haben sie das **ge—** nur selten vor sich, niemals steht es hinter der Partikel. Ueber **mis** vgl. §. 84, 3, a.

Eine Menge von Intransitiven werden durch diese Composition transitiv.

Merkwürdig ist die Erscheinung, daß vermittelst dieser Partikeln Verba ganz neu von Nominibus hergeleitet werden können, von denen es nie Simplicia gegeben hat, z. B. **enthaupten, behaupten.**

1. **be—,** eigentlich ein Wort mit **bei.** Es bezeichnet eigentlich die Nähe, doch finden sich keine Composita dieser Bedeutung. Aus ihr fließt die Bedeutung der Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Vollendung. So **begraben, bestatten, beschließen, bebauen, beschneiden, berufen, bedenken, betrinken, sich benehmen.** Das Verbum: sich einer Sache **begeben** trägt ebenfalls den Begriff des Verhütens, Bewahrens in sich.

   Bei vielen Verben ist nur eine Verstärkung der Bedeutung zu erkennen, und oft fehlt dann das Simplex schon: **begegnen, beginnen, behagen, bleiben** (pilîpan), **er-b-armen, be-dünken.** Viele Intransitiva werden transitiv: **bekommen, bestehen** (einen Kampf, eine Probe).

   Aus Nominibus sind abgeleitet: **berauschen, bemannen, beflügeln — befeuchten, beruhigen.** Falsch: **beschönigen, beerdigen, bescheinigen,** statt: **beschönen** &c.

   Einige Particip. Präteriti stehen allein: **bemittelt, belesen, beredt** (unterschieden von: **beredet**), **besorgt** = ängstlich. Eben so die zu Substantiven gewordenen: **Beamter, Bedienter** (d. h. mit einem Amte, Dienste versehen oder behaftet).

2. **ent.** Nhd. zuweilen **empf** statt **entf.** — Grundbedeutung ist entgegen, sowohl in gelinderem, als im widrigen Sinne: **entzünden entbieten, empfangen** (d. h. entgegennehmen), **entsagen** (gegen etwas sprechen), **entflammen.**

Daher haben viele Composita privativen Sinn: **entbinden, entbehren, entschweben, entdecken.** Aus Nominibus: **entarten, entkleiden, entehren, entmasten, entleiben, entblättern, entheiligen.**

Die schwächste Bedeutung ist in den Inchoativen, sie bezeichnen im privativen Sinne den Austritt aus einem früheren Sein: **entschlafen, entschlummern, entkommen, entfliehen.**

3. **er.** Eigentlich gleich mit dem §. 203, 4 erwähnten **ur.** Goth. us, ur; Ahd. ar, ir, er, ur. Grundbedeutung aus. Als Ausgangspunkt wird der frühere Zustand aufgefaßt, so entstehen Inchoativa: **erröten, erbleichen, erweichen, erlöschen, erglühen, erschallen, erscheinen, auferstehen, erbeben.** Transitiv: **erbauen, ergreifen, erlaßen, erloosen;** aus Intransitiven: **erblicken, erfahren** (d. h. daran kommen, kennen lernen), **erfechten.**

**Ersetzen** scheint die Bedeutung des gänzlichen Wiedergebens zu haben; also den der Vollendung, zu welchem sich auch mehrere der angeführten Verba hinneigen, vgl. Lat. exaudio (erhören; d. h. ganz und gar hören), und das Deutsche **austrinken.**

Aus Adjectiven kommen: **ermüden, erquicken** (d. h. lebendig machen, vom Goth. qvius, lebendig. Vgl. §. 197.

4. **ge.** Lat. con. Es verstärkt den Begriff der Verba, bezeichnet Dauer, Bestimmtheit, Sicherheit. Bei vielen Verbis verändert es nach dieser Bedeutung hin den Sinn: **gebieten, gefrieren, gefallen, gerinnen, geraten, gestehen** (d. h. bei seinen Worten beharren), **gehören, gewähren, gelangen** (hinlangen, hinreichen).

Die Simplicia sind ausgestorben von: **glauben, gönnen, genesen, geschehen, gewinnen.**

Das **ge** kommt noch im Mhd. viel vor Präteritis vor, wenn es auch nicht im Präsens war: er gelebete, von leben. Im Part. Prät. war es ursprünglich nicht nötig, hat sich aber allmählich geltend gemacht. Luther hat noch viele nicht mit **ge**— zusammengesetzte Participia, z. B. **funden, kommen;** Fleming hat noch **geßen** und **geben.** — Grade das Präteritum gibt den Sinn des Verbums bestimmter und abgeschloßener an, als das Präsens.

5. **ver.** Grundbedeutung: fort, weg. **Verreisen, vertreiben, verschenken.** Daher die Bedeutung des Misgriffes, Aufbrauchens: **verlegen, verkommen, sich verzählen, versalzen, verschlafen — verbrauchen, verschlingen; verglühen** ist intransit. Dann die Bedeutung des Vollendens: **vermauern** (ganz zumauern), **verschließen; sich verlieben, vergaffen; vergelten** (vollkommen ersetzen).

Mit bloß verstärkter Bedeutung: **verändern,** neben ändern.

So heißt nun **verachten:** nicht achten; **verehren:** sehr ehren. Beide Wörter konnten nach der Grundbedeutung der Partikel die entgegengesetzte Bedeutung haben, sie haben sich aber historisch so festgestellt.

Aus Nominibus: **verkalken, vergolden, verwäßern, veröden, verheeren** (Heer), **verwüsten, verbeßern, verdeutschen.** Ja aus Nominibus propriis: **verballhornen.** — Einzeln stehende Participia: **verwittwet, verwaist, verschämt, verseßen, verhaßt** :c. Merkwürdig ist es, daß viele derselben Gemütsbewegungen bezeichnen. Wenn dies auch in der

Wurzel liegt; so zeigt es doch die Neigung der Partikel, zur Verstärkung einer solchen Bedeutung beizutragen.

6. **zer.** Goth. dis (Lat. dis); Ahd. seltner zir, zar, häufiger za, ze, zi. Es bedeutet stets eine Trennung, setzt sich auch meistens nur mit Verbis dieser Bedeutung zusammen: zerreißen. Transitiv werden durch die Composition mehrere Intransitiva: zerwühlen.

Anmerkung. Auch mis — müßen wir im Nhd. als untrennbare Partikel ansehen, obgleich es ursprünglich Substantivum ist, vgl. §. 185. Es bedeutet Irrtum, Mangelhaftigkeit; z. B. misverstehn, misachten, wird aber nur mit einigen wenigen Verben componiert.

b. Die trennbaren Partikeln **über, unter, wider, um, durch, hinter.**

206 Sie verlieren den Ton, sind also proclitisch, und haften in allen Verbindungen fest am Verbum. Die meisten mit ihnen zusammengesetzten Verba sind transitiv und die Bedeutung der Partikeln ist nicht mehr so hervortretend und sinnlich, wie sie es ist, wenn dieselben allein stehen.

Beispiele: unterscheiden, übersetzen, widersprechen, umgehen, durchbohren, hintergehen (betrügen).

Anmerkung. Alle übrigen Partikeln können nicht mit dem Verbum finitum zusammengesetzt werden (ausgenommen im abhängigen Satze — vgl. Syntax §. 308. — Hier tritt aber auch die Bedeutung der Partikel nicht so scharf mehr hervor) und behalten stets ihre volle Betonung und Bedeutung. Mit dem Infinitiv und den Participien verbinden sie sich aber eben so gut, wie mit den Nominibus: können und müßen daher mit ihnen zusammengeschrieben werden (z. B. abbrechen, ankommend, angekommen), ja es können sogar Ableitungen aus solchen Compositionen gebildet werden, z. B. Ankömmling, Darleiher.

Tritt zum Infinitiv, wenn er mit diesen betonten Partikeln zusammengesetzt ist, die Präposition zu, so werden alle drei Teile zusammengeschrieben. Z. B. überzusetzen, zusammenzukommen.

## 5. Decomposita.

207 1. Die mehrfach zusammengesetzten Wörter sind nur scheinbar mehrfach zusammengesetzt. Die Zusammensetzung ist dieselbe wie bei den einfachen Compositionen, nur daß der eine Teil der Zusammensetzung (oder auch beide Teile) kein Simplex ist, sondern schon Compositum. So ist Nußbaumholz zusammengesetzt aus Nußbaum und Holz, nicht auf einmal aus Nuß, Baum, Holz.

2. Zusammensetzung von drei Wörtern ist häufig; dann ist eins ein Simplex, eins ein Compositum. Die Composition kann dann eben so gut eigentliche sein, wie uneigentliche: Heidelbeerstrauch, Reichsverweser. — Dabei können natürlich wieder Partikeln im Spiele sein: Dienst-entlaßung, Gewinnsucht. Doppelte Partikelcomposition kommt oft vor; namentlich wenn Verba abgeleitet sind von Substantiven, welche mit einer Partikel zusammengesetzt waren: verunzieren, verunehren von Unzier, Unehre. — In einigen aus lauter Substantiven zusammengesetzten Decompositis entscheidet der Ton hinsichtlich der Bedeutung: Abendsónnenstrahl heißt: Sonnenstrahl am Abend; Ábendsonnenstrahl heißt: Strahl der Abendsonne.

3. Zusammensetzung von vier Wörtern ist zu schwerfällig, als daß sie oft vorkäme. Dann ist das Wort entweder aus zwei componierten Wörtern zusammengesetzt: Erdbeer-kaltschale; oder aus einem Simplex und einem aus drei Wörtern gebildeten Decompositum: Ober-berghauptmann. Selten gibt es solche lange Wörter, ohne daß sich eine oder mehrere Partikeln darin fänden. Unverantwortlich enthält fünf Wörter, von denen jedoch dreie Partikeln sind.

## 6. Composition mit Zahlwörtern.

1. Die zusammengesetzten Zahlen sind schon oben unter den Zahlwörtern behandelt. Sie stehen ursprünglich unverbunden neben einander; bilden also keine eigentliche Composition, sondern verhärten sich bloß zu einem Ganzen. Aus der verhärteten zusammengesetzten Cardinalzahl wird die Ordinalzahl durch Veränderung des zweiten Wortes gebildet: funfzehn, der funfzehnte. Dagegen Lateinisch quintus decimus; und so auch Goth. und Ahd. die erste Zahl als Ordinalzahl, aber unveränderlich: fimfta-taíhunda, finftazehente. 208

2. Die Ordinalia werden mit halb und selb componiert: drittehalb (dritthalb), selbdritte. Sonst findet sich Composition nur mit wenigen Nominibus: Erstgeburt, erstgeboren, erstlich.

3. Die Cardinalia verbinden sich nur mit Nominibus.

a. ein. 1. Der schlichte Begriff der Einheit. Adjectiva, meist erst vermittelst der Composition von Nominibus hergeleitet, auf ig: eindrähtig, einjährig, einschneidig. — 2. Begriff des Mangels, besonders bei Gliedern des Körpers, welche doppelt vorhanden sind. Substantiva erst Nhd.: Einbein, Einfuß. Adjectiva auf ig: einäugig 2c. — 3. Begriff des Verlaßenen: Einöde, einsam. — 4. Begriff der Auszeichnung in gutem und schlechtem Sinne: eintönig, einseitig, eingeboren.

Hieher gehört auch: Eimer, eimberi (von peran, Gefäß mit einem Henkel. Gegensatz: Zuber, mit zwei Henkeln). Vielleicht auch: Eiland, Mhd. einlant; doch leitet es Grimm von aha-lant ab, d. h. Waßerland.

b. zwei. Die alte Form zui— ist noch in: Zwieback, Zwietracht 2c. Zweizüngig, Zweiblatt 2c. — Zuber aus zuipar.

c. drei. Ahd. drî—, noch in Driburg.

Die übrigen Zahlen sind in den Zusammensetzungen kenntlich geblieben und machen keine Schwierigkeit.

Anmerkung. Auch das —lif in elf und zwölf (S. 70) scheint ein Substantivum, vom Goth. leiban, d. h. übrig bleiben, darüber sein. Dann hieße elf: zehn und eins darüber.

## 7. Composition ganzer Redensarten.

1. Auch ganze Redensarten können sich zu einem Worte verhärten. Dies findet besonders in Spitznamen statt, und die Composition ist daran kenntlich, daß sie declinierbar wird. Ein Verbum muß stets darin sein. 209

2. Mit dem Imperativ: **Springinsfeld, Vergißmeinnicht, Fürchtegott, Tunichtgut.**

3. Mit dem Conjunctiv: **der Gottseibeiuns.** Heinrich von Oestreich (1140) hieß Jasomirgott (sc. helfe), weil er gewöhnlich so schwur.

4. **Taugenichts** ist aus dem Indicativ gebildet.

5. So auch die Namen: **Frühauf, Spätnieder** u. a. in den Lehrbriefen der Baierschen Bierbrauer, und viele Nom. propria, z. B. **Streckfuß.**

---

210 Die Bildung der Pronomina geht so sehr in die älteste Zeit zurück und ist im Nhd. so wenig erkenntlich, daß wir sie übergehen und uns mit den in den Anhängen gegebenen Beispielen begnügen.

---

Viertes Kapitel.

# Von der Bildung der Partikeln.

---

211 Auch von den ältesten Partikeln laßen sich die Bildungsgesetze nur undeutlich erkennen. Viele, namentlich die meisten aus den im §. 119 ff. aufgeführten correlativen Reihen und außerdem noch viele Adverbia, welche im Nhd. als Conjunctionen im Gebrauche sind, gehen auf die Pronominalstämme zurück. Wir führen sie hier zusammen auf, ohne die Partikelklassen zu scheiden. Alle bezeichnen zuerst den Ort, dann die Zeit.

1. Demonstrativum. Kennzeichen der T-Laut: **da, dar, dannen, dann, denn, doch.**

2. Interrogativstamm. Kennzeichen des **W**: **wo, war, wannen, wann, wenn, wie, weder.**

3. Demonstrativum mit dem **H**-Laute (Lat. hic): **hier, her, hinnen, hin, hinter, hinten.**

4. Pronomen der dritten Person, Lat. und Goth. is. Kennzeichen das **I**: in (in Zusammensetzungen **ein**, z. B. **herein**), **innen.**

5. Gothischer Stamm sa, demonstrativ: **so.** Nachher auch relativ.

Von diesen Partikeln scheinen **dann, wann,** auch **vielleicht hin** und **in** alte Accusative zu sein. Eben so ja auch das Latein. tum, cum. **Wenn** und **denn** sind ursprünglich eins mit **wann** und **dann.**

## 1. Bildung der Adverbia.

### a. Ableitungsendungen.

212 1. Ahd. —ana, Nhd. —**en**: **innen, dannen, hinnen, außen, oben, unten, hie-nieden.** Ahd. danana, hinana; Mhd. dannen, danne, dan; hinnen, hin.

2. —nt. weiland, jetzund (daher jetzt mit dem tz geschrieben, §. 20, 2), samt aus sa-mant. Unächt ist das t in allenthalben, unsertwegen, meinethalben. Man schrieb noch vor kurzem nach dieser Analogie auch ehrenthalben u. a.

3. Ahd. —ingun, vgl. §. 172. Nhd. —lings: rücklings, häuptlings, jählings u. s. w.

### b. Vorsetzung eines ganzen Wortes (Präfix).

Goth. áiv, irgend einmal. Ahd. êo, io. Nhd. je, mit der Negation nie. Z. B. jemals, niemals, jemehr (verkürzt: immer (Mhd. iemer), nimmer.

### c. Nachsetzung eines ganzen Wortes (Suffix).

an, fort, hin, her. Z. B. hinan, fortan. hinfort. hierhin. hierher. —wärts. Diese Suffixe bezeichnen ursprünglich den Ort, die Richtung; dann auch die Zeit.

### d. Bildung der Adverbia aus Adjectiven.

Sie geschieht entweder durch Ableitung, oder durch Casusformen, 213
oder endlich durch Zusammensetzung mit Präpositionen.

#### 1. Ableitung.

Die Goth. Endung ist —aba, die Ahd. o. Z. B. argo, pitaro, wârlihho, lango. Im Nhd. ist das o ganz weggefallen: arg, bitter. freilich, wahrlich. Jedoch hört man noch viele Adverbialformen auf —e, z. B. lange, ferne, gerne. — Bei einigen Adverbien aus Adjectiven der zweiten Declination ist der Umlaut weggefallen, weil das i vor dem o ausfiel, z. B. spat, schon, fast von spät, schön, fest. Die beiden letzteren haben auch ihre ursprüngliche sinnliche Bedeutung verloren.

Die Adverbien: wohl, oft, jetzt (jetzo) hatten im Goth. bloßes a, gehören also nicht unter die ebengenannten. Eben so die Präposition nach. Es sind lauter häufig gebrauchte Wörter, sie scheinen aber von Adjectiven herzukommen.

#### 2. Casusformen.

a. Genitiv starker Form: anders, stracks, —wärts, öfters, rechts, links, stets (stäts), zusehends, vergebens. — Schwache Form: nächstens, erstens, drittens. Eigentlich Mischformen, vgl. §. 36.

b. Dativ Pluralis: einzeln, Mhd. enzelen. Auch Ahd. nur wenige.

c. Accus. Sing. Neutrius, ohne Geschlechtszeichen: viel, wenig, genug, meist, früh. Ahd. filu.

#### 3. Präpositionelle Adverbia.

Dativisch. Stark: in allem, von neuem, inzwischen. Ahd. in zuiskên, d. h. unter zweien. Schwach: zum ersten, am längsten. — Accusativisch: zuerst, zuletzt (zu regiert im Gothischen den Accus.), überall, über lang, über kurz, insgesammt (ins gesammte). Bei Superlativen wird auf das vorgesetzt: aufs beste ꝛc.

Man bemerke den Tonverlust der Präposition über.

Präposition suffigiert: gradeaus, vollauf, rundum.

Anmerkungen.

1. Die adjectivisch abgeleiteten Adverbia nehmen leicht abstracte Bedeutung an: schon, gleich, fast, bald (eigentlich kühn), kaum (d. h. krank).
2. Das Griechische und Lateinische zeigen dieselben Bildungsarten: Ablat. brevi, primo. Acc. multum, facile. Eigentliche Lat. Adverbialendungen sind e in der 2. Declination, und —ter, —tim.

## e. Bildung der Adverbia aus Substantiven.

214 Bei diesen Adverbialbildungen fehlt gewöhnlich der Artikel, welcher dem Substantivum zu viel Bestimmtheit gibt, als daß es dann leicht in den abstracten Sinn übergehen könnte. Teils steht der Casus absolut, teils ist er mit Pronominibus oder Adjectivis verbunden.

### 1. Absoluter Casus.

215 1. Genitiv: Morgens, Abends, Tags darauf, meines Wißens, gradesweges, keineswegs. rings (von Ring). Seltsam ist: des Nachts, da dieses Wort niemals Masculinum gewesen ist. Eben so seltsam: meinerseits, diesseits, von Seite. — Plural: dieser Tage. Daher scheint auch allerdings zu kommen. Wir sehen daraus, daß das s in Adverbialbildungen überwiegt. Eben so abermals statt abermal.

2. Dativ: maßen, halben, weilen. Die Verbindung dieser Substantiva: dermaßen, derhalben, dermalen ist falsch, weil die alten Formen die Dativendung ôm haben, welche dem Pluralis angehört. Allenthalben ist Ahd. allên halbôn. Aller Enden. Traun aus triuwen, d. h. in Gewisheit, in Treuen (Syntax §. 279).

3. Accusativ: weg. einmal, einandermal, allezeit, zeitlebens, wechselsweise, alleweile. Plural: allewege.

4. Aus dem alten Instrumentalis auf u kommt heute, Ahd. hiûtû, entstanden aus hiûtagû, d. h. an diesem Tage, wie hodie aus hocdie.

### 2. Präpositionell.

216 1. Dativisch: empor (Ahd. in bore, d. h. auf dem Gipfel), entgegen (inkagan, kagan scheint Substantiv gewesen zu sein), in Eile, in Wahrheit. — zurück (Mhd. ze rucke), zu Grunde, zumal (ze mâle), zwar (ze wâre, in Wahrheit), zu Hause, zugegen, zusammen. — bei Licht, bei der Hand, bei Leibe nicht, besage (vom Substant. Sage), behende von hant, Mhd. Dat. Sing. hende. Vgl. Anhänge §§. 14 u. 17). Hieraus ist jetzt sogar ein Adjectiv geworden. — mit Mühe — von Kind auf, von Herzen. — Plural: zu Zeiten, zuweilen, bisweilen.

2. Accusativisch: übermorgen, überhaupt, über Feld (gehen), fürwahr. Mhd. für wâre, nach Grimm wäre wâre ein Substantiv.

3. Präposition suffigiert: bergauf, bergunter, jahrein, jahraus.

Anmerkungen.

1. Viele Substantiva, welche in diesen Zusammensetzungen stehen, kommen für sich nicht vor; einige wenigstens nicht als Substantiva, sondern nur als Präpositionen, dann scheinen es verhärtete Casus zu sein.

2. Mehrere Präpositionen haben in den Zusammensetzungen einen Casus bei sich, welchen sie nie regiert haben, z. B. unterwegs, vormals, nachmals.

### f. Adverbia aus Zahlwörtern.

Aus eins bildet sich Ahd. die Form eines, d. h. einmal. Später 217 wird das s zu st, einst, die Bedeutung wird abstract. Auch jetzt wird wohl noch gesagt: er ist noch eins so groß. — Das Adverbium der Zweizahl ist Ahd. zuiro, zwier. Davon kommt noch: Zwirn, der Zweifaden. — Die übrigen Zahladverbia bilden wir mit Mal: dreimal, viermal. Früher auch: zu dreien Malen.

Die Ordinalien gehören zu den Adjectiven.

### g. Adverbia aus dem Verbum finitum.

1. Einige Verba verhärten sich zu Adverbien: geschweige, aus der 218 ersten Person Sing. Indicativi Präs. — Eben so: halt, welches mehr Oberdeutsch ist, Bedeutung: ich glaube.

2. Elliptisch scheinen: behüte, bewahre statt Gott behüte. Eben so ist der Ausdruck: gottweiß, weißgott, zur Partikel geworden.

3. Imperativisch ist: sieh, sieh da, welches mehr als Interjection gebraucht wird, wie das Griechische ἰδοὺ mit verändertem Accente.

4. Nur ist ebenfalls verbal, aus ne waere (nachher niwer, neuer). Bedeutung: es möge nicht sein, nachher gleich nisi.

### h. Zusatz.

1. Aus substantivisch gebrauchtem Neutrum des Pronomens, mit 219 der Präposition verbunden, bilden sich ebenfalls Adverbia: nachdem, vordem, seitdem, ohnedies. — Unterdessen steht eigentlich mit falscher Rection, wie indessen. — desto kommt aus einem alten Instrumentalis diû, d. h. dadurch. Ahd. des diû mêr, d. h. dadurch mehr als dieses; Mhd. deste mêr.

2. noch. Goth. naúh, Ahd. nok; läßt sich auf keinen älteren Stamm zurückführen, ist aber zu unterscheiden von der Conjunction noch.

3. Antwort.

ja, Goth. jái, ist ebenfalls ein dunkler Stamm. Zur Verstärkung dient dabei: wohl, freilich.

nein, entstanden aus ni ein, nicht ein. Ahd. nein.

4. Viele Adverbien entstehen durch Zusammensetzung zweier Präpositionen. Vgl. den folgenden Abschnitt. S. z. B. bevor, zuvor. Andere bilden sich durch Zusammensetzung einfacher Adverbia mit Präpositionen: obenan, ringsum. Noch andere entstehen durch Verbindung von Adverbien mit Conjunctionen: alsdann.

## 2. Bildung der Präpositionen.

Von vielen Präpositionen läßt sich der Ursprung nicht nachweisen. 220 Mehrere waren früher bloß Adverbia und sind jetzt als solche gar nicht mehr gebräuchlich; einzelne sind jetzt nur als Adverbia im Gebrauche und waren früher nur Präpositionen. Wo im Altdeutschen das Wort sowohl Präposition als Adverbium war, da hatte meistens das Adverbium eine längere Form. Vgl. oben §. 200, 3.

a. Einfache.

| | | |
|---|---|---|
| 221 Nhd. | Goth. | Ahd. |
| in | in | in |
| an | ana | ana |
| ab | af | aba |
| ob | uf | oba |
| aus | ût | ûz |
| auf | iup | ûf |
| bei | bi | pi (bi, pî) |
| zu | du | zuo (zi, za). |

Dazu kommen noch die untrennbaren: er, ge. Goth. us, ga. Ahd. ar (ir, er, ur), ka (ki). be— aus bei.

Mit mehreren Consonanten: um, nach, mit. Goth. nêhva, mith. Ahd. umpi (umbi), nâh, mit. Ein alter Stamm mit fr liefert die Präpositionen für, vor, deren Bedeutung früher nicht so eng ist, wie im Nhd. — Untrennbar: ent—, ver—. Vgl. oben §. 202 ff.

Hieher gehört auch seit, Ahd. sîd, d. h. nachher.

b. Abgeleitete.

222 1. Der Ableitungsbuchstabe ist meistens r, dann auch o, ch, t.

2. Nhd. über (ober— ist untrennbar), nieder, wider, unter, hinter, außer, sonder, ohne, durch. Ahd. ufar, upar; nidar, widar, untar, hindar, ûzar, suntar (erst später zur Präposition geworden), ânû (Goth. in-uh, wie ἄνευ von ἀνά), durah. — Von diesen ist über (ober) aus ob abgeleitet; von nieder, unter, hinter, sonder ist der einfache Stamm verloren. Nieder weist auf ein einfaches nid hin. Samt zeigt auf ein altes sam.

3. Aus diesen Präpositionen bilden sich auch die Adverbia auf —ana, vgl. oben §. 213, 1. Z. B. unten, hinten, vorn. — Frühere Präpositionen sind die Partikeln: aber (d. h. hinter, nach), ehe (noch als Präposition in: ehedem), und das untrennbare after—.

c. Zusammengesetzte.

223 von, vielleicht aus af-ana. Es findet sich im Goth. nicht, Ahd. fona. —zer. Ahd. zar, vielleicht aus zi ar. — binnen, aus pi und in, d. h. bei in.

Die Präpositionsverbindungen: bevor (Ahd. pi-vuri), besonders, zuvor, voran, vorab, voraus, vorüber werden zu Adverbien und Conjunctionen.

d. Aus Nominibus entstandene.

224 1. Sie entstehen aus Casus der Substantiva oder Adjectiva:

gegen. Im Ahd. inkagan (entgegen) steht eine Präposition davor, es scheint also Substantivum gewesen zu sein.

statt, kraft, trotz, willen, wegen. Die letzteren scheinen Dat. Pluralis weil man auch von—wegen sagt.

vermöge. Es scheint aus dem Infinit. verderbt, ist aber erst Nhd.

2. Aus Substantiven mit Präpositionen entstehen:

**von — wegen, anstatt, von — willen, um willen, von — halben, zu Liebe.** Mehrere beginnen zu veralten, **halber** ist eine falsche Form.

3. Aus Adjectiven mit Präpositionen entstehen:

**zwischen.** Ahd. in zuiskên, d. h. unter zweien. Daher noch das Adverbium **inzwischen.**

**neben.** Aus in und eben. Ahd. inepan.

So auch das Adverbium **inmitten,** welches auch als Präposit. mit Genit. gebraucht wird.

e. Aus Verbis entstandene.

Sie kommen aus den Participien. 225

**während,** mit Genit. Man sagte zuerst **währendes Krieges** &c. als Genitiv der Zeit. Durch Misverstand entstand hieraus **während des Krieges,** bei Femininis **während der Nacht.** Französ. durant.

**ausgenommen,** mit Accus. Eigentlich absolute Construction, **mich ausgenommen.** Französ. excepté moi.

## 3. Bildung der Conjunctionen.

1. Viele Conjunctionen erscheinen in früherer Zeit als Adverbia, 226
andere sind seit der ältesten Zeit schon als Conjunctionen im Gebrauche. Der Stamm ist nicht bei allen mehr auszumitteln.

2. Die ältesten sind: **und, auch** (vom Goth. áukan, augeo), **oder, aber, sondern** (eigentlich Präposition, das **n** ist erst neuerer Zusatz), **denn** (Ahd. danta), **so, also** (aus **all** und **so**), **denn** (quam), **ob, jedoch** (= immer doch), **daß** (Neutrum von **der,** Ahd. daz), **da.**

3. Später erst sind in Gebrauch gekommen: **hingegen, allein, weil** (aus dem Accusativ von **Weile,** Mhd. die wîle; daher denn **dieweil, alldieweilen**), **sintemal** (= seit einmal, quoniam), **als** (abgekürzt aus **also,** quam), **gleichsam, gleichwie, wofern, falls, obgleich, gleichwohl.**

4. In die Bedeutung von Conjunctionen gehen über: **wohl, eben, grade, nun, freilich.**

## 4. Interjectionen.

Ueber die Bildung der Interjectionen läßt sich weniges bemerken, 227
da es meistens einfache Laute sind. **Holla** scheint aus dem Französischen holà zu kommen; **o jemine** vielleicht aus dem Lateinischen o Jesu domine, oder aus dem Slavischen òj mene (Griech. οἴμοι.) — Sehr häufig wird der Name der Gottheit zu den Interjectionen gesetzt.

Merkwürdig sind die Fuhrmannswörter **hott** (rechts), **har** (links). Eine auffallende Verbindung ist **pfui dich an.**

## 5. Negationen.

1. Sie sind fast alle aus Partikelzusammensetzung entstanden und 228
sollen deshalb hier zusammengestellt werden.

2. Die Verneinung eines Satzes wird ursprünglich durch Einschaltung einer Partikel bewirkt. Die einfache Negation war Ahd. **ni,**

nachher geschwächt in ne, Mhd. auch en in Zusammensetzungen. Sanscrit na, Persisch ne, Latein. nĕ, Griech. νή-δυμος, νήπιος u. s. w.

3. Diese alte Negation ist seit dem Mhd. allmählich verschwunden. Auch im Lateinischen erscheint sie nur als Fragpartikel, und, wie im Griech., in Zusammensetzungen. So ist z. B. nôn aus ne unum entstanden, quîn aus quî ne, nemo aus ne homo. Der charakteristische Buchstabe ist das n. Aus solchen Zusammensetzungen sind nun entstanden:

a. nicht. Ahd. ni wiht (aus dem Goth. vaihts, d. h. Ding, böser Geist) = nicht ein Ding, oder: nicht den Teufel. Wir gebrauchen es als einfache Negation. Nichts ist eigentlich Genitiv davon.

b. nie. Goth. ni áiv, d. h. nicht je.

c. nein aus ni ein.

d. noch (in der Verbindung: weder — noch). Goth. nih, aus ni jah (und). Ahd. noh. Bedeutung: und nicht.

e. kein. Es entspringt aus der Verbindung von nih und áins, ein. Ahd. nohein, nehein. Die Negation ist weggefallen, das h in k übergegangen.

f. weder. Aus dem Pronomen huedar, d. h. welcher von beiden? uter. Ahd. nihuedar. Mhd. enweder. Die Negation ist abgestoßen.

4. Im Altdeutschen finden sich oft zwei oder drei Negationen zusammen in einem Satze, ohne sich aufzuheben.

---

Fünftes Kapitel.

## Von der Bildung der Diminutiva.

229 1. Die Diminution (Verkleinerung) verringert, im Gegensatze zur Steigerung, den Begriff eines Wortes dadurch, daß sie demselben eine neue Endung gibt. Durch diese Verminderung kann das Erhabene und Ehrwürdige dem Menschen näher treten, es liegt also in der Diminution zugleich etwas Vertrauliches und Schmeichelndes. Zur Verstärkung dieser Bedeutungen treten oft noch die Adjectiva lieb und klein hinzu.

2. Die Diminution erstreckt sich zumeist auf Substantiva und ist in der Nhd. Schriftsprache nur von geringem Umfange, in Volksmundarten viel weiter ausgebildet.

3. Im Ahd. herrscht die Endung —ili vor, im Mhd. —elîn, Nhd. synkopiert —lein. (Das n gehört eigentlich nicht dem Nominativ zu, sondern den andern Casus.) Fügt sich das —lein an Wörter, welche mit l abgeleitet sind, so wird das eine l ausgestoßen: Eselein. Wir bilden jetzt die Diminutiva bloß noch von sinnlichen Gegenständen. Dies war indessen in der alten Sprache nicht der Fall. Während ferner jetzt alle Diminutiva Neutra sind, richteten sie sich in der frühesten Zeit hinsichtlich ihres Geschlechtes, wie im Lateinischen, nach dem Stammworte.

Die Diminutiva auf —lein haben aber jetzt etwas förmliches, feierliches; und werden daher im Leben wenig gebraucht.

4. Viel häufiger ist jetzt die Endung —chen im Gebrauche, wovon sich im Ahd. nur wenige Spuren finden. Sie scheint aus den Niederdeutschen Dialecten in die Schriftsprache eingedrungen zu sein und verursacht neutrales Geschlecht. Die Niederdeutsche Endung ist jetzt noch —ken, das Hd. folgt der Lautverschiebung.

Wegen des Mislautes fügt sich diese Endung nicht an Wörter, welche auf g oder ch auslauten. Bei einigen derselben pflegt eine Mischform einzutreten, welche das l und ch zusammen enthält: Sächelchen, Büchelchen, Wägelchen.

5. Auch die Endung —ing, oder —ling (§. 172), welche ursprünglich eine Abstammung bedeutet, enthält einen diminutiven Sinn. Sie bildet nur Masculina starker Form.

6. Verba mit diminutiver Bedeutung haben ebenfalls das l in sich. Vgl. schnitzeln mit schnitzen. Ahd. Endung ist —ilôn.

7. Aus dem Adjectivum scheint gebildet Liebchen; doch schreibt man wohl noch: mein Lieb, Treulieb, so daß es eine Substantivableitung sein kann.

Verminderte Adjectiva sind im Deutschen nicht da, im Lateinischen und anderen Sprachen aber wohl: parvulus.

8. Alle Diminutivendungen bewirken, wenn es möglich ist, den Umlaut der Wurzelsilbe: Väterchen, Männchen, Jüngling.

9. Auch von Nominibus propriis werden Diminutiva gebildet. Außer den gewöhnlichen: Fränzchen rc. erscheint hier eine sehr gebräuchliche Form auf z. So werden Götz, Fritz, Kunz, Utz aus Gottfried, Friedrich, Konrad, Ulrich gebildet, u. s. w. Schon in ältester Zeit kommen diese Formen vor (ums Jahr 950). Dieselbe Endung findet sich in den Appellativen Schulze (statt Schultheiß), Götze.

10. Die verwandten Sprachen zeigen sowohl das l, als auch das k: cantillare, catulus; fraterculus, corculum. Griech. —ύλλιον, —ισκος. Sanscrit k.

---

Sechstes Kapitel.

## Vom Genus der Substantiva.

(Anhang zur Wortbildungslehre.)

1. Das Deutsche unterscheidet ein dreifaches Geschlecht, wie die verwandten alten Sprachen. In Form und Bedeutung erscheint von den drei Geschlechtern das Masculinum als das mächtigste: sein Geschlechtszeichen ist consonantisch, das des Femininum meistens vocalisch; seine Casusendungen sind bestimmter und dauernder, als die des Femininum; viele Pronomina indefinita haben bloß männliches Geschlecht; selten können aus Femininen durch Motion Masculina gebildet werden, 230

(z. B. Witwer) während der umgekehrte Fall häufig eintritt. Das Neutrum zeigt in seinen Casusformen deutlich seinen Ursprung aus einer Vermischung männlicher und weiblicher Declination. Vgl. Anhänge §. 15, c, 2.

2. Es gibt ein natürliches und ein grammatisches Geschlecht.

3. Jenes entspringt aus der Beachtung der Geschlechtsverschiedenheit bei lebenden Wesen; doch beachtet die Sprache diesen Unterschied nur bei den Menschen, und unter den Tieren besonders bei den Haustieren. Am deutlichsten sind die Geschlechter geschieden, wenn Wörter verschiedenen Stammes angewandt werden: Mann, Frau. Bruder, Schwester. Vater, Mutter. Stier, Ochse; Kuh. Eber, Sau. Hengst, Mähre (Stute heißt eigentlich Stallung). Hirsch, Hinde (Ahd. hinta). — Oder das Masculinum wird moviert, teils durch das bloße Geschlechtszeichen; Hahn, Henne, §. 143, teils durch die Femininableitung —in; König, Königin, §. 154. — Oder beide Geschlechter werden geschieden durch Zusammensetzung: Rehbock, Rehkuh. Ehemann, Ehefrau. Birkhahn, Birkhuhn. Vgl. Entrich ꝛc. §. 186.

Merkwürdig ist es nun, daß das Junge solcher lebenden Wesen meistens neutrales Geschlecht hat (im Pluralis nimmt es dann gern die Endung —er an): Kind, Kalb, Lamm, Huhn. Es geht daraus hervor, daß das Neutrum nicht eigentlich eine Geschlechtslosigkeit anzeigt, sondern mehr das noch nicht deutliche Hervortreten des Geschlechtes bezeichnet.

4. Bei den anderen lebenden Wesen tritt der Geschlechtsunterschied bei oberflächlicher Betrachtung nicht so deutlich hervor. Daher unterscheidet die Sprache bei ihnen nicht mehr so bestimmt die Geschlechter jedes einzelnen zu einer Gattung gehörenden Wesens; sondern legt eher der ganzen Gattung, oder einem größern Teile derselben ein einziges Geschlecht bei, welches dann für Masculinum und Femininum gemeinsam ist (epicoenum). Dies ist das grammatische Geschlecht.

Bei dem grammatischen Geschlechte ist also die Sprache eines Teils von der sinnlichen Auffaßung abgewichen und geistiger zu Werke gegangen, indem sie die hervortretenden Eigentümlichkeiten des Geschlechts im Ganzen berücksichtigte. Anderen Teils aber hat sie eben dadurch wieder alle Gegenstände in den Kreis der sinnlichen Auffaßung hineingezogen und so jene frische Lebendigkeit bewahrt, welche der sinnlichen Auffaßung eigentümlich ist. Denn nicht allein lebende Wesen haben von der Sprache eine Geschlechtsbezeichnung erhalten; sondern sie hat dieselbe auch leblosen sinnlichen Gegenständen, ja sogar den Abstractis zuerteilt.

Es ist indessen, weil wir von der ursprünglichen Auffaßung der Sprache zu weit entfernt sind, häufig schwer auszumitteln, aus welchen Gründen einem Substantivum grade das Geschlecht zuerteilt ist, mit welchem es erscheint. Bei vielen Wörtern muß man hier sogar auf uralten mythologischen Glauben zurückgehen, wie z. B. Sonne und Mond als Bruder und Schwester, der Donner als Gott dargestellt werden. Freilich wird auch die mythologische Ansicht im Grunde wieder auf einer sinnlichen Auffaßung von Macht und Milde, oder ähnlichen Gegensätzen beruhen. — Alle Diminutiva sind Neutra.

In allen Fällen aber stellt sich als Bedeutung des Masculinums heraus: das Mächtige, Kräftige, Wirkende, Rasche, oft das Trotzige,

Abgerißene, Kecke — als Bedeutung des Femininums: das Milde, Zierliche, Schwächere, das sich ruhig Ausbreitende — als Bedeutung des Neutrums: das Unentwickelte, Unbestimmte, Hervorgebrachte, Allgemeinere (daher die vielen Collectiva).

## 1. Sinnliche Gegenstände.

1. Tiere. Die allgemeine Bezeichnung Tier ist als Collectivum 231
neutral. Säugetiere unterscheiden noch das Geschlecht: **Bär, Bärin.** Mehrere sind jedoch epicön: Masculina: **Dachs, Hamster**; die gewandte **Maus** und **Ratte** sind Feminina. **Eichhorn, Nashorn** haben ihr Genus im Nhd. von **Horn**. — **Vogel** ist Masculinum. Die großen Vögel, die Raubvögel, sind Masculina, die Singvögel meistens Feminina; **Sperling** und **Fink** sind Masculina, auch **Wiedehopf** und **Zeisig**. **Zaunkönig** ist Zusammensetzung. Das **Ei** ist Neutrum, wie oben **Kind, Lamm, Huhn**. — **Fisch** ist Masculinum, dann meistens die größeren **Fische**. — Die Amphibien schwanken, der alte Collectivname ist **Wurm**. — Die kleinen Insecten sind meistens Feminina.

2. Pflanzen. **Baum** Masculinum, das collective **Holz** Neutrum. Die Bäume, auch die großen sich weit ausbreitenden, sind Feminina, **Ahorn** ist Ausnahme. Von den Gesträuchen erscheint der kurze struppige **Dorn**, der **Hagen** (Kreuzdorn) als Masculinum; das **Rohr** als Neutrum. Das Getreide ist meistens Masculinum. **Gras, Moos, Kraut**, nicht so selbständig erscheinend, sind Neutra. Die Stengelgewächse erscheinen meistens als Masculina. Die Früchte enthalten viele Neutra. Die Wiesenblumen werden durch Umschreibung ausgedrückt, die Gartenblumen sind vielfach aus der Fremde gekommen.

3. Steinreich. Die allernährende **Erde** ist Femininum; der **Stein** Masculinum. Die Metalle sind Neutra, die meisten Steinarten Masculina.

4. **Waßer** als Collectivum ist Neutrum, wie **Meer**. **Strom** Masculinum, mit dem Begriffe des Mächtigen, Majestätischen. Das sich bewegende Waßer ist sonst Femininum, wie **See** (eigentlich = **Welle**). Eine Menge von weiblichen Flußnamen sind mit —aha, d. h. Waßer, zusammengesetzt: Wisaraha, Fuldaha, **Weser, Fulda**.*) **Quelle** Femininum, **Brunnen** Masculinum. — Im fließenden Elemente finden sich nur wenige Neutra, meistens dann Collectiva. Das starre leblose **Eis** ist Neutrum.

5. **Luft**, früher Masculinum, noch Mhd. der luft. **Wetter**, Neutrum. Sonst fast alles Hierhergehörige Masculinum: **Sturm, Wind, Atem, Hauch**.

6. **Feuer, Licht** Neutrum. **Schein, Glanz, Blick, Blitz** Masculinum. **Sonne** (vielleicht von sinnan, wandern) ist schon im Altd. meist Femininum; das Deutsche scheint mehr das Wohltuende, Milde aufgefaßt zu haben, die verwandten Sprachen (sol, ἥλιος) mehr den Glanz, die Pracht. **Mond, Stern, Himmel** Masculinum.

---

*) Die Masculina **Rhein, Inn, Neckar, Lech, Main**, und viele andere Flußnamen im westlichen und südlichen Deutschland sind wahrscheinlich Celtischen, besonders Bojischen, Ursprungs. Vgl. Kaspar Zeuß: Die Deutschen und die Nachbarstämme. München, 1837.

7. Land, Neutrum als Collectiv, vgl. Lat. loca. Eben so Feld, Tal; aber der mächtig ragende Berg Masculinum; die Flur, Heide Femininum. — Grund, Boden, Acker enthalten den Begriff des Erzeugens; Grund hat früher wohl ins Femininum geschwankt.

Der die Gefilde bestimmt durchschneidende Weg; der für sich stehende, einsam sich hinziehende Pfad oder Steg, Fußsteig ist Masculinum. Straße kommt von via strata, als Femininum.

8. Von den Teilen des Körpers (Leib = Leben) stimmen in Form und Genus die Wörter Auge, Ohr, Herz zusammen; Ahd. ouka, ôra, herza. Sie sind schon früh die einzigen schwachen Neutra. Fuß und Hand werden in allen Sprachen als Masculinum und Femininum unterschieden; jener ist kräftiger, die Hand zierlicher. Nach J. Grimms feiner Bemerkung stehen sie gleichsam als Mann und Frau da. In den übrigen Benennungen zeigt das Altdeutsche einen Reichtum, welcher an das wunderbare grenzt und zum Teil verloren ist, oder sich nur in Mundarten einzeln erhalten hat. Der Grund der Genusbezeichnung der einzelnen Teile, sowohl des menschlichen, als auch des tierischen Körpers und der Pflanzenteile ist mit Sicherheit nur da aufzufinden, wo große Uebereinstimmung herrscht, z. B. Leib; Stamm, Stengel. Arm: Zweig, Ast. Haar, Laub. Haut, Rinde. Blut, Saft (war früher Neutrum). Der menschliche Mund ist Masculinum, das tierische Maul Neutrum.

9. Auch in den Ortsbezeichnungen bezeichnet das Neutrum mehr ein collectives: Dorf; das Masculinum das bestimmtere, einzelne: Flecken, Ort (eigentlich = Spitze), Weiler; das Femininum mehr eine Ausdehnung: Gaße, Stadt. — Doch hat in Städte- und Ländernamen das Neutrum sehr um sich gegriffen. §. 43 ff.

10. In den zum menschlichen Leben gehörenden Gerätschaften erscheint der collective Grundbegriff jedes einzelnen Gewerbes u. s. w. als Neutrum: Haus, Schiff, Waffen (noch Nhd. das Wappen, die Waffe hat sich erst im Nhd. zum Femininum aufgeworfen), Kleid, Kleinod. Unter den Einzelheiten zeigen sich viele Neutra, z. B. Ruder, Netz, Steuer, Mehl, Fleisch. Der schlagende Hammer ist Masculinum, die zähe haltende Zange Femininum.

11. Die Bezeichnungen der Menge sind meistens Neutra: Heer, Volk, Holz, Laub, Obst, daz liut (wovon noch das plurale tantum die Leute). Doch sind Heerde, Menge Feminina.

Anmerkung. Als häufige Masculinsendung erscheint unter den sinnlichen Gegenständen die Ableitung —el: Flegel, Schlägel, Klöpfel 2c. Alle diese Wörter bezeichnen Werkzeuge, mit denen eine Handlung oft wiederholt wird, also etwas tätiges.

## 2. Abstracta.

232 1. Die Grundsätze mit einiger Sicherheit aufzufinden, nach welchen das Genus der Abstracta bestimmt ist, ist in vielen Fällen schwierig; und bei den Wörtern, welche durch Laut und Ablaut gebildet sind und hier ganz übergangen werden müßen, oft ganz unmöglich. Deutlicher treten Genusbestimmungen bei den abgeleiteten Substantiven hervor, wo Genus und Ableitung sich wechselseitig zu bestimmen und zu fordern scheinen. Beispiele sind in reichlicher Menge in der Lehre von der Ab-

leitung zu finden. Die Ableitungen il, ir, s, so wie die mit einfachen K-Lauten, leiten wenige, oder gar keine Abstracta unmittelbar aus den Wurzeln ab. Eben so wenig geschieht dies bei den Ableitungen ing, ist, isk. Doch können Abstracta von Adjectiven und Verben dieser Ableitungen gebildet werden.

2. Bei den abgeleiteten Abstracten herrscht das Femininum vor: bei den durch Laut und Ablaut gebildeten, welche älter sind als jene, das Masculinum. Doch ist zwischen beiden in der Bedeutung ein feiner Unterschied. Die ersteren haben meistens gleiche Bedeutung mit dem Infinitiv eines Verbums, wenn man den Artikel vor diesen setzt; z. B. die Verkündigung ist gleich mit das Verkünden, und enthält mehr den activen, also verbalen Sinn; die Kunde hat schon mehr substantivische Natur. Zum bestimmteren Unterschiede dient auch die Composition, welche häufig bei abgeleiteten Abstracten sich findet, ohne daß das Simplex vorhanden ist. So sagt man ja nicht: die Kündung. Eben so sind Lateinisch actio und actus unterschieden.

3. Wenn schon das Masculinum lebendiger war, als das Femininum; so ist doch das letztere noch lange nicht so abstract, wie das Neutrum. Dies geht daraus hervor, daß das Neutrum angewandt wird, um ganz unbestimmte Begriffe hinzustellen, wie die Neutra der Adjectiva, z. B. Schönes, Großes. Einzelne dieser Neutra der Adjectiva haben sich dann nachher gradezu zu Substantiven verhärtet, wie: das Gut, das Uebel. Noch mehr aber zeigt sich die Hinneigung zur Abstraction darin, daß jedes Wort, ja ganze Sätze, ohne überhaupt lebendige Bedeutung anzunehmen, durch Vorsetzung eines das zum Substantivum gemacht werden kann, z. B. das Ich, das Nicht-sein. Am häufigsten kommt dies beim Infinitivus vor; doch geht der Infinitiv dann häufig in ein Substantivum mit voller Bedeutung über, namentlich wenn es sonst kein Wort dieser Bedeutung gibt, z. B. das Leben. Nur in diesem letzten Falle wird ein Pluralis davon gebildet. Vgl. §. 38.

---

## Schluß.

1. Viele Wörter schwanken im Genus (Beispiele finden sich in den Anhängen, §. 19). Namentlich sind viele frühere Masculina ins Femininum übergegangen; mehr jedoch aus schwacher Form, als aus starker. — Die Endung —nis war Goth. masculinisch, später wurde sie femininisch, jetzt sind viele Wörter dieser Endung schon Neutra geworden. Dies ist ein deutliches Zeichen, daß die Sprache mit dem Verlaufe der Zeit ihre Frische einbüßt und sich mehr und mehr der Abstraction nähert. Freilich finden auch Beispiele des Gegenteils statt. So waren z. B. Trank, Speer, Lohn, Saft im Altdeutschen Neutra; sie werden aber jetzt in der Nhd. Schriftsprache regelmäßig als Masculina gebraucht. Im gemeinen Leben werden ebenfalls einzelne Wörter mit anderem Geschlechte gebraucht, als es im Altd. begründet ist. So z. B. Oel als Masculinum, dagegen wieder in Niederdeutschland Strick, Schrank, Sarg und andere als Neutra. — Bei anderen Substantiven ist das Geschlecht nach der Bedeutung verschieden, was im Altd. nicht allemal begründet ist. So: der Band, das Band — der Schild, das Schild — der See, die

233

See*) — der Stift, das Stift — der Verdienst, das Verdienst. Man wird diese Wörter leicht aus dem täglichen Gebrauche unterscheiden lernen. In einigen Fällen hatte das Altdeutsche ganz verschiedene Wörter, welche erst im Nhd. gleichlautend geworden sind; wie z. B. Geisel (Bürge) und Geisel (Peitsche). Vgl. oben §. 25, 6.

2. Auch die Fremdwörter verändern im Deutschen oft ihr ursprüngliches Geschlecht, namentlich wenn die fremde Endung einer Deutschen entsprach, welche einem anderen Geschlechte angehörte. Sonstige Gründe einer Geschlechtsänderung sind meistens nicht aufzufinden. Die fremden Flußnamen, auch die Lateinischen, welche Masculina sind, z. B. Tiberis, werden im Deutschen häufig zu Femininen. So: die Tiber, die Rhone, nach der Analogie von Weser, Elbe, Ems u. s. w. — Noch im vorigen Jahrhundert sagte man: der Syntax, der Periode; jetzt noch: der Peloponnes. Das Lateinische fenestra wird zum neutralen Fenster, pilum zum Pfeil als Masculinum. Andere Wörter sind ganz entstellt, und ihr Geschlecht ist im Deutschen gewis nur zufällig, so: z. B. das Almosen eleemosyna, die Matraze aus dem Romanischen matelas, der Fidibus aus dem Französischen fil de bois.

---

*) Aber Fr. Schlegel:
Bei Andernach am Rheine
Ist eine tiefe See.

# B. Syntax.

## Vorbemerkungen.

### 1. Begriff und Grundbestandteile des Satzes.

1. Die Syntax handelt von der Bildung der Sätze. Ein Satz 234
drückt einen Gedanken aus.

2. Jeder Gedanke verbindet mindestens zwei Begriffe zu einem Ganzen. Es muß daher in jedem Satze

a. ein Gegenstand genannt werden, von welchem geredet wird. — Subject.

b. muß von diesem Gegenstande etwas ausgesagt werden. — Prädicat.

Ein Satz besteht also zunächst aus Subject und Prädicat, z. B. **Heinrich läuft.** Vgl. §. 275, 4.

3. Das Subject kann von keinem andern Worte abhängen. Es muß daher immer im Nominativ stehen, weil dieser Casus unabhängig ist. Das Subject ist ferner stets ein Substantivum oder ein substantivisch gebrauchtes Wort. Doch kann das Subject auch im Verbum mit enthalten sein. Vgl. unten Nr. 5.

Drehen wir einen activen Satz in einen passiven um, so wird das Subject zum abhängigen Casus mit einer Präposition: **ich schlage dich — du wirst von mir geschlagen.**

4. Das Prädicat wird stets durch ein Verbum finitum ausgedrückt. Es wird mit dem Subjecte verbunden, ist aber nicht vom Subjecte abhängig.

Durch die Nennung eines Subjects wird schon angegeben, daß der Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, auch wirklich ist oder existiert. Deshalb kann in vielen Fällen statt eines einfachen Verbums eine Umschreibung eintreten. Diese besteht darin, daß man das unbetonte Verbum sein (welches an und für sich keinen vollständigen Sinn hat) mit einem andern Worte, meist mit einem Adjectivum verbindet. Dann heißt dieses Verbum Copula. Vgl. **der Baum grünt, der Baum ist grün. — Er führt an, er ist Anführer.**

In dieser Umschreibung liegt mehr die Bezeichnung einer dem Subjecte anhaftenden Eigenschaft; durch das einfache Verbum wird das Subject mehr als ein tätiges dargestellt.

5. Subject und Prädicat können auch in einem einzigen Verbum zusammen enthalten sein. Folglich kann auch ein einfaches Verbum einen ganzen Satz bilden: sprich, aufgelöst: sprich du. — Dann muß aber das Verbum finitum stehen.

Anmerkung. Jeder Satz ist seinem Sinne nach entweder bejahend (positiv), oder verneinend (negativ).

## 2. Nackter und umkleideter Satz.

235 1. Wenn ein Satz bloß aus Subject und Prädicat besteht, so heißt er ein nackter Satz: er sagt. Heinrich läuft. Doch sind die wenigsten Sätze nackte, die meisten sind umkleidete. Wir führen hier die wichtigsten Umkleidungen auf.

2. Die Umkleidungen der Verba bestehen:
a. in den Adverbien: **er schläft sanft.**
b. in den vom Verbum abhängigen Casus obliqui: **er gibt es dem Manne.** Eben so Infinitive: er will sagen.
c. in Präpositionen mit den von ihnen regierten Casus: **Er kommt bei Nacht. Er reist nach Braunschweig.** Eben so Infinitive mit zu: **er wünscht zu sagen.**
d. Das Verbum sein (auch einige andere, §294,3) wird mit einem Adjectiv oder Substantiv umkleidet: er ist gut. Er ist Offizier.

Anmerkung. Die Participia haben an diesen Umkleidungen Teil.

3. Die Adverbia können durch Adverbia umkleidet werden: **Er schläft ziemlich sanft. Er schreibt sehr gut.**

4. Die Adjectiva können umkleidet sein:
a. mit Adverbien: **ein sehr guter Mann.**
b. mit Casus obliqui: **ein mir günstiger Umstand.**
c. mit Präpositionen und den von diesen abhängigen Casus: **ein für mich günstiger Umstand. Ein vor Zorn blinder Mann.**

5. Die Umkleidungen der Substantiva sind dem Substantiv teils beigeordnet (also von ihm unabhängig), teils untergeordnet (also von ihm abhängig).

6. Beigeordnete Substantivumkleidungen sind:
a. die Artikel: **der Mann, ein Mann.**
b. die adjectivischen Pronomina: **dieser Mann, jener Mann.**
c. die Zahlwörter: **vier Männer, erster Mann.**
d. die Adjectiva: **guter Mann.**
e. die Participia: **schlafender Mann, unbekannter Mann.**

Diese Umkleidungen können auch mit einander verbunden werden: **der gute Mann, jene guten Männer, jene vier guten Männer.**

Anmerkungen. 1. Alle diese unmittelbar beigeordneten Umkleidungen der Substantiva heißen Attribute und müßen stets mit den Substantiven in gleichem Casus stehen. Z. B. ich gebe es diesen armen Männern.*)

---

*) Ueber die prädicativen Beiordnungen vgl. §. 275, 9.

2. Da die Personalpronomina (ich, du, er) an der Stelle der Substantiva stehen, so haben sie auch Anteil an den Substantivumkleidungen, aber nicht an allen. Sie können mit dem Zahlwort, dem Adjectiv und Particip umkleidet sein: ich armer, mir armem; wir vier rc.

7. Untergeordnete Substantivumkleidungen sind:

a. Die Genitiva der Substantiva: der Vater des Mannes.

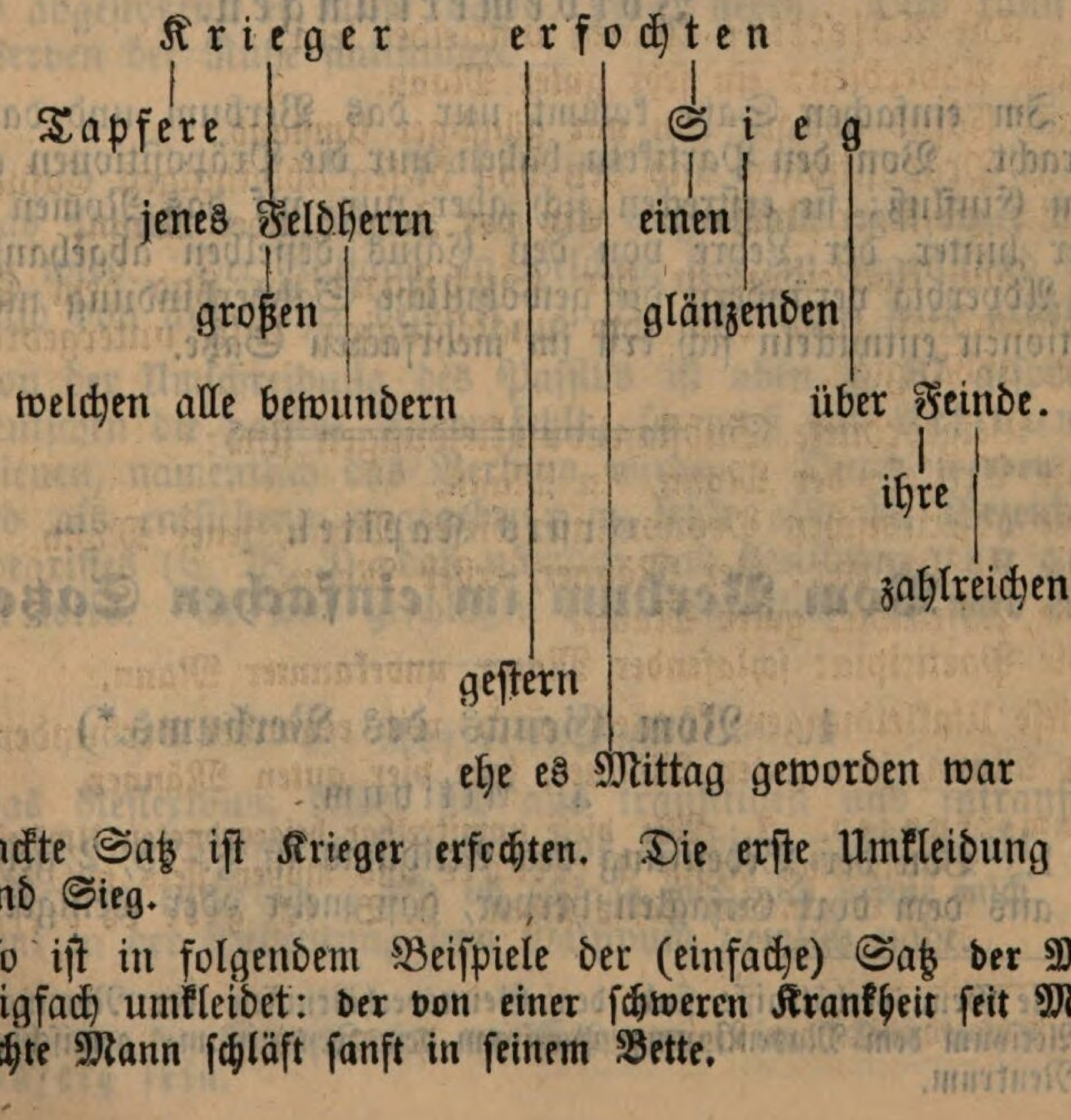
b. die Casus obliqui mit der regierenden Präposition: der Haß gegen mich, die Reise nach Braunschweig, ein Mann von Geist. Auch Infinitive mit zu: die Sucht zu glänzen.

8. Es geht aus dem Gesagten hervor, daß die meisten Umkleidungen selbst wieder umkleidet sein können. So kann also z. B. ein umkleidetes Adjectivum zur Umkleidung eines Substantivs dienen: ein blinder Mann, ein vor Zorn blinder Mann.

Hier ist noch besonders der Fall zu erwähnen, daß ein umkleidetes Substantivum zur beigeordneten Umkleidung eines Substantivs oder Personalpronomens dienen kann (Apposition): Göthe, der größte Dichter der Deutschen. Du, ein so tapferer Held. Die Apposition muß mit dem Substantivum oder Pronomen, zu dessen Umkleidung sie dient, in gleichem Casus stehen: dies Buch ist von Göthe, dem größten Dichter der Deutschen, geschrieben.

9. Zur Umkleidung eines Satzes können endlich auch ganze Sätze dienen. Diese enthalten dann (logisch) die Bedeutung eines Satzteils. So kann man z. B. statt der schlafende Mann sagen der Mann, welcher schläft; statt vor Mittag auch ehe es Mittag geworden war; statt ich lobe dich wegen deines Fleißes: ich lobe dich, weil du fleißig bist rc.

10. Man vergleiche den folgenden Satz:




Der nackte Satz ist Krieger erfochten. Die erste Umkleidung liegt in tapfere und Sieg.

Eben so ist in folgendem Beispiele der (einfache) Satz der Mann schläft mannigfach umkleidet: der von einer schweren Krankheit seit Monaten heimgesuchte Mann schläft sanft in seinem Bette.

### 3. Einfacher und mehrfacher Satz.

236 1. Einfach heißt ein Satz:

a. wenn er nur aus einem Subject und einem Verbum besteht: der Vater kommt.

b. wenn mehrere Subjecte nur ein Verbum haben: der Vater und die Mutter kommen.

c. wenn ein Subject zwei oder mehrere Verba hat: der Vater kommt und geht.

d. wenn zwar mehrere Subjecte und mehrere Verba im Satze stehen; aber die Subjecte nur mit Subjecten, die Verba nur mit Verben (durch Conjunctionen) verbunden sind: der Vater und die Mutter kommen und gehen.

2. Jeder andere Satz heißt ein mehrfacher oder zusammengesetzter Satz. Z. B. der Vater kommt, die Mutter geht. Ich lobe dich, weil du fleißig bist.

3. Im einfachen Satze sowohl wie im zusammengesetzten kann das Subject im Plural stehen. Dies macht für die Benennung des Satzes keinen Unterschied.

---

## Erstes Buch.

# Der einfache Satz.

### Vorbemerkungen.

237 Im einfachen Satze kommt nur das Verbum und das Nomen in Betracht. Von den Partikeln haben nur die Präpositionen einen wesentlichen Einfluß; sie erstrecken sich aber nur auf das Nomen und werden daher hinter der Lehre von den Casus desselben abgehandelt werden. Die Adverbia verändern die gewöhnliche Satzverbindung nicht, die Conjunctionen entwickeln sich erst im mehrfachen Satze.

---

## Erstes Kapitel.

## Vom Verbum im einfachen Satze.

### 1. Vom Genus des Verbums.*)

#### a. Activum.

238 1. Von der Bedeutung des Activums ist §. 78, 2 gehandelt. Es geht aus dem dort Gesagten hervor, daß mehr oder weniger jedes active

*) Die Genusverhältnisse sind den Genusverhältnissen der Nomina analog: das Activum dem Masculinum, Passivum dem Femininum, gemischtes Genus dem Neutrum.

Verbum einen Gegenstand ergreifen; das heißt: einen Gegenstand in den Kreis der Tätigkeit hineinziehen kann.

2. Jeder durch die Tätigkeit ergriffene Gegenstand erscheint neben dem Activum als abhängig. Vgl. ich schlage und ich schlage den Mann.

3. Der grammatische Ausdruck für diese Abhängigkeit ist Rection.

4. Der vom Verbum abhängige Gegenstand steht stets in einem Casus obliquus. Das Verbum regiert diesen Casus (zieht ihn nach sich).

5. Unter den vom Verbum regierten Casus ist der Accusativ, sobald er von Transitiven abhängt, der Casus des Objects. Er dient zur unmittelbaren Ergänzung der Transitiva. Vgl. ich tue Unrecht, ich schlage den Mann. Vgl. §. 297, 5.

6. Hier müßen nun noch einige umschreibende Verbindungen erwähnt werden, welche für einfache Activformen gebräuchlich sind und durch alle Formen des Activums hindurchgehen.

a. Im Mhd. wurde das ganze Activum umschrieben durch sein mit dem Particip. Präsentis: er was klagende, er ist klagende, für: er klagte, er klagt. Aus dieser Verbindung sind noch im Nhd. einige Redensarten stehen geblieben, in denen aber das d abgefallen ist: sich vermuten sein, (einem etwas) ansinnen sein.*) Im Volke hört man auch wohl noch: das bin ich nicht verlangend.

b. Die Verba der Bewegung werden durch kommen mit dem Part. Prät. umschrieben: er kommt gegangen, gefahren, geritten, gelaufen.

c. In einigen Verbindungen dient auch das Verbum bleiben zur Umschreibung. Früher stand dabei das Particip. Präsentis, jetzt ist das d abgestoßen: er bleibt liegen, sitzen, stehen. Dies kann nur bei Verben der Ruhe stattfinden.

### b. Passivum.

1. Das Passivum bezeichnet, daß ein Gegenstand von einer Tätigkeit ergriffen wird. Der Zustand, in welchem sich ein Gegenstand befindet, wird also von außen her bewirkt, z. B. der Mann wird geschlagen. 239

2. Von der Umschreibung des Passivs ist oben §. 87 gesprochen. Da im Deutschen die passive Form fehlt, so muß das Activum zur Aushülfe dienen, namentlich das Verbum werden. Durch werden wird der Zustand als entstehend angegeben; es fehlt also die Bezeichnung des Passivbegriffes (§. 78, 3), daß nämlich das Entstehen von außen her bewirkt wird. Er wird geschlagen heißt eigentlich: er wird ein geschlagener.

### c. Reflexivum.

1. Das Reflexivum bildet sich aus transitiven und intransitiven Verben, indem die Tätigkeit sich auf das Subject zurückbezieht. Aus transitiven Verben entstehen z. B. ich schlage mich, ich nenne mich. Das letztere kommt in der Bedeutung dem Passivum ziemlich nahe. 240

---

*) Falsch ist also die Schreibweise: zu Sinnen sein. Dies würde heißen vernünftig sein.

2. Auch intransitive Verba können zu Reflexiven werden, z. B. ich ruhe mich, nahe mich. Hier ist der Zusatz des Pronomens unnötig, dient aber dazu den reflexiven Sinn bestimmter hervorzuheben.

3. Bloß als Reflexiva sind im Gebrauche einige Verba der geistigen Tätigkeiten und Empfindungen: sich schämen, freuen, wundern, besinnen.

d. Mischung activer und passiver Bedeutung.

241 1. Viele Verba haben neben der transitiven Bedeutung bei gleicher Form auch intransitive, z. B. brechen, kochen, scheiden. Er bricht das Brod, das Eis bricht*) — er kocht das Getränk, das Waßer kocht — er scheidet die Spreu von dem Weizen, er scheidet (geht weg) von uns.

2. Andere nähern sich der passiven Bedeutung, z. B. heißen, beginnen, endigen, anfangen. Er heißt Ludwig ist gleich mit: er wird Ludwig genannt — die Schlacht beginnt mit: die Schlacht wird begonnen.

Anmerkung. Für die unter c und d aufgeführten Fälle hat das Griechische eine eigene Form entwickelt, das Medium. Bei den unter d, 1 genannten Verben ersetzen wir diese Form häufig durch Unterscheidung mittelst schwacher und starker Conjugation. Vgl. §. 103.

3. Diese Mischung activer und passiver Bedeutung zeigt sich auch im Infinitiv und in den Participien.

Der Infinitiv mit zu nähert sich häufig der passiven Bedeutung: das ist leicht zu sagen, aber schwer auszuführen — das ist nicht auszuhalten.**) Eben so steht der bloße Infinitiv mit mehr passiver, als activer Bedeutung bei hören, sehen, laßen, heißen: ich höre erzählen, ich sehe ihn töten, ich laße es drucken, ich heiße das Haus bauen. Doch scheint ursprünglich hier das Subject des Infinitivs ausgelaßen zu sein: ich höre die Leute erzählen.

4. Mehr noch verliert das Participium die Activ- oder Passivbezeichnung.

Das ursprünglich active Particip. Präsentis hat in vielen Fällen passive Bedeutung: z. B. ein Mann von ausnehmender Schönheit, die vorhabende Reise (Göthe). — Von intransitiven Verben ist das Particip. Präsent. einige Male durch Präpositionen und einen Satz mit unbestimmtem Subjecte auflösbar: eine schwindelnde Höhe, d. h. auf der man schwindelt. Eine erstaunende Menge, d. h. über die man erstaunt. Dies überträgt sich auf Adverbia, welche aus dem Particip. gebildet sind: die Waare geht reißend ab, d. h. so, daß man sich darum reißt.

Das Particip. Präteriti ist entschieden passiver Bedeutung. Bei allen Intransitiven jedoch behält es bloß die Bezeichnung der Vergangenheit: ein gedienter Soldat, erloschenes Feuer. Dennoch enthalten auch Participia von transitiven Verben bloß activen Sinn, z. B. ein verdienter Krieger; ein erfahrener Ratgeber, d. h. der vieles erfahren hat. So auch ungegeßen. Mhd. ungetrunken.***) In diesem Falle hat es jedoch

*) Auch reflexiv: das Eis bricht sich. Aber nicht leicht: das Glas bricht sich.

**) ῥᾴδιος φυλάσσειν. Französ. difficile à dire.

***) Latein. coenatus, potus etc. Das Wort Beamter ist rein passivisch und verkürzte Form statt Beamteter (Beamtter), d. h. mit einem Amte versehen. Eben so wohl: Bedienter, beredt, d. h. mit einem Dienste, mit Rede versehen. Vgl. §. 205, 1.

seine Verbalbedeutung verloren und ist zum reinen Adjectivum geworden, kann also keinen Casus weiter regieren.

## 2. Von den Temporibus des Verbums.

1. Die Zeit teilt sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 242
Danach gibt es drei Klassen der Tempora.

2. Außer dieser Einteilung der Zeit wird aber auch die Dauer und Vollendung der Handlung oder des Zustandes unterschieden. So bekommen wir also sechs Tempora, von denen im Activum vier durch Umschreibung gebildet werden.

a. Gegenwart.
   1. Dauer . . . Praesens. ich schlage.
   2. Vollendung . . Perfect. ich habe geschlagen (bin gegangen).
b. Vergangenheit.
   1. Dauer . . . Praeterit. ich schlug.
   2. Vollendung . . Plusquamperfect. ich hatte geschlagen.
c. Zukunft.
   1. Dauer . . . Futurum. ich werde schlagen.
   2. Vollendung . . Futur. exactum. ich werde geschlagen haben.

Eben so sind die stets umschriebenen Tempora des Passivums unterschieden.

3. Hierzu treten nun noch zwei erzählende Tempora: das erzählende Präteritum und das erzählende Präsens.

4. Von diesen Temporibus nennt man das Präsens, Perfectum und Futurum Hauptzeiten, die anderen Nebenzeiten oder historische Tempora.

### a. Die Tempora der Dauer. Präsens, Präteritum, Futurum.

1. Unter dem Ausdrucke Dauer verstehen wir zuerst eine ununter- 243
brochene Handlung, oder einen ununterbrochenen Zustand. Sagen wir: die Erde läuft um die Sonne, so tut die Erde dies immer und ohne Stillstand. Der Straßburger Münster hat den höchsten Turm auf Erden heißt: fortwährend (in der gegenwärtigen Zeit ununterbrochen) ist dieser Turm der höchste.

2. Zweitens kann aber auch eine Handlung dann als dauernd dargestellt werden, wenn sie nach bestimmten Unterbrechungen sich wiederholt.*) Z. B. beim Gewitter blitzt es heißt: das Blitzen wiederholt sich, geschieht aber stets nur einmal. Hieraus kommt es, daß alle Tempora der Dauer auch zur Bezeichnung der Gewohnheit, oder des Pflegens, dienen.

3. Alles was dauert kann eigentlich nicht erzählt werden, sondern es wird dargestellt oder geschildert. Bei der Erzählung gehen wir von einer Begebenheit auf die andere über, bei der Schilderung verweilen wir bei einem Gegenstande länger; wir bleiben dann gleichsam bei ihm stehen und überdenken ihn. — Die Tempora der Dauer dienen also zur Schilderung, nicht zur Erzählung.

---

*) Das erste ist eine extensive Dauer, das zweite eine intensive.

### 1. Präsens.

244 1. Das Präsens schildert Handlungen oder Zustände, welche in der Gegenwart unvollendet sind. Ich baue das Haus bedeutet also: das Bauen des Hauses ist noch nicht vollendet.

2. Deshalb dient das Präsens auch

a. zum Ausdrucke allgemein gültiger Behauptungen und Aussprüche, welche also in der Gegenwart auch gelten. Schaden macht klug.

b. zur Bezeichnung einer gegenwärtigen Gewohnheit: mein Bruder steht früh auf.

### 2. Präteritum.

245 Es bezeichnet die Dauer in der Vergangenheit und dient daher auch zur Angabe einer Gewohnheit, welche in der Vergangenheit stattfand.

Der Mann schlug das Kind. Gestern war ich in Berlin. — Mein Bruder liebte die Kinder sehr und bestrafte ihre Fehler dennoch sehr streng.

### 3. Futurum.

246 1. Dauer in der Zukunft. Ich werde meinem Freunde helfen, d. h. das Helfen wird längere Zeit stattfinden.

2. Auch ein allgemeiner Ausspruch kann in das Futurum gesetzt werden: die Welt wird vergehen. Die Tugend wird siegen. Namentlich findet dies in verneinenden Sätzen statt: der Gerechte wird sich nicht vergeblich bemühen.

3. Für das Futurum wird aber auch schon seit dem Ahd. und Goth. das Präsens gebraucht: morgen hält der König seinen Einzug. Dann stehen gern Adverbia der Zeit dabei, weil die bloße Form den Begriff der Zukunft nicht enthält.

## b. Die Tempora der Vollendung. Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum.

247 1. Lauter umschriebene Tempora.

2. Wenn eine Tätigkeit vollendet ist, so ist gewöhnlich das bewirkt, was sie zum Zwecke hatte. Ist ein Zustand vollendet, so tritt oft das Gegenteil desselben ein. Aus diesem Grunde bedeuten die Tempora der Vollendung oft mehr, als die Verbalbedeutung anzeigt. Ich habe mich hingestellt ist oft gleich mit: ich stehe; er hat gelebt oft mit: er ist tot. Daraus geht auch hervor, daß das Perfectum in enger Beziehung zum Präsens steht; folglich das Plusquamperfectum in eben so enger zum Präteritum.

### 1. Perfectum.

248 Es drückt die Vollendung in der Gegenwart aus. Z. B. ich habe mir ein Buch gekauft heißt: das Kaufen des Buches ist jetzt vollendet. Es ist dabei gleichgültig, ob ich das Buch noch habe oder nicht.

### 2. Plusquamperfectum.

249 1. Es drückt die Vollendung in der Vergangenheit aus; d. h. eine Handlung war schon vollendet, ehe eine andere, welche jetzt auch

schon vergangen ist, eintrat. Z. B. mein Bruder kam gestern an. Seit zehn Tagen hatte ich ihn erwartet. In diesen Sätzen ist sowohl das Kommen jetzt vollendet, als das Erwarten; aber das Erwarten war schon vollendet, als er kam.

2. Die Bedeutung des Plusquamperfects wird erst im mehrfachen Satze recht deutlich, da es immer noch ein Präteritum neben sich verlangt.

### 3. Futurum exactum.

1. Die Umschreibung dieses Tempus, z. B. ich werde dich gesehen 250
haben und gar im Passivum: ich werde gesehen worden sein ist so weitläuftig und lästig, daß es in gewöhnlicher Rede fast gar nicht angewandt wird. Es sagt aus, daß eine Handlung in der Zukunft vollendet sein wird.

2. Im einfachen Satze steht es selten, z. B. dies wird gleich getan sein, und bedeutet dann, daß eine Handlung gewis und schnell geschehen wird. Man gebraucht dafür häufiger das Perfectum, setzt dann aber die Adverbia bald oder gleich, oder ähnliche Verbindungen, z. B. auf der Stelle, hinzu, wodurch der mangelnde Begriff der Zukunft ersetzt wird: dies ist gleich geschehen, das ist bald getan.

3. Häufig kommt es im mehrfachen Satze vor, wird aber auch hier durch das einfache Perfectum ersetzt. Dann geht aus dem Sinne des ganzen Satzes hervor, daß von einer zukünftigen Begebenheit die Rede ist. Z. B. wenn du gekommen bist (statt: gekommen sein wirst), so wollen wir dir alles mitteilen. In diesem Satze zeigt das Verbum wollen schon an, daß von einer zukünftigen Begebenheit geredet wird. — Jene hat gelebt, wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe. Schiller. Der Satz mit wenn macht es deutlich, daß die Begebenheit erst in die Zukunft fällt.

### 4. Ueber die Umschreibung der Tempora der Vollendung.

1. Die beiden umschreibenden Hülfszeitwörter sind haben und sein. 251

2. Die Bedeutung von haben ist die des Besitzes. Er hat Geld erworben heißt: er besitzt Geld als erworbenes. — Steht neben haben kein Accusativ, so steht das Particip in der apokopierten Form des Neutrums (§. 43, Anmerkung); steht ein Accusativ dabei, so ist die Flexion des Participiums in allen Geschlechtern abgestoßen. Ich habe den Mann geschlagen ist eigentlich: ich habe den Mann geschlagenen.*)

3. Bei sein steht das Particip im Nominativ. Aber auch hier ist das Geschlechtszeichen abgestoßen (§. 289, 3). Er ist gegangen ist also eigentlich: er ist (ein) gegangener.

4. Unregelmäßig erscheint die Verbindung des Hülfsverbums haben mit den Infinitiven müßen, dürfen, können, mögen, sollen, wollen**), wenn von diesen Verben ein Infinitiv abhängt, z. B. ich habe es sagen wollen,

---

*) Französ. j'ai vu la femme. Aber: la femme que j'ai vue.

**) Sämmtlich Verba der zweiten und dritten Anomalie §. 107 ff. Auch wißen wurde früher so verbunden, weil es keinen Infinitiv mit zu, sondern den reinen Infinitiv bei sich hatte. Vgl. §. 264, 3, a. Jetzt: ich habe es nicht zu sagen gewust.

ich habe es tun dürfen. Man sollte eigentlich das Participium Präteriti erwarten, weil man gewöhnlich sagt: ich habe gewollt, gedurft.

Der Infinitiv ist aber auch nur scheinbar. Jene Formen sind alte starke Participia, ohne die Partikel ge— (§. 84, 3). Jetzt freilich gebrauchen wir von jenen Verben nur schwache Participien. — Dieselbe Bewandtnis hat es mit jener Verbindung bei heißen, sehen, laßen. Z. B. ich habe ihn kommen sehen, statt gesehen.

Durch Misverstand ist diese Verbindung auch ausgedehnt auf die Verba helfen, hören, lehren, lernen, fühlen. Die Participien dieser Verba lauten auch ohne ge— nicht gleich mit dem Infinitiv und bei lernen wendet man auch noch häufig das Particip gelernt an. Ich habe ihn kennen gelernt.

5. Ist der Infinitivus Präteriti mit haben gebildet (z. B. gesehen haben) und hängt er dann von den genannten Verben der zweiten und dritten Anomalie (§. 107) ab, so kann auch das Verbum haben zum Hauptverbum werden. So z. B. sagt man: ich hätte sehen mögen statt: ich möchte gesehen haben. Meistens steht in solchen Sätzen der Conjunct. Präteriti. Doch liegt im Sinne eine feine Verschiedenheit.*)

6. Auslaßung (Ellipse) des Hülfsverbums. Im Altdeutschen wird das Hülfsverbum nur ausgelaßen, wenn es zum zweiten Male in demselben Satze steht. So auch Nhd. er ist gekommen und wieder verschwunden.

Im Nhd. kann aber das Hülfsverbum auch ausgelaßen werden, wenn es nur einmal steht. Dann muß es aber dicht hinter dem Participium stehen: begrüße ihn, sobald er angekommen (ist). Dies ist jedoch mehr dichterisch. Die vertrauliche Rede bedient sich dieser Ellipse in Fragen: schon aufgestanden?

### c. Zusatz. Ueber die Tempora in der Erzählung.

#### 1. Präteritum.

252 1. Wenn wir erzählen, so stellen wir vergangene Begebenheiten dar, ohne uns bei ihnen aufzuhalten: wir erwähnen das eine nach dem anderen. Hierbei kommt es auf rasches Fortschreiten an, und man läßt unbestimmt, wie lange jede Begebenheit gedauert hat.

2. Dazu bedarf man einer Zeitform, welche die Vergangenheit nur kurz und ohne Nebenbegriff andeutet. Die Griechen haben dafür ein eigenes Tempus, den Aoristus, welcher die Vergangenheit ganz unbestimmt angibt.

3. Im Deutschen ist das Präteritum dieses erzählende Tempus. Es diente früher zur unbestimmtesten Angabe der Vergangenheit (tempus absolutum). Erst seitdem sich die umschriebenen Tempora gebildet haben, ist dem Präteritum die Bedeutung der Dauer beigelegt (§. 245). In der Erzählung aber behält es diese Bedeutung nicht, sondern gibt bloß an, daß eine Sache geschehen ist. Z. B. Karl der Große zeichnete sich durch Weisheit und Tapferkeit aus, wurde im Jahre 800 zum Kaiser gekrönt und starb 814. Alle drei Aussagen stehen im Präteritum;

---

*) Aehnliche Umstellung im Attischen Dialect: ἔφθη λαβών. Homer: ἔλαβε φθάς.

aber die erste ist eine länger dauernde, die beiden andern sind nur von geringer Dauer. Dennoch sind alle drei in einem Tempus dargestellt, weil es Erzählung ist.

4. Wir haben also im Deutschen eine doppelte Bedeutung des Präteritums zu unterscheiden: 1. die Angabe der Dauer in der Vergangenheit (Imperfectum). — 2. die unbestimmte Angabe der Vergangenheit (Aoristus, Latein. perfectum historicum). Sie findet in der Erzählung statt.

### 2. Tempora, welche neben dem erzählenden Präteritum stehen.

1. Wenn auch die Erzählung von einem Puncte zum andern 325
rasch fortschreitet, so können doch daneben Begebenheiten als länger dauernd oder als vollendet angegeben werden. Dadurch bekommt die Rede Abwechslung und Lebendigkeit. Die Tempora, in welchen diese dargestellt werden, sind aber keine erzählenden, sondern behalten ihre ursprüngliche Bedeutung.

2. So z. B. schildert Chamisso, welcher jedoch das Perfectum häufig anwendet, (Salas y Gomez, 3) einen Greis, welcher lange einsam auf einer Insel gelebt hat. Auf einmal sieht er ein Schiff und erzählt, wie es näher und näher gekommen, am Ende aber an der Insel vorüber gesegelt sei, ohne ihn zu bemerken. Bis dahin steht das erzählende Präteritum:

Und ruhig sah ich hin das Fahrzeug gleiten
Mit windgeschwellten Segeln auf den Wogen,
Und wachsen zwischen mir und ihm die Weiten.

Jetzt aber treten andere Tempora ein:

Und als es meinem Blicke sich entzogen,
(Der's noch im leeren Blau vergebens sucht)
Und ich verhöhnt mich wußte und belogen:
Da hab ich meinem Gott und mir geflucht,
Und, an den Felsen meine Stirne schlagend,
Gewütet sinnverwirret und verrucht.

Das Plusquamperfectum (entzogen hatte) bezeichnet die Vollendung des Wegsegelns — jetzt folgt das Präteritum mit der Bedeutung der Dauer: die ganze Zeit hindurch wußte ich, daß ich jetzt wieder verlaßen war — dann endlich folgt das Perfectum: da habe ich geflucht. In diesem letzten Satze konnte auch das erzählende Präteritum stehen: da fluchte ich Gott. Damit wäre aber bloß angegeben, was er getan hätte: das Perfectum hingegen drückt aus, daß das Fluchen in der Gegenwart gänzlich vorbei ist. Dieser heftige Ausbruch der Leidenschaft liegt in der Zeit, in welcher er jetzt erzählt, schon lange hinter ihm: er kann selbst kaum begreifen, wie er sich so gegen Gottes weise Fügung auflehnen konnte.

3. Auf diese Weise kann selbst das Präteritum der Dauer neben dem erzählenden Präteritum stehen. Dann nennen wir die Begebenheit dauernd, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. Wie lange Zeit sie dauerte; ob sie wenige Minuten oder ganze Tage länger dauerte, als die andere; das ist dabei gleich. So ist in der

folgenden Stelle das erste Präteritum das der Dauer; das zweite ist das erzählende, so wie die beiden folgenden ebenfalls:

Wir standen, keines Ueberfalls gewärtig,
Bei Neustadt schwach verschanzt in unserm Lager,
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufstieg vom Wald her, unser Vortrab fliehend
Ins Lager stürzte, rief: der Feind sei da.

### 3. Präsens historicum (erzählendes Präsens).

254 1. Besondere Beachtung verdient das erzählende Präsens. So lange man im Präteritum erzählt, bleibt eine gewisse Ruhe, ein Gleichmaß in der Erzählung. Sollen aber einzelne Puncte besonders lebhaft hervorgehoben werden, so wendet man dazu das Präsens an. Die Begebenheiten werden dadurch der Vergangenheit entzogen und in die Gegenwart gestellt: sie stehen wie ein Bild vor unseren Augen. Dieser Uebergang in die Gegenwart hat stets etwas überraschendes.*) Z. B. **Unbesorgt giengen wir unsern Weg, da trifft plötzlich ein ängstlicher Ruf um Hülfe unser Ohr.**

2. Die häufige Anwendung des Präsens mitten in der Erzählung, zwischen Temporibus der Vollendung, hat ihm den Namen des historischen Präsens gegeben. Es ist natürlich eigentlich das gewöhnliche Präsens, d. h. es stellt die Begebenheiten als in der Gegenwart dauernd dar. — Wir haben also jetzt zwei Präsens zu unterscheiden, das wirkliche oder eigentliche (praesens absolutum) und das erzählende oder historicum.

---

Zur beßern Erkenntnis der einzelnen Tempora mag hier die Erzählung des Schwedischen Hauptmanns vom Tode des Max Piccolomini stehen. Schillers Wallenstein III. 4. 10.

Wir standen, keines Ueberfalls gewärtig,
Bei Neustadt schwach verschanzt in unserm Lager;
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufstieg vom Wald her, unser Vortrab fliehend
Ins Lager stürzte, rief: der Feind sei da.
Wir hatten eben nur noch Zeit, uns schnell
Aufs Pferd zu werfen; da durchbrachen schon,
In vollem Rosseslauf daher gesprengt,
Die Pappenheimer den Verhack; schnell war
Der Graben auch, der sich um's Lager zog,
Von diesen stürm'schen Schaaren überflogen.
Doch unbesonnen hatte sie der Mut
Vorausgeführt den andern; weit dahinten
War noch das Fußvolk; nur die Pappenheimer waren
Dem kühnen Führer kühn gefolgt. —
Von vorn und von den Flanken faßten wir
Sie jetzo mit der ganzen Reiterei,

---

*) **Die ruhige epische Dichtung kennt kein Präsens historicum. So Homer und das Nibelungenlied, auch Göthes Hermann und Dorothea. Im Virgil findet es sich häufig. — A. W. v. Schlegel: über Göthes Hermann und Dorothea.**

Und drängten sie zurück zum Graben, wo
Das Fußvolk, schnell geordnet, einen Rechen
Von Piken ihnen starr entgegenstreckte;
Nicht vorwärts konnten sie, auch nicht zurück,
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge.
Da rief der Rheingraf ihrem Führer zu,
In guter Schlacht sich ehrlich zu ergeben;
Doch Oberst Piccolomini, —
Ihn machte
Der Helmbusch kenntlich und das lange Haar,
Vom raschen Ritte war's ihm losgegangen, —
Zum Graben winkt er, sprengt, der erste, selbst
Sein edles Ros darüber weg, ihm stürzt
Das Regiment nach, — doch — schon war's geschehn!
Sein Pferd, von einer Partisan durchstoßen, bäumt
Sich wütend, schleudert weit den Reiter ab,
Und hoch weg über ihn geht die Gewalt
Der Rosse, keinem Zügel mehr gehorchend.
Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn,
Die Truppen grimmig wütende Verzweiflung.
Der eignen Rettung denkt jetzt Keiner mehr;
Gleich wilden Tigern fechten sie; es reizt
Ihr starrer Widerstand die unsrigen,
Und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende,
Als bis der letzte Mann gefallen ist.
Heut früh bestatteten wir ihn. Ihn trugen
Zwölf Jünglinge der edelsten Geschlechter;
Das ganze Heer begleitete die Bahre.
Ein Lorbeer schmückte seinen Sarg; drauf legte
Der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen.
Auch Trähnen fehlten seinem Schicksal nicht;
Denn viele sind bei uns, die seine Großmut
Und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren,
Und alle rührte sein Geschick. Gern hätte
Der Rheingraf ihn gerettet; doch er selbst
Vereitelt' es; man sagt, er wollte sterben.

## 3. Von den Modis des Verbums.*)

### a. Vom Indicativ.

1. Der Indicativ **stellt** das Prädicat (die Aussage) als **wirklich** 255
**hin** (Modus der Wirklichkeit). Er dient deshalb besonders zur Angabe von Tatsachen. Ich dachte, du wärest krank; hier ist das Denken eine unbezweifelte Tatsache**).

*) Die Modi sind §. 80 kurz aufgestellt. — Sie sind einigen Nomenverhältnissen analog: der Indicativ dem Nominativ, Imperativ dem Vocativ, Conjunctiv den Casus obliqui, Participien den Adjectiven, Infinitiv den unbestimmten Pronominibus.

**) Weil der Indicativ nur als wirklich **hinstellt**; so wird ihn auch der Lügner gebrauchen, dem es daran liegen muß, daß seine Aussage als wirklich oder wahr erscheint. Man kann deshalb auch nicht sagen, daß in den Modis eine **Auffaßungsweise** liege; sie enthalten bloß eine **Darstellungsweise**.

2. Deshalb kann dieser Modus auch für den Imperativ stehen. **Du tust dies. Du wirst dich augenblicklich entfernen.** Eigentlich liegt kein Befehl in diesen Sätzen; sondern der Indicativ zeigt nur an, daß an der Erfüllung des Ausgesagten kein Zweifel sein kann, also ein Widerspruch nicht denkbar ist.

3. Eine Versicherung wird ebenfalls im Indicativ gegeben: **ich laße fechtend mein Leben, oder führe diese Truppen siegreich meinem Kaiser zu.**

4. Der Indicativ steht eben so in der unabhängigen (directen) Frage: **wer ist dieser Mann? Wer hat dies getan?** — Im letzten Satze z. B. ist es sicher, daß jemand es getan hat; unsicher ist nur das Subject.

5. Auch in Ausrufungen kann also der Indicativ stehen. **Wie glänzt der Fluß im Sonnenstral!**

### b. Vom Conjunctiv.

256 1. Der Conjunctiv ist der Modus der Vorstellung, d. h. er stellt eine Aussage als gedacht hin: **Er komme! Käme er doch!** In diesen beiden Sätzen ist das Kommen nicht als Wirklichkeit dargestellt*).

2. Doch findet sich zwischen dem Conjunctiv der Hauptzeiten (§. 242, 4) und dem der Nebenzeiten ein wichtiger Unterschied. Der Conjunctiv der Hauptzeiten nähert sich nämlich in seiner Bedeutung dem Indicativ: er gibt die Aussage gleichsam als eine solche, welche im Begriffe steht oder danach strebt sich zu verwirklichen (welche sich zur Wirklichkeit entwickeln soll). Der Conjunctiv der Nebenzeiten stellt die Aussage als bloße Vorstellung hin, ohne Rücksicht auf Verwirklichung.

#### 1. Conjunctiv der Hauptzeiten.

257 1. Er bezeichnet die Aussage als eine Vorstellung, welche in die Wirklichkeit überzugehen strebt**). Man kann deshalb auch sagen, der Conjunctiv der Hauptzeiten nehme Rücksicht auf die Möglichkeit der Aussage, enthalte eine Aussicht auf Erfolg.

2. Im einfachen Satze kommt er nur in wenigen Fällen vor:***)

a. zum Ausdrucke des Wunsches. Jeder Wunsch ist bloßer Gedanke, verbunden mit dem Verlangen nach Verwirklichung. Z. B. **das verhüte der Himmel. Der König lebe.**

b. Der Wunsch kann größere Bestimmtheit enthalten, welche dann

---

*) Die Deutsche Conjunctivform ist der Griechischen Optativform gleich.

**) In der Bedeutung entspricht der Deutsche Conjunctiv der Hauptzeiten dem Griechischen Conjunctiv, doch übersetzen wir den letzteren in den meisten Fällen durch den Indicativ.

Eben so genaue Verwandtschaft hat der Conj. Präsentis mit dem Futurum. Was zukünftig ist, kann eigentlich auch nur gedacht werden. Deshalb wird auch im Gothischen das Futurum durch den Conjunctivus Präsentis ausgedrückt. In der Lat. dritten und vierten Conjug. ist das Futurum aus dem Conj. Präsentis entstanden.

***) Die Behauptung, daß dieser Conjunctiv bloß abhängig sei, ist in den Sprachen nicht begründet. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß er nur in wenigen Bedeutungen unabhängig gebraucht wird. Das Mögliche steht in der

durch die schärfere Betonung ausgedrückt wird. Dann geht der Conjunctiv in die Bedeutung des Geheißes oder Befehls über: er komme. Dies sei damit abgemacht. Gehen wir! (d. h. laßt uns gehen).

c. Der Wunsch kann ferner in die Bedeutung des Einräumens oder Zugestehens übergehen. Häufig steht dann neben dem Conjunctiv die Partikel nur oder immer. Diese Bedeutung tritt aber eigentlich erst im mehrfachen Satze ein und wird durch den Zusammenhang der Gedanken bewirkt: tue er dies immer, ich will es nicht tadeln.

Hieher gehören denn auch die Sätze: sei es — oder sei es. Eben so die mit es sei denn und ob auch.

## 2. Conjunctiv der Nebenzeiten.*)

1. Der Conjunctiv der Nebenzeiten stellt eine Aussage ohne alle 258
Rücksicht auf Verwirklichung bloß als Vorstellung hin. An eine Aussicht auf Erfolg wird dabei nicht gedacht: die Handlung erscheint bloß als eine geistige, auf die Wirklichkeit sich nicht beziehende Tätigkeit; sie tritt gleichsam aus dem Subjecte nicht heraus.

2. Man kann deshalb den Conjunctiv der Nebenzeiten auch den Conjunctiv der unerwogenen Möglichkeit nennen.

3. Dieser Conjunctiv dient im einfachen Satze:

a. zum Ausdrucke des Wunsches, gewöhnlich verbunden mit den Partikeln doch und nur. Das Subject tritt dabei hinter das Verbum (Inversion). Käme doch mein Vater.

b. Der Wunsch geht in einen einräumenden Satz über. Auch hier pflegt diese Bedeutung mehr im mehrfachen Satze hervorzutreten. Z. B. Hätte er nur weiter nichts gesagt, so wollte ich mich noch zufrieden geben.

c. Am häufigsten steht der Conjunctiv der Nebenzeiten zur Bezeichnung einer Bedingung, aber dann ist ebenfalls ein Satz ausgelaßen: käme mein Vater jetzt wieder! (so würde ich mich freuen). Hier ist die Bedingung aber als Wunsch ausgesprochen.

Eben so steht dieser Conjunctiv für sich, wenn ein Bedingungssatz ausgelaßen ist. Gewöhnlich ist er dann mit den Parti-

---

Mitte zwischen dem Indicativ und Optativ. Im letzteren kann es immer mit enthalten sein, im ersteren kann es wenigstens sehr oft ausgedrückt werden (namentlich dienen dazu die vielen Verba, welche selbst die Möglichkeit umschreiben: können, sollen, wollen, dürfen ꝛc. Alle diese bezeichnen, daß eine Sache noch nicht geschehen ist, aber wahrscheinlich geschehen wird. Sie enthalten also die Aussicht auf Erfolg, welche auch im einfachen Conjunctiv liegt. Die lebendige Rede stellt aber lieber die Sache bestimmter hin, nimmt also lieber den Indicativ.).

Unabhängige Conjunctive der Hauptzeiten. Homer: καί ποτέ τις εἴπῃσι. Lat. veniat, non dixerim etc. Im Französ. hat sich bloß die einzige Redensart je ne sache erhalten.

*) Der Griechische Optativ. Hermanns Definition: subjective Möglichkeit gibt keinen ganz klaren Begriff. In dem Satze z. B. lebte doch Karl der Große noch ist es nicht denkbar, daß der Redende die Sache für möglich hält. Beßer Bäumlein: der Optativ ist der Ausdruck der reinen Subjectivität.

keln wohl vielleicht, gern verbunden. Z. B. ich täte dies gern (wenn ich es könnte). Ich riete dir dies vielleicht) wenn du es hören wolltest).

Wo der Conjunctiv der Nebenzeiten mit daß verbunden ist; da ist ein Verbum ausgelaßen, von dem er abhängt: daß er jetzt käme! (d. h. ich wünsche, daß —).

4. In allen diesen Fällen ist das im Conjunctiv Stehende nur eine Vorstellung des Subjects. Sage ich z. B. ich wünschte dir dies zu sagen, so heißt das: ich stelle mir vor, daß es mein Wunsch sein kann, dir dies zu sagen (wenn du es hören willst).

5. Alles, was wir als unmöglich ansehen, muß in den Conjunctiv der Nebenzeiten gestellt werden, wenn wir es als Gedanken hinstellen. Demnach umfaßt also der Conjunctiv der Nebenzeiten sowohl mögliches, als unmögliches. — Der Satz: lebte doch mein Bruder noch! kann erstens von jemandem gesprochen werden, der nicht weiß, ob sein Bruder noch lebt (er kann aber noch leben); zweitens aber auch von jemandem, der mit dem Tode seines Bruders recht gut bekannt ist. Im letzteren Falle kann dies sogar durch zugesetzte Worte bezeichnet werden, z. B. lebte doch mein verstorbener Bruder noch!

Ein unerfüllbarer Wunsch kann also nur im Conjunctiv der Nebenzeiten stehen. Ein erfüllbarer steht gern im Conjunctiv der Hauptzeiten. Steht er im Conjunctiv der Hauptzeiten, so weiß man bestimmt, daß er erfüllbar ist; steht er im Conjunctiv der Nebenzeiten, so weiß man nicht (oder denkt wenigstens nicht daran), daß er erfüllbar ist. Beispiele: mein Bruder lebe, lebte doch mein Bruder noch, lebte doch mein verstorbener Bruder noch.

### 3. Umschreibung des Conjunctivs.

259 1. Statt des einfachen Conjunctivs werden auch Verba (mit dem Infinitiv verbunden) angewandt, welche den Wunsch oder die Möglichkeit ausdrücken; besonders mögen, können, dürfen, wollen, sollen. Sie können selbst wieder im Conjunctiv stehen. So ist z. B. er mag kommen gleich mit er komme; eben so: er soll kommen, er kann kommen.*)

2. Oft wird der einfache Satz durch ein solches Verbum zum mehrfachen, z. B. ich wünschte, daß mein Vater noch lebte für: lebte doch mein Vater noch.

## c. Vom Imperativ.

### 1. Einfacher Imperativ.

260 1. Der Imperativ ist der unmittelbare Ausdruck der Forderung. Sprich! Nimm!

2. Der Imperativ kann deshalb auch nur im unabhängigen Satze stehen.**)

---

*) Steht das umschreibende Verbum im Conjunctiv, so hat es mehr seine ursprüngliche Bedeutung behalten; steht es im Indicativ, so ist es mehr auxiliar geworden.

**) Das Griechische οἶσθ' οὖν ὃ δρᾶσον, vgl. Soph. Oed. R. 543, ist wohl nur eine dichterische Umstellung für δρᾶσον, οἶσθ' οὖν ὅ,τι. Durch diese Umstellung wird das relative Pronomen notwendig.

3. Im Deutschen ist der Imperativ stets mit der Anrede verbunden; die unmittelbare Forderung wird stets nur an einen gegenwärtigen Gegenstand gestellt. — Wird der Befehl durch jemand überbracht, so redet dieser selbst wieder an. Daher gibt es im Deutschen bloß für die zweite Person, sowohl Singularis als Pluralis, Imperativformen. Sich selbst befiehlt man nicht leicht, also brauchen wir im Imperativ keine erste Person.*)

4. Der Befehl kann sich ferner nur auf etwas zukünftiges erstrecken, er nähert sich deshalb in seiner Bedeutung dem Futurum.**) Imperative der Vergangenheit gibt es nicht, und den Verben der zweiten und dritten Anomalie (§. 107, 108) fehlt auch deshalb mit der Imperativ, weil sie ursprünglich Präterita sind. Der Imperativ wiße ist noch nicht alt.

2. Umschreibungen.

1. Hier kommt zuerst die Umschreibung durch das Verbum **sollen** in Betracht. Z. B. **Du sollst dies tun, er soll dies tun.** Diese Umschreibung ist nicht eine unmittelbare Forderung, erstreckt sich auch nicht bloß auf die zweite Person. Sie bezeichnet ursprünglich bloß, daß das Subject verpflichtet ist zu einer Tätigkeit. (Mit Sollen wird ebenfalls das Futurum umschrieben: **das soll er schon erfahren** = das wird er erfahren.) 261

2. Für den Imperativ wird auch das Particip. Präteriti gesetzt: **Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergeßen! Aufgeschaut!** — Hierbei ist das Hülfszeitwort ausgelaßen, bei Transitiven **haben**, bei Intransitiven auch **sein**. **Den Hut abgenommen!** heißt eigentlich: habt den Hut abgenommen. Hier bezieht sich der Imperativ auf die Vergangenheit. Es wird jedoch der durch die vollendete Handlung entstandene Zustand ins Auge gefaßt und so kommt wieder der Begriff der Gegenwart und Zukunft heraus. Der Sinn ist nun gleich mit: haltet das Haupt unbedeckt.

3. Eine mildere Form des Befehls wird bewirkt durch **laßen**: **laß dich schlagen.** Vorzüglich für die erste Person des Imperativs: **laß uns weggehen, laßt uns weggehen.** Diese Umschreibung ist ursprünglich Niederdeutsch.

4. Auch der Infinitiv wird zuweilen angewandt: **nichts angreifen, alles liegen laßen!** Hier liegt der Befehl im Tone.

d. Von den Participien.

1. Von den Participien ist §. 80, 3, a gehandelt. 262

2. Für die Syntax ist zuerst zu bemerken, daß das Participium Präsentis gewöhnlich den Casus des Verbums regieren kann: **der dies Buch lesende Mann.**

3. Ferner können die Participia, eben so wie die Adjectiva, ohne

---

*) Im Pluralis geht es eher, weil da noch andere außer dem Redenden da sind. Französisch: parlons. So hatte auch das Gothische einen Imperativ der ersten Person Pluralis.

**) Deshalb fehlt im Griech. dem Futur. der Imperativ. Er würde eine Zukunft in der Zukunft bedeuten und das ist zu schwerfällig zu denken.

Vermittlung eines Verbi finiti in enge Verbindung mit Substantiven oder substantivischen Wörtern treten (attributive Participia): der schlafende Mann. In diesem Falle müßen die Participia im Genus, Numerus und Casus mit den Substantiven übereinstimmen.

4. Endlich können die Participia auch prädicativ gebraucht werden. In diesem Falle ist die Verbindung derselben mit substantivischen Wörtern durch ein Verbum vermittelt: dann hat die Bedeutung der Participia bloß in Bezug auf das Verbum (Prädicat) ihre Gültigkeit und im Nhd. werden dann die Flexionsendungen der Participia abgestoßen. Vgl.: Er fand den Mann schlafend (ganz anders: er fand den schlafenden Mann).

5. Diese prädicativen Verbindungen beschränken sich auf wenige Fälle. Sie haben sich zu Formeln verhärtet und nur wenige Participia können so gebraucht werden:

a. Das Participium Präsentis wird so im Nhd. noch verbunden mit finden: ich finde dich schlafend, lesend, spielend (statt: schlafenden ꝛc.).

b. Das Particip. Prät. steht so nach kommen, vgl. §. 238, 5, c. — Nach laßen: unerwähnt, unbestraft; in diesen Verbindungen findet sich stets verneinender Sinn (Zusammensetzungen mit un—). — Nach geben: verloren geben, sich gefangen geben — Nach bringen: er bringt es angefahren, getragen.

Eben so nach den Adjectiven schwer, leicht, gut ꝛc. wenn diese mit sein verbunden sind: das ist leicht gesagt, gut gegeben, schwer ausgeführt.*)

### e. Vom Infinitiv.

263 1. Der Infinitiv stellt den reinen Begriff des Verbums hin und wird daher leicht zum Substantiv, sobald man den Artikel dazusetzt. Vgl. §. 232, 3.

2. Was als reiner Begriff aufgestellt wird, kann nicht einem Subjecte beigelegt werden.**) Jedes Subject ist entweder erste, oder zweite, oder dritte Person, und für diese Personen hat das Verbum seine bestimmten Formen. Was also vom Subjecte ausgesagt wird, muß in einer persönlichen Form stehen. Dem Infinitiv dagegen fehlt die Personenbezeichnung.

3. Dagegen behält der Infinitiv vom Verbum die Bezeichnung der Zeit und hat den Casus bei sich, welchen das Verbum regiert. Z. B. ich will das Buch lesen. Wird er als Substantiv gebraucht, so hat er nur den Genitiv bei sich: das Lesen dieses Buches ist verboten. Der substantivische Infinitiv gehört also nicht hieher, sondern zu den Nominibus.

---

*) Der Sinn ist: dies ist leicht als gesagtes. Man darf die Adjectiva hier nicht als Adverbia faßen. Dagegen ist leicht in dem Satze: dies ist ein leicht gesagtes Wort allerdings Adverb; aber hier ist auch gesagt das Attribut zu Wort und hat seine Flexion behalten. Nur die Wörter ist ein Wort bilden in diesem Satze das Prädicat.

**) Der Latein. Inf. historicus ist eine Nebeneinanderstellung, nicht Verbindung, des Subjects und des Verbums. — Der Acc. c. Inf. ist eine Beziehung des Verbums auf einen Gegenstand, keine Aussage.

### 1. Reiner Infinitiv.

1. Der reine Infinitiv kann erstens **unabhängig** sein. Dann 264
ist er Subject und fast ganz als Substantivum anzusehen: **Lesen ist lehrreich. — Christum lieb haben ist beßer als alles Wißen.**

2. Zweitens kann der reine Infinitiv von anderen Verben **abhangen**. Dann steht er an der Stelle eines **Accusativs**. Dies fand noch im Mhd. bei sehr vielen Verben statt, bei denen jetzt der Infinitiv mit zu gesetzt wird, z. B. er begunde sagen, jetzt: **er begann zu sagen.** Er bat nemen, **er bat zu nehmen.**

3. Jetzt steht der reine Infinitiv nur nach wenigen Verben, aber niemals nach Nominibus:

a. nach allen Verben der zweiten, dritten und vierten Anomalie (§§. 107, 108 und 109) seit der ältesten Zeit: **er kann lesen, er darf das tun, er will seiner nicht vergeßen.** — Bloß bei **wißen** wird Nhd. der Infinitiv mit zu gesetzt, Mhd. noch nicht.

b. nach **gehen**, doch nur in wenigen Redensarten: **spazieren, betteln, schlafen gehn.***)

c. nach **laßen** und **heißen**. **Der Lehrer läßt lesen. Er heißt das Zeughaus öffnen.**

d. nach **helfen. Er hilft mir es ertragen.**

e. nach **hören** und **sehen. Er hört es sagen, er sieht ihn kommen.** Vgl. oben §. 241, 3.

f. nach **lehren** und **lernen. Er lernt lesen.**

g. nach **tun** bei Dichtern, in Romanzen. **Die Augen täten ihm sinken. Die Hände tät er falten.**

Nach **werden, bleiben** und **haben** ist er meist nur scheinbar. Vgl. oben §. 238.

Anmerkung. Von diesen Verben sind a, b, g mehr oder weniger schon zu Hülfsverben herabgesunken. Am deutlichsten ist dies bei **gehen**, wo dieses Verbum dem Sinne nach ganz unnötig ist

### 2. Infinitiv mit der Präposition zu.

1. Hier steht der Infinitiv im Dativ**), er ist also in dieser Ver- 265
bindung stets abhängig. Mhd. ez ist ungeloublîch ze sagene = es ist unglaublich für das Sagen, in Hinsicht auf das Sagen. Diese Bedeutung der Präposition ist nun allmählich geschwächt, und wir betrachten den Infinitiv mit zu ganz wie einen einfachen Infinitiv. Er steht sowohl nach Verben, wie nach Nominibus. Z. B. **die Pflicht seine Eltern zu lieben, schwer zu sagen, er begann zu sprechen.**

2. Steht diese Infinitivsverbindung doppelt, so hängt der eine Infinitiv vom andern ab: **der Befehl ihm zu trinken zu geben muste erst mehrmals wiederholt werden. Trinken** hängt hier von **geben** ab.

---

*) Französ. ganz gewöhnlich je vais danser u. a.

**) Es ist nicht eigentlich der Dativ des Infinitivs, sondern der Dativ des Gerundiums. Die Form hat sich jetzt verwischt. Lateinisch: facile ad intelligendum. — Im Goth. wird der Infinitiv so wenig decliniert wie im Lateinischen, er kann ursprünglich nur nominativisch und accusativisch sein.

3. Um die Absicht schärfer auszudrücken setzt man Nhd. noch die Präposition um hinzu: er kam um zu eßen und zu trinken. Aber auch noch: er kam, bei mir zu eßen und zu trinken.

4. Aus dem Infinitiv mit zu hat sich nun das Part. Futuri Passivi entwickelt: ein zu sagendes Wort. Vgl. 84, 4.

Anmerkung. Einen Accusativus cum Infinitivo gibt es jetzt im Nhd. nicht mehr. In Sätzen, welche nach sehen, hören, heißen, laßen einen Accusativ und Infinitiv haben, hängt der Accusativ von diesen Verben ab und der Infinitiv ist ein erklärender Zusatz. Der Accusativ ist dann nicht Subject zum Infinitiv. So z. B. ich höre die Leute sagen. Hier dient sagen zur nähern Ausführung des Hörens. Luther hat indes noch: ich achte es billig sein ꝛc.

### f. Auslaßung (Ellipse) der Modi.

266 Ellipsen können nur stattfinden, wo sich das ausgelaßene Wort aus dem Sinne des Ganzen von selbst ergibt, also unwichtig ist und nicht betont wird.

#### 1. Ellipse des Verbi finiti.

267 1. Vom Verbum sein wird der Indicativ ausgelaßen in sprichwörtlichen Redensarten: ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann. In befehlenden Fragen: Wer da? — Der wünschende Conjunctiv fehlt in Bitten: Verzeihung (sei mir). Eben so bei den Participien angenommen, ausgenommen, gesetzt.

2. Von sagen fehlt der Indicativ in der höheren Rede: So der Greis. Dies ist erst Nhd., den alten Sprachen nachgeahmt. — Der Conjunctiv: im Vertrauen (sei es gesagt).

3. Auch der Indicativ von wünschen wird ausgelaßen, z. B. guten Abend (wünsche ich).

4. Häufig erscheint eine Ellipse neben dem Infinitiv: entweder siegen oder sterben (will ich, wollen wir).

#### 2. Ellipse des Verbi infiniti.

268 1. Der Infinitiv kann nach sollen und wollen fehlen. Was soll das (heißen, nützen)? Auch mit dem Dativ: wozu soll mir das (nützen). Das will ich nicht (haben, tun). — Verba der Bewegung fehlen oft, wenn hinter wollen und sollen eine den Accusativ regierende Präposition steht: ich will in die Kirche. — Nach laßen ist keine Ellipse, sondern das Wort hat dann die alte transitive Bedeutung, für unterlaßen: Das läßt er nicht.

2. Das Part. Präteriti von Verben der Bewegung fehlt häufig: der Mai ist hin. Er ist fort. — Aehnlich: das Lied ist aus (etwa ausgesungen).

## 4. Vom Numerus des Verbums.

269 Der Numerus des Verbums richtet sich nach der Einheit oder Mehrheit des Subjectes. Steht das Subject im Singular, so steht auch das Verbum im Singular; beim Pluralis des Subjects steht auch der Pluralis des Verbums.*)

*) Im Goth. ist noch ein Dualis.

Diese Regel wird aber verletzt:

1. wenn ein Collectivum im Singular steht. Dann folgt häufig der Plural des Verbums: eine Menge von Menschen sind umgekommen. — Man zerlegt dabei gleichsam den Begriff Menge in seine einzelnen Teile und bekommt so den Pluralsinn.

Am meisten findet sich diese Abweichung von der Regel nach den Wörtern Menge und Haufen. Bei anderen Collectiven pflegt gewöhnlich, wenn der Pluralis dazugesetzt wird, noch ein Adjectivum zu stehen, welches den Begriff der Menge hervorhebt: eine große Schaar Menschen sind aus dem Tore gegangen.

2. Stehen mehrere Subjecte im Singular, so wird durch die Mehrheit derselben schon eine Pluralbedeutung erzeugt: Mantel und Tuch sind nicht wiedergefunden. — Jedoch kann sich auch hier das Verbum an eins von diesen Subjecten besonders anlehnen und steht dann im Singular; besonders wenn das Verbum vorausgeht, oder beide Subjecte zusammen einen Begriff ausmachen: schön ist Tapferkeit und Edelmut — dein ist die Kraft und die Herrlichkeit — hierin zeigt sich Fleiß und Ordnung.

3. Eben so kann das Verbum im Singular stehen, wenn mehrere Subjecte da sind, von denen wenigstens eins im Singular steht. Diesem muß es dann nahe stehen: heute kommt mein Sohn und seine Freunde. — Darin hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Wenn man das Verbum im Singular den Subjecten voransetzt, so denkt man bloß an das erste folgende Subject und fügt das zweite erst nachher an.

4. Stehen mehrere Subjecte im Plural, so kann man sie durch ein nachgesetztes alles oder nichts zu einem Singularbegriffe zusammenfaßen und dann das Verbum im Singular folgen laßen: Hütten, Palläste, Häuser und Türme, alles wurde zerstört (nichts wurde verschont).

## 5. Von den Personen des Verbums.

### a. Auslaßung des Personalpronomens.

1. Hier kommen Infinitiv und Participien nicht in Betracht, weil 270
sie unpersönlich sind.

2. Die Personenbezeichnung liegt in der Flexion des Verbums, und deshalb wird auch im Griechischen und Lateinischen das Pronomen nur zugesetzt, wenn die Person recht nachdrücklich bezeichnet werden soll. Im Deutschen (schon im Ahd.) hingegen pflegt das Pronomen hinzuzutreten, ohne einen Nachdruck zu bewirken. Es fehlt jedoch das Pronomen der dritten Person, wenn das Subject ein Substantivum ist: der Mann sagt, nicht: der Mann er sagt.*) Zur ersten und zweiten Person setzt man kein Nomen, also fehlt hier das Pronomen nicht leicht.

3. Ist kein Nomen Subject, so wird das Pronomen nur in wenigen Fällen ausgelaßen.

4. Dies geschieht allemal, wenn zwei Verba durch Conjunction

*) Schiller liebt jenen Zusatz: Und die Tugend, sie ist doch kein leerer Wahn. Auch im gemeinen Leben sagt man häufig mit dem Demonstrativum: Carl der sagt.

verbunden sind, z. B. ich fürchte und hoffe — er kommt und geht — ihr hört und seht es. — In der Inversion wird jedoch das Pronomen häufiger wiederholt: willst du und tust du das — willst und tust du das. — Willst du und tust das? ist ungebräuchlich.

5. Die **zweite** Person entbehrt das Pronomen am leichtesten, weil sie die stärkste Flexion hat. So besonders der Imperativ: sprich, hütet euch. Stärkeren Nachdruck gewährt das Pronomen: sprich du! hütet ihr euch! — noch stärkeren, wenn es vorgesetzt wird: du, sprich! Die Betonung zeigt dann, daß eigentlich jedes Wort für sich steht. Das vorausstehende Pronomen zeigt an, daß sich das Ausgesagte einzig und allein auf den Angeredeten bezieht.

Außerdem fehlt das Pronomen gern in vertraulicher Rede: mein lieber Junge, kannst mitgehen — kannst das nicht einmal?

Anmerkung. Der Imperativ mit der höflicheren Anrede Sie (auch er) ist natürlich keine zweite Person, sondern die dritte im wünschenden Conjunctiv: reichen Sie mir das Buch her.

6. Die **erste** Person kann nur selten ohne Pronomen stehen. Dies findet statt in einzelnen Indicativen, wenn sie ohne Verbindung stehen, z. B. bitte, danke, geschweige. Außerdem in kaufmännischer Schreibweise: von Rheinwein führe nur einzelne, aber preiswürdige Sorten.

7. Die **dritte** Person läßt wohl im höheren Ausdrucke das Pronomen aus, wenn auf das Verbum im Indicativ ein **es** folgt: Sprachs und sagte darauf zu dem harrenden Boten die Worte. — Eben so beim wünschenden Conjunctiv, wenn ein Relativum folgt: käme doch, der mich befreite.

8. Nach der Altdeutschen kurzen und freien Verbindung kann man aus einem Dativ des vorhergehenden Satzes das Subject des folgenden ergänzen und das Pronomen dann auslaßen: mir ist Kummer und gräme mich. Diese Verbindung hat sich bloß bei den Dichtern erhalten. Vgl. 4.

9. Stößt das Verbum gleich an das Subject eines demonstrativen Satzes, so kann das Pronomen auch fehlen: dies ist der Bote, kommt von Zürich. Dies ist Heinrich, geht nach Braunschweig.

### b. Vervollständigung der dritten Person durch **man** und **es**.

#### 1. **Man**.

271 1. Ursprünglich ein und dasselbe Wort mit Mann. Es bezeichnet die Unbestimmtheit der dritten Person: man sagt, d. h. ein unbestimmter Mensch sagt.*) Eben so auch beim Passivum: man wird getadelt, wenn man seine Pflicht nicht tut. — Im Ad. konnte auch ein **er** darauf folgen, z. B. ni brennit man sînaz liohtfahz, thaz er iz biwelzê. Vgl. Evang. Matthäi 5, 15.

Durch man kann man auch auf versteckte Weise andere Personen bezeichnen: Wenn ich es dir auch oft gesagt habe, so will man es doch nicht beherzigen.**)

---

*) Französ. on statt homme (Latein. negativ nemo), also nicht aus dem Plural entstanden.

**) Aehnlich das Französische Feminin. nach on, on s'est trompée.

### 2. Es.

Das Neutrum (§. 230 Ende) **es** steht: 272

1. als **Prädicat**, statt des schon vorher genannten oder angedeuteten Nomens: **ist sie die Mutter dieses Knaben?** Antwort: **sie ist es** (d. h. sie ist die Mutter). — **Ist er gut? ja er ist es.**

Es liegt also in diesem **es** die größte Unbestimmtheit, eine bloße Hindeutung auf etwas schon erwähntes.

2. als **Subject** vor dem Satze. Auch hier drückt es die bloße Unbestimmtheit aus. So z. B. **es ist gut, daß du kommst.** Hier wird der Satz **daß du kommst** in einem Worte (**es**) zusammengefaßt und unbestimmt vorangesetzt; das **es** wird also durch den folgenden Satz erst erläutert. Eben so: **es ist ein Mann und eine Frau gekommen; es sind ein Mann und eine Frau gekommen.** Hier wird **es** durch **Mann und Frau** erst näher bestimmt.

Aber das Subject **es** kann auch ganz unerläutert bleiben und dies ist der Fall bei allen unpersönlichen Verben, z. B. **es donnert.** Wer gedonnert habe, wird nicht angegeben; doch sagt man auch bestimmt: **Gott donnert.**

### c. Impersonalia.

1. Die Impersonalia sind eigentlich persönliche Verba, bei denen das Subject unbestimmt gelaßen wird, weil es sich nicht immer mit Bestimmtheit angeben läßt. So z. B. bei allen Naturerscheinungen, **es tagt, es blitzt.** Eben so bei den Verben der Empfindung, z. B. **es friert mich, mich graust, mich hungert.** Einige kann man auch persönlich gebrauchen: **ich friere, ich hungere.** Die Redensart **es gibt** enthält ebenfalls ein unbestimmtes Subject, z. B. **es gibt jetzt viel Regen,** statt: der Himmel gibt vielen Regen (il y a). Das Substantiv steht dabei im Accusativ: **es gibt hier guten Wein.** 273

2. Die Impersonalia der Empfindung haben meistens einen abhängigen Casus der Person bei sich. Ob dies der Dativ oder Accusativ sei, darüber läßt sich fast bei allen keine Regel geben, sondern beide Casus haben im Altdeutschen nach den Mundarten geschwankt. **Aerger** und **Freude** haben den Accusativ bei sich: **mich ärgert, mich verdrießt, jammert, freut, reut.** — **Nutzen, Geziemen,** und im Gegensatze **Mangel** und **Gebrechen,** haben den Dativ: **mir nützt, gebührt, geziemt, mangelt, gebricht, entsteht** (d. h. fehlt) — bei **schwindeln, ekeln** ist der Dativ richtiger. Ahd. mir suintilôt. Mhd. mir erkelt — **das Angehen, Betreffen, Kümmern** hat mehr den Accusativ, z. B. Mhd. daz kostet mih ein sterben. Nhd. **mich trifft es, es sicht mich an, es rührt mich.** — Die geistigen Empfindungen schwanken seit der ältesten Zeit zwischen Dativ und Accusativ; **dünken** hat Ahd. und Mhd. entschieden den Accusativ, mih dunchit; im Altnordischen aber den Dativ, mer thykir.

3. Außerdem gibt es aber eine Menge von **Redensarten,** welche fast gänzlich zu Impersonalibus werden. Aus Substantiven z. B. entstehen: **mir ist Not, mich nimmt Wunder.** Die Substantive werden dann fast adjectivisch und einzelne können einen Comparativ bilden:

Mhd. mir ist noeter*) — aus Adjectiven: mir ist leid, es ist mir unangenehm. Auch die Verba werden, nehmen, haben, fangen können so zu unpersönlichen Redensarten werden: es wird Morgen, mich nimmt es Wunder, mich fängt Verlangen; seltner tun und gehn, mir tut es Not.

Anmerkung. Steht ein Pronomen personale vor dem Impersonale, so kann das es wegfallen, wenn noch ein Satz folgt, z. B. mir ist leid und mir ist es leid, daß ich es getan habe.

d. Wechsel der Personen.

274 1. Die Personen sind zu sehr von einander geschieden, als daß sie leicht in einander übergehen könnten.

2. Aus dem Obigen geht hervor, daß man für alle Personen gesetzt werden kann.**) So kann auch in der epischen Erzählung statt der dritten Person eine Anrede angewandt werden, z. B.:

Doch du lächeltest drauf, verständiger Pfarrer, und sagtest. Eben so kann sich die erste Person selbst anreden: da überlegte ich, tust du das nun, oder läßt du es.

---

Zweites Kapitel.

## Vom Nomen im einfachen Satze.

### Vorbemerkungen.

a. Von den Verhältnissen, in denen das Nomen zum Verbum und zu Nominibus steht.

275 1. Bevor wir zu diesen Verhältnissen übergehen; scheint die Bemerkung nötig, daß die nominalen Teile des Verbums, Infinitiv und Participien (Verbum infinitum), an den Verhältnissen der Nomina vielfachen Anteil nehmen.

Namentlich erscheint der Infinitiv oft ganz als Substantiv mit neutralem Geschlechte; bei Infinitiven der Reflexiva bleibt in diesem Falle oft das Pronomen sich weg: das Schämen, das Freuen. — Die Participia nehmen fast an allen Verhältnissen der Adjectiva Teil.

2. Das Verbum finitum ist im einfachen Satze stets unabhängig; die Nomina sind sowohl unabhängig als abhängig.

3. Das Verhältnis, in dem die Nomina zum Verbum stehen, ist ein doppeltes: ein subjectives und ein subverbiales.

4. Stehen die Nomina als Subjecte, so sind sie stets unabhängig (§. 234, 2): der Mann sagt. Das Subject muß stets ein Substantivum, oder ein substantivisch gebrauchtes Wort sein.

Durch das Substantivum wird ein selbständiges, in eine Einheit zusammengefaßtes Sein bezeichnet. Die allgemeinste, unbezogene Hinstel-

*) Homer: ῥῄγιον ἔσται.

**) Luther bezieht auf man auch noch den Pluralis: man hörte mir zu, und schwiegen und warteten auf meinen Rat.

lung oder Nennung dieses Seins geschieht durch den Nominativ: im Nominativ aber erweist oder betätigt sich dieses Sein noch nicht, es bleibt ganz auf sich beschränkt.

Anders wird es, sobald der Nominativ zum Subjecte wird, d. h. sobald ein Prädicat zum Nominativ hinzutritt. Dann entsteht ein Satz. Das Substantiv erscheint dann gleichsam als ausstralend, es äußert oder betätigt sich nach einer Seite hin; es wird flüßig, lebendig. Damit tritt es aus seiner starren Allgemeinheit heraus. Das Prädicat ist die besondere Erweisung desselben: der Mann schlägt, läuft, sagt, lacht.*)

5. Im subverbialen Verhältnisse stehen die Nomina, sobald sie vom Verbum abhängig sind. Sie stehen dann stets im obliquen Casus; werden gleichsam vom Verbum ergriffen und in den Kreis der Tätigkeit hineingezogen: ich schlage dich, ich schade dir, ich bin des Todes.

Das entschiedenste subverbiale Verhältnis ist das des Objects. Object nennen wir das Nomen, wenn es im Accusativ nach transitiven Activen steht. Dann dient es stets zur Ergänzung des Verbs (ich schlage dich, ich lese das Buch) und kann so sehr alle Selbständigkeit verlieren, daß es mit dem Verbum zusammen nur einen einzigen Begriff ausmacht: Hunger leiden, Unrecht tun, Schatten werfen. Das Object wird zum Subject, sobald das Activum ins Passivum verwandelt wird.

6. Zu Nominibus stehen die Nomina entweder im subnominalen oder im adnominalen Verhältnisse.

7. Im subnominalen Verhältnisse steht ein Nomen, sobald es von einem andern Nomen abhängig ist. Dann steht es in einem obliquen Casus und dient zur Bestimmung des regierenden Nomens. Das Haus des Vaters. Ein mir angenehmes Wort. Eine zehn Fuß hohe Mauer. Alle im subnominalen Verhältnisse stehenden Nomina können von einem andern Worte des Satzes nicht mehr abhängig werden und bleiben im Satze stets unverändert.

Anmerkung. Das subverbiale und subnominale Verhältnis ist in den eben angeführten Beispielen ein unvermitteltes. Vermittelt nennen wir dasselbe, sobald durch eine Präposition die Verbindung zwischen Verbum und Nomen, oder zwischen Nomen und Nomen bewirkt wird. Ich schlage auf dich, nach dir. Der Haß gegen dich, ein für mich angenehmes Wort.

8. Im adnominalen Verhältnisse stehen die Nomina, sobald sie ohne Vermittelung eines Verbums einem andern Nomen beigeordnet (nicht untergeordnet) sind. Sie stehen dann mit diesem Nomen in gleichem Casus; richten sich also in der Construction nach demselben und können mit ihm zugleich von einem andern Worte des Satzes abhangen.

Das adnominale Verhältnis dient zur eigenschaftlichen Bestimmung eines Nomens. Es ist entweder ein attributives oder ein appositionelles.

---

*) Das Prädicat ist gleichsam der Canal des Ausflußes (Activum) und Zuflußes (Passivum).

a. Attributives Verhältnis findet statt, sobald ein adjectivisches Wort einem substantivischen beigeordnet wird. Jener Mann. Guter Mann. Vier Männer. Jenes guten Mannes. Das attributive Adjectiv drückt eine dem Substantiv schon zuerkannte Eigenschaft aus.

b. Appositionelles Verhältnis besteht darin, daß ein Substantivum einem andern Substantiv grammatisch coordiniert wird; aber dem Sinne nach (logisch) in diesem andern Substantivum gleichsam aufgeht, d. h. dies Substantiv nur von einer Seite erscheinen läßt. Hannibal, der berühmte Feldherr. Göthe, der große Dichter (im Gegensatz z. B. zu Göthe dem Menschen).*)

Anmerkung. Wie das adnominale Verhältnis dem subnominalen entgegensteht, so steht dem subverbialen das adverbiale entgegen. Vgl. die Note zu §. 305. — Ueber die appositionellen Adj. und Part. vgl. §. 336.

9. Endlich können die Nomina im prädicativen Verhältnisse stehen. Dann werden sie vermittels eines Verbums auf ein substantivisches Wort bezogen und diesem beigeordnet.**) Prädicative Nomina sind sowohl abhängig als unabhängig.

a. Unabhängig sind sie, wenn sie (vermittels des Verbums) dem Subject beigeordnet werden. Dies findet besonders statt bei sein und werden und bei den Passivis der Verba nennen, rufen, heißen: er ist gut, er wird König genannt.

b. Abhängig sind sie, wenn sie auf das Object†) bezogen werden: ich nenne dich König, ich sehe dich verwundet, er fand ihn tot.

Die prädicativen Nomina haben nur in Rücksicht auf das Verbum ihre Gültigkeit, vgl. §. 262, 4. Sie dienen also zur Bestimmung des Prädicats (Verbums): geben gleichsam nur eine Seite der Tätigkeit an; oder einen Umstand, unter dem die Tätigkeit geschieht (er starb lesend); oder einen bestimmteren Erfolg derselben (er schlug ihn tot)††).

### b. Vertauschung der Nomina unter einander.

276 1. Substantiva können zuweilen statt der Adjectiva gesetzt werden. Besonders zur Bezeichnung übler Gewohnheiten: dieser Mensch ist ein

---

*) Ein Uebergang des appositionellen Verhältnisses ins attributive findet sich in Verbindungen wie Kaiser Friedrich, Meister Wilhelm. Hier ist der Titel mehr attributiv als appositionell. In Cicero consul herrscht dagegen die appositionelle Geltung vor.

**) Prädicatives und adnominales Verhältnis durchdringen sich gegenseitig. Im prädicativen wird dem Substantiv dasjenige ausdrücklich erst beigelegt, was im adnominalen ihm schon zuerkannt ist. So kann man das prädicative Verhältnis oft als eine Erweiterung des adnominalen, das adnominale oft wieder als eine Verkürzung oder Verdichtung des prädicativen ansehen.

†) Im Lateinischen erscheinen auch die andern obliquen Casus prädicativ, z. B. hanc rem ei primo demonstravit.

††) Die Einführung einer neuen Terminologie in der obigen Auseinandersetzung bedarf einiger Entschuldigung; schien aber notwendig, weil durch das Beckersche System die Begriffe Object und Attribut gegen das grammatische Herkommen gewaltsam erweitert und verflüchtigt sind. Dadurch sind logische Kategorien an die Stelle von grammatischen gesetzt. Dieser Auffaßung gegenüber muß das formelle Princip der Grammatik mit größerer Bestimmtheit hervorgehoben werden. Wir müßen zusammenstellen was formell gleich ist, dann erst erkennen wir die grammatischen Kategorien. Ist dies geschehen; so ist zu unter-

Kriecher, statt: ist kriecherisch. Eben so Lügner, Betrüger. Einzelne Substantiva stehen häufig im adjectivischen Sinne: es ist Ernst, Schade, Jammer und Schade (Jammerschade); es ist eine Freude, eine Lust, eine Ehre (statt: ehrenvoll).

2. Adjectiva können oft statt der Substantiva stehen. Im Singular stehen die Adjectiva dann stets mit dem Artikel: der Reiche, der Gerechte, ein Reicher. Im Plural kann der Artikel fehlen: Gerechte, Reiche.

Der Superlativ Fürst ist gerade zu zum Substantivum geworden.

3. Die Participia verhalten sich in dieser Hinsicht wie die Adjectiva. Mehrere sehr alte Participien sind ganz zu Adjectiven geworden (kund, gewis); andere zu Substantiven (Heiland, Freund, Feind). Aber auch solche, welche als Participien noch im Gebrauche sind, gehen zuweilen ganz in Substantivbedeutung über: der Geliebte.

### c. Auslaßung einzelner Nomina.

Sie findet bloß statt bei Substantiven, wenn sich das Substantivum 277
aus dem Sinne des ganzen Satzes von selbst versteht. So werden ausgelaßen:

1. das Wort Gott in mehreren Redensarten, z. B. behüte, bewahre!

2. die Begriffe Haus, Familie. Dann steht der Genitiv: zu Hofrats (Familie) gehen. Bei Walters sein. Später nahm man das für einen Plural und verbindet jetzt: Walters sind gute Leute. Eine ähnliche Ellipse findet sich in Ortsnamen, z. B. Sanct Gallen (nämlich Haus. Mhd. ze sente Gallen hûse. Gallen ist schwacher Genitiv. Vgl. §. 40) und in Personennamen, z. B. Jacobs, d. h. Jacobs Sohn (§. 39).

3. Bei mehreren Adjectiven fehlt seit alter Zeit ein Substantiv, z. B. zur rechten (Hand), mit der rechten. Dies sieht man schon selbst

---

suchen, in wiefern verschiedene grammatische Kategorien sich in ihrer Bedeutung nähern, und wie auf der andern Seite eine und dieselbe Kategorie in verschiedene Bedeutungen sich abzweigt oder ausläuft. Eine solche Kategorie sind z. B. die Casus. In den obliquen ist aber wieder eine subverbiale und subnominale Kategorie deutlich zu erkennen. Dieser steht eine adverbiale und adnominale gegenüber. Dennoch ist ein Uebergang aus dem Subverbium ins Adverbium (§. 305, Note) leicht zu erkennen; und auf gleiche Weise stehen sich subnominaler Genitiv und attributives Adjectiv in der Bedeutung sehr nahe, ja das Pronomen possessivum ist geradezu aus dem Genitiv der Personalpronomina entstanden. In der Grammatik müßen aber diese Verhältnisse geschieden bleiben und der Uebergang zwischen ihnen ist in den einzelnen Fällen nachzuweisen. Eben so ist mit subnominalem und subverbialem Verhältnisse zu verfahren; also sind die obliquen Casus von diesen beiden Gesichtspunkten aus zu behandeln.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß diese Behandlung der Grammatik die schwierigere und die Syntax in dieser Hinsicht noch weit von ihrem Ziele entfernt ist. Gehen wir dagegen von der Bedeutung der Formen aus und stellen danach ein System der Syntax auf, wie es Becker getan hat; so geben wir eine sprachliche Logik, nicht eine Grammatik. Becker hat also eine neue wißenschaftliche Disciplin gegründet; für die Erkenntnis der Sprachen aber legen wir dieser, obgleich die Mehrzahl der Beurteiler anderer Meinung ist, mehr practischen als wißenschaftlichen Wert bei: sie ist uns gleichsam ein Fachwerk, in welches man jede Sprache einlegen kann; sie ist abstract, aber nicht naturwüchsig.

als Substantivum an. Eben so: den kürzeren ziehen (Stab, beim Loosen), zu guter letzte, alle neune werfen.*)

## 1. Vom Genus der Nomina.

278 1. Jedes Substantivum hat nur ein einziges Geschlecht; die Pronomina der ersten und zweiten Person und das Reflexivum haben gar kein Geschlecht; die Adjectiva und adjectivischen Pronomina haben dreifaches Geschlecht. Das fragende substantivische Pronomen hat bloß Masculinum und Neutrum.

2. Grundregel: alle Adjectiva und geschlechtigen Pronomina oder Zahlwörter müßen dasselbe Geschlecht haben, wie die Substantiva, auf welche sie sich beziehen. Z. B. ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind. — Das Substantivum aber behält sein Genus, z. B. dieser Knabe ist die Freude seiner Eltern. Gibt es jedoch ein Femininum von einem Substantivum, so wird dieses gesetzt, wenn es sich auf ein Femininum bezieht: diese Frau ist eine Lügnerin (nicht: ein Lügner).

3. Von der Grundregel wird indes auch bei den mehrgeschlechtigen Wörtern zuweilen abgegangen.

a. Man nimmt das natürliche Geschlecht, wenn ein Femininum unter dem Neutrum verstanden wird. Dies pflegt gewöhnlich bei einem folgenden Pronomen zu geschehen: ich sah das Weib (das Mädchen), aber ich redete sie nicht an. Bei Diminutiven weiblicher Namen steht jetzt gewöhnlich schon der Artikel im Femininum, z. B. die Dortchen.

b. Bei Superlativen nimmt man ebenfalls das Geschlecht nach dem Sinne (ad sensum), namentlich im Femininum; selten im Masculinum: die teuerste meiner Kinder, die niedlichste unter den Mädchen. Dann ist immer noch eine Beziehung auf ein anderes Substantiv oder Pronomen da, z. B. der teuerste meiner Kinder ist mir Karl. Sie ist die bescheidenste der Mädchen.

c. Beim einfachen Abzählen von Masculinis und Femininis, auch wenn sie gegenwärtig sind, kann das unbestimmte Neutrum des Zahlworts gesetzt werden. Wer z. B. Pflaumen abzählt, kann eben so gut sagen: eins, zwei, drei, wie: eine, zwei, drei. — Aehnlich ist es bei kurzen Anführungen: Kapitel eins, Paragraph eins. Man nennt dann das Substantivum erst und zählt nun in Gedanken ab, welche Zahl es sei.**) Eben so: es schlägt eins, zwei u. s. w.

d. Die Pronomina stehen sehr häufig im Neutrum, wenn sie sich auch auf Masculinum oder Femininum beziehen.

Das Pronomen der dritten Person es tritt so als unbestimmtestes Subject vor, vgl. §. 287. Eben so steht es auch als Prädicat: er ist es, sie ist es. — Ist er der Vater dieses Kindes?

---

*) In einigen ähnlichen Redensarten stand aber schon im Ahd. das Neutrum. Dann ist sehr selten Ellipse anzunehmen, weil das Neutrum schon an sich unbestimmt ist.

**) Im Altdeutschen wurde auch zur Bezeichnung der Teilung das Neutrum verwandt, z. B. en vieriu. Davon ist noch entzwei übrig, Mhd. en zwei.

Er ist es. Auch auf das Verbum kann es zurückweisen: hat er ihn gesehen? Er hat es.

Aehnlich verhält es sich mit dem Demonstrativum, z. B. das ist der Mann, von dem ich gesprochen habe. Dies ist die Frau, welche man so sehr lobt. Auch bei einem vorhergegangenen Satze, in welchem ein Masculinum oder Femininum steht: der euch Botschaft bringt, das bin ich. Häufig wird der Superlativ zum Neutrum gesetzt: das beste ist Waßer. Das schlechteste ist die Feigheit.

Das Neutrum des Interrogativums hingegen fragt nicht nach der Person, sondern nach Sachen oder Verhältnissen: Was ist dein Freund? unterschieden von: Wer ist dein Freund?

c. In Beziehung auf mehrere Subjecte (selbst wenn es lauter Personen sind), kann ebenfalls das Neutrum im Singular nachgesetzt werden. Kinder und Eltern, Männer und Frauen, alles wurde von den Wellen verschlungen, oder: das alles wurde von den Wellen verschlungen. Besonders gern wird hier ein alles zugesetzt. Vgl. §. 269, 4.

## 2. Vom Numerus der Nomina.

1. Die Formenlehre zeigte (§. 49), daß einige Substantiva nur im Singular, andere nur im Plural gebräuchlich sind. Außerdem haben sich in einigen Verbindungen aus dem Altdeutschen Plurale erhalten, von denen wir jetzt gewöhnlich nur den Singular anwenden, z. B. von Gottes Gnaden, zu Gnaden kommen — zu Schanden werden — zu Ehren kommen — er gedenkt seiner in Treuen. 279

2. In der Satzverbindung gelten als Grundregeln:

a. alle adnominalen Nomina (§. 275, 8) richten sich im Numerus nach den Substantiven, denen sie beigeordnet sind: Hannibal, der große Feldherr. Hannibal und Scipio, die beiden großen Feldherrn.

b. alle prädicativen Nomina richten sich ebenfalls im Numerus nach den Substantiven, auf welche sie bezogen werden, vgl. §. 275, 9.

3. Von diesen Grundregeln finden sich nun am häufigsten folgende Abweichungen:

a. Prädicative und adnominale Substantive können, sobald sie Abstracta oder Stoffnamen sind, im Singular stehen, wenn sie sich auch auf einen Plural beziehen: ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid meine Freude. Diese Kinder, die Freude meines Alters, sind mir entrißen. Aber: ihr seid meine Freunde und Verwandten.

b. Prädicative und adnominale Substantive können (wie auch das Verbum, vgl. §. 269), zuweilen in den Plural treten, wenn sie sich auf ein Collectivum im Singular beziehen: eine Menge von Menschen sind Betrüger. Eine Menge Krieger, lauter Helden, fielen in diesem Kampfe. Am prädicativen Adjectiv und Participium ist der Plural nicht zu erkennen, weil die Flexionsendung abgestoßen wird. Vgl. §. 269, 3.

c. Der Nominativus Singularis des substantivischen Interrogativs (wer?) vertritt den Plural mit: wer sind diese Männer?

## 3. Vom Pronomen.

280 1. Das Pronomen vertritt die Stelle der Substantiva. Es bezeichnet nicht ihr eigentliches Wesen oder ihre Beschaffenheit, sondern nur ihre allgemeinsten Beziehungen zum Sprechenden. Vgl. §. 73.

2. Das persönliche Pronomen dient außerdem zur Stützung des Verbums, das demonstrative zur Stützung des Nomens (als Artikel).

### a. Persönliches Pronomen.

281 1. Es ist gänzlich substantivisch und ein Eigenname kann häufig dafür gesetzt werden, z. B. das wird Heinrich niemals tun (d. h. ich): — Umschrieben wird das Personale durch Possessiva mit Substantiven: Eure Hoheit, meine Wenigkeit. Solche Umschreibungen drücken eine Untertänigkeit aus.

2. Pluralformen der Pronomina werden häufig für den Singular angewandt.

Schriftsteller gebrauchen wir u. s. w. statt ich. Dies ist eine bescheidenere Form, sie faßen den Leser mit sich zusammen. Z. B. davon haben wir oben schon gehandelt. — Bei fürstlichen Personen dient das wir zur Bezeichnung der Erhabenheit (pluralis majestatis).

3. Das Pronomen der Anrede im Singular: du, ist vielfach im gewöhnlichen Leben aus seiner natürlichen Bedeutung gedrängt. Es wird nur noch bei vertrauten oder untergeordneten Personen gebraucht, auch gegen Tiere. — Der erste Schritt zur Aufhebung des ursprünglichen Verhältnisses war der Gebrauch des Plurals für den Singular: ihr. Ihr seid mein Freund. So schon Mhd. — Zweitens redete man gar nicht mehr an, sondern sprach statt der Anrede in der dritten Person Singularis, z. B. mein Herr will uns nicht glauben (du willst uns nicht glauben). Zuerst stand dann ein Substantivum dabei. Dies ließ man später weg und kam demnach zur Anrede mit er, Fem. sie. Z. B. Kann er mir nicht sagen, wo dieser Mann wohnt? — Seit dem dreißigjährigen Kriege war dies allgemein üblich. — In der Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich endlich die Anrede mit Sie (dritte Person Plural — pluralis majestatis) geltend: wollen Sie mit mir gehen?

Bei Sie und Ihr steht das Substantiv, Adjectiv und Pronomen im Singular: Sie sind recht artig! Sie sind ein guter Mann! Sind Sie jener Mann?*)

4. Das Reflexivum findet sich nur für die dritte Person. Die beiden ersten bedürfen einer eigenen reflexiven Form nicht, weil dabei keine Undeutlichkeit eintreten kann. Für die dritte ist eine solche nötig, man vergleiche z. B. er schlägt sich und er schlägt ihn.

Ueber die verschiedenen Formen des Reflexivs vgl. §. 54. Wo eine reflexive Form fehlte, da wurde sie durch den Casus der dritten Person ersetzt und ein selbst zugesetzt.**)

---

*) Die Niederländer haben das du gänzlich verloren. Die Dänen verbinden mit dem ihr der Anrede sogar das Verbum im Singular.

**) Im Gothischen steht das Reflexivum eben so wie im Lateinischen.

### b. Possessiva.

Mit Substantiven wird seit alter Zeit nur das Possessivum ver- 282
bunden, nicht der Genitiv des persönlichen Pronomens: **Vater unser** ist alte freie Nachstellung des Possessivs, nicht Genitiv. Dichter haben auch jetzt noch: **der Vater sein, liebe Mutter mein** u. s. w.

Eine Ausnahme machte hiervon der Genitiv **ihr**. Doch hat sich seit 1400 auch hier das Possessivum **ihrer, e, es** gebildet.

Anmerkung. Zum Personale können auch noch Zusätze hinzutreten, obgleich dieses Pronomen schon an und für sich einen vollständigen Sinn enthält. Z. B. ich Tor! ich armer Mann. Dies sind Appositionen. — Unnötig ist häufig ein Relativsatz zum Possessivum: dein Brief, welchen du geschrieben hast.

Zur näheren Bestimmung des Personale dient selbst (ich selbst. Sie sagte es selbst), zur Hervorhebung des Possessivs eigen (mein eigenes Kind). — Wo das Possessiv wiederholt werden müßte, setzt man es auch wohl nur einmal: er hat sein Haus und Hof verloren.

### c. Demonstrativa.

1. Das unbestimmteste zeigende Pronomen ist **der, die, das**; es be- 283
zeichnet weder Nähe noch Entfernung, sondern zeigt bloß hin. Deshalb ist es auch zum Artikel geworden.

2. Soll der Begriff der Nähe hervorgehoben werden, so wird **dieser** gesetzt; **jener** bezeichnet die Entfernung eines Gegenstandes vom Sprechenden.

3. Alle drei Demonstrativa werden aber auch nicht bloß in sinnlicher Bedeutung gebraucht. In der Rede können wir auf jemand zeigen, oder ihn uns als nahe denken, wenn wir ihn eben genannt haben: **er fragte seinen Freund. Dieser antwortete ihm nicht.**

So auch: Mit seinen schwarzen Schützen
der Oels, mein wackrer Sohn,
der könnte wohl euch nützen:
doch fiel auch der nun schon. — Rückert.

4. Werden zwei Gegenstände angeführt, so setzt man zur Bezeichnung des zuerst genannten **jener**, des zuletzt genannten **dieser** (in höherer Rede auch **der**): **Athen und Sparta waren die mächtigsten Staaten Griechenlands. Jenes zeichnete sich durch Feinheit des Geistes eben so aus, wie dieses durch strenges Festhalten an seinen alten Sitten.**

5. Was höher steht als wir, das denken wir uns gern entfernt. Daher setzen wir auch **jener**, um Berühmtheit anzuzeigen: **jener Perikles, dem Athen so viel Glanz verdankte, lebte für sich mäßig und schien nicht auf seinen eignen Ruhm hinzuarbeiten.**

6. Vermeidet man den Namen eines Gegenstandes, so verbindet man auch wohl zwei Demonstrativa ohne Substantiv: **der und der**. Dies ist die unbestimmteste Bezeichnung eines bestimmten Gegenstandes. So z. B. **er hat dies und das gesagt.** — Eben so **der und jener, dieser und jener.**

### d. Interrogativa.

284 1. Das fragende wer? was? ist nur substantivisch.*) Von Substantiven kann es nur den Genitiv bei sich haben, oder eine Präposition, welche eine Menge in Teile zerlegt. Z. B. wer der Menschen? Gewöhnlicher: wer von den Menschen? Wer unter den Menschen? Eben so im Neutrum: was gibt es neues? Was hast du gutes getan? Doch läßt sich dies auch als Neutrum des Adjectivs ansehen.**)

2. Im Ausrufe wird was vor das persönliche Pronomen gesetzt: was du doch alles kannst! Was man doch ertragen muß! Dies stammt aus dem Niederdeutschen.

3. Wie das Adjectiv für das Substantivum gesetzt wird, so kann auch das adjectivische welcher? substantivisch stehen: welchen dieser Männer meinst du?

### e. Indefinita.

285 Ueber die Indefinita ist hier nur weniges zu bemerken.

1. Einer steht mit voller Flexion meistens bloß im mehrfachen Satze, und kann sich auch auf ein unbestimmtes man zurückbeziehen: man sagt es ihm immer und doch folgt er einem nicht. Wenn einer dies tut, so soll es ihm schlecht bekommen. — Im einfachen Satze jedoch ebenfalls: das soll einem schon schwer fallen.

Neben einer kann auch der Genitiv stehen. Von persönlichen Pronominibus tritt dieser voran: unser einer. So auch: sich ein Leides tun.

2. Anderer. Zu bemerken ist die Nhd. Verbindung: niemand anders; wahrscheinlich Genitiv, vielleicht auch Adverb.

## 4. Vom Artikel.

286 1. Die Artikel dienen zur Hervorhebung der Substantiva und können namentlich schwer entbehrt werden, sobald die Flexion des Substantivs ganz weggefallen ist. Dies ist im Nhd. der Fall im Singularis der Feminina. Der Pluralis Feminini kann den Artikel noch fehlen laßen.

2. Der bestimmte Artikel entwickelt sich aus dem unbestimmtesten Demonstrativum und verliert die schärfere Betonung desselben. Oft ist die Grenze zwischen beiden Wörterklassen nicht genau zu bestimmen, z. B. in den Ausrufen: der unbesonnene Mensch! der Tor! — Der unbestimmte Artikel ist das Zahlwort einer, e, es. Als Artikel verliert es ebenfalls den Hochton.

3. Wird ein Substantivum zum ersten Male genannt, so pflegt es, weil es bis dahin noch nicht in der Rede dagewesen ist, in der Regel noch unbestimmt aufzutreten. Dazu dient im Singular der unbestimmte Artikel, im Plural steht das Wort ohne Artikel. Wir sahen gestern eine Tanne. Wir sahen gestern Tannen. Sprechen wir dann von diesen Gegenständen weiter, so sind sie schon bekannt, und nun tritt der bestimmte

---

*) Latein. quis, quid.

**) Entsprechend wird noch im Volke das Demonstrativ das verwandt: das Dinges ist gut. Lat. hoc rei.

Artikel hinzu: **Wir sahen gestern eine Tanne. Die Tanne überragte alle anderen Bäume.**

4. Bekannt sind aber von Natur schon die meisten Gegenstände, deren es eine ganze Menge gibt. Wird also eine ganze Gattung genannt, so kann der bestimmte Artikel ebenfalls hinzutreten. Dies kann geschehen

a. durch den Pluralis: **die Tannen sind schlanke Bäume.**

b. durch den Singular, welcher dann für den Pluralis steht: **die Tanne trägt Nadeln.** Man nimmt dabei ein einzelnes Wesen aus der ganzen Menge heraus und zeigt an einem Beispiele das, was der Gattung zukommt. Dadurch wird dies Wort bestimmter.

c. durch den Singularis der Collectiva und Stoffnamen: **das Salz ist das unentbehrlichste Gewürz.**

d. Eben so bekannt sind berühmte Männer: **der Kaiser Napoleon** (d. h. der bekannte Kaiser Napoleon) **starb auf St. Helena.**

5. Einige Wesen bedürfen des Artikels gar nicht, und treten doch schon bestimmt und bekannt genug hervor. Dahin gehören

a. **Gott.** Z. B. **der Sohn Gottes.** Auch: **Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.** Aber stets: **Gott der Herr.**

b. alle Eigennamen der Menschen.*) Die Umgangssprache erlaubt sich jedoch den Artikel: **der Heinrich.**

c. die Städtenamen, Ortsnamen, Ländernamen.

Eben so wenig kann der Artikel stehen

d. bei dem Vocativ. Jeder Angeredete ist von selbst bestimmt genug.

e. bei den adjectivisch gebrauchten Pronominibus: **mein Vater, dieser Mann.**

6. Andere Wörter können wenigstens den Artikel entbehren, sie stehen also auf der Grenze zwischen natürlicher Bestimmtheit und Unbestimmtheit. So

a. die Titel vor Nominibus propriis: **Kaiser Friedrich.** — Aehnlich auch Verbindungen mit **Vater** und **Mutter**, z. B. **Vater Martin.** Der Titel bleibt im Genitiv unflectiert: **Kaiser Friedrichs Regierung.** Beide Wörter sind gleichsam ein einziger Eigenname geworden.

b. die Eigennamen der Flüße und Berge, sobald zwei oder mehrere verbunden werden, z. B. **Hannover wird von Weser und Ems durchströmt. Vesuv und Aetna sind feuerspeiende Berge.**

c. Allgemein gültige Ausdrücke bedürfen den Artikel nicht 1. wenn das Substantivum im Plural steht: **Treue Freunde verlaßen sich nicht.** — 2. oder wenn zwei Substantive im Singular stehen: **Glück und Glas, wie leicht bricht das!** — 3. wenn ein Collectivum, Abstractum, oder ein Stoffname im Singular steht: **Geflügel ist dieses Jahr selten. Jugend hat keine Tugend. Salz ist das unentbehrlichste Gewürz.**

---

*) Ebenso werden bei Dichtern gewöhnliche Appellativa zu Eigennamen durch Weglaßung des Artikels: Röslein sprach: ich steche dich. Erlkönig hat mir ein Leids getan. — Dasselbe ist der Fall mit den Verwandtschaftsbegriffen in der Familie, z. B. Vater sagt.

Dagegen: der Mensch ist sterblich.

d. Eben so die Substantive, welche ein Amt oder eine Würde bezeichnen, bei sein, werden, bleiben, nennen: Er ist Offizier, er wurde Kaiser, er bleibt Meister, ich nenne dich König. — Bei machen, ernennen 2c. steht der Artikel mit der Präposition zu: zum Könige erwählen.

7. Oblique Casus entbehren den Artikel in mehreren häufig gebrauchten Verbindungen:

a. der Genitiv bei Maß und Gewicht: eine Mark Goldes. Gewöhnlich verliert der Genitiv sein Flexionszeichen: ein Eimer Bier. §. 288, 3.

b. der Accusativ, wenn er mit einem Verbum zusammen sich der Bedeutung eines einfachen Verbums nähert, z. B. Hunger leiden, d. h. hungern. Schatten werfen. Rosen brechen. Unglück haben.

c. wenn eine Präposition steht und das mit dieser verbundene Substantiv sich der Bedeutung eines Adverbs nähert: bei Nacht (d. h. nachts, noctu), über Land gehen (peregre), über Kopf; überhaupt ist geradezu Adverbium geworden.*)

8. Beide Artikel stehen stets dem Substantivum voran; tritt ein Adjectivum hinzu, so steht es zwischen Substantiv und Artikel: der blinde Mann. Man findet auch zuweilen das Adjectiv mit dem Artikel dem Substantivum nachgesetzt, z. B. ich habe den Mann gesehen, den blinden. Hierdurch wird der Begriff des Adjectivs stärker hervorgehoben.

9. Gehören zwei Adjective zu einem Substantivum, so steht nur ein Artikel, z. B. die dritte und vierte Classe enthalten nur wenige Schüler. Der Artikel muß aber zweimal gesetzt werden, sobald man zwei verschiedene Wesen derselben Gattung bezeichnen will: der kluge und der tugendhafte Freund meines Vaters. Hier sind zwei verschiedene Freunde bezeichnet.

## 5. Von der Flexion der Nomina.

### a. Abstoßung der Flexionszeichen starker Declination.

287 Hinsichtlich der Anwendung der vollen starken Flexion (denn die schwache kann nie abgestoßen werden) finden wir, daß von Alters her immer mehr eine Abstoßung der Casuszeichen stattgefunden hat. Dennoch hat das Nhd. in mehreren Fällen die Flexionsendung wieder in Anwendung gebracht, in denen sie im Mhd. und Ahd. schon abgestoßen war, so z. B. im Nom. und Acc. Pluralis der neutralen Substantiva.

#### 1. Abstoßung der Substantivflexion.

288 Außer dem allgemeineren Wegfall des Flexions-e (§. 33, 3), welcher namentlich eintritt, sobald der Artikel vor dem Substantivum steht, gehören noch drei Fälle in die Syntax:

1. Der Dativus Singularis der einsilbigen Masculina und Neutra stößt im Nhd. sein e ab, sobald eine Präposition ohne Artikel vor dem

---

*) Französ. avoir faim, avoir raison, soif. — avec courage, mutig; avec force, kräftig. — Vgl. §. 215.

Substantivum steht: mit Fleiß. Mit Stumpf und Stiel. Von Gold. — Einzelne Verbindungen behalten aber die Flexion, z. B. bei Tische. Auch können die Dichter sagen: ein Schwert von Stahle.*)

2. Bei Maß und Gewicht fehlt die Pluralflexion: zwei Maaß Bier. Sechs Fuß lang. Drei Paar Stiefeln. Vier Mann hoch.

Alle Neutra dieser Bedeutung haben die apokopierte Pluralform, welche schon im Ahd. im Gebrauche war, beibehalten. Vgl. Anhänge §. 17. — Auch bei einigen Masculinis wird die alte Form behalten, z. B. drei Acker Land, statt Aecker, aus dem Mhd. — Fuß und Hand sind durch Misverstand so gebraucht, im Mhd. findet sich der regelmäßige Plural: siben vüeze lanc. Andere Feminina müßen also im Pluralis stehen, z. B. vier Ellen Tuch. — Mann ist ein anomaler Mhd. Pluralis: alle sine man.

Mann und Paar werden in dieser Verbindung gewöhnlich gar nicht decliniert: in ein paar Tagen. Mit drei Mann Soldaten.**)

3. In dieser Verbindung steht auch der Genitiv der Stoffnamen ohne Flexion: drei Maß Wein, jedoch auch: drei Maß Weines.

### 2. Abstoßung der Adjectivflexion.

1. Bei den Adjectiven ist zu unterscheiden zwischen attributiven und prädicativen Adjectiven. Vgl. §. 275, 8 und 9. 289

2. Das attribute Adjectiv geht dem Substantivum voran und behält dann die volle Flexion: blinder Mann, gute Männer. Nur wenige adjectivische Wörter verlieren ihre Flexion:

a. der unbestimmte Artikel, das negative kein und die Possessiva im Nominativus Singularis Mascul. und Nom. und Accus. Sing. Neutr.: ein Mann, mein Vater. Adjectiva, welche hinter diesen stehen, behalten aber die Flexion: ein blinder Mann, mein guter Vater.

b. all vor dem Artikel, dem Demonstrativum und Possessivum: all mein Geld. All jener Reichtum. Am häufigsten findet dies statt im Nominativus Masculini und Neutrius, weniger im Nominativus Feminini und in allen obliquen Casus. Jedoch auch: all meine Habe, alles mein Blut.***)

c. Eben so manch vor dem unbestimmten Artikel, dichterisch: manch ein Grab, und in der Prosa zuweilen vor Adjectiven: manch guter Mann.

d. Ungebräuchlich in gewöhnlicher Schriftsprache, aber nicht bei den Dichtern, ist die Abstoßung der Neutrumsendung —es, schön Wetter, kalt Waßer. Häufiger stößt von zwei Adjectiven das erste die Flexion ab, besonders in Titeln: königlich Hannoversches Amt.

e. Selten wird das attributive Adjectiv nachgestellt, so z. B. in alten Anreden: Vater unser. Herzlieber Jesu mein. Aehnlich die Dich=

---

*) Gott ist mehr als Nomen proprium anzusehen, §. 33, 3, b.

**) Dagegen ist: mit einer Escadron Reiter, mit einer Menge Kinder, mit zwei Scheffeln Nüße richtiger als: mit einer Escadron Reitern, mit zwei Scheffel Nüßen.

***) Zu verwerfen ist: alle mein Blut, aber richtig: bei alle dem, mit alle dem. Hier ist alle ein alter Instrumentalis.

ter: mit seinen Augen blau. Bei Münzen und Gewichten: drei Taler Preussisch. Drei Pfund Kölnisch. Dann ist die Flexion abgestoßen.

3. Das prädicative Adjectiv stößt allemal seine Flexion ab. Dieser Mann wird blind, ist tapfer. — Nur voller behält noch aus dem Altdeutschen seine Flexion, z. B. der Anger ist voller Blumen. Es ist eigentlich Masculinum, und man dürfte also nicht sagen: die Wiese ist voller Blumen.*) Eben so behalten erster, letzter, unterster, oberster rc., nebst allen Ordinalzahlen ihre Flexion; es gehört aber eigentlich ein Substantivum dazu (z. B. er ist erster Violinist), und diese Adjectiva sind dann eigentlich Attribute von prädicativen Substantiven.

4. Alleinstehende Adjectiva verlieren ihre Flexion, wenn zwei zusammenstehen und einen Collectivbegriff ausmachen: da sprach jung und alt. Dies misbilligt groß und klein.

### b. Starke und schwache Flexion der dreigeschlechtigen Wörter.

290 1. Alle Pronomina haben ursprünglich starke Form, jedoch ist seit dem Ahd. das Possessivum auch der schwachen Form fähig.**) Eben so ist all blos starkformig. Alle diese Wörter laßen auch keine Steigerung zu. Gleicher Weise gab es nun im Goth. auch mehrere Adjectiva, welche bloß schwachformig waren; so noch Ahd. die Comparative.

Daraus geht hervor, daß der Unterschied zwischen starker und schwacher Form nicht bloß in der Verbindung der Wörter liegt.

2. Jetzt haben alle reinen Adjective, Ordinalzahlen und Participia starke und schwache Form; die letztere läßt aber an sich die Flexionen nicht so bestimmt hervortreten und lehnt sich deshalb in der Verbindung der Wörter gern an ein Wort mit starker Flexion. Dabei gilt als

3. erste Grundregel: auf den bestimmten Artikel folgt die schwache Form des attributiven Adjectivs rc., wenn es vor dem Substantivum steht. Dies gilt schon seit der frühsten Zeit.

a. Es ist allemal der Fall, sobald nur ein Adjectivum steht. Der blinde Mann, dem blinden Manne.

b. Stehen zwei Adjectiva vor dem Substantivum, so haben beide schwache Form: dem armen blinden Manne. Steht aber das Substantivum in der Mitte, so stößt das nachstehende Adjectivum die Flexion ab: die blauen Augen klar. Eine vermischte Stellung kann ebenfalls stattfinden, ist aber eben so gut nur dichterisch, wie die eben genannte: der Strom so blau, der grüne Wald.

c. Bei Eigennamen kann auch das Adjectivum mit dem Artikel nachstehen: Otto der Große.

4. Steht ein Adjectivum rc. ohne Substantiv mit dem Artikel, so hat es ebenfalls schwache Form: der Gerechte. Der Reiche.

---

*) Ein ähnlicher Ueberrest starker Form ist selber: der Mann selber. Jetzt auch falsch: die Frau selber.

**) Der meinige, deinige rc. sind bloß adjectivische Ableitungen, keine Pronomina mehr. Ueber die schwache Form der Possessiva vgl. §. 56.

5. Gleiche Geltung wie der bestimmte Artikel haben die Pronomina **dieser, jener, jeder, jeglicher.** Z. B. **dieser gute Mann, jedes gute Kind.** Eben so derselbe, weil es mit der zusammengesetzt ist.

6. Zweite Grundregel. Das attributive Adjectiv ꝛc. hat starke Form, sobald der bestimmte Artikel, oder die genannten Pronomina nicht voranstehen: **Tapferer Männer gedenkt man in Ehren. Er kam mit gezogenem Schwerte.** So auch: **er ist erster Violinist. Er ist gehender Förster, herzoglicher Bedienter.** Vgl. §. 289, 3. So ist also zu schreiben: **von ganzem Herzen,** aber: **vom ganzen Herzen.**

7. Dritte Grundregel. Das prädicative Adjectiv hat ursprünglich starke Form, stößt aber die Flexionszeichen ab: **der Mann ist gut.** Eben so ist es mit dem Participium bei **sein** und **haben. Er ist gegangen (gegangener). Er hat ihn gesehen (gesehenen).** Vgl. §. 251, 3. Mhd. wohl noch: **dû bist kurzer, ich bin langer.**

### Schwanken zwischen starker und schwacher Form in einigen Verbindungen.

1. Hinter **manch,** wenn es die Flexion abgestoßen hat, folgt starke 291
Form. Dies pflegt bloß im Nom. Singul. vorzukommen; **manch tapferer Held.** — Nom. Pluralis schwankt mit starker Form des Adjectivs: **manche rechtschaffene (rechtschaffenen) Leute.**

2. **all** leidet keinen Artikel vor sich. Das Adjectivum steht dabei in den obliquen Casus in schwacher Form: **aller guten Menschen.** — Im Nominativ ist Schwanken: **alle gute Menschen** und: **alle guten Menschen.** Steht das Adjectiv ohne Substantiv, so scheint die schwache Form vorzuherrschen: **alle Guten.**

3. Beim Vocativ schwankt der Pluralis des Adjectivs in die schwache Form hinüber: **lieben Freunde** (Schiller), aber auch: **liebe Freunde.** Im Gothischen hatte er immer schwache Form. — Bei Possessiven herrscht nur starke Form: **meine Freunde;** im Singul. abgestoßene Flexion; **mein Vater!** Vgl. §. 289, 2, a.

4. Steht das Adjectivum unmittelbar hinter einem persönlichen Pronomen, so hat es im Singular starke Form. Im Plural schwankt es in die schwache hinüber: **ich armer Mann, mir armem.** — Plural: **wir armen Spittelleute, was haben wir zu tun** (Hoffmann v. F.). Steht kein Substantiv, so steht häufiger die schwache Form: **wir Armen!**

5. Hinter den Possessiven, dem unbestimmten Artikel und **kein** steht das Adjectivum in starker Form in den Fällen, wo jene Wörter die Flexion abstoßen. Vgl. §. 289, 2, a.*) — In den übrigen Casus steht schwache Form: **mein guter Vater, meines guten Vaters, meine teuern Eltern.**

6. Einige Male steht im Genitivus Singularis Mascul. und Neutr. das Adjectiv ohne Artikel in schwacher Form: **frohen Mutes sein. Stehenden Fußes.** — Die starke Form ist der Regel nach vorzuziehen, wie sie denn auch im Femininum stets in Gebrauch ist. Z. B. **ebner Erde wohnen.**

---

*) Die Abstoßung der Flexion ist jedoch nicht der Grund der starken Form, da im Gothischen die Flexion nicht abgestoßen ist und doch starke Form folgt.

## 6. Casuslehre.

292 1. Die Casus der Nomina drücken das Unabhängigkeits- oder Abhängigkeitsverhältnis aus, vgl. §. 30, 3, c.

2. Die Formenlehre zeigt eine nahe Beziehung zwischen Nominativ und Accusativ: beide Casus lauten im Neutrum gleich. Vgl. Anhänge §. 15, 2. Eben so genau ist das Verhältnis zwischen Genitiv und Dativ, das Neutrum nimmt beide aus dem Masculinum. — Auch in der Bedeutung dieser Casus liegt eine Aehnlichkeit; der Nominativ und Accusativ sind unbestimmter, der Genitiv und Dativ haben bestimmtere Bedeutung.

### a. Unabhängige Casus.

#### 1. Vocativ.

293 1. Er zeigt an, daß der Gegenstand unabhängig ist, aber angeredet wird. Dadurch wird das Nomen in das Verhältnis der zweiten Person eingesetzt. Mensch, sieh hier deine Nichtigkeit!

2. Auf den Vocativ kann also nur die zweite Person des Verbums folgen, oder die Anredepronomina. Vgl. §. 281, 3.

3. Der Vocativ steht demnach unter allen Umständen außer der Verbindung des Satzes und wird bloß beigefügt. Soll der Gegenstand, welcher im Vocativ steht, als abhängig bezeichnet werden, so müßen die obliquen Casus der Anredepronomina gebraucht werden: teurer Freund, ich habe deiner noch nicht vergeßen. Dann tritt der Vocativ nur hinzu, um deutlich anzugeben, wer unter der zweiten Person verstanden wird.

4. Auch Interjectionen können dem Vocativ vorangestellt werden; er hängt aber nicht von ihnen ab, denn sie können weggelaßen werden. Sie geben bloß den Grund der Anrede an: ach, armer Freund! Hier ist das schmerzhafte Gefühl der Grund der Anrede. — Der unbedeutendste Sinn liegt in o, welches daher am meisten dem Vocativ voransteht.

#### 2. Nominativ.

294 1. Er stellt das Wort hin, ohne weiter etwas über die Verhältnisse und Beziehungen desselben anzugeben.

2. In so fern ist der Nominativ der Casus des Subjects; denn ehe etwas ausgesagt (prädiciert) werden kann, muß erst der Gegenstand hingestellt werden, von dem etwas ausgesagt wird. Der Mann schläft.

3. Doch kann der Nominativ auch als Prädicat stehen. Dies findet sich bei allen Verben, deren Bedeutung so unbestimmt ist, daß sie zur genauen Bestimmung noch ein Nomen verlangen:

a. bei sein und werden. Er ist der beste Mann. Er wird noch der ausgezeichnetste Gelehrte werden. Bei Titeln und Würden fehlt der Artikel: er ist königlicher Beamter.

b. bei scheinen und dünken. Er scheint mir unter diesen Männern der tapferste. Dies dünkt mich das beste.

c. steht der Nominativ bei allen Passiven, welche noch eines Prädicats fähig sind: er wird König genannt — er wird der tapferste

Krieger geheißen. Beim Participium Präteriti steht dann der Nominativ des Prädicats, wenn das Participium selbst im Nominativ steht: König Friedrich, genannt der Große. Steht das Participium im obliquen Casus, so steht auch das Prädicat in demselben: mit König Friedrich, genannt dem Großen, führten drei mächtige Reiche Krieg. Doch kann auch hier der Nominativ stehen (genannt der Große); dann ist der Beiname gänzlich als Eigenname anzusehen.

4. Steht in diesen drei Fällen ein adjectivisches Prädicat (also auch Participien), so steht es gleichfalls im Nominativ, stößt aber die Flexion ab: er wird gut genannt. Er ist tapfer. Er wird zudringlich. Vgl. §. 289, 3. — Auf gleiche Weise verband das Altdeutsche einen Nominativ der Adjective mit den Verben der Ruhe und Bewegung: er lac sinnelôser, er gât blôzer. Eben so auch bei leben: er lebt gesunder. Jetzt ist die Flexion abgestoßen: er lag sinnlos, er geht bloß, er lebt gesund, die Flinte geht los, der Turm steht frei.

5. Der Nominativ ist hier überall nichts weiter, als ein Zusatz zum Subjecte, durch welchen das Verbum genauer bestimmt wird. Er hängt nicht vom Verbum ab und wir würden ein als anwenden müßen, um dem ursprünglichen Sinne nahe zu kommen: er ist (d. h. eigentlich existiert) als König. Das als enthält jedoch schon eine Vergleichung, welche in dem einfachen Nominativ nicht liegt.

### b. Abhängige Casus.

1. Dativ, Genitiv, Accusativ können niemals unabhängig im Satze stehen; sondern werden stets von einem andern Worte regiert. Sie können also auch niemals Subject sein. 295

2. Daß die obliquen Casus entweder von Verbis oder von Nominibus abhängig (subverbial oder subnominal) sind, ist oben §. 275, 5 und 7 gesagt.

Es ist ebenfalls (§. 275, 7 Anmerkung) oben bemerkt, daß diese Abhängigkeit entweder eine vermittelte oder eine unvermittelte ist. Von der letzteren handeln wir hier zuerst.

## 1. Die obliquen Casus in unvermittelter Abhängigkeit.

### a. Ueber die Rectionskraft der Verba und Nomina im allgemeinen.

1. Die Rectionskraft des Verbums ist gleichmäßig über alle Modi verteilt; d. h. denselben Casus, welchen der Indicativ regiert, verlangen auch die übrigen Modi.*) 296

Nur der reine Infinitiv ohne zu, wenn er nicht von einem der im §. 264, 3 angegebenen Verba abhängt, wird gewöhnlich als Substantiv aufgefaßt und regiert dann den Genitiv. Im Lateinischen und Griechischen ist dies nicht der Fall, im Ahd. ebenfalls nur selten, ja noch Luther hat: wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Dafür würden wir jetzt sagen Vollbringen des Guten.

*) Das Particip. Präteriti, sobald es passive Bedeutung hat, hat natürlich nur an der Rection des Passivums Anteil.

2. Die Rectionskraft des Verbums ist ferner so groß, daß sie sich auf mehrere Casus hinter einander erstrecken kann. So sind namentlich von einzelnen Verben zugleich abhängig:

a. Accusativ und Dativ: ich gebe dir das Buch; ich versage dir dieses Vergnügen. Dann ist der Accusativ gewöhnlich sächlich, der Dativ persönlich.

b. Accusativ und Genitiv: ich entbinde dich deines Wortes, ich beschuldige dich dieser Tat. Dann ist der Accusativ persönlich, der Genitiv sächlich.

c. Dativ und Genitiv: ich gebe dir des Weines. Diese Verbindung ist mehr dichterisch. Der Dativ ist dann persönlich, der Genitiv sächlich.

3. Die größte Rectionskraft enthalten die Verba transitiva, §. 78, 2, a. b. Sie entwickeln dieselbe am entschiedensten, indem sie einen Accusativ regieren: das im Accus. stehende Nomen bewältigen sie gleichsam (Object).

Je mehr die Bedeutung eines Verbums sich der Bedeutung eines in sich abgeschloßenen vollständigen Seins (Zustandes) nähert, desto weniger ist das Verbum fähig einen Accusativ zu regieren.

4. Verdichteter und in sich abgeschloßener, als im Verbum, liegt diese Bedeutung in den Nominibus; am meisten in den Substantiven.

Deshalb erstreckt sich die Rectionskraft der Nomina entschieden weniger auf den Accusativ; am meisten auf den Genitiv.

Ferner pflegt ein Nomen nicht mehrere Casus hinter einander zu regieren.

5. In der Mitte zwischen Nominibus und Verbis stehen einige Verbindungen von Hülfsverben und Nominibus, die wir verbale Redensarten nennen wollen.

Auch verbale Redensarten können einen obliquen Casus regieren. Da sie aber aus zwei Bestandteilen entstanden sind; so kommt es bei ihrer Rection darauf an, wie weit oder wie genau beide Bestandteile in einander verwachsen sind. Sind sie so zusammengewachsen, daß sie die Bedeutung eines einfachen Verbs enthalten; so können diese Redensarten den Casus regieren, den das gleichbedeutende Verbum fordert. Dies pflegt erst in der spätern Zeit der Sprache zu geschehen. So können z. B. ansichtig werden (= erblicken), gewahr werden (= bemerken) sogar einen Accusativ regieren. Regieren dagegen diese beiden Redensarten den Genitiv, so ist dieser Casus mehr von den Adjectiven abhängig.

Regiert eine solche Redensart denselben Casus, den das in ihr enthaltene Nomen regiert; so ist die Scheidung zwischen subverbialem und subnominalem Casus schwer. So kann mir in es ist mir angenehm sowohl von angenehm als von ist angenehm (= gefällt) abhangen.*)

---

*) Im allgemeinen ist in solchen Fällen der Dativ mehr subverbial, der Genitiv mehr subnominal. Dies wird sich aus einer genauen Betrachtung des Casusbegriffes ergeben. Selbst Substantiva können auf diese Weise zum Dativ treten: jemandem und jemandes Knecht werden.

b. Accusativ.

1. Der Accusativ ist wesentlich der Casus des Objects, d. h. 297
er hat seine Stelle insonderheit und ursprünglich nach einem Verbum transitivum und dient dazu, den Sinn eines Transitivums zu ergänzen und zu vervollständigen.

2. Die transitiven Verba, z. B. **schlagen, lieben, denken, schaffen** rc., enthalten alle einen unvollständigen unabgeschloßenen Sinn. Die Stammbedeutung ist in diesen Verbis zu einer Beweglichkeit gelangt, daß sie gleichsam nach außen ausströmen muß. Soll nun dieser Sinn völlig werden; soll er zu einem Abschluß, gleichsam zur Selbständigkeit gelangen: so ist es notwendig, daß solchen Verbis ein Substantivum unmittelbar angeschloßen werde, welches durch die Tätigkeit ergriffen und nicht selten ganz bewältigt wird.

Ein solches Substantiv steht im Accusativ und heißt Object. Z. B. **ich schlage den Knaben, ich liebe den Knaben.**

3. Mehrere Verba können neben dem unmittelbaren Objecte noch ein prädicatives Object (§. 275, 9, b) regieren.

So stehen Substantiva als prädicative Objecte nach **heißen, rufen, nennen: er heißt mich Freund, er nennt ihn Fürst.**

Häufiger stehen in dieser Verbindung Adjectiva. So: **etwas kund tun, jemand glücklich machen, jemand gesund finden (antreffen), jemand lieb haben, einen tot schlagen.**

Eben so Participien:

a. Participia Präteriti bei **haben: jemand gesehen haben,** also auch bei allen Umschreibungen des Perfects. Eben so: **etwas unbeachtet, unerwähnt laßen.** Vgl. §. 262, 5, b.

Anmerkung. In allen diesen Verbindungen hat das adjectivische Wort seine Flexion abgestoßen, was im Ahd. noch nicht der Fall war. Z. B. ih habêtiz giwissaz: ich hatte es gewis. Mhd. er vant in tôten: er fand ihn tot.

b. Part. Präsentis. Es hat sogar (seit 1450) sein **d** verloren und sieht jetzt wie ein Infinitiv aus: **er hat zwei Pferde im Stalle stehen** (statt **stehend**); **er hat die Hand am Schwerte liegen.** Vgl. §. 238, 6.

4. Wie nun aber solche Verba, welche meist transitiv sind, auch intransitiv, d. h. ohne Object, gebraucht werden können (z. B. **die Menschen eßen und trinken**)*): so können auch solche, welche meist intransitiv sind, transitiv gebraucht werden.

So findet es sich namentlich häufig, daß gleichstämmige Substantiva, welche den Begriff des Verbums enthalten, von Intransitiven regiert werden: **ein Leben leben, einen Gang gehen, einen Sprung springen.** Dies war namentlich eine Eigentümlichkeit der älteren Dichtersprache.**)

Eben so können Accusative von **weinen, klagen** rc. abhangen: **sie klagte mir ihr Leid.** Uhland: **sie weint' ihr bittres Leid.** Im Ad. finden sich ähnliche Constructionen noch häufiger; im Nhd. werden solche In-

---

*) Dann erscheint die Stammbedeutung gleichsam unbeweglicher, substantieller.

**) Es ist klar, daß selbst Verba, welche meist transitiv gebraucht werden, in dieser Verbindung mehr in die Bedeutung von Intransitiven übergehn. Vgl. ich schlage den Mann und ich schlage eine Schlacht.

transitiva gewöhnlich erst durch Zusammensetzungen mit Präpositionen transitiv. Der höhere Stil kann wohl noch die Neutra von Pronominibus so gebrauchen: das sorgte, zürnte er, wie Mhd. daz zurnete Rolant.

Anmerkung. Daß nach verbale Redensarten transitive Bedeutung erlangen können, ist §. 296, 5 an zwei Beispielen gezeigt. Es gibt aber nur wenige Beispiele dieser Art und auch diese beiden haben erst im Nhd. einen Accusativ bei sich, im Mhd. noch den Genitiv.

5. Wie eng die Verbindung des Accusativs mit Transitiven ist; kann man daraus sehen, daß zuweilen Objecte mit einem Transitivum ganz zusammenwachsen und mit diesem zusammen einen einzigen Begriff ausmachen. Solche Verbindungen enthalten gewöhnlich die Bedeutung eines einfachen Intransitivums. So Hunger haben, Hunger leiden = hungern; Teil haben, Teil nehmen; Statt finden. Wir sehen einige dieser Verbindungen fast als Composita an und schreiben deshalb auch schon teilnehmen, stattfinden. Das Substantivum verliert in solchen Verbindungen schon die Fähigkeit den Artikel anzunehmen und damit alle Selbständigkeit.

6. Hiermit haben wir schon die äußerste Gränze des Objects berührt. Denn nur diejenigen Accusative können wir Objecte nennen, welche bei einer Umsetzung in passive Construction zu Nominativen werden. So lange dies der Fall ist, behaupten die im Accusativ stehenden Substantive noch eine gewisse Selbständigkeit. In den unter Nr. 5 angeführten Verbindungen ist diese Selbständigkeit fast schon verloren: man sagt schon ungern von mir wird Hunger gelitten, Teil genommen.*) Statt die Begebenheit findet statt kann man schon nicht mehr sagen: von der Begebenheit wird Statt gefunden.

7. Wie in dieser Redensart der Accusativ fast ganz unkenntlich geworden ist und alles Leben verloren hat; so gibt es eine Menge entsprechender Fälle, in denen der Accusativ gleichsam tot daliegt. Seine ursprüngliche Bedeutung ist dann ganz abgeschwächt; eine leise Verbalkraft reicht hin ihn zu beherrschen; er erscheint in einigen Fällen fast als Adverbium, ja er kann selbst von Nominibus abhängen.

Diesen Accusativ nennen wir nicht mehr den objectiven, sondern den paratactischen (oder adverbialen): den Accusativ der näheren Bestimmung.

8. Dieser paratactische Accusativ ist daran kenntlich, daß er entweder von Intransitiven abhängt, oder neben Passivis stehen kann, oder endlich von Nominibus regiert wird.

9. Zuerst erwähnen wir hier den Accusativ der Sache, welcher neben einem Accusativ der Person steht. Jetzt ist uns diese Construction bloß bei lehren, führen, leiten geblieben: er lehrt mich das Griechische; er führt (leitet) mich einen gefährlichen Weg. Man sagt freilich nicht mehr: ich werde das Griechische gelehrt; wohl aber: ich wurde diesen Weg geführt.

In diesen Fällen ist der Accusativ der Sache ursprünglich erstes Object; er ist aber so mit dem Verbum verwachsen, daß beide Wörter

*) Hunger haben, Teil haben, die Hand am Schwerte liegen haben, einen ansichtig werden können hier nur deshalb nicht in Betracht kommen, weil die Verba kein Passivum bilden. Die Accusative sind hier deutlich Objecte.

gleichsam ein Compositum ausmachen und nun einen andern Accusativ regieren können: gleichsam ich pfadführe dich.*)

10. Zweitens gehört hieher der reflexive Accusativ bei einigen ursprünglich intransitiven Verben: ich ruhe mich, schäme mich, freue mich.

11. Drittens der Accusativ nach Intransitiven: Kundschaft gehen, Wache stehen, Schlittschuh laufen. Man kann nicht passivisch sagen die Schlittschuhe werden gelaufen, sondern höchstens impersonal es wird Schlittschuh gelaufen. In allen diesen Verbindungen wird mehr eine Art der Tätigkeit durch den Accusativ bezeichnet, als ein von ihr Ergriffenes.

12. Insonderheit steht aber dieser parataktische Accusativ zur Bezeichnung der Zeit sowohl neben objectiven Accusativen (ich wecke dich diese Nacht), als bei Intransitiven (er kränkelt diesen Winter) und Passiven (er wurde diese Nacht geweckt). Eben so bei verbalen Redensarten (er ist diesen Sommer krank).

In ähnlicher Weise findet sich auch ein Accusativ des Maßes und Wertes angewandt: das Gebirge erstreckt sich zehn Meilen, ist zehn Meilen lang. Er ist keinen Heller wert.

13. Nach solcher Abschwächung des Objectivbegriffs wurde es endlich im Nhd. möglich den Accusativ gradezu von Nominibus abhangen zu laßen zur Bezeichnung des Maßes. So nach hoch, lang, breit, tief ꝛc. Eine hundert Fuß hohe Mauer. Hier erscheint der Accusativ an der Stelle eines Adverbiums (sehr hoch ꝛc.) oder mit dem Adjectivum zusammen vertritt er gleichsam ein Compositum (z. B. haushoch, armlang). Ja man hört sogar deine Krankheit diesen Winter (war gefährlich).**)

Im Mhd. hängt dagegen der Accusativ noch nicht von Adjectiven ab (drîer jâre alt); von Substantiven nur dann, wenn sie bedeutende Verbalkraft enthalten. Vgl. das Lateinische curatio hanc rem bei Plautus und domum reditio bei Cäsar.

Anmerkung. Man könnte den objectiven Accusativ vielleicht so von dem parataktischen unterscheiden, daß man sagte: der objective Accusativ bezeichnet eine directe Bewältigung, der parataktische eine indirecte. Steht der parataktische neben dem objectiven, so wird der erstere gleichsam nebenher bewältigt.

Damit erklären wir aber bloß unsere jetzige Sprachauffaßung. Historisch ist in einigen Fällen grade der parataktische Accusativ, namentlich wenn er neben einem objectiven steht, das ursprüngliche unmittelbare Object; gleichsam eine Voraussetzung, nach deren Eintritt erst ein anderer Accusativ möglich wird. Eben dadurch konnte sich der parataktische Accusativ adverbialisch verhärten.

14. Der oben erwähnte Accusativ der Zeit erscheint schon ziemlich absolut, d. h. er hängt oft mehr vom Sinne des ganzen Satzes, als von einem einzelnen bestimmten Worte ab.

---

*) Doceo te hanc artem wird passivisch doceris hanc artem.

In Sätzen mit laßen und heißen (befehlen) hangen die Accusative, wenn zwei stehen, von verschiedenen Verben ab: er heißt seinen Sohn sich anziehen.

**) Eben so construiert wie der Mann hier, der Mann dort. Man sieht leicht, daß in solchen Verbindungen der im Substantivum und Adjectivum verfestet liegende Verbalbegriff des Seins einigermaßen wirksam ist, wenn auch nicht in dem Maße wie in den mit sein gebildeten verbalen Redensarten.

Noch absoluter erscheinen einige Participia Präteriti, doch scheinen sich diese Constructionen aus dem Französischen ins Deutsche eingebürgert zu haben. So: dies gesagt eilte er davon. Den Stock erhoben sprach er also (le bâton élevé). Vielleicht ist indes hier die Ellipse von habend anzunehmen, vgl. §. 261, 2.

Anmerkung. Die Participien angenommen, ausgenommen, gesetzt sind Nominative und durch Ellipse des wünschenden Conjunctivs zu erklären. Vgl. §. 267, 1.

Die ganz absolut gebrauchten Accusative Part. Prät. ungeachtet, unerachtet sind im Nhd. gradezu zu Präpositionen geworden und können als solche den Genitiv regieren. Vgl. §. 126, 1.

### c. Genitiv.

298 1. Der Genitiv ist wesentlich Casus des Substrats, d. h. das im Genitiv stehende Substantiv bildet gleichsam die Basis, auf welcher das regierende Wort sich aufbaut; gleichsam den Boden, aus welchem das regierende Wort erwächst.

2. Der Genitiv unterscheidet sich deshalb wesentlich vom Accusativ, obgleich durch beide Casus das regierende Wort näher bestimmt wird. Aber eben in der verschiedenen Art dieser Bestimmung liegt der Unterschied.

Der Accusativ dient nämlich ursprünglich zur Ergänzung eines in Bewegung befindlichen Begriffs, der nach außen hin ausströmen will und unvollständig bleiben (gleichsam gehemmt werden) würde, wenn wir nicht ein von der Tätigkeit Ergriffenes ihm unmittelbar anschlößen. Deshalb hat der Accusativ auch seine Stelle ursprünglich nach transitiven Verben und erscheint erst in der spätesten Zeit nach Nominibus.

Anders der Genitiv. Er dient zur Bestimmung eines in sich abgeschloßenen Begriffes. Einem solchen wird durch den Genitiv gleichsam eine Unterlage (Substrat) untergeschoben.*) Vgl. der Garten und der Garten des Vaters. Deshalb hat der Genitiv seine Stelle besonders nach Nominibus: neben eigentlich transitiven Verbis erscheint er dagegen fast nur dann, wenn dieselben sich dem Begriffe von Intransitiven nähern.

3. Wir handeln zuerst vom subnominalen Genitiv. Dieser hängt a. von Substantiven, b. von Pronominibus und Zahlwörtern, c. von Adjectiven ab.

4. Genitiv abhängig von Substantiven. Von allen Verbindungen, in denen der Genitiv steht, ist dies die allgemeinste und umfaßendste: die unmittelbarste syntactische Verbindung eines Substantivs mit einem andern Substantiv wird dadurch bewirkt, daß das eine Substantiv in den Genitiv tritt.

Wegen dieser Allgemeinheit hat man mit Recht behauptet, daß der Genitiv wahrscheinlich dieser Verbindung sein Entstehen verdanke.

*) Die Definition: der Genitiv bezeichnet den Gegenstand, in dessen Sphäre ein anderer liegt, kommt der oben gegebenen sehr nahe. Wir durften sie aber nicht annehmen, weil man eben so richtig behaupten kann, der im Genitiv stehende Gegenstand liege in der Sphäre des im Nominativ stehenden.

Eben dieser Allgemeinheit halber ist aber auch der in dieser Verbindung liegende Sinn ein äußerst unbestimmter. Das freilich ist klar, daß zwei verschiedene Gegenstände durch diese Verbindung zu einer Einheit verbunden werden, in der jeder von beiden etwas von seiner Besonderheit gegen den andern verliert. Stellen wir die Wörter Garten und Vater unverbunden hin, so erscheinen beide Gegenstände als von einander abgesondert. Verbinden wir der Garten des Vaters, so soll keiner von beiden mehr ohne den andern gedacht werden. Je mehr aber beide von ihrer Besonderheit gegen einander verlieren, desto mehr Besonderheit gewinnt das regierende Substantivum gegen andere Gegenstände: der Garten wird gegen andere Gärten hervorgehoben, von ihnen abgesondert. Das regierte Substantivum gibt sich dagegen zur Bestimmung des regierenden her; gewinnt aber seinerseits wieder etwas gegen das regierte, indem es stets als ein Vorausgesetztes, Umfaßenderes, Allgemeineres, Bekannteres (als ein Prius) erscheint.*)

So klar aber auch der Sinn dieser Art der Verbindung ist, so unbestimmt ist die Bedeutung, welche in der durch diese Verbindung bewirkten Einheit zweier Substantiva liegt. Bestimmtheit hat diese Einheit für uns nur durch den Zusammenhang der Rede; oder durch die Bedeutung des regierenden Wortes, welches wenige, vielleicht nur eine einzige Beziehung zu dem regierten Worte zuläßt (z. B. Sohn, Tochter, Schöpfer); oder durch unser auf Geschichte und Erfahrung beruhendes Wißen von dem Verhältnisse beider Gegenstände zu einander.

So ist es jedem deutlich, was Sohn, Tochter des Vaters bedeuten; eben so klar ist Schöpfer der Welt, Teil der Welt. Hier läßt die Bedeutung des regierenden Wortes nur eine einzige Auffaßung zu.

Dagegen wißen wir bloß aus der Geschichte, daß in der Verbindung die Entdeckung Amerikas Amerika das Entdeckte; dagegen in die Entdeckung des Columbus Columbus nicht das Entdeckte, sondern der Entdecker ist.

Eben so kann man unter der Schmuck der Krone die Edelsteine verstehen, welche die Krone schmücken. Sage ich aber: der Schmuck der Krone ziert den König, so geht aus dem Sinne des Satzes hervor, daß es bedeutet: die schmückende Krone.

Wir haben also grammatisch die Verbindung zweier Substantiva vermittels des Genitivverhältnisses fast als eine Composition anzusehen. Doch liegt mehr Leben in dieser Verbindung, als in einer bloßen Composition.

Man unterscheidet indes nach der Bedeutung dieser Verbindung gewöhnlich einen Genitivus

a. auctoris: die Schriften des Cicero,
b. possessivus: der Garten des Vaters,
c. partitivus: ein Teil des Brodes, §. 288, 3.
d. objectivus: Schöpfer der Welt, die Furcht Gottes,
e. qualitatis: ein Fleiß vieler Jahre.

---

*) Es gewinnt gleichsam logisch, indem es grammatisch verliert. Ganz anders in der Apposition: da stehen grammatisch zwei Gegenstände ohne Verlust und gleichberechtigt neben einander, logisch geht der eine in den andern auf.

Der Genitivus qualitatis (der Eigenschaft) ist in der Prosa jetzt selten: zwei Rosse brauner Farbe, ein Mann der edelsten Art, ein Zimmer ebner Erde. Ein Mann des Wortes, des Schwertes, der Tat. Er blickte ihn an mit dem Auge der Frechheit. Aus dem letzten Beispiele sieht man leicht, daß mehr Leben in dieser Art des Ausdrucks liegt, als in: mit frechem Auge. Sagt man mit frechem Auge, so erscheint bloß eine Eigenschaft des Auges. Sagt man dagegen mit dem Auge der Frechheit, so erscheint gewissermaßen die Frechheit als ein Ganzes mit dem Auge in Verbindung gesetzt; wir denken sie uns (logisch) als vorherrschend, das Auge nur als ihr zufallend, auf ihr beruhend.

Anmerkung. Substantive Bedeutung enthalten auch alle Adverbien der Menge und des Ortes. Sie können deshalb dem Sinne nach (ad sensum) auch mit Genitiven verbunden werden: genug des Goldes; wohin, woher des Landes.

5. Genitiv abhängig von Pronominibus und Cardinalzahlen. In dieser Verbindung geht der Genitiv in die partitive Bedeutung über, d. h. er bezeichnet das Allgemeinere und gibt dadurch dem Pronomen und der Cardinalzahl die Bedeutung des Besonderen (des Teils): welcher der Menschen — unser einer — viele der Soldaten.

So auch: jemand anders, jemand fremdes, mit dem Genitiv des Neutrums*); eine kühne Verbindung.

Schon aus dieser Verbindung geht hervor, daß der Genitiv selbst nach Pronominibus und Cardinalzahlen nicht ganz entschieden die partitive Bedeutung hat, sondern diese immer noch gleichsam mit adjectivischer Beimischung (attributiv) erscheinen läßt.

Noch entschiedener tritt diese Hinneigung zur adjectiven Bedeutung hervor in einigen Verbindungen der Genitive meiner, deiner, seiner mit Zahlbegriffen: deiner zwei würden ihn nicht bewältigen, d. h. zwei dir ähnliche Menschen.**)

6. Genitiv bei Adjectiven. Hier ist zunächst zu bemerken, daß alle Adjective den Genitiv im partitiven Sinne regieren können, sobald sie im Superlativ stehen. Der Superlativ nähert sich an sich der abgeschloßenen Bedeutung des Substantivums. Superlative Bedeutung enthalten auch die Ordinalzahlen. Vgl. der größte, beste, erste, letzte der Menschen. — Ferner konnten sämmtliche Comparative in der älteren Sprache einen Genitiv regieren, der die speciellere Bestimmung des höheren Grades enthält. Luther: allein des königlichen Stuhls will ich höher sein als du. Er war eines Hauptes länger als alles Volk.

Eben so nahmen in der älteren Sprache alle Adjectiva, welche einer näheren Bestimmung fähig sind, einen Genitiv zu sich. Im Nhd. finden wir dagegen den Genitiv nur noch bei den Adjectiven der Menge, des Mangels, der inneren Empfindung: voll gutes Mutes; seines Lobes voll; aller Freuden baar und ledig; seiner Sache sicher; seines Lebens froh, überdrüßig, müde.

---

*) Daß es der Genitiv sei, zeigt sich, wenn jemand im Dativ steht: ich habe es von jemand anders erhalten.

**) Die Verwandtschaft des Genitivs und des Attributs ist sehr groß. Jener setzt ein Substantiv in innerliche Verbindung mit einem andern Substantiv; dieses nennt ein dem Substantivum schon Anhaftendes, meist im Wesen desselben Begründetes. Das Possessivum ist gradezu aus dem Genitiv entstanden.

Anmerkung. Der alte Genitiv hat sich noch in vielen uneigentlichen Compositionen erhalten: todesmutig, freudenvoll; besonders bei Farben: rosenrot, goldesrot.

7. Wir gehen zum subverbialen Genitiv über. Da es im Wesen des Genitivs liegt einen in sich abgeschloßenen Begriff zu bestimmen; so erscheint dieser Casus fast nur nach Intransitiven, oder solchen Verben, deren Begriff durch den Zusatz eines Objects schon vervollständigt ist.

Niemals wird ein im Genitiv stehendes Substantiv von der durch das Verbum angegebenen Tätigkeit ganz bewältigt; überall gibt der Genitiv mehr eine eigenschaftliche Bestimmung des Verbums. Deshalb können auch Genitive sehr leicht in die Bedeutung von Adverbien übergehen, z. B. rings, flugs.

8. Nach Intransitiven steht der Genitiv sehr häufig, besonders nach sein, werden, leben, sterben. Er ist des Todes. Er wird anderes Sinnes. Er lebt und stirbt der Ueberzeugung (des Glaubens). Er stirbt Hungers. Er ist Todes verblichen.

Anmerkung. Einige dieser Ausdrücke haben sich fast zu Formeln verhärtet. Man kann z. B. wohl sagen Hungers sterben aber nicht des Fiebers sterben.

Eben so regieren die Verba spotten und lachen einen Genitiv: ich spotte dein, ich lache deiner Drohung.

Eben so auch entraten, d. h. nicht bedürfen.

9. Ferner treten alle reflexiven Verba der Bedeutung von Intransitiven nahe. Sie haben einen Genitiv bei sich: sich schämen, freuen, sich (einer Sache) begeben, sich (einer Tat) unterfangen.

10. Aber auch reine Transitiva nähern sich der intransitiven Bedeutung, sobald sie schon ein Object bei sich haben (vgl. §. 297, 5); bilden wenigstens dann einen abgeschloßenen Begriff. Deshalb kann ein näher bestimmender Genitiv zum Objectsaccusativ hinzutreten.

So jemanden eines schweren Verbrechens anklagen, keines Blickes würdigen, seines Wortes entbinden 2c.

11. Endlich sind noch einige Verba zu erwähnen, die sowohl einen Accusativ als einen Genitiv regieren können. Nach diesen Verben nähert sich allerdings das Substrat dem Objecte, aber dennoch ist ein feiner Unterschied erkennbar.

Solche Verba sind: bedürfen, entbehren; begehren; beginnen; erwähnen; warten, hüten; haben, geben, trinken 2c.

Regieren diese Verba einen Accusativ, so zeigt dieser Casus bei denjenigen Verben, welche positiven Sinn enthalten, eine entschiedene Bewältigung an: man wird des ganzen Objects Herr oder ergreift es gleichsam im Zufahren. Der Genitiv bezeichnet dagegen die Bewältigung als eine beginnende, versuchte, nicht ganz durchgeführte: er wartet des Viehes, er wartet (hütet) das Vieh. Er trank den Wein, er trank des Weines. Die Verba, welche negative Bedeutung enthalten (bedürfen, entbehren), regieren den Accusativ, wenn eine entschiedene Nichtbewältigung, ein gänzliches Entbehren ausgedrückt werden soll: den Genitiv häufiger, wenn ein nur teilweises Entbehren verstanden wird.

12. **Uebergang des Genitivs in adverbiale Bedeutung.** Daß der Genitiv in adverbiale Bedeutung übergehen könne, ist oben schon erwähnt (vgl. 7). Hungers ist in Hungers sterben fast schon Adverbium, bezeichnet wenigstens für uns fast schon eine Art und Weise: wir fühlen die regierende Kraft des Verbums kaum noch. Eben so sind rings und flugs gradezu Adverbien geworden und können fast zu allen Verbis hinzutreten (Mhd. er lief fluges, er gewan sturmes). Adverbialer Sinn liegt ebenfalls im Genitiv im Compositum daumesdick, ferner in des Weges (oder seines Weges) gehen, so wie namentlich im Genitiv der Zeit: dieser Tage, des Morgens, des Abends.

Besondere Erwähnung verdienen hier noch einige im Genitiv stehende Verbindungen von Substantiven mit attributiven Adjectiven und Participien. So: lichter Lohe brennen (lichterloh), ebner Erde wohnen. Eben so hat Hölty: er trat naßes Auges an das offene Grab. Auch alberner Weise wird so gebraucht. — Der sogenannte Genitivus absolutus (d. h. die im Genitiv stehende Verbindung eines Substantivs mit einem Participium, welche weniger von einem Verbum abzuhangen als zu ihm zugesetzt zu sein scheint) war im Altdeutschen sehr häufig. Nhd. sind noch gebräuchlich: klingendes (—en) Spieles; stehendes Fußes (z. B. antworten; unverrichteter Dinge; unüberlegter, unbesonnener Weise; unverwandtes Auges (ansehen) und einige andere.

## d. Dativ.

299 1. Die Bedeutung des Dativs ist eine bei weitem geistigere als die des Genitivs oder Accusativs. Wir nennen den Dativ deshalb den **ethischen Casus** (Casus des Ethos), und erkennen seine Bedeutung am besten durch eine Vergleichung mit dem Genitiv und Accusativ.

2. Mit dem Accusativ hat der Dativ fast nichts gemein.*) Jener dient zur notwendigen Ergänzung eines an sich unvollständigen Verbalbegriffs. Dieser kann dagegen nur bei den Verben stehen, deren Begriff entweder an sich vollständig ist (die also intransitiv sind); oder die durch den Zusatz eines Objects Vollständigkeit des Sinns erlangt haben. Der Dativ steht deshalb auch häufig neben Passiven.

Vgl. Er tötete den Knecht und er tötete ihm den Knecht. Im ersten Satze wird eine Handlung und das zu ihrer Vollendung nötige Object angegeben. Im zweiten Satze erscheint neben Verbum und Object noch ein Nomen, welches freilich in den Kreis der Tätigkeit hineingezogen, aber nicht durch die Tätigkeit bewältigt, sondern von ihr nur berührt, gleichsam gestreift wird. Der Zusatz des Dativs sagt aber, daß jetzt die Aussage in Beziehung gesetzt werde zu einem andern Gegenstande, der bei dieser Aussage beteiligt ist. Dieser Gegenstand ist gleichsam ein **innerlich** von der Handlung ergriffener, während das Object **äußerlich** (sinnlicher, materieller, im Zufahren) ergriffen ist; wir denken fast, wenn wir den Dativ neben die Aussage stellen: was wird der, dessen

---

*) Man könnte nur einen Punkt anführen, in dem sich beide Casus berühren: beide pflegen nicht von Substantiven abzuhangen. Diese formelle Aehnlichkeit hat aber einen wesentlich verschiedenen Grund. — Der schwankende Gebrauch beider Casus nach den impersonalen Verbis (§. 273, 2) hat seinen Grund in einer verschiedenen Auffaßung der Bedeutung dieser Verba, wonach sich die Rection derselben verschieden gestalten muß.

Knecht getötet ist, dazu sagen, daß sein Knecht von einem getötet ist. Der im Dativ stehende Gegenstand soll also eine Aussage auf sich beziehen und sie, in Rücksicht auf ihn selbst, beurteilen.

Zu solcher Beurteilung gehört eine geistige Tätigkeit, ein Bewußtsein (also moralische Fähigkeit). Deshalb nannten wir den Dativ den ethischen Casus.

Es geht hieraus hervor, daß selbst Sachen, die im Dativ stehen, gewissermaßen vergeistigt und lebendiger erscheinen: es wird ihnen durch die Sprache eine Empfindung, ein Bewußtsein beigelegt. Am häufigsten aber stehen Personen im Dativ und dieser Casus ist demnach wesentlich persönlich.*)

Ferner kommt die Handlung durch den Dativ gleichsam zu ihrem Ziele oder Endpunkte und findet im Dativ ihren Abschluß, ihre Ruhe. Vgl. §. 302, 8.

3. Genitiv und Dativ berühren sich allerdings näher als Accusativ und Dativ, doch ist der Unterschied zwischen beiden ebenfalls sehr groß.

Die Verwandtschaft beider Casus besteht darin, daß beide einen an sich vollständigen Begriff bestimmen: so besonders bei Verben und Adjectiven.

Aber der Genitiv bestimmt einen solchen Begriff so zu sagen eigenschaftlich; das im Genitiv stehende Substantiv gibt sich zu dieser Bestimmung ganz hin, wird fast dazu verbraucht**), und geht nicht selten in eine stoffliche (materielle) Bedeutung über: voll des Mutes, ich entbinde ihn seines Wortes. — Der Dativ bestimmt freilich auch (z. B. ich schade dir, ein mir nützliches Buch); aber nie eigenschaftlich oder stofflich, sondern ursprünglich immer ethisch. Man entfernt sich nicht weit von der ursprünglichen Dativbedeutung, wenn man statt er schadet mir, ein mir nützliches Buch sagt: er schadet für mich; ein für mich (oder nach meinem Urteil) nützliches Buch; oder er beschädigt mich nach meinem Urteil (wie ich es ansehn muß).

4. Adverbialer Dativ. Er steht besonders

a. nach transitiven Verben die schon ein Object bei sich haben: ich gebe dir das Buch 2c. Statt eines substantivischen Objects kann auch ein objectiver Satz (meist mit daß) stehen: ich sagte ihm, daß ich unzufrieden wäre.

b. nach vielen Intransitiven oder solchen Transitiven, bei denen ein

---

*) Vermutlich dieser geistigen Bedeutung halber hat es dem Verf. trotz langem Nachdenken nicht gelingen wollen für den Dativ einen passiven Ausdruck zu finden, der den Ausdrücken Object und Substrat entspräche. Es liegt in dem Casus eine Bedeutung, die das Nomen zugleich passiv und activ erscheinen läßt; also medial. Doch ist dieser Ausdruck zu unbestimmt.

Im Altdeutschen wie im Lateinischen hat sich nun von dieser Dativsbedeutung ein materieller Dativ abgetrennt, der Ahd. Instrumentalis (z. B. (suertû hauwan), der Lateinische Ablativ. Mit dem materiellen Ablativ verbinden sich deshalb im Lateinischen die Präpositionen, denen der Dativ weniger zusteht, weil sie selbst materielleres örtliches Ursprungs sind: je mächtiger der Ablativ ferner wurde, desto weniger brauchte der Genitiv von Präpositionen ergriffen zu werden. — Im Griechischen blieb vermöge der diesem Volke eigenen Lebendigkeit der lebendigere Dativ in Kraft.

**) Der Genitiv erscheint deshalb auch im Deutschen später in Verbindungen, in denen früher der Instrumentalis stand.

Object oder ein objectiver Satz leicht ergänzt werden kann: nützen, schaden — helfen, dienen; wehren — schmeicheln; zürnen, drohen, fluchen — glauben, gehören (Ad. hören), gehorchen, folgen*) — gefallen; misfallen, widern — begegnen — sich nähern, antworten, entgegnen, erwidern.

Eben so stehen, laßen, wenn sie die Bedeutung kleiden haben, z. B.

Er trug — einen Jägerhut,
Mit mancher wilden Feder;
Das steht den Jägern gut. Uhland.

Ueber die Impersonalia vgl. §. 273, 3. Die impersonell gebrauchten Verba sein, werden, gehen haben stets den Dativ: es geht mir gut, dem ist so; wie wird mir?

Anmerkung. Ueber verbale Redensarten vgl. §. 296, 5.

5. Der subnominale Dativ ist von beschränktem Umfange und erscheint besonders neben den Adjectiven der Nähe, Verbindung, Angemeßenheit, Passlichkeit, Uebereinstimmung und Geneigtheit: nahe, ähnlich, gleich, angemeßen, möglich, gemeinsam, schuldig, lieb, bekannt. Dazu die negative Reihe: fern, unähnlich, ungleich, unangemeßen, unmöglich, fremd, unbekannt, verhaßt.

Von Substantiven kann der Dativ nur noch in dichterischer Rede abhangen; dann muß aber im Substantivum eine verbale oder adjectivische Bedeutung liegen. So: ein Helfer diesem Manne; eben so noch wohl Nachbar, Ratgeber, Beistand, Freund, Feind ꝛc.

Anmerkung. Die Interjectionen wohl und wehe haben den Dativ bei sich, weil jenes adjectivischen, dieses substantivischen Ursprungs ist. **) Wohl mir! wehe ihm.

6. Die oben angegebene Grundbedeutung des Dativs verengt sich bedeutend in der Verbindung des Dativs mit Intransitiven und manche Verbindung dieser Art kommt in ihrer Bedeutung einem mit einem Object verbundenen Transitivum ziemlich gleich. Vgl. er schadet mir und er beschädigt mich. Dies hat aber nur darin seinen Grund, daß, indem kein Object genannt wird, der Gegenstand, auf welchen sich die Handlung eigentlich nur bezieht, wesentlicher beteiligt erscheint als wenn noch ein Object ausdrücklich bezeichnet wird. Vgl. ich drohe dir und ich drohe dir den Tod.

Derselbe Grund gibt dem Dativ nach Adjectiven ebenfalls bestimmtere Bedeutung.

7. Dagegen ist die Dativbedeutung etwas erweitert und gleichsam verflüchtigt in dem im strengeren Sinne sogenannten Dativus ethicus, welcher besonders der vertraulichen Rede angehört. So nennt man nämlich den Zusatz eines Dativs der Personalpronomina (besonders erster und zweiter Person) zu einer Aussage, welche an sich und gewöhnlich keiner Beziehung auf ein Nomen bedarf. Vgl. Das ist mir ein rechter Mann! Das ist euch eine häßliche Sache! Du bist mir ja nicht

---

*) Die zu diesen Verben gehörige negative Reihe, z. B. streiten, wurde im Altdeutschen eben so construiert.

**) Mhd. freilich auch: sô wol mih solhes herren! — Sô wê mich, sprach der recke, daz ich den lîp gewan.

wiedergekommen! Solche Dative sind nur leichtbetonte, weil der Sinn des Satzes eine bestimmtere Berufung auf das Urteil der im Dativ stehenden Person nicht nötig macht.

8. Absolut (vgl. §. 297, 14) wird der einfache Dativ im Nhd. nicht mehr gebraucht. Dies kommt zumeist daher, daß dieser Casus an sich eine freiere Stellung im Satze behauptet und deshalb seiner Natur nach schon weniger abhängig erscheint als Genitiv und Accusativ.*)

## 2. Die obliquen Casus in vermittelter Abhängigkeit.

In vermittelter Abhängigkeit stehen die obliquen Casus, sobald sie 300
durch Vermittlung einer Präposition von einem Verbum oder einem Nomen abhängen

### a. Grundbedeutungen der Präpositionen.

1. Die Grundbedeutungen der Präpositionen beruhen sämmtlich 301
auf sinnlichen Raumbegriffen; die nicht räumlichen Bedeutungen sind erst später aus den Grundbedeutungen abgeleitet.

2. Einen Gegensatz bilden in und aus, jenes bezeichnet eine Umschließung, dieses den Heraustritt aus dem umgebenden Gegenstande. Wer aus Kummer nicht ißt, bei dem geht das Fasten aus dem Kummer hervor, aus bezeichnet also auch den vollständigen Grund. In zehn Tagen wird das Gebäude fertig sein, heißt: die Vollendung des Gebäudes wird zwischen dem ersten und zehnten Tage liegen, von ihnen umgeben werden.

3. Eben so stehen sich an und ab entgegen; das letztere findet sich aber nur noch in Zusammensetzungen, und wird meistens durch von ersetzt. An bezeichnet eine Verbindung mit dem Aeußeren eines Gegenstandes, von das Weggehen von dem Aeußeren desselben. — In manchen Verbindungen berühren sich in und an, aus und von, z. B. in der Nacht, am Tage — aus Stahl, von Stahl. In den beiden ersten Präpositionen liegt mehr Bestimmtheit. Wer im Fieber stirbt, bei dem ist mehr der Zustand des Sterbenden angegeben; wer am Fieber stirbt, bei dem schließt sich das Sterben an das Fieber an, ist gleichsam der Endpunkt desselben.

4. Bei und zu bezeichnen die äußere Nähe. Im Altdeutschen finden sich beide verbunden, vgl. den Titel Graf zu Hessen und bei Rhein. Uebertragen: bei seinem redlichen Betragen kann ihm die Liebe der Mitmenschen nicht fehlen, d. h. diese Liebe ist die Begleiterin (dies Wort kommt selbst von bei her, vgl. §. 203, 2) seines Betragens. Im negativen Sinne wird das bei einräumend: bei allem Fleiße hat er sein Ziel nicht

---

*) Bei der vorstehenden Darstellung der Casus sind wir nach Rumpels (die Casuslehre, Halle 1845) Vorgange um so bereitwilliger von der Annahme einer localen Grundbedeutung der Casus abgegangen, als sich auch nicht einmal im Gothischen eine Spur einer solchen Bedeutung zeigt. Das Gothische steht aber den Anfängen der Sprache noch um vieles näher als der Homerische Dialect, der sich zum Attischen ungefähr so verhält, wie das Mhd. zum Nhd. — Es ist ohnedies festzuhalten, daß in der Sprache eben so viel geistiges Element als sinnliches liegt und das letztere keineswegs das allein ursprüngliche war.

erreicht. Ahd. er gisaz zi zolle. er gisaz bî einemo brunnen, Luther: er saß am Zolle.

5. Nach bedeutet nahe. Sage ich: er geht nach Berlin, so bedeutet dies zuerst ein Gehen in die Nähe von Berlin. Was jemandem nahe ist, nimmt oft die Bedeutung der Aehnlichkeit und Verwandtschaft an, nach heißt also auch: in Folge (secundum), z. B. nach deinen Worten sollte man dich für edel halten. Dann kommt die Bedeutung hinter hinzu: er folgt nach mir, er kommt nach mir. Eben so nächst. — Der räumliche Gegensatz des nach ist fern von etwas, also ein Adverbium mit einer Präposition.

6. Entgegengesetzt sind sich ferner: auf, über (ob), unter. Auf ist die allgemeinste Angabe der Oberfläche; was auf dem Tische liegt, braucht ihn z. B. noch nicht ganz zu bedecken — ob ist in örtlicher Bedeutung selten, z. B. das Land ob der Ens. Gegensatz: unter der Ens — über bezeichnet die Ausdehnung auf der Oberfläche, z. B. das Tuch über den Tisch decken, dann ist der Tisch von einem Ende zum anderen bedeckt. Eben so: über den Berg gehen, über Feld gehen. — unter ist Angabe eines niedrigeren Standpunktes.

In übertragener Bedeutung bezeichnet auf die allgemeinste Richtung nach einem entfernten Gegenstande: auf Leipzig marschieren. Eben so: auf den Tag kommen zehn Stunden Arbeit. — Ob und über bedeuten den Grund: er ist erbost ob dieser Sache = über diese Sache. Ueber bezeichnet auch den Gegenstand einer genauen Betrachtung: über etwas reden.

7. Ein anderer Gegensatz ist: für, vor und hinter. Für hat mit vor einerlei Stamm und ist eigentlich örtlich, in Zusammensetzungen auch noch so gebräuchlich, z. B.

Es tritt ein Wandersmann herfür
An eines Dorfes Schenke.

Nachher bekam es die Bedeutung des Schutzes, Vorteils und der Stellvertretung: ich sorge für dich — mein Vater hat für mich gehandelt. Die örtliche Bedeutung ist in der Prosa noch in: Schritt für Schritt, Tag für Tag u. s. w. — Hinter enthält außer der örtlichen Bedeutung auch den Begriff des Zurückstehens, des geringeren Wertes. Die Bedeutungen von hinter und nach stehen einander sehr nahe. Z. B. er steht hinter ihm zurück. Wird dieser Begriff auf die Zeit bezogen, so steht auch seit: seit jener Zeit, d. h. hinter jener Zeit.

8. Um, durch. Jenes bezeichnet die Umgebung, den Umfang. Durch bezeichnet die Richtung von einem Punkte des Umfangs bis zu einem anderen, wobei das Eingeschloßene durchschnitten wird. — Uebertragen bezeichnet um die Sorgfalt (das Umfaßen des Gegenstandes): ich bin um dich in Angst. Durch bedeutet Vollendung: durch Fleiß ist er dahin gelangt; hier ist der Fleiß vollendet, ist aber eben dadurch der Grund zu dem Hingelangen. Hierbei wird also der Endpunkt des einen Gegenstandes als der Anfang eines anderen angesehen.

9. Mit, sammt, — gegen, wider. Mit bedeutet Geselligkeit, Verbindung. Dann dient es zur Bezeichnung des Werkzeugs, mit dem man gleichsam in Gemeinschaft handelt: ich schlage mit der Hand, d. h. eigentlich: ich und meine Hand schlagen beide zusammen. Sammt bedeutet engere Verbindung. — Gegen (zusammengezogen gen, z. B. gen Himmel) und wider bezeichnen die Richtung, meist feindlich.

10. Ohne, außer (sonder ist Niederdeutsch) bezeichnen ein Ausschließen.

11. Ueber neben, nebst; mitten; zwischen; halb, halber, halben, wegen; um (einer Sache) willen ist schon oben gehandelt. Die Bedeutungen fallen leicht in die Augen. Vgl. §. 126 und 224.

### b. Ueber die Rectionskraft und die grammatische Geltung der Präpositionen.

1. Je jünger die Präpositionen sind, desto entschiedener fordern sie 302
nur einen Casus. So regiert namentlich die Mehrzahl der aus Substantiven entstandenen entschieden den Genitiv, z. B. kraft, wegen, halben ꝛc.

2. Andere Präpositionen haben sich dagegen erst im Laufe der Zeiten für einen einzigen Casus entschieden. So hat z. B. entgegen noch bei Fleming den Acc. bei sich: entgegen alle Spötter.

3. Besonders bei den ältesten Präpositionen (meistens sind dies diejenigen, welche nur einen Consonanten enthalten) findet sich dieses Schwanken in der Rection. So haben z. B. zu und bei im Gothischen auch noch den Accusativ bei sich, während sie jetzt stets den Dativ regieren.

Dies kommt daher, daß die Präpositionen eigentlich Adverbia und deshalb an sich überhaupt unfähig sind, einen obliquen Casus zu regieren.

4. Als ursprüngliche Adverbia können die Präpositionen anfangs auch nur zu Verbis hinzutreten und dienen eigentlich bloß zur räumlichen Bestimmung derselben (§. 301, 1, ff.).

Ferner dienen die Präpositionen nur zur Bestimmung eines in sich abgeschloßenen Verbalbegriffs. Alle Verba, zu denen sie hinzutreten, sind also entweder an sich intransitiv gebraucht oder durch den Zusatz eines Casus schon zu abgeschloßener Bedeutung gelangt. Die Präpositionen können daher zu den im strengsten Sinne sogenannten Transitivis (tun, machen) nur dann hinzutreten, wenn diese schon ein Object bei sich haben: ich tue es für dich, bei dir, mit dir.

Selbst in Verbindungen, wie ich schlage auf dich, ich schlage nach dir ist also schlagen intransitiv gebraucht.

5. Es geht hieraus hervor, daß neben Verbis eine Präposition mit ihrem Casus der Bedeutung eines einfachen Genitivs oder Dativs sehr nahe steht, da diese Casus ebenfalls nur zur Bestimmung eines abgeschloßenen Verbalbegriffs dienen.*) Noch näher ist die Verwandtschaft mit dem parataktischen Accusativ.

6. Indes ist die Verbindung des Verbs mit den genannten Casus von zu unbestimmtem Sinne, als daß sie bei weiterer Ausbildung des Denkvermögens hätte genügen können. Die Verhältnisse der Handlungen zu Gegenständen genauer darzustellen, sie mit logischer Schärfe auszudrücken; dazu wurden von der Sprache die Präpositionen benutzt. Dazu

*) Daher kommt es, daß im Lateinischen kein Genitiv oder Dativ von einer eigentlichen Präposition abhängt.

wandte man den gröberen und deshalb faßlicheren Begriff des Raumes an. Statt zu sagen er schlägt ihn Zornes, wie es der älteren Sprache möglich war, sagen wir jetzt: im Zorn, aus Zorn, vor Zorn, mit Zorn. Vgl. ich tue dir das und ich tue es für dich, gegen dich, wider dich, deinetwegen &c.

7. Weil aber im einfachen Casus schon das mit lag, was durch die Präposition nur hervorgehoben werden sollte; so war es natürlich, daß sich die Präposition an einen Casus anlehnte.

Sie lehnte sich aber zuerst nicht an einen bestimmten Casus an, sondern die ältesten Präpositionen ließen die Bestimmung des Casus vom Verbum abhangen. Daher kommt es, daß wir noch Präpositionen haben, welche in der Rection des Dativs und Accusativs schwanken. Andere haben sich für einen einzigen Casus entschieden.

8. Ferner ergriffen die Präpositionen nicht den ganzen Casus, sondern gleichsam nur den gröberen Teil der Casusbedeutung: den räumlichen, wie sie selbst die Raumbedeutung enthalten. In der Verbindung mit Präpositionen erscheint also die Casusbedeutung verengt und gleichsam gebunden.

Daher erscheint neben Präpositionen der Accusativ entschieden als der Casus der Richtung (des Wohin?); der Dativ dagegen als der Casus der Ruhe (des Wo?).*)

Diejenigen Präpositionen, welche Acc. und Dativ zugleich regieren, entscheiden sich also für einen derselben je nachdem die Tätigkeit als eine ruhende oder gerichtete aufgefaßt ist. Unter Ruhe versteht aber die Grammatik auch die Bewegung innerhalb eines Raumes (Einheit des Ortes).

Richtung und Ruhe fallen endlich zusammen in dem Begriffe der Nähe. Deshalb konnten von, zu, nach auch bei Verbis der Bewegung und Richtung mit dem Dativ verbunden werden.

Der entgegengesetzte Fall findet statt bei dem stets mit dem Accus. verbundenen um. Hier hat die Bedeutung der Richtung vor der der Ruhe vorgeherrscht.

9. Intransitiva mit Präpositionen kommen oft Transitivis ziemlich gleich: ich gehe um dich — ich umgehe dich.

10. Je mehr die Präpositionen in Gebrauch kamen, desto leichter wurde es sie auch von Nominibus abhangen zu laßen. Zuerst scheint dies bei den Nominibus geschehen zu sein, in denen eine abstracte Verbalbedeutung lag.**) Doch ließ auch bei Substantivis der in ihnen verfestet liegende Begriff des Seins die Verbindung mit Präpositionen bald möglich werden.

Dennoch ist der Gebrauch der Präpositionen nach Nominibus viel beschränkter als nach Verbis.

---

*) Je mehr die örtliche Bedeutung des Casus von den Präpositionen absorbiert wurde, desto mehr geistige Potenz blieb dem Casus in den Fällen, wo er allein gebraucht wurde. Vgl. den Lateinischen Dativ mit dem Ablativ.

**) Vgl. amor, odium in aliquem. Dagegen sind Verbindungen wie libri de officiis dem früheren Latein fremd.

c. Präpositionen neben Verbis.

1. Hier kommen besonders die Intransitiva und diejenigen Tran- 303
sitiva in Betracht, welche an sich keinen entschiedenen Sinn enthalten, sondern erst durch einen Zusatz näher bestimmt werden.

2. Die Verba der Bewegung, z. B. gehen, fahren, sich bewegen haben den Accusativ neben den Präpositionen, wenn die Richtung angegeben wird; den Dativ, wenn der Ort bezeichnet wird, an welchem die Bewegung stattfindet.*) In den Wald gehen, vor den Wald gehen — in dem Walde gehen, vor dem Walde gehen. Regiert die Präposition nur einen Casus, so steht er in beiden Bedeutungen: ich gehe zu dir, ich gehe nach Paris. Er geht zu Hause heißt sowohl: er wandelt in seinem Hause umher, als auch: er geht nach Hause. Die Betonung ist dann verschieden.

3. fallen, sinken, stürzen. Die Ruhe und die Bewegung laßen sich in diesen Wörtern nicht immer genau scheiden. So sagt man: er stürzt auf die Erde hin, und auch: er stürzt auf der Erde hin. Jenes bezeichnet das bloße Hinfallen; dieses mehr die Ausdehnung des Raums, welchen der fallende Körper einnimmt.

4. Die Transitiva setzen, legen, stellen haben meistens den Accusativ neben der Präposition: das Buch auf den Tisch legen. Aber auch: auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen. Schiller. Man denkt sich dann als schon über der Bank befindlich. Vgl. das Lateinische ponere in mensa.

5. sein hat stets den Dativ bei sich, weil es gänzlich intransitiv ist: er ist zu Hause auf den Bergen.

6. sein, um die Herkunft anzuzeigen, hat die Präpositionen aus und von bei sich: er ist aus Köln — der Degen ist von Stahl. Eben so werden, es kommt aber seltner in dieser Bedeutung vor: diese Erde ist aus nichts geworden.

7. werden zur Bezeichnung der Veränderung, des Ueberganges in einen Gegenstand, hat zu bei sich. Er wird zum Narren, zu Stein. Dafür kann auch in ziemlich gleicher Bedeutung der Nominativ des Prädicats stehen: er wird ein Narr, er wird Stein.

8. In derselben Bedeutung steht zu neben machen, nehmen, erwählen, ernennen statt des Accusativs: eine Frau nehmen — eine zur Frau nehmen. Eben so haben.

9. sitzen, stehen, ruhen, bleiben, liegen, wohnen haben Präpositionen mit dem Dativ bei sich. Sitzen wird in Volksdialecten, auch bei Süddeutschen Schriftstellern, wohl transitiv statt sich setzen gebraucht und hat dann den Accusativ: er sitzt auf die Bank. — So verbinden auch in neuerer Zeit einige beruhen mit dem Accusativ: es beruht auf diesen Grund. Der Dativ ist vorzuziehen. Sich gründen, sich stützen auf etwas haben auch wohl beide Casus, je nachdem man sich mehr die Handlung, oder den Zustand denkt. Hier ist der Accusativ vorzuziehen.

10. beginnen, anfangen mit bei, zu, mit. Zu besonders beim Infinitiv: er beginnt zu lesen. Vgl. §. 280.

---

*) Im grammatischen Sinne heißt dies Ruhe. §. 302, 8.

11. laßen: unterweges (unter Weges) laßen, im Stiche laßen.

12. sprechen und fragen: über etwas, nach etwas, um etwas. Er bittet um Brod, er fragt (ruft) nach dir. Mit bedeutet die Unterredung: mit jemand reden, sprechen.

13. Denken hat die Präposition an, auf und bei in den Verbindungen: an (auf) etwas denken — bei sich denken. Tritt der Begriff der Sorge und Freude hinzu, so stehen über und um: er sorgt um dich, freut sich über dich.

### d. Präpositionen neben Nominibus.

304 1. Neben Nominibus kommen die Präpositionen nicht in so großer Ausdehnung vor, wie neben den Verbis.

2. Neben Substantiven erscheint am häufigsten von, teils um den Genitiv zu ersetzen, z. B. das Ende von dieser Sache — teils um das Herkommen zu bezeichnen: der Mann von Wittenberg. Dies besonders bei Ortsnamen und Ländernamen, z. B. der König von Schweden — häufig ebenfalls zur Bezeichnung des Stoffes und der Eigenschaft: eine Uhr von Gold, ein Mann von feiner Sitte — zur Bezeichnung des Abstandes und der Entfernung: die Reise von Berlin nach Köln.

So erscheint auch von, um eine Beschaffenheit anzuzeigen, mit Abstracten und Personen bezeichnenden Substantiven: ein Strahl von Hoffnung, ein Schelm von einem Knechte, ein Held von einem Manne.

Zu dient zur Bezeichnung des Aufenthalts: die Malerschule zu Düsseldorf — des Angehörens: der Ladestock zur Flinte — des Ziels bei Substantiven der Bewegung: die Reise zur Messe, der Gang zum Tode.

Ueber. Bei den Begriffen Fürst, Herr, Richter, Rede, Abhandlung und den der inneren Empfindung und ihrer Aeußerung: Verdruß, Klage rc. Das von über abhangende Substantiv ist unterworfen und abhängig.

An. Es drückt die Beziehung aus, in welcher ein Substantivum von einem Gegenstande ausgesagt wird. Meistens steht es bei vergleichenden Substantiven: ein Löwe an Mut, an Kraft ein Riese.

In steht in örtlichem Sinne: König in Preussen. Stehen in und an mit dem Accusativ, so liegt in dem vorhergehenden Substantivum eine Verbalbedeutung: der Glaube an dich — die Reise in die Schweiz. Dies ist auch schon halb und halb der Fall bei den Substantiven, welche über bei sich haben.

3. Adjectiva und solche Participien Präteriti, welche mehr zu adjectivischer Bedeutung gelangt sind, z. B. besorgt, haben häufiger Präpositionen bei sich, als die Substantiva, weil in ihnen noch mehr Verbalsinn enthalten ist, als im Substantivum. §. 46, 3.

Beim Comparativ und Superlativ, wozu auch die Ordinalzahlen gehören, treten die Präpositionen, welche einen Teil bezeichnen, an die Stelle des einfachen Genitivs, z. B. von, unter, aus. Der größere aus diesem Haufen, der mächtigste unter ihnen.

4. Bei den Interrogativen und vielen Indefiniten, so wie bei den Zahlwörtern stehen ebenfalls unter und von statt des einfachen Genitivs: manche, viele, zwei von diesen Männern.

Eben so steht das Demonstrativum mit aus, von, wobei das Substantivum ausgelaßen ist: der von Steinberg, die von Meding, statt Herr, Frau. — Auch das demonstrative da hat häufig ein zu bei sich: da zu Lande. Eben so hier zu Lande, dort zu Lande.

5. Zu bemerken ist die Verbindung des Interrogativs was mit für, z. B. was für ein Mann? was für ein Tuch trägst du? — Eigentlich ist der Sinn: was trägst du anstatt des Tuches, was trägst du als Tuch. Luther sagt eben so relativ: als sie aufgezehrt hatten, was sie für Getreide geholt hatten. Die Bedeutung anstatt fühlen wir hier aber eben so wenig noch, wie wir sie fühlen in der Redensart: jemanden für einen guten Menschen halten, und in ähnlichen Ausdrücken.

Anmerkungen.

1. Die Verbindung der Präpositionen mit Adverbien ist nur scheinbar. Heute und morgen sind eigentlich Substantiva.

Dann kann aber auch jedes Adverbium (auch die statt der Adverbia stehenden Substantiva und die adverbialischen Verbindungen, vgl. §. 214 ff.) nach §. 232, 3. als neutrales Substantivum angesehen und demnach mit einer Präposition verbunden werden, z. B. von vorn, von hinten, von ferne. So entstehen auch die Adverbia vorgestern, übermorgen. Auch sie können wieder mit Präpositionen verbunden werden, z. B. von vorgestern, vor übermorgen. So auch wohl noch: vor Nachts, vor übers Jahr; doch sind diese Verbindungen schon steif und werden beßer vermieden.

2. Ein fast absoluter Gebrauch der Präpositionen mit den von ihnen regierten Casus findet statt, sobald die so verbundenen Wörter die Bedeutung eines Adverbiums enthalten.

In der Verbindung der Präposition mit einem einzelnen Substantivum fehlt dann gewöhnlich der Artikel: bei Tage (interdiu), bei Nacht, über Land gehen (peregre); Hals über Kopf, überhaupt (ἐπίπαν).

Der Uebergang in adverbiale Bedeutung findet sich auch in Verbindungen wie: nach getaner Arbeit, bei anbrechender Nacht.

## 7. Ueber die Verwechselung der Adverbia und Adjectiva.

1. Das Adverbium steht zum Verbum in demselben Verhältnisse, 305
in welchem das attributive Adjectivum zum Substantivum steht. Es dient wesentlich zur mehr oder weniger eigenschaftlichen Bestimmung des Verbums*), dann aber auch zur Bestimmung der Adjectiva.

*) Die eigenschaftliche Bedeutung ist in den adverbiis modi sehr deutlich. Schwieriger ist sie zu erkennen in den Orts- und Zeitadverbien.

Ort und Zeit sind aber von der Sprache nicht eigentlich als zu einer Tätigkeit notwendige Voraussetzungen aufgefaßt, sondern zuerst gleichsam als selbständige Wesen (substantivisch) mit der Tätigkeit in Verbindung gesetzt: deshalb enthalten die meisten Orts- und Zeitadverbia noch Spuren von Casuszeichen, vgl. §§. 215. 298, 12. 297, 12. Diese Auffaßung ist eine kindliche und verliert sich bei größerer Verstandesausbildung. Man fühlt die Casusbedeutung in der jüngeren Sprache nicht deutlich mehr, der Casus scheint absolut zu stehen, er tritt gleichsam neben das Verbum. Damit bildet sich der Uebergang vom subverbialen Verhältnis ins adverbiale.

Das adverbiale Verhältnis aber hat sich am durchgreifendsten und mit eigener Form in adjectivischen Wörtern entwickelt: ein deutlicher Beweis, daß das Adverbium ursprünglich zur eigenschaftlichen Bestimmung diente. Deshalb sind wir berechtigt die Orts- und Zeitadverbia als eine Art eigenschaftlicher Bestimmungen des Verbums zu faßen. Auch damit hat die

2. Soll also ein Adjectivum näher bestimmt werden, so kann dies nicht durch Hinzusetzung eines anderen Adjectivs geschehen; sondern man nimmt dazu ein Adverbium. Sage ich ein rechter guter Mann, ein ganzes großes Haus; so wird das Substantivum zweimal eigenschaftlich bestimmt. Dagegen wird gut näher bestimmt, wenn man sagt ein recht guter Mann.

3. Dagegen erscheint neben vielen Verben statt eines Adverbiums ein prädicatives Adjectiv (vgl. §. 275, 9). Regelmäßig ist dies der Fall bei den Hülfsverben sein und werden: er ist gut, er wird gut (est bonus, fit bonus).

4. Doch können auch einesteils bei diesen Verben, sobald sie vollständige Verbalbedeutung haben, Adverbia stehen; andernteils können bei Verben von vollerer Bedeutung prädicative Adjectiva erscheinen.

Da aber im Nhd. Adjectiva und Adverbia so häufig eine und dieselbe Form haben; so kann in mehreren Verbindungen Zweifel entstehen, ob man ein Adverbium oder ein Adjectivum vor sich hat. Oft ist die Entscheidung darüber nur aus dem Ahd. zu erlangen. Wir führen deshalb hier die wichtigsten Fälle auf.

5. Sein hat das Adverbium bei sich, wenn es die vollere Bedeutung von leben, existieren, sich befinden hat. So wird richtig gesagt: es ist am besten, dies ist am besten, es ist spät, früh, genug, vergebens, umsonst. Er ist fern, nahe, heißt zuerst: er befindet sich fern. — Eben so steht das Adverbium, wenn sein mit dem Dativ zur Bezeichnung des Befindens verbunden wird: mir ist wohl,*) übel, leid, lieb. Mir ist es leid heißt: es verhält sich für mich auf eine leidige Weise. (Ahd. das Adverbium leido, upilo).

Im Comparativ ist die Scheidung zwischen Adjectiv und Adverb schwer. Alle Sprachen bedienen sich des Neutrums vom Adjectivum als Adverbiums des Comparativs.

Wo Adjectivum und Substantivum einerlei Form haben, wie leid (Leid), übel (das Uebel), da kann man das Adjectivum leicht durch den Zusatz eines Adverbs erkennen. Da man sagen kann: dies ist sehr übel; so ist es deutlich, daß übel hier Adjectivum ist.

---

Sprache das Verhältnis von Ort und Zeit zur Handlung noch nicht logisch scharf, aber doch sehr lebensvoll dargestellt. Jedenfalls beweisen Ausdrücke wie χθιζὸς ἔβη, ἄντλος ἦλθεν die Möglichkeit der eigenschaftlichen Auffaßung im strengsten Sinne.

Ferner scheint jener Uebergang zur eigenschaftlichen Bedeutung, und damit die eigenschaftliche Bedeutung jener Adverbien selbst, auch dadurch bewiesen zu werden, daß sich (wie subverbiales und adverbiales Verhältnis) so auch subnominales und adnominales Verhältnis eng berühren. Der Genitiv enthält eine bedeutende Hinneigung zur Bedeutung des attributiven Adjectivs: der Garten des Vaters — der väterliche Garten.

Wie läßt sich aber eine eigenschaftliche Bedeutung der Adverbia neben Adjectiven erklären? Wir haben dann eine eigenschaftliche Bestimmung der Eigenschaft und diese besteht zumeist in dem Verhältnisse des Grades. Doch darf auch nicht übersehen werden, daß jede Eigenschaft eine Art des Seins ist, also die Adjectiva an sich eine gewisse Verbalkraft enthalten, wenn auch eine gebundene. Vgl. noch §. 297, 13. Note.

*) Französisch: je suis bien, mal.

6. Werden hat schon vollere Bedeutung als sein. Es findet sich Ahd. häufiger das Adverbium dabei, als das Adjectivum.

7. Es tut mir wohl, mir ergeht es übel, es geschieht mir recht, ich gehabe mich wohl. Hier stehen Adverbia im Ahd., nicht Adjectiva.

8. geben, liegen, stehen, sitzen haben im Ahd. das Adverbium häufiger: er sitzt still (stillo). Oft steht aber auch das Adjectiv: er sizit stilli. — Jenes ist Bestimmung der Art des Sitzens, dieses ist Bezeichnung der persönlichen Beschaffenheit (er sitzt als stiller da).

9. Bei scheinen, kommen ist hingegen das Adjectivum häufiger, er kumt gesunder. Das Adverbium würde heißen: er kommt auf gesunde Weise. — Eben so: der Turm scheint hoch (zu sein), aber mit dem Adverb: der Turm scheint weit, der Mond scheint hell.

10. Zeit- und Ortsadverbien werden oft in der Volkssprache in Adjectiva umgesetzt: er sitzt unterster, er kam letzter (zuletzt).

---

## Zweites Buch.

# Der mehrfache oder zusammengesetzte Satz.

---

## Vorbemerkungen.

1. Aus den §§. 235 und 275 ersieht man, daß selbst der einfache Satz umfangreicher Erweiterungen fähig ist und eine große Fülle von Begriffen enthalten kann. Zum Beweise dafür mag folgender einfacher Satz von A. W. v. Schlegel dienen: 306

Aus der Verbindung der kernigen und redlichen Tapferkeit des Deutschen Nordens mit einer aus dem Orient gekommenen ganz geistigen Religion, dem Christentum, gieng der ritterliche Geist hervor: eine mehr als glänzende, eine wahrhaft entzückende und bisher in der Geschichte beispiellose Erscheinung.

2. Indes ist es nicht leicht und gelingt nur einem genau ausgebildeten Denkvermögen eine größere Fülle von Anschauungen und Begriffen in den engen Bereich des einfachen Satzes einzuschließen. Man muß, um dies zu können, nicht bloß eine Reihe von einzelnen Urteilen (also von einzelnen Sätzen) gebildet haben; sondern auch die Fähigkeit besitzen diese Urteile so eng zusammenzudrängen, daß sie nur Teile eines Satzes bilden und sich deshalb an die Hauptbestandteile des einfachen Satzes (Subject und Prädicat) leicht anlehnen laßen.

Die Bildung umfangreicher einfacher Sätze gehört deshalb der späteren Zeit der Sprache an.

3. Dagegen tritt die Bildung mehrfacher oder zusammengesetzter Sätze schon in der frühsten Zeit der Sprache hervor.

4. Der mehrfache Satz ist nämlich die Verbindung zweier oder mehrerer Sätze zu einem Ganzen. Im mehrfachen Satze müßen also

wenigstens zwei Subjecte sein, deren jedes wieder für sich mit einem Verbum verbunden ist. §. 236.

5. Alle zu einem mehrfachen Satze gehörenden Sätze bilden zusammen eine gewisse Einheit von Gedanken, welche indes nicht immer durch Worte besonders ausgedrückt, sondern oft erst durch einen Schluß zu erkennen ist. Vgl. §. 307, 2, a.

6. Der mehrfache Satz ist deshalb einerseits für den leichten Ausdruck unserer Gedanken eine sehr bequeme Form, durch die es uns möglich wird alle eine Einheit bildenden Gedanken in loserer oder engerer Verbindung auszudrücken.

Andererseits aber ist jeder Hauptbestandteil des mehrfachen Satzes ursprünglich auch wieder ein einfacher Satz und schon als solcher der umfangreichsten Erweiterung fähig. Durch seine Verbindung mit einem anderen Satze büßt er an dieser Fähigkeit im wesentlichen nichts ein.

Der mehrfache Satz bietet uns also das Mittel zwei oder mehrere, selbst umfangreich erweiterte, Gedanken zu einer höheren Gedankeneinheit zu verbinden.

Er ist deshalb für den Ausdruck einer längeren Reihe von Gedanken zugleich die bequemste und die vollendetste Form.

7. Der mehrfache Satz wird gebildet
a. durch Beiordnung (Coordination),
b. durch Unterordnung (Subordination).

---

Erstes Kapitel.

## Vom beigeordneten Satze.

307 1. Jeder beigeordnete Satz fügt einen Gedanken an eine vorhergegangene Aussage an ohne ihn von dieser abhängig zu machen. Beide Sätze stehen dann in gleicher grammatischer (nicht immer in gleicher logischer) Wichtigkeit und Geltung neben einander.

So z. B. Berlin ist die Hauptstadt von Preussen, die Hauptstadt von Oestreich ist Wien. Jeder von diesen Sätzen bildet eine vollständige Aussage und wir bedürfen den ersten Satz nicht, um den zweiten zu verstehen. Beide sind also gleich wichtig.

2. Die Art der Beiordnung ist eine dreifache:

a. Die Sätze werden ganz unverbunden neben einander gestellt:

Die Rosse wieherten, es schmetterten Trompeten,
Die Fahnen flatterten, die Fahrt ward angetreten. Rückert.

Da kam ein Beben in die Welt, hohlbrausend wuchs der Zeiten Sturm,
Die Eiche bog ihr knotig Haupt, in seinen Festen brach der Turm.
Geibel.

In diesem Falle wird bei dem Mangel aller grammatischen Verbindung das Zusammengehören der Sätze bloß durch die Einheit des zu Grunde liegenden Hauptgedankens vermittelt.*)

b. Ein nachfolgender Satz wird einem vorhergehenden durch ein auf denselben hinweisendes Wort angeschloßen. Dies geschieht besonders:

1. durch demonstrative Pronomina. Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben. Grimm. — Bezieht sich das Pronomen auf einen ganzen Satz, so steht es im Neutrum: Glück und Tugend sind nicht stets verbunden, dies wird durch die Geschichte aller Zeiten bestätigt.

2. durch viele demonstrative Adverbia: so, also, hier, da und alle mit hier und da zusammengesetzten: daher, davon u. a. Eben so dienen die Adverbia jetzt und nun u. a. zur Anführung.

Der Ausgang des Treffens war noch immer zweifelhaft, da brach auf einmal unaufhaltsam unsere Reiterei hervor. Bis dahin hatten die Feinde den tapfersten Widerstand geleistet, jetzt flohen sie in verwirrter Flucht.

3. durch coordinierende (§. 132) Conjunctionen.

c. Der vorausgehende und der nachfolgende Satz enthalten Conjunctionen oder Adverbia, welche sich auf einander beziehen: nicht nur, sondern, auch — weder, noch — bald, bald — jetzt, jetzt — heute, morgen — erstens, zweitens, drittens u. s. w. In diesem Falle denkt man schon an den zweiten Satz, wenn man den ersten ausspricht.

Die Natur bedachte nicht nur unsere Bedürfnisse, sondern sie sorgte auch für unsere Freuden.

3. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die unter a b c aufgeführten Arten der Coordination im mehrfachen Satze auf verschiedene Weise mit einander verbunden werden können.

4. Die bisher angeführten Beispiele enthielten nur unabhängige Sätze. Allein die Coordination erstreckt sich auch auf die abhängigen Sätze (vgl. das folgende Kapitel). Diese können einander auf gleiche Weise beigeordnet werden wie die unabhängigen.

5. Die Beiordnung ist also von allgemeinerem Umfange als die Unterordnung**) und darf deshalb als die einfachste Form des mehrfachen Satzes angesehen werden. In der kindlichen Erzählungsweise herrscht sie vor.***) Aber auch in der kunstvoll ausgebildeten Prosa bleibt sie stets von großer Bedeutung, weil sie eben so gut die Nebensätze der Perioden unter einander als die ganzen Perioden mit andern Perioden zu verbinden geeignet ist.

---

*) Im ersten der beiden angeführten Beispiele werden die ersten drei Sätze durch den vierten gleichsam zusammengefaßt und dieser erscheint dadurch als der Hauptgedanke, fast als das Resultat der vorhergehenden. — Im zweiten Beispiele ist der Fall umgekehrt, die letzten drei Sätze sind Detailausführung des ersten.

In beiden Fällen ist also die Gedankeneinheit erst durch einen Schluß (logisch) zu erkennen, grammatisch ist sie durch nichts angedeutet.

**) Vgl. das §. 135, 18 über die innere Wortbildung Gesagte.

***) So noch in der Prosa des Herodot: λέξις εἰρομένη.

Jedes Buch, jede Rede ꝛc. besteht deshalb aus einer Reihe beigeordneter Sätze. Denn alle unabhängigen Sätze können nur durch Beiordnung mit einander verbunden oder an einander gefügt werden.

Von vorzüglicher Wichtigkeit ist die Beiordnung in der poetischen Darstellungsweise. Da diese lebendiger und sinnlicher ist als die Prosa, so neigt sie sich nicht der mehr dem Verstande zugehörigen Unterordnung der einzelnen Gedanken unter einen Hauptgedanken zu. Sie läßt gern die einzelnen Gedanken selbständig auftreten und begünstigt deshalb die beiordnende Form.*)

Anmerkung. Die rhetorischen Figuren des Asyndeton, des Polysyndeton und der Anaphora beruhen wesentlich auf Beiordnung.

---

## Zweites Kapitel.

# Vom untergeordneten Satze.

---

### Vorbemerkungen.

308 1. Durch die Beiordnung werden zwei oder mehrere Sätze so neben einander gestellt, daß keiner derselben einem andern an Wichtigkeit nachsteht.

Wird dagegen die Verbindung zweier Sätze durch Unterordnung (Subordination) bewirkt; so tritt ein Gedanke als Hauptgedanke hervor, der andere dagegen erscheint als Nebengedanke. Der Nebengedanke, als der weniger wichtige, ist dann vom Hauptgedanken grammatisch abhängig (besitzt keine grammatische Selbständigkeit) und bezieht sich auf denselben stets so genau, daß er für sich allein keinen abgeschloßenen Sinn enthält; sondern erst dann vollständig verstanden werden kann, wenn man den Hauptgedanken hinzunimmt.

Z. B. ich lobe dich, weil du fleißig bist. Hier ist der erste Satz ganz selbständig und enthält einen vollständigen in sich abgeschloßenen Sinn. Der zweite Satz dagegen ist (durch weil) so genau an den ersten geschloßen, daß er nicht mehr für sich allein stehen kann. Er wird also von dem ersten regiert.

2. Der regierende oder übergeordnete Satz heißt **Hauptsatz**, der untergeordnete (subordinierte) Satz heißt **Nebensatz**.

Die meisten Nebensätze werden durch die subordinierenden Conjunctionen (§. 133) mit ihren Hauptsätzen verbunden.

3. In allen Nebensätzen (sie mögen so lang sein wie sie wollen) steht das Verbum finitum stets am Ende des ganzen Satzes. Die Nebensätze haben also folgende Kennzeichen:

a. Die Adverbia stehen vor dem Verbum, z. B. wenn ich dich **hier nicht** sehe. — Unabhängig: ich sehe dich **hier nicht**.

---

*) Beispiele bieten sich überall von selbst. Besonders Freiligrath bildet nur wenige untergeordnete Sätze. Vgl. das Gedicht auf Grabbes Tod.

b. Bei denjenigen Verben, deren Infinitiv mit einer betonten Präposition zusammengesetzt ist (z. B. einsehen, vgl. §. 204, 4. 206, Anmerk.), steht die Präposition vor dem Verbum finitum: sobald ich einsehe. — Unabhängig: ich sehe ein.

c. Die abhängigen Casus stehen zwischen dem Subjecte und dem sie regierenden Verbum: wenn ich diesen Mann sehe. — Unabhängig: ich sehe diesen Mann.

d. In den umschriebenen Zeiten steht das Hülfsverbum hinter dem Participium: als ich ihn gesehen hatte. — Unabhängig: ich hatte ihn gesehen.

4. In zweifelhaften Fällen kann man daher den Nebensatz an der Wortstellung erkennen. Z. B. je mehr ich mit ihm umgehe, desto mehr nimmt mich sein edles Benehmen für ihn ein. Der erste Satz ist hier Nebensatz.*)

## 1. Von den Modis des Verbums im untergeordneten Satze.

1. Das Participium und der Infinitiv kommen hier nicht 309 in Betracht. Sie stehen im abhängigen Satze eben so, wie im unabhängigen.

2. Der Imperativ steht niemals im abhängigen Satze, sondern kann nur im Hauptsatze stehen, z. B. wenn du dieses Buch erhältst, so lies es schnell durch. Hier ist der Satz: lies es schnell durch nicht abhängig, sondern Hauptsatz und enthält die Hauptaussage. Er ist jedoch zum Nachsatze geworden (nicht zum Nebensatze, vgl. unten §. 323).

Es bleiben also für den abhängigen Satz nur Indicativ und Conjunctiv übrig.

3. Der Indicativ bezeichnet nach §. 255 das Wirkliche. Wo er also im abhängigen Satze steht; da zeigt er an, daß das Ausgesagte wirklich stattfindet oder stattgefunden hat. Z. B. ich werde mich freuen, wenn du kommst. Hier wird die Bedingung (wenn du kommst) als eine solche ausgesprochen, welche erfüllt werden wird (und du wirst kommen). Eben so in dem Satze: er sagt, daß du gesund bist; derjenige, welcher die Worte des anderen berichtet, nimmt hier aus seiner eigenen Person das Gesundsein als wirklich an.

Alles aber, was als wirklich dargestellt wird, kann nur von demjenigen angegeben werden, welcher redet. Demnach gehören alle Nebensätze, in welchen der Indicativ steht, nur dem Redenden oder Schreibenden an, welcher den Haupsatz aussagt. Z. B. diese Männer klagten den Feldherrn an, weil er den Feind nicht verfolgt hatte. Hier werden zwei Sachen als wirklich hingestellt, die Anklage und das Nichtverfolgen; beide aber werden von einer und derselben Person ausgesagt, von dem Erzählenden.

4. Der Conjunctiv (§. 256) stellt eine Sache bloß als gedacht hin, mag sie möglich sein oder unmöglich. Er findet daher im Nebensatze häufige Anwendung und steht jedesmal, sobald angegeben werden soll, daß der Nebensatz ein Gedanke desjenigen sei, welcher im Haupt-

*) Die Dichter gebrauchen noch die freiere Wortstellung des Altdeutschen: sobald ich sehe diese Flur — sobald ihm sank der Mut.

satze Subject ist. Dann pflegt aber im Hauptsatze ein verbum sentiendi oder declarandi zu stehen, oder doch im Sinne des Satzes zu liegen. Z. B. diese Männer klagten den Feldherrn an, weil er den Feind nicht verfolgt hätte. Hier wird das Nichtverfolgen aus dem Sinne der Ankläger gesprochen und der Erzählende läßt gänzlich unentschieden, ob das Nichtverfolgen wahr oder unwahr sei.

Schluß. Aus dem Gesagten geht als Hauptergebnis hervor, daß der Indicativ im Nebensatze die Sache als eine Aussage des Redenden angibt. Die Verbindung von Haupt- und Nebensatz ist dann mehr äußerlich. — Der Conjunctiv stellt im allgemeinen den Nebensatz als Gedanken oder Vorstellung desjenigen hin, welcher im Hauptsatze Subject ist. Dann sind beide Sätze mehr innerlich verbunden. Dabei ist noch zu bemerken, daß das Subject des Hauptsatzes auch ein lebloses oder unvernünftiges Wesen sein kann; dann legt ihm aber die Sprache gewissermaßen Denkvermögen bei und macht es also zur Person. Ist dagegen gar kein bestimmtes Subject im Hauptsatze, so muß aus der ganzen Aussage gleichsam die darin angedeutete Person herausgenommen werden, z. B. es war Sitte zu Athen, diejenigen öffentlich zu loben, welche in den Schlachten gefallen wären. Hier liegt in dem Hauptsatze: es war Sitte zu Athen der Sinn: die Athener pflegten.*)

Der feinere Unterschied beider Modi in verschiedenen Sätzen wird sich aus der Betrachtung der einzelnen abhängigen Sätze ergeben.

## 2. Von der Folge der Zeiten in der Verbindung von Haupt- und Nebensatz.

310 1. Obgleich meistens nur gleichzeitige Begebenheiten mit einander verbunden zu werden pflegen, so können doch in den Indicativen die verschiedenartigsten Zeiten neben einander stehen, z. B. er schlug ihn so, daß er gestorben ist — Dies Land wurde so verwüstet, daß es sich nicht wieder erholen kann — ich lobe dich, weil du gestern tätig arbeitetest — ich komme heute zu dir, weil ich dich gestern noch nicht gesehen hatte, als ich dein Haus schon wieder verlaßen muste.

Die Hauptzeiten werden indes der Natur der Sache nach immer mehr mit einander verbunden, als mit Nebenzeiten (und die Nebenzeiten wieder mehr mit den Nebenzeiten, als mit den Hauptzeiten), weil man in seinen Gedanken nicht leicht aus einer Zeit sich in eine ganz verschiedene versetzt.

2. Steht im Nebensatze der Conjunctiv, so ist die Gleichartigkeit der Zeiten entschieden vorherrschend. Es gilt dann die Regel:

---

*) Die obige Auseinandersetzung über den Conjunctiv und Indicativ in Nebensätzen ist mangelhaft, weil im Nhd. der feinere Unterschied beider Modi zugleich mit ihrer Form verwischt ist und überhaupt schon im Deutschen die schärfere Unterscheidung zwischen Conjunctiv und Optativ fehlt. So z. B in den Bedingungssätzen geht das Griechische ἐὰν ἔλθῃς, das Lateinische si venias, im Deutschen in den Indicativ über, „wenn du kommst." Ueberhaupt aber ist der Conjunctiv der Hauptzeiten im Nebensatze wenig gebräuchlich, außer in den Inhaltssätzen, Absichtssätzen und Einräumungssätzen, so wie in der oratio obliqua, wo die eigentliche sogenannte consecutio temporum mehr in ihr richtiges Verhältnis eintritt.

auf **Hauptzeiten** im Hauptsatze folgt im Nebensatze der Conjunctiv der **Hauptzeiten**, auf Nebenzeiten folgt der Conjunctiv der **Nebenzeiten**.

Diese Regel findet nun besonders ihre Anwendung bei denjenigen Nebensätzen, welche zur Angabe des Inhaltes und Grundes, so wie der Absicht dienen.

Es folgt daraus, daß in der Erzählung eigentlich nur der Conjunctivus Präteriti vorkommen kann, da zur Erzählung stets eine Nebenzeit angewandt wird. Dies liegt in der Natur der Sache. Denn der Conjunctivus Präteriti läßt die Möglichkeit des Ausgesagten gänzlich unentschieden (§. 256); er führt also bloß an, daß das Ausgesagte die Vorstellung oder der Gedanke des Subjects im Hauptsatze **gewesen sei**, und kann demnach am leichtesten über die Sache hinweggehen. Dies leichte Berühren der Begebenheiten ist aber grade das größte Erfordernis bei der Erzählung, und der Erzählende würde zu lange aufgehalten werden, wenn er bei jedem, was als Gedanke eines Subjects ausgesagt wird, erst nachdenken sollte, ob es **möglich** gewesen sei oder nicht, und danach zwischen dem Conjunctiv der Haupt- und Nebenzeiten wählen sollte. Häufig kann ja der Erzählende selbst gar nicht wißen, ob eine vergangene Sache möglich war oder nicht.

Man vergleiche den Satz: **der König schickte ein mächtiges Heer aus, damit es die Feinde von den Gränzen des Vaterlandes zurücktriebe.** Hier wird der **Nebensatz** als bloßer Gedanke des Königs ausgesagt, die Feinde mögen nun jetzt zurückgetrieben sein, oder nicht.

Neben den Hauptzeiten steht dagegen der Conjunctivus Präsentis, welcher ausdrückt, daß das Gedachte sich verwirklichen soll. Z. B. **der König rüstet ein Heer aus, damit es den Feind zurücktreibe.**

3. Im Nhd. wird übrigens häufig von dieser Grundregel abgewichen.

Namentlich folgt der Conj. Präsentis sehr häufig auf ein Nebentempus der Verba sentiendi und declarandi: **Er sagte, daß er dies schon oft getan habe. — Heinrich der Vierte von Frankreich behauptete, daß man einem sich zurückziehenden Feinde goldene Brücken bauen müße. Napoleon räumte die Richtigkeit dieses Ausspruchs für den Fall ein, daß man dem Feinde nicht einen stählernen Schlagbaum entgegensetzen könne.**

Auf ein Präsens pflegt der Conjunctivus Präteriti nur dann zu folgen, wenn das im Nebensatze Ausgesagte als unwahrscheinlich oder unmöglich hingestellt werden soll. Dies findet vorzüglich in vergleichenden und einräumenden Nebensätzen statt. Z. B. **Er benimmt sich, als ob er der Herr im Hause wäre** (ich weiß bestimmt oder setze voraus, daß er es nicht ist). — **Und wenn auch alle dich verließen, Gott will dich nicht vergeßen noch versäumen.***)

*) Häufig steht indes im Nhd. der Conjunctiv Präteriti auch ohne die angegebene Bedeutung für den Conj. Präsent., z. B. **er sagt, daß sein Freund krank wäre.** Der Grund dieser Unregelmäßigkeit ist in der Abschwächung der Conjunctivformen des Präsens zu suchen, welche jetzt mit den Formen des Indicativs so vielfach übereinstimmen, daß man die bestimmtere Form des Conj. Präteriti zu Hülfe nehmen muste um den Conjunctiv deutlicher hervortreten zu laßen. — Im Ahd. war dies noch nicht der Fall.

4. Auf den Imperativ kann, weil dieser Modus sich stets auf die Zukunft bezieht, nur der Conjunctiv der Hauptzeiten (fast immer des Präsens) folgen: Komme, damit ich dich sehe. — Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

## 3. Von den verschiedenen Klassen der Nebensätze.

311 Wir teilen die Nebensätze nach dem Verhältnisse ein, in welchem ihr Sinn zu dem Sinne des Hauptsatzes steht. Danach gibt es

1. solche Nebensätze, welche den Hauptsatz (oder einen Teil desselben) erweitern. Sie werden sämmtlich durch Relativa an den Hauptsatz gefügt: Relativsätze.
2. solche, welche den Hauptsatz ergänzen: Inhaltssätze (und Folgesätze).
3. solche, welche angeben, aus welchem Grunde das im Hauptsatze Ausgesagte entstanden ist (begründende Nebensätze): Causalsätze und Absichtssätze.
4. solche, welche den Hauptsatz durch eine Vergleichung bestimmen: Vergleichungssätze (Comparativsätze) und Zeitsätze (Temporalsätze).
5. solche, welche die Gültigkeit des Hauptsatzes bestimmen (beschränkende Nebensätze): Bedingungssätze (Condicionalsätze) und einräumende Nebensätze (Concessivsätze).
6. abhängige Fragesätze. Ueber diese vgl. unten §. 328, 9.

### 1. Erweiternde Nebensätze (Relativsätze).

312 1. Alle erweiternden Nebensätze werden durch ein relatives Pronomen (welcher, der) oder durch ein relatives Adverbium (wo, woher, wohin, womit, wodurch — weshalb — wann) an den Hauptsatz angefügt. Sie werden deshalb auch Relativsätze genannt.

2. Die Relativsätze erweitern den Hauptsatz: d. h. sie fügen zu dem Hauptsatze einen Zusatz hinzu, der freilich den Hauptsatz, oder einen Teil desselben genauer bestimmt; aber in den meisten Fällen weggelaßen werden kann, ohne daß dadurch der Sinn des Hauptsatzes wesentlich verändert würde.*)

3. Der Relativsatz kann sich beziehen:

a. auf ein substantivisches Wort des Hauptsatzes: Georg von Frundsberg, welchen keine Uebermacht des Feindes jemals erschreckt hatte, verlor bei dem Anblicke einer Meuterei seiner Landsknechte Bewußtsein und Sprache. — Er hat seinen Sohn, den er innig liebte, nicht lange überlebt. — In diesem Falle drücken die Relativsätze unge-

*) Die Relativsätze sind ursprünglich Zusätze, welche nicht vom Hauptsatze gefordert werden, sondern sich ihm mehr anschließen. Das durch sie Ausgesagte hat in so fern dem Hauptsatze gegenüber noch eine gewisse Selbständigkeit. Am deutlichsten tritt diese im Lateinischen hervor. In dieser Sprache dient das Relativum häufig nur zur leichten Anknüpfung von Sätzen, die an sich ganz selbständig dastehen und im Deutschen durch unabhängige Sätze wiedergegeben werden müßen. Sie enthalten dann mehr eine Fortführung als eine Ausführung oder Ergänzung der vorhergehenden Aussage.

fähr dasselbe aus, was durch ein attributives Adjectiv oder eine Apposition ausgedrückt werden kann (der unerschrockene Georg von Frundsberg — Georg von Frundsberg, der unerschrockene Krieger).*)

Anmerkung. Ist das Relativum Subject des Nebensatzes, so steht im Deutschen das Verbum stets in der dritten Person: ich bin es (du bist es), welcher es getan hat. — Ihr seid es, die es getan haben.**)

b. auf ein Adverbium (des Ortes oder der Zeit) des Hauptsatzes: er zaudert jetzt, wo er handeln sollte. Vgl. §. 120, 2. — 121, 1.***)

c. auf das (entweder nackte oder umkleidete) Verbum des Hauptsatzes. In diesem Falle steht das relative Pronomen im Neutrum, es kann aber bloß im Nominativ oder Accusativ stehen. Den Reformierten suchte er durch Ueberredung und List die Waffen aus den Händen zu winden, welches (was) ihm auch endlich mit vieler Mühe gelang. Schiller.†) Fordert das Verbum des Relativsatzes einen andern Casus als den Nominat. oder Accusativ, so wird ein relatives Adverbium angewandt: wobei ihm die Lage der Dinge zu Hülfe kam u. s. w.

Anmerkung. Häufig wendet man bei dieser Beziehung des Relativsatzes auf das Verbum des Hauptsatzes statt des einfachen Relativs die Umschreibung durch ein appositionelles Substantiv an: Zweiundzwanzig Fahnen Spanischer Garnison umgaben das Gerüst: eine Vorsicht, die nicht überflüßig war. Schiller.

4. In einigen Fällen werden die Relativsätze, obgleich sie ursprünglich nur erweitern, dennoch zu ergänzenden Nebensätzen; d. h. sie sind dann zum Verständnis des Hauptsatzes unentbehrlich.

Dies findet dann statt, wenn ein im Hauptsatze stehendes substantivisches Wort einer genaueren Bestimmung bedarf. Oft wird dann durch ein im Hauptsatze stehendes derjenige, diejenige, dasjenige oder ein betontes der, die, das (Determinativa) auf den Relativsatz hingewiesen.

Beispiele: Die Heldengröße, mit der sie starben, nahm für den Glauben ein, für den sie starben. — Vierzig Jahre dauerte ein Krieg, dessen glückliche Beendigung Philipps sterbendes Auge nicht erfreuen sollte. — Das Heer bestand aus den Ueberresten jener (derjenigen) Legionen, an deren Spitze Karl der Fünfte Europa zittern gemacht hatte. Schiller. — Die Tat ist nicht gut, die der Verzeihung bedarf.††)

Anmerkung. Das demonstrative der, die, das kann im Hauptsatze ausgelaßen werden, wenn es substantivisch ist. Er haßte nicht, was

*) Das attributive Adjectiv, welches einem derartigen Relativsatze gleichstände, würde beim Lesen gewöhnlich durch die Betonung nicht hervorgehoben werden.

**) Latein.: ego sum qui feci. — Französ.: c'est moi qui l'ai fait.

***) Dieser Fall ist gleich mit a. Jene Adverbia enthalten substantivische Begriffe. Der Relativsatz steht auch hier der Bedeutung eines adnominalen Zusatzes nahe.

†) Solche Relativsätze stehen der Bedeutung eines Adverbiums der Art und Weise nahe. Im obigen Beispiele könnte man statt welches ihm auch gelang etwa setzen erfolgreich.

††) Auch die Sätze mit so — wie gehören ursprünglich hieher. Wir ziehen sie indes zu den Comparativsätzen, weil sie sich selbständiger entwickelt haben. Ueberhaupt haben sich, wie es scheint, alle Nebensätze aus den Relativsätzen entwickelt.

alle Menschen haßen; er liebte nicht, was alle Menschen lieben: ihm war nur lieb, was seinem Willen fröhnte. Dann geht oft der Relativsatz dem Hauptsatze voran: Was ich habe, gebe ich dir. — Was du tun willst, tue bald.

Statt der, welcher gebraucht man dann oft das unbestimmte wer, oder das bloße der: Hinan kommt nicht wer die Leiter machte, sondern wer die Leiter besteigt; und einen bebenden kühnen Mann trägt auch wohl eine morsche Leiter.*) — Beide schaden sich selbst: der zu viel verspricht, und der zu viel erwartet. — Lessing.

Was die Schickung schickt, ertrage; wer ausharret, wird gekrönt. Herder.

5. Der Conjunctiv steht im Relativsatze besonders dann, wenn das Ausgesagte aus dem Sinne des im Hauptsatze stehenden Subjects kommt: Sein Bruder brachte ihn an einen Ort, wo ihn keine Gefahr träfe. Hier bezeichnet der Nebensatz den Gedanken, welchen der Bruder hatte (oder aussprach) als er ihn an den Ort brachte: der Nebensatz fordert gleichsam eine bestimmte Beschaffenheit des Ortes und geht deshalb auch in die Bedeutung der Absicht über. — Eben so oft geht ein Relativsatz mit einem Conjunctiv in die Bedeutung des Grundes über: Er lobte seinen Sohn, welcher seine Pflicht nie versäumt hätte.

In anderen Fällen ist dagegen der Conjunctiv des Relativsatzes daraus zu erklären, daß entweder ein Bedingungssatz ausgelaßen oder angedeutet ist: Wir fanden die Alten und Kranken, die zu Hause im Bette (d. h. wenn sie zu Hause in ihren Betten lägen) schon kaum ihr Leiden trügen, hier auf dem Boden. Göthe. Ich fand Fehler in dieser Schrift, die ich selbst (wenn ich die Schrift verfaßt hätte) nicht vermieden hätte.

Anmerkungen.

1. Statt der Genitive von welcher gebraucht man in Relativsätzen die verlängerten Genitivformen deren, dessen: Es ist die Frau, deren Bruder ich sah.

2. Wer und was können sich bloß auf unbestimmte Gegenstände beziehen: Ich gebe dir (alles), was ich habe. Aber: Ich schenke dir das Buch, welches ich gekauft habe.

In neuerer Zeit wird dieser Unterschied bei dem Neutrum was nicht immer mehr beobachtet.

## 2. Ergänzende Nebensätze (Inhaltssätze).

313 1. Die ergänzenden Nebensätze werden vermittels der Conjunction daß mit dem Hauptsatze verbunden. Diese ist ursprünglich das Neutrum des relativischen der, die, das (Ahd. daz), hat aber eine selbständigere Bedeutung erhalten.

2. Die Relativsätze fügen zum Hauptsatze einen Zusatz hinzu, welcher in den meisten Fällen zum Verständnis des Hauptsatzes nicht notwendig ist. Das Verhältnis, in welchem das in ihnen Ausgesagte zum Hauptsatze steht, ist mehr ein äußerliches.

---

*) Für diese Relativsätze könnten einfache Substantiva stehen, etwa der Verfertiger und der Besteiger. Es geht also aus solchen Beispielen hervor, daß der Relativsatz nicht immer einem Attribute gleich ist und deshalb auch nicht schlechthin Attributivsatz genannt werden darf.

Die Inhaltssätze dagegen entwickeln aus dem Hauptsatze heraus eine neue Aussage. Sie erklären den Hauptsatz oder einen Teil des Hauptsatzes seinem inneren Wesen (seinem Inhalte) nach und bestimmen erst den Inhalt eines Teils des Hauptsatzes.

3. Leicht läßt sich der Unterschied beider Satzarten an folgenden Beispielen erkennen: Der Wunsch, welchen ich äußerte, ward nicht erfüllt. — Der Wunsch, welchen ich äußerte, daß ich bald meine Heimat wiedersähe, ward nicht erfüllt.

Der erweiternde Relativsatz (welchen ich äußerte) gibt hier eine äußerliche Bestimmung zu Wunsch; der ergänzende Inhaltssatz gibt eine innerliche: der Inhaltssatz wird durch den Relativsatz nicht überflüßig.*)

4. Der Inhaltssatz dient vorzüglich zur Ergänzung:

a. eines Substantivs: Sein Vorwand, daß er krank gewesen sei, kam ihm wenig zu statten.**)

b. eines substantivischen Pronomens: Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter. Schiller. — Namentlich folgen Sätze mit daß auf das unbestimmte es: Ist nur der Saracen es wert, daß ihn bekämpft des Christen Schwert? Schiller. — Es gereicht der Tugend zur Ehre, daß auch der roheste Mensch denjenigen ungern hintergeht, den er für einen rechtschaffenen Mann hält. Möser. — Was ists, daß ich mich quäle? Gellert. — Was machte diesen Gustav unwiderstehlich, unbesiegt auf Erden? Dies: daß er König war in seinem Heer. Schiller.

Daher können auch Sätze mit daß auf die Participien gesetzt, vorausgesetzt, angenommen (sei es) folgen.

c. eines demonstrativen Adverbs, z. B. so, dazu, darüber rc. Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schützen weiß. Göthe. — Jede Verbindung unter Menschen gründet sich darauf, daß keiner alles besitzt. F. H. Jacobi.

---

*) Der Relativsatz ist adhärierend, der Inhaltssatz inhärierend. Jener neigt sich vorwiegend einer eigenschaftlichen Bedeutung zu; der Inhaltssatz ist mehr substantieller Natur und entspricht in seiner Bedeutung demjenigen, was im einfachen Satze durch Substantiva bezeichnet wird.

Wie nun zwischen dem Substantiv auf der einen Seite und dem Adjectiv und Adverbium auf der andern Seite vielfache Uebergänge sich finden, z. B. das Adjectiv zum Substantiv werden kann und viele Adverbien aus Substantiven entstehen: so ist es auch erklärlich, daß der Inhaltssatz sich aus dem Relativsatz entwickeln konnte. Je weniger Bedeutung der durch den Relativsatz erweiterte Teil des Hauptsatzes enthält (d. h. je unbestimmter er ist): desto bedeutender tritt der Relativsatz auf, d. h. desto mehr nähert er sich der substantielleren Bedeutung des Substantivs. Dies kann man aus den im §. 312, 4, Anmerk. angeführten Beispielen deutlich erkennen.

Im Griechischen entsprechen unsern Inhaltssätzen die Sätze mit ὅτι, im Lateinischen zum Teil die Sätze mit quod. Beide Satzarten wechseln mit dem Infinitiv und dem Acc. c. Inf. (der eine Erweiterung des Infinitivs ist). Da nun der Infinitiv sich den Substantiven zuneigt, so geht auch hieraus die substantivische Natur der Satzart hervor.

**) Statt des Inhaltssatzes könnte hier stehen: a. Sein Vorwand, krank gewesen zu sein. — b. Der Vorwand seiner Krankheit. — c. Sein Vorwand, (nämlich) seine Krankheit.

d. der Verba wünschen, sagen, befehlen; vermuten, glauben, bemerken, einsehen, wißen; hoffen, fürchten ꝛc. und der einen ähnlichen Sinn enthaltenden Wörterverbindungen: Ich bin überzeugt, daß keine Tugend jemals auf der Welt gewesen ist, die nicht noch in unsern Tagen lebendig vorhanden wäre. F. H. Jacobi.

5. Der Conjunctiv steht, außer dem im §. 309, 4 erwähnten Falle, im Inhaltssatze oft auch dann, wenn der Hauptsatz einen Wunsch oder eine Forderung enthält: Es ist billig (d. h. die Menschen fordern), daß der fleißige Arbeiter belohnt werde.

6. Uebergang des Inhaltssatzes in die Bedeutung anderer Nebensätze. Da der Inhaltssatz zur allgemeinsten Ergänzung des Hauptsatzes dient; so wird er auch in mehreren Bedeutungen angewandt, für die sich speciellere Formen der Nebensätze entwickelt haben.

So geht er nach den Verben sich freuen, sich grämen ꝛc.; loben, tadeln ꝛc. in die Bedeutung des Grundes über: Man tadelt den Hannibal, daß er nicht Rom belagerte. Lessing. Eigentlich ist hier der Satz mit daß gleichsam ein zweites von tadeln abhängiges Object und steht deshalb einem Genitiv parallel, nach §. 298, 10.

Häufig geht er auch in die Bedeutung der Absicht über: Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd, daß er labe den Kranken (der sein begehrt) und die heilige Pflicht nicht versäume. Schiller.

Eben so kann ein Satz mit daß für einen Imperativ stehen, wenn der Hauptsatz ausgelaßen ist: Daß du nicht fällst! — Daß du es ja nicht tust! Zu ergänzen wäre etwa: ich sage dir, sieh dich vor ꝛc.

7. Besonders häufig dient der Inhaltssatz zur Bezeichnung der (aus dem Hauptsatze sich entwickelnden) Folge: dann wird er auch wohl Folgesatz (Consecutivsatz) genannt.*) Als solcher steht er vorzüglich:

a. nach den Verben des Bewirkens, Veranlaßens, Machens, Geschehens: Da geschah es (so kam es), daß er besiegt wurde.

b. nach dem wünschenden Conjunctiv: sei es — oder sei es, der gewöhnlich in einräumende Bedeutung übergeht.

c. nach demonstrativen Pronominibus und Adverbien des Grades und der Art und Weise, besonders nach so, vgl. oben Nr. 4, c: Es kränkte ihn so (in dem Grade), daß er es nie wieder vergaß. — Doch kann so neben einem Verbum auch fehlen: Da zerret an der Glocke Strängen der Aufruhr, daß sie heulend schallt. Schiller. Oder so kann unmittelbar mit daß verbunden werden: Der Hund bellte die Leute an, so daß sie sich genötigt sahen ihn fortzujagen. Lessing.

Auch die Sätze mit ohne daß, durch welche eine Folge des Hauptsatzes verneint wird, und die beschränkenden Sätze mit nur daß, außer daß sind solche in Folgesätze übergehenden Inhaltssätze:**) Er erlangte

---

*) Specielle Folgesätze, wie die Griechischen mit ὥστε es sind, hat also die Deutsche Sprache gar nicht entwickelt. Eben so wenig ist dies im Lateinischen geschehen. Folge, Inhalt, Absicht sind im Sprachbewußtsein concentrische Kreise, wie schon ὥστε und ὡς zeigen, von denen letzteres auch für das erstere steht.

**) Ohne daß = ohne, dieses, daß. Außer daß = außer diesem, daß. In nur daß hat nur die Bedeutung von ausgenommen (dies daß).

alles was er wünschte; nur daß ihm die Liebe der Menschen fehlte. — Millionen kommen durch die Welt, ohne daß man sagen kann (könnte): gut. Möser. Folgt ein Satz mit ohne daß auf einen negativen Hauptsatz, so bilden beide Sätze eine starke Bejahung: Er geht nie aus, ohne daß er seine Kinder mitnimmt.

Modus. Bei sei es — sei es steht der Conjunctiv sehr häufig, da durch diese Sätze die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten gelaßen wird. Gewöhnlich steht deshalb der Conjunctivus Präsentis. — Bei ohne daß wird die Folge verneint, sie ist also eigentlich nicht wirklich. Deshalb kann auch statt des Indicativs der Conjunctivus Präteriti stehen.

### 3. Begründende Nebensätze.

Die begründenden Nebensätze geben den Grund an, aus welchem das im Hauptsatze Ausgesagte entstanden ist. 314

Sie zerfallen in a. Causalsätze, und b. Absichtssätze (Finalsätze).

#### a. Causalsätze.

1. Die Causalsätze werden durch die Conjunctionen weil und da an den Hauptsatz gefügt*) 315

Da ist eigentlich Adverbium des Ortes; weil ist ursprünglich Zeitpartikel = während. Jenes bezeichnet mehr einen logischen Grund, und deutet auf eine Folgerung (einen Schluß) hin; wir erwarten bei da, daß der Hörer oder Leser den Hauptsatz als ein notwendiges oder gerechtfertigtes Ergebnis des Nebensatzes anerkennt. Dieses gibt mehr die Ursache einer Tatsache an.**)

2. Der Causalsatz steht also zum Hauptsatze etwa in dem Verhältnisse, in welchem der Hauptsatz zu dem von ihm abhängigen Folgesatze steht (§. 313, 7). Vgl. Ich lobe dich, weil du fleißig bist und du bist so fleißig, daß ich dich loben muß.

Beispiele: Manch blutig Treffen wird um nichts geschlagen, weil einen Sieg der junge Feldherr braucht. Sch. — Man verändert fremde Reden beim Wiederholen wohl nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat. Göthe. — Ich scheide fröhlich dahin, da ich weiß, daß der unversöhnliche Feind meines Glaubens mit mir gefallen ist (Worte Pappenheims). Sch. — Wie lebendig wird nun alles um uns her, da wir mit der Mutter den weiten Hof, den wohl bepflanzten Garten und Weinberg durchstrichen haben; aus ihrem Munde den Brand des Städtchens, aus den Gesprächen des Vaters die allmähliche Aufnahme desselben erfahren; da wir die Familie bis auf den Ahnherrn hin kennen! ***) (W. v. Humboldt, über Göthes Hermann u. D.)

---

*) Die temporalen Conjunctionen seitdem, nachdem, indem neigen sich oft zur causalen Bedeutung hin.

**) Zwischen beiden Partikeln herrscht derselbe Unterschied wie zwischen igitur und itaque, zwischen quoniam und quod. Igitur und quoniam sind lebendiger, sie berufen sich auf eine geistige Tätigkeit des Hörenden oder Lesenden und fordern seine Zustimmung zu dem Gesagten.

***) In diesem Beispiele tritt die ursprüngliche Bedeutung des da recht deutlich hervor. Es ist die örtliche, welche hier durch die Beziehung auf nun in die zeitliche übergeht; statt da könnte hier auch wo stehen.

3. Modus. Der Conjunctiv steht nach §. 309, 4.; doch wird der Conjunctiv der Hauptzeiten häufig vermieden und dafür entweder der Conjunctiv der Nebenzeiten oder der Indicativ der Hauptzeiten gesetzt.

### b. Absichtssätze (Finalsätze).

316 1. Die Absichtssätze bezeichnen den Zweck, zu dessen Erreichung das im Hauptsatze Ausgesagte entstanden ist. Sie enthalten also ebenfalls einen Grund zum Hauptsatze.

2. Dieser Grund liegt nun aber bloß in den Gedanken des Subjects des Hauptsatzes. Der Hauptsatz ist nicht wie im Causalsatze Folge des Nebensatzes, sondern der Nebensatz soll erst noch Folge des Hauptsatzes werden.

Da nun das im Nebensatze Ausgesagte ein noch nicht verwirklichter Gedanke ist, so steht im Nebensatze häufig der Conjunctiv.*)

3. Die Conjunction des Absichtssatzes ist damit; früher war auch auf daß gebräuchlich.

Damit hat relativische Bedeutung und steht für womit. Dies geht daraus hervor, daß da den Hochton verloren hat.

Beispiele: Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden. — Der alte Mensch in uns soll sterben, damit eine neue Tugend emporkeime. Herder. — Von den Füßen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte. Schiller.

## 4. Vergleichende Nebensätze.

317 Die vergleichenden Nebensätze bestimmen den Hauptsatz durch Vergleichung mit einer anderen Aussage.

Sie zerfallen a. in die eigentlichen Vergleichungssätze (Comparativsätze), und b. in die Zeitsätze (Temporalsätze).

### a. Vergleichungssätze (Comparativsätze).

318 1. Die Comparativsätze bestimmen, indem sie das im Hauptsatze Ausgesagte mit einer anderen Aussage vergleichen, den Hauptsatz in Rücksicht auf die Art und Weise und auf den Grad, z. B. er liebte ihn, wie (d. h. auf die Art und Weise, oder in dem Grade wie) man einen Bruder liebt.

Oft vereinfacht die Sprache in den Vergleichungssätzen die Gedanken durch Zusammenziehung. Sagen wir: dieser Berg ist höher, als man glaubt, so wird die Höhe des Berges gleich mit unserm Glauben verglichen. Eigentlich kann sie aber nur mit der Höhe verglichen werden, welche der Berg nach unserm Glauben hat.**)

2. Die Conjunctionen der Comparativsätze sind zunächst wie und als (und das jetzt veraltende denn).

---

*) In den Griechischen und Lateinischen Absichtssätzen sind Optativ und Conjunctiv allein gebräuchlich. Im Deutschen hat die mangelhafte Form des Conjunctivs mit dahin gewirkt, daß statt jener feineren und genaueren Verbindung häufig im Absichtssatze der Indicativ angewandt wird.

**) Vgl. das Homerische: κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι.

3. Wie entspricht stets einem im Hauptsatze entweder ausdrücklich zugesetzten, oder neben dem Verbum desselben ausgelaßenen so; ist also Relativum.

Es steht nur bei einer Gleichstellung beider Aussagen. Der Hauptsatz entspricht dann in Art und Weise oder im Grade dem Nebensatze.

Beispiele: Es kam (so), wie ich dachte. — Er ist eben so groß, wie ich bin. — Die Biene baut in ihrer Jugend so, wie sie im Alter baut; und wird zu Ende der Welt so bauen, wie sie im Beginn der Schöpfung baute. Lessing. — Wie der Hirsch schreit nach frischem Waßer; so ruft meine Seele, Gott, zu dir.

Anmerkungen.

1. Das alte relative so steht für wie gewöhnlich vor Adjectiven und Adverbien: So langsam sein Geist gebar, so vollendet waren seine Früchte; so spät sein Entschluß reifte, so standhaft und unerschütterlich wurde er vollstreckt. Schiller.

2. Norddeutsche Schriftsteller gebrauchen wie häufig auch nach Comparativen statt als.

4. Als wird in ausgedehnterem Umfange gebraucht.

Es dient zuerst zur völligen Gleichstellung, wenn im Hauptsatze neben einem Adjectivum oder Adverbium ein so, oder neben dem Verbum ein eben so steht: Er ist (eben) so groß, als ich bin. — Er wünscht es so heftig, als ich dachte. — Er liebt ihn eben so, als ich ihn liebe.

Ferner bezeichnet es die Abweichung, besonders nach anders (anderer, e, es) und nichts. Nach diesen Wörtern kann wie nicht stehen: Er hat andere Absichten, als man ihm zuschreibt. — Der Geist besitzt nichts, als was er tut.

Endlich dient als (und eben so denn) zur Bezeichnung der Abweichung des Grades, steht also nach Comparativen: Er ist größer als ich bin. — Der Herr ist größer, denn alle Himmel sind.

Anmerkung. Steht das bloße als nach einem Verbum mit einem Conjunctiv, so erscheint das im Nebensatze Ausgesagte als nicht ausgemacht oder als unrichtig: Er tut, als wäre alles schon abgemacht. — Er stellt sich, als wäre er krank.

Ueber als wenn, als ob, als daß vgl. unten §. 338, 2.

5. Die Comparativsätze mit so oft bezeichnen eine Wiederholung: So oft die Reiterei heranstürmte, ward ihr Angriff durch das Feuer der Vierecke des Fußvolks abgewiesen.

6. Auf einer Vergleichung beruhen auch die sogenannten Verhältnissätze (Proportionalsätze).

Hieher gehören zuerst die Satzverbindungen, in denen mehrere Aussagen sich steigern. Im Nebensatze steht dann der Comparativ mit je (d. h. immer); im Hauptsatze steht ebenfalls der Comparativ, welchem, wenn der Nebensatz dem Hauptsatze vorangestellt ist (§. 323, 4), oft ein desto oder ein je beigefügt wird: Man wird bedächtiger, je älter man wird. — Je reiner die Gedanken der Menschen sind, desto mehr stimmen sie zusammen. Herder. — Je mehr eine Wahrheit sticht, je mehr wird sie gefühlt. Möser.

Ferner gehören hieher die Sätze mit nachdem und je nachdem. Auch diese gehen auf den Begriff des Wie zurück. So kann in dem Satze:

Wie du jetzt handelst, sind sie gerettet oder verloren (Schiller) das allgemeine und deshalb unbestimmte wie mit je nachdem vertauscht werden. Das letztere löst die durch wie allgemein gegebene Vergleichung gleichsam in Einzelheiten auf, ohne jedoch dieselben genau zu bezeichnen. Es läßt uns verschiedene Arten des Handelns denken. Gemäß derjenigen von diesen, welche eintreten wird, wird das im Hauptsatze Ausgesagte sich gestalten und ihr entsprechen. — Beispiele: Jede Nation spricht, nachdem sie denkt; und denkt, nachdem sie spricht. Herder. — Die Herzen der Zuschauer waren von den verschiedensten Empfindungen bewegt, je nachdem sie bei der Größe des Wagstücks, oder bei der Größe des Mannes verweilten. Schiller.

Anmerkung. Wie die zuletzt genannten Sätze ihrer Bedeutung nach fast schon zu beschränkenden Nebensätzen werden, so liegt diese Beschränkung noch deutlicher in den ursprünglich ebenfalls vergleichenden Ausdrücken: insofern, sofern, inwieweit: Eine Quelle kann nur gedacht werden, insofern sie fließt. Göthe.

6. Uebergang des Comparativsatzes in den Temporalsatz.

Noch näher, als der eben entwickelte Uebergang in einen beschränkenden Satz, liegt dem Comparativsatze der Uebergang in den Temporalsatz. Dieser Uebergang beruht auf der Vergleichung von Verbum mit Verbum.

Bei dieser Vergleichung kann zuerst in Betracht kommen die Stammbedeutung: Er liebt ihn, wie man einen Bruder liebt. Dies ist der reine Comparativsatz. — Allein das Verbum enthält außer der Stammbedeutung auch noch die in seiner Flexion liegenden Zeitbegriffe, die stets mit der Tätigkeit verbunden sind. Je weniger nun die Stammbedeutungen zweier mit einander verglichener Verba zu einer Vergleichung in Hinsicht auf Art und Weise und auf den Grad befähigt sind: desto mehr tritt der in dem beweglichen Teile des Verbums (in der Flexion) liegende Zeitbegriff im Comparativsatze in den Vordergrund und läßt damit den Comparativsatz in den Temporalsatz übergehen.

Die vergleichenden Partikeln wie und als gehen deshalb leicht in die Temporalbedeutung über; allein nur dann, wenn eine historische Zeit (also auch ein praesens historicum) im Satze steht.*)

Beispiele: Als Kaiser Friedrich lobesam zum heilgen Land gezogen kam, Da musst er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge wüst und leer. Uhland. — Und als er auf seinem stattlichen Ross In eine Au kommt geritten: Ein Glöcklein hört er erklingen fern. Schiller. — Und wie er sitzt und wie er lauscht, Teilt sich die Flut empor. Göthe.

8. Modus. Wo, außer dem in Nr. 4 Anmerk. erwähnten Falle, in einem Comparativsatze der Conjunctiv steht; da ist er durch einen ausgelaßenen Bedingungssatz zu erklären.

b. Zeitsätze (Temporalsätze).

319 1. Die Temporalsätze bestimmen den Hauptsatz ebenfalls durch Vergleichung mit einer anderen Aussage. Aber diese Vergleichung

*) Vgl. ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error, und das Griechische: ὡς ἴδεν, ὡς ἐμάνη, ὡς ἐς βαθὺν ἅλλετ' ἔρωτα.

bezieht sich zunächst nicht auf die Art und Weise oder auf den Grad, sondern sie ist eine mehr äußerliche (vgl. §. 318, 7) und bestimmt nur die Gleichzeitigkeit oder Ungleichzeitigkeit der Handlungen.*)

2. Ueber die Temporalsätze mit wie und als vgl. §. 318, 7.

Eben so dient der Relativsatz mit wann, welches jetzt gewöhnlich wenn geschrieben wird und sich auf ein entweder gesetztes oder ausgelaßenes dann bezieht, zur allgemeinsten Zeitangabe**): Wann er sich dann entkleidet und wann er ausgeruht Und sein Gebet gesprochen, so steigt er in die Flut. Uhland. — Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kukuk ruft; wenn erwachen die Lieder; wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu; wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai. Schiller.

3. Die genaueren, durch Nebensätze gegebenen Zeitbestimmungen berücksichtigen ein dreifaches Verhältnis. Ein Ausgesagtes kann nämlich mit einem andern gleichzeitig sein, oder vor ihm angefangen haben, oder erst nach ihm geschehen.

a. Das im Nebensatze Ausgesagte beginnt erst nach Vollendung des im Hauptsatze Ausgesagten. Conjunctionen sind: ehe, bevor, bis (bis daß): Es regnete, ehe die Sonne aufgieng. — Hüte dich etwas zum Grundsatze zu machen, bevor du alle möglichen Fälle überlegt hast. Knigge. — Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruhn. Schiller.

b. Der Nebensatz ist mit dem Hauptsatze gleichzeitig: während, so lange,†) indem, indes. Während wir unser Auge auf die Zeit richten, ist schon wieder ein Teil derselben entschwunden. Reinhard. — Es irrt der Mensch, so lang er lebt. Schiller. — Ach vielleicht indem wir hoffen hat uns Unglück schon betroffen. Sch.

Veraltet ist weil (dieweil): Das Eisen muß geschmiedet werden, weil es glüht. Sch.

c. Der Nebensatz geht dem Hauptsatze in der Zeit voraus: nachdem, seit, seitdem, sobald. Nachdem auf beiden Seiten fast alle Befehlshaber geblieben waren, unterlag der Zorn der Sieger der Hitze und Anstrengung des Tages. Joh. v. Müller. — Seit ich mich aus der Welt zurückgezogen habe und mit wenigen lebe, genieße ich sie beßer und reiner als vorher. Jacobs. — Sobald die Sonne aufgieng, zerteilten sich die Wolken.††)

---

*) Die Lateinischen Temporalconjunctionen simulac, postquam, antequam, priusquam enthalten deutlich eine Vergleichung.

**) Das Lateinische zeigt in ubi und cum dieselbe Erscheinung.

†) In so lange ist so relativisch und gleich mit wie.

††) Die einen gleichen Sinn enthaltende Satzverbindung kaum — so gehört nicht hieher. Die Wortstellung zeigt schon, daß in dieser Satzverbindung beide Teile unabhängige Sätze sind: Kaum war er gelandet, so überfiel ihn ein Haufen Spanischer Reiter.

Die in dem Nebensatze mit sobald liegende Bedeutung kann aber auch durch einen Hauptsatz mit kaum oder nicht sobald ausgedrückt werden, welchem ein Temporalsatz mit als nachfolgt: Kaum (nicht sobald), war er gelandet, als ihn ein Trupp Spanischer Reiter überfiel. Dies ist gleich mit: sobald er eben gelandet war, überfiel ihn oder mit: als er kaum gelandet war, überfiel ihn. Vgl. das Lateinische im Nachsatze stehende cum mit dem Indicativ, durch welches auf gleiche Weise ein Unerwartetes, Ueberraschendes bezeichnet wird.

4. Die Sätze mit seitdem und nachdem nähern sich oft der Bedeutung von Causalsätzen, weil das in der Zeit Vorausgehende leicht als Grund des Nachfolgenden aufgefaßt werden kann: Seitdem er sich selbst besiegt hatte, war ihm kein Sieg zu schwer. — Die Sätze mit sobald gehen häufig in die Bedeutung von Bedingungssätzen über: Sobald du dich selbst versäumst, wird dich keiner mehr unterstützen.

Anmerkung. Auf indem, nachdem, während, indes folgte früher gewöhnlich ein erläuterndes daß (vgl. §. 313, 4, 6), So noch häufig bei Schiller während daß. Jetzt ist nur noch bis daß im Gebrauche.

Die Sätze mit diesen Partikeln gehen also ursprünglich auf den Inhaltssatz zurück.

### 5. Beschränkende Nebensätze.

320 Die beschränkenden Nebensätze bestimmen die Gültigkeit des Hauptsatzes. Sie zerfallen a. in Bedingungssätze (Condicionalsätze); b. in einräumende Nebensätze (Concessivsätze).

#### a. Bedingungssätze (Condicionalsätze oder hypothetische Sätze).

321 1. Die Bedingungssätze stellen ursprünglich nur einen Fall auf, in dem der Hauptsatz gültig wird. So die Sätze mit wenn und falls. Wenn du kommst, will ich dir das Buch zeigen (wenn ist eigentlich Zeitpartikel). Häufig aber ist der Sinn des aufgestellten Falls der Art, daß er zugleich als Grund des im Hauptsatze Ausgesagten angesehen werden kann: wenn du kommst, so werde ich mich freuen. Genauer wird dies bezeichnet durch die beschränkende Conjunction wofern.

2. So kann man denn sagen, die Bedingungssätze machen die Gültigkeit des Hauptsatzes vom Nebensatze abhängig, stellen also die Gültigkeit des Hauptsatzes in Frage. Meist tritt das im Hauptsatze Ausgesagte erst dann ein, wenn die Bedingung erfüllt ist. *)

Beispiele: Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht; doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Feßel sich entrafft. Schiller. — Ich sehe mich immer selbst nach dem Beßeren um, wofern es nicht teuer, doch neu ist. Göthe.

Anmerkungen.

1. Wie wenn eigentlich Zeitpartikel und aus wann (quando) entstanden ist; so kann nach §. 319, 4 auch sobald in die Bedeutung der Bedingung übergehen. Denn die Bedingung muß erfüllt sein, ehe der Hauptsatz gültig wird; sie geht also in der Zeit voraus.

2. Wo und so für wenn sind jetzt veraltet. Jenes hat eigentlich locale Bedeutung; so ist gleich mit wie (So er spricht, so geschiehts; so er gebeut, stehts da. Luther), gehört also zu den Comparativsätzen. — Im Falle daß gehört den Inhaltssätzen zu, doch wird daß auch wohl ganz ausgelaßen.

---

*) Becker nennt die Bedingung einen möglichen Grund; aber ein Satz mit wenn ist nicht immer einem Satze mit weil gleich. Der letztere gibt stets einen Grund an; der erstere oft nur ein noch neben dem Grunde mögliches oder nötiges Requisit. Beide Sätze können also auch neben einander stehen: wenn der Krieger tapfer ist; so kann man ihn loben, weil er seine Pflicht tut.

3. Modi im Bedingungssatze.

Steht im Hauptsatze und im Nebensatze der Indicativ, so wird die Erfüllung der Bedingung meist als wahrscheinlich angesehen. Häufig enthält dann diese Satzverbindung die Bedeutung der Wiederholung (so oft): wenn ich Geld habe, so gebe ich es dir.

Stehen Hauptsatz und Nebensatz im Conjunctivus Präteriti, so ist die Erfüllung der Bedingung unwahrscheinlich; folglich wird auch das im Hauptsatze Ausgesagte als vermutlich nicht eintretend angesehen: Es gäbe bald keine Tugend mehr, wenn alle guten Handlungen belohnt würden. Jacobs. — Steht dann im Nebensatze eine Negation, so ist die Erfüllung der Bedingung gewis: Man würde stets glücklich sein, wenn man nicht seinen Leidenschaften nachgäbe (aber man gibt ihnen nach, folglich ist man nicht stets glücklich).

Der Conjunctiv im Bedingungssatze bezieht sich (gegen §. 309, 4) nie auf das Subject des Hauptsatzes zurück, sondern kommt stets aus dem Sinne des Redenden.

Der Conjunctivus Präsentis kommt im Nebensatze nicht vor, die Möglichkeit ist auf den Indicativ übergegangen. Im Hauptsatze kann er stehen im einräumenden oder wünschenden Sinne: Er komme, wenn er in sein Unglück stürzen will.

4. Ellipsen.

Oft wird der Hauptsatz ausgelaßen. Steht dann im Bedingungssatze der Conjunctivus Präteriti, so geht der Bedingungssatz in die Bedeutung des Wunsches über: Wenn doch der Vater noch lebte (so würde ich mich freuen)! — Steht der Indicativ mit nur, so entsteht ein Satz des Zweifelns oder Bedenkens: Wenn er nur wiederkommt!

Auch der Nebensatz kann ausgelaßen werden, dann steht aber im Hauptsatze der zweite Conjunctivus Futuri: Ich würde dies nicht tun (wenn ich an deiner Stelle wäre). Diese Auslaßung gibt der Aussage den Ausdruck der Bescheidenheit.

b. Einräumende Nebensätze (Concessivsätze).

1. Der Concessivsatz stellt dem Hauptsatze eine Aussage zur Seite, 322
aus welcher man den Schluß ziehen könnte, daß das im Hauptsatze Ausgesagte nicht stattfinden kann: die Gültigkeit des Hauptsatzes bleibt aber trotz dieser Aussage in Kraft und wird höchstens durch dieselbe beschränkt.

2. Conjunctionen sind: ob auch, obwohl, obschon, obgleich (ob — wohl, ob — schon, ob — gleich); wenn auch, wenn gleich, wenn schon; wie sehr auch, so sehr auch.

Beispiele: Wallenstein gestand selbst seine Niederlage, obgleich man in allen Oestreichischen Landen das Tedeum anstimmte. — Wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge und die Berge ins Meer fielen. Luther. — So charakterlos Heinrich der Vierte von Deutschland (auch) war, hat er doch viele Liebe mit in sein Grab genommen.

Das bloße ob steht oft selbst in dem Sinne von obgleich: Ob du gebettelt vor der Tür, ob Tausenden geboten: du zahlst dem Glöcklein die Gebühr, man wirft dich zu den Toten. — Das waren Helden! Ob am Gaum der letzte Tropfen war verdorrt: Sie achteten des Durstes nicht, sie hielten fest und kämpften fort. Geibel.

3. Ob ist Conjunction der Bedingung und gleich mit wenn. Es stellt also als Bedingungspartikel (wie wenn) eigentlich nur einen Fall auf, in dem der Hauptsatz gilt. Die genauere Bedeutung des Concessiven liegt ursprünglich nicht in der Partikel, sondern im Sinne der gegen einander gestellten Sätze. Diese widersprechen sich und zur näheren Bezeichnung der troz diesem Widerspruche bestehen bleibenden Gleichberechtigung beider Aussagen treten die Partikeln auch, gleich, schon zur Bedingungspartikel; im Hauptsatze steht dann oft das bekräftigende doch.

Wie sehr, so sehr (auch) enthalten eine Vergleichung, gehören also dem Comparativsatze zu. Das Concessive geht auch hier nur aus dem Widerspruche der gegen einander gestellten Gedanken hervor.

Es geht hieraus hervor, daß auch andere Satzverbindungen, in denen ein derartiger Gegensatz der Gedanken stattfindet, in concessive Bedeutung übergehen können. Dies ist namentlich der Fall, wenn der Nebensatz einen allgemein ausgedrückten Gedanken, der Hauptsatz ein Specielles enthält. Z. B. Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu. Novalis. — Was du auch sagen magst, ich bleibe doch bei meinem Entschluße.

4. Modus. Auf die mit ob zusammengesetzten Conjunctionen kann ein Conjunctiv folgen, ohne daß er aus dem Sinne des Subjects des Hauptsatzes kommt: ob man es auch tue (und es ist möglich, daß man es tut), es wird nichts mehr helfen. Diese Verbindung mit dem Conjunctiv stammt noch aus dem Altdeutschen; im Gothischen hat die Bedingungspartikel stets den Conjunctiv bei sich.

6. Abhängige Fragesätze.

Ueber diese vgl. unten §. 328, 9.

## 4. Ueber die verschiedene Verbindung des Hauptsatzes und Nebensatzes.

233 1. Die einfachste Stellung der untergeordneten Sätze, welche wir bisher besonders berücksichtigt haben, ist die, daß sie dem Hauptsatze nachgestellt werden. Dann ist also der Hauptsatz Vordersatz, der Nebensatz Nachsatz; denn diese Benennungen beziehen sich nur auf die äußerliche Stellung.

2. Eben so häufig können aber auch manche Nebensätze den Hauptsätzen vorangestellt werden; dann wird der Nebensatz zum Vordersatze, der Hauptsatz zum Nachsatze.

3. Im Relativsatze wird diese Umstellung am häufigsten angewandt, wenn das unbestimmte wer, was steht: Was du tust, tue mit Bedacht. — Was ich habe, gebe ich dir.

Seltner findet sie sich bei welcher: Welcher ißet, (der) tadele den nicht, welcher nicht ißet. Luther.

4. Von den Comparativsätzen werden besonders die sogenannten Proportionalsätze (§. 318, 6) häufig den Hauptsätzen vorgestellt. Dann tritt im Hauptsatze das Subject hinter das Verbum (Inversion). Beispiele sind oben gegeben.

5. Die Temporalsätze gehen häufig den Hauptsätzen voran, vgl. auch §. 318, 7.

Auch dann findet im Hauptsatze die Inversion statt; und häufig setzt man dann vor den Anfang des Hauptsatzes ein demonstratives da.

6. Stehen die Causal-, Final-, Condicional- und Concessivsätze den Hauptsätzen voran, so hat der Nachsatz ebenfalls die Inversion.

In diesem Falle wird dem Nachsatze häufig ein so vorgesetzt. Dies so ist demonstratives Adverbium und heißt: unter diesen Umständen. Es faßt den Nebensatz in ein Ganzes zusammen und weist auf ihn hin.

Beispiele: Weil du fleißig bist, so lobe ich dich. — Damit du es nicht vergißt, so will ich es dir aufschreiben. — Wenn du es verlangst, so tue ich es.*)

Den Nachsatz mit so gebrauchte man in früherer Zeit auch häufig nach Temporalsätzen; jetzt veraltet indessen diese Verbindung: Als er ankam, so fand er ihn schon gestorben.

7. Daß nicht alle Inhaltssätze ihren Hauptsätzen vorangestellt werden können; und daß bei einigen derselben, wenn dies geschehen soll, eine größere oder geringere Veränderung des Ausdrucks eintreten muß: wird sich aus einer Vergleichung der oben angeführten Beispiele leicht ergeben.

## 5. Von der Unterordnung mehrerer Nebensätze unter einen Hauptsatz.

1. Bisher wurde bloß von einem einzigen Hauptsatze und einem 324
einzigen Nebensatze gehandelt. Ein Hauptsatz kann aber zugleich mit seinem Nebensatze wieder einem dritten Satze untergeordnet werden; dann wird er zum Nebensatze ersten Grades und sein Nebensatz zum Nebensatze zweiten Grades. — Vgl. ich lobe dich, wenn du fleißig bist, und: ich sage, daß ich dich lobe, wenn du fleißig bist.

2. Häufig wird dann der zweite Nebensatz in den ersten Nebensatz eingestellt; dann heißt er auch wohl Zwischensatz: ich behaupte, daß dieser Feldherr, welchen alle bewundern, sein Vaterland gerettet hat.

3. Ein Hauptsatz kann endlich sogar drei oder auch noch mehrere Nebensätze regieren. Z. B. Ich behaupte, daß dieser Feldherr, welchen alle bewundern, sein Vaterland hätte retten können, wenn nicht die Menge der Feinde jeden Widerstand unmöglich gemacht hätte.

---

*) Ueber die Stellung: verlangst du es, so tue ich es vgl. §. 325, 4.

Drittes Kapitel.

# Uebersicht und Zusammenfaßung der Lehre vom mehrfachen Satze.

## 1. Ueber die Wahl der coordinierenden oder subordinierenden Satzverbindung.

1. Es hängt von dem Redenden ab, ob er einen Gedanken, den
325 er mit einem andern in Verbindung setzen will, als subordiniert ausspricht, oder ob er die coordinierende Verbindung dafür wählt. Die Subordination verbindet den zweiten Gedanken, weil sie ihn unselbständig macht, viel genauer mit dem ersten, als die Coordination; sie wägt das Verhältnis beider Sätze zu einander genauer ab und stellt den einen als wichtiger, den andern als unwichtiger hin. Die coordinierende Verbindung ist lockerer; muß aber überall gewählt werden, wo der zweite Gedanke in gleicher Wichtigkeit auftreten soll als der erste.

2. So ist z. B. Coordination in folgender Satzverbindung: **Die Muhamedaner gewannen 1453 im Osten von Europa eine feste Herrschaft; aber sie verloren 1492 das bisher von ihnen beseßene südliche Spanien.** Subordination findet dagegen statt, wenn ich sage: **Als die Muhamedaner 1453 im Osten von Europa eine feste Herrschaft gewonnen hatten, verloren sie** &c.; oder: **Wenn auch die Muhamedaner 1453 im Osten von Europa eine feste Herrschaft gewannen, so verloren sie doch** &c.; oder: **Die Muhamedaner, welche 1453 — gewonnen hatten, verloren** &c.

3. Sehr häufig gebraucht man für den Concessivsatz eine coordinierende Verbindung mit einem einräumenden Conjunctiv: **schmeichle er immer, ich werde ihm nicht trauen**; oder mit der Umschreibung des Conjunctivs vermittelst des Verbums **mögen** (vgl. §. 259, 1): **Mag er immer schmeicheln, ich werde ihm nicht trauen.**

4. Auch für den Bedingungssatz tritt sehr häufig ein coordinierter auffordernder Satz ein, der dann gewöhnlich als Vordersatz aufgestellt wird. So der Imperativ: **tue deine Pflicht, (dann) so lobe ich dich**; oder ein wünschender oder einräumender Conjunctiv: **er komme nur her, so wird sich die Sache schon ausgleichen.**

An die Stelle dieses wünschenden Conjunctivs ist im Nhd. allmählich der Indicativ getreten, welcher jetzt sehr häufig anstatt eines Satzes mit **wenn** gebraucht wird. Dann findet aber stets Inversion statt (Subject nach dem Verbum): **Und treiben sie dich gegen mich zu ziehen; so sagst du Ja und bleibst gefeßelt stehen.** Schiller. — **Verdient er es, so lobe ich ihn.** — Er kann auch als Nachsatz hingestellt werden: **ich lobe ihn, verdient er es (nur)** oder: **verdient er es anders.**

Anmerkung. Da Bedingungssatz und Concessivsatz eng verwandt sind, so findet sich dieselbe Ausdrucksweise auch für den letztern: **Strömt es mir gleich nicht so beredt vom Munde, schlägt in der Brust kein minder treues Herz.** Schiller.

Statt eines negativen Bedingungssatzes wird sehr häufig ein coordinierter Satz mit dem wünschenden Conjunctiv und **denn** gebraucht:

**ich werde ihm nicht verzeihen, er bereue denn sein Unrecht (es sei denn, daß er sein Unrecht bereue).** *)

5. Eine besondere Beachtung verdienen noch die coordinierten Sätze, welche, anstatt eines Inhaltssatzes, sich ohne Conjunction unmittelbar an eine Aussage anschließen, die an sich keinen vollständigen Sinn enthält: **Das beste ist, du vergißt diese Kränkung — Ich hoffe, du bist gesund — Du sagst, du bist krank** 2c. Diese eigentlich ganz unverbundenen Sätze verwachsen so eng mit der Aussage, welche durch sie ergänzt wird, daß sie fast als Subjecte oder Objecte des andern Satzes anzusehen sind und kaum noch coordinierte Sätze heißen können. Man könnte sie subjunctive Sätze nennen.

Noch inniger wird diese Verbindung, wenn solche Sätze im Conjunctiv stehen: **Ich hoffte, du wärest noch hier. — Du sagst, du seist krank.**

## 2. Von der directen und indirecten Rede.
### (Oratio recta und oratio obliqua.)

1. Auf ähnliche Weise wie die eben erwähnten Sätze kann man auch die Worte eines Subjects auf ein Verbum des Sagens folgen laßen, ohne dieselben diesem Verbum (durch daß) zu subordinieren. 326

2. Führt man dieselben eben so an, wie sie von dem Redenden selbst gesagt sind; so nennt man dies directe Rede (oratio recta). Z. B. **Franz Baco sagt: Wißen ist Macht. — Gregor VII. sagte: ich habe stets Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehaßt, deshalb sterbe ich in der Verbannung.**

3. Indirecte Rede (oratio obliqua) nennt man dagegen eine solche Anführung, sobald der Erzählende die Worte bloß aus dem Sinne des Redenden anführt, ohne den Redenden selbst sprechen zu laßen.

In der indirecten Rede erscheint auch in den Hauptsätzen und unabhängigen Sätzen nur der Conjunctiv: **Franz Baco sagte, Wißen sei Macht. — Gregor VII. sagte, er habe stets Gerechtigkeit geliebt und Unrecht gehaßt, deshalb sterbe er in der Verbannung.**

Die Imperative der directen Rede treten dann ebenfalls in den Conjunctiv über. So heißt das directe **komm her!** dann: **(er sagte) er möchte doch kommen.**

Die Fragesätze der directen Rede treten in der indirecten Rede eben so in den Conjunctiv: **(Er sagte,) wer könnte dies dulden?** — Doch können Fragesätze auch völlig subordiniert angeführt werden und dann die Wortstellung des subordinierten Satzes annehmen: **(Er sagte,) wer dies dulden könnte.** Notwendig ist dies, wenn sie durch ob eingeleitet werden: **(Er sagte), ob man dies dulden könne?**

Anmerkung. Steht ein Indicativ innerhalb einer indirecten Rede, so gehört er nicht mit zu den nacherzählten Worten, sondern ist ein Zusatz des

---

*) Neben diesem wünschenden Conjunctiv stand aber im Altdeutschen die Negation. So statt es sei denn daß Mhd. ez ensi daz: d. h. es möge der Fall nicht eintreten, daß. — Wenn also der Fall eintritt; so ist es möglich (oder wahrscheinlich), daß das Ausgesagte ungültig wird oder das Gegenteil desselben gültig wird.

Nacherzählers: Der Feldherr behauptete, er könne (könnte) das Dorf, welches vom Feinde sehr stark besetzt war, nicht angreifen.

Beispiel: Schleiermacher sagt in einer Rede, ohne aufrichtige Liebe blähe sich das Wißen auf und erzeuge Eigendünkel und Stolz; dieser aber mache den Geist scharf und das Herz bitter. Dann mache man sich ein Geschäft daraus Lächerlichkeiten aufzusuchen und zu verspotten. Wer aber einen Spott billigen könne (Wer könne aber einen Spott billigen), der keine Spur von Gutmütigkeit zeige? Also möge man die Liebe stets in sich bewahren.

### 3. Ueber die verschiedene Zusammensetzung der mehrfachen Sätze.

327 Aus dem Vorhergehenden ergibt sich über die verschiedene Art und Weise, in welcher durch Zusammenstellung einfacher Sätze ein mehrfacher Satz gebildet werden kann, vorzüglich Folgendes:

1. Einem unabhängigen Satze können andere unabhängige Sätze coordiniert werden:

Es waren drei junge Reiter,
Sie zogen so fröhlich hinaus;
Sie zogen gar balde weiter
Zu Gott in das himmlische Haus.

2. Einem unabhängigen Satze kann ein anderer Satz subordiniert werden: Das Arsenal von Venedig faßt alles in sich, was zum Schiffbau und zur Schiffahrt nötig ist.

3. Mehrere Nebensätze können einander coordiniert werden: Ich möchte den Markusplatz des stolzen Venedig damals gesehen haben, als noch die Dogen über ihn schritten; als der Handel von drei Weltteilen dort seinen Stapelplatz hatte, und als die Reichtümer des Orients auf ihm abgeladen wurden.

4. Einem Nebensatze kann ein anderer Nebensatz subordiniert werden: Das Deutsche Volk kann sich rühmen, daß es alle Völker, welche Deutschland zu unterjochen strebten, siegreich zurückgeschlagen habe.

5. Aus dem Gesagten folgt, daß mehrere unabhängige Sätze mit einander coordiniert werden können, deren jeder wieder einen oder mehrere (unter einander coordinierte oder subordinierte) Nebensätze regiert. Beispiele:

a. Tilly war nicht nur berühmt,
    b. weil er —— die strengste Mannszucht hielt:
    c. während in andern Heeren die größte Unordnung herrschte,
a. sondern er konnte auch von sich rühmen,
    b. daß seine Soldaten —— nie eine Schlacht verloren hätten,
        c. welche freilich ihren Führer mehr fürchteten,
            e. als daß sie ihn liebten,
        d. da dieser so unerbittlich streng war.

a und a sind coordiniert. Alle übrigen Sätze sind subordiniert: b sind die ersten Nebensätze, c ist dem b subordiniert, d und e dem c.*)

a. Nur der Unverstand meistert und steht erstaunt,
b. wenn sich ihm hier und da die Notwendigkeit von Uebeln verrät,
c. die er mit beßerer Erkenntnis so leicht gehoben glaubte;
a. die Klugheit, mit tieferem Blick in den Zusammenhang, sieht die Teile durch das Ganze gerechtfertigt;
a. und (sie) schweigt, —— voll Ehrerbietung,
b. wo sie nicht durchblickt,
c. weil sie in dem dunklern und verdeckteren Teile des Plans die nämliche Weisheit vermutet,
d. die ihr aus dem hellern und offenern entgegenleuchtet.

---

## Drittes Buch.

# Gemeinsame Erscheinungen beider Satzarten.

Als Anhang zu den Büchern vom einfachen und mehrfachen Satze soll dies dritte Buch in fünf Kapiteln mehrere Spracherscheinungen behandeln, welche sowohl dem einfachen als dem mehrfachen Satze angehören, aber von so allgemeinem Umfange sind, daß sie eine besondere Zusammenstellung und Behandlung verdienen.

---

### Erstes Kapitel.

## Von der Frage.

1. Die Frage bezeichnet, daß man mit irgend etwas unbekannt ist, 328
aber Auskunft darüber verlangt. Sie hat ihre eigne Betonung. Das

---

*) Diese Periode steht hier nur der grammatischen Analyse halber. Stilistisch ist sie mangelhaft, weil viele gleichförmige Satzausgänge unmittelbar auf einander folgen, sobald man die Nebensätze an ihre richtige Stelle bringt.

Wort nämlich, auf welches es ankommt, steht in der Betonung etwa eine Quarte höher als der Ton der gewöhnlichen Rede.*)

2. Der Fragesatz ist entweder unabhängig (direct und indirect) oder abhängig. Abhängig ist er, wenn er von einem Verbum dicendi regiert wird. Sieh unten Nr. 9.

3. Jede Frage ist ferner entweder eine Bestimmungsfrage (Wortfrage) oder eine Gültigkeitsfrage (Satzfrage).

4. Bei der Bestimmungsfrage ist der Redende über einen Teil des von ihm ausgesprochenen Satzes in der Art im Zweifel, daß er nicht weiß, welche von den verschiedenen Möglichkeiten hier zutrifft. Fragt er z. B. **wer hat mir diesen Kummer gemacht?**; so will er wißen, von welchem Subjecte er das Ausgesagte aussagen soll; die übrigen Teile des Satzes sind gültig und bleiben auch nach erhaltener Antwort gültig. — Fragt er: **was macht mein Sohn jetzt?**: so ist er über Subject und Zeit im Klaren; dagegen weiß er nicht, welches unter den denkbaren Prädicaten dem Subjecte beizulegen ist. Durch die Antwort: **er schreibt** wird das bestimmte, d. h. das hier zutreffende Prädicat gegeben.

Die Bestimmungsfragen werden durch ein Fragewort eingeleitet. Man fragt dann nach Personen, Sachen, Ort, Zeit, Beschaffenheit, Zahl u. a. Da das Fragewort voransteht; so findet in solchen Sätzen, wenn nicht nach dem Subjecte gefragt wird, stets Inversion statt: **Wer mißt dem Winde seinen Lauf? Wer heißt die Wolken regnen? Gellert. — Wann kommst du? — Wen hast du gesehen? — Wie viele Menschen sind hier?** (**Wie viel** ist ein adjectivischer Begriff, quot; also Attribut des Subjects).

Anmerkung. Viele derartige Sätze können durch eine leichte Veränderung der Betonung zu Ausrufungen werden: Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Gellert. — Was erzählte man (nicht) alles von Kaiser Maximilians Jagden! Ranke.

5. Anders verhält es sich mit der Gültigkeitsfrage, d. h. der Frage nach dem Ob. So nennen wir diejenigen Fragen, zu deren Beantwortung ein einfaches Ja oder Nein genügt.

Bei einer solchen Frage ist der Redende nicht in Zweifel, welcher von etwa denkbaren Fällen der zutreffende sei; er fragt bloß, ob das Gesagte gültig oder ungültig sei. Und zwar kann er entweder den ganzen Satz, oder einen einzelnen Teil (ein einzelnes Wort) des Satzes dieser Entscheidung über Gültigkeit oder Ungültigkeit unterwerfen. Der der Entscheidung unterworfene Satzteil wird durch die Betonung hervorgehoben. So kann z. B. in dem Satze: **habe ich das gesagt?** jedes einzelne Wort durch die Betonung vor den andern hervorgehoben und dadurch also eine vierfache Frage gebildet werden; aber auf alle diese vier Fragen wird als Antwort bloß Ja oder Nein gefordert.**)

---

*) Der Unterschied zwischen der Frage und anderen Ausdrucksweisen liegt nicht in der Wortstellung. Denn nicht alle Fragen haben Inversion und die Inversion findet sich auch in affirmirten Sätzen. Vgl. Kapitel 4. Das Wesentliche in der Frage ist die Betonung, also das Musikalische.

**) Es geht daraus hervor, daß die oben angegebenen Benennungen Wortfrage und Satzfrage nicht genau zutreffen. Auch darf die Gültigkeitsfrage nicht als Frage nach dem Prädicate gefaßt werden, wie das Beispiel in Nr. 4 ausweist. Auch bei der Betonung: habe ich das gesagt? ist die Frage stets nur auf die Gültigkeit des Prädicats gerichtet.

Die Gültigkeitsfrage wird in den meisten Fällen durch bloße Inversion gebildet: **Kommt er? — Siehst du es? — Hast du mir diesen Kummer gemacht?** Durch den Zusatz der Negation wird dann häufig Ungeduld oder Unwillen bezeichnet: **Kommt er nicht?**

Allein auch die gewöhnliche Wortstellung kann stattfinden: **er kommt? — Das hat er gesagt?** Die Frage mit dieser Wortstellung drückt oft eine gewisse Verwunderung, ein Erstaunen aus. Erwartet man Bestätigung der (positiven oder negativen) Frage, so setzt man das bekräftigende doch hinzu. **Er kommt doch? Er kommt doch nicht?**

6. Disjunctive Fragen (d. h. solche, deren eines Glied durch das andere aufgehoben wird) entstehen dadurch, daß zwei oder mehrere Gültigkeitsfragen einander durch oder coordiniert werden: **Hast du meinen Bruder gesehen? Oder hast du meine Schwester gesehen?** Nach §. 132, 3 können aber mehrere solcher Sätze zu einem einzigen zusammengezogen werden: **Hast du meinen Bruder oder meine Schwester gesehen?**

Auf einen jeden der auf solche Weise zusammengezogenen Sätze wird ursprünglich ein Ja oder Nein erwartet. Die Zusammenziehung derselben macht aber eine bestimmende (vgl. Nr. 4) Antwort möglich.

7. Bestimmungsfragen und Gültigkeitsfragen können auch neben einander gebraucht werden. Z. B.: **Wen hast du gesehen? Meinen Bruder?** u. s. w.

8. Wird ein Fragesatz durch ein Verbum des Sagens oder Fragens eingeleitet, so kann er auch dann noch unabhängig bleiben. Dann ist er dem einleitenden Verbum coordiniert.

Hier sind aber zwei Fälle zu unterscheiden.

Entweder wird nämlich der Fragesatz direct ausgesprochen, d. h. eben so wie ihn der Fragende ausgesprochen hat: **Er fragte, wer kommt da? — Er sagte: hast du ihn gesehen. — Ich sah — o sagt mir, sah ich, was jetzt geschieht? Erblickt' ich Zukunft?** Klopstock.

Oder der Fragesatz wird indirect ausgesprochen (§. 326, 3), dann steht er im Conjunctiv ohne die Wortstellung des subordinierten Satzes anzunehmen. Dies ist nur in einer oratio obliqua möglich, vgl. oben.

9. Endlich kann der Fragesatz auch abhängig werden. Dann ist er einem andern Satze gradezu subordiniert, hat aber dann auch stets die Wortstellung des Nebensatzes.*) Er kann übrigens eben so gut im Indicativ stehen wie im Conjunctiv: **Er fragte, wer da käme. Er fragt mich, wer da kommt?**

Die Gültigkeitsfragen (Fragen nach dem Ob) werden, sobald sie abhängig gemacht werden, stets mit ob eingeleitet: **Er fragte mich, ob ich an ihn gedacht hätte?**

10. Eine abhängige Frage kann auch auf die Ausdrücke des Zweifels (formulae dubitanter decernendi) folgen: **Er zweifelt, ob dies möglich sei.** Steht dann im Nebensatze eine Verneinung, so neigt sich der Sinn zur Bejahung: **Es war noch zweifelhaft, ob nicht alle Bemühungen vergeblich wären.**

---

*) Es ist also ein Unterschied zwischen indirecten und abhängigen (subordinierten) Fragesätzen zu machen. Jene sind selbständig wie die oratio obliqua, diese sind Nebensätze.

11. Läßt man den Hauptsatz weg, so enthält der abhängige Fragesatz mit ob den Ausdruck des Zweifels: Ob er es wohl getan hat? — Ob wohl hoch über des Donners Bahn Sünder auch und Unsterbliche sind? Dort auch der Freund zum Feinde wird? Der Freund im Tode sich trennen muß? Klopstock. Dann steht er im Indicativ. — Steht er im Conjunctiv, so geht er in die Bedeutung eines concessiven Satzes über, §. 322, 4.

Zweites Kapitel.

## Von den Conjunctionen.

329 1. Die Conjunctionen verbinden eigentlich nur Sätze; wo sie also einzelne Wörter verbinden, da ist ein Teil des zweiten Satzes ausgelaßen. Vgl. §. 132, 3. So müste z. B. er ist größer als ich eigentlich heißen als ich bin.

2. Viele Conjunctionen sind ursprünglich Adverbia und bei mehreren tritt auch noch im Nhd. die adverbiale Bedeutung deutlich hervor.

### 1. Coordinierende Conjunctionen.

330 1. Verbindende, copulativae.

Und ist die allgemeinste Verbindung, es stellt zwei Sätze (oder Satzglieder) einander völlig gleich. Die Fische springen und das Waßerhuhn taucht unter. Schiller. Oft werden durch und auch Sätze verbunden, deren logisches Verhältnis genauer ausgedrückt werden könnte, als es durch diese allgemeine Verbindung geschieht: dann verleiht das Ungenügende der Verbindung dem Ausdruck oft große Kraft: Er rührt die Berge an und sie rauchen. Luther. — Vaters Pfeil gieng mir am Leben hart vorbei und ich hab nicht gezittert. Schiller.

Auch steigert: Nimm mir das Leben auch, du nahmest mir den Ruhm. Schiller. — Auch wird häufig mit und verbunden.

Noch heißt und nicht und steht bloß nach verneinenden Aussagen: Ich wuste es nicht, noch ahnte ich es.

2. Trennende, disjunctivae.

Oder läßt die Wahl frei zwischen verschiedenen Ausdrücken oder Aussagen; mit der Annahme der einen wird die andere unnötig oder ungültig. Das Ai oder Faultier lebt in Brasilien. — Ich reise nach Zürich oder nach Basel.

Entweder — oder schließen bei Annahme des einen Satzes oder Satzteils den andern entschieden aus: Entweder siegen oder sterben. — Er war entweder ein Betrüger, oder selbst ein Betrogener.

3. Entgegensetzende, adversativae.

Aber gibt zu, daß ein vorher Gesagtes Gültigkeit hat; setzt diesem aber etwas entgegen, was eben so gültig ist: Er ist tapfer, aber unvorsichtig.

Doch hebt den Gegensatz nicht so scharf hervor und hat mehr eine einschränkende Bedeutung: Ich will es tun, doch tue ich es ungern. Es verneint eine aus dem ersten Satze zu ziehende Folgerung. Stärker wird dies ausgedrückt durch und doch und dennoch.

Sondern steht nur nach negativen Sätzen und hebt den Inhalt des ersten Satzes auf: Ruhm sucht er nicht, sondern Geld.

4. Vergleichende, comparativae.

Teils — teils (einesteils — anderteils) stellt Sätze als Teile eines größeren Ganzen, und zwar ursprünglich im Raume, neben einander: Der Harz gehört teils zu Hannover; teils zu Preussen, Braunschweig und Anhalt.

Bald — bald (jetzt — jetzt) stellt die Sätze als nach einander geschehend hin, bezeichnet also zeitliche Verschiedenheit: Die Erde steht bald der Sonne näher, bald ist sie weiter von ihr entfernt.

Sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, nicht sowohl — als vielmehr heben das zweite Glied gegen das erste hervor.

Weder — noch verneinen beide Glieder auf gleiche Weise.

5. Das begründende denn und die folgernden Conjunctionen deshalb, daher, also sind mehr Adverbia als Conjunctionen. Eben so nähern sich von den eigentlichen Adverbien viele in ihrer Bedeutung den Conjunctionen.

## 2. Subordinierende Conjunctionen.

1. Die allgemeinste Subordination, ohne genauere Bezeichnung 331
des logischen Verhältnisses der Sätze zu einander, enthält das Neutrum daß. Es macht einen Satz fast zum Substantivum, indem es ihn in eine Einheit zusammenfaßt und ihn auf einen andern Satz bezieht. Fast immer geht es auf ein entweder ausgedrücktes oder leicht zu ergänzendes Demonstrativum zurück, ist also ursprünglich Relativum.

2. So als subordinierende Conjunction, mag es für sich oder in Zusammensetzungen auftreten, ist immer relativisch und gleich mit wie. Es hat also stets vergleichende Bedeutung. Vgl. Sobald, sofern, insofern.

3. Je heißt zuerst irgend einmal, dann immer. Es steht nur bei Comparativen und bezieht sich auf einen andern Comparativ, welcher dann häufig ein desto bei sich hat. Dies desto heißt dadurch (größer, beßer ꝛc.) als dieses. Der Satz man wird desto verständiger, je älter man wird heißt also eigentlich: immer älter wird man und dadurch verständiger. *)

4. Denn als Comparativpartikel wird jetzt selten gebraucht. Im Mhd. und auch noch bei Luther stand es nach allen Comparativen. Jetzt wenden wir es noch gern an, wenn ein als darauf folgt: Als Mensch ist er größer denn als Feldherr.

5. An die Stelle von denn ist allmählich das vergleichende als getreten.

---

*) Vgl. das Französische plus - plus, moins - moins.

Es ist entstanden aus all und so, Mhd. alsô, das so ist aber das relativische. Als bedeutet also ganz wie, gänzlich wie. In dieser Bedeutung steht es auch bei Nominibus: Er hat als Vater für ihn gesorgt, d. h. ganz wie sein Vater (dies kann auch die Bedeutung haben: da er ja sein Vater ist, Franzöſ. comme, Lat. utpote). Er betrachtet es als abgemacht, d. h. er sieht es ganz wie ein abgemachtes an.*) — Dann tritt es in die temporale Bedeutung über. So schon Mhd.: alsô der küene Dancwart unter die tür getrat, daz Etzeln gesinde er hôher wîchen bat: in derselben Weise wie (= sobald) Dankwart unter die Tür trat, befahl er auch dem Gesinde Attilas ihm Platz zu machen.

Nach Comparativen hat es nun im Nhd. die Bedeutung des geringeren Grades. Dieser Gebrauch widerspricht seiner Grundbedeutung; er erklärt sich aber daraus, daß früher in dieser Verbindung neben als stets noch eine Negation stand.**) Noch bei Fleming steht es nie ohne Negation, vgl. Die schnellen Stunden schießen schneller als kein Fluß. Der Satz: er ist größer als ich bin heißt also ursprünglich: er ist größer, so wie ich es nicht bin. Wie nahe selbst uns noch die Negation liegt, sieht man aus Schillers Wallenstein II, Act 3, Scene 1: Wir müßen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh.

Ueber die Verbindungen als daß, als wenn, als ob vgl. das folgende Kapitel.

6. Von den Conjunctionen der Zeit sind indem, nachdem, seitdem aus dem Neutrum des demonstrativen Pronomens entstanden. Sie hatten, wie auch während und bevor, früher gewöhnlich einen Satz mit daß nach sich.

Seit, Mhd. sint, heißt eigentlich nachher. Ehe, mit comparativer Bedeutung, hat noch bei Luther ein denn nach sich: Ehe denn die Erde war, war ich.

Da ist eigentlich Adverbium des Ortes und dann auf die Zeit übertragen; als Conjunction ist es relativer Natur (in welcher Zeit).***)

Weil ist aus dem Accusativ die wîle (dieweil) entstanden. Auch in dieser Verbindung ist, sobald sie als Conjunction auftritt, das die relativisch zu faßen = während welcher Zeit. Die ursprüngliche Bedeutung ist also während und diese findet sich noch bei vielen Dichtern des vorigen Jahrhunderts.

7. Dann geht weil in die Bedeutung des Grundes über (wie alle Causalconjunctionen ursprünglich temporale Bedeutung haben), bezeichnet also ursprünglich einen dauernden Grund.

8. Auch wenn ist ursprünglich Zeitpartikel und ein Wort mit wann.

Falls stellt eine Bedingung als eine solche hin, deren Erfüllung nicht erwartet wird.

Die älteste Bedingungspartikel ist ob, welches seit der frühesten Zeit als Conjunction auftritt. Es hat die Bedeutung von wenn, Lat. si,

---

*) Fleming hat noch als der, als die für quippe qui u. s. w.

**) Franzöſ. il est plus grand qu'on ne pense.

***) Im Mhd. unterschied man das locale dâ von dem temporalen dô.

und geht nachher in die Bedeutung der Frage über. Vgl. im Lateinischen z. B. exspectavit, si veniret.

9. Damit ist relativisch (statt womit), wie schon die Tonlosigkeit des da zeigt. Es steht also ursprünglich nur in Sätzen wie: **er gab ihm Geld, damit (mit welchem) er sich das Buch kaufte.** Des häufigen Gebrauchs halber wird es später auch da zur Bezeichnung der Absicht gebraucht, wo es sich nicht auf ein Substantivum zurückbeziehen kann.

Anmerkung. Sind zwei Nebensätze, welche dieselbe Conjunction enthalten, einander coordiniert, so wird im zweiten die Conjunction gewöhnlich ausgelaßen: Wenn ihr wollt und (wenn) eure Eltern nichts dagegen haben, so tut es recht bald.

---

Drittes Kapitel.

# Von der Prägnanz des Ausdrucks und von der Verkürzung der Sätze.

---

## 1. Begriff der Prägnanz und der Verkürzung.

1. Oben (§. 325) wurde gezeigt, daß es dem Sprechenden frei 332
stehe, zwei dem Sinne nach zusammengehörige Sätze entweder durch Subordination in eine genauere formelle Beziehung zu einander zu setzen, oder sie durch Coordination lockerer an einander zu fügen. Bekam durch die Wahl der einen oder der anderen Verbindungsweise der Ausdruck des Gedankens eine sehr verschiedene Färbung (§. 307, 5), so trat doch jeder der verbundenen Sätze als ein vollständiger Satz auf.

2. Jetzt haben wir dagegen zu zeigen, daß die Sprache auch die Mittel besitzt

a. einzelne Teile eines Satzes so hervorzuheben, daß in ihnen der Inhalt eines ganzen Satzes liegt;

b. zwei ganze Sätze zu einem einzigen Satze zu verkürzen.

3. Beide Arten stehen zu einander im Gegensatze.

Im ersten Falle (2, a) erreicht der einfache Satz gleichsam eine solche Spannung, daß wir ihn, wenn wir seinen Inhalt mit anderen Worten deutlich ausdrücken wollen, in zwei Sätze zerlegen müßen. Der Ausdruck ist in diesem Falle prägnant, d. h. er sagt mehr, als gewöhnlich in den Worten liegt. Wird z. B. in dem Satze: **ein rechtlicher Mann wird nicht so handeln** das Wort **rechtlicher** durch schärfere Betonung hervorgehoben; so bekommen wir dadurch fast denselben Sinn, als wenn es hieße: **ein Mann, welcher rechtlich ist,** oder: **wenn (sobald) ein Mann rechtlich ist, wird er nicht so handeln.**

Im zweiten Falle (Nr. 2, b) sucht der Redende die Weitläuftigkeit zu vermeiden, welche entstehen würde, sobald in zwei Sätzen sich als wesentlicher Satzteil ein und dasselbe Wort fände. Statt also zu sagen **mein Bruder kam und mein Bruder reiste wieder ab,** zieht man, da in

beiden Sätzen dasselbe Subject sich findet, beide Aussagen in den einen Satz mein Bruder kam und reiste wieder ab zusammen.

4. Die beiden eben bezeichneten Fälle bilden nach zwei verschiedenen Seiten hin die Endpunkte der jetzt genauer zu behandelnden Spracherscheinungen. Beide sind sich darin ähnlich, daß sie eine straffere Spannung des Satzes bewirken. Deshalb finden sich auch zwischen beiden mehrfache Uebergänge.

## 2. Prägnanz des Ausdrucks, bewirkt durch hervorgehobene Betonung eines einzelnen Wortes.

333 1. Der im vorigen Paragraphen erwähnte Fall, daß ein einzelnes Wort im Satze durch hervorgehobene Betonung fast die Bedeutung eines ganzen Satzes erhalten kann, beschränkt sich erstens auf Substantiva und auf attributive Adjectiva oder Participia und kann zweitens nur in allgemein gültigen Aussprüchen stattfinden.

2. Bei derartigen Aussprüchen hebt man nämlich jene einzelnen Wörter deshalb hervor, weil sie, ihrer Bedeutung oder ihrem Wesen nach, den Grund des ganzen (meist kurzen) Ausspruchs enthalten. Darauf wird der Hörende durch die schärfere Betonung hingewiesen.

Vgl.: **Ein Mensch kann so grausam nicht sein. Ein Soldat wird sich vor Gefahr nicht scheuen. — Einem (dem) fliehenden Feinde soll man goldene Brücken bauen. Ein gewißenhafter Mann weicht nicht von der Wahrheit.**

Alle diese Sätze laßen sich ihrem Sinne nach leicht in Hauptsätze mit untergeordneten Bedingungs- oder Relativsätzen verwandeln: **Wer ein Mensch ist, kann so grausam nicht sein,** oder: **wenn man ein Mensch ist, so kann man** rc. **Ein Mann, welcher gewißenhaft ist,** oder: **sobald er gewißenhaft ist.**

Genau genommen liegt aber ein Causalverhältnis in solchen Ausdrücken und wir werden nur dann ihre Bedeutung richtig faßen, wenn wir sie in folgender Weise auflösen: **ein Mensch kann, weil er ein Mensch ist, so grausam nicht sein. — Einem fliehenden Feinde soll man, eben weil er flieht, goldene Brücken bauen.**

3. Die geistige Tätigkeit, welche der Redende durch solche Art des Ausdrucks bei dem Hörenden erweckt, ist derjenigen Tätigkeit entgegengesetzt, mit welcher die Sprache zur Bildung der Begriffe fortschritt. Die Sprache verbindet Merkmale und Vorstellungen zu einer Einheit; in unserem Falle aber wird der Hörende genötigt diese Verbindung oder die Einheit wieder in die Teile aufzulösen, aus denen sie hervorgegangen ist. In dem Satze: **ein Mensch kann so grausam nicht sein** wird der Hörende durch das Prädicat darauf hingeführt, daß sich unter den im Begriffe Mensch zusammengefaßten Merkmalen auch das des Fühlens und Empfindens befindet.

Eben so bekommt das attributive Wort durch derartige Betonung eine solche Wichtigkeit, daß es fast schwerer wiegt als sein Substantiv; und je unbestimmter das Substantiv hingestellt ist, desto mehr Gewicht liegt im Attribute. Unter den vier Sätzen

a. das Blühen eines Baums erfreut das Auge,
b. ein blühender Baum erfreut das Auge,

c. der blühende Baum erfreut das Auge,
d. dieser blühende Baum erfreut das Auge
enthält der erste die stärkste Hervorhebung des Begriffs blühen; in den folgenden tritt dagegen dieser Begriff immer weniger hervor und der Begriff Baum herrscht endlich im vierten Satze entschieden vor.

4. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die eben behandelte Art des Ausdrucks nicht als eine Verkürzung vollständiger Sätze angesehen werden kann.

## 3. Der Infinitiv.

1. Wenn der Infinitiv Subject ist (§. 264, 1), so ist er fast 334
Substantiv. Als solcher kommt er hier nicht in Betracht.

2. Auch unter der beschränkten Anzahl der Fälle, in welchen im Nhd. der einfache Infinitiv von Verben abhängig ist (§. 264, 3), finden sich nur wenige, in denen der Infinitiv den Inhalt eines ganzen Satzes hat. Doch liegt z. B nahe, bei dem Ausdrucke ich will wißen an die beiden Sätze ich will, daß ich wiße zu denken. Daraus geht wenigstens hervor, daß wir bei den einfachen abhängigen Infinitiven schon die Gränze zwischen einfachem und mehrfachem Satze berühren.

3. Deutlicher wird dies bei den mit zu, um zu, ohne zu zusammengesetzten oder erweiterten Infinitiven, die man auch präpositionale Infinitive nennt.

4. Fast die meisten Infinitive mit zu laßen sich in einen Satz mit daß auflösen. Dies ist namentlich da der Fall, wo der Satz mit daß ein anderes Subject hat als der Hauptsatz. Z. B. ich befehle dir, diese Sache zu verschweigen. — Er behauptet, erst heute angekommen zu sein. Er wünschte ihn zu sehen.

5. Die Infinitive mit um zu, welche die Absicht bezeichnen, laßen stets die Auflösung in einen Satz mit damit zu. Z. B. Sie werden kommen um unsere Schafe und Rinder abzuzählen und unsere Alpen abzumeßen.

6. Der Infinitiv mit ohne zu läßt ebenfalls stets die Auflösung in einen Satz mit ohne daß zu: Auf den rechten Flügel stürzt sich Pappenheim mit der ganzen Stärke seiner Reiterei, aber ohne ihn zum Weichen zu bringen. Schiller. — Diese Verbindung des Infinitivs mit ohne zu findet sich erst seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts.

7. Werden die Infinitive mit um zu und ohne zu in ganze Sätze aufgelöst, so findet sich stets im Hauptsatz und Nebensatz daßelbe Subject.

## 4. Die Apposition.

1. Unter Apposition im engeren Sinne versteht man die zur 335
Erklärung oder Bestimmung dienende Beiordnung substantivischer Wörter. Vgl. §. 275, 8. Z. B. Philipp, der König von Macedonien.

Anmerkung. Bei Verbindungen wie Heinrich der vierte kann man zweifelhaft sein, ob man den Zusatz der vierte als Apposition zu faßen, oder die Verbindung aus einer Nachstellung des Attributs (statt: der vierte Heinrich) zu erklären hat. Die erstere Auffaßung ist indes die richtige, weil der Artikel das Adjectiv zum Substantiv erhebt,

Die ursprüngliche Bedeutung der Verbindung würde sich also durch die Worte wiedergeben laßen: Heinrich, nämlich der vierte Heinrich.

2. Die Apposition kann treten

a. zu Substantiven: Nikolaus, der Kaiser von Russland, besiegte im Jahr 1829 die Türken. — Zum Kampf der Wagen und Gesänge zog Ibycus, der Götterfreund. Schiller. — Eine Donnerwolke flog der Ritter dann wie Richard Löwenherz zur Schlacht. Matthison.

b. zu substantivischen Pronominibus: Wir heften uns an seine Sohlen, das furchtbare Geschlecht der Nacht. Schiller. — Ich habe beides, Sprache und Inhalt, ziemlich geprüft. Herder.

c. zu ganzen Sätzen: Zwei und zwanzig Fahnen Spanischer Garnison umgaben das Gerüste — eine Vorsicht, die nicht überflüßig war. Schiller.

d. zu Possessivpronominibus: Euer Zeugnis, des vielbedeutenden gewaltigen Lords, kann mich zu Boden schlagen. Schiller.

Tritt die Apposition zu Substantiven und substantivischen Pronominibus, so muß sie mit ihnen im gleichen Casus stehen und, wenn es möglich ist, auch in gleichem Genus und Numerus. Tritt sie zu Possessiven, so steht sie im Genitiv.

Tritt sie zu einem Satze, so faßt sie diesen zu einem Ganzen zusammen und bildet daraus einen Substantivbegriff.

3. Daß die Apposition mit denjenigen Worten, zu deren Erklärung oder Bestimmung sie dient, eine Begriffseinheit bildet, ist grammatisch nur dadurch angedeutet, daß zwischen den zu einer Einheit zusammentretenden Begriffen eine verbindende Conjunction fehlt. Dadurch wird bezeichnet, daß beide eins und dasselbe sind. Vgl. §. 275, 8, b. — 298, 4, Note.

Will man die Bedeutung der Apposition im Verhältnis zu dem, was durch sie erklärt wird, genauer erkennen; so muß man sie in einen Satz auflösen, welcher das Verbum sein und ein nominales Prädicat enthält. So ist also: Philipp, der König von Macedonien eben so viel als: Philipp, welcher König von Macedonien war.

Man kann also die Apposition ihrer Bedeutung nach als ein verkürztes nominales Prädicat ansehen. Der Form nach ist sie dies aber nicht, sondern darf bloß als eine substantivische Beiordnung aufgefaßt werden.

## 5. Die appositionellen Participia und Adjectiva.

336 1. Adjectiva und Participia können nach §. 275, 8, 9 entweder attributiv oder prädicativ sein. Sie können aber auch in größerer Selbständigkeit auftreten und die Bedeutung eines ganzen Satzes enthalten. In diesem Falle stehen sie, mit Abstoßung der Flexionsendungen, sowohl vor als hinter dem substantivischen Worte, zu dem sie gehören.

Dies ist z. B. der Fall in folgenden Sätzen: Alexander der Große, von den tüchtigsten Lehrern ausgebildet, übertraf an Bildung die meisten Männer seiner Zeit (oder: von den tüchtigsten Lehrern ausgebildet übertraf Alex. u. s. w.). Hier enthält das Participium die Bedeutung eines Causal=

satzes: weil er ausgebildet war. — **Auch das kleinste Volk kann, von einem tüchtigen Fürsten regiert, außerordentliches leisten.** Hier enthält das Participium die Bedeutung eines Condicionalsatzes: wenn es von einem tüchtigen Fürsten regiert wird. — **Dein Bruder, eben noch so zornig, war auf einmal vom tiefsten Mitleid bewegt.** Hier enthält das Adjectiv die Bedeutung eines Concessivsatzes: obgleich er eben noch so zornig gewesen war.

2. Die Bedeutung des causalen, condicionalen oder concessiven Satzes, welche in den eben angeführten Beispielen die Participia und Adjectiva enthalten, liegt aber keineswegs in der grammatischen Form dieser Beiordnung; sondern ergibt sich lediglich aus dem Verhältnisse, in welchem die Stammbedeutung dieser Wörter und ihrer Umkleidungen zu der Hauptaussage steht, und wird in dem zweiten der angeführten Beispiele nur einigermaßen dadurch angedeutet, daß das Participium nicht vor, sondern nach dem Verbum finitum steht.

An sich enthalten solche Adjectiva oder Participia bloß die Bedeutung, welche durch adjectivische Prädicate in relativen Sätzen mit dem Verbum sein ausgedrückt wird: Alexander, welcher ausgebildet war. Auch das kleinste Volk, welches von einem tüchtigen Fürsten regiert wird u. s. w.

Deutlich sieht man dies aus Sätzen, wie die folgenden sind, in deren Participien weder causale, noch condicionale oder concessive Bedeutung liegt: **Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen, dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet.** Schiller. — **Gieb mir ein Herz voll Zuversicht, erfüllt mit Lieb' und Ruhe.** Gellert.

Man hat also solche Adjectiva oder Participia ihrer Bedeutung nach als verkürzte Prädicate anzusehen. Der Form nach sind sie adjectivische Appositionen zu Substantiven und werden daher am besten appositionelle Adjectiva und Participia genannt.

3. Die Abstoßung der Flexion weist schon darauf hin, daß solche appositionellen Adjectiva und Participien von der Sprache in gleichen Rang gestellt sind mit nachgestellten Attributen (§. 289, 2, e) oder mit prädicativen Adjectiven (§. 289, 3). Das nachgestellte Attribut aber hat schon an sich im Deutschen eine größere Selbständigkeit als das dem Substantiv voranstehende, und nähert sich in so fern dem prädicativen Adjectiv.

4. Die Abstoßung der Flexion bringt es mit sich, daß ein appositionelles Adjectiv oder Particip nur dann an die Spitze des Satzes treten kann, wenn es sich auf das Subject bezieht. Sonst würde Undeutlichkeit entstehen. So ist also richtige Stellung in dem Satze: **Entworfen bloß, ist's ein gemeiner Frevel; vollführt ist's ein unsterblich Unternehmen.** Schiller.

Falsch gestellt ist dagegen: **Noch fremd in diesem Lande, waren mir die Sitten ganz unbekannt,** weil fremd sich hier auf den Dativ mir bezieht.

Die Romanischen Sprachen scheuen freilich eine solche Voranstellung auch dann nicht, wenn sich das appositionale Wort auf einen obliquen Casus bezieht, wie es in dem eben angeführten Beispiele der Fall ist. Die Deutsche Sprache aber vermeidet selbst die Beziehung auf einen nachfolgenden Accusativ, und erlaubt diese dem höheren oder dichterischen Ausdrucke höchstens dann, wenn der Gedanke dadurch nicht unklar wird.

15*

Ein Satz wie der folgende von Schiller: Abwesend und von niemand empfohlen, zog ihn der Monarch der lorbeervollen Schaar seiner Helden vor, darf also nur dann gewagt werden, wenn er aus dem Zusammenhange völlig verständlich wird; man wählt aber selbst in diesem Falle beßer eine andere Ausdrucksweise.

5. Unter Nr. 1 u. 2 wurde schon darauf hingewiesen, daß in diesen appositionalen Satzteilen am häufigsten causaler, condicionaler oder concessiver Sinn liegt. Um diesen deutlicher zur Anschauung zu bringen, erlaubt sich die neuere Sprache auch gradezu die Hinzufügung der diese Bedeutung enthaltenden subordinierenden Conjunctionen zu solchen Adjectiven und Participien. So sagt man also: Dieser Mann, obgleich (wenn auch) schon sehr bejahrt, hat dennoch eine große Schärfe der Sinne behalten. — Gustav Adolf, weil mit der Tactik der Griechen und Römer vertraut, hatte eine beßere Kriegskunst erfunden. — Dieses Kind, wenn folgsam, wird an mir einen sorgfältigen Lehrer finden.

Bis jetzt erscheint uns indes eine derartige Hinzufügung der causalen und condicionalen Conjunctionen hart und verletzt das feinere Sprachgefühl. Der Hinzutritt der concessiven Conjunctionen hat sich dagegen schon allgemein geltend gemacht. *)

Anmerkung. Constructionen oder Wortverbindungen, welche der Bedeutung von Adjectiven oder Participien gleichkommen, können auch auf gleiche Weise appositionell gestellt werden. Wie man z. B. sagt: ein Mann von hohem Stamm (statt: ein hochgeborner Mann), so kann man auch sagen: Obgleich von hohem Stamm, liebt er das Volk. Schiller.

## 6. Verkürzung der Sätze.

337 1. In allen bisher erwähnten Spracherscheinungen war eine formelle Verkürzung von Sätzen nicht anzunehmen.

Ueberhaupt kann man eigentlich nur solche Sätze verkürzte nennen, denen von den beiden zur Bildung eines Satzes notwendigen Bestandteilen wenigstens der eine, also wenigstens entweder Subject oder Prädicat, fehlt. Die Verkürzung der Sätze beruht also wesentlich auf der Ellipse.

2. Eine eigentliche Verkürzung kann bloß in den durch coordinierende Conjunctionen verbundenen Sätzen stattfinden. Vgl. §. 132, 3.

Sie pflegt einzutreten

a. wenn in beiden Sätzen dasselbe Subject stehen würde: Mein Bruder kam und reiste wieder ab statt: mein Bruder kam und mein Bruder reiste wieder ab.

b. wenn in beiden Sätzen dasselbe Prädicat stehen würde: Vater und Mutter sind gekommen, statt: der Vater ist gekommen und die Mutter ist gekommen. Eben so: Das Ai oder Faultier lebt in Brasilien statt: das Ai lebt in Brasilien, oder das Faultier lebt in Brasilien.

---

*) Im Lateinischen treten auf gleiche Weise etsi, quamquam und quamvis zu Adjectiven und Participien; nicht aber die causalen und condicionalen Conjunctionen.

c. wenn in beiden Sätzen dasselbe Subject und dasselbe Prädicat stehen würde: Wir haben deinen Vater und deine Mutter gesehen. — Er läuft schnell und lange. — Er ist tugendhaft, also achtungswert statt: er ist also achtungswert.

Durch diese Verkürzung werden zwei coordinierte Sätze zu einem einfachen Satze. Der Ausdruck gewinnt dadurch an Schärfe und Energie, weil bei Auslaßung der sich von selbst verstehenden Satzteile die Verbindung der zusammengehörigen Wörter enger wird und diese dann fast zu einer Einheit zusammenwachsen. Beabsichtigt der Redende eine solche engere Verbindung nicht, so darf er auch die Verkürzung nicht eintreten laßen.

Das grundangebende denn läßt übrigens eine solche Verkürzung nicht zu, sondern fügt immer einen selbständigen Satz an, weil der Grund sich nie bloß speciell auf einen einzelnen Satzteil, sondern stets auf eine ganze Aussage (also auf einen ganzen Satz) bezieht.

Die Folge (oder der Schluß) steht der Bedeutung des Grundes sehr nahe, vgl. §§. 315, 316. Daher kommt es, daß die conclusiven Conjunctionen deshalb und deswegen einer vollständigen Verkürzung sich ebenfalls nicht günstig zeigen, sondern meist noch ein und verlangen: Er ist tugendhaft und deshalb achtungswert.

3. Auf diese Verkürzung coordinierter Sätze geht auch die Verbindung und wenn zurück.

Neben und ist nämlich eigentlich der Hauptsatz zu wiederholen, welchem dann durch wenn ein bedingender Nebensatz subordiniert wird. Z. B. Ich werde nicht wanken und wenn die ganze Welt gegen mich wäre. Eigentlich also: ich werde nicht wanken; und werde nicht wanken, wenn die ganze u. s. w. In ähnlicher Weise sagt man ja auch: ihr fragt und fragt immer, wobei das Verbum zweimal gesetzt und dadurch die Aussage gesteigert wird.

Dieselbe Bedeutung wie dieses und wenn haben die Verbindungen auch wenn und sogar wenn. Auch bei diesen kann man ähnliche Ellipsen annehmen.

## 7. Von der scheinbaren Verkürzung untergeordneter Sätze. — Ueber als, wie und denn in einfachen Sätzen. Ueber als daß und als wenn.

1. Während zwei durch coordinierende Conjunctionen verbundene Sätze in den im vorigen Paragraphen angegebenen Fällen zu einem einfachen Satze verkürzt werden können: ist es nicht möglich auf gleiche Weise einen Hauptsatz mit dem ihm untergeordneten Nebensatze zu einem einfachen Satze umzubilden. Einige Ausdrucksweisen, in denen dies dem Anschein nach der Fall ist, sind §. 336, 5 bereits dadurch erklärt, daß die subordinierenden Conjunctionen zu einzelnen Satzteilen des einfachen Satzes nur hinzugefügt; nicht aber subordinierte Sätze, welche durch jene Conjunctionen mit Hauptsätzen verbunden gewesen wären, verkürzt sind. 338

Die gleiche Erklärung wird in den Fällen gültig sein, wo negative und positive Begriffe durch wenn, wenn auch, obgleich einander entgegen-

gestellt sind. Der einfache Satz: Er hat nicht viele, doch sehr große Fehler wird z. B. erweitert heißen: Er hat, wenn nicht viele, doch sehr große Fehler (wenn auch nicht viele; obgleich nicht viele). In allen diesen Fällen ist der einfache Satz das Ursprüngliche und nicht erst aus einer Verkürzung subordinierter Sätze hervorgegangen. Doch konnten solche Ausdrucksweisen allerdings erst zu einer Zeit entstehen, wo Bedingungs- und Concessivsätze der Sprache geläufig waren.

2. Auf gleiche Weise ist bei den Comparativconjunctionen als, wie, denn eine Verkürzung untergeordneter Sätze nur scheinbar.

Freilich liegt es nahe, bei dem Satze: Ich liebe dich mehr als deinen Bruder anzunehmen, daß hinter als die Worte ich liebe ausgefallen seien, weil man ja eben so oft sagt: ich liebe dich mehr, als ich deinen Bruder liebe.

Aber so einfach dieser Satz und mancher andere durch Ellipse zu erklären sein würde; so unmöglich ist die Annahme solcher Ellipsen in den Fällen, in welchen nach als ein obliquer Casus steht. Z. B. Er hat es einem reicheren Manne als mir geschenkt. — Er hat es mit mehr als vier Talern bezahlt. Wollte man hier untergeordnete Sätze bilden, so müste man sagen: einem reicheren Manne als ich bin; mit mehr als vier Taler sind (oder gelten). So denkt man aber in solchen Ausdrücken nicht, sondern die Worte: einem reicheren Manne als mir, und mehr als vier bilden gleich zusammen eine Einheit, und so geht denn das nach als, wie, denn stehende Nomen gleich in die Construction ein, in der das Wort steht, mit welchem es verglichen wird. *)

Ursprünglich freilich wird wohl durch diese Conjunctionen stets nur ein ganzer Satz untergeordnet sein. Als aber der Begriff der Vergleichung der Sprache geläufig geworden war, gebrauchte man die Comparativpartikeln als einen bloß erläuternden Zusatz zu jedem eine Vergleichung zulaßenden oder fordernden Worte. So entstanden kurze prägnante Ausdrucksweisen wie: Niemand ist mächtig, denn der einige Gott. — Edle Metalle, wie Gold und Silber, findet man nicht überall. — Keinem anderen als dir vertraue ich dieses Geheimnis.

Nachdem dann durch solche und ähnliche Ausdrucksweisen in den Comparativpartikeln die Bedeutung von subordinierenden Conjunctionen fast ganz erloschen war; verband man auch vollständige subordinierte Sätze, und zwar Folgesätze, Temporalsätze und Condicionalsätze durch als mit Hauptsätzen. Statt also zu sagen: er ist jetzt kräftiger als nach seiner Rückkehr, sagt man wohl: er ist jetzt kräftiger, als nachdem er erst zurückgekehrt war.

Solche Verbindungen sind besonders:

a. als daß. Es steht nach Comparativen; und nach Positiven, die durch zu gesteigert sind, und verneint eine Folge. Deshalb steht auch oft der Conjunctiv. Z. B. Die Statthalterin war zu mutlos, als daß sie dem grausamen Befehle Philipps gehorchen konnte.

b. als wenn (oder: als ob, wie wenn). Durch diese Verbindung wird das Verglichene als ein nur Angenommenes hingestellt und oft

---

*) Schiller sagt daher unrichtig: Wenn Jahrhunderte dahin geflohn, wird die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er, auf seinem Throne wiederholen. Hier muste es heißen wie ihn oder: wie er war.

steht deshalb der Conjunctiv. **Und es wallet und siedet und brauset und zischt, Wie wenn Waßer mit Feuer sich menget.** Schiller. **Als wenn er meine Gedanken erraten hätte, machte er das Zeichen des heiligen Kreuzes.** Göthe.

---

Viertes Kapitel.

# Die wichtigsten Grundsätze der Deutschen Wortstellung.

Die Deutsche Sprache hat eine viel größere Freiheit in der Stellung der Wörter als die Romanischen Sprachen, in denen die Stellung der einzelnen Satzteile bestimmter und gebundener ist. Die Romanischen Sprachen müßen nämlich durch regelrechte, aber deshalb auch eintönige Wortstellung diejenige Deutlichkeit zu erreichen suchen, welche unserer Sprache auch bei freierer Wortstellung durch die größere Schärfe und Bestimmtheit der Flexionsformen gewährt wird. 339

## 1. Wortstellung des unabhängigen Satzes.

### a. Gewöhnliche Wortstellung.

1. Die gewöhnliche Wortstellung findet statt, wenn die Rede in gleichmäßiger Ruhe bleibt und kein Teil des Satzes vor den übrigen besonders hervorgehoben werden soll. 340

2. Sie ist daran kenntlich, daß das Subject vor dem Verbum finitum steht. **Der Vater schläft. — Die Menge kann tüchtige Menschen nicht entbehren.** Göthe.

Enthält aber der Satz ein bestimmtes und ein unbestimmtes Subject; so geht das unbestimmte Subject dem Verbum voran, das unbestimmte steht dem Verbum nach. **Es bebt die Erde. — Es blühen die Linden.**

Die Stellung des Subjects vor dem Verbum ist deshalb die natürliche und einfachste, weil man erst wißen muß, von wem etwas ausgesagt wird, ehe man die Aussage richtig verstehen und beziehen kann.

3. Herrscht in einem Satze die gewöhnliche Wortstellung; so stehen

a. die zum Verbum gehörigen Adverbia,

b. alle vom Verbum abhängigen obliquen Casus (mit oder ohne Präpositionen) und Infinitive,

c. alle prädicativen Satzteile, also auch die Participien in den zusammengesetzten Zeiten des Verbums

hinter dem Verbum finitum.

Beispiele: **Die Zeit eilt schnell dahin. — Ich sehe keine Wolke am Himmel. — Er fand ihn tot. Er ist ein tüchtiger Mann. Er kam erbittert zu mir.**

## b. Inversion.

341 1. Sobald ein Satzteil mehr hervorgehoben werden soll als das Subject, wird die gewöhnliche Wortstellung verlaßen und das Subject hinter das Verbum finitum gestellt. Dies heißt Inversion. Das hervorzuhebende Wort tritt dann an die Spitze des Satzes; stehen aber Conjunctionen voran, so tritt es zunächst hinter diese.

2. Solcher Hervorhebung fähig sind:

a. das Verbum finitum. So bei Gültigkeitsfragen: Kommt dein Vater? Hat er es getan? — Eben so in kleinen Einschaltungen, welche anzeigen, daß der Satz den Ausspruch oder Gedanken eines nicht im Satze angegebenen Hauptsubjects enthalten: Das ist, meinte er (sagte er), nicht glaublich. — Ferner häufig nach den Conjunctionen doch, jedoch, dennoch, indessen, also, deshalb, deswegen und nach auch und noch: Ich liebe ihn nicht, doch achte ich ihn. *) — Endlich in den coordinierten Sätzen, welche für Condicional- und Concessivsätze stehen.

b. das zur Bestimmung des Verbums dienende Adverbium: Eben ist er angekommen. — Einstimmig verurteilten die Richter den Sokrates zum Tode.

c. die obliquen Casus mit oder ohne Präposition: Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe sendet noch der Mensch zurück. Schiller.

d. die abhängigen Infinitive und die Participien der zusammengesetzten Zeiten des Verbums: Arbeiten mag ich nicht, zu betteln schäme ich mich. — Getroffen habe ich ihn nicht.

e. die prädicativen Nomina: Ein frommer Knecht war Fridolin. — Tot lag Thetis großer Sohn. Schiller.

f. Appositionelle Adjective und Participien. Vgl. §. 363, 4.

3. Es folgt aus dem Gesagten, daß in allen Bestimmungsfragen, welche nicht nach dem Subjecte fragen, die Inversion herrscht, weil das Fragewort stets an die Spitze des Satzes tritt.

## c. Stellung der Umkleidungen zu den umkleideten Satzteilen.

342 1. Die Umkleidungen der Substantiva stehen sowohl in der gewöhnlichen Wortstellung als bei der Inversion neben ihren Substantiven.

a. Die Artikel, Pronomina, Zahlwörter, so wie die attributiven Adjectiva stehen dem Substantiv voran.

Unter diesen stehen wieder die Artikel und Pronomina vor den Adjectiven.

b. Die mit einer Präposition verbundenen Casus stehen hinter den Substantiven, zu deren Umkleidung sie dienen: Der Erzbischof von Mainz. — Die Zeitung von heute (vgl. §. 304, Anmerk.).

c. Die Genitive stehen dem regierenden Substantiv nach, sobald

---

*) Bei Dichtern tritt auch das Verbum voran, wo die Prosa ein unbestimmtes Subject vorantreten läßt: Sah ein Knab ein Röslein stehn. — Sprach der Kaiser: das ist nicht zu dulden.

dieses mit dem Artikel oder einem Pronomen umkleidet ist: der Vater meines Freundes. — Aber: meines Freundes Vater.

d. Die Adverbien, sobald sie nicht mit einer Präposition verbunden sind (vgl. oben b), stehen sowohl vor als nach dem Substantiv: Hier der Mann sagt, oder: der Mann hier sagt.

e. Die Appositionen stehen gewöhnlich dicht hinter den Substantiven oder den substantivischen Pronominibus, zu deren Umkleidung sie dienen. Vgl. §. 335, 2.*)

2. Ist das Adjectiv mit einem Adverb umkleidet, so steht dies voran: Ein sehr heftiger Regen.

3. Die Umkleidungen des Verbum finitum stehen in der gewöhnlichen Wortstellung dem Verbum nach. Stehen mehrere oblique Casus, so gehen unter diesen die Pronomina den Substantiven voran: Ich gebe ihm das Buch.

Findet Inversion statt, so stehen die nicht an die Spitze des Satzes getretenen Umkleidungen ebenfalls hinter dem Verbum finitum; haben aber jedesmal das Subject vor sich, sobald dies ein Personalpronomen ist: Heute sagte ich dies deinem Bruder.

Anmerkungen.

1. Im unabhängigen Satze steht bei trennbar zusammengesetzten 343
Verben die (betonte) Partikel stets hinter dem Verbum finitum. Findet sich Inversion, so tritt die Partikel auch hinter das Subject: Heute kam ich an. Kam ich heute an?

Der Partikel pflegen auch alle Umkleidungen vorauszugehen. Man vertraut nur zuverlässigen Freunden Geheimnisse an.

Die Dichter können jedoch solche Partikeln noch als Adverbia faßen und sie dann mit nachfolgender Inversion an die Spitze des Satzes stellen: Auf reißt sich der König und fordert den Stahl. Fr. Kind.

2. Die Vocative und die Interjectionen haben keinen bestimmten Platz im Satze, weil sie außer der Satzverbindung stehen.

3. Die Negation nicht wird vor dasjenige Wort gesetzt, welches verneint werden soll. Der größte Reichtum besteht nicht im Besitz, sondern im Gebrauch der Schätze. — Soll jedoch das Verbum finitum verneint werden, so steht die Negation gewöhnlich hinter demselben: Verzage nicht.

## 2. Wortstellung des untergeordneten Satzes.

1. Die Wortstellung des untergeordneten Satzes ist gebundener 344
als die des unabhängigen Satzes.

---

*) Abweichungen von der angegebenen Stellung finden sich bei Dichtern und im höheren Ausdruck, sind aber im Altdeutschen begründet.

So zu a: das Possessivum steht nach: Vater unser. — Eben so das Zahlwort: Hier sind Männer vier. — Adjectiva: o Held gut! Mit seinen Augen klar. Mein Vater seliger (selig).

Zu b: Von Würtemberg und Baden
Die Herren zogen aus,
Von Metz des Bischofs Gnaden
Verließ das Gotteshaus. G. Schwab.

2. Diese Gebundenheit beruht darauf, daß das Verbum finitum stets am Ende des ganzen Satzes steht.

3. Daraus folgt, daß alle Umkleidungen des Verbums stets vor dem Verbum stehen müßen und daß im untergeordneten Satze niemals Inversion stattfinden kann.

4. Die wichtigsten Regeln sind im §. 308, 3 schon gegeben. Dem dichterischen Ausdrucke steht es jedoch frei von der gebundenen Wortstellung abzuweichen.

---

## Fünftes Kapitel.

# Von der Periode.

345 1. Das Wort Periode wird in verschiedener Bedeutung gebraucht. Manche nennen selbst den einfachsten Satz eine Periode. Meistens versteht man jedoch unter Perioden diejenigen Sätze, welche auf eine kunstvolle Weise gebaut und zu einem schönen Ganzen ausgebildet sind. (Periode ist ein rhetorischer, kein grammatischer Begriff.)

2. Es ist unmöglich, alle Merkmale anzugeben, an denen man einen Satz als einen kunstvoll gebauten (formell schönen) erkennen kann. Im allgemeinen ist jedoch zu einer Periode erforderlich:

a. Einheit des Grund- oder Hauptgedankens.

b. Mannigfaltigkeit der zur Bestimmung oder Vervollständigung des Hauptgedankens dienenden Nebengedanken.

Anmerkung. Diese Nebengedanken brauchen nicht immer vollständige Sätze zu sein, sondern können auch als Satzteile auftreten. Vgl. §§. 332 bis 338.

c. gefällige und (logisch-) richtige Verbindung dieser Nebengedanken mit dem Hauptgedanken.

3. Hieraus folgen zwei Punkte.

Erstens können selbst einfache Sätze Perioden genannt werden, sobald sie jene Erforderniße enthalten. So z. B. folgender:

> Aus der Verbindung der kernigen und redlichen Tapferkeit des Deutschen Nordens mit einer aus dem Orient gekommenen ganz geistigen Religion, dem Christentum, gieng der ritterliche Geist hervor: eine mehr als glänzende, eine wahrhaft entzückende und bisher in der Geschichte beispiellose Erscheinung. A. W. v. Schlegel.

Zweitens können selbst zusammengesetzte Sätze, welche aus Haupt- und Nebensätzen bestehen, doch noch nicht Perioden genannt werden, wenn nicht diese Verbindung eine kunstvolle ist. Folgender Satz, in welchem die Nebensätze nur lose an einander gereiht, aber nicht mit oder in einander verflochten sind, würde man also mit Unrecht eine Periode nennen:

> Heinrich der Löwe wurde in die Acht erklärt, weil er seinen Kaiser verlaßen hatte, als dieser mit den Lombardischen Städten kämpfte, welche sich der kaiserlichen Oberherrschaft zu entziehen strebten.

Eben so kunstlos ist folgender Satz:

Das Bestätigungsrecht der Papstwahl, das sich Otto der Große von dem Papst und den Römern hatte geben laßen, wurde übrigens in der Regel von dem päpstlichen Stuhle bestritten, der vielmehr umgekehrt das Bestätigungsrecht der Kaiserwahl für sich in Anspruch nahm, wozu er jedoch nur in Bezug auf die Karolinger einen Grund anführen konnte, der ihm in Bezug auf die folgenden Deutschen Könige mangelte, welche vielmehr seit Otto dem Großen nicht selten die Römische Krone erst erkämpfen musten.

4. Gewöhnliche Mittel um eine gefälligere und engere Verbindung der verschiedenen Sätze zu bewirken, aus denen eine Periode besteht, sind folgende:

5. Erstens stellt man nicht selten in einen vorausgehenden Satz ein Wort, welches auf einen folgenden Satz hinweist. Der folgende Satz wird dann durch dieses Wort vorbereitet und gefordert. Dazu dienen besonders die zweiteiligen Conjunctionen (z. B. nicht nur, sondern auch — bald, bald ꝛc.), demonstrative Adverbia (so, so sehr ꝛc.), die determinativen Pronomina (der, derjenige), die Comparative.

Einesteils war man überhaupt mannhaft genug, sich dem übermächtigen Feinde nicht ohne hartnäckigen Kampf zu unterwerfen: anderenteils konnte man noch hoffen, daß man das feindliche Heer wenn nicht besiegen, doch wenigstens auf seinem Zuge aufhalten und dadurch so viel Zeit gewinnen könnte, daß die Truppen der Verbündeten herankämen.

6. Zweitens kann man die untergeordneten Sätze an passenden Stellen in die übergeordneten einfügen.

Eine Mailändische Gesandtschaft von sechszehn adligen Männern, an deren Spitze die Consuln der Stadt standen, begab sich nach Lodi zu Friedrich Barbarossa, um mit dem Kaiser über die Unterwerfung zu unterhandeln.

Dem alten Frundsberg war es beschieden, die Landsknechte, als deren Lehrmeister und Vater er sich betrachten konnte; mit denen er so viel mächtige Feinde bestanden, und jetzt dem mächtigsten, den sie alle haßten, entgegengieng, die Waffen gegen sich selbst richten zu sehn.
Ranke.

In diesem Falle ist besonders darauf zu sehn, daß nicht mehrere aus wenigen Worten bestehende Ausgänge der Zwischensätze unmittelbar auf einander folgen.

7. Drittens stellt man oft die Nebensätze vor den Hauptsatz, von dem sie abhangen; besonders die temporalen, begründenden und beschränkenden. Weil die Nebensätze nicht ohne ihren Hauptsatz verstanden werden können, so wird durch diese Stellung eine gewisse Spannung des Hörers oder Lesers erweckt.

Perioden, welche auf diese Weise gebildet sind, nennt man steigende, z. B.

Was mir zu wißen frommt, woran ich ohne Gefahr meiner Seele nicht zweifeln darf: das ist mit leserlicher Schrift in mein Gewißen eingegraben.

Es bedarf nicht der Erwähnung, daß solchen vorausgehenden Nebensätzen selbst wieder Nebensätze (zweiten oder dritten Grades) untergeordnet sein und auch in dieselben eingestellt sein können.

8. Sinkende Perioden nennt man diejenigen Perioden, in denen der Hauptsatz Nebensätzen vorausgeht.

Da durch die bloße Stellung der Sätze in solchen Perioden keine Spannung hervorgebracht wird, so ist der kunstvolle Bau sinkender Perioden schwierig. Es kommt nämlich darauf an, daß der Sinn der vorausgehenden (regierenden) Sätze nicht völlig in sich abgeschloßen; sondern in der Art unvollständig ist, daß der Leser auf eine nachfolgende Ergänzung hingewiesen wird. Hierzu kann auch das unter Nr. 5 erwähnte Mittel angewandt werden.

Die Kluft zwischen Gott und den Menschen ist so groß, daß der Mensch verzweifeln müßte je zu dem Anschauen des Höchsten zu gelangen, wenn ihm Gott nicht selbst entgegen käme. Fr. Jacobs.

9. Bei steigenden Perioden gewinnt der Vordersatz leicht einen größeren Umfang. Dann pflegt aber auch der Nachsatz umfangreicher aufzutreten, damit nicht Vordersatz und Nachsatz von zu ungleicher Länge sind. Dadurch stellt sich die Gesammtheit der in der Periode zu einer Einheit verbundenen Gedanken als ein aus zwei Hauptteilen bestehendes Ganzes dar. Oft entsprechen dann den Hauptgliedern des Vordersatzes eben so viele Glieder des Nachsatzes.

10. Es ist endlich noch zu erwähnen, daß Parenthesen in die Sätze eingeschoben werden können. Solche Parenthesen nehmen an der Verbindung und Construction der Sätze keinen Anteil und stehen ganz unabhängig für sich da.

Das Gute, das der Mensch tut — es ist immer nur wenig —, ist der einzige Schatz, den er sich für das künftige Leben spart.
Fr. Jacobs.

11. Zum beßern Eindringen in die Kunst des Periodenbaus laßen wir hier eine Reihe von Beispielen folgen. Doch können die Glieder der Perioden auf eine so verschiedene Weise verbunden und gestellt werden, daß in den folgenden Beispielen noch nicht einmal alle wichtigsten Formen der Perioden zu finden sind.

a. Ein Hauptsatz mit eingestellten Nebensätzen.

346 1. Diejenigen, welche sich um ein Amt bewarben, kannte Philipp der Zweite, auch ehe sie sich ihm vorstellen ließen, gewöhnlich so gut wie von Person. Ranke.

2. Ueber dem Bestreben, durch künstliche und schwierige Stellungen, so wie durch starke Angabe der Muskeln, wodurch man die Großartigkeit des Michelangelo zu erlangen glaubte, große Meisterschaft an den Tag zu legen, war bei den Niederländischen Malern des sechszehnten Jahrhunderts der Sinn für eine liebevolle und naive Auffaßung der Natur allmählich gänzlich verschwunden. Waagen.

3. Gerade in diesem Mittelpunkte, auf der Straße von Gemappe nach Brüssel, wo Napoleon mit aller Gewalt durchbrechen wollte, stand der Hannoversche General Alten mit Hannoveranern und der Deutschen Legion am

heißen Platze und hat den Deutschen Waffenruhm zu seiner und der Seinigen Ehre trefflich behauptet. Kohlrausch.

4. Die Kaiserin Katharina selbst, von ihrem ersten Irrtum, als wenn Friedrich der Zweite Ratschläge gegeben hätte, die ihr nachteilig sein könnten, zurückgekommen; hatte dem Könige ihre Thronbesteigung in den freundschaftlichsten Ausdrücken angezeigt und ließ Colberg nebst den Preussischen Festungen am 10. August den Preussischen Truppen übergeben. Schlosser.

b. Ein Hauptsatz, Nebensätzen vorangehend.
(Sinkende Periode.)

1. Es gibt Gegenden der Erde, so wie Zeiten in der Geschichte des 347
einzelnen Menschen und ganzer Völker, in denen die Fülle der Lebenskräfte gleich wie über ihre Dämme getreten ist; und wo sich mit jeder Tat das Vermögen zum Tun, mit dem Genuß des Sehnen steigert. Schubert.

2. Es erregte Bewunderung, wie genau Philipp der Zweite bei dem Ausbruche der Flandrischen Unruhen über alle die unterrichtet war, welche den neuen Meinungen irgend geneigt sein mochten; wie er nicht allein ihre Zusammenkünfte, sondern das Alter, die Gestalt, die Natur, die Umgebung der Einzelnen genau kannte; wie er hierüber, statt von Margarethe unterrichtet zu werden, sie vielmehr zu unterrichten wußte. Ranke.

3. Also giengen die Hohenstaufen unter: jenes große Herrscher- und Heldengeschlecht, das mit der höchsten Würde der Macht, mit dem glänzendsten Tatenruhme die wunderbaren Reize der höchsten körperlichen Schönheit und einer reichen herrlichen Dichtergabe vereinigt; das, im Brennpunkte des Mittelalters der Sonne gleich, in die lebendigste Fülle des Frühlings seinen Glanz ausgegoßen; mit dessen Verschwinden wieder die seltenen schönen Blüten ihre Kelche schließen. 4. Unter ihm hat das Mittelalter in allen seinen Erscheinungen: der Kirche, dem Kaisertume, den Ständen, der Religion und Kunst seine Höhe gewonnen, von der es seitdem unaufhaltsam herabsteigen mußte. W. Menzel.

5. Unter solchen Umständen begreift es sich leicht, daß in einem Freistaate, wo nur der an die Spitze gelangte und an der Spitze sich erhielt, der die Achtung und Bewunderung seiner Mitbürger zu gewinnen und zu erhalten verstand, auch für den Staatsmann ganz neue Bedürfnisse entstanden und ganz andere Forderungen an ihn gemacht wurden als vorher. Heeren.

In dem folgenden Beispiele enthält der vorangehende Hauptsatz einen eingestellten Nebensatz:

6. Sokrates soll nach einer bei Plato sich findenden Erzählung auf einem Feldzuge, den er mit dem Alcibiades gemeinschaftlich machte, von dem Athenienischen Heere gesehen worden sein, wie er einst einen ganzen Tag und eine Nacht lang bis an den anbrechenden zweiten Morgen auf einer Stelle unbeweglich stand; mit einem Blicke, welcher anzeigte, daß er sehr angestrengt über einen Gegenstand nachdächte. Garve.

c. Ein Hauptsatz, Nebensätzen nachfolgend.
(Steigende Periode.)

1. Wie der Uhren Schlag mir die Stunden, der Sonne Lauf mir die 348
Jahre zuzählt; so leb' ich — ich weiß es — immer näher dem Tode entgegen. Schleiermacher.

2. Wo der Rhonestrom, welcher aus den Eisbergen des Wallis quillt, nach weitem Lauf endlich in das mittelländische Meer stürzt; erhebt sich eine Reihe niedriger Berge. Zschokke.

3. Wenn Gustav Adolf seinem eigenen Genie das meiste zu danken hatte, so darf man doch nicht in Abrede sein, daß das Glück und die Lage der Umstände ihn nicht wenig begünstigten. Schiller.

4. Wie ungeheuer die Menge der Menschen und Sachen hier gewesen: kann leicht ermeßen, wer bedenkt, daß alles, was seit dem Monat April aus dem weiten Frankreich nach Deutschland gezogen: die Krieger und die Frauen mit ihren Kindern; die Wundärzte mit ihren Gehülfen; die Schaar der Kommissaire mit ihren Helfershelfern; das Geschütz mit der Munition, so wie die Wagen und Geräte der Heereshaufen und die der Einzelnen; — daß dieses alles nun in dem einen Mittelpunkte in und um Leipzig zusammengedrängt war. Kohlrausch.

5. Wenn die Sonne aus dem reinsten Himmel ihre goldnen Stralen auf das wundervoll und unerklärbar über dem unabsehbaren glänzenden Waßerspiegel auftauchende Venedig herabsendet; wenn man diese große tragische Stadt, so ganz vom Lande abgeschnitten, tief in der unergründlichen Meeresfläche begraben sieht und es aus weiter Ferne scheint, wie wenn sie die Beute jeder hohen Welle werden müste: da ergreift den staunenden Wanderer jenes unbeschreibliche Gefühl, dessen man sich nur beim Anhören wunderbarer Mährchen oder unbegreiflicher, kaum zu ahnender Dinge bewust war. Hailbronner.

6. Während Karl der Fünfte, wenn ihn Reichsfürsten nach Hause begleiteten, umzukehren; den Hut abzunehmen; einem jeden die Hand zu reichen und ihn mit freundlichem Bezeigen zu entlaßen pflegte: bemerkte man mit Misfallen, daß sein Sohn, wenn sie ihm das nämliche getan, sich mit keinem Auge nach ihnen umsah; sondern, den Blick gerade vor sich hin, die Treppe zu seinen Gemächern hinanstieg. Ranke.

7. Daß mein Geist das Unendliche denkt; daß er in diesem Gedanken eine Seligkeit fühlt, die weit über alle sinnlichen Genüße hinausgeht, ja mit diesen gar nicht verglichen werden kann; daß eben diese Seligkeit, wenn ich ihren Quellen nachspüre, mit der Trauer über das Verschwinden des Sinnlich-Großen so eng zusammenhängt: alles das beweist, daß nicht die engbegränzte Welt die Heimat meines Geistes ist. Fr. Jacobs.

8. Wenn ein Fuhrmann, der in einem grundlosen Wege mit seinem schwerbeladenen Wagen festgefahren, nach mancherlei vergeblichen Versuchen sich loszuarbeiten, endlich sagt: „wenn alle Stränge reißen, so muß ich abladen!" wäre es billig aus dieser seiner Rede zu schließen, daß er gern abladen wollen; daß er mit Fleiß die schwächsten, mürbesten Stränge vorgebunden, um mit guter Art abladen zu dürfen? Lessing.

### d. Zwei und mehrere vollständige Hauptsätze; teils durch Nebensätze erweitert, teils nicht.

349 1. Während die Mailänder diesen Eid, wie in Betäubung, ableisteten; wurden die sämmtlichen Tore der Stadt abgebrochen; die Mauern an diesen Toren wurden niedergerißen, und der Graben ausgefüllt, auf daß der Kaiser mit seinem Heer in breiten Zügen und gleichem Schritt einziehen könnte überall. Luden.

2. Ein Mann, der mit blendenden Gaben auch noch Macht und Einfluß vereinigt, herrscht gewöhnlich allein in dem schweigenden unterthänigen Haufen: alles hört und bewundert, niemand wagt einen Laut, und das Gleichgewicht der Unterhaltung hört auf mit allen ihren Annehmlichkeiten.

Sturz.

3. Der alte Held (Georg von Frundsberg), der sonst wohl den stärksten Gegenmann, spielend, mit einem Finger von sich geschoben; den keine Uebermacht des Feindes jemals erschreckt hatte — er pflegte zu sagen: viel Feinde, viel Ehre —; der selbst darüber hinwegkam, wenn es ihm nach großen Diensten bei Hofe schlecht gieng; seinem Unmut in ein paar Reimen Luft machte und bei der nächsten Bedrängnis seines Herrn die aufgehenkte Wehr wieder von der Wand nahm, — der konnte doch diesen Anblick nicht ertragen: er empfieng davon unmittelbar so gut wie den Tod; in dem Momente verlor er das Bewußtsein und die Sprache, auf eine Trommel sank er nieder: er war am Ziele seiner Heldenlaufbahn. Ranke.

4. In ungeheuerer Länge stehen (im Chor des Domes zu Köln) die Gruppen schlanker Säulen da, wie die Bäume eines uralten Forstes: nur am höchsten Gipfel sind sie in eine Krone von Aesten gespalten, die sich mit ihren Nachbaren in spitzen Bogen wölbt und dem Auge, das ihnen folgen will, fast unerreichbar ist. Forster.

5. Es ist für denjenigen, der mit sich selbst noch nicht recht eins geworden ist, was er denn eigentlich suche und wolle, äußerst beängstigend, wenn er auf seinem Wege auf Sätze stößt, die allen seinen bisherigen Meinungen und den Meinungen seiner Zeitgenoßen und der Vorwelt widersprechen: und gewis ist diese Aengstlichkeit eine der Hauptursachen, warum die Menschheit auf dem Wege zur Wahrheit so langsame Fortschritte gemacht hat. Fichte.

6. Ein eingeschränktes Volk, das fern von der Seeküste und dem Umgange anderer Nationen zwischen Bergen wohnt; ein Volk, das seine Aufklärung nur von einem Orte her erhielt und, je früher es diese annahm, dieselbe durch eherne Gesetze um so fester machte: eine solche Nation mag viele Eigenheit an Charakter erhalten und sich lange darin bewahren; es fehlt aber viel, daß dieser beschränkte Idiotismus ihr jene nützliche Vielseitigkeit gebe, die nur durch tätige Concurrenz mit anderen Nationen erlangt werden kann. Herder.

7. Wer nur denjenigen groß nennt, der in einem ungewöhnlichen Grade alles ist, was er soll; wer aus der Anzahl großer Monarchen jeden ausstößt dessen Regierung nicht durch ihn selbst, sondern nur durch das glückliche einträchtige Genie seiner Diener glänzte, und der nur weise genug war sich leiten zu laßen, da er selbst hätte leiten sollen; wer mit unverwandtem Blick auf den einzigen würdigen Zweck eines Königs keine, auch nicht die glänzendsten Taten bewundert wenn sie ihm entgegen laufen; wer das einseitige Talent des Krieges von dem mannigfaltigen, so viele andere Talente in sich schließenden, eines Monarchen unterscheidet: der wird die großen Könige, groß im wahren Sinne des Wortes, durch ganze Jahrhunderte und unter ganzen Nationen vergebens suchen; er wird, schon eh' er sucht, ihrer nur wenige zu finden hoffen. 8. Denn wie sehr er auch seine Forderungen mäßigen; wie sehr er auch sein Ideal, ohne es gleichwohl zu zerstören, herabstimmen mag: so ist und bleibt das Ideal eines Königs das höchste denkbare aller menschlichen Ideale und wenn nach dem allgemeinen Gesetz

der Natur das Vortreffliche in jeder Gattung schon so selten erscheint: wie selten muß unter der kleinen Anzahl der Könige der Mann hervortreten, der den Forderungen des schwersten aller Aemter Genüge tut; und der, das Größte und Höchste zu sein, was Menschen sein können, beides, die Kräfte und den Entschluß hat. Engel.

**Anmerkung.** Von Perioden kann man Bilder entwerfen, indem man die Hauptsätze mit A B C 2c., die Nebensätze ersten Grades mit a b c, die Nebensätze zweiten Grades mit $\alpha$ $\beta$ $\gamma$, die Nebensätze dritten Grades mit a b c bezeichnet. So ist z. B. das Schema der eben unter Nr. 5 aufgeführten Periode folgendes: [A a $\alpha$ A b $\beta$ : B c.]

# Anhang zur Syntax.

## Von der Zeichensetzung (Interpunktion).

350 1. In der mündlichen Rede macht man bald längere, bald kürzere Pausen, durch welche die einzelnen Satzteile von einander geschieden werden. Diese Pausen werden in der Schrift durch besondere Zeichen dargestellt (Teilzeichen). Solche Zeichen sind der Punkt (.) — das Kolon (:) — das Semikolon (;) — das Komma (,). Der Punkt macht den größten, das Komma den kleinsten Einschnitt.

2. Andere Zeichen dienen zur Bezeichnung der Betonung (Tonzeichen). Diese sind: das Fragezeichen (?) — das Ausrufungszeichen (!).

## Interpunktionsregeln.

### 1. Grundregel.

351 Ein Zeichen ist allemal zu setzen, sobald ein neues Subject kommt. Vgl. jedoch §. 353, 5, Anmerkung.

Dein Vater hat dir das Buch nicht kaufen wollen, welches du dir wünschtest. Ich werde mich freuen, wenn du dies tust.

### 2. Punkt.

352 1. Der Punkt steht nach einem Satze, welcher einen vollständigen Sinn enthält.

2. Doch kann man auch mehrere solcher Sätze zu einem Hauptgedanken vereinigen. Dann werden sie nicht durch Punkte getrennt.

Die Scythische Wüste öffnet sich und gießt ein rauhes Geschlecht über den Occident aus. Mit Blut ist seine Bahn bezeichnet. Städte sinken hinter ihm in Asche, mit gleicher Wut zertritt es die Werke der Menschenhand und die Früchte des Ackers.

Hier könnte vor den Worten mit gleicher Wut auch ein Punkt stehen.

### 3. Komma.

1. Das Komma dient dazu, einzelne Teile eines (einfachen oder 353
zusammengesetzten) Satzes, welche zusammen einen Gedanken bilden, von einander abzutrennen. Es trennt so von den übrigen Teilen des Satzes

a. die Vocative: **Hier, mein Freund, siehst du deinen Sohn. — Hier siehst du deinen Sohn, mein Freund. — Mein Freund, hier siehst du deinen Sohn.**

b. die Appositionen: **Nikolaus, der Kaiser von Russland, hat die Türken besiegt. — Die Türken besiegte Nikolaus, der Kaiser von Russland.** — Eben so die im §. 336 behandelten appositionellen Participien und Adjective. Vgl. 341, 2, f.

c. die kleinen eingeschalteten oder anführenden Sätze: **Kein Mensch, sagte Solon, ist vor seinem Tode glücklich zu preisen. — Kein Mensch ist vor seinem Tode glücklich zu preisen, sagte Solon.**

2. Das Komma trennt ferner von einander gleichartige Wörter, wenn deren mehrere hinter einander aufgeführt werden: **Alles rennet, rettet, flüchtet. — Der Krieg zerstört die Städte, die Dörfer, die Fluren. — Der gute, rechtschaffene, verträgliche Nachbar ist allen lieb.**

Anmerkungen. 1. Die Vornamen einer Person werden weder von einander, noch von den Zunamen durch das Komma abgetrennt: Wolfgang Amadeus Mozart.

2. Ein guter alter Mann (d. h. ein guter Greis) ist zu unterscheiden von: ein guter, alter Mann (d. h. ein guter und alter Mann).

3. Das Komma steht ferner vor allen Nebensätzen, wenn dieselben ihren Hauptsätzen nachfolgen: **Die Wolken zerteilten sich, sobald die Sonne aufgieng. — Ich ehre jeden, der seine Pflicht erfüllt.**

Nebensätze, welche in den Hauptsatz eingestellt sind (als Zwischensätze), werden ebenfalls durch das Komma von demselben getrennt: **Jeden, der seine Pflicht erfüllt, muß man ehren.**

Folgt dagegen ein zweiter ꝛc. Nebensatz mit derselben Conjunction (coordiniert) auf den ersten; oder folgt ein zweiter ꝛc. Relativsatz unmittelbar auf den ersten: so wird vor den zweiten ꝛc. Nebensatz das Semikolon gesetzt: **Wir kehren wieder, wenn der Frühling kommt; wenn erwachen die Lieder; wenn die Erde mit Blumen sich kleidet neu. — Jeden Menschen, der das Gute redlich will; der seine Pflicht erfüllt, muß man ehren.**

Anmerkungen. 1. Die Nebensätze sind leicht daran zu erkennen, daß in ihnen das Verbum am Ende steht.

2. In der neuern Zeit laßen mehrere gute Schriftsteller das Komma vor Nebensätzen weg, sobald keine Zweideutigkeit entsteht: Er fragte mich ob ich käme. — Ich werde es tun sobald du es verlangst. Dies erleichtert in größeren Sätzen die Uebersicht.

Dagegen ist am Ende der Nebensätze stets zu interpungieren. Eben so auch, wenn ein zweiter Nebensatz in den ersten eingestellt wird: Der Mann welcher seine Pflicht tut, ist zu ehren. — Er fragte mich ob ich schon geschlafen hätte, als das Feuer ausgebrochen wäre. — Er fragte mich ob ich, als das Feuer ausgebrochen wäre, schon geschlafen hätte.

4. Vor dem Infinitive mit zu, um zu, ohne zu pflegt man ein Komma zu setzen, wenn derselbe mit mehreren Wörtern um-

kleidet ist: Es ist vorteilhaft, seine Zeit gehörig einzuteilen. Doch kann das Komma auch fehlen, wenn keine Undeutlichkeit dadurch entsteht. — In Verbindungen wie: ich hoffe ihn zu sehen, ich wünsche es zu tun 2c. fehlt es immer.

5. Ob vor coordinierten Sätzen ein Komma oder ein größeres Zeichen stehen muß, hängt davon ab, ob in einem der coordinierten Sätze schon Zeichen stehen. Beispiele: Ich verehre ihn, denn er ist mein Wohltäter. — Den Mann, welchen du hier siehst, verehre ich; denn er ist mein Wohltäter.

Anmerkung. Vor und, als, wie ist gewöhnlich überhaupt kein Zeichen zu setzen, sobald kein ganzer Satz auf diese Conjunctionen folgt: Ich liebe und ehre ihn. — Er ist größer als ich. — Er ist eben so groß wie ich. — Dieses Buch ist mehr als zehn Taler wert. — Da umringten Viele den Herzog Leopold und lagen ihm an um sein Leben.

## 4. Semikolon.

354 1. Es dient dazu mehrere einzelne, durch das Komma von einander getrennte Teile eines Satzes zu einem größeren Ganzen zu vereinigen und dieses Ganze einem andern Satzteile gleichzustellen: Jedes Substantivum hat entweder männliches Geschlecht, masculinum; oder weibliches, femininum; oder sächliches, neutrum. — Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele; ihm dürfen wir nicht rächend nahn.

2. Am häufigsten steht es also im zusammengesetzten Satze. Hier setzt man es besonders:

a. wenn ein zweiter 2c. Nebensatz, der auf dieselbe Weise gebildet ist wie der erste (also diesem coordiniert ist), dem Hauptsatze nachfolgt. (Vgl. das Beispiel in §. 353, 3). Dann steht das Semikolon vor dem zweitem 2c. Nebensatze. Eigentlich müste in solchen Fällen der Hauptsatz wiederholt sein und zwischen Hauptsatz und Hauptsatz müste dann das Semikolon stehen.

b. wenn der Nebensatz vor dem Hauptsatze steht und entweder selbst schon ein Komma enthält, oder im Hauptsatze sich schon ein Komma findet. Dann steht das Semikolon zwischen Vordersatz und Nachsatz: Wenn der Krieg die Städte zerstört, die Fluren verwüstet hat; stellt der Friede nur langsam den alten blühenden Zustand wieder her. — Wenn der Krieg die Länder verwüstet hat; stellt der Friede nur langsam die Blüte wieder her, welche der Krieg zerstörte.

c. wenn mehrere vor einem Hauptsatze stehende Nebensätze einander coordiniert sind und einer von ihnen wieder einen subordinierten Nebensatz regiert. Dann steht das Semikolon vor den coordinierten Nebensätzen; vor dem nachfolgenden Hauptsatze steht dann aber das Kolon. Vgl. das Beispiel in §. 335, 3.

d. zwischen coordinierten Sätzen, deren einer (oder mehrere) schon ein Komma enthält: Der Mensch soll in der Ausübung der Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Standhaftigkeit und Treue seine Freude finden; alle Pflichten, deren Befolgung ihm die Umstände nahe legen, sollen ihm zum leichten Spiel werden; das Glück soll ihm keine Handlung schwer machen, zu der nur immer sein menschenfreundliches Herz ihn auffordern mag.

Anmerkung. Nach diesen Regeln hat man sich auch in verkürzten Sätzen zu richten. Beispiele: Es war größer, als man berechnet; größer, als man gewünscht hatte. — Vernichtet war auf

einmal das furchtbare Heer, das Gustav Adolfs Fortschritte gehemmt; seinem Ehrgeiz Schranken gesetzt; ihn von dem guten Willen seiner Bundesgenoßen abhängig gemacht hatte. — Dein Sohn hat mehr geleistet, als wir hofften; also alle Erwartungen übertroffen. — Von seinem Vater erbte Heinrich der Schwarze die rasche Tatkraft; von seiner Mutter den feinen Tact, der so leicht das Rechte trifft; in ihm selbst war ein unversieglicher Quell klarer Gedanken.

### 5. Kolon.

1. Das Kolon dient erstens dazu, jemandes Worte direct anzuführen: Albrecht II. pflegte zu sagen: geschwind gewinnt. — Aeneas Sylvius schreibt: der Tugend gehorchen die Völker, gegen die Laster stehen sie auf. 355

2. Ferner steht es gern um einen Schluß aus dem Vorigen zu ziehn, oder das Vorhergehende zu erklären: Alle Bemühungen, welche man anwandte um dem Unglücklichen das Leben zu retten, halfen nichts: er starb unter den Händen der Aerzte. — Nur eins kann uns glücklich machen: die Tugend.

3. Am häufigsten steht das Kolon in längeren zusammengesetzten Sätzen vor dem Nachsatze, sobald im Vordersatze oder im Nachsatze schon ein Semikolon steht: Wenn du schon glaubst, daß keine Rettung mehr für dich sei; wenn dir alle Güter dieser Erde gleichgültig geworden sind: dann kannst du nur in der Religion und in deinem reinen Gewißen den Trost finden, welchen dir die Erde nicht mehr zu bieten vermag. — Liebe deine Eltern: denn nur sie sind es, welche dich in deiner hülflosen Jugend leiteten: nur bei ihnen findest du die lebhafteste Teilnahme in allen deinen Schicksalen.*)

### 6. Fragezeichen.

1. Das Fragezeichen steht nach unabhängigen und directen Fragen: Kommst du? — Hast du ihn gesehen? 356

2. Nach indirecten Fragen steht das Fragezeichen nicht: Er fragte mich, ob ich käme.

3. Folgt auf den Fragesatz noch ein Nebensatz, so steht das Fragezeichen nach dem Nebensatze: Kannst du dich noch nicht beruhigen, da dir doch bloß dein Recht geschehen ist?

### 7. Ausrufungszeichen.

Es steht 357

1. häufig nach Interjectionen: — Ach! er ist schon tot.
2. nach Ausdrücken der Verwunderung, des Schmerzes, der Freude; oder auch nach einem Befehle oder Wunsche: Wie groß ist des Allmächtigen Güte! — Wenn er doch hierher käme! — Komme zu mir!
3. häufig nach einer Anrede, wenn damit die Rede anfängt; also auch in Briefen: Lieber Freund! verzeihe mir. — Wohlgeborner Herr!

---

*) Kann auch interpungiert werden: liebe deine Eltern; denn nur sie sind es, welche dich in deiner hülflosen Jugend leiteten. Nur bei ihnen &c.

### 8. Die übrigen Lesezeichen.

358 Alle übrigen Zeichen sind bloß Schriftzeichen und dienen zur Deutlichkeit oder Abkürzung. So:

1. die Parenthese ( (—) oder — —) um einen eingeschobenen Satz zu bezeichnen, z. B. **er kam (es ist kaum glaublich) in drei Tagen wieder hierher.**

2. die Anführungszeichen („ “), in welche die Rede einer Person eingeschloßen zu werden pflegt: **„der Staat,“ sagte Ludwig XIV., „bin ich.“**

3. der Apostroph ('), um den Ausfall von Buchstaben anzuzeigen, z. B. **er ist's.** Dies Zeichen wird häufig weggelaßen.

4. der Gedankenstrich (—). Er bezeichnet eine abgebrochene Rede. **Jetzt brachen die Truppen mordend durch das gesprengte Tor, und — doch ich vermag nicht weiter jenen Unglückstag zu beschreiben.**

Eben so wird durch den Gedankenstrich das Nachfolgende als etwas unerwartetes bezeichnet: **Den König dacht' ich an der Spitze seines Heers zu finden, und find' ihn — hier, umringt von Gaukelspielern!**

5. das Bindezeichen (=). Es steht besonders gern, wenn zwei zusammengesetzte Wörter ein Grundwort haben, z. B. **der Obst= und Küchengarten.** Auch in zusammengesetzten Titeln wird es gebraucht: **Ober=Gerichts=Rat.**

6. das Trennungszeichen (..). Es soll verhüten, daß zwei neben einander stehende Vocale als ein Laut gesprochen werden. Z. B. **Heroën.**

7. das Gleichheitszeichen (=). Es bedeutet, daß zwei Ausdrücke gleichen Sinn enthalten; der zweite erklärt dann den ersten: mater = **Mutter.**

8. Ein Strich zwischen zwei Zahlen bedeutet **bis.** Z. B. **von Seite 20 — 22.**

# Anhänge

zur

# Formenlehre.

## Zum ersten Buche.

# (Elementarlehre.)

---

## I. Lautlehre.

### 1. Allgemeineres.

Je weiter wir in der Geschichte der Sprache zurückgehen, desto mehr 1
Schärfe und Bestimmtheit finden wir in den Formen. In den späteren Zeiten schleifen sich durch den häufigen Gebrauch die Formen ab und werden einander immer ähnlicher. So geht es auch mit den Lauten.

### 2. Vocale.

1. Die Vocale sind in den Sprachen das belebende Princip und 2
dienen dazu den harten Körper der Wörter (die Consonanten) lebendig zu machen. Daher sind sie auch mehr einer Veränderung ausgesetzt als die Consonanten.

2. Die kurzen Vocale sind älter und edler als die langen; allmählich tritt mehr und mehr eine Verlängerung ein.

Im Gothischen erscheinen erst zwei Vocale bestimmt als lang: ê und ô. Beide sind im Gothischen und im Sanscrit niemals kurz und entwickeln sich erst aus kurzen Vocalen. — Die Vocale i und a sind im Gothischen niemals lang.

Die ursprünglichen einfachen Stufen der Vocale sind a, i, u. In den alten Ablauten der Verba, so wie in den alten Ableitungssilben (vgl. Etymologie, §. 147 ff.) kommen e und o nicht vor.

3. Jetzt schreitet die Dehnung immer weiter vor, so daß man z. B. in Oberdeutschland das erste a in Anfang und andern mit an zusammengesetzten Wörtern lang spricht. In Norddeutschland ist die alte Vocalkürze in vielen Wörtern beßer erhalten; wird aber im Inlaute meistens durch Position gestützt, sobald der Vocal den Hochton hat. Aus diesem Grunde entspringt die Verdoppelung einfacher Consonanten; vgl. unten §. 10.

4. Das Nhd. begünstigt also die Verlängerung der betonten Silben.*) So waren z. B. kurz ich nam (nahm), haso (Hase), heri

---

*) Vocallänge wird im Altdeutschen durch den Circumflex, Vocalkürze wird nicht bezeichnet. Die Länge des Umlauts von â, ô, û bezeichnet man durch ae, oe, iu; kurzer Umlaut wird e, ö, ü geschrieben.

(Heer). Alte Zusammensetzungen haben wohl noch die alte Kürze bewahrt, z. B. Herzog, Herberge, Hanstein (Hahnstein), Wollust, Urteil, Vorteil.

Verkürzung alter langer Vocale ist in betonten Silben sehr selten (lâzen, laßen); in unbetonten, z. B. Flexions- und Ableitungssilben, dagegen sehr häufig (so z. B. in dem aus gleich entstandenen —lich: misslich, Mhd. misselîch; in der Ableitungssilbe —ig in vielen Wörtern, z. B. mächtig, kräftig: mahtîc, chreftîc).

5. Ursprüngliche Diphthongen sind ai, au (an dessen Stelle nachher das im Nhd. wieder in au verwandelte ou tritt), ia, iu, ua. ui kommt nicht vor.

6. Vocalschwächung. Die Schwächung der Vocale nimmt mit der Zeit immer mehr zu und an die Stelle der ursprünglichen Vocale pflegt das e zu treten, der schwächste Vocal. Beispiele finden sich in der Declination und Conjugation in Menge. Latein.: lepus, leporis. genus, generis. pulvis, pulveris.

Aus der Vocalschwächung erklärt sich z. B. eine Menge von Diphthongen, welche sich schon im Ahd. findet.

ia, geschwächt ie: hiâz, hiez, hieß von heißen.

iu, geschwächt: 1. io. Goth. thiubs. Ahd. thiob. Das io gibt durch eine zweite Schwächung ie. Ahd. thionôn und thienôn. Ahd. Dieb, dienen.

2. eu. Ahd. sciura. Nhd. Scheure. viur, Feuer. Zweite Schwächung eo. Ahd. viur und feor.

Zu dieser Schwächung des iu in eu gehören die Nebenformen der Verba der fünften ablautenden Conjugation (vgl. Grammatik, §. 96) auf eu, z. B. fleugt, treuft.

7. Umlaut. Im Griechischen, Lateinischen und Gothischen ist vom Umlaute keine Spur. Er beginnt erst im Ahd., wo indes der Umlaut des kurzen a in e der einzige ist: z. B. lamp, lempir (Lamm, Lämmer). — Im Mhd. entwickelt sich der Umlaut durchgreifender, er ergreift alle umlautsfähigen Vocale und Diphthongen; doch entzieht sich ihm oft der Diphthong ou, seltener der Diphthong uo. So z. B. in Verbis der ersten schwachen, mit i abgeleiteten Conjugation: gelouben, stouben; Nhd. stäuben, glauben (Luther: gläuben). Daher kommen auch die noch jetzt in Süddeutschland gebräuchlichen Formen laufst, lauft für läufst, läuft. Rückumlaut ist im Präteritum der ersten schwachen Conjugation, sobald das erste e der Endung ete (Goth. ida) synkopiert ist, ganz gebräuchlich: dürsten, durste; krümmen, krumte; dempfen, dampfte; krenken, krankte. — Im Nhd. nimmt die Neigung zum Umlaute wieder ab; doch mehr in Niederdeutschland als in Oberdeutschland. Der Grund hiervon liegt in der Einwirkung des Niederdeutschen Dialects, welcher den Umlaut nicht liebt. Noch im Mnd. läßt sich mit Sicherheit nur der Umlaut des a in e nachweisen; andere Umlaute sind zweifelhaft. Die Comparative der umlautsfähigen Adjectiva wird man in Oberdeutschland selten ohne Umlaut hören; oft dagegen in Niederdeutschland. Ueber den im Nhd. nur noch spurweise bewahrten Rückumlaut, vgl. Grammatik, §. 100, 7.

8. Ausstoßung und Abstoßung der kurzen Vocale, sobald sie unbetont sind, greift im Laufe der Zeit immer mehr um sich. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in der Urzeit der Sprache, wie im Sanscrit, hinter jedem Consonant auch ein Vocal stand. — Von der Vernichtung der Vocale liefert die Flexionslehre und die Lehre von der Ableitung und Zusammensetzung in der Etymologie eine große Menge von Beispielen. Vgl. piladi, Bild — kinâda, genâde, Gnade — mennisco, Mensch — amisala, Amsel &c.

## 3. Consonanten.

1. Sie bilden den festen Körper der Wörter und widersetzen sich daher jeder Veränderung leichter als die Vocale. Dennoch haben auch sie der fortschreitenden Formschwächung nicht ganz widerstehen können. 3

2. Als Grundsatz gilt: 1. Leichter kann ein Consonant ganz wegfallen, als daß an seine Stelle ein Consonant eines anderen Organs träte. — 2. Dagegen können die zu einem und demselben Organe gehörigen Consonanten recht wohl in einander übergehen. Vgl. die Lautverschiebung, Grammatik §. 13. Hierbei ist noch der Fall zu erwähnen, daß, während Verba ihre Consonanten nach der Lautverschiebung ändern, abgeleitete Wörter zuweilen ältere Consonantstufen bewahren: bitter von beißen, flott von fließen.

3. So kann z. B. b sich recht wohl zu p oder f verhärten, nicht aber sich in g oder d verwandeln. Dennoch kommen einige seltne Fälle der letzteren Erscheinung vor. So ist z. B. Knoblauch entstanden aus chlopolouch (von chliopan, spalten); schlingen aus slintan, vgl. Schlund. Im ersten Falle ist l in n, im letztern t in g übergegangen; in beiden Fällen ist indes durch diesen Uebergang die ursprüngliche Wurzelform gänzlich vernichtet.

### a. Bildung der Aspiraten.

1. Zungenreihe. Die Zusammensetzungen der Zungen-media und Zungen-tenuis mit der Zungenspirans gibt (Grammatik §. 10) die beiden Zungenaspiraten ß und z. Das ß wird Ahd. auch oft zs, das z wird z geschrieben. 4

In der Lautverschiebung treten beide Buchstaben an die Stelle der tenuis t.

Dabei folgender Unterschied: a. ß steht Ahd. nie im Anlaut, sondern nur inlautend oder auslautend. Dann muß aber ein einfacher oder doppelter Vocal vorhergehen, auf welchen in älterer Zeit ein einfaches t folgte. Im Mhd. kann der Vocal durch Synkope ausfallen: Ahd. hiruz, Mhd. hirz, Nhd. Hirsch. Durch Länge oder Kürze des vorausgehenden Vocals wird das z nicht geändert, vgl. saz, sâzun (ich saß, sie saßen). Im Nhd. geht z, sobald es unmittelbar nach Consonanten oder in unbetonten Silben steht, oft in s oder sch über: Hirsch, Krebs (chrepiz), Ameise (ameiza). — b. Das z steht im Ahd., wie noch jetzt, im Anlaut. Im Inlaut und Auslaut steht es nur dann, wenn entweder liquidae vorhergehen (harz, holz); oder nach einfachem Vocal früher tt stand (scaz, Schatz).

2. Lippenreihe. Statt der Lippenspirans w tritt die Kehlspirans h an b und p.

a. Das v = bh (statt bw). Die Schreibweise bh findet sich noch im And.: sibhun, sieben. gilôbho, Glaube. hôbhid; Haupt. Das bh wechselt mit v.*)

b. Das f = ph, verstärkt pph = pf. Im Ahd. wird wohl noch ph geschrieben: werphan, werfan, werfen. phlanza, kuphar jetzt verstärkt Pflanze, Kupfer.

3. Gaumreihe. Statt der Gaumspirans j tritt ebenfalls die Kehlspirans h an g und k.

a. gh = h. Im Mnd. wird wohl noch gh geschrieben, z. B. teghende (der Zehnde) in einer Urkunde des Klosters Wunstorff von c. 1300. — Im Ahd. wurde dies h härter gesprochen als jetzt, in vihu (Vieh) entspricht es dem Latein. c in pecus.

b. kh = ch.

Eine Verstärkung ist in dieser Reihe nur durch Verdoppelung der weichen Aspirata möglich: nahho, Nachen. Aus hh wird dann ch: sahha, sacha.

### b. Verhärtung weicher Consonanten.

5 1. Ueber die Verhärtung weicher Aspiraten ist Grammatik §§. 10, 5. 11, 2 schon gesprochen. Eben so ist §. 12, 1 die Verhärtung des b und g vor t erwähnt.

2. Außerdem findet sich Verhärtung des w zu b sehr häufig:

Mhd. gel, Genit. gelwes — Nhd. gelb.
„ gerwen — Nhd. gerben.
„ verwen — „ färben.
„ houwen, Prät. hiu — Nhd. hieb.
Ahd. sualawa — Nhd. Schwalbe.

### c. Erweichung.

6 1. Das s geht in r über: Ahd. vriosan (frieren), liusan (verlieren), chiusan (kiesen). Prät.: vrôs, lôs, chôs. Particip.: givroran, gikoran. — Griechisch θάῤῥος aus θάρσος. Im Latein ist der Uebergang des s in r zwischen zwei Vocalen ganz regelmäßig: eram statt esam (von sum); generis, pulveris (statt genesis, pulvesis).

2. m in n. Ahd. stelamês. Nhd. wir stehlen. Ahd. vadum, puosum, pesamo: Faden, Busen, Besen. Luther hat noch den Dativ Plural. Besemen. So ist das Lat. m im Acc. Sing. durchgängig im Griech. zu ν geworden.

3. w in u. Mhd. lewe, Nhd. Leu neben Löwe.

### d. Umsetzung (Metathesis)

7 pflegt bloß vorzukommen, wenn eine muta mit einer liquida verbunden ist. Z. B bresten. Mhd. bersten. vgl. Bronnen, Born.

---

*) Dialectisch wird v noch in manchen Wörtern gesprochen, in denen wir Nhd. f schreiben.

e. Ausstoßung

ist nur bei weichen Consonanten üblich. 8

1. w. Goth. sáivala. Ahd. sêula. Nhd. Seele. senawa, Sehne. Mhd. frouwe. Nhd. Frau.

2. r. z. B. hieher statt hierher. Mhd. hie statt hier.

3. b. z. B. hast, hat statt habest, habet. Mhd. hâst, hât. Ahd. hapês, hapêt.

4. g. Ahd. gitragidi, Getreide. egidehsa, Eidechse. Reginhart, Reinhard, Regenhard. Eginhart und Einhart. Vgl. das Lat. examen mit agmen.

f. Verähnlichung (Assimilation).

1. n hinter m zu m. Ahd. virdamnôn, verdammen.

2. n vor P Lauten zu m. Ahd. intfindan (infinden), intphâhan (infahan), inpîzan: Nhd. empfinden, empfahen, empfangen, Imbiß. Vgl. Lat. imprimis.

g. Verdoppelung (Gemination).

Nach kurzem betontem Vocale wird häufig der folgende Consonant 10 verdoppelt. Dies findet am frühsten und ausgedehntesten bei den liquidis und s statt, im Nhd. greift es dann als vollkommenes Gesetz um sich. Im Auslaute wird aber noch im Mhd. der Consonant nur einfach geschrieben. Vgl. §. 26, 3 der Grammatik.*)

# II. Ueber Orthographie.

In unserer Rechtschreibung, wie sie sich seit dem Entstehen des 11 Nhd. entwickelt hat, eine folgerichtige Ausbildung anzuerkennen ist unmöglich: eine durchgreifende Aenderung der durch so manche Zufälligkeiten entstandenen, so ungleichmäßig entwickelten Schreibweise auf einmal zu versuchen würde eben so schwierig sein als wenig praktischen Sinn verraten; eine Feststellung und bestimmte Anordnung derselben dem Zufalle zu überlaßen, ist, so wenig wir die Rechtschreibung als einen Hauptzweck der Grammatik ansehen können, dennoch des jetzigen Standpunktes der Wißenschaft unwürdig, welche ja nicht unvermittelt neben oder über dem Leben stehen soll.

Es fragt sich, auf welche Weise eine Vermittelung möglich sei; nach welchen Grundsätzen sie versucht werden müße. Zur Beantwortung dieser Frage ist ein Rückblick auf die Sprachgeschichte unerläßlich.

Ehe unser Volk eine alle Teile desselben umfaßende und vereinigende Schriftsprache besaß, herrschte im allgemeinen das Princip der

*) Zum leichteren Verständnis der Mhd. Formen führen wir hier noch das Mhd. Gesetz an, daß im Auslaute statt der media stets die tenuis gesetzt wird. z. B. kint, Gen. kindes, tac, tages. Aus gleichem Grunde auch hof, hoves. Demnach ist auch einfache liquida härter als doppelte.

Aussprache gemäß zu schreiben. Wir wollen es das phonetische nennen. Es ist das einfachste und natürlichste und ließ sich in der älteren Zeit um so leichter durchführen, weil die verschiedensten Dialecte nie so weit von einander abwichen, daß sie sich gänzlich unverständlich blieben; weil die Aussprache genau und deutlich, die Sprachformen also rein und unverkürzt waren. Ließen sich auch nicht alle Schattierungen der Aussprache schriftlich bezeichnen; so trifft dieser Mangel doch weniger die damals herrschende Schreibweise als überhaupt alle Schrift an sich und zu allen Zeiten. Im Hochdeutschen herrscht dies phonetische Prinzip bis zum Ausgange des Mhd. ganz entschieden. So findet man z. B. niemals einen Consonanten doppelt geschrieben als in den Fällen, wo er wirklich doppelt gesprochen werden konnte; niemals also im Auslaut; niemals im Inlaut, sobald ein anderer Consonant darauf folgt. So finden wir ferner niemals ßt verbunden; sondern in den wenigen Fällen, in denen durch Synkope diese beiden Buchstaben zusammentreten, verwandeln sie sich in ſt.

Seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts beginnt dagegen mit der Verschlechterung der Sprache auch eine auffallende Verschlechterung der Schreibweise. Man setzt unnötiger Weise Consonantverstärkungen; im Inlaute sowohl wie im Auslaute, vgl. hertzog, uff, brott. Dies greift immer weiter um sich ohne Regel und Ordnung, vgl. teufflisch, alld (alt), hilff; ja man geht so weit, daß selbst unbetonte Silben mit Consonantverdoppelung geschrieben werden. So hat Luther z. B. vorprennenn (verbrennen), unnd, suchenn neben wen (wenn), den (denn) u. a. tz im Anlaut (tzogen) ist nicht selten bei ihm; thun schreibt er mit th, mut ohne h; die Dehnung der Vocale durch zugesetztes h ist bei Luther im Beginnen, aber noch nicht häufig. Zu derselben Zeit beginnt auch die Dehnung durch Vocalverdoppelung; Sebastian Franck hat z. B. leeren (lehren) u. a. Consequenz sucht man überall vergebens.

Und so dürfen wir uns denn nicht wundern, wenn uns auch jetzt noch Gleichmäßigkeit und fester Halt in der Rechtschreibung fehlt. Eben so wenig aber darf man glauben durch consequentes Festhalten an Unbegründetem das zu Richtigem zu machen, was in sich unrichtig ist.

Es fragt sich also, welche Grundsätze sollen wir gegenwärtig in unserer Schriftsprache befolgen? Die natürlichste Antwort wird auch jetzt noch die sein: wir sollen wieder der Aussprache gemäß schreiben.

Diesem phonetischen Princip stellen sich indes zwei wichtige Bedenken entgegen. Zuerst lehrt die Erfahrung, daß ein gänzlicher Umsturz des Bestehenden (Klopstock hat ihn versucht) niemals allgemeinen Eingang finden kann; solche Versuche werden stets vereinzelt bleiben und höchstens Anregung zu einiger Verbeßerung geben, die sich dann meistens nur auf Einzelheiten erstreckt. Das zweite und an sich wichtigere Bedenken wird aber aus einer Kenntnis der Aussprache selbst hervorgehen. Hätten wir eine Stadt in Deutschland, die entschiedener Mittelpunkt des gesammten literarischen Strebens und Wißens wäre; so würde sich eine der in dieser Stadt herrschenden Aussprache entsprechende Schreibweise geltend machen können. Da dies nicht der Fall ist, so hat natürlich jeder Dialect gleiches Recht auf Berücksichtigung. Schriebe aber jeder Einzelne seinem Dialecte gemäß; so hätten wir

keine Schriftsprache mehr und alle Dialecte ständen noch heute wie im Jahre 1500 unvermittelt neben einander. Folglich darf auch die Rechtschreibung nicht einen jeden Dialect sich zum Muster nehmen. Also doch vielleicht den reinsten, wenn wir einmal wählen müßen? Aber welcher ist dieser? Sicher wird man in dieser Hinsicht dem Norddeutschen den Vorzug einräumen müßen, aber nicht eine ausschließliche Herrschaft. Schon deshalb nicht, weil das Hochdeutsche in Norddeutschland ein erlernter Dialect ist, dem stets etwas am urkräftigen Sprachleben fehlen wird. Und ganz rein ist auch hier keine einzige unter den verschiedenen Aussprachen; namentlich wird das Norddeutsche vom Süddeutschen in der reinen Aussprache mancher Vocale und Vocalverbindungen übertroffen. Dagegen verdient es hinsichtlich der richtigeren Aussprache der meisten Consonanten entschieden den Vorzug.

Geben wir also zu, daß auch jetzt noch der Aussprache gemäß geschrieben werden könne; so ist doch eben so gewis, daß man, wo verschiedene Arten der Aussprache auseinandertreten, zwischen diesen eine gegründete Wahl treffen müße. Hier tritt nun ein zweites Prinzip vermittelnd ein, das historische.

Das historische Prinzip verlangt eine Berücksichtigung der älteren Sprachperioden: natürlich weniger derjenigen Perioden, in denen die Reinheit der Sprache entschieden sich zu verlieren begann (die Folgen dieser Periode wollen wir jetzt ja gerade entfernen), als vielmehr der ältesten und reinsten; also im Deutschen besonders des Mhd. und Ahd. Vermittels dieses Prinzips ist also, sobald die Aussprache der verschiedenen Hauptdialecte abweicht, diejenige vorzuziehen und in die Schriftsprache aufzunehmen, welche den älteren reinen Formen am nächsten kommt.

Danach würden sich nun die gegenwärtige Aussprache und das historische Prinzip gegenseitig bedingen und durchdringen müßen; die erstere würde vorherrschen, das letztere würde zu Hülfe genommen. Weiteren Einfluß dürfte es nimmer gewinnen. Auch hierbei ist noch manches zu bemerken. Zuerst könnte, so wünschenswert dies wäre, wegen der Allgemeinheit der Schriftsprache nicht auf jeden kleineren Dialect Rücksicht genommen werden, möchte er immer einzelnes Altes und Richtiges bewahrt haben. Zweitens könnte man fürchten, eine auf diese Weise gefundene Entscheidung werde, einmal eingeführt, dann für immer; also auch für eine Zeit fixiert werden, in der kein Hauptdialect mehr die ursprüngliche Aussprache festhielte. Dieser Gefahr ist man indes nicht leicht ausgesetzt. Denn entweder bildet man die Aussprache der Schriftsprache nach; oder es wird über lang oder kurz einmal ein einzelner Volksstamm alleiniger oder doch vorzüglichster Träger der Literatur und setzt dann seine Aussprache in der Schrift durch; oder endlich bei gänzlichem Verschwindem jener schriftlich festgesetzten Aussprache behält das Lebende den Sieg und zerstört die einengende Form. Nur in Mischsprachen, wie z. B. im Englischen, kann sich das historische Prinzip dauerhaft gegen die Aussprache behaupten; endlich muß es aber auch in diesen brechen. Also das historische Prinzip wird im Fortschritte der Zeit der Aussprache immer mehr und mehr Recht einräumen müßen, wenn nicht auf einmal eine plötzliche Reaction erfolgen soll.

Es gibt aber in jeder Schriftsprache noch ein drittes orthographisches Prinzip; ein Prinzip der Reflexion, des Sprachbewustseins.

Wir nennen es im engeren Sinne das grammatische. Dies Princip sucht vorzüglich die Ableitung und Verwandtschaft der Wörter und Wortformen festzuhalten und zum Bewustsein zu bringen. Ihm zufolge schreiben wir jetzt z. B. konnte, kann mit nn, weil wir im Infinitiv können schreiben; wegen verwendet schreiben wir verwandt mit dt; wegen groß schreiben wir größter, nicht gröster. In diesen Fällen, wie in unzähligen andern, streitet dies Princip mit der Aussprache eben so sehr wie mit dem historischen Prinzip. Dennoch hat es im Nhd. einen entschiedenen Sieg errungen. Die Gründe dieses Sieges laßen sich leicht finden. Sie liegen in der Bestimmtheit, in der verstandesmäßigen Starrheit, mit der das grammatische Prinzip auftreten kann; nach der man sich sehnen muste, als man das Bedürfnis fühlte aus den Widersprüchen und Unbestimmtheiten der im Nhd. gäng und gebe gewordenen Schreibweise herauszutreten. Sie liegen ferner in der Neigung zur Reflexion, die ein Grundelement jeder Schriftsprache ist und nur im grammatischen Prinzip Befriedigung findet; in dem Bedürfnis bei fortschreitender Abschwächung der Sprachformen, deren so manche gleichlautend werden, dem Lesenden durch eine oft willkürliche Unterscheidung zu Hülfe zu kommen. Daher stammt denn auch jene so verschiedenartige Bezeichnung der Vocallänge, jene so oft unbegründete Bezeichnung der Vocalkürze durch folgende Consonantverdoppelung. Wer wollte nicht auch diesem Principe ein gewisses Recht zugestehn; wer nicht die Notwendigkeit einer Bezeichnung der Vocallänge und Vocalkürze in einem gewissen Grade anerkennen? Wären nur die Mittel einfacher und folgerichtiger!

Aber auch das grammatische Prinzip, so siegend es aufgetreten ist, hat nicht so vollständig gegen Aussprache und historisches Prinzip sich geltend zu machen vermocht, daß nicht tausend Einzelheiten sich ihm entzogen hätten. Trotz brennen, können, schaffen schreibt man Brunst, Kunst, Geschäft und die Grammatik wendet nichts dagegen ein!

Wenn wir nun allen drei Prinzipien ein gewisses Recht einzuräumen nicht anstehen dürfen und keins sich ganz abweisen läßt: so scheinen die Schwierigkeiten einer Vermittelung zwischen ihnen allerdings sehr groß, in einigen Punkten fast unüberwindlich.

Das aber, glaube ich, müßen wir mit der Zeit mehr und mehr zu erstreben suchen, daß wir uns allmählich in unserer Schreibweise der Aussprache wieder mehr nähern. Dazu ist eine genaue Beachtung der Dialecte und eine Reinigung des grammatischen Prinzips durch die historische Grammatik meiner Ueberzeugung nach durchaus notwendig; ja der einzige richtige Weg. Dazu gehört aber auch, daß wir eine Bezeichnung der Vocallänge (die Vocalkürze kann dann unbezeichnet bleiben) durch ein und dasselbe Zeichen, und zwar nicht durch einen hinzugesetzten lautlosen Buchstaben, einführen.

Es wird lange dauern, ehe wir so weit kommen können; wer wollte aber an der Möglichkeit verzweifeln?

Was ist nun in der vorliegenden Grammatik für diesen Zweck geschehen?

Die Antwort kann kurz sein. Der Weg, der zum Ziele führen kann, ist angetreten. Dem historischen Prinzip ist ein größeres Recht

eingeräumt, das grammatische Prinzip ist durch das historische in etwas bedingt und eingeschränkt. In meiner Absicht lag eine Vereinfachung, aber nicht ein Umsturz des gegenwärtig Geltenden.

Und doch wird es vielen Lesern nicht so scheinen, weil der betretene Weg bis jetzt fast weiter vom Ziele ab, als grade auf das Ziel zu zu führen scheint. Es ist aber in der Tat nicht so.

Zuerst wird man anerkennen müßen, daß vieles hinweggeräumt ist, was weder in der vorherrschenden Aussprache, noch im historischen, noch im grammatischen Prinzip begründet war. Dahin rechne ich z. B. die Vereinfachung des dt in mehreren Wörtern, vgl. §. 20. Dahin gehört auch das Aufgeben des th in Deutschen Wörtern, weil in diesem Schriftzeichen das h an unrichtiger Stelle steht. Eingeschränkt ist ferner das grammatische Prinzip durch das historische in §. 25, 5.

Wenn man nun auch hoffen darf, daß diese Veränderungen in jetziger Zeit ziemlich allgemeine Billigung finden werden; so wird man vielleicht der über ß und ſſ gegebenen Bestimmung, so wie der Wiedereinführung des ie in hieng 2c. entgegenzutreten geneigt sein. Beides ist aber in dem oben Gesagten genügend begründet.

Was das ie anlangt, so mache ich darauf aufmerksam, daß ich die Wiedereinführung desselben in sein altes Recht nur im Präteritum der reduplicierenden Conjugation erstrebt habe. In diesem Punkte wird mich die in einem großen Teile Süddeutschlands noch herrschende richtige Aussprache rechtfertigen; das grammatisch-historische Prinzip ist also genügend gestützt.

Dieselben Gründe gelten aber auch hinsichtlich des ß. Die bis jetzt in unserer Rechtschreibung hinsichtlich dieses Buchstaben herrschende Inconsequenz (Schuß, Schüſſe) forderte zu größerer Bestimmtheit auf; die Aussprache des ganzen Niederdeutschen Dialects durfte dabei auf keinen Fall ganz bei Seite geschoben werden, verdiente im Gegenteil die genaueste Berücksichtigung und stützt das historische Prinzip hier wesentlich.

Man wird, glaube ich, in den aufgestellten Sätzen die Grundsätze erkannt haben, die mich leiteten. Zuerst: das, was in unserer Schreibweise bloß überflüßig ist, zu dulden; aber durch eine Nachweisung, daß es ohne genügenden Grund behalten ist, allmählich eine Verbeßerung vorzubereiten. Zweitens: alles, was keinem der drei Prinzipe vollkommen entspricht, zu tilgen. Drittens: in denjenigen Fällen, in denen der Gebrauch jetzt schwankt oder nicht zu rechtfertigen ist, gleich diejenigen Bestimmungen mit aufzustellen, welche der ursprünglichsten und einfachsten Schreibweise entsprechen (Kus statt Kuſſ, tun statt tuhn), damit nicht erst wieder Unnötiges durch den Gebrauch fixiert werde.

Willkürlichkeit aber habe ich stets vermieden; sie darf als der historischen Grammatik gänzlich fremd angesehen werden. Sind nun auch die eben ausgeführten Grundsätze in allen Einzelheiten sehr schwer durchzuführen; so verlangt doch die Achtung vor der Sprache, welche von der Grammatik nicht gemacht, sondern erkannt (kaum darf man sagen gelehrt) werden soll, daß wir diese Schwierigkeiten nicht scheuen.

Zu einem Gelingen aber bedarf es der vorurteilsfreien Teilnahme und der Mitwirkung Vieler und vor allen Dingen wird eine genaue

Constatierung desjenigen nötig sein, was sich in der Aussprache der großen Hauptdialecte Deutschlands (im Bairischen, Fränkischen, Schwäbischen Dialecte) ächt und rein aus der Zeit erhalten hat, in welcher eine größere Reinheit der Sprachformen herrschte. Wer hierauf achtet, der findet mehr erhalten als man denken sollte. So findet man z. B. im Bairischen Dialecte (in Oberöstreich) die weiche Aspirata h im Inlaute vollständig erhalten und in einer solchen Weise ausgesprochen, daß ein Norddeutsches Organ sie nicht leicht nachsprechen kann. Der Alemannische Dialect (auch die Gebildeten) bewahrt eben so ein diphthongisches ie in den Fällen, wo dasselbe aus iu (z. B. im Laut der fünften ablautenden Conjugation) entstanden ist. Und nicht anders ist es endlich auch mit dem ß fast in allen Hochdeutschen Dialecten. Selbst nach kurzen betonten Vocalen wird derjenige, welcher genau zuhört, nie ein ss, sondern stets nur den einzigen Laut ß hören. Am schärfsten und klarsten wird das ß vielleicht am Mittelrhein (z. B. im Tale der Ahr) gesprochen, dort hört man geradezu Wa=ßer u. a. mit scharfer Trennung der Silben vor dem ß. Solchen Beobachtungen gegenüber, wie sie jeder Aufmerksame überall selbst machen kann, darf jedenfalls auch der von Grimm im Wörterbuche (Teil 1 S. 3) aufgestellte Satz: „ß gehe inlautend in ss über“ als ein Irrtum angesehen werden, welcher in der lebendigen Aussprache keinerlei Unterstützung findet.

## Zum zweiten Buche.

# (Declination.)

## I. Allgemeineres.

13 Auch aus einer Vergleichung der alten Declinationsformen ergibt sich der oben aufgestellte Satz, daß die Formen in der ältern Sprache reiner und mannigfaltiger sind. So gehört auch der älteren Zeit die Ausbildung der Declination vermittels Endungen an und diese Endungen sind so bestimmt, daß es in den Gothischen Declinationen sehr wenige gleichlautende Casus desselben Wortes gibt. Allmählich schleifen sich dann die Flexionen ab, werden häufiger gleichlautend, oder hören ganz auf. Dann sucht die Sprache andere Stützen und es bildet sich (wie im Französischen) eine Declination vermittels Vorsetzungen (Artikel, Präpositionen). Im Deutschen gibt die schwache Declination das älteste durchgreifende Beispiel solcher Abschwächung. Die adjectivische Declination hat die Schärfe und Bestimmtheit der Endung am reinsten bewahrt.

Eine ganz eigentümliche Declination ist die der ungeschlechtigen Pronomina (vgl. Gr. §. 53), welche gewis schon der Urzeit der Sprache angehört.

# II. Substantivdeclination.

## 1. Starke Declination.

### a. Geschlechtszeichen.

1. Das masculinische s ist auch im Latein. und Griech. leicht zu 13
erkennen, aber ebenfalls in vielen Wörtern weggefallen. Vgl. λέων mit γίγας, ἱππότης mit ἱππότα, ποιήτης poeta, ἕσπερος mit vesper. — Der im Altnordischen sich findende Uebergang in r hat sich im Hochdeutschen in der adjectivischen Declination erhalten.

2. Das femininische a fällt im Goth. schon nach dem ableitenden i der zweiten Declination aus: bandi (die Bande, Feßel), hulundi (Höhle). — In der ersten Declination bleibt es noch im Ahd. Im Nhd. findet sich dies a noch in weiblichen Personennamen (Minna) und in vielen Thüringischen Ortsnamen: Kelbra, Rossla etc.

Die der jetzigen dritten Declination zufallenden Feminina haben im Goth. das masculinische s als Geschlechtszeichen: bruths, Braut; mahts, Macht; saúhts, Sucht (Krankheit); handus, Hand. Im Ahd. fällt dies s ebenfalls ab. — Auf gleiche Weise gibt es im Lateinischen und Griechischen Feminina mit s (hiems, ἐλπίς), obgleich die meisten a haben (vgl. duritia und durities).

3. Das Neutrum zeigt den reinen Wortstamm ohne Geschlechtszeichen. Eben so in der Lateinischen dritten und vierten, in der Griechischen dritten Declination (genus, Gen. genesis, generis — gelu — γένος, γένεσος, γένεος). *)

### b. Unterschiede der Declinationen.

1. Die starke Declination führt diesen Namen, weil sie härtere 14
und mannigfaltigere Casusendungen hat, als die schwache.

2. Die erste Declination ist die einfachste und steht deshalb voran.

3. Die dritte Declination, welche nur in der starken Form vorkommt, hatte im Pluralis ein i, woher der Umlaut zu erklären ist, z. B.

| | Goth. | Ahd. | Goth. | Ahd. |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | balgs | palc, Balg | mahts | maht, Macht. |
| Plur. | balgeis | pelkî, Bälge | mahteis | mehtî, Mächte. |

Die Feminina dieser Declination behielten noch im Mhd. im Gen. und Dat. Sing. den Umlaut, wenn er möglich war; denn auch in diesen beiden Casusendungen stand früher das i, z. B. Singularis

| | Ahd. | Mhd. |
|---|---|---|
| Nom. | chraft | kraft |
| Gen. | chreftî | krefte |
| Dat. | chreftî | krefte |
| Acc. | chraft | kraft. |

Daher kommt es, daß unser behende den Umlaut hat. Es kommt von hant, Dativ. Mhd. hende: also eigentlich bei der Hand.

---

*) In der älteren Sprache hatten sehr viele Wörter ein anderes Geschlecht als im Nhd. — Vgl. die Etymologie in der Gammatik, besonders §. 233.

4. Die meisten Schwierigkeiten macht die zweite Declination, welche übrigens schon im Ahd. nicht so klar hervortritt, wie im Goth. Die §. 32, 2 gegebene Regel ist für das Nhd. passend, sonst aber ganz äußerlich und zufällig.

Die zweite Declination ist nämlich aus der ersten dadurch entstanden, daß zwischen den Stamm und die Flexion ein i eingeschoben wurde, welches im Hochdeutschen den Umlaut bewirkt, wo dieser möglich ist. Hinter dem i fiel dann gewöhnlich auch das Genuszeichen ab. So schon im Gothischen, nicht immer im Ahd. Es gehören aber außer den umlautbaren Wörtern noch eine ganze Menge anderer hinzu, welche jetzt nicht mehr deutlich zu erkennen sind, weil das i entweder abgefallen, oder in e geschwächt ist.

Wiederum gehören fast alle Neutra, welche den Umlaut haben, eigentlich in die zweite, wenn auch das —e abgeworfen ist, z. B. Öl, Ahd. ôli. Denn da die erste Declination des Neutrums den reinen Stamm zeigt, so kann sie keinen Umlaut haben. Aus demselben Grunde gehören auch alle Neutra auf —e in die zweite, selbst wenn kein Umlaut da ist.

Von den Wörtern:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Goth. | har-j-is Heer | Ahd. | hirt-i Hirte | starkes M. |
| | kunth-i Kunde | | hert-î Härte | „ F. |
| | arb-i Erbe | | arp-i Erbe | „ N. |
| | vil-j-a Wille | | will-j-o Wille | schwaches M. |
| | rath-j-ô Vernunft | | red-j-a Rede | „ F. |

ziehen wir also jetzt Erbe, Kunde, Wille, Rede zur ersten Declination, weil wir weder i, noch Umlaut erkennen. Hirte ist schwach geworden.

Abgeworfen ist das i, oder e, Nhd. in noch mehreren Wörtern, z. B. Masculina: Lügner, Schächer, Fischer. Ahd. luginâri, ſkâchâri (Mörder). Mhd. vischaere. Demnach gehören viele Mascul. auf —er eigentlich in die zweite Declination. — Neutra: Oel, Bett, Gewölk, Gemäuer, Bündel, Glück, Hemd (haemit) u. s. w. Einige schwanken in der Abwerfung, z. B. Bette, Hemde. — Eben so in der schwachen Declination: Schütz und Schütze.

Die Feminina haben das e neben dem Umlaute regelmäßig beibehalten: Ahd. ſcônî, ſuozî, die Schöne, die Süße.

## c. Casusendungen.

15 Die Casusendungen sind im Ad. sehr mannigfaltig. Vgl. unten §. 17, 18. Hier nur noch zwei Bemerkungen:

1. Der Accusativ Singul. der männlichen Personennamen, Ahd. —an, stimmt überein mit dem Accusativ der Adjectiva. Hludowigan, Ludwig; plintan, blinden. Das n scheint geschwächt aus dem m, welches noch im Lateinischen Accusat. Singul. überall ist und auch im Griechischen überall in ν übergeht (παῖδα statt παιδν).
2. Das Neutrum zeigt deutlich eine Vermischung der männlichen und weiblichen Declination. Der Genitiv und Dativ sind denen des Masculinums gleich, der Nominat. und Accusat. Pluralis haben das a des Nomin. Sing. Feminini.

| | | |
|---|---|---|
| Goth. vaúrd Wort | Mascul. (fisks Fisch) | Fem. gib-a, Gabe. |
| vaúrd-is | fisk-is | |
| vaúrd-a | fisk-a | |
| vaúrd | | |
| vaúrd-a | | |
| vaúrd-ê | fisk-ê | |
| vaúrd-am | fisk-am. | |
| vaúrd-a. | | |

Deutlicher tritt auch dies im Adjectivum hervor und findet sich ebenfalls in den verwandten Sprachen. aliquid hat daher im Nom. plur. neutr. aliqua, weil es im Sing. quis, qua, quid hieß.

## 2. Schwache Declination.

1. Schwache Declination in dem Sinne, wie wir diese Benennung 16
gebrauchen, gibt es in den verwandten Sprachen nicht. Im Lateinischen sind freilich die erste, zweite, vierte und fünfte Declination vermutlich aus der dritten entstanden, allein sie haben doch schärfere Endungen bewahrt als die Deutsche schwache Declination und stehen zunächst der zweiten starken Deutschen Declination parallel. Höchstens könnte man die indeclinabeln Neutra der vierten Lateinischen Declination auf u (gelu, genu) mit unserer schwachen Declination gleich stellen.

2. Daß die schwache Declination durch eine Ableitungssilbe mit —n aus der starken entstand, ist (Grammatik §. 34) oben gesagt. Der vor dem —n stehende Vocal war in der alten Zeit nach den Geschlechtern verschieden; nach Abstoßung des n im Nominativ Sing. blieben also auch nach den Geschlechtern verschiedene Vocale im Auslaut stehen:

a. Das Masculinum hat Goth. a: han-a, Hahn, fana, Fahne (Lappen, pannus); manna, Mann; ara, Ar (Adler); arbja, Erbe — Althochdeutsch: hano, aro, erpo.

b. Das Femininum hat Goth. ô: tugg-ô, Zunge; daúrô, Türe. Einige haben ei: manag-ei, Menge; marei, Meer. — Ahd. zunka, Zunge; zika, Ziege. (manekîn, Menge; cuningîn, Königin haben schon im Ahd. das Geschlechtszeichen abgeworfen.)

c. Das Neutrum hat Goth. ô: hairt-ô, Herz; áugô, Auge; áusô (auris), Ohr; namô, Name. — Ahd. herza, ouga, ôra.

3. Die ursprüngliche Casusbildung kann man nach J. Grimms Vermutungen aus folgender Nebeneinanderstellung des starken und schwachen Masculins nach Gothischer Form erkennen:

| | Schwach | entstand aus | gemäß dem starken |
|---|---|---|---|
| Sing. | N. blôma *) | blômans | fisk-s |
| | G. blôm-ins | blôm-in-is **) | fisk-is |
| | D. blôm-in | blôm-in-i **) | fisk-a |
| | A. blôm-an | (ohne Flexionszeichen) | fisk |
| Plur. | N. blôm-ans | blôm-an-ôs | fisk-ôs |
| | G. blôm-anê | (ist ursprüngl. Form) | fisk-ê |
| | D. blôm-am | blôm-an-am | fisk-am |
| | A. blôm-ans | (ist ursprüngl. Form) | fisk-ans |

*) Im Goth. Masculinum (Blume), dem Lat. flos entsprechend.

**) Das i der Penultima entstand im Genitiv durch Assimilation; eben so im Dativ, doch ist die Dativendung i unorganisch.

## 3. Vergleichende Uebersicht der Gothischen und Ahd. Formen für die dem Nhd. gebliebenen Declinationen.

### a. Starke Declination.

17

| Genus | Num. | Casus | Gothisch 1. | Gothisch 2. | Gothisch 3. | Althochdeutsch 1. | Althochdeutsch 2. | Althochdeutsch 3. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Masculinum | Singular | Nom. | fisks | hairdeis | balgs | visc | hirti | palc |
| | | Gen. | fiskis | hairdeis | balgis | visces | hirtes | palkes |
| | | Dat. | fiska | hairdja | balga | visca | hirta | palka |
| | | Acc. | fisk | haírdi | balg | visc | hirti | palc |
| | | Voc. | fisk | haírdi | balg | visc | hirti | palc |
| | | — | — — | — — | Instrument.: | viscû | hirtû | palkû |
| | Plural | Nom. | fiskôs | hairdjôs | balgeis | viscâ | hirtâ | pelkî |
| | | Gen. | fiskê | hairdjê | balgê | viscô | hirtô | pelkjô |
| | | Dat. | fiskam | hairdjam | balgim | viscûm | hirtum | pelkim |
| | | Acc. | fiskans | hairdjans | balgins | viscâ | hirtâ | pelkî |
| Femininum | Singular | Nom. | giba | thivi | mahts | kepa | heilî | kans |
| | | Gen. | gibôs | thiujôs | mahtais | kepô | heilî | kensî |
| | | Dat. | gibai | thiujai | mahtai | kepô | heilî | kensî |
| | | Acc. | giba | thiuja | maht | kepa | heilî | kans |
| | Plural | Nom. | gibôs | thiujôs | matheis | kepô | heilî | kensî |
| | | Gen. | gibô | thiujô | mahtê | kepônô | heilônô | kensjô |
| | | Dat. | gibôm | thiujôm | mahtim | kepôm | heilim | kensim |
| | | Acc. | gibôs | thiujôs | mahtins | kepô | heilî | kensî |
| Neutrum | Singular | Nom. | vaúrd | kuni | fehlt | wort | chunni | fehlt |
| | | Gen. | vaúrdis | kunjis | | wortes | chunnes | |
| | | Dat. | vaúrda | kunja | | worta | chunne | |
| | | Acc. | vaúrd | kuni | | wort | chunni | |
| | | — | — — | — — | Instrument.: | wortû | chunnjû | |
| | Plural | Nom. | vaúrda | kunja | fehlt | wort(u) | chunnju | fehlt |
| | | Gen. | vaúrdê | kunjê | | wortô | chunnjô | |
| | | Dat. | vaúrdam | kunjam | | wortum | chunnum | |
| | | Acc. | vaúrda | kunja | | wort(u) | chunnju | |

Anmerkung. Wo kein Vocativ angegeben ist, darf er als mit dem Nominativ gleichlautend, angesehen werden.

haírdeis, Hirte — thivi, Magd — giba, kepa, Gabe — kuni, chunni, Geschlecht — heilî, Heil.

## b. Schwache Declination. 18

| Genus | Num. | Casus | Gothisch 1. | Gothisch 2. | Althochdeutsch 1. | Althochdeutsch 2. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Masculinum | Singular | Nom. | hana | vilja | hano | willjo |
| | | Gen. | hanins | viljins | hanin | willjen |
| | | Dat. | hanin | viljin | hanin | willjen |
| | | Acc. | hanan | viljan | hanun | willjun |
| | Plural | Nom. | hanans | viljans | hanun | willjun |
| | | Gen. | hananê | viljanê | hanôno | willjônô |
| | | Dat. | hanam | viljam | hanôm | willjôm |
| | | Acc. | hanans | viljans | hanun | willjun |
| Femininum | Singular | Nom. | tuggô | rathjô | zunka | redja |
| | | Gen. | tuggôns | rathjôns | zunkûn | redjûn |
| | | Dat. | tnggôn | rathjôn | zunkûn | redjûn |
| | | Acc. | tuggôn | rathjôn | zunkûn | redjûn |
| | Plural | Nom. | tunggôns | rathjôns | zunkûn | redjûn |
| | | Gen. | tuggônô | rathjônô | zunkônô | redjônô |
| | | Dat. | tuggôm | rathjôm | zunkôm | redjôm |
| | | Acc. | tuggôns | rathjôns | zunkûn | redjûn |
| Neutrum | Singular | Nom. | hairtô | fehlt | herza | fehlt |
| | | Gen. | hairtins | | herzin | |
| | | Dat. | hairtin | | herzin | |
| | | Acc. | hairtô | | herza | |
| | Plural | Nom. | hairtôna | fehlt | herzûn | fehlt |
| | | Gen. | hairtônê | | herzônô | |
| | | Dat. | hairtam | | herzôm | |
| | | Acc. | hairtôna | | herzûn | |

Anmerkung. hana, hano, Hahn — tuggô (sprich tungo), zunka, Zunge — hairtô, herza, Herz — vilja, willjo, Wille — rathjô, redja Rede (Vernunft).

## c. Beispiele zu diesen Declinationen.

### 1. Gothische.

Erste starke: Masculina: dags, hunds, ſtáins, vulfs (Tag, Hund, Stein, Wolf) — Fem.: bôka, haírda, mulda, ſtáiga (Buch, Heerde, Erde, Steig) — Neutra: blôth, daúr, haúrn, ráus (Blut, Tür, Horn, Rohr). 19

Zweite starke: Masculina: andeis, bôkareis, láisareis (Ende, Schreiber, Lehrer) — Fem.: mavi, bandi, hulundi (Magd, Bande, Höhle) — Neutr.: arbi, baſi, nati, gavi (das Erbe, Beere, Netz, Gau).

Dritte starke: Masculina: arms, gasts, ſaggvs, ſlahs, ſtads, vêgs (Arm, Fremder, Sang, Schlag, Ort, Woge) — Fem.: alds, dulths, vaúrts, thaúrfts (Alter, Fest, Wurzel, Not-durft).

Erste schwache: Masculina: bruna, unhulthа, ſunna, ſparva (Brunnen, Unhold, Sonne, Sper-ling) — Fem.: azgô, faúhô, ſtaírnô, ſunnô, gatvô (Asche, Fuchs, Stern, Sonne, Gaße) — Neutr.: áugô, áuſô, kaúrnô, vatô (Auge, Ohr, Korn, Waßer).

Zweite schwache: Masculina: arbja, fiskja, maurthrja, vardja (der Erbe, Fischer, Mörder, Wärter) — Fem.: garunjô, tainjô (Ueberschwemmung, Korb).

2. Althochdeutsche.

Erste starke: Masculina: diop, hnol, pubil, henkist (Dieb, Knollen, Hügel [Bühel] Hengst) Fem.: aha, êa oder êwa, molta, chuhhina (Waßer, Gesetz [Ehe], Erde, Küche) — Neutr.: chorn, lôn, porst teil (Korn, Lohn, Borste, Teil).

Zweite starke: Masculina: hrucki, hueizi, risi, wini (Rücken, Weizen, Riese, Freund) — Fem.: arhapanî, miltî, tiufî, vravalî (Erhabenheit, Milde, Tiefe, Frevel) — Neutr.: ampahti, chruci, elilendi, nezzi (Amt, Kreuz, Elend d. h. Exil, Netz).

Dritte starke: Masculina: châs, halm, pah, wak, sunft (Käse, Helm, Bach, Woge, Sumpf) — Fem.: ankust, arn, chuo, hlouft, prunst, kluot (Angst, Ernte, Kuh, Lauf, Brand, Glut).

Erste schwache: Masculina: wituhopho, mako, nioro, tropho (Wiedehopf, Magen, Niere, Tropfen) — Fem.: halpa, kalla, tasca, rorra (Seite, Galle, Tasche, Rohr) — Neutr.: nur die drei herza, ouga, ôra.

Zweite schwache: Masculina: hreccheo, einhurnjo, murdreo, verjo (Recke d. h. Verbannter, Einhorn, Mörder, Fährmann) — Fem.: winja (Freundin).

Anmerkung. Absichtlich sind hier viele Wörter aufgeführt, die jetzt anderes Geschlecht oder anderen Declinationen sich zugewandt haben.

# III. Vom Adjectivum.

## 1. Adjectivdeclination.

### a. Geschlechtszeichen der starken Declination.

20 1. Das masculinische s des Gothischen geht im Ahd. in r über. Dieser Uebergang entspricht dem Altnordischen r der masculinen Substantiva (Grammatik §. 33, 1, a). Seltsam ist aber die Ahd. Verlängerung des e vor diesem r (Ahd. plintêr aus dem Goth. blinds), welche im Mhd. auch schon wieder verloren ist.

2. Das Geschlechtszeichen des Neutrums hat im Gothischen das t, welches der Lautverschiebung zufolge (Grammatik §. 13) im Ahd. und Mhd. in z übergeht. Im Neuhochdeutschen ist das ß im Neutrum in s übergegangen, weil wir das ß in unbetonten Silben nicht bewahrt haben. Vgl. Anhänge, §. 4, 1.

3. Im And. sind, dem Ahd. entgegengesetzt, durchaus keine Geschlechtszeichen geblieben. Der Nomin. Sing. heißt für alle Geschlechter gleichlautend blind. Im Altnordischen wird nur das Femininszeichen abgestoßen (blindr, blind, blint); im Angelsächsischen findet sich nur das Femininszeichen bewahrt, während Masc. und Neutrum immer abstoßen (blind, blindu, blind).

4. Sprachvergleichung. Wir sehen im Latein. und Griech. dieselben Geschlechtszeichen, aber nach der Lautverschiebung verändert.

Das Masculinum hat durchgängig ς. ἄλλος, γλυκύς, χαρίεις, alius, dulcis, audax. Wo kein ς erscheint, da ist es später weggefallen: τέρην für τέρενς, Lat. teres; σώφρων statt —ονς. Eben so die Participia τύψας, amans, verglichen mit τύπτων. Im Lateinischen erscheint das s häufiger als im Griechischen; weggefallen ist es z. B. in den Adj. auf —er, niger = nigerus, celeber = celeberis; daher equester und equestris im Nom. Masculin.

Femininum ziemlich allgemein a, Griech. α und η. ἄλλη, ψυχρά, alia, bona. So wie es aber im Substantiv eine Klasse mit masculinischer Endung gab, z. B. Gans, handus (§. 30, 3 und Anhang 2, b 2), so findet sich dies auch im Adjectivum einer und zweier Endungen, acris, celebris, felix — ἡ σώφρων, ἡ φυγάς.

Die alte Neutrumsendung mit dem T-Laute müßte im Griech. und Lat. d zeigen. Dies ist nur in Latein. Pronominen der Fall: illud, istud, id, aliud. Auch im Sanscrit zeigt es sich, im Griech. ist es in ἄλλο, τό abgeworfen.

Schlüße. Aus der Uebereinstimmung der Geschlechtszeichen schließt Jacob Grimm auf das Substantivum zurück: 1. daß das Masculinum des Ahd. Substantivs das Geschlechtszeichen r gehabt hat. Dieses findet sich im Altnordischen: fisk-r, dag-r: Fisch, Tag. Schwedisch und Dänisch jetzt fisk, dåg. — 2. daß das Neutrum im Gothischen ursprünglich —ata hatte, also vaúrdata statt vaúrd: Ahd. wortaȥ statt wort. Dieser Schluß ist nicht begründet.

### b. Unterscheidung des Geschlechts im Nom. Sing. der schwachen Declination.

Auch in der schwachen Declination endigen die verschiedenen Ge- 21
schlechter im Nom. Sing. im Goth. und Ahd. nicht auf denselben Vocal:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Goth. | Mascul. —a. | Fem. ô. | Neutr. ô. |
| Ahd. | „ —o. | „ a. | „ a. |

Diese Endungen stimmen also mit denen der schwachen Substantiva überein und sind aus den nach Abstoßung des n der Ableitungssilbe stehen gebliebenen Ableitungsvocalen entstanden.

### c. Unterschiede der Declinationen.

1. Die im §. 47, 4 der Grammatik erwähnte zweite Declination, 22
welche eben so wie die zweite Substantivdeclination durch ein zwischen den Stamm und die Flexion tretendes i entstand, findet sich im Goth. in schwacher und starker Form vollständig. Im Ahd. finden sich von derselben nur einzelne Spuren; besonders der Nom. Sing. auf i.

2. Auffallend ist es, daß dies ableitende i sogar in der ersten starken Ahd. Declination im Nom. Sing. Fem. und im Nom. und Acc. Plur. Neutrius allmählich zur Herrschaft gelangt. So erscheint denn in diesen Casus statt der ursprünglichen Endung —u, allmählich mehr und mehr —iu. Dies dringt so sehr durch, daß im Mhd. in diesen Endungen stets —iu erscheint, die alte Endung u also ganz verloren gegangen ist (blindiu).

### d. Casusendungen.

23 Wir finden auch hier, daß das Neutrum aus einer Mischung männlicher und weiblicher Flexion entstanden ist, und nur den Nominat. und Acc. Sing. eigentümlich hat. Genitiv und Dativ sind mit dem Masculinum gleich, Nomin. und Accus. Plural mit dem Nomin. Sing. Femin. Vgl. Anhänge §. 15, 2.

#### Starke Form.

| Num. | Casus. | Gothisch. | | | Althochdeutsch. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Singular | Nom. | blind-s | -a | -ata | plint-êr | -u, -iu | -aȝ |
| | Gen. | blind-is | -áizôs | -is | plint-es | -êrâ | -es |
| | Dat. | blind-amma | -ái | -amma | plint-emu | -êru | -emu |
| | Acc. | blind-ana | -a | -ata | plint-an | -a | -aȝ |
| Plural | Nom. | blind ái | -ôs | -a | plint-ê | -ô | -u, -iu |
| | Gen. | blind-áizê | -áizô | -áizê | plint-êrô | -êrô | -êrô |
| | Dat. | blind-áim | -áim | -áim | plint-êm | -êm | -êm |
| | Acc. | blind-ans | -ôs | -a | plint-ê | -ô | -u, -iu |

#### Schwache Form.

| Num. | Casus. | Gothisch. | | | Althochdeutsch. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Singular | Nom. | blind-a | -ô | -ô | plint-o | -a | -a |
| | Gen. | blind-ins | -ôns | -ins | plint-in | -ûn | -in |
| | Dat. | blind-in | -ôn | -in | plint-in | -ûn | -in |
| | Acc. | blind-an | -ôn | -ô | plint-un(on) | -ûn | -a |
| Plural | Nom. | blind-ans | -ôns | -ôna | plint-un(on) | -ûn | -ûn |
| | Gen. | blind-anê | -ônô | -ônê | plint-ônô | -ônô | -ônô |
| | Dat. | blind-am | -ôm | -am | plint-ôm | -ôm | -ôm |
| | Acc. | blind-ans | -ôns | -ôna | plint-un(on) | -ûn | -ûn |

### e. Beispiele zu dieser (ersten) Adjectivdeclination.

24 1. Gothische: balths (kühn), dáuths (tot), dumbs (stumm), svinths (ge=schwind, d. h. stark), tharbs (arm, davon darben), leitils (klein), mikils (groß), fagrs (schön), galeiks (ähnlich, gleich).

2. Ahd.: heis (heis=er), klat (froh), krim, Gen. krimmes (grimm=ig), lôs (los, frei), pald (kühn), par (nackt, bar), rûh (rauh), tuerh (quer), mihhil (groß), liuzil (klein).

Anmerkung. Der zweiten Declination gehören außer andern Ahd. chuoni (kühn), dunni (dünn), durri (dürr), enki (eng), lâri (leer), nâmi (ge=nehm, an=ge=nehm), nuzi (nütze), prôdi (spröde), spâti (spät), scôni (schön), irri (irr, d. h. erzürnt), kiri (kirr, d. h. begierig), kâpi (angenehm, jetzt in gäng und gäbe), veiki (feige).

## 2. Steigerung.

25 1. Die Hochdeutsche Comparativform hat r, wie die Latein. und Griech. in σοφώτερος, sapient-ior; der Superlativ hat st wie Griech. μέγιστος, ἥδιστος: dulcissimus.

2. Das unregelmäßige pezziro, pezzist hängt mit dem Adverb. paz (Mhd. baz), beßer, zusammen. — Letzter kommt von laz (träge, laß).

3. In vielen Fällen findet sich eine Verdoppelung der Steigerung. So mehrere statt mehre (mêro, mêriro). Eben so wird der Superlativ letzter und erster wieder compariert in letzterer, ersterer.

4. Steigerung der Participia findet sich im Mhd. gar nicht; im Ahd. finden sich indes Spuren einer Steigerung der Participia Präteriti.

---

# VI. Vom Pronomen.

## 1. Die ungeschlechtigen Personalia.

1. Geschlechtszeichen sind bei diesen Pronominibus unnötig. Ich und du bezeichnen gegenwärtige Gegenstände; bei diesen kann man über das Geschlecht nicht in Zweifel sein. Das Reflexivum aber bezieht sich auf einen schon genannten Gegenstand zurück, dessen Geschlecht gleichfalls im Nominativ schon bezeichnet war. 26

2. Daß der Nominativ ich der Form der obliquen Casus, welche mit m anlautet, eben so wenig entspricht wie im Latein. und Griechischen; ist leicht ersichtlich. — Im Pluralis ist der Anlaut (w und u) gleichmäßig ein Lippenbuchstabe

In der zweiten Person ist im Sing. der T-Laut mit demonstrativer Bedeutung dem Latein. tu entsprechend. Die härteren Griechischen Dialecte bewahren denselben Laut (τύ), die weicheren haben ihn in σ verwandelt (σύ).

Das Reflexivum hat den Anlaut s, wie im Latein. Im Griechischen ist das σ im Singular in den spiritus asper übergegangen (vgl. ἕρπω, serpo, — ἕξ, sex.)

3. Casusendungen. Der Dativus Sing. geht Goth. auf s aus: mis, thus, sis. Im Ahd. geht in den beiden ersten Formen das s in r über: mir, dir. Der Dativ des Reflexivums fehlt dagegen schon im Ahd.: der Acc. sich ist erst nach Luthers Zeit für den Dativ mit gültig geworden. — uns ist Dativ: Ahd. uns. Der Accus. hieß Ahd. unsih. — euch ist Accusat., Ahd. iwih. Der Dativ hieß Ahd. iu.

4. Von der ersten und zweiten Person gab es im Goth. und Ahd. auch einen Dualis.

| Num. | Casus | Gothisch 1. Person | Gothisch 2. Person | Gothisch refl. | Althochdeutsch 1. Person | Althochdeutsch 2. Person | Althochdeutsch refl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Singular | Nom. | ik | thu | — | ih | dû | — |
| | Gen. | meina | theina | ſeina | mîn | dîn | ſîn |
| | Dat. | mis | thus | ſis | mir | dir | — |
| | Acc. | mik | thuk | ſik | mih | dih | ſih |
| Dualis | Nom. | vit | jut? | fehlt | wiz? | jiz? | fehlt |
| | Gen. | ugkara | igqvara | | unchar | inchar? | |
| | Dat. | ugkis | igqvis | | unch? | inch? | |
| | Acc. | ugkis | igqvis | | unch? | inch? | |
| Pluralis | Nom. | veis | jus | — | wîr | îr | — |
| | Gen. | unsara | izvara | ſeina | unsar | iwar | — |
| | Dat. | unsis | izvis | ſis | uns | iu | — |
| | Acc. | unsis | izvis | ſik | unsih | iwih | ſih |

5. Von dem Uebergange einiger Formen von er, sie, es ins Reflexivum ist in der Grammatik gehandelt; im Genitiv Plur. erklärt er sich leicht daraus, daß dieser Casus im Ahd. mangelt. Da nun die Hinzuziehung der Formen von er so gewöhnlich war, so drang auch eine solche Form ein für den Genitiv. Sing. Femin.

## 2. Die geschlechtigen Pronomina.

27 1. Die geschlechtigen Pronomina haben durchschnittlich die Geschlechtszeichen der Adjectiva.

2. Das geschlechtige Pronomen dritter Person ist Gothisch: is, ſi, ita. Ahd. ir (er), ſiu, iz (Latein.: is, ea, id). Schon im Ahd. fehlt der Gen. Sing. Masculini, welcher durch die Reflexivform ſîn vertreten wird. Dagegen hat das Neutrum den Gen. Sing. es, über den Grammatik §. 67, 2 gehandelt ist.

3. Die Possessiva sind Adjectiva, welche aus den Genitiven der ungeschlechtigen Pronomina abgeleitet sind. Im Gothischen gibt es deshalb sieben Possessiva: meins, ugkar (dualisch), unſar; theins, igqvar, izvar; ſeins. Eben so im Ahd.: minêr, uncharêr, unsarêr; dînêr, incharêr, iwarêr, ſinêr.

Das Possessivum ihr ist aus dem geschlechtigen Pronomen, aber erst im 13. Jahrhundert, entstanden. Im Gothischen wird das Possessivum ſeins, wie das Latein. ſuus, für alle die Fälle gebraucht, in denen wir jetzt ihr setzen. Im Ahd. steht ſîn nur dann, wenn es sich auf den Sing. des Masculins oder Neutrums bezieht; bei Beziehungen auf ein Femininum Singularis, oder auf einen Pluralis, wird, weil das Possessivum ihr fehlt, der Genitiv des geschlechtigen Pronomens er, ſiu, ez gesetzt. Aus diesem Genitiv hat sich im spätern Mhd. das Possessivum ihr gebildet.

4. Die Demonstrativa heißen:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Goth. | ſa, | ſô, | thata. | Ahd. | der, | diu, | daz. |
| „ | fehlt | | | „ | deſêr, | deſiu, | diz. |
| „ | jáins, | jáina, | jáinata, | „ | genêr, | genu, | genaz. |

der, diu, daz hat aber im Gen. u. s. w. keine verlängerten Formen. Das d stimmt mit dem Griechischen Artikel τοῦ, τῆς, τοῦ überein, dessen Nominativ τός, τή, τό war.

5. Interrogativa:

| | |
|---|---|
| Goth. hvas, hvô, hva. | Ahd. huer, huaz. |
| „ hvêleiks u. s. w. | „ huelîhhêr u. s. w. |

Das letztere heißt eigentlich: wem gleich? — Die verlängerte Form wessen ist erst im Nhd. entstanden. — hv entspricht dem Latein. qu in quis, qui, qualis.

6. Die Relativa werden durch die Interrogativa und Demonstrativa ersetzt. So ist im Latein. auch qui, quae, quod eigentlich Interrogativum.

Alle diese geschlechtigen Pronomina haben mit Ausnahme der Possessiva nur starke Form und ihre Declination ist ganz gleich mit der der Adjectiva. Z. B. Ahd.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. | der | diu | daz. | Plural. | diê | diô | diu. |
| | des | derâ | des. | | derô | derô | derô. |
| | demu | deru | demu. | | dêm | dêm | dêm. |
| | den | dia | daz. | | diê | diô | diu. |

7. Die Indefinita bedürfen einiger Erläuterung.

a. Selbst scheint ein Superlativus, wie ipsissimus. Der Positiv heißt Gothisch silba, silbô, silbô. — Ahd. stark selpêr, selpiu, selpaz; schwach selpo, selpa, selpa. Die schwache Form ist im Nhd. derselbe u. s. w. noch im Gebrauche. Die starke Form haben wir noch in selber, welches aber falsch hinter das Femininum gesetzt wird: die Frau selber. Es ist nur Masculinum.

In Zusammensetzungen haben wir noch die alte Form, z. B. selbständig, selbdritte (er selbst als der dritte, τρίτος αὐτός) u. s. w.

b. man steht Gothisch nur in negativen Sätzen, wie im Latein. homo als Pronomen nur negativ gebraucht wird, nemo. Im Ahd. schon positiv, auch kann sich im folgenden Satze ein er auf man beziehen.

c. jemand. Ahd. êoman. Das êo ist aus einem Gothischen áiv (d. h. irgend einmal) entstanden.

d. niemand entsteht aus dem vorigen durch die Negation ni (Latein. ne).

e. nicht heißt eigentlich nicht etwas, und ist jetzt Adverbium geworden. Entstanden aus Goth. vaíhts = Ding, böser Geist. Ahd. wiht. Negativ nîowiht, wahrscheinlich: nicht den Teufel, mit eingeschobenem êo, d. h. irgend. Unser nichts ist eigentlich Genitiv und entstand aus nihtes niht, d. h. nichts von nichts, denn doppelte Negation liegt tief im Wesen der Deutschen Sprache.

f. keiner. Aus nih-ein = nec unus. Verkürzt chein.

g. einander, z. B. Ahd. ein widar andremo, einer wider den anderen, wider einander. ingagan einandremo, entgegen einer dem anderen.

h. jeder ist Ahd. aus drei Wörtern zusammengesetzt: êogahuedar, aus: êo, d. h. je; ga, einer verstärkenden Partikel; und huedar, d. h. welcher von beiden, woraus noch unsere Conjunction weder stammt. Mhd. iegeweder, iecweder, ieweder. Es heißt eigentlich: welcher von beiden auch immer, Latein. uterque.

i. jedweder aus deweder, d. h. einer von beiden, und ie je.

k. etlicher. Mhd. eteslîher, daher etzliche. Das Präfixum etes ist auch in eteswaȥ, etwas.

l. jeglicher. Ahd. êogalîhhêr, in der starken Form Masculin., Mhd. iegelîh, unusquisque.

m. mancher. Goth. manags. Ahd. manakêr. Eine Adjectivableitung, verwandt mit dem Substantivum Menge.

n. allerhand. Mhd. aller hande vreuden. Dies hande kommt Ahd. noch nicht vor und ist noch unerklärt, es bedeutet Art.

o. allerlei. Mhd. bluomen maniger leige. aller leige guot. Es scheint aus dem Lateinischen lex zu sein, Romanisch ley, loi. Ahd. ist es noch nicht da.

p. solcher. Goth. svaleiks, aus dem Anhänge §. 27, 4 angeführten Demonstrativum sa, sô eben so gebildet, wie hvêleiks, welcher. Ahd. sôlîh. Mhd. solh. Bedeutung: diesem gleich.

---

# V. Vom Zahlworte.

## 1. Cardinalia.

28 1. Im Deutschen herrscht, wie im Lateinischen und Griechischen, das dekadische Zahlsystem, welches vermutlich daraus entstand, daß die zehn Finger das erste Mittel des genauen Zählens waren.

2. Eilf und zwölf (Goth. áinlif, tvalif) sind Zusammensetzungen. Entweder kommt lif vom Goth. leiban, das in bleiben, (be=leiben = übrig sein) erhalten ist: eilf hieße also: ein Uebriges, nämlich über zehn. Oder lif ist ein altes Zahlsubstantiv für zehn.

3. Die Cardinalia haben ihre Form nur wenig verändert und die ersten Grundzahlen stimmen genau mit dem Lateinischen und Griechischen überein.

| | Goth. | Ahd. | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | áins áina áinata. | einêr u aȥ. | | |
| 2 | tvái tvôs tva. | zuênê zuô zuei. | | |
| 3 | (threis?) | driê driô driu. | | |
| 4 | fidvôr. | vior (Nom. Masc. viorê, Neutr. viorju). | | |
| 5 | fimf. | vinf. | Decliniert | vinevî, fünfe. |
| 6 | saíhs. | sehs. | „ | sehsî, sechse. |
| 7 | sibun. | sibun. | „ | sibunî, siebene. |
| 8 | ahtáu. | ahtô. | | |
| 9 | niun. | niun. | „ | niunî, neune u. s. w. |
| 10 | taíhun. | zehan. | | |
| 11 | áinlif. | einlif. | | |
| 12 | tvalif. | zuelif. | | |

13 bis 19 werden mit der Zehnzahl zusammengesetzt. Goth. z. B. fimftáihun.

20 bis 100 werden Goth. mit tigus, d. h. eine Zahl von zehn, δέκας, gebildet. Ahd. mit -zuc, -zoc, zec. Z. B. zwanzig tváitigjus, zueinzuc. **Hundert** heißt Ahd. ebenso zehanzuc. Diese Zahlen haben keine Flexion.

200 u. s. w. werden Ahd. mit dem Neutrum hunt zusammengesetzt: zueihunt. Goth. tvahunda.

1000 Goth. thûsundi, weibl. Substantiv. Ahd. dûsunt, Neutrum.

Anmerkung. Das Niederdeutsche stimmt noch jetzt vielfach mit den Gothischen Formen überein.

## 2. Ordinalia.

1. **erster.** Ahd. êristo. Es ist ein Superlativ und gehört dem 29
Sinne nach zu Wörtern wie: **letzter, vorderster,** vuristo, (Fürst). Die Form **ersterer,** wenn zwei Gegenstände sich entgegenstehen, ist Comparativ.

2. **zweiter.** Es ist erst eine Nhd. Bildung. Ahd. andarêr, u, az. Goth. anthar, a, anthar.

Die Endung —te, wofür von **zwanzig** an —ste eintritt, ist nach Jacob Grimm eine Superlativbildung.

---

## Zum dritten Buche.

# (Conjugation.)

## I. Allgemeineres.

Auch in den Flexionen des Verbums zeigt sich eine bedeutende 30
Abschleifung der alten und bestimmten Endungen, wodurch viele Formen sich ähnlich werden, welche früher auf das genaueste geschieden waren.

So kann z. B. die Form **stehlen** sein: a. 1. Pers. Plur. Präsentis Indicativi. — b. 3. Pers. Plur. Präsent. Indic. — c. 1. Pers. Plur. Präs. Conjunct. — d. 3. Pers. Plur. Präs. Conjunct. — e. Infin. Präs. Activi. — Im Ahd. dagegen sind diese fünf Formen durch die Verschiedenheit der Endungen genau geschieden.

Aus dieser Abschleifung der Endungen folgt nun im Nhd. die Notwendigkeit, andere Unterscheidungsmittel zu Hülfe zu nehmen. Deshalb kann im Nhd. das Personalpronomen vor dem Verbum meist nicht mehr entbehrt werden.

---

## II. Die starke Conjugation.

1. Die schwache Conjugation umfaßt im Altdeutschen entschieden nur 31
abgeleitete Verba. Dagegen ist es noch unentschieden, ob nicht auch unter

den der starken Conjugation zugehörenden Verben sich mehrere abgeleitete finden. So führt z. B. Jacob Grimm das im Gothischen ablautende Verbum malan, môl, malan auf eine ältere Ablautsform milan, mal, mulan zurück. Unzweifelhaft tritt ein älteres Ablautsverhältnis hervor bei dem Verbum salzen, verglichen mit Sülze. Dennoch ist dieses Verbum schon im Gothischen nicht mehr ablautend, sondern reduplicierend (vgl. Grammatik §. 104, 1, c) saltan, sáisalt, saltan-s. Eben so führt eine Vergleichung der Wörter Finger und fangen auf ein Ablautsverhältnis zurück, obgleich fangen seit alter Zeit schon der reduplicierenden Conjugation zugehört.

2. Die Gothischen und Althochdeutschen Flexionsendungen der starken Conjugation ergeben sich aus folgender Tabelle:

| | | Gothisch | | Althochdeutsch | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | **Präsens** | | **Präsens** | |
| | | Indic. | Conj. | Ind. | Conj. |
| Sing. | 1. | -a | -áu | -u | -e |
| | 2. | -is | -áis | -is | -ês |
| | 3. | -ith | -ái | -it | -e |
| Dual. | 1. | -ôs | -áiva? | fehlt | fehlt |
| | 2. | -ats | -áits | | |
| | 3. | fehlt | fehlt | | |
| Plural | 1. | -am | -áima | -amês | -êmês |
| | 2. | -ith | -áith | -at | -êt |
| | 3. | -and | -áina | -ant | -ên |
| | | **Imperativ** | | **Imperativ** | |
| S. | 2. | ohne Flexion | | ohne Flexion | |
| D. | 2. | -ats | | fehlt | |
| Pl. | 1. | -am | | 1. fehlt | |
| | 2. | -ith | | 2. -at | |
| Infinit. | | -an | | -an | |
| Part. Präs. | | -and-s, -a, -ata | | -ant-êr, -u, -az. | |
| | | **Präteritum.** | | **Präteritum** | |
| | | Ind. | Conj. | Ind. | Conj. |
| Sing. | 1. | ohne Flexion | -jáu | ohne Flexion | -î |
| | 2. | -t | -eis | -i | -îs |
| | 3. | ohne Flexion | -i | ohne Flexion | -î |
| Dual. | 1. | u? | -eiva | fehlt | fehlt |
| | 2. | -uts | -eits | | |
| | 3. | fehlt | fehlt | | |
| Plur. | 1. | -um | -eima | -umês | -îmês |
| | 2. | -uth | -eith | -ut | -ît |
| | 3. | -un | -eina | -un | -în |
| Part. Prät. | | -an-s, -a, -ata. | | -an-êr, -u, -az. | |

3. Der Conjunctivus Präteriti nimmt seinen Vocal stets aus dem Plural. Ind. Präteriti, welcher nach den Unterschieden der ablautenden Conjugation (s. unten §. 32, 3 ff.) verschieden ist. Derselbe Vocal des Pluralis Ind. tritt im Ahd. stets auch in der 2. Pers. Sing. Ind. Präteriti, die sich auf i endigt, ein. Also Ahd. von sinhan (sinken), Prät. sanh, zweite Pers. sunhi, Conj. sunhî. Auch die Consonanten sind in der 2. Pers. Sing. Indic. Prät. die des Plural.

4. Im Ahd. tritt vor den Endungen, in denen ein i steht, nur dann Umlaut ein, wenn der kurze Vocal a im Stamme steht. Der Umlaut dieses a ist (nach §. 2, 7 dieser Anhänge) e.

5. Sprachvergleichung. Die Uebereinstimmung der Ahd. Endungen mit dem Griechischen und Lateinischen Verbum ist deutlich.

Präsens.

| Latein. 3. Conj. | | Griechisch. | |
|---|---|---|---|
| 1. —o | — ω | | |
| 2. —is | —εις. | Dorisch | —ες |
| 3. —it | —ει | | |
| 1. —imus | —ομεν. | " | —ομες. |
| 2. —itis | —ετε | | |
| 3. —unt | —ουσι. | " | —οντι. |

Auch im Griechischen hat die 3. Pers. Sing. das τ gehabt, wie das Passivum τύπτ-εται zeigt. Es findet sich noch in ἐσ-τί. In εἰσι ist es in σ übergegangen, so wie in der Conjugation auf —μι, in welcher die Dorische härtere Form noch —τι hat: ἀφίητι statt ἀφίησι.

Nicht so deutlich, aber eben so gewis, ist die Uebereinstimmung zwischen den Consonanten der ersten und zweiten Person und denen der Personalpronomina erster und zweiter Person.

a. Das Personalpronomen der ersten Person hat in allen drei Sprachen in seinem Stamme die liquida m, mir, μοί. Dies m tritt im Pluralis der Conjugation deutlich wieder hervor. Aber es gibt auch sichere Spuren, daß es in der 1. Pers. Sing. gestanden hat. Es findet sich a. in der Griech. Conjugation auf —μι. b. im Lateinischen Präsens sum, in allen Conjunctiven, im Indic. Imperf. und Plusquamperf. c. im Ahd. pim (geschwächt: bin), und im Präsens Indic. der zweiten und dritten schwachen Conjugation ih salpôm, hapêm: salbe, habe. Gründe genug, um anzunehmen, daß es in der 1. Pers. Sing. Präsent. Indicat. und Conj. früher auch gestanden habe.

b. Das Personalpronomen der zweiten Person hat im Lateinischen und Deutschen im Stamme einen T-Laut, die Conjugation zeigt ein s in der 2. Person Sing., hat aber das t im Pluralis. Demnach ist im Sing. die muta in die spirans übergegangen. Dasselbe zeigt sich auch im Griechischen σύ, Dorisch τύ. Eben so wird in der Imperativendung —θι das τ zu θ, und das θ steht in der Mitte zwischen ς und τ. Vgl. die Formen οἶσθα, ἦσθα u. s. w. Der umgekehrte Uebergang findet sich z. B. im Nhd. Flint, Ahd. vlins.

## a. Ablautende Conjugation.

1. Die Bedeutung des Ablauts ist dunkel. Der Ablaut scheint die älteste Bezeichnung des Präteritums gewesen zu sein und herrscht 32

nicht allein in Verben, sondern geht auch in die abgeleiteten Wörter über, vgl. Grammatik §. 136. Ja selbst in Interjectionen (vgl. piff, paff, puff — schnipp, schnapp, schnurr) finden sich Ablautsverhältnisse.

2. In der Deutschen Conjugation haben sich die Ablaute ununterbrochen behauptet; ja sogar in dem formärmsten Deutschen Dialecte, im Neuenglischen, finden sich alle sechs ablautenden Conjugationen.

Freilich sind eine Menge ablautender Verba später schwach geworden; allein dadurch ist nur die Menge der Einzelheiten vermindert, das Wesen der Flexion selbst ist unangetastet geblieben.

3. Als kurze Vocale treten in den Deutschen Ablauten ursprünglich nur i, a, u auf; erst später tritt das kurze o und e hinzu.

Die Ablaute sind Goth. und Ahd. folgende:

| Klasse | Gothisch | | | | Althochdeutsch | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Präs. | Prät. S. | Prät. Pl. | Part. | Präs. | Prät. S. | Prät. Pl. | Part. |
| 1 | i | a | u | u | i | a | u | u |
| 2 | i | a | ê | u | i, e | a | â | o |
| 3 | i | a | ê | i | i, e | a | â | e |
| 4 | ei | ái | i | i | î | ei | i | i |
| 5 | iu | áu | u | iu | io, iu | ou, ô | u | u |
| 6 | a | ô | ô | a | a | uo | uo | a |

4. Erste Conjugation.

a. Gothisch. — Präs. drigka (sprich dringka); Prät. dragk, Plur. drugkum; Part. drugkan-s.*) — gaírda (gürte), gard,**) gaúrdum, gaúrdans — binda, band, bundum, bundans. — Mit doppelter liquida: spinna, spann, spunnum, spunnans. — rinna, rann, runnum, runnans.

b. Ahd. — suintu, suant, suuntumês, suuntan-êr, sinhu (sinke), sanh, sunhumês, sunhanêr — vindu, vant, vundumês, vundanêr. — Mit doppelter liquida: hillu (halle), hal, hullumês, hollanêr. — pillu (belle), pal, pullumês, pollanêr.

Nach Grammatik §. 93, 4 gehörten in diese Conjugation auch diejenigen Verba der zweiten Conjugation, deren Stämme auf l oder r mit nachfolgender muta auslauten. So:

Goth. hilpa (helfe), halp, hulpum, hulpans. — vaírpa, varp, vaúrpum, vaúrpans.***)

---

*) Mit vorgesetzter Partikel ga-drug-kans, -a, -ata u. s. w.

**) Vor dem t der Endung zweiter Pers. Sing. Ind. Prät. geht das auslautende d, t, th des Stammes in s über. Also von gairdan heißt die zweite Person Sing. Ind. Präteriti nicht gardt, sondern garst.

***) Vor dem r des Stammes geht i in ai über.

Ahd. hilfu, half, hulfumês, holfanêr. — wirfu, warf (waraf), wurfumês, worfanêr. Hier ist der Uebergang des u in o im Part. Prät. schon entschieden; der des i in e tritt ebenfalls, aber nicht regelmäßig ein.

5. Zweite Conjugation.

a. Goth. ſtila, ſtal, ſtêlum, ſtulans (stehlen). — baíra (trage), bar, bêrum, baúrans.

b. Ahd. ſtilu, ſtal, ſtâlumês, ſtolanêr. — piru, par, pârumês, poranêr. — ſprihhu (spreche), ſprah, ſprâhumês, ſprohhanêr. Das alte i bleibt im Sing. Präsentis und Imperat., geht aber im Plural und im Conj. in e über.

6. Dritte Conjugation.

a. Goth. giba (gebe), gab, gêbum, gibans. — ſita (sitze), ſat, ſêtum, ſitans — frita (fresse), frat, frêtum, fritans.

b. Ahd. kipu (gebe), kap, kâpumês, kepanêr. — irkizu (vergeße), irkaz, irkâzumês, irkezanêr. — ſizu, ſaz, ſâzumês, ſezanêr. — wipu (webe), wap, wâpumês, wepanêr. — chnitu (knete), chnat, chnâtumês, chnetanêr. Das alte i wandelt sich in e eben so, wie in der zweiten Conjugation.

7. Vierte Conjugation.

a. Goth. ſkeina (scheine), ſkáin, ſkinum, ſkinans. — ſpeiva (speie), ſpáiv, ſpivum, ſpivans. — leihva (leihe), láihv, laíhvum, laíhvans.

b. Ahd. ſnîdu (schneide), ſneit, ſnitumês, ſnitanêr. — rîtu, reit, ritumês, ritanêr (reiten). — ſcrîtu, schreite; pi-lîpu (bleibe), pileip, pilipumês, pilipanêr.

8. Fünfte Conjugation.

a. Goth. biuga (biege), báug, bugum, bugans. — liuga (lüge), láug, lugum, lugans. — niuta (genieße), náut, nutum, nutans.

b. Ahd. ſkiupu (schiebe), ſcoup, ſcupumês, ſcopanêr. — piutu (biete), pôt, putumês, potanêr. — vliuzu, vlôz, vluzumes, vlozaner. — niuzu (genieße), vliuhu (fliehe) ꝛc. Das iu bleibt stets im Sing. Präsentis und Imperativi; übrigens wird es in io geschwächt. Zusammenziehung des iu in û findet sich in ſûfu (ſûfis, ſûfit ꝛc.), saufe; ſúku, sauge.

9. Sechste Conjugation.

a. Goth. ſkapa (schaffe), ſkôp, ſkôpum, ſkapans — graba (grabe), grôf, grôbum, grabans. — hlahja (lache), hlôh, hlôhum, hlahans.

b. Ahd. malu, muol, muol, muolumês, malanêr. — varu (fahre), vuor, vuorumês, varanêr. — waſcu (wasche), wuosc, wuoſcumês, waſkanêr. — ſlahu, ſluoh, ſluogemês, ſlaganêr. Umlaut in e in der zweiten und dritten Person Sing. Ind. Präſ., z. B. ſlehis, ſlehit, beginnt in der jüngern Zeit des Ahd.

10. Sprachvergleichung.

Im Griechischen finden sich fünf Ablautsklassen. 1. ει — ι — οι λείπω, ἔλιπον, λέλοιπα. Die Stämme lauten auf muta aus. Eben so *FΕΙΔΩ*, Aor. *ἔFιδον* = εἶδον, Perf. sec. *Fοῖδα* = οἶδα,*) Lateinisch video,

*) Vielleicht eine Spur eines alten Perfects ohne Reduplication.

Deutsch wißen. 2. ε—α—ο. τρέφω, ἔτραφον, τέτροφα. Lautet der Stamm auf liquida, so hat das Präsens ει: σπείρω, ἐσπάρην, ἔσπορα. 3. αι—α—η. μαίνομαι, ἐμάνην, μέμηνα. Im Stamme ist eine liquida. 4. η—α—η. λήθω, ἔλαθον, λέληθα. 5. ευ—υ—ευ. φεύγω, ἔφυγον, πέφευγα. Der Ablaut findet sich nur in den ältesten Temporibus, doch ist er auch in drei Perfecta 1 gedrungen: τέτροφα (von τρέπω. Von τρέφω ist es Perf. 2.), κέκλοφα πέπομφα. Einzelne Tempora, meist das Perf. 2., fehlen auch wohl, so z. B. τέμνω, ἔταμον. Der Perfectsablaut ist aber in τόμος u. s. w.

### b. Reduplicierende Conjugation.

33 1. Altdeutsche Beispiele.

a. Goth. halda (halten, d. h. weiden), háihald, háihaldum, gahaldans oder haldans. — faltha (falte), fáifalth, fáifalthum, falthans. — skáida (scheide, jetzt ablautend), skáiskáid, skáidans.

b. Ahd. haltu, hìalt, hìaltumês, haltanêr. — valdu, vìalt, vìaldumês, valdanêr. — skeidu, skìad, skìadumês, skeidanêr, — int-fanku (empfange), intfìank, intfiankumês, intfankanêr ꝛc.

2. Sprachvergleichung. Die Reduplication erscheint im Lateinischen bei wenigen Verben; im Griechischen bei jedem Verbum, welches mit Consonanten anfängt. Enthält der Anlaut mehrere Consonanten, so wird bloß der erste wiederholt, was vielleicht auf eine ältere Zeit der Sprache hinweist, in welcher zwischen zwei Consonanten stets ein Vocal stehen muste, der erst später durch Synkope ausfiel.

Ueber den Vocal, welcher in der Reduplication hinter dem ersten Wurzelconsonanten stand, hat die Sprachforschung noch nichts bestimmtes aufgefunden. Im Lateinischen ist es der Wurzelvocal: tundo, tutudi — pello, pepuli — spondeo, spopondi (statt: sospondi). Eben so im Sanscrit. Im Griechischen erscheint jedesmal ε, τέτυφα, γέγραφα; im Gothischen stets ái.

Merkwürdig ist im Griechischen die Erscheinung der Reduplication mit Iota im Präsens vieler Wörter auf —μι. Z. B. τίθημι, δίδωμι, πίμπλημι (statt: πίπλημι, ἵστημι (statt σίστημι, sisto), γίγνομαι. Ja das Iota tritt sogar vor Wurzeln, welche mit einem Vocal anlauten: ἵημι*) So auch Gothisch: af-áikan, bereinen; Präterit. af-áiáik.

Es geht hieraus hervor, daß die Reduplication nicht notwendig bloß an Tempora der Vergangenheit tritt. Aus dem Goth. ái und dem Griech. ι zu schließen, daß der Reduplicationsvocal das i sei, wäre durch die verwandten Sprachen zu wenig begründet.

Die reduplicierenden Verba bezeichnen meistens unvollendete Zustände, oder wiederholte Handlungen.

---

## III. Die schwache Conjugation.

34 1. In der Grammatik ist schon gesagt, das das Wesen der schwachen Conjugation auf zwei Eigentümlichkeiten (dem Eintritt eines

*) Reduplication ist auch in den Naturlauten, z. B. ἀλαλάζω (ἀλαλή), παφλάζω, ὀλολύζω, ἐλελίζω.

Ableitungsvocals und der Bildung des Präteritums vermittels eines T=Lautes) beruhe.

Hier noch die Bemerkung, daß die Endungen des Präteriti mit dem T=Laute nach Jacob Grimm aus dem Verbum tuon, **tun**, entstanden sind.

2. Bei der Anführung von Beispielen aus dem Altdeutschen müßen wir uns hier auf das Ahd. beschränken, weil im Gothischen die Formen zu vielfach wechseln, als daß aus der notwendigen Kürze unserer Bemerkungen die Goth. Flexion richtig erkannt werden könnte.

3. In der ersten Conj. findet sich eiu Unterschied zwischen kurzsilbigen und langsilbigen Stämmen. Die langsilbigen werfen das Ableitungs=i aus; haben im Prät. Rückumlaut und in mehreren Fällen verkürzte Formen des Präteriti, welche wir jedesmal unter deu Beispielen mit anführen werden.

## Althochdeutsch.

| | | | | 1. Conjugation. a. Kurzsilbig. | 1. Conjugation. b. Langsilbig. | 2. Conj. | 3. Conj. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Präsens | Indicativ | Sing. | 1. | ſcel-ju | prenn-u | ſalp-ôm | hap-êm |
| | | | 2. | ſcel-is | prenn-îs | ſalp-ôs | hap-ês |
| | | | 3. | ſcel-it | prenn-ît | ſalp-ôt | hap-êt |
| | | Plural | 1. | ſcel-jamês | prenn-amês | ſalp-ômês | hap-êmês |
| | | | 2. | ſcel-jat | prenn-at | ſalp-ôt | hap-êt |
| | | | 3. | ſcel-jant | prenn-ant | ſalp-ônt | hap-ent |
| | Conjunctiv | Sing. | 1. | ſcel-je | prenn-e | ſalp-ôe | hap-êe |
| | | | 2. | ſcel-jês | prrnn-ês | ſalp-ôês | hap-êês |
| | | | 3. | ſcel-je | prenn-e | ſalp-ôe | hap-êe |
| | | Plural | 1. | ſcel-jêmês | prenn-êmês | ſalp-ôêmês | hap-êêmês |
| | | | 2. | ſcel-jêt | prenn-êt | ſalp-ôêt | hap-êês |
| | | | 3. | ſcel-jên | prenn-ên | ſalp-ôen | hap-êên |
| Präteritum | Indicativ | Sing. | 1. | ſcel-ita | pran-ta | ſalp-ôta | hap-êta |
| | | | 2. | ſcel-itôs | pran-tôs | ſalp-ôtôs | hap-êtôs |
| | | | 3. | ſcel-ita | pran-ta | ſalp-ôta | hap-êta |
| | | Plural | 1. | ſcel-itumês | pran-tumês | ſalp-ôtumês | hap-êtumês |
| | | | 2. | ſcel-itut | pran-tut | ſalp-ôtut | hap-êtut |
| | | | 3. | ſcel-itun | pran-tun | ſalp-ôtum | hap-êtun |
| | Conjunctiv | Sing. | 1. | ſcel-iti | prenn-iti | ſalp-ôti | hap-êti |
| | | | 2. | ſcel-itîs | prenn-itîs | ſalp-ôtîs | hap-êtîs |
| | | | 3. | ſcel-iti | prenn-iti | ſalp-ôti | hap-êti |
| | | Plural | 1. | ſcel-itîmês | prenn-itîmês | ſalp-ôtîmês | hap-êtîmês |
| | | | 2. | ſcel-itît | prenn-itît | ſalp-ôtît | hap-êtît |
| | | | 3. | ſcel-itîn | prenn-itîm | ſalp-ôtîn | hap-êtîn |
| Imp. | | Sing. | | ſcel-i | prenn-î | ſalp-ô | hap-ê |
| | | Plur. | | ſcel-jat | prenn-at | ſalp-ôt | hap-êt |
| Infinitiv | | | | ſcel-jan | prenn-an | ſalp-ôn | hap-ên |
| Part. Präſ. | | | | ſcel-jant-êr | prenn-an-têr | ſalp-ôntêr (u, az) | hap-ênter u.ſ.w. |
| Part. Prät. | | | | ſcel-it-êr, u, az | ki-prant-êr, u,az | (ki)-ſalpôt-êr ꝛc. | (ki)-hap-êter ꝛc. |

Diese Verba heißen: sceljan, schälen; prennan, brennen; salpôn, salben; hapên, haben.

4. Beispiele:

Erste Conjugation. a. kurzsilbige: zeljan, zählen; queljan, quälen; verjan, schiffen; lekjan, legen. — b. langsilbige: stellan, stellen, Prät. stalta, Part. Prät. ki-staltêr; wentan, wenden, wanta, kiwantêr; sprenkan, sprengen, sprancta, kisprenctêr; stillan, stillen; stilta, kistiltêr; scricchan (aufspringen, schrecken), scrihta, kiscrihtêr; wânan (wähnen), wânta, kiwântêr.

Zweite Conjugation: sparôn, sparen; ki-statôn, gestatten; padôn, baden; chlakôn, klagen; spilôn, spielen; wanchôn, wanken; locchon, locken; rikilôn, riegeln.

Dritte Conjugation; sakên, sagen; hlosên, hören; rastên, rasten; trûwên, trauen; rostên, rosten; chradamên, rauschen.

5. Sprachvergleichung.

Sowohl im Griechischen, wie im Lateinischen gibt es schwache Verba.

Lateinisch. Als starke Form kündigt sich hier im allgemeinen die dritte Conjugation an, welche die Endungen unmittelbar mit dem Stamme verbindet. Die drei übrigen sind abgeleitet durch die Vocale a, e, i. Hinter den Vocalen verschwindet der Flexionsvocal: am-a-is, amas. doc-e-it, docet. In amo, aus am-a-o, ist es umgekehrt, wie in der Ahd. ersten schwachen prenn-u statt prenn-ju. Die Wurzel mit dem Ableitungsvocal tritt im Imperativ hervor: ama, doce.

Griechisch. Schwache Verba sind alle mehrsilbigen Stämme auf —άω, —έω, —όω, —ύω, —εύω (ἑFω), —ημι, —ωμι, —νυμι. Z. B. τιμάω, φιλέω, δεικνύω und δείκνυμι würden stark δείκω und δεῖγμι heißen. Hinsichtlich der einsilbigen Wurzeln läßt sich nicht immer schwache Conjugation annehmen; so z. B. ist φύω, welches noch ein Perfect. 2 hat, gewis ein starkes Verbum.

Wenn wir nun so ganze Klassen von schwacher und starker Conjugation scheiden können, so wird die Erkennung schwacher Bildungen im Gegensatze zu starken doch dadurch in beiden Sprachen sehr erschwert, ja fast unmöglich, weil sich in ursprünglich starke Verba eine Menge von schwachen Bildungen eingedrängt hat, und demnach auch die dritte Lateinische Conjugation in ihrem Paradigma schon eine Menge schwacher Bildungen enthält. Dies kommt besonders daher, daß beide alte Sprachen mehr Tempora haben, als das Deutsche, welches den Unterschied zwischen starker und schwacher Conjugation schärfer bewahrt hat, weil es an Temporibus ärmer ist.

Einiges ist hinsichtlich einer älteren Zeit der Sprache noch aus den Bildungen der Verba anomala zu ersehen. Doch können wir hier nur Vermutungen aufstellen.

Lateinisch. Zuerst über die Formen des Indicativs. Als starke Flexion erscheinen hier für die ältere Zeit der Sprache mit ziemlicher Sicherheit:

1. Das Präsens. Alte Endung der ersten Person vermuthlich um, vgl. oben 31, 4, a. So nur noch sum, dessen Wurzel es— ist. Daher gieng nach Abfall des m das u in o über, lego.
2. Das Imperfectum. Endung am, Mit dieser alten ursprünglichen Endung erscheinen noch eram und ibam. Jenes ist aus der

Wurzel es— dadurch entstanden, daß das s zwischen zwei Vocalen, wie gewöhnlich im Latein, in r übergieng. Ibam hingegen führt auf die Wurzel Iv— zurück, aus welcher es durch Verhärtung gebildet ist, nicht auf den bloßen Vocal i, welchen man gewöhnlich als Wurzel von eo annimmt. — Das Lateinische Imperfectum scheint dem Griechischen Aoristus 2. zur Seite zu stehen.

3. Das Perfectum. Endung i. So noch eine Menge Verba der dritten Conjugation, z. B. legi, cepi, und außerdem alle reduplicierende: tutudi, momordi u. s. w. Von den unregelmäßigen: tuli, coepi, ivi. Die zweisilbigen Perfecta erleiden meist Verlängerung der Wurzelsilbe.

4. Dagegen finden sich für das Futurum nur zwei starke Formen: ero und ibo. Hieraus geht hervor, daß es ursprünglich im Lateinischen keine Futurform gab. Denn ero ist eine Präsensflexion statt eso (esum), und ibo eben so. In ero ist jedoch dadurch ein Unterschied vom Präsens gebildet, daß das wurzelhafte s sich zu r erweicht hat. In ibo ist das wurzelhafte v dagegen verhärtet zu b, das Präsens stieß nachher das v aus und verwandelte das i in e: eo.

Alle Formen des Indicativs, welche andere Endungen haben, scheinen der schwachen Formation anzugehören. So außer den schon genannten Präsensformen auf —ao (amao = amo), —eo, —io noch:

1. Das Imperfectum auf —bam. Dieser Endung geht stets ein verlängerter Vocal vorher. Alle diese Imperfecta sind offenbar mit ibam zusammengesetzt, jedoch scheint sich ibam schon in ebam verändert zu haben. So in der dritten Conjugation leg-ebam. In der ersten und zweiten Conjugation findet eine Zusammenziehung mit den Ableitungsvocalen statt: amabam statt amaebam, docebam statt doceebam; audiebam behält die eigentliche Form.

2. Das Perfectum auf —si und —vi.

Die Endung vi ist deutlich aus ivi zusammengezogen, amavi, delevi, audivi. In einigen Verben verwandelt sich das v in u; dann steht es hinter einem Consonanten und das i der Wurzel (ivi) ist ausgefallen: volui. Docui hat also im Perfectum die alte Wurzel doc— (δοκέω) ohne Ableitungsvocal erhalten. In acui ist das u wurzelhaft, eben so in: solvi; beide sind starke Formen.

Die Endung si gehört mehr der dritten Conjugation an, während vi mehr den drei anderen zukommt. Dieses si ist wahrscheinlich das alte starke Perfect. von sum, eigentlich esi. So wohl erst regesi, dann rexi, und andere.

3. Das Plusquamperfectum. Von sum findet es sich nicht, denn fueram ist aus der Wurzel fu— φύω. In allen übrigen Anomalis ist das Plusquamperfect schon mit eram (sum) zusammengesetzt: iveram, tuleram. So auch leg-eram. Die anderen Conjugationen setzen schon mit dem selbst zusammengesetzten iveram zusammen: amaveram, deleveram, audiveram.

4. Das Futurum exactum. Zusammensetzung mit ero: legero, ivero. Die erste, zweite und vierte Conjugation setzen wieder mit ivero zusammen: amavero u. s. w.

5. Das Futurum in der ersten und zweiten ist mit ibo zusammengesetzt. Die dritte und vierte bilden das Futurum wahrscheinlich aus dem Conjunctivus Präsentis: dies ist jedoch noch nicht ganz ausgemacht.

Was den Conjunctiv anlangt, so ist es sehr schwierig, über die ursprünglichen Formen nur etwas einigermaßen gewisses herauszufinden.

1. Der Conj. Präsentis zeigt in sim und velim die Endung im. Jedoch hieß sim früher siem, und eigentlich sollte man esim erwarten.*) — Eam, legam, amem scheinen schon Contraction zu enthalten.
2. Der Conj. Imperf. scheint die Endung sem oder esem zu haben, z. B. essem. Ferrem demnach aus fersem, irem aus ivsem, legerem statt legesem, audirem also aus audiesem.
3. Der Conj. Perfecti scheint mit esim (Conjunct. Präs. von esse) zusammengesetzt, iverim vielleicht statt ivesim. Die erste, zweite und vierte Conjugation setzen mit iverim zusammen. — Der Conj. Plusquamperfecti ist noch nicht erklärt.

Der Imperativ scheint in es und i (statt iv), vielleicht auch in fer, die ältesten Formen erhalten zu haben. Die Endung e in lege scheint schon späterer Ansatz zu sein.

Der Infinitiv hat gewis die älteste Form längst verloren, er scheint im Lateinischen überall durch Zusammensetzung entstanden zu sein.

Die anderen Modi sind Nominalbildungen.

Griechisch. Die Erkennung schwacher Tempusbildungen in der regelmäßigen Conjugation ist noch schwieriger, als im Lateinischen. Als starke Formen erscheinen das Präsens (ω und μι), der Aoristus 2 und das Perfectum 2, vielleicht auch das Perfectum auf —χα und —φα. Dagegen ist das Futurum aus dem Conjunctivus Aoristi 1 und 2 entstanden (τύψω, ἀγγελῶ). Das Imperf. Activi ist eine Bildung aus dem Präsensstamm mit der Bedeutung der Dauer, die Endung ist die des Aorist. 2.**) Ob der Aoristus 1 mit der Endung —σα selbst aus einem Imperfectum von ἔσμι (ἔσα) stammt,***) kann zweifelhaft scheinen; die verba liquida haben aber im Aor. 1 ihre Dehnung gewis nur deshalb, weil ein Consonant in der Endung wegfiel, also die Position durch Dehnung ersetzt werden muste, ἔφηνα statt ἔφανσα. — Die Verba anomala zeigen wiederum keine eigentliche Futurform, z. B. ἔσομαι ist eigentlich Präsens Medii ἔς-ο-μαι; εἶμι entbehrt das Futurum gänzlich.

Schluß. Aus der angestellten Vergleichung des Griechischen und Lateinischen scheint hervorzugehen, daß beide Sprachen, wie das Deutsche, ursprünglich ebenfalls arm an Temporibus waren, und der spätere Reichtum der Formen erst bei größerer Ausbildung des Verstandes eintrat, aber nicht, wie Jac. Grimm will, ursprünglich war. Auf Untersuchung der Passivformen sind wir nicht eingegangen, weil sie im Hochdeutschen fehlen. — Eben so würde eine Vergleichung der unregelmäßigen Verba zu weit führen, doch ist leicht zu sehen, daß die gleichbedeutenden

---

*) Daß die Wurzel von sum eigentlich es— war, geht auch aus dem Griechischen ἔσμι hervor. Nach Wegfall des ς entstand die Dehnung εἰμί. — Eben so ist εἶμι gewie auh ἴFμι entstanden.

**) Bei Homer ist die verschiedene Bedeutung des Imperfects und Aorists noch nicht deutlich ausgeprägt. Vgl. Il. VIII Anfang.

***) Wurzel ἐς—, Endung —αμ, mit Augment ἦσαμ (eram) nach Wegfall von σ und μ zuerst ἦα, wie ἤϊα.

Verba meistens auch in den andern Sprachen anomal sind. Sie werden am meisten und leichtesten zu Hülfsverben. will ist nach J. Grimm eine Conjunctivform.

## 4. Umschreibung.

Das Gothische umschreibt gewöhnlich nur im Prät. Passivi. Das Ahd. umschreibt im ganzen Passivum, auch im Präsens, mit sein neben werden. Die Form ich bin (geschlagen) worden wird bei Luther noch nicht gefunden. An eine Futurumschreibung mit werden wird nicht gedacht, er wirt klagende heißt Mhd. er wird ein klagender. Er wird geschlagen worden sein scheint erst der Nachahmung alter Sprachen seinen Ursprung zu verdanken, so wie: er wird — werden. — Im Activum gilt im Ahd. die Umschreibung des Präsens mit sein oder werden und dem Part. Präs. (Syntax §. 238.), des Präteritums mit haben*) und sein, des Futurs durch wollen und sollen.

Im Latein. umschreibt zuerst esse, weil es die unbestimmteste Verbalbedeutung hat.

---

*) Latein. cognitum habeo, wobei habeo noch nicht völlig auxiliar ist. Doch wurde es dies bald.

---

Brandt, F. Ch. (Schulinspector) Rechenbuch für Volksschulen und für die unteren und mittleren Gymnasial-Klassen. 1. Teil. Vierte stark vermehrte Auflage. gr. 8. 5 Sgr.

Derselbe, Das erste Buch für Kinder. Fünfte verm. und verb. Auflage. 4 Bogen 8. 1½ Sgr.

Christlicher Haus-Altar. Eine Sammlung von Gebeten für die häusliche Erbauung evangelischer Christen, veranstaltet und herausgegeben von J. F. A. L. Woltmann (Superintendenten und erstem Prediger in Zellerfeld.) Zwei Theile. gr. 8. 22 Sgr.

Durch den bei dem bedeutenden Umfange des Buchs von 420 Seiten in groß Octav so billig gestellten Ladenpreis hat die Verlagshandlung dasselbe leicht zugänglich gemacht und außerdem noch die Einrichtung getroffen, daß jeder Teil auch als selbständiges Ganze durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann. Titel und Preis der einzelnen Theile:

Communion- und Krankenbuch. 12 Sgr.

Wochengebete, Festgebete und Gebete für besondere Verhältnisse, Zeiten und Umstände. 10 Sgr.

Die Oberharzer Hüttenprozesse in ihrem ganzen Umfange. Mit Berücksichtigung anderer metallurgischer Prozesse im Allgemeinen. Von Bruno Kerl. Mit 4 Figurentafeln und 10 Anlagen. 2 Thlr. 8 Ggr,

Der Oberharz. Ein Wegweiser beim Besuche der Oberharzer Gruben, Pochwerke, Hütten und sonstigen damit in Verbindung stehenden Anstalten, so wie auch ein Leitfaden auf geognostischen Excursionen. Von Bruno Kerl. 8 Ggr.

Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes zu Clausthal am 6. October 1846. gr. 8. 6 Sgr.

Kästner, E. (Gymnasialdirector Dr.) Wandkarte der alten Welt. Zum Gebrauch beim Vortrag der Geschichte in Schulen. 2 Thlr. 12 Ggr.

Kerl, Bruno (Hüttenmeister) Leitfaden beim Löthrohrprobierunterricht an der Bergschule zu Clausthal. 4 Ggr.

Karte vom nordwestlichen Harze, nach den Forstvermessungskarten des Königl. Berg- und Forstamts zu Clausthal, der Herzogl. Kammer zu Braunschweig, so wie nach eigenen barometrischen Messungen entworfen von C. Prediger. 16 Ggr.

Meyer, L. (Gymnasiallehrer) Elementar-Geographie. Zur Wiederholung des Wißenswerthesten aus der Erdbeschreibung für die Schüler der untern Klassen der Gymnasien. gr. 8. 3 Sgr.

Mühlenpfordt, Ed. (Lehrer an der Königlichen Berg- und Forstschule in Clausthal) Anfangsgründe der Perspective. Zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. 12 Sgr.
6 Exempl. 2 Thlr. 6 Sgr.

Schröder, F. H., Elemente der rechnenden Krystallographie. Mit fünf lithographierten Tafeln. 1 Thlr.

---

Hoffmann, Karl August Julius,

Neuhochdeutsche Schulgrammatik

Clausthal 1853